1

A. obst.

100 b

Thebesius

19 Falttaf.

12 Taf.

D. Johann Ehrenfried Thebesii,

des Königl. Preuß. Glogauischen Collegii Medici et Sanitatis Adjuncti und Creyß- und Stadtphysici zu Hirschberg,

Hebammenkunst.

Vierte und vermehrte Auflage.

Mit Churfürstl. Sächs. Privilegio.

Mit Kupfern.

Liegnitz und Leipzig,
in der David Siegertischen Buchhandlung,
1779.

L. m. 3150

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Wir Director, Decanus und Assessores des Königl. Preuß. Collegii Medici et Sanitatis Glogauischen Departements in dem Herzogthum Schlesien, bezeugen hiemit, daß Wir auf geziemende Ansuchung Unsers Adjuncti, und Hirschbergischen Creyß- und Stadtphysici, Tit. D. Johann Ehrenfried *Thebesii*, dem von ihm zu edirenden Buche, welches er Hebammenkunst betitelt, Unsere Approbation zu ertheilen, Wir auch seinen billigen Suchen hierinnen nicht entfallen können und wollen, massen Wir dasselbe im Manuscript, so uns derselbe zur Censur übersendet, genau durchgegangen, und darinn den darauf angewendeten rühmlichen Fleiß und seine besitzende gute Wissenschaft, Gelehrsamkeit und Erfahrung gefunden haben, ob Wir Uns zwar in ein und andern Stücken dessen Meynungen nicht theilhaftig machen wollen; Als erachten Wir solches Werk vor sehr nützlich und gut, und dem gemeinen Wesen sehr dienlich, wie auch des öffentlichen Druckes ganz würdig; worüber Wir demselben Unser Attestatum und Approbatorium unter des ꝛc. Collegii grössern Siegel und Unserer gewöhnlichen Unterschrift hiermit öffentlich ertheilen und ausfertigen lassen.

So geschehen Großglogau in Niederschlesien, den 14. Aprilis, 1756.

(L.S.)

Königl. Preuß. Collegium Medicum et Sanitatis Glogauischen Departements.

Machnitzky. *Giering.* *Lippert.* *Isaac.*

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Dieses Buch ist vornehmlich zum Nutzen der Hebammen unsers Landes verfertiget worden, damit dieselben daraus unterrichtet werden, und sich dessen zu fernerer Nachlesung und Wiederhohlung bedienen können. Denn als Ein Hochl. Königl. Preuß. Glogauisches Collegium Medicum et Sanitatis mir als Adiuncto und Physico des Hirschbergischen Creyßes aufgab, die Hebammen in Städten und Dörfern dieses Creyßes zu examiniren,

so wurde gewahr, daß noch eine grosse Unwissenheit in der Geburtshülfe bey ihnen herrschte. Ich fieng dahero an einige Hebammen zu unterrichten; allein, sowohl bey den Examen als auch bey den Unterrichtungen fehlte es an einem guten bequemen Hebammenbuche, massen die besten dergleichen Bücher entweder in französischer oder lateinischer Sprache, welche unsere deutschen Hebammen nicht verstehn, abgefaßt, oder diejenigen, die auch in deutscher Sprache geschrieben, entweder mit den nöthigen Kupfern nicht versehen, oder noch voller alter Irrthümer, oder in unbequemen Format, und zum Theil nicht mehr in Menge zu haben sind. Da nun über dieses Eine Hochpreißl. Königl. Preuß. Glogauische Kriegs- und Domainenkammer im letztverwichenen Jahre allen Creyßphysicis anbefohlen, öffentliche Hebammenschulen zu halten, so trieb mich solches um destomehr an, dieses Buch zu verfertigen und in Druck zu geben; berichtete aber solches vorher hochgedachtem Königlichen Collegio Me-

Vorrede.

Medico, welches meinen Vorsatz auch zu billigen, mich noch mehr dazu aufzumuntern, und als ich solches verfertigt, Hochdemselben zur Censur eingesendet, mit hievorgedruckter Approbation zu beehren geruhet. Aus oben angeführten Ursachen habe ich also dieses Lehrbuch in deutscher Sprache, in einem bequemen Octavformat, mit zwar nicht prächtigen, damit das Werk den armen Hebammen nicht zu theuer zu stehen käme, aber doch nöthigen, richtigen und deutlichen Kupfern versehen, und von alten Irrthümern und Vorurtheilen befreyt, herausgegeben; welches aus fünf Theilen besteht, davon der erste von den weiblichen Geburtsgliedern und deren Nutzen; der zweyte von den Schwangern; der dritte von den Gebährenden; der vierdte von den Kindbetterinnen; und der fünfte von den neugebohrnen Kindern handelt. Jeder Theil ist so gedruckt worden, daß auch allenfalls jeglicher allein kan gebunden und bey sich getragen werden. Bey Verfertigung des Werks habe mich des Franc. Mavriceav Trai-

té des Maladies des femmes groſſes T. I. à Paris 1721. et T II. à Paris 1728. 4. des LA MOTTE Traité des Accouchemens à Leiden 1749. 4. ferner des DEVENTER nouum lumen obſtetricantibus, Lugd. Batau. 1701. 4. welches ABLAINCOVRT in franzöſiſcher Sprache überſetzt und vermehrt zu Paris 1739. in 4. herausgegeben; wie auch des berühmten Göttingiſchen Profeſſoris Hrn. Röderers Element. artis obſtetriciae, Goett. 1753. 8. am allermeiſten aber meines ehemaligen hochzuverehrenden Lehrers, des weltberühmten Accoucheurs in Straßburg, Hrn. D. Joh. Jacob Frieds, Anmerkungen, welche ich aufgeſetzt, als ich bey Selbigen ein Collegium über das Accouchement gehört, bedient, und dieſe Quellen, woraus ich geſchöpft, getreulich hier und dort öfters angeführt. In vielen Stücken, abſonderlich in den Curen, ſo einem Medico zukommen, hätte ich allerdings weitläuftiger ſeyn können, allein ich habe mehr auf die Diät und hülfreiche Hand geſehen, überflüſſige und abgeſchmackte Recepte vermeiden, und, da

ich

ich vornehmlich zum Augenmerk gehabt, mich dieses Buches künftig bey meiner jährlich zu haltenden Hebammenschule zu bedienen, ein mehrers bis zum mündlichen Vortrag verspahren wollen. Den Innhalt von jedem Absatze habe in Gestalt einer Frage an den Rand gesetzt, damit solcher mit dem summarischen Innhalt, welcher vor jedem Theile befindlich, übereintreffe, daß man im Lesen gleich wissen könne, von was der Absatz handele, und wenn man Hebammen examiniren will, sich auch allenfalls dieser Fragen bedienen könne. Weil also vor jedem Theile ein summarischer Innhalt ist, so habe nicht für nöthig erachtet, noch ein Register hinzuzufügen, und das Buch noch grösser zu machen. Sollte dieses Werk Beyfall und Abgang finden, so kan mit der Zeit, wo ich lebe, solches noch in besserer Gestalt aufgelegt werden. Indessen wäre zu wünschen, daß die hiesigen Grundherrschaften den heilsamen Verordnungen einer Hochpr. Königl. Preuß. Glogauischen Kriegs- und Domainenkammer künftig nachlebten, und

Vorrede.

keiner Hebamme erlaubten ihre Kunst zu üben, welche nicht vorher von einem verständigen Accoucheur unterrichtet, und alsdenn bey Gebährenden und Kindbetterinnen von bereits geübten Hebammen angeführet worden. Ja, es würde auch jeglicher Hebamme gar nöthig seyn, wenn sie sich von Leder eine Mutter und Kindespuppe mit Gelenken anschafte, damit sie sich selbst zu Hause in allen schweren Geburtsfällen üben könnte. Vielleicht werden auch in unserm Lande mit der Zeit immer mehrere und bessere Veranstaltungen, wie in Frankreich, Engelland, Schweden, Brandenburg und Sachsen, getroffen, wodurch bessere und geschicktere Geburtshelfer und Hebammen erlangt, und viel tausend Mütter und Kinder mehr beym Leben erhalten werden können. Ich wünsche, daß auch diese meine Arbeit zu Erhaltung vieler Mütter und Kinder was beytragen möge. Hirschberg, den 1. May, 1756.

Erster Theil.

Von den weiblichen Geburtsgliedern und deren Nutzen.

Innhalt des ersten Theils.

Von der Hebammenkunst überhaupt.

Was ist die Hebammenkunst? §. 1
Was ist ein Geburtshelfer und eine Hebamme? 2
Aus wie viel Theilen besteht die Hebammenkunst? 3

Erster Theil:

Von den weiblichen Geburtsgliedern und deren Nutzen.

1. Kap. Von den Knochen der weiblichen Geburtsglieder.

Wie werden die weiblichen Geburtsglieder eingetheilt? §. 4
Wie heissen die Knochen? 5
Wie sind diese Knochen mit einander verbunden? 6
Wie werden alle diese natürlich zusammengesetzte Knochen mit einem Namen genennt? 7
Wie wird jegliches ungenanntes Bein eingetheilt? 8
Was versteht man unter dem Worte Schooßbein in der Hebammenkunst? 9
Wie heissen die grossen Löcher zwischen dem Sitz- und Schaambein? 10
Was ist von dem heiligen Beine zu merken? 11
Was ist von dem Bürzelbein zu merken? 12
Welches sind die zwey Oefnungen des Beckens? 13
Was sind das für Bänder, so vom heiligen Bein und Schwanzbein zum Sitz und Hüftbein gehn? 14
Ist es möglich, daß ein Kind durch eine so kleine untere Oefnung des Beckens durchgehen kan? 15
Wie ist ein weibliches Becken von dem männlichen unterschieden? 16
Giebt es auch widernatürliche Becken? 17

2. Kap.

Innhalt des ersten Theils.

2. Kap. Von den fleischichten Theilen der weiblichen Geburtsglieder.

Wie werden die fleischichten Theile der weiblichen Geburtsglieder eingetheilt? §. 18
Was heißt man die weibliche Schaam? 19
Aus was für Theilen besteht die weibliche Schaam? 20
Welches sind die innerlichen in der Höhle des Beckens liegende Geburtsglieder? 21
Was grenzen für andere fleischichte Theile an die Mutterscheide und Mutter? 22
Wie sind die Schaamlefzen von aussen und innen beschaffen? 23
Wie sieht der Kitzler von aussen aus? 24
Wie ist der Kitzler innerlich beschaffen? 25
Warum wird dieser Theil der Kitzler genennt, und was ist sein Nutzen? 26
Was sind die Wasserlefzen? 27
Worzu dienen sie? 28
Wie ist der Harngang und dessen Mündung beschaffen? 29
Was ist das Hymen oder Jungfernhäutchen? 30
Was sind die myrthenförmigen Fleischwärzchen? 31
Was ist die Mutterscheide, und wie ist ihre Lage beschaffen? 32
Wie ist ihre innerliche Fläche beschaffen? 33
Aus was besteht die Mutterscheide? 34
Wie lang und breit ist die Mutterscheide? 35
Zu was nutzt die Mutterscheide? 36
Was heißt man die Gebährmutter? 37
Wie wird die Mutter eingetheilt? 38
Wie groß ist die Mutter? 39
Wie ist die Mutterhöhle beschaffen? 40
Wie ist der Muttermund beschaffen? 41
Was heißt man den äusserlichen und innerlichen Muttermund? 42
Wie wird der Mutter äusserliche Fläche eingetheilt? 43
Mit was wird die Mutter an ihrer äusserlichen Fläche bedeckt? 44
Aus was besteht die Mutter? 45
Welches sind die Blutgefässe, so mit der Mutter und den Brüsten Gemeinschaft haben? 46

Innhalt des ersten Theils.

Was hat die Mutter für Bänder? §. 47
Wie sind die Muttertrompeten gelegen? 48
Wo liegen die Eyerstöcke? 49
Woraus bestehn sie? 50
Was haben die Trompeten und Eyerstöcke für Gefässe? 51

3. Kap. Von der monathlichen Reinigung.

Was ist die monathliche Reinigung, und wie gehts zu, daß ein Frauenzimmer solche haben muß? §. 52
Warum haben ordentlicher Weise die Schwangern keine monathliche Reinigung? 53
Warum laufen die Brüste vor instehender monathlichen Reinigung an, und nehmen nach derselben wieder ab? 54

4. Kap. Von der Jungferschaft.

Was ist für ein Unterscheid bey Frauenzimmern in Ansehung ihrer Jungferschaft? §. 55
Woher kan man diesen verschigdenen Zustand eines Frauenzimmers erkennen? 56
Wie muß man eine recht reine unschuldige Jungfer befinden? 57
Schmerzen und bluten die Schaamtheile einer reinen unschuldigen Jungfer von der ersten Beywohnung? 58
Ist das Jungfernhäutchen ein Beweis der reinen Jungferschaft? 59
Wie kan ich wissen, ob ein Frauenzimmer Veränderungen ihrer Geburtsglieder durch geile Handlungen oder Gewalt, oder Krankheiten, erlitten? 60
Kan das Jungfernhäutchen nicht aus andern Ursachen als aus geilen Handlungen Schaden leiden? 61
Wie erkenn ich, ob ein Frauenzimmer unzeitige Geburten gehabt? 62
Welches sind die Kennzeichen, woraus man schließt, daß ein Frauenzimmer würklich ein zeitiges Kind gebohren? 63
Kan man nicht aus den Brüsten einige Merkmale einer vorhergegangenen Geburt wahrnehmen? 64
Kan man aus dem Harn eine Jungferschaft oder deren Verlust, oder eine Schwangerschaft beurtheilen? 65

5. Kap.

Innhalt des ersten Theils.

5. Kap. Von der Unfruchtbarkeit und Fruchtbarkeit der Menschen.

Woher kommt es, daß manche Personen unfruchtbar sind? §. 66
Wie kan der Mann daran schuld seyn? 67
Wie kan die Frau daran schuld seyn? 68
Wie kan die Schuld an beyden zugleich liegen? 69
Was sind für äusserliche Kennzeichen eines unfruchtbaren Frauenzimmers? 70
Kan eine Unfruchtbare aber nicht mit der Zeit fruchtbar werden? 71
Wie ist der Unfruchtbarkeit abzuhelfen? 72
Wenn und wie ist ein Frauenzimmer zum Kinderzeugen tüchtig? 73

6. Kap. Von der Empfängniß, Bildung und Wachsthum des Kindes in Mutterleibe.

Wie geschieht eine Empfängniß? §. 74
Wie geschieht dessen Wachsthum? 75
Wie wird eine Frucht ernährt? 76
Zu was nutzt die Nachgeburt? 77
Ist die Haut, so das Kind mit Wasser umgeben, doppelt? 78
Wie heißt das Wasser, worinnen die Geburt schwimmt, woher kommts, und wozu dient es? 79
Zu was dient der Kanal, der noch ausser den zwey Pulsadern und der Blutader in der Nabelschnur befindlich? 80
Was hat das Kind in Mutterleibe für eine Stellung? 81
Kan eine bereits Schwangere noch einmal empfangen in der Schwangerschaft? 82

Von

Von der Hebammenkunst überhaupt.

§. 1.

Was ist die Hebammenkunst?

Die Hebammenkunst ist ein Theil der Medicin, welcher lehrt, wie man Schwangern, Gebährenden, Kindbetterinnen und neugebohrnen Kindern die ihnen nöthige Hülfe leisten soll.

§. 2.

Was ist ein Geburtshelfer und eine Hebamme?

Wenn ein Mannsbild die Hebammenkunst versteht und ausübet, so wird er ein Geburtshelfer; und wenn solche eine Frauensperson versteht und ausübt, eine Hebamme genennt.

Anmerkung. Ein Geburtshelfer wird auch sonst ein Hebammenmeister, französisch ein Accoucheur, genennt, und eine Hebamme heißt auch eine Wehemutter, Bademutter, Alte, weise Frau, Kindermutter ꝛc.

§. 3.

Aus wie viel Theilen besteht die Hebammenkunst?

Die (§. 1.) gegebene Erklärung zeiget, aus wie viel Theilen die Hebammenkunst bestehe. Da man nun unmöglich den Zustand einer Schwangern, Gebährenden und Kindbetterin verstehen kan, wenn man nicht die Theile der weiblichen Geburtsglieder genau versteht, wie sie beschaffen, mit einander verbunden sind, und was jegliches vor Nutzen hat; so wird zu allererst nöthig seyn, diese Geburtsglieder zu beschreiben. Demnach wird in der Hebammenkunst handeln:

Der 1te Theil: Von den weiblichen Geburtsgliedern und deren Nutzen.

Der 2te Theil: Von den Schwangern.

Der 3te Theil: Von den Gebährenden.

Der 4te Theil: Von den Kindbetterinnen.

Der 5te Theil: Von den neugebohrnen Kindern.

Der Hebammenkunst
Erster Theil,
Von den weiblichen Geburts=gliedern und deren Nutzen.

1. Kapitel.
Von den Knochen der weiblichen Geburtsglieder.

§. 4.

Die weiblichen Geburtsglieder bestehen aus Knochen und weichen Theilen.

Wie werden die weiblichen Geburtsglieder eingetheilt?

§. 5.

Derer Knochen, welche zu den weiblichen Geburtsgliedern gerechnet werden, sind viere, nemlich:

Wie heissen die Knochen?

Die zwey ungenannten Beine, (Ossa innominata) (Fig. I. b. d. g k. g.) Tab. I.

Das heilige Bein, (Os sacrum) (Fig. I. e. a. e.)

Das Schwanzbein, (Os coccygis) (Fig. I. h. h. h.)

Anmerkung. Das Schwanzbein wird auch das Bürzelbein oder Kreutzbein genennt.

§. 6.

Diese Knochen (§. 5.) sind dergestalt mit einander verbunden, daß auf einer jeglichen Seite ein ungenanntes Bein befindlich, welche vorwärts, so wohl unter sich, wo sie zusammen stossen (Fig. I. d. d.) als auch hinter-

Wie sind diese Knochen mit einander verbunden?

Tab. I.

wärts, wo sie das heilige Bein in der Mitten halten, mit Knorpel so veste verbunden sind, daß sie nicht die geringste Bewegung haben; unterwärts an dem heiligen Bein hängt das Schwanzbein, vermittelst eines Knorpels, an; (Fig. I. h.h.h.) und in der Pfanne des ungenannten Beins (Fig. I. g.) bewegt sich das Schenkelbein.

§. 7.

Wie werden alle diese natürlich zusammengesetzte Knochen mit einem Namen genennet? Tab. I.

Diese Knochen (§. 5.) machen in ihrer natürlichen Zusammenverbindung eine Gestalt wie ein Becken aus, deßwegen man sie auch zusammen mit dem Worte Becken (Fig. I.) und dessen hohlen Raum die Höhle des Beckens benennt. (Fig. I. b.c.d.f.m.

§. 8.

Wie wird jegliches ungenanntes Bein eingetheilt?

Das ungenannte Bein wird in 3 Theile getheilt, nemlich:

1) In das eigentliche Hüft- oder Darmbein, (Os ilium) welches das oberste breiteste und größte Theil, so bis zur Pfanne geht. (Fig. I. b.c.d.g.)

2) In das Sitzbein oder Weichenbein, (Os ischion) welches von der Pfanne herunterwärts gebogen steiget. (Fig. I. g.k.2. k.3.)

3) In das Schaambein, (Os pubis) welches von der Pfanne oben horizontal vorwärts herüber bis an den Ort gehet, wo sich das ganze grosse ungenannte Bein der andern Seite mit dem ersten verbindet, und sich unterwärts mit dem Sitzbein vereiniget. (Fig. I. g.d.d.k.1.)

An-

Anmerk. Ein jegliches ungenanntes Bein ist in jungen Personen, die noch nicht ihr völliges Wachsthum erlangt haben, aus drey Knochen zusammen gesetzt, welche alle drey in der Pfanne (*Fig. I. g.*) mit Knorpel vereiniget werden. Sie verwachsen zwar hernach daselbst so fest, daß man die knorplichten Unterschiede nicht mehr gewahr wird, und also alle drey einen Knochen zusammen ausmachen. Dem ohngeachtet behält man diese Eintheilung des Hüftbeines auch bey völlig Erwachsenen, als wenn es aus noch so viel Knochen bestünde.

§. 9.

Was versteht man unter dem Worte Schooßbein in der Hebammenkunst?

Der Ort, wo die beyden Schaambeine (§. 8. no. 3.) zusammen stossen (Fig. I. d. d. d. d. k. 1. k. 1.) wird in der Hebammenkunst das Schoosbein oder Eißbein genennt, und besteht also aus den beyden sich vereinigten Schaambeinen.

§. 10.

Wie heissen die grossen Löcher zwischen dem Sitz- und Schaambein?

Das Sitz- und Schaambein (§. 8. no. 2. u. 3.) beschreiben ein groß Ovalrundes Loch, (Fig. I. l.) welches in trockenen Knochen zwar offen zu sehen, in frischen Körpern aber völlig von einer Haut (Tab. 3. Fig. VI. f.) und mit Fleisch geschlossen ist, und das Ovalrunde Loch genennet wird.

§. 11.

Was ist von dem heiligen Bein zu merken?

Das heilige Bein (§. 5.) siehet aus wie ein gebogenes Dreyeck, dessen Spitze nach unten zu dergestalt gekrümmt, daß seine innere Fläche, welche nach der Höhle des Beckens zusieht, eingebogen, die äusere Fläche aber erhaben ist. Mit der Grundfläche verbindet es sich mit den

Lenden-Wirbelbeinen, und mit der Spitze gränzet es mit dem Schwanzbeine. Es scheint, als wenn das heilige Bein aus fünf bis sechs solchen Beinen, wie die Wirbelbeine sind, bestünde, wie es denn auch bey jungen Personen in so viel ähnliche Theile durch Knorpel sich unterscheidet. (Fig. I.) (Tab. 3. Fig. VI.) (Tab. 2. Fig. IIII.) So wohl die innere als äusere Fläche hat acht bis zehen Löcher. Aus denen innerlichen Löchern kommen Nerven, die äuserlichen aber sind mit Fleisch überzogen. Durch den grossen Canal, der von der obern Grundfläche, durch des Knochens Länge durch, bis an die Spitze desselben geht, streicht das Ende des Ruckenmarks. (Fig. I. Tab. 2. Fig. IIII.)

§. 12.

Was ist von dem Bürzelbein zu merken?

Das Bürzel- oder Schwanzbein besteht aus zwey, drey, vier bis fünf Stücken, welche gleichfalls wie kleine Wirbelbeine aussehen. Diese Stücke sind mit biegsamen Knorpel unter sich verbunden, und gehn ebenfalls gekrümmt von aussen nach innen zu. Das oberste Stücke, welches an die Spitze des heiligen Beins durch Knorpel anstößt, ist grösser als das zweyte und dritte, und das letzte ist das kleinste. Die Bewegung dieses Schwanzbeins ist sehr wenig, wenn man daran drückt, zu verspüren. (Siehe Tab. 2. Fig. V.)

Anmerk. In Thieren besteht das Schwanzbein aus mehrerern Theilen und macht den Schwanz der Thiere aus.

§. 13.

§. 13.

Welches sind die zwey Oefnungen des Beckens?

Die Höhle des Beckens ist in einem trockenen Menschengerippe oben und unten so weit offen, als die Ränder der Knochen gehn. Die obere Oefnung besteht aus dem obern Rande der Schaambeine aus der Linie, welche von der Vereinigung der Schaambeine und deren obern Rand quer durch die innere Fläche des Hüftbeins und hinten zu dem ersten obersten Stücke des heiligen Beines geht. (Fig. I. d. d. c. b.) Die Tab. I. untere Oefnung wird beschrieben von dem untern Bogen der Schaambeine, von dem Rande der Sitzbeine, von deren Bändern, so vom Sitz- und Hüftbeine zum heiligen Bein und Schwanzbeine gehen, und von der Spitze des Schwanzbeins.

§. 14.

Was sind das vor Bänder, so vom heil. Bein und Schwanzbein zum Sitz- und Hüftbein gehen?

Wie alle Knochen unter sich mit Bändern verbunden werden, so auch die Knochen des Beckens. Unter diesen Bändern sind in der Hebammenkunst vornehmlich nur zu merken:

1) Das Band, welches aus jeglicher Seite von dem Sitzbeine an das unterste Ende des heiligen Beins und Schwanzbeines geht, und das äuserliche grosse Band genennet wird. (Tab. 4. Fig. VII. k. Tab. 3. Fig. VI. o. o. n.)

2) Das Band, welches hinten von der Spitze, so über den Buckel des Sitzbeins hervorragt, auch hinüber an das heilige Bein und Schwanzbein streicht, und das innere kleine Band heißt. (Tab. 3. Fig. VI. l. l. Tab. 4. Fig. VII. m. m. n.) Diese

Bänder machen den untern Umfang des Beckens viel kleiner als er in trockenen Menschengerippen zu seyn scheinet.

§. 15.

Ist es wohl möglich, daß ein Kind durch eine so kleine Unteröfnung des Beckens durchgehen kan?

Ob nun gleich das ganze Becken mit weichen Theilen angefüllet ist, so geschieht es doch in der Schwangerschaft, daß die Mutter sich so stark ausdehnen kan, als die Frucht und deren zugehörige Theile Platz erfordern, wodurch die andern weichen nebenliegenden Theile nach und nach aus dem Wege, oder enger zusammen, gedruckt werden. In der Geburt aber wird der Muttermund und die Mutterscheide so stark ausgedehnt, daß sie so einen weiten Raum einnehmen, als die untere Oefnung des Beckens, welche mit Bändern, Häuten, und andern weichen Theilen, so angefüllet ist, daß man in frischen Körpern dergleichen kaum gewahr wird, erlaubet, um dem Kinde seinen Durchgang zu verschaffen, wodurch die anliegenden weichen Theile dergestalt zusammen gedruckt werden, daß ihr Raum fast gar nicht dagegen zu rechnen. Häute, fleischichte und fette Theile, geben also völlig nach, nur Knochen und Bänder nicht, folglich ist die obere und untere Oefnung des Beckens beynahe so zu betrachten, wie sie (§. 13.) beschrieben worden. Wenn man nun an der obern Oefnung des Beckens, von einer Seite des Hüftbeins zur andern, eine Linie zieht,

Tab. I.

(Fig. I. u. II. c. c.) und wieder von der Vereinigung der Schooßbeine d. d. eine Linie bis zum

ersten

ersten obersten Stücke des heiligen Beines, (Fig. I. u. II. d. a.) so hat man ziemlich die beyden Durchmesser der obern Oefnung des Beckens. Ferner, wenn man an der untern Oefnung des Beckens, von der Vereinigung der Schaambeine bis zur Spitze des Schwanzbeins eine Linie, (Fig. I. u. III. d. h.) und von einem Sitzbeine bis zum andern wieder eine Linie (Fig. I. u. III. L. M.) zieht, so hat man die beyden Durchmesser der untern Oefnung. Nun messe man einen natürlichen Kopf eines ganz neugebohrnen Kindes, von einer Schläfe zur andern, und von der Stirne bis zum Hinterhaupte, so wird man wohl eine Verhältniß des Kopfes mit den Durchmesser des Beckens finden, durch welches dieser Kopf gegangen. Denn freylich wird durch ein grösser Becken auch ein grösserer Kindeskopf durchgehen. Zudem kommt noch, daß die Knochen eines Kindeskopfes noch nicht ganz völlig zusammen gewachsen, sondern noch viele Zwischenräume unter sich haben, als wie z. E. oben auf dem Wirbel des Kopfs das sogenannte Blätchen (Fontanella) ist, folglich können sich die Knochen eines Kindeskopfs in der Geburt etwas in einander oder zusammen schieben, und also den Umfang des Haupts kleiner machen.

Anmerk. An meinem trockenen Menschengerippe, welches von einem Weibesbilde ist, habe die Linie c. c. 4. und 2 Drittel Pariser, oder 5 und 1 halb Leipziger Zoll; die Linie d. a 3 und 1 halb Pariser oder 4 Leipz. Zoll; die Linie d. h. 3 und 1 Viertel Pariser, oder 3 und 3 Viertel Leipz. Zoll, und die Linie L. M. 4 und 1 Viertel Pariser,

oder 4 und 5 Achtel Leipz. Zoll, alles im lichten, und den Pariser Zoll zu zwölf, den Leipziger aber zu acht Theilen gerechnet, gefunden. (S. Tab. I.)

§. 16.

Wie ist ein weibliches Becken von dem männlichen unterschieden?

Das weibliche Becken ist von einem männlichen dergestalt unterschieden, daß in dem weiblichen der Raum viel grösser; die Schaambeine, wo sie zusammen kommen, etwas mehr auswärts und vorwärts gebogen; das heilige Bein etwas breiter und mehr auswärts, unten, aber weniger einwärts gebogen; das Schwanzbein mehr gerader und mehr beweglicher, wodurch also die untere Oefnung weiter wird; und die Hüftbeine von weiterem Umfange und platter sind, damit die zunehmende Mutter in der Schwangerschaft ihren ausbreitenden Umfang desto freyer haben könne.

§. 17.

Giebt es auch widernatürliche Becken?

Alle Becken bey erwachsenen Personen, die in Ansehung ihrer Zusammensetzung von beschriebenem Maasse (§. 15. 16.) abgehen, sind widernatürlich beschaffen. Es können nämlich die Beckenhöhlen und Oefnungen enger oder auch weiter, als natürlicher Weise, oder sonst übel gebauet seyn.

2. Kap.

Von den weichen Theilen der weiblichen Geburtsglieder.

§. 18.

Wie werden die weichen Theile der weiblichen Geburtsglieder eingetheilt?

Die weichen Theile der weiblichen Geburtsglieder kan man an lebendigen oder

oder frischen Körpern, theils an dem äuserlichen Leibe sehen, theils nicht sehen; indem letztere in der Höhle des Beckens liegen.

§. 10.

Alle die weichen Theile der weiblichen Geburtsglieder, welche man äuserlich sehen kan, werden zusammen mit dem Worte: die weibliche Schaam, benennet.

Was heißt man die weibl. Schaam?

§. 20.

Die weibliche Schaam (§. 19.) besteht:

Aus was vor Theilen besteht die weibliche Schaam?

1) Aus denen zwey Schaamlefzen, (Fig. VIII. B. B.) welche auch Schaamflügel heissen.

2) Aus dem Kitzler oder Schaamzünglein. (Fig. VIII. D.)

3) Aus denen zwey Wasserlefzen, welche auch Nymphen genennet werden. (Fig. VIII. E. E.)

4) Aus der Harnröhre und deren Oefnung. (Fig. VIII. F.)

5) Aus denen myrtenförmigen Wärzchen, (Fig. VIII. I. I. I. I. I.) welche bey Jungfern mit einer ring- oder halbmondförmigen Haut vereiniget sind, so das Jungfernhäutchen oder Hymen heißt.

6) Aus der äuserlichen Oefnung der Mutterscheide, so zwischen den myrtenförmigen Wärzchen befindlich, und welche bey Jungfern von dem Jungfernhäutchen enger ist als bey Frauenzimmern, welchen Mannsbilder beygewohnt, oder schon Kin-

der

der gebohren haben. (Fig. VIII.) Die grosse Oefnung zwischen (I. I. I. I. I.)

7) Aus dem Schifgen, (Fig. VIII. H.) welches bey dem erstenmale, wenn ein Frauenzimmer gebähret, zerreißt.

8) Aus dem Mittelfleische, (Perinaeum) so zwischen dem Eingange der Mutterscheide und der Oefnung des Afters befindlich. (Fig. VIII. G.)

9) Und aus dem Venusberge, oder die Macht genennt, (Franz. la motte,) (Fig. VIII. A.) auf welchem Venusberge, wie auch äuserlich, um die Schaamlefzen bey erwachsenen Personen Haare wachsen.

§. 21.

Welches sind die innerlichen in der Höhle des Beckens liegende Geburtsglieder?

Die innerlichen in der Höhle des Beckens liegende Geburtsglieder, so nicht können gesehen werden, sind:

1) Die Mutterscheide, welche im ganzen zu sehen (Tab. 6. Fig. XI. O. R. V. R.) und aufgeschnitten (Tab. 7. Fig. XII. p. p. o.)

2) Die Mutter (Tab. 7. Fig. XII. M. R. N. R.) und deren Mund. (N.)

3) Die Muttertrompeten. (Tab. 7. Fig. XII. Q. Q.)

4) Die Eyerstöcke. (Tab. 7. Fig. XII. G. G.)

5) Die breiten Mutterbänder. (Tab. 7. Fig. XII. I. I.)

6) Die aderichten Schnüre, welche *Winslow* Cordons valculaires nennet, (Tab. VII. Fig. XII. L. L.) und von einigen lange Mutterbänder genennet werden.

§. 22.

§. 22.

Was grenzen vor andre fleischichte Theile an die Mutterscheide und Mutter?

Die Mutterscheide geht zwischen dem Harngange und dem Mastdarme hinauf bis zur Mutter, welche so liegt, daß die Harnblase (Tab. 6. Fig. XI. L.) der Mutter vorwärts, der Mastdarm (Tab. 6. Fig. XI. I.) hinter der Mutter, und also die Mutter (Tab. 6. Fig. XI. K.) zwischen der Harnblase und dem Mastdarme liegt.

§. 23.

Wie sind die Schaamlefzen von aussen und innen beschaffen?

Die Haut der Schaamlefzen ist äusserlich wie an andern Theilen des Körpers beschaffen, und wird bey mannbaren Jahren mit Haaren bedeckt, zieht man aber die Schaamlefzen, welche den Eingang der Mutterscheide bedecken, aus einander, so findet man ihre inwendige Seite an Röthe und Feinigkeit von der äusserlichen Haut so unterschieden, als wie die Lippen des Mundes von der andern Haut des Gesichts. Unter der Haut liegen viel fette und kleine Drüschen, welche durch die Schweißlöcher der innern Seite der Schaamlefzen schleimichte Feuchtigkeiten ausschwitzen.

§. 24.

Wie sieht der Kitzler von aussen aus?

Der Kitzler, welcher sonst auch die weibliche Ruthe, oder das Schaamzünglein genennet wird, sieht bald aus wie eine kleine Eichel eines männlichen Geburtsgliedes, nur daß er keine Oefnung hat. Bey manchen Frauenzimmern ist er so groß, wie ein Glied eines kleinen Fingers, bey manchen noch grösser, bey manchen sehr klein, nur wie eine Erbse. (§. 20. no. 2.)

no. 2). Er hat auch eine Vorhaut, darinn er wie ein männliches Glied steckt. Tab. 5. Fig. IX. G. G.)

§. 25.

Wie ist der Kitzler innerlich beschaffen?

Der Kitzler ist ein schwammichter Körper, welcher in der Liebesbrunst aufschwillt. Dieser schwammichte Körper wird der Länge nach mitten durch von einer Haut in zwey Theile getheilt. (Tab. 5. Fig X. B C D.) An der Vereinigung der beyden Schaambeine (Tab. 1. Fig. 1. k. 1. k. 1.) theilt sich sein schwammichter Körper in zwey ebenfalls schwammichte Aeste, davon jeglicher sich an die Bogen der Schaambeine bevestiget, und bis zum Sitzbeine streichet. (Tab. 5. Fig IX. A B. E.) Der Stamm des Kitzlers wird durch ein Bändchen in die Höhe gehalten. Er hat auch vier Muskeln, nemlich auf jeglicher Seite zween. Der eine von den zween auf jeder Seite steigt länast dem schwammichten Körper hinunter, bedeckt denselben von vorne, und bevestiget sich mit einem flechsichten Ende, zum Theil am Ende des schwammichten Körpers, zum Theil tiefer unten an der Höhe des Sitzbeines. Diese richten den Kitzler, wenn er aufschwillet, in die Höhe, (Tab. 5. Fig. IX. E. E.) Der andere Muskel an jeglicher Seite liegt gleich darunter, steigt hinab zur Seiten an der Harnröhre und der Mutterscheide, und breitet sich bis an den Zuschnürmuskel des Afters, an welchem er sich zum Theil endiget. Dieser Muskel, wie auch der andere seines gleichen auf

der

der andern Seite, umfassen zusammen seitwärts, und sehr nahe an der Harnröhre, ein Stück von der Mutterscheide. (Tab. 5. Fig. VIII. F. F.) Die Adern des Kitzlers kommen her von den Adern des Unterbauchs und von denen Schaamadern, und seine Nerven von dem zweyten und dritten Paar des heiligen Beines, (§. 12.) welche letzteren Gemeinschaft haben mit dem untern Nervengeflechte des Gekröses, und mit dem grossen sympatischen Nerven.

§. 26.

Warum wird dieser Theil der Kitzler genannt, und was ist sein Nutzen?

Der Kitzler ist wegen seiner Nerven (§. 25.) der empfindlichste Ort des weiblichen Geburtsgliedes. An demselben entstehn durch Anrühren und durch Reibung die angenehmen Empfindungen in der Wollust und Beyschlafe, und die heftigsten Schmerzen, wenn er zu stark angegriffen oder gedruckt wird. Daher ein Geburtshelfer oder Hebamme sich bey dem Zufühlen zu einer Frauen, und bey der zu leistenden Hülfe in der Geburt, sich wohl in Acht nehmen muß, so viel möglich, diesen Ort zu vermeiden, und nicht zu sehr zu berühren oder zu drücken.

§. 27.

Was sind die Wasserlefzen?

Die Wasserlefzen (§. 20. n. 3.) sind zwey sehr hervorragende Falten der innern Haut der Schaamlefzen, welche von der Vorhaut des Kitzlers an, bis gegen den zwo Seiten von dem Eingange der Mutterscheide, sich erstrecken.

An:

Anmerk. Sie heissen auch Nymphen, Kämme der weiblichen Ruthe, kleine innere Lippen, kleine innere Flügel.

§. 28.

Worzu dienen sie?

Sie dienen darzu, daß der Harn frey aus dem Harngange vorwärts flüsse, damit er nicht in die Mutterscheide oder der Frauensperson an den Schenkeln herunter rinne, und erwecken auch im Beyschlafe, vermöge ihrer Nerven, eine angenehme Empfindung.

§. 29.

Wie ist der Harngang und dessen Mündung beschaffen?

Unter dem Kitzler, zwischen den Wasserlefzen, ist die Mündung von der Harnröhre, aus welcher der Harn flüßt. (§. 20. no. 4.) Die Oefnung ist wie eine runzlichte kleine Wulst beschaffen, und so groß, daß man eine kleine Federkiele hinein bringen kan. Der Harngang selbst geht zwischen dem Stamme des Kitzlers (§. 25.) und dem obern Theile der Mutterscheide, unter dem Bogen der Schaambeine (Tab. I. Fig. I. k. l. l.) hinauf gekrümmt nach dem Halse der Harnblase zu, und ist etwan zwey queer Finger breit lang.

§. 30.

Was ist das Hymen oder Jungfernhäutchen?

Um den Eingang der Mutterscheide befindet sich bey den Jungfern, insonderheit in der Jugend, und ehe sie ihre monatliche Reinigung bekommen, ein häutiges, fast zirkelrundes, biswcilen halbmondenförmiges Häutchen, welches bey etlichen eine grössere Oefnung läßt als bey andern, da es ordentlicher Weise den Eingang in die Mutterscheide etwas

enger

enger macht. Dieses Häutchen nennt man Hymen, oder das Jungfernhäutchen. (§. 20. no. 5. Siehe *de la Motte* Traité de l'Acouchem. obs. 419.)

§. 31.

Was sind die myrthenförmigen Fleischwärzchen?

Dieser häutige Zirkel (§. 30.) wird nun durch die Beywohnung zerrissen, vergeht durch das Gebähren, und ist alsdenn gemeiniglich nichts mehr davon übrig, als unordentliche Läppchen, welche myrthenförmige Wärzchen oder Karunkeln genennet werden, wegen einiger Aehnlichkeit mit Blättern von Myrthen. (§. 20. no. 5.)

§. 32.

Was ist die Mutterscheide, und wie ist ihre Lage beschaffen?

Die Mutterscheide selbst ist der grosse Gang nach der Gebährmutter. (§. 21. no. 1.) Ihre äusserliche Mündung wird der Eingang der Mutterscheide genannt. Sie geht wie ein kleiner Darm zwischen der Harnröhre und dem Mastdarme hineinwärts, und hinterwärts erhöht sie sich etwas, indem sie unter dem Bogen der Schaambeine in etwas hinauf steiget. Ihr hinteres Ende schlüßt sich über den Muttermund um die Mutter.

§. 33.

Wie ist ihre innerliche Fläche beschaffen?

Die innerliche Fläche der Mutterscheide hat viele Runzeln, die in der Queere eine an der andern liegen, und die Scheide in eine obere und untere Fläche theilen. Die Zusammenstossung der obern Runzeln mit denen unteren machen zur Rechten und Linken gleich-

sam eine Nath. Bey denen Jungfern sind die Runzeln stärker, welche alsdann durch den öftern Beyschlaf und durch das öftere Gebähren bey Frauen nach und nach vergehn.

§. 34.

Aus was besteht die Mutterscheide?

Die Mutterscheide besteht aus Häuten, welche mit einem schwammichten Gewebe verbunden sind. Durch das schwammichte Gewebe streichen viele Blutgefässe und Nerven, welche letzteren sie sehr empfindlich machen. An ihrer äusserlichen Haut streichen fleischichte Fasern, welche von dem Zuschnürmuskel des Afters und den Muskeln des Kitzlers herkommen. (§. 15) Diese fleischichte Fasern können die Mutterscheide durch ihre Bewegung etwas enger machen, damit selbige nicht allzuschlapp und offen stehe, auch im Beyschlafe das männliche Glied genauer umfasse.

§. 35.

Wie lang und breit ist die Mutterscheide?

Bey völlig erwachsenen Personen ist die Mutterscheide natürlicher Weise, wenn sie nicht ausgedehnt wird, sechs bis sieben Zoll lang, und etwan so weit, wie einer von den dünnen Gedärmen.

§. 36.

Zu was nutzt die Mutterscheide?

Sie dient zum Beyschlaf, zur monathlichen Reinigung und zur Geburt. Im Beyschlaf läßt sie sich ausdehnen, noch mehr aber in der Geburt, und ihre Ausdehnung kan wegen ihrer vielen Runzeln auch geschehen. (§. 33.) Das monatliche Geblüt flüsset in vielen Weibsper-

personen nicht allein aus den Blutgefässen der Mutter, sondern auch der Mutterscheide. (§. 34.) Die Gefässe der Mutterscheide schwitzen einen Schleim, wodurch sie angefeuchtet und schlüpfrig bleibet. Diese Feuchtigkeit wird stärker von ihren Gefässen abgesondert zur Zeit der Brunst und im Beyschlafe, und noch stärker in der Geburt.

Anmerk. In gewissen Krankheiten, als im gutartigen weissen Fluß, sickert allzuvieler Schleim beständig aus denen schlappgewordenen Gefässen der Mutter und Mutterscheide.

§. 37.

In der Höhle des Beckens zwischen der Harnblase und dem Mastdarme befindet sich die Gebährmutter, welche wie eine Birne gestaltet, innwendig eine Höhle hat, und deren zugespitzter Theil in die Höhle der Mutterscheide gehet, (§. 32.) daß derselbe, und ihr Mund mit dem Finger in der Mutterscheide oberen Ende, kan gefühlet werden. (§. 21. no. 1. und 2.)

Was heißt man die Gebährmutter?

Anmerk. In der Hebammenkunst heißt man die Gebährmutter schlechtweg Mutter.

§. 38.

Der obere Theil der Mutter, welcher breit, heißt der Grund der Mutter, (Tab. 7. Fig. XII. M.) (Tab. 8. Fig. XIII. d. e. a. b.) wo die beyden Seitenlinien sich nähern der Mutter Hals, (Tab. 8. Fig. XIII. H. H.) und die untere Spitze mit ihrem Queerspalt der Muttermund. (Tab. 7. Fig. XII. N.)

Wie wird die Mutter eingetheilt?

§. 39.

Wie groß ist die Mutter?

Bey einer zarten Jungfer ist die Mutter einer welschen Nuß groß; bey einer Frauensperson, welche Kinder gebohren, ist sie so groß, wie ein Borsdorferapfel, und bey einer Hochschwangern wird sie grösser, oder kleiner, als die größte und am stärksten aufgeblasene Ochsenblase, nachdem die Frucht und Nachgeburt groß ist, viel Wasser um das Kind befindlich, oder mehr als ein Kind in derselben lieget.

Anm. Ob die Mutter, je mehr sie in der Schwangerschaft an ihrem Umfange grösser wird, auch in Ansehung ihrer eigenen Substanz dicker oder dünner werde, darinnen sind die Gelehrten nicht einerley Meynung. *Roederer* (in seinen Elementis artis obstetriciae, welche zu Göttingen 1753 in 8vo herausgekommen, §. 62.) und andere mehr glauben, daß ihre dicke Substanz nichts dünner würde; hingegen *Mauriceau* Traité des Maladies des femmes grosses T. I. Chap. IV. p. m. 23. et T. II. dernieres Observatt. Obs. 70.) und viele andere, gläuben das Gegentheil. Ich halte dafür, daß, wie ein trockener Schwamm, wenn er angefeuchtet wird, mehr aufläuft und aufschwellt, also auch die Mutter, als ein schwammichter Körper, dicker werde, indem ihre Gefässe zur Zeit der Schwangerschaft immer weiter werden. Dieses geschiehet aber nur gegen ihren Grund, allwo auch die Nachgeburt angewachsen gefunden wird. Denn gegen den Hals und Mund der Mutter wird selbige allerdings dünner, je mehr sie in der Schwangerschaft ausgedehnet wird, und je näher die Geburtszeit herannahet. Dieses habe ich selbst wahrgenommen, als ich in Strasburg bey einer Section zugegen war, da eine Gebährende secirt wurde, die währenden Geburtsschmerzen gestorben, da die Mutter an ihrer vordern Seite des Halses ausgerissen, und

das

das Kind in der Höhle des Unterleibes auſſer der Mutter gefunden wurde; und erſt dieſes Jahr bin ich deſſen wieder überzeugt worden, als eine ſchwangere Frau, ohne vorhergegangene Geburtsſchmerzen, zu Ende des neunten Monaths ihrer Schwangerſchaft, auf der Straſſe jählings ſtarb, an welcher ich die Sectionem Caeſaream verrichtete, um, wo möglich, noch das Kind, wenn es noch lebte, zu retten, welches aber todt herausgenommen wurde. In beyden Fällen war die Subſtanz der Mutter gegen ihren Hals und Mund ſehr dünne, und kaum ſo dicke als ein Reichsthaler iſt.

§. 40.

Wie iſt die Mutterhöhle beſchaffen?

Die Höhle der Mutter iſt platt, und einem länglichten Dreyecke ähnlich, deſſen Grundlinie mit dem Grunde der Mutter übereintrift. Beyde groſſe Seitenlinien ſind zur Rechten und zur Linken, und alle drey Linien umkrümmen ſich innwärts gegen den Raum, welchen ſie beſchreiben. (Tab. 8. Fig. XIII.) Von den zween Oberwinkeln am Grunde der Mutter hat jeglicher eine Oefnung, welche in die beyden hohlen Muttertrompeten gehen. Dieſe Oefnungen ſind ſo enge, daß ſie kaum eine Schweinsborſte einlaſſen. Der Unterwinkel macht einen platt gedruckten Gang, welcher den Hals der Gebährmutter hohl macht. Dieſe Höhle geht aus durch den Querſpalt, nemlich äuſerlich am Muttermunde. Die innwendige Fläche der Mutterhöhle wird mit einer ſehr zarten Haut überzogen, welche eben und gleiche an dem Grunde, an den Seitenwänden und Halſe der Mutter aber voller

Runzeln ist. Da, wo diese Haut den Muttermund überzieht, hat sie viel kleine Löcher, durch welche Tröpfchens Blut schwitzen, wenn man die Mutter drückt, und bisweilen scheint sie auch daselbst mit sehr zarten kleinen Härchen begabt zu seyn, welche bey denen, so just zu der Zeit sterben, da sie ihre monathliche Reinigung haben, mehr oder weniger mit Blut gefärbt angetroffen werden. An dem engen und zum Halse gehörigen Theile wird eine jegliche innere Fläche in zween Seitentheile, durch eine Art von einer hervorstehenden Linie abgetheilt. An den zwo Seiten dieser beyden nach der Länge sich erstreckenden Linien sind Falten, die schräge in die Quere gehn, ungleich sind und wie Aeste sitzen, darunter die, so nach der Länge laufen, die Stämme vorstellen. Zwischen diesen kleinen Linien und Runzeln, wie auch da umher, giebt es kleine Lücken, daraus eine schleimichte Feuchtigkeit schwitzt, welche den Muttermund zustopft. In den Räumlein, zwischen eben denjenigen Falten, werden viel kleine Körner, wie durchsichtige Kugeln gestaltet, angetroffen.

§. 41.

Wie ist der Muttermund beschaffen?

Der Muttermund ist verschieden bey Jungfern, Weibern, Schwangern, Gebährenden und Kindbetterinnen, davon unten jegliches an seinem Ort wird beschrieben werden. Ueberhaupt itzo davon zu sagen, so ist der Hals der Mutter bey Personen, so noch nie schwanger gewesen, mehr länglich zugespitzt, der Querspalt

spalt viel zärter und kaum zu fühlen, auch enger als der Gang des Mutterhalses, und läßt sich mit Mühe ein kleiner Griffel hinein bringen. Bey Schwangern wird der länglichte Hals der Mutter immer kürzer, je näher es zur Geburt kommt, und bey Gebährenden die Oefnung des Muttermundes immer weiter. Bey Weibern, die gebohren haben, und nicht schwanger sind, bleibt der Querspalt des Muttermundes grösser, die Ränder des Muttermundes, welche man Lippen nennt, sind grösser, härter und mehr eingezogener, ja zuweilen ist der Förderrand mehr eingezogener als der Hinterrand. Zur Zeit der Geburt öfnet sich der Muttermund nach und nach so weit, daß man Hand und Arm durch ihn hinein, und in die Höhle der Mutter bringen kan; (Tab. 9. Fig. XV.) und nach der Geburt zieht er sich wieder zusammen, schließt sich zu und wird kleiner, wie wir bereits von Frauen, die ehemals gebohren, gesagt haben.

§. 42.

Was heißt man den äuserlichen und innerlichen Muttermund?

In der Hebammenkunst wird der äuserliche Muttermund der Spalt des Muttermundes, der in die Mutterscheide sieht, (Tab. 8. Fig. XIII. o. Tab. 7. Fig. XII. N.) hingegen der innere Muttermund der Spalt, der in die Höhle der Mutter sieht, genennt; (Tab. 8. Fig. XIII. und §. 41.) denn zwischen dem äusern und innern Muttermunde ist noch ein hohler Raum und Gang, ehe man in die Höhle der Mutter selbst kommt.

§. 43.

Wie wird die Mutter an ihrer äuserlichen Fläche bedeckt?

Die äuserliche Fläche der Mutter, welche nach der Harnblase zu sieht, ist seine fordere, und diejenige, die nach dem Mastdarme zu sieht, seine hintere Fläche.

§. 44.

Mit was wird die Mu ter an ihrer auserlichen Flache bedeckt?

Die Mutter wird auf ihrer äuserlichen Fläche und an ihrem äuserlichen Grunde mit einem Stücke vom Darmfelle bedeckt. (Tab. 6. Fig. XI.)

§. 45.

Aus was besteht die Mutter?

Die Mutter ist ein schwammichter Körper, mit Adern, Nerven, Wassergefässen und Fleischfasern durchflochten. Ihre Puls- und Blutadern kommen von denen Saamenpulsadern, von denen Unterbauchspulsadern, von der äuserlichen goldenen Puls, und von der innerlichen goldenen Blutader her, durch welche letztere Blutadern sie mit der Leberpfortader Gemeinschaft hat. Eine Pulsader öfnet sich in die andere, desgleichen auch eine Blutader in die andere. Viele von den Pulsadern öfnen sich auch in die Höhle der Mutter. Die Nerven kommen her von den Lendennerven, von den Nerven des heiligen Beines, und von dem sympathischen grossen Nerven. Die Fließwassergefässe kriechen hauptsächlich in denen Häuten hin, welche Fortsetzungen von Darmfelle sind. Und da die Mutter ein hohler fleischichter oder häutiger Körper ist, der sich in der Schwangerschaft weit ausdehnen läßt,

und

und nach der Geburt von selbst sich wieder zusammen zieht, welches eine Handlung ist, wie die Harnblase und der Magen verrichtet, so ist wohl nicht zu leugnen, daß ihr Körper nicht auch aus Fleischfasern mit bestehen solle.

§. 46.

Welches sind die Blutgefässe, so mit der Mutter und den Brüsten Gemeinschaft haben?

An des graden Bauchmuskels innerlichen Seite kommt oben herunter ein Ast von der Brustpulsader, die aus der Schlüsselbeinpulsader entspringt; und in eben dieses Muskels innerlichen Seite kommt von unten herauf ein Ast von der grossen äuserlichen Hüftpulsader. Diese beyden Pulsadern vereinigen ihre Endzweige an der Mitten der innerlichen Seite dieses Muskels; und so wie diese Pulsadern streichen und sich mit einander vereinigen, so geschieht solches auch von den zwey Blutadern, eben dieses Namens, an eben dem Muskel.

§. 47.

Was hat die Mutter für Bänder?

Die Mutter hat auf jeglicher Seite ein breites Band, (§. 21. no. 5.) welches frey und schlapp im Becken schwebt, und die Trompeten den Eyerstock und die Saamenadern einschlüßt; die sogenannten langen Mutterbänder oder aderichten Schnüre, (§. 21.) so auch von den breiten Bändern eingehüllet seyn, gehn über den Förderrand des Schaambeins durch eine ringförmige Oefnung (Annulum) an den Bauchmuskeln heraus, bis an das obere und fast mittlere Theil der Schaamlefzen. (Tab. 6. Fig. XI. W. W.)

§. 48.

Wie sind die Muttertrompeten gelegen?

Die Muttertrompeten (Tab. 7. Fig. XII. Q. Q. nnd Tab. 6. Fig. XI. M. M. m. m. n. n.) sind zween weiche wurmförmige Kanäle, deren jeglicher an jedweder Seite der Mutter, von deren Grund an bis gegen die Seitentheile der Höhlen des Beckens streichen, und in den breiten Bändern eingeschlossen sind. Eine jegliche Trompete öfnet sich mit ihrem schmalen Ende an der Ecke des Grundes der Mutter, (§. 40.) und mit ihrem weiterem und dickerem Ende umkrümmet sie sich gegen den Eyerstock. Das dicke Ende ist ungleich zugeründer, hat eine enge etwas zusammengefaltene Mündung, welche gegen den Eyerstock gekehrt ist, und also bald wird sie breiter wie eine Gattung häutiger zusammengefaltener und eingeschnittener oder gekerbter Franzen. (Tab. 6. Fig. XI. n. n.)

§. 49.

Wo liegen die Eyerstöcke?

Die Eyerstöcke sind zween weißliche ovale plattgedruckte Körper, die an den Seiten des Grundes der Mutter gelegen, mit den sogenannten langen Mutterbändern oder aderichten langen Schnüren an die Ecken des Grundes der Mutter befestigt und in die breiten Bänder eingehüllt sind. (Tab. 6. Fig. XI. N. N.)

§. 50.

Woraus bestehn sie?

Die Eyerstöcke bestehn aus einem schwammichten sehr enge in einander gezogenem Gewebe, und aus vielen kleinen sehr hellen Kügel-

gelchen oder Bläschen, welchen man den Namen Eyer giebt. Das schwammichte Gewebe umgiebt ein jegliches von diesen Bläschen sehr genau, und scheint gar ein jegliches mit einer Art einer besondern schwammichten Rinde oder Kelchs zu versehen.

§. 51.

Was haben die Trompeten und Eyerstöcke für Gefässe?

Die Gefässe, so zur Mutter gehen, (§. 45.) geben auch Aeste den Trompeten und Eyerstöcken.

Anmerk. Der Nutzen der Muttertrompeten und Eyerstöcke erhellet aus folgenden Kapiteln.

3. Kapitel.

Von der monathlichen Reinigung.

§. 52.

Was ist die monathliche Reinigung, und wie geht es zu, daß ein Frauenzimmer solche haben muß?

Wenn eine gesunde Jungfer ihr völliges Wachsthum erlanget hat, so wird in ihrem Körper mehr Blut bereitet, als sie zu ihrer Gesundheit und Erhaltung vonnöthen hat. Dieses überflüßige Blut dehnt also die Gefässe der Brüste und der Mutter, welche am meisten frey liegen, nicht sehr von andern Theilen gedrückt werden und mit einander Gemeinschaft haben, (§. 45. 46.) mehr und mehr aus, wodurch auch endlich die Zweige dieser Blutgefässe in der Mutter, die sonst nur eine wäßrichte Feuchtigkeit geführt, und in die Höhle der Mutter abgesondert haben, mit Blut stark angefüllt und erweitert werden; daher empfinden solche Personen in den Lenden, Weichen und Geburtsgliedern einen drückenden

Schmerz,

Schmerz, Hitze, und gleichsam ein kleines Fieber. Die nunmehro von Blut ausgedehnten Zweige der Gefässe tröpfeln endlich statt der vorhin abgesonderten wässerichten Feuchtigkeit, würkliches Blut: dadurch wird der Muttermund schlüpfrig gemacht, erweicht, und das in seine Höhle bereits getröpfelte Blut dringt durch denselben heraus. Durch diesen Ausgang des Bluts wird also in dem Körper der Ueberfluß desselben verringert, die Gefässe werden nicht mehr so ausgedehnt, sie können sich also wieder besser zusammen ziehen, und nur das wässerichte vom Blut annehmen, daß also statt des Bluts nachhero nur was schleimichtes, endlich was wässerichtes, zuletzt gar nichts mehr merkliches fortgeht. Wird mit der Zeit alsdenn wieder mehr Blut im Körper, als demselben nöthig ist, so dehnen sich diese Seitenzweige der Blutgefässe schon leichter wieder aus, und nehmen Blut in sich, welches sie alsdenn wieder auströpfeln. Und so hält es alsdenn beständig abwechselnde seine Ordnung, daß ein gesundes, erwachsenes, nicht schwangeres Frauenzimmer, alle vier Wochen diesen Blutfluß durch den Muttermund und Mutterscheide (§. 36.) empfindet. Und dieses nennet man die monathliche Zeit, die monathliche Reinigung, das monathliche Geblüt. (Franz. les regles, les ordinaires.)

§. 53.

Warum haben ordentl. Weise die Schwangern ihre mo-

Wird ein erwachsenes Frauenzimmer schwanger, so wird das überflüßige Blut, welches

ches sonst durch die Geburtsglieder ausflüßt, (§. 52.) durch die erweiterte Mündung der Blutgefässe in der Mutter, in die Mündungen der Blutgefässe der Nachgeburt, als welche an einander vest ansitzen, von dieser durch die Nabelschnurgefässe in den Leib der Frucht zu seinem Wachsthum angewendet. Also kan nichts aus der Höhle der Mutter durch deren Mund fliessen, weil kein abgesondertes Geblüte darinn befindlich, auch der Muttermund während der Schwangerschaft zugeschlossen.

natbliche Reinigung nicht?

Anmerkung. Es giebt wohl Schwangere, welche während der Schwangerschaft ihr monathliches Geblüte dennoch haben, solches geschiehet aber nur bey sehr Blutreichen, und solch Geblüt kommt auch nur aus den äusserlichen Gefässen um den Muttermund und den Gefässen der Mutterscheide. (§. 36.) Lehren doch die Erfahrungen, daß es Personen giebt, denen alle vier Wochen, statt aus den Geburtsgliedern, Blut aus der Nase, Mund, Ohren, Nabel, After, Finger, Zehen, ꝛc. flüsset.

§. 54.

Warum laufen die Brüste vor instehender monathlichen Reinigung an, und nehmen nach derselben wieder ab?

Die Blutgefässe der Brüste und Geburtsglieder öfnen sich in einander an dem grossen langen geraden Bauchmuskel. (§. 46.) Wenn also die Blutgefässe der Geburtsglieder durch die monathliche Reinigung leer worden, so können auch die Blutgefässe der Brüste sich in die Mutterblutgefässe mehr entledigen, und sind diese ausgedehnt voll, so strotzen auch jene stärker. Daher nehmen auch die Brüste in der Schwangerschaft zu.

4. Kapitel.

Von der Jungferschaft.

§. 55.

Was ist für ein Unterscheid bey Frauenzimmern in Ansehung ihrer Jungferschaft?

Es giebt Frauenzimmer, welche

1) Noch in dem reinsten und unschuldigsten Stande der Jungferschaft leben, die nemlich keine Gewalt hierinnen erlitten, mit keinem Mannsbilde vertrauten Liebesumgang gepflegt, und noch nie eine unzeitige oder zeitige Geburt ausgestanden.

2) Welche zwar noch niemals mit keinem Mannsbilde Liebeshandlung gepflogen, auch noch nie eine zeitige und unzeitige Geburt ausgestanden; allein entweder durch ein Unglück, oder durch Geilheit, schon einige Gewalt erlitten.

3) Die zwar noch keine unzeitige Geburt erlitten, noch ein zeitiges Kind gebohren, aber doch schon mit Mannsbildern vertraut zugehalten.

4) Die, ob sie gleich kein wirklich zeitiges Kind gebohren haben, doch unzeitige Geburten ausgestanden.

5) Und endlich sind auch Frauenzimmer als Mütter völliger zeitiger gebohrner Kinder zu betrachten.

§. 56.

Woher kan man diesen verschiedenen Zustand eines Frauenzimmers erkennen?

In was für einem Zustande (§. 55.) sich nun ein Frauenzimmer gegenwärtig befinde, erkennet man aus der Beschaffenheit der Geburtsglieder, der Brüste und des Unterleibes, jedoch

jedoch so, daß jede Regel nach Befund der Umstände auch ihre Ausnahme leidet.

§. 57.

Wie muß man eine recht reine unschuldige Jungfer befinden?

Bey einer reinen unschuldigen Jungfer trift man alle Theile noch stark, voll, frisch, aufrechts stehende und nicht welk, hängende oder schlapp an. Die Schaamlefzen schliessen sich wohl in einander, und sind härtlich erhaben. So müssen auch die Wasserlefzen beschaffen seyn, welche von Natur kleiner als bey andern Frauenzimmer anzutreffen. Des Kitzlers Vorhaut muß sehr klein seyn, und den Kitzler nicht gar bedecken. Alle Theile müssen eine lebhafte weißröthlichte Farbe haben. Das Jungfernhäutchen muß noch gegenwärtig, (siehe *de la Motte* l. c. Observ. 419.) und die Mündung der Harnröhre zu seyn, und nicht etwan offen stehen. Die Runzeln der Mutterscheide müssen zahlreich und stark, so daß die obern die untern berühren; die Mutterscheide nicht zu trocken, auch nicht zu feuchte, auch die Haare um die Schaam müssen nicht zu stark und zu kraus, sondern feine seyn, und länglicht den Eingang der Mutterscheide bedecken.

§. 58.

Schmerzen und bluten die Schaamtheile einer reinen unschuldigen Jungfer von der ersten Beywohnung?

Wenn einer reinen unschuldigen mannbaren Jungfer das erstemal beygewohnt wird, so entsteht zwar einiger Schmerz dabey, und die Schaamtheile bluten etwas, wenn nicht etwan die Mutterscheide und das Jungfernhäutchen bereits sehr schlapp sind, daß diese

Er-

Erweiterung ohne Schmerz und Zerreissung des Jungfernhäutchens geschehen kan. Es ist aber nicht allemal, wenn ein Frauenzimmer vom ersten Beyschlaf Schmerz und Blut an ihren Schaamtheilen gewahr wird, ein Zeichen einer reinen unbefleckten Jungferschaft, weil man dieses auch mit allerhand Künsteleyen bey einer Person, die schon Kinder geboh-ren, zuwege bringen kan.

§. 59.

Ist das Jungfernhäutchen ein Beweis der reinen Jungferschaft?

Hätte gleich ein Frauenzimmer noch völlig ihr Jungfernhäutchen, so kan sie gleichwohl bereits mit Mannsbildern zugehalten haben, ja gar schwanger seyn, wie unten in dem Kapitel von den Kennzeichen der Schwanger-schaft wird gezeiget werden. (Siehe *Mauriceau* Tractat von Schwangern, Vol. II. obs. 489. 583.

§. 60.

Wie kann ich wissen, ob ein Frauenzimmer Veränderungen ihrer Geburtsglieder durch geile Handlungen, Gewalt, oder Krankheit, erlitten?

Wenn ein Frauenzimmer zwar noch keine zeitige oder unzeitige Geburt erlitten, aber doch an ihren Geburtsgliedern, und insonderheit an ihrem Jungferhäutchen, einige Veränderung oder Gewalt erlitten, so läßt es sich nicht so genau bestimmen, ob solches von einem unglücklichen Zufalle, oder von geilen Handlungen, oder gar von Zuhaltung mit Mannspersonen, entstanden sey. Denn in allen diesen Fällen ist der Muttermund noch beschaffen, wie er bey reinen Jungfern angetroffen wird. (Siehe das Kapitel von gewissen Kennzei-

zeichen der Schwanaerschaft.) Denn obgleich bey denjenigen, welche des Beyschlafs sich öfters bedienen, der Muttermud mehr sich in die Mutterscheide herunter begiebt, so kan es doch bey der reinsten unschuldigsten Jungfer sich zutragen, daß die Mutterscheide kürzer oder der Muttermund sich mehr unterwärts befindet, welches man auch bey solchen Personen wahrnimmt, die verdorbene Säfte und schlappe Fasern haben, als in der Wassersucht bey einem Vorfall der Mutterscheide oder der Mutter selbsten, welche Krankheiten man aber genau untersuchen und leicht erkennen kan. Ausser diesen Krankheiten aber findet man in den Frauenzimmern, welche durch geile Handlungen Veränderungen an ihren Geburtsgliedern erlitten, daß ihre äuserliche Theile der Schaam welk und schlapp sind; ihre Schaamlefzen gaffen mehr von einander; der Kitzler wird grösser, und vornehmlich seine Vorhaut, welche den Kitzler ganz bedeckt; die Wasserlefzen und übrigen Theile der Schaam haben eine dunkelrothe Farbe, welche sonst in reinen Jungfern hellrosenroth sind; die Mündung der Harnröhre gaft auch mehr vonsammen, und ist weiter; das Jungfernhäutchen ist welk, dunkelroth, hier und da abgerieben, oder wohl gar nicht mehr vorhanden; am Eingange der Mutterscheide befinden sich dargegen nur die myrthenförmigen Wärzchen; die Mutterscheide selbst ist weiter, und hat mehr welke fleischichte Runzeln.

§. 61.

Kan das Jungfernhäutchen nicht aus andern Ursachen als aus geilen Handlungen Schaden leiden?

Es können auch noch andre Ursachen als geile Handlungen statt finden, vermöge welcher das Jungfernhäutchen Schaden, und die Kennzeichen der Jungferschaft vernichtet werden können, und ein Frauenzimmer dem ohngeachtet eine moralisch reine Jungfer seyn kan, als

1) Wenn eine Jungfer zu Pferde reutet wie eine Mannsperson.

2) Unglückliche Zufälle.

3) Ein vollkommener Vorfall der Mutter und Mutterscheide, vornehmlich deren Obertheils, denn dadurch wird so wohl das Jungfernhäutchen, als auch die ganze Beschaffenheit der Schaamtheile, und ihre Farbe in eine dunkelrothe verwandelt.

4) Krankheiten, die in verderbten Säften und Gefässen bestehen, vornehmlich der weisse Fluß, und Blutstürzungen aus der Mutter. Diese Krankheiten machen das Jungfernhäutchen zwar welk, es bleibt aber doch noch ganz.

5) Eine scharfe Materie oder scharfes Enter, welche das Jungfernhäutchen anfressen kan.

Wenn aber solche Krankheiten die Ursachen sind, so kan man solche meistentheils wohl erkennen.

§. 62.

Wie erkenne ich, wenn ein Frauenzimmer unzeitige Geburten gehabt?

Wenn ein Frauenzimmer unzeitige Geburten ausgestanden, und die Frucht ist noch sehr klein gewesen, so kan ich nicht wohl erkennen und unterscheiden, ob die Verände-

rungen der Schaamglieder von Krankheit oder geilen Handlungen, oder von unzeitiger Geburt entstanden. Ist aber die Frucht grösser gewesen, wenigstens bis sechs Monath, so kommt dieser Umstand schon näher demjenigen, welcher ietzo folgen wird, nemlich wenn ein Frauenzimmer ein würklich zeitiges Kind gebohren. Bey einer unzeitigen Geburt, so vor dem sechsten Monath geschieht, wird der Muttermund nicht wie in einer rechten Geburt kürzer und breiter, oder eingezogener, sondern er ist länglicher, weiter, und mehr dicker, und öfnet sich nur so weit, als die durchgehende Frucht erfordert. Daher nach einer solchen unzeitigen Geburt wenig oder gar keine Narben an dem Muttermunde können gefühlet werden. Das Schifchen ist auch noch ganz, aber das Jungfernhäutchen geht doch verlohren.

§. 63.

Welches sind die Kennzeichen, woraus man schlitßt, daß ein Frauenzimmer würklich ein zeitiges Kind gebohren?

Daß ein Frauenzimmer würklich ein zeitiges Kind bereits einmal gebohren habe, solches erkennt man auser den Kennzeichen einer verlohrnen Jungferschaft, so wir bisher in diesem Kapitel bereits angeführt, noch aus drey Merkmalen:

1) Ist das Schifchen zerrissen, welches unter der Geburt in den letzten Wehen mit scharfen Schmerz geschieht.

2) Um den Muttermund bleiben Narben. Es zieht sich zwar die Mutter nach der Geburt wieder in seine vorige Grösse zusammen, ihr Mund aber, der bey einer

Jungfer mehr zugespitzt ist, bleibt dicker, und ist nicht mehr so länglicht zugespitzt, sondern cylindrischer. Der Querspalt des Muttermundes ist ungleicher, und dessen Ränder haben hie und da Narben. Absonderlich ist ein untrügliches Kennzeichen, wenn der Muttermud so anzufühlen, als wären die Ränder des Querspalts ins Kreuze durchgeschnitten, und wieder in eine solche Narbe geheilet.

3) Auf der Haut des Unterleibes sind Runzeln und Gruben, als wenn grosse Blattern solche hinterlassen hätten, welche von dem in der Schwangerschaft ausgedehnten und nachhero sich wieder zusammengezogenen Unterleibe übrig bleiben.

§. 64.

Kan man nicht aus den Brüsten einige Merkmale einer vorhergegangenen Geburt wahrnehmen?

Man kan auch aus der Beschaffenheit der Brüste Merkmale einer vorhergegangenen Geburt wahrnehmen, allein diese sind betrüglich. Denn die dunkle Farbe des Hofes um die Warze zeiget nicht allemal eine verlohrne Jungferschaft an, massen auch bey den allerreinsten Jungfern, deren Haut etwas bräunlich ist, die Warze und deren Hof ebenfalls braunroth, bey weissen Jungfern aber mehr rosenroth ist. Desgleichen sind auch schlappgewordene Brüste nicht allemahl ein Zeichen einer vorher erlittenen Geburt, denn solche können auch aus verschiedenen andern Ursachen, absonderlich bey zunehmenden Alter, auch bey den reinsten Jungfern, so beschaffen seyn.

§. 65.

§. 65.

Daß man aber aus dem Harn urtheilen könne, ob ein Frauenzimmer noch Jungfer sey oder nicht, oder schwanger sey oder nicht, oder ein Kind ehedem gebohren habe oder nicht, solches behaupten nur einfältige, unwissende, oder betrügerische Harnpropheten.

Kan man aus dem Harn eine Jungferschaft, oder deren Verlust, oder eine Schwangerschaft beurtheilen?

5. Kapitel.
Von der Unfruchtbarkeit und Fruchtbarkeit der Menschen.

§. 66.

Daß nicht alle Eheleute mit einander Kinder zeugen können, daran kan der Mann, oder die Frau, oder alle beyde schuld seyn.

Woher kommt es, daß manche Personen unfruchtbar sind?

§. 67.

Wenn der Mann daran schuld ist, so kan:

Wie kan der Mann daran schuld seyn?

1) Es ihm an Saamen fehlen. Indem er entweder zu jung oder zu alt, oder in der Jugend zu viel verschwendet, oder krank gewesen, oder noch krank ist.

2) Sein Saamen kan nicht so beschaffen seyn wie er seyn soll. Er hat entweder keine lebendige Kraft, oder ist zu dicke und zähe, oder zu wäßricht und dünne, oder ist zu scharf, oder schickt sich sonst nicht zu der Frauen fruchtbaren Feuchtigkeiten.

3) Seine Geburtsglieder können nicht so beschaffen seyn, wie sie seyn sollen, von

Natur oder durch erlittene äuserliche Gewalt, oder durch ausgestandene Krankheiten. z. E. Wenn das Glied sich nicht mehr aufrichtet, oder wenn er durch erlittene Operationes, venerische Curen und Krankheiten verderbet worden, u. d. g.

4) Wenn der Mann krank ist, oder harte Kranckheit ausgestanden.

5) Wenn er gar verschnitten ist.

6) Wenn er den langwierigen guten Saamenfluß hat.

§. 68.

Wie kan die Frau daran schuld seyn?

Eine Frau kan unfruchtbar seyn:

1) Wenn ihre Geburtsglieder nicht so beschaffen sind, wie sie seyn sollen. z E. Wenn ein allzu zähes starkes Jungfernhäutchen den Eingang der Mutterscheide zu enge macht oder verschließt; wenn die Mutterscheide von Natur oder von vorher ausgestandenen Krankheiten und Verletzungen derselben verwachsen; wenn der Muttermund wie mit einer Haut umzogen, oder zu weit hinten oder zu weit seitwerts ist.

2) Wenn die Frau zu jung oder zu alt.

3) Wenn sie ihre monathliche Reinigung gar nicht, als in noch zarter Jugend, oder im hohen Alter: in Krankheit; oder doch unordentlich und allzu häufig; oder nicht recht von Farbe und Beschaffenheit; oder zu wenig hat.

4) Wenn

4) Wenn ihre Eyerstöcke oder ihre Eyerchen und deren Saamen nicht recht beschaffen, oder ohne Kraft sind, oder sich nicht vor die Natur des Saamens des Mannes schickt.

5) Wenn sie zu geil, oder in der Jugend, oder auch noch allzu öfters geile Handlungen ausgeübet.

6) Wenn sie Krankheiten leidet oder ausgestanden hat. Z. E. den gutartigen weissen Fluß, harte Knoten und krebshafte Schaden in der Mutter; vorhergegangene harte Geburten; nicht recht gereinigte Mutter in vorhergegangenen Geburten; allzuschlappe Theile der Geburtsglieder; allzu öftere unzeitige vorhergegangene Geburten und Blutstürzung.

7) Wenn sie wenig oder keinen Trieb zur Beywohnung, auch keine Lust dabey empfindet.

§. 69.

Wie kan die Schuld an beyden zugleich liegen?

Beyde Eheleute können zugleich Ursache seyn an der Unfruchtbarkeit.

1) Wenn sie des Beyschlafs zu ofte oder zu wenig, oder nicht wie sie sollen, gehörig sich bedienen.

2) Wenn sie einander gar nicht lieben oder vertragen können.

3) Wenn sie unordentliche Lebensart im Essen, Trinken, Schlafen, Wachen, und Liebeshandlungen anderwerts führen.

4) Wenn des Mannes Saamen und

der Frauen Feuchtigkeiten sich nicht zusammen schicken. Denn man hat Erfahrungen, daß ein Mann mit seiner Frauen nicht Kinder zeugen können, da sie doch anderswerts, oder vor, oder nach der Ehe, jegliches fruchtbar gewesen.

5) Wenn sie venerische Krankheiten leiden.

6) Wenn des Mannes Saamen und der Frauen Feuchtigkeit in der Beywohnung nicht zu gleicher Zeit zusammenfliessen.

7) Wenn sie zu viel mit dem Leibe oder Kopfe arbeiten, sehr schlechte oder zuwenige Kost haben, und solche Sachen genüssen oder trinken, die die Beywohnung verhindern, z. E. starkes Saufen hitziger Getränke und vieler Coffee.

8) Wenn beyde vielen Krankheiten unterworfen sind.

9) Wenn sie zu jung oder zu alt sind.

§. 70.

Was sind für äuserliche Kennzeichen eines unfruchtbaren Frauenzimmers?

Ein unfruchtbares Frauenzimmer ist immer mehr kränklicher als ein anderes, ihr Muttermund ist viel geschlanker und dünner und spitziger als bey andern. Solche Personen haben vielmahls den weissen Fluß, oder sind sehr fett von Leibesgestalt.

§. 71.

Kan eine Unfruchtbare aber nicht mit der Zeit fruchtbar werden?

Es giebt gewisse Frauenzimmer, welche nur eine Zeitlang unfruchtbar sind, hernach aber fruchtbar werden. (Siehe *Mauriceau* der-

nieres

nieres Obseruatt. obs. 61) Wenn eine Unfruchtbare eine falsche Empfängniß von sich giebt, so ist dieses öfters ein Vorbote einer darauf folgenden würklichen guten Schwangerschaft. Wenn eine Frau lange Zeit unfruchtbar gewesen, und nur einmal schwanger wird und gebährt, so wird sie hernach viel leichter schwanger, weil die Gefässe der Mutter vielmehr fähiger worden, Geblüt in sich zu fassen.

§. 72.

Können die Ursachen der Unfruchtbarkeit gehoben werden, so hebt sich auch die Unfruchtbarkeit selbst, welches in den meisten Fällen auf die Hülfe eines geschickten Arztes ankommt, hier aber anzuführen nicht nöthig. Bäder in warmen Wasser und mineralische Brunnen sind den Unfruchtbaren sehr dienlich, wodurch die Verstopfungen in den Gefässen der Mutter öfters gehoben worden. Hat eine Haut die Geburtsglieder verschlossen, so muß selbige geöfnet werden.

Wie ist denn der Unfruchtbarkeit abzuhelfen?

§. 73.

Ein Frauenzimmer ist tüchtig zum Ehestande und Zeugung der Kinder, wenn sie ihr monathlich Geblüt bekömmt. Dieses aber kommt bey manchen eher, bey manchen später, nachdem das Wachsthum, die Lebensart, die Erziehung, und das Land, wo sie leben, auch ihre Gesundheit beschaffen ist. Gemeiniglich geschieht solches zwischen dem eilften und sechszehnden Jahre, ja wohl bey manchen noch später. Viele aber bekommen solches gar allererst

Wenn und wie ist ein Frauenzimmer zum Kindererzeugen tüchtig?

lererst, wenn sie schon im Ehestande leben. Nach raren Fällen ist sich aber nicht zu richten, sondern wie die Natur es am gewöhnlichsten zu bewerkstelligen pflegt; denn die Beyspiele sind sehr rar, daß ein Frauenzimmer schwanger werde, ehe sie ihre monathliche Reinigung bekommen habe. Dieses monathliche Geblüt muß aber auch seine Ordnung halten, nicht zu oft, nicht zu spät, nicht zu viel, nicht zu wenig, in gehöriger Farbe fliessen, und seine rechte Flüßigkeit haben. Es dauert auch dieser monathliche Fluß nur etwan bis ins fünf und vierzigste und funfzigste Jahr, und um diese Zeit hört auch ein Frauenzimmer auf, Kinder zu zeugen. Bey manchen hört das monathliche Geblüt noch zeitlicher auf, nachdem sie solches in der Jugend sehr zeitig bekommen, viele Kinder gezeugt haben oder nicht, oder sonst von gesunder Leibesbeschaffenheit gewesen. Eine Frau empfängt am ehesten fünf oder sechs Tage nach der monathlichen Reinigung.

Anmerk. *La Motte* erzählt eine Geburt eines Frauenzimmers von dreyzehn Jahren, Obs. 95. und von einer Geburt eines Frauenzimmers von acht und vierzig Jahren, Obs. 97. von ein und funfzig Jahren Obs. 98. und von funfzig Jahren Obs. 99.

6. Kapitel.

Von der Empfängniß, Bildung und Wachsthum des Kindes in Mutterleibe.

§. 74.

§. 74.

In der Liebeshitze und währenden Beyschlaf umfassen die strotzenden Muttertrompeten mit ihren Franzen (§. 48.) wie mit Fingern die Eyerstöcke, und drücken aus selbigen ein reifes Eychen los, welches in der Muttertrompeten zu gleicher Zeit erweiterten Gang, und durch denselben in die Höhle der Mutter gebracht wird. Wenn nun der männliche Saamen zu gleicher Zeit, wenn das Ey in die Mutter kommt, in die Mutter gesprützt wird, so wird das Ey davon befeuchtet, erwärmet, und der männliche Saame dringt durch die feinen Löcherchen des Eyes hinein, (§. 21.) macht solches lebhaft, woraus hernach die Frucht entsteht, so in den Häuten eingeschlossen im Wasser schwimmt. (Tab. 8. Fig. XIIII.)

Wie geschieht eine Empfängniß?

§. 75.

Wenn nun auf solche Art die Empfängniß geschehen, so schließt sich der Muttermund und Mutterhals durch seine Runzeln fest zu, ja die Oefnung wird mit dem zähen Schleim noch mehr verleimt und zugeschlossen. Das Eychen schwimmt also in den Feuchtigkeiten in der Höhle der Mutter, welche jetzo häufiger dahin fliessen. Diese Feuchtigkeiten werden durch die Bewegung und Wärme immer flüssiger, dünner, und dringen also durch die schwammichten Oefnungen des Eyes, die man an desselben einem Theile wahrnimmt, (§. 50.) dehnen das Ey aus, machen es voller und grösser.

Wie geschieht dessen Wachsthum?

grösser. In dem Eychen werden die Feuchtigkeiten aus eben diesen Ursachen noch feiner, welche die Frucht ernähren und selbige umgeben, damit sie nicht gedruckt werde, alsdenn verdicken sie die Häute des Eychens, und dehnen dieselbe aus, vornehmlich an dem Theile, wo es vorher im Eyerstocke anhung. (Tab. 8. Fig. XIIII. A.) Mit diesem Kelch wird das Ey an die inwendige Seite der Mutterhöhle und zwar mehrentheils natürlicher Weise an den Grund der Mutter angedruckt. Durch diese Anhängung wird alsdenn aus diesem Kelch der Mutterkuchen oder die Nachgebnrt.

§. 76.

Wie wird die Frucht ernährt?

Es fliessen alsdenn, wenn dieses alles geschehen, (§. 74. 75.) durch die offenen Löcher der innerlichen Seite der Mutter (§. 40.) die Säfte aus der Mutter in die Nachgeburt, durch die Oefnung der Nachgeburt oder des Kelchs. (§. 50.) Im Anfange gehn nur aus der Mutter in die Gefässe der Nachgeburt sehr feine Säfte, wächst alsdann die Nachgeburt grösser, so werden auch ihre Gefässe und derselben Oefnungen, womit sie an der Mutter hängt, grösser, welche also auch die Oefnungen der Muttergefässe ausdehnen, da die Mutter ohnedies von zunehmender Schwangerschaft immer grösser wird, folglich gehn mit der Zeit statt der feinen Säfte würkliches Blut durch diese Gänge aus der Mutter in die Nachgeburt. An der Seite der Nachgeburt, welche gegen die Höhle der Mutter und gegen

das

das Kind zusieht, entspringt aus den Gefässen der Nachgeburt die Nabelschnur. Diese besteht aus zwey Pulsadern, einer Blutader und noch einem Gefässe. (Vrachus.) Durch die Blutader geht das Blut aus der Nachgeburt in das Kind, und durch die zwey Pulsadern kommt das übrige Geblüt aus dem Kinde in die Nachgeburt, und durch dieselbe wieder in die Gefässe der Mutter. Von diesem Geblüt wächst also die Frucht, Nachgeburt und Häute derselben, ja von demselben werden auch die Feuchtigkeiten, worinnen eine Frucht in den eingeschlossenen Häuten schwimmt, vermehrt und erhalten.

§. 77.

Zu was nutzt die Nachgeburt?

Die Nachgeburt dient dazu, daß durch dieselbe nicht allein die Säfte von der Mutter zum Kinde gebracht, sondern auch vorher in derselben noch besser zubereitet, und gleichsam nur die besten Säfte abgesondert, und zu dem Kinde zu dessen Wachsthum also verändert gebracht werden. (Siehe *Mauriceau* dernieres obseruatt. Obs. 7.) da eine gelbsüchtige Schwangere ein Kind ohne gelbe Sucht gebohren, dessen Nachgeburt aber ganz gelbe gewesen.

§. 78.

Ist die Haut, so das Kind und Wasser einschließt, einfach oder doppelt?

Die Haut, welche das Kind mit dem Wasser einschließt, ist zwiefach. Man kan sie an einer frischen Nachgeburt ohne Mühe von-sammen schälen. Die äuserliche Haut ist stärker, und heißt Chorion, die innerliche ist feiner, und heißt Amnion. So wie man auch

an

an iedem Ey von Thieren zwey Häute findet, davon die äusere stärker, die innere düner ist.

§. 79.

Wie heißt das Wasser, worinnen die Frucht schwimmt, woher kommt es, und wozu dient es?

Das Wasser, worinnen die Frucht schwimmt, und von Häuten eingeschlossen wird, heißt die amnische Feuchtigkeit. Diese Feuchtigkeit wird in einigen Gefässen der Mutter bereitet und so fein gemacht, daß sie aus den Gängen der Mutter in die Zwischenräume der äuserlichen Haut, welche die Frucht umgiebt, (§. 78.) getrieben werden kan. In den Gefässen dieser äuserlichen Haut wird sie noch mehr geändert, geht in die Kanäle der zweyten oder innern Haut (§. 78.) über, wird daselbst noch weiter ausgearbeitet, und geht tropfenweise in die Höhle des Amnii. Einige halten dafür, daß diese Feuchtigkeit von der Frucht hinunter geschlungen werde, und dem Kinde mit zur Nahrung diene; andre leugnen solches.

§. 80.

Zu was dient der Kanal, der noch ausser den zwey Pulsadern und der Blutader in der Nabelschnur befindlich?

Die Nieren der Frucht, welche zu der Zeit, in Absicht auf den ganzen Körper, grösser sind als bey Erwachsenen, geben beständig tropfenweise eine Feuchtigkeit von sich, die durch Kanäle in die Harnblase fließt, und dieselbe anfüllt. Dieser Harn ist zwar nicht scharf, sondern gelinde, es ist auch dessen eben keine grosse Menge, unterdessen dauert doch der Zufluß beständig fort. Der Wiederstand des verschliessenden Blasenmuskels verhindert den Ausfluß desselben, indem solcher Ausfluß nicht ge-

geschehen kan, wenn der Mensch nicht zugleich den Athem an sich hält. Die Frucht aber in Mutterleibe kan nicht Athem holen. Ist nun die Blase stark damit angefüllt, so tritt der Harn in diesen häutigen Gang, welcher oben aus dem Grunde der Blase in die Höhe nach dem Nabel steigt, und durch denselben in der Nabelschnur fort bis zur Nachgeburt geht, allwo er sich in eine besondere Blase endiget, die sich vom Amnio und Chorio besonders unterscheidet, und zwischen dem Amnio und Chorio (§. 78.) und dem Mutterkuchen länglichrund sich darstellt. Bey Thieren ist soche allemal, bey Menschen aber sehr schwer, und nur selten bey unzeitigen Geburten zu sehen.

§. 81.

Was hat das Kind in Mutterleibe für eine Stellung?

In den ersten Monathen der Schwangerschaft hat die Frucht eine Stellung, als wenn es käfferte, sein Gesicht gegen den Bauch der Frauen zugekehrt, die Knie gegen seinen eigenen Bauch heraufgezogen, die Hände an den Augen, und mit den Ellbogen auf die Knie gesetzt. (Tab. 8. Fig. XIIII.) Nun ist der Kopf der größte und schwerste Theil eines Kindes. Je stärker also die Frucht zunimmt, ie schwerer wird der Kopf, daher dieser durch seine eigene Schwere vorwerts und hinunterwerts von Tage zu Tage sinkt, bis daß das Kind, wenn es anders eine natürliche und leichte Geburt wird, mit dem Kopfe dergestalt auf dem Halse und Munde der Mutter so zu stehen kommt, daß es sein Gesichte und Bauch

gegen

gegen das heilige Bein, seinen Rücken und Hintertheil des Kopfs gegen den Bauch der Frauen zugekehrt, und alsdann so gebohren wird. (Tab. 10. Fig. XVI.) Gemeiniglich geschieht aber dir mehreste Senkung des Kopfes gegen den siebenden, noch öfters im achten, bey manchen gar im neunten Monath, ja bey etlichen gar nicht. Wenn nun die Frucht sich so mit dem Kopfe vorwärts herunter senkt, so ist es dieser Stellung nicht so gewohnt, daher es sich zuweilen so stark bewegt, daß die Schwangere starke Empfindung davon hat, und glaubt daß sie schon anfange Kindeswehen zu bekommen und gebähren solle.

§. 82.

Kan eine bereits schwangere Frau noch einmahl empfangen in der Schwangerschaft?

Man hat Exempel, daß Frauen ein Kind gebohren das andere erst in etlichen Wochen drauf; ferner, daß eines dem rechten Vater, das andere einem andern ähnlich gesehen, welches einige auf die Gedanken gebracht zu glauben, daß eine bereits schwangere Frau noch einmahl schwanger werden könnte; ja, einige glauben, daß alle Zwillinge, und mehr Kinder, so eine Frau auf einmahl in Mutterleibe trüge, in verschiedener Zeit wären empfangen worden. *Mauriceau* hält davor, wenn eine Schwangere wieder schwanger werden könnte: so müßte solches vom sechsten bis zum dreyßigsten Tage nach der ersten Empfängniß geschehen. (Siehe seinen Tr. des Malad. des femmes grosses, L. I. Chap. 9. p. 107. und seine Obs. 528.)

Viele leugnen die Möglichkeit einer Superfö-

fötas

fötation, indem sie dafür halten, daß der Muttermund sich gleich nach der Empfängniß so veste schliesse, daß nichts mehr hinein noch heraus könnte, es wäre denn zur Geburtsstunde, oder bey einer unzeitigen Geburt. Ich halte dafür, daß wenn auch in allen Fällen es unmäglich wäre, daß eine Superfötation statt haben könnte, so wäre sie doch bey solchen Personen möglich, deren Mutter zwey Höhlen hat. (Siehe *Graulii* Diss. de superfoetatione, Argent. 1738.)

Anmerkung. Eine dergleichen Mutter mit zwey Höhlen, wie sie in des berühmten Hrn. Prof. Grauls Dissertation abgebildet, habe ich selbst in Strasburg gesehen, allwo sie auf dem deutschen Theatro Anatomico in Spiritu vini aufgehoben wird.

Zweyter Theil.

Von

der Schwangerschaft.

Innhalt des zweyten Theils.

Von der Schwangerschaft.

Was nennt man eine Schwangere, und worinn besteht die Schwangerschaft? §. 83
Wie lange geht eine Frau schwanger? 84
Was sind vor Ursachen der verschiedenen Zeit der Geburt 85
Was wird in diesem zweyten Theil abgehandelt? 86

Erster Abschnitt.

Von den Kennzeichen der Schwangerschaft.

Wie werden die Kennzeichen einer Schwangerschaft eingetheilt? §. 87
Woher kan man die gewissen Kennzeichen einer Schwangerschaft haben? 88
Was wird also in diesem ersten Abschnitt des zweyten Theils abzuhandeln seyn? 89

1. Kap. Wie man zu einem Frauenzimmer fühlen und was man daraus erkennen kan.

Was versteht man durch das Wort Zufühlen? §. 90
Was hat das Zufühlen für Nutzen? 91
Wie fühlt man geschickt zu einer Frau? 92
Was muß das Frauenzimmer für eine Stellung haben, zu der ich fühle? 93
Wie fühle ich zu einer vor mir stehenden Frau? 94
Wie fühl ich zu einer liegenden Frau? 95
Wie fühl ich zu einer sitzenden Frau? 96
Wie fühl ich zu einer knienden Frau? 97
Wie fühl ich zu einer käfernden Frau? 98
Wenn aber der Muttermund gar zu hoch oben steht, und die Finger zu kurz, wie kan ich mir helfen? 99
Was hat man in Ansehung des Wohlstandes bey dem Zufühlen noch zu beobachten? 100
Wenn eine Frau nicht erlauben wollte, daß man zu ihr

fühlte, und man soll ihr doch mit Rath und
That beystehn, was ist da zu thun? 101
Wie hat man sich zu verhalten, wenn eine Frau verlangt, daß
man ofte oder bey jeder Wehe zu ihr fühlen soll? 102

2. Kap. Von den ungewissen und zufälligen Kennzeichen einer Schwangerschaft?

Welches sind die ungewissen Kennzeichen einer Schwangerschaft? §. 103

3. Kap. Von den gewissen wesentlichen Kennzeichen einer wahren Schwangerschaft.

Welches sind die wesentlichen Kennzeichen einer wahren Schwangerschaft? §. 104
Wie ist der Muttermund beschaffen?
1) Bey gesunden Frauenzimmern, so nicht schwanger sind, ihr monathlich Geblüt nicht fliessend, und noch keine Kinder gebohren haben? §. 105
2) Bey denen, die den Beyschlaf oft gebrauchen, oder auch ihr monathlich Geblüt bekommen? 106
3) Drey oder vier Tage nach geschehener Empfängniß? 107
4) Sechs Wochen lang bis zwey Monathe nach den drey oder vier Tagen? 108
5) Vom Ende des zweyten Monaths bis gegen die Hälfte der Schwangerschaft? 109
6) Um die Hälfte der Schwangerschaft? 110
7) Um den siebenden oder achten Monath? 111
8) Im letzten Monath? 112
Senkt sich die Frucht allemal gewiß im achten Monath mit dem Kopfe auf den Muttermund? 113
Was kan man aus diesen Veränderungen des Muttermundes sich für Generalregeln nehmen? 114
Kan eine Person, die ihre monathliche Reinigung nicht hat, schwanger werden? 115
Kan ein Frauenzimmer währendem fliessenden monathlichen Geblüt durch den Beyschlaf schwanger werden? 116
Kan ein Frauenzimmer durch den Beyschlaf schwanger werden, wenn gleich das männliche Glied nicht in die Mutterscheide kommt? 117

Kan

Kan ein Frauenzimmer, die ein Mutterkränzchen trägt, schwanger werden? 118
Kan man wissen, ob ein Frauenzimmer mit einem Sohne oder Tochter schwanger gehe? 119

4. Kap. Von den Kennzeichen, ob die Frucht in einer Schwangern lebe oder nicht.

Was sind für Kennzeichen, woraus man schliessen kann, ob die Frucht in einer Schwangern lebe? §. 120
Was sind für Kennzeichen, daraus man schließt, daß die Frucht im Mutterleibe gestorben sey? 121
Aus was für Ursachen kan eine Frucht im Mutterleibe sterben? 122
Kan eine schwache Bewegung des Kindes nicht auch von natürlichen Ursachen herrühren? 123
Fault eine abgestorbene Frucht in Mutterleibe? 124
Was hat man für Behutsamkeit zu beobachten, wenn man von einer abgestorbenen Frucht seine Gedanken sagen soll? 125
Was kan man einer solchen Schwangern, die keine Bewegung der Frucht spüret, oder äuserliche Gewalt erlitten, für Mittel und Rath geben, wenn keine Blutstürzung sich ereignet? 126
Wenn aber eine Blutstürzung sich ereignet? 127

5. Kap. Von Kennzeichen, ob eine Frau mit mehr als einer Frucht schwanger gehe.

Wie kan man wissen, ob eine Frau mit Zwillingen schwanger gehe? §. 128
Wenn aber diese Kennzeichen nicht vorhanden sind, kan die Schwangere nicht dem ohngeachtet Zwillinge gebähren? 129

6. Kap. Von der falschen Schwangerschaft.

Was heißt eine falsche Schwangerschaft? §. 130
Was giebt Anlaß zu Vorgebung einer falschen Schwangerschaft? 131

Wenn nun diese ungewisse Kennzeichen keine wahre Schwangerschaft bedeuten, was zeigen sie denn an? 132
Worinnen kan ich eine falsche von einer wahren Schwangerschaft unterscheiden? 133
Wie erkenne ich, daß eine Frau mit einer falschen Empfängniß schwanger gehe? 134
Was muß man noch für Behutsamkeit gebrauchen bey Untersuchung einer wahren oder falschen Schwangerschaft? 135

Zweyter Abschnitt.

Von der Verhaltung in der Lebensart einer Schwangern.

1. Kap. Von der Lebensart einer Schwangern.

Wie hat sich eine Schwangere zu verhalten
1) In Ansehung der Luft? §. 136
2) Im Essen und Trinken? 137
3) In der Ruhe und Bewegung? 138
4) Im Schlafen und Wachen? 139
5) In Gemüthsbewegungen? 140
6) In Ansehung derjenigen Feuchtigkeiten, so aus ihrem Körper müssen geschaft werden? 141

2. Kap. Vom Aderlassen einer Schwangern.

Welche Schwangere müssen zur Ader lassen? 142
Wie erkenne ich, ob eine Schwangere blutreich sey? 143
In welchen Krankheiten muß eine Schwangere Ader lassen? 144
Wie ofte muß eine Schwangere Ader lassen? 145
Wo soll die Ader geöfnet werden? 146
Wie viel Blut soll auf einmal weggelassen werden? 147
Welche Schwangere sollen nicht Ader lassen? 148

3. Kap. Vom Laxiren und Clystiren einer Schwangern.

Welche Schwangere mögen solcher Mittel sich bedienen, wodurch der Leib geöfnet wird? §. 149

Mögen

Mögen alle Mittel, so den Leib öfnen, bey Schwangern angewendet werden, oder ist ein Unterscheid unter ihnen zu machen? §. 150
Wie setzt man ein Clystir? 151
Was für ein Laxirmittel, und was für ein Clystier könnte man also in der Noth bereiten? 152

4. Kap. Vom Baden und Salben.

Mag sich eine Schwangere baden? §. 153
Nutzt einer Schwangern auch das Salben ihrer Geburtsglieder? 154

5. Kap. Von der Zubereitung einer Schwangern im letzten Monath zur Geburt.

Wie hat sich eine Schwangere im letzten Monath zu verhalten? §. 155

Dritter Abschnitt.

Von den Krankheiten der Schwangern.

Wie werden die Krankheiten der Schwangern eingetheilt? §. 156
Was ist überhaupt von Krankheiten der Schwangern zu merken? 157

1. Kap. Vom verdorbenen und verlohrnen Appetit, Eckel und Brechen der Schwangern.

Woher kommt der verlohrne Appetit, der Eckel und das Brechen der Schwangern? §. 158
Was kan daraus folgen? 159
Was hat man für Mittel in diesen Fällen? 160

2. Kap. Von den Schmerzen und andern Fehlern in den Brüsten der Schwangern.

Was hat es für eine Bewandniß mit den Schmerzen in den Brüsten der Schwangern vor der Hälfte der Schwangerschaft? §. 161
Wie muß man die Schmerzen der Brüste und derer Knoten, so nach der Hälfte der Schwangerschaft entstehn, tractiren? 162

Was ist die blinde Warze? 163
Wo kan dieses herrühren? 164
Was ist bey einer blinden Warze zu thun? 165
Was ist zu thun, wenn die Warzen Spalte und Ritze haben? 166

3. Kap. Von Schmerzen des Bauchs, der Lenden und Schenkel der Schwangern.

Woher entstehn die Schmerzen am Unterleibe, Lenden und Schenkeln der Schwangern? §. 167
Was ist dafür zu thun? 168

4. Kap. Von Verhaltung des Harns bey Schwangern.

Können zuweilen Schwangere den Harn nicht lassen? §. 169
Woher kommt dieses? 170
Wie ist dabey zu helfen? 171

5. Kap. Von öfterem und wider Willen fliessenden Harn der Schwangern.

Woher kommt das öftere Harnlassen der Schwangern? §. 172
Wie ist dem Uebel abzuhelfen? 173

6. Kap. Von wässerigen Feuchtigkeiten, so Schwangern aus dem Geburtsgliede fliessen.

Was bedeutet das, wenn Schwangern viele wäßrigte Feuchtigkeiten aus dem Geburtsgliede fliessen, wider ihren Willen, und ohne daß sie es halten können? §. 174
Wie kan man eine Mutterwassersucht daraus erkennen? 175
Woher entsteht die Mutterwassersucht? 176
Wie sieht solch Wasser aus? 177
Was ist dabey zu thun? 178
Wie kan ich erkennen, daß es die rechten Wasser sind? 179
Wie kan ich eine Mutterwassersucht erkennen bey einer Frauen, die sich einbildet schwanger zu seyn, und es doch nicht ist? 180
Kan eine Frau schwanger und wassersüchtig zugleich seyn? 181

7. Kap. Von der Windsucht der Mutter.

Können auch Winde in der Mutter entstehn? §. 182
Woher entstehn diese Winde? 183
Welches sind die Kennzeichen einer Windsucht in der Mutter? 184

8. Kap. Von dem Beschluß der Schwangern aus dem Geburtsgliede und unzeitigen Geburten.

Was hat das zu bedeuten, wenn eine Schwangere merkt, daß Blut aus den Geburtsgliedern fließt? §. 185
Wie kan ich erkennen, daß solch Geblüt die monatliche Reinigung sey? 186
Wie hat sich eine Schwangere zu verhalten, die ihr monathliches Geblüt hat? 187
Wie erkenne ich aus dem fliessenden Geblüt aus dem Geburtsgliede einer Schwangern, daß es eine unzeitige Geburt drohe? 188
Zu welcher Zeit der Schwangerschaft kan eine Frau unzeitig gebähren? 189
Sind alle unzeitige Geburten mit Blutstürzungen begleitet? 190
Wo kommen die Blutstürzungen bey Schwangern her, wenn es ein Unglücklichgehn bedeutet? 191
Was nennt man eine falsche Empfängniß? 192
Wie entsteht eine falsche Empfänguiß? 193
Woher kommen solche falsche Empfängniß? 194
Wie kan ich in einem Blutflusse eine unzeitige Geburt von einer falschen Empfängniß unterscheiden? 195
Welches sind die Ursachen, wodurch eine unzeitige Geburt erregt werden kan? 196
Welches sind die nächsten Urschen einer unzeitigen Geburt? 197
Welches sind die äuserlichen gegebenen Ursachen? 188
Welches sind die innerlichen Ursachen, welche in dem Körper der Schwangern zu suchen? 199
Wie kan an der Frucht oder Nachgeburt die Schuld liegen? 200
Was kan man bey unzeitigen Geburten sich für gute oder schlechte Hofnung machen? 201
Wie kan ich eine unzeitige Geburt abwenden? 202

Wenn aber diese Mittel nichts helfen, oder es ist eine falsche Empfängniß, oder es ist in einer unzeitigen Geburt mit der Blutstürzung schon weit gekommen, was ist da zu thun? §. 203

9. Kap. Von den blinden und allzu stark fliessenden goldenen Adern.

Was sind die blinden goldnen Adern, und woher entstehn sie bey den Schwangern? §. 204
Was hat man für Mittel dafür? 205
Können auch die goldnen Adern bey Schwangern zu stark fliessen? 206
Was hat man für Mittel wieder die allzu stark fliessenden goldnen Adern? 207

10. Kap. Von den Geschwulsten und Kindesadern der Schwangern.

Was hat es mit der Geschwulst und den Kindesadern der Schwangern für eine Bewandniß? §. 208
Wo kommen die Geschwulsten und Kindesadern her? 209
Was kan daraus erfolgen? 210
Was hat man für Mittel dafür? 211

11. Kap. Vom starken Nasenbluten der Schwangern.

Können Schwangere starkes Nasenbluten bekommen, und was ist dabey zu thun? §. 212

12. Kap. Vom Versehen, Erschrecken und falschen Einbildungen der Schwangern.

Kan sich eine Schwangere an etwas versehen? §. 213
Wir haben doch Kinder, so mit Muttermählern, Flecken oder übelgestalten Gliedern gebohren worden, woher kommt das? 214

13. Kap. Von den Vorfällen der Mutter und Mutterscheide.

Wie vielerley Arten von Muttervorfällen giebt es? §. 215

Ist

Ist der würkliche Vorfall der Mutter auch verschieden? §. 216
Woher entsteht ein Muttervorfall? 217
Welche Frauenzimmer können Vorfälle bekommen? 218
Was sind für Zufälle dabey? 219
Wie ist einem Muttervorfall zu helfen? 220
Woran erkennt man eine schlappe hervorragende Mutterscheide? 221
Woher entstehn die Vorfälle der Mutterscheide? 222
Was sind für Zufälle dabey? 223
Wie kan man einem Vorfall der Mutterscheide helfen? 224
Was ist bey einer Schwangern, so Vorfälle der Mutter bekommen, zu thun? 225
Können auch Frauenzimmer, so Vorfälle der Muter haben, schwanger werden? 226

14. Kap. Von Brüchen der Schwangern.

An welchen Orten des Leibes können bey Swangern Brüche entstehn? §. 227
Woher entstehn die Brüche bey Schwangern? 228
Was kan aus Brüchen erfolgen? 229
Wie ist diesem Uebel vorzubeugen oder zu helfen? 230

15. Kap. Von Mutterbeschwerungen, Ohnmachten und schweren Noth der Schwangern.

Können Schwangere Mutterbeschwerungen haben, und woher kommen sie? §. 231
Was hat man in diesem Zufall bey Schwangern für Mittel? 132
Aus was für Ursachen können Schwangere die schwere Noth bekommen? 233
Was hat man für Hülfsmittel wider die schwere Noth? 234

16. Kap. Von Fiebern der Schwangern.

Können auch Schwangere Fieber bekommen, und was ist dabey zu besorgen? §. 235
Wie sind die Fieber der Schwangern zu heilen? 236

17. Kap. Von Flußfiebern, Husten, Blutauswurf, schweren Athem und andern Brustkrankheiten der Schwangern.

Was können Schwangere für Brustkrankheiten bekommen, und woher entstehen sie? §. 237
Was können diese Krankheiten für einen Ausgang nehmen? 238
Was für Mittel sind solchen Personen dienlich? 239

18. Kap. Vom Durchlauf und rothen Ruhr der Schwangern.

Woher kan der Durchlauf und die rothe Ruhr bey Schwangern entstehen? §. 240
Was kan daraus erfolgen? 241
Was hat man für Mittel wider diese Krankheit? 242

19. Kap. Von Pocken und Blattern der Schwangern.

Was kan man für Hofnung oder Furcht haben, wenn eine Schwangere die Blattern bekömmt? §. 243

20. Kap. Vom weissen Fluß und venerischen Krankheiten der Schwangern.

Was bedeutet der Schleim, so aus dem Geburtsgliede der Schwangern fließt? §. 244
Woher entsteht der gutartige weisse Fluß? 245
Was kan aus den gutartigen weissen Flusse folgen? 246
Was hat man für Mittel wider den gutartigen weissen Fluß? 247
Was hat ein venerischer weisser Fluß, oder die Lustseuche, bey Schwangern für Folgen? 248
Kan eine Schwangere, welche mit der Lustseuche angesteckt, in die Cur genommen werden? 249
Wie ist eine solche Schwangere, die nicht in die rechte Cur genommen werden kan, zu tractiren? 250
Wie ist aber die Speichelcur bey einer Schwangern, so in die Cur genommen werden kan, anzustellen? 251
Was hat man für Mittel wider den venerischen weissen Fluß? 252

Anhang zum dritten Abschnitt des zweyten Theils.

** **

§. 83.

Was nent man eine Schwangere, und worinn besteht die Schwangerschaft?

Ein Frauenzimmer, welche von geschehenen Beyschlaf empfangen hat, (§. 74. 82.) und also eine Frucht in der Mutter trägt, wird eine Schwangere genennt. Es besteht also die Schwangerschaft in den Handlungen eines weiblichen Körpers, wodurch die Frucht und dessen Theile in der Mutter bis zur Zeit der Geburt erhalten werden.

§. 48.

Wie lange gehet eine Frau schwanger?

Natürlicher und ordentlicher Weise geht eine Frau neun Monathe oder vierzig Wochen lang schwanger. Je näher also diesem Termin ein Kind gebohren wird, je vollkommner ist es, und je gewisser kan es lebend bleiben, wenn es sonst nur gesund ist. Doch giebt es wohl Exempel, da Frauen einige Tage oder Wochen eher, sehr rar aber, wo sie beynahe einen Monath später mit lebendig gesunden Kindern niederkommen, worunter auch diejenigen zu rechnen, so Zwillinge tragen, welche meistentheils vierzehn Tage ohngefehr vor der rechten Zeit pflegen zu gebähren. Die meisten frühzeitigen Geburten kommen zu Ende des siebenden Monaths. Länger als zehn Monath lang hat man selten eine Schwangerschaft wahrgenommen. (Siehe *Mauriceau* Vol. I. L. II. Cap. 1. und *la Motte* L. I. Cap. 28.

§. 85.

§. 85.

Was sind für Ursachen der verschiedenen Zeit der Geburt.

Wenn eine Schwangere eher oder später gebähret, so kan allerdings sich die Frau in ihrer Rechnung betrogen haben, zumahl wenn sie in der ersten Zeit der Schwangerschaft ihr Geblüt noch gemerket hat, oder wenn sie solches eher verlohren, ehe sie schwanger worden. Eine Frau fängt auch an, sich schon vier Wochen lang als schwanger zu rechnen, so bald als sie ihr monathlich Geblüt nicht zur gewöhnlichen Zeit merkt, in der Meynung, als wäre sie den ersten Tag darauf, nachdem das monathliche Geblüt zu fliessen aufgehöret, bald schwanger worden. Da die Mutter auch sich nicht weiter als nur auf einen gewissen Grad ausdehnen läßt, so kan, nachdem die Mutter beschaffen, nachdem die Frucht groß oder klein, nachdem der Kinder Anzahl in der Mutter, und nachdem die Lebensart der Schwangern und ihr Verhalten, auch eine Geburt zeitiger oder später vor sich gehn.

§. 86.

Was wird in diesem zweyten Theile abgehandelt?

Es wird also in diesem zweyten Theile der Hebammenkunst vorkommen:

1) Wie man eine Schwangerschaft erkennen kan.

2) Wie sich eine Schwangere in ihrer Lebensart zu verhalten.

3) Was für Krankheiten Schwangern zustossen können, und wie ihnen zu helfen.

Des zweyten Theils von der Schwangerschaft

Erster Abschnitt.

Von den Kennzeichen der Schwangerschaft.

§. 87.

Wie werden die Kennzeichen einer Schwangerschaft eingetheilt?

Die Kennzeichen einer Schwangerschaft sind zweyerley Gattungen. Einige sind zufällige, einige aber sind wesentlich. Die zufälligen oder ungewissen Kennzeichen sind solche, welche bey einer Schwangerschaft da seyn, und nicht da seyn können. Die wesentlichen oder gewissen Kennzeichen aber sind allemahl gewiß mit der Schwangerschaft verknüpft, und kan man aus deren Gegenwart gewiß schliessen, daß ein Frauenzimmer gewiß schwanger sey, und aus deren Abwesenheit, daß sie nicht schwanger, oder daß es eine falsche Schwangerschaft sey.

§. 88.

Woher kan man die gewissen Kenzeichen einer würklichen Schwangerschaft haben?

Die gewissen Kennzeichen einer Schwangerschaft werden erlangt, wenn man zu einer Frau fühlt, und durch das Fühlen die Beschaffenheit und Veränderungen ihrer Geburtsglieder untersucht, und denn auch durch Wahrnehmung der Bewegung der Frucht.

§. 89.

§. 89.

Was wird also in diesem ersten Abschnitt des zweyten Theils abzuhandeln seyn?

Es wird in diesem ersten Abschnitt des zweyten Theils abzuhandeln seyn:

1) Von der Art und Weise, wie man zu einem Frauenzimmer fühlen soll, und was man daraus erkennen kan.

2) Von den ungewissen Kennzeichen einer Schwangerschaft.

3) Von den gewissen Kennzeichen einer wahren Schwangerschaft.

4) Von den Kennzeichen, ob die Frucht in einer Schwangern lebe, oder nicht.

5) Von den Kennzeichen, ob ein Frauenzimmer mit mehr als einer Frucht schwanger gehe.

6) Von den Kennzeichen einer falschen Schwangerschaft.

1. Kapitel.

Wie man zu einem Frauenzimmer fühlen soll, und was man daraus erkennen kan.

§. 90.

Was versteht man durch das Wort Zufühlen?

Zu einem Frauenzimmer fühlen versteht man in der Hebammenkunst, wenn man mit einem Finger oder mehrern, oder auch mit der ganzen Hand, die Geburtsglieder eines Frauenzimmers genau untersucht, um dadurch von ihrem, oder der Frucht, so sie trägt, Zustande, gewisse Kennzeichen und Erkenntniß zu erlangen, oder auch beyden in erforderlichem Falle zu helfen.

Anmerk. Der Franzose nennt es toucher, daher heißt man das Zufühlen auch touchiren.

§. 91.

Was hat das Zufühlen für Nutzen?

Durch das Zufühlen kan man erkennen, ob eine Frau schwanger sey oder nicht, ob sie mit mehr als einer Frucht schwanger gehe, ob selbige lebe oder todt sey, wie lange sie schwanger sey, ob es zur Geburt recht stehe, wie ich in Geburtswehen ihr helfen soll, worinnen die Krankheit ihrer Geburtsglieder bestehe, ob eine Frau gebohren habe oder nicht, oder noch Jungfer sey, u. d. m. wovon unten mehr wird an seinem Orte gehandelt werden.

§. 92.

Wie fühlt man geschickt zu einer Frauen?

Wenn man zu einem Frauenzimmer fühlen muß, so theilt man erstlich die Haare der Schaam und die Schaamlefzen mit den Fingern gelinde von einander, legt den Daumen oben auf den Venusberg, (§. 20. no. 9.) bringt den Zeigefinger von dem Mittelfleische (§. 20. no. 8.) an und in den untersten Theil der Mutterscheide, fährt in derselben auf dem untersten Theil am Mastdarm sachte so weit hinauf als man kan, bis an die Gegend, wo die Mutterscheide die Mutter über deren Mund umgiebt, alsdann fährt man mit dem Finger um den Muttermund im Umkreis herum, und erkundiget sich genau alles dessen, was man zu wissen nöthig hat.

§. 93.

Was muß das Frauenzimmer für eine Stellung haben, zu der ich fühle?

Die Frauensperson, zu der ich fühle, kan stehen, liegen, sitzen, knien, oder käfern, doch ist bey jeglicher Stellung ein kleiner Unterscheid im Zufühlen zu merken.

§. 94.

Wie fühle ich zu einer vor mir stehenden Frauen?

Bey einer Frauensperson, die vor mir steht, muß ich, wenn ich zu ihr fühlen will, entweder vor ihr auf ein Knie knien, oder auf einen niedrigen Sessel mich setzen, den einen Arm um ihre Lenden legen, um sie damit feststehends zu halten, und sie etwas vorwärts zu drucken, die Schenkel muß sie etwas von einander thun und biegen, von der andern Hand lege ich den Daumen auf den Venusberg, und den vierten und fünften, auch wohl den dritten Finger zwischen die Hinterbacken am Mittelfleische hin, das übrige geschiehet, wie (§. 92.) lehrt.

§. 95.

Wie fühle ich zu einer liegenden Frau?

Eine liegende Frau laß ich den Schenkel derjenigen Seite, an welcher ich stehe, in die Höhe biegen, so daß sie eben diesen Schenkel mit dem Fusse im Bette anstemmt, fahre mit der rechten Hand, wenn ich ihr zur rechten Hand stehe, mit der linken, wenn ich ihr zur linken stehe, unter die Biegung dieses Schenkels an die Geburtsglieder, die andere Hand lege ich unter ihr Kreutz, um damit, wenn es nöthig ist, sie in die Höhe zu heben, das übrige ist, wie (§. 92.) gemeldet, zu verrichten.

§. 96.

Wie fühle ich zu einer sitzenden Frau?

Bey einer sitzenden Frau laß ich dieselbe mit dem Kreutzbein an den Rand des Sitzes rücken, und den Leib hinterwärts, die Geburtsglieder aber vorwärts strecken, und verfahre wie (§. 92.) gesaget worden.

§. 97.

§. 97.

Wie fühle ich zu einer knienden Frau?

Einer knienden Frau laß ich den Leib vorwärts legen, und mit dem Kopfe niedrig, meine Hand lege ich um ihren Bauch, mit der andern Hand fahre ich mit dem Daumen zwischen die Hinterbacken, mit dem Zeigefinger in die Mutterscheide, die übrigen drey Finger bieg ich in die Hand hinein, das übrige geschieht, wie §. 92.) erwehnt worden.

§. 98.

Wie fühle ich zu einer käfernden Frau?

Einer käfernden Frau halte ich den Leib mit einer Hand, und mit der andern fahr ich von forne oder hinten zu an ihr Geburtsglied, das übrige ist, wie (§. 62.) gesagt worden, zu verrichten.

§. 99.

Wenn aber der Muttermund gar zu hoch oben stehet, und die Finger zu kurz, wie kan ich mir helfen?

Sollte die Mutterscheide sehr lang, und der Muttermund sehr hoch oben seyn, so drücke ich mit dem mittlern, vierten oder fünften Finger das Mittelfleisch gegen den After etwas zurück und in die Höhe; laß die Frau etwas käfern und drücken, als wollte sie ihre Nothdurft verrichten.

§. 100.

Was hat man in Ansehung des Wohlstandes bey dem Zufühlen noch zu beobachten?

Man muß niemals mit kalten oder unsaubern Händen, oder mit schadhaften und verbundenen Fingern und grossen Nägeln zufühlen. Die Nägel müssen auch nicht allererst abgeschnitten seyn, sonst sind sie zu scharf, wenigstens müssen die abgeschnittenen Nägel am Rande auch beschabt seyn. Bey vorneh-

men Frauenzimmer salbe man die Finger vorher mit guten reinen oder auch wohlriechenden Oelen, bey Armen mit Baumöl, ungesalzener Butter oder lauen Wasser, sonst wird das Zufühlen der Person beschwerlich und schmerzhaft, wo aber das Geblüt aus dem Geburtsgliede fließt, da ist das Einschmieren der Finger nicht nöthig, weil ohnedis die Theile vom Geblüt schon feuchte und erweicht sind. Man entblösse eine Person niemals, wenn man zu ihr fühlt, denn man hat nicht nöthig zu sehen, sondern nur zu fühlen, und übereile sich nicht im Fühlen, und denke nicht, man habe bald alles erkundiget, sondern nehme sich wohl Zeit, massen viele Personen nicht gerne erlauben, öfters zu ihnen zu fühlen.

§. 101.

Wenn eine Frau nicht erlauben wollte, daß man zu ihr fühlte, und man soll ihr doch mit Rath und That beystehen, was ist da zu thun?

Wenn eine Frau aus unnöthiger Schaamhaftigkeit oder Eigensinn nicht zulassen wollte, daß man zu ihr fühle, so thut man besser, wenn auch Zureden und Vorstellungen nicht helfen wollen, man gehe von ihr weg, und überlasse sie ihrem Eigensinn, indem man doch mit guten Gewissen nicht da bleiben kan, weil man doch ist gerufen worden, ihr in ihrer Noth beyzustehen, zu rathen und zu helfen, solches aber nicht thun kan, so lange man nicht weiß, wie die Umstände der Frauen und der Frucht beschaffen sind.

§. 102.

Wie hat man sich zu verhalten, wenn eine Frau verlangt, daß

So wie es allzu schaamhaftige oder eigensinnige Frauen giebt, so giebt es im Gegentheil

auch

auch Frauen, welche verlangen, daß man alle Augenblicke und bey jeder Wehe zu ihnen fühlen soll, in der Meynung, wenn es gleich nicht nöthig, und in der Geburt alles natürlich zugeht, man könne dadurch viel helfen. Bey solchen Personen muß man, um ihr Vertrauen zu erhalten, auch durch fleißiges Fühlen seine Dienstfertigkeit zu helfen, zu erkennen geben, und wenn es gute Wehen sind, sie ermahnen, daß sie durch Nachdrucken auch das ihrige dabey thue.

daß man ofte oder bey jeder Wehe zu ihr fühlen soll?

Anmerk. Wie man eine Hand in die Mutterscheide und Höhle der Mutter einbringen soll, wird unten bey der Wendung vorkommen.

2. Kapitel.

Von den ungewissen und zufälligen Kennzeichen einer Schwangerschaft.

§. 103.

Wenn man vorhero die Kennzeichen der Fruchtbarkeit, welche im ersten Theile des fünften Kapitels sind abgehandelt worden, wohl erwogen, alsdann kan man die ungewissen oder zufälligen Kennzeichen, woraus man eine Schwangerschaft vermuthen kan, untersuchen, (§. 87.) welche folgende sind:

Welches sind die ungewissen Kennzeichen einer Schwangerschaft?

1) Das Aussenbleiben der monathlichen Reinigung, denn dieses kan auch bey bevorstehenden, gegenwärtigen, oder von vorherausgestandenen Krankheiten, entstehen. (Siehe *Mauriceau* Obs. 373. 426. 566.) Es

können auch Frauenzimmer ihre monathliche Reinigung wohl haben, und dennoch schwanger seyn. (Siehe *de la Motte* Traité des Accouchem. Obs. 26.) Alte Frauenzimmer, und kleine noch nicht erwachsene Mägdchens, haben gar keine monathliche Reinigung, ja es giebt auch erwachsene Frauenzimmer, die sie noch nie gehabt. (§. 52. 53.)

2) Wenn die Brüste härter, völler werden, spannen, die Adern an denselben stärker angefüllt erscheinen, die Warze, so sonst bey Jungfern hellroth ist, dunkelroth und der Hof um die Warze voller kleiner Nebenwärzchen ist, als wenn darum neue hervorwachsen wollten; allein, kurz vor innstehender monathlichen Reinigung dehnen die Brüste auch stärker; (§. 54.) Mägdchens, welche in die mannbaren Jahre treten, bekommen auch völlere Brüste, ja es giebt Frauenzimmer, die wohl beständig fliessende Milch in Brüsten haben, wenn sie gleich nicht schwanger sind, auch kein Kind tränken. Ferner können die Rose oder andere Krankheiten und Umstände, Schmerz, Röthe und strotzende Adern darinnen erwecken. Und die Farbe der Warzen trügt auch, denn bey bräunlichen Frauenzimmer ist die Farbe der Warze nicht so hellroth, wie bey weissen Personen, die kleinen Warzen erheben sich auch bey verschiedenen Frauenzimmer mehr oder weniger, und bey Frauenzimmer, so ehedem Kinder gebohren,

fallen die Kennzeichen wegen der Farbe und kleinen Warzen gar weg.

3) Wenn der Unterbauch vom Nabel bis zu der Schaam mehr dicker, erhabener, und nach forne zu aufgelaufener erscheint, dergestalt, daß wenn man mit der flachen Hand selbigen gelinde druckt, man einen starken harten Widerstand verspüret. Dieses Kennzeichen ist mit zunehmender Schwangerschaft wahrzunehmen, da aber Wassersucht, Gewächse, Windsucht, und andre Krankheiten, auch einen dicken Bauch erwecken, ja die Frauen zuweilen nach dem Kindbette einen hohen Leib beständig behalten, daß sie stets wie schwanger aussehen, so kan dieses Kennzeichen auch trügen: doch ist der dicke Leib in diesen Krankheiten und Umständen nicht so nach forne zu erhaben, und nicht allein vom Nabel bis zur Schaam, sondern allenthalben gleich dicke anzufühlen.

4) Ein verlohrner oder verderbter Appetit zu speisen. Auch dieses kan von Krankheiten, von verhinderter monathlichen Reinigung, verdorbenen Magen, u. d. g. herkommen. Wie viele reine Jungfern, die ihre monathliche Reinigung nicht richtig haben, bekommen einen Appetit zu Kreide, Caffebohnen, Kalk, Kohlen, und dergleichen. Es giebt Schwangere, welche, so bald sie schwanger werden, das nicht mehr essen oder

trinken, oder riechen können, was sie doch sonsten gerne genossen.

5) So kan auch Eckel und Brechen sowohl von einer Schwangerschaft, als auch von vielen andern Krankheiten, als Fiebern, u. d. g. entstehen.

6) Eine jählinge Zurückhaltung des Harns empfinden zuweilen schwangere Personen, es ist aber bekannt, daß auch dieses von Krämpfungen, Steinschmerzen, venerischen Krankheiten, ꝛc. entstehen kan.

7) Frauenzimmer, wenn sie schwanger werden, bekommen zuweilen eine mehrere Neigung zum Schlaf, dieses kan aber auch ein Vorbote andrer Krankheiten seyn, oder sich zugleich mit in andern gegenwärtigen Krankheiten zutragen.

8) Ein ungewöhnliches öfteres Ausspucken des Schleims oder Speichels.

9) Oftere empfindliche Zahnschmerzen.

10) Augen, so nicht mehr so lebhaft, welke Augenlieder, und um dieselben ein dunkler Kreiß.

Dieses sind zwar die ungewissen Kennzeichen einer Schwangerschaft. Wenn aber deren viele zugleich da sind, so geben sie stärkere Vermuthung davon; nur muß man nicht einem oder wenigen Kennzeichen allein trauen, und noch nicht für ganz gewiß aus selbigen eine Schwangerschaft beurtheilen.

3. Kapitel.

Von den gewissen wesentlichen Kennzeichen einer wahren Schwangerschaft.

§. 104.

Welches sind die gewissen wesentlichen Kennzeichen einer Schwangerschaft?

Die gewissen wesentlichen und zuverläßigen Kennzeichen einer wahren Schwangerschaft sind:

1) Wenn viele Kennzeichen von den ungewissen vorhanden sind. (§. 103.)

2) Wenn der Unterleib sehr groß, harte, voll, dicke, und nach forne zu erhaben ist, daß, wenn man mit der flachen Hand darauf drückt, man einen starken harten Widerstand verspüret.

3) Wenn der Nabel keine Grube hat, sondern heraussteht, oder platt verzogen ist.

4) Wen die Frau um die Helfte der Schwangerschaft die Bewegung der Frucht spüret.

5) Wenn in dem letzten Monath die Kennzeichen einer kurz bevorstehenden Geburt herannahen, davon unten wird gelehret werden.

6) Geben die Veränderungen des Muttermundes, welche durch das Zufühlen lediglich erkannt werden, deutlich zu erkennen, nicht allein ob eine Frau schwanger sey, sondern auch, wie weit sie schon in der Schwangerschaft kommen. In der Schwangerschaft muß der Muttermund niemahls

lang zugespitzt und hart, sondern allemahl weichlich oder verzogen, und die Mutter selbst ausgedehnt anzufühlen seyn.

Anmerkung. Es sind nicht alle Bewegungen im Unterleibe einer Schwangern, so sie empfindet, für Bewegungen der Frucht zu halten. Es können auch convulsivische oder krampfigte Bewegungen der Gedärme, Mutter und fremder Körper, so in derselben befindlich, daran Schuld seyn. (Siehe unten in dem Kapitel von der falschen Schwangerschaft Exempel.) Man hat auch, wiewohl sehr rare Fälle, da eine Schwangere die Schwangerschaft durch, niemahls (*la Motte* l. c. Cap. 9. Obs. 27.) oder sehr wenig die Bewegung der Frucht gespüret.

§. 105.

Wie ist der Muttermund beschaffen, 1) bey gesunden Frauenzimmern, so nicht schwanger sind, ihr monathlich Geblüt nicht fliessend, und noch keine Kinder gebohren haben?

Bey allen gesunden Frauenzimmern, so nicht schwanger sind, keines oder wenigen Beyschlafs sich bedienen, ihr monathlich Geblüt nicht fliessend, und noch keine Kinder gebohren haben, ist der Muttermund sehr hoch oben in der Mutterscheide, daß man ihn kaum mit einem Finger erreichen kan, und länglicht zugespitzt, und so dicke, und ohngefähr so lang anzufühlen als das förderste Glied des kleinen Fingers. Er ist harte, feste, glatt, sein Spalt eben, ohne einige Narben, und der äuserliche Spalt nur so weit offen, daß man kaum mit dem Ende des Nagels darzwischen kommen kan.

§. 106.

2) Die den Beyschlaf oft gebrauchē, oder auch ihr monatliches Geblüt bekommen?

Bey denjenigen, welche den Beyschlaf oft gebrauchen, oder welche ihr monathlich Geblüt bekommen wollen, auch würklich fliessend haben, senkt sich derselbe um ein ziemliches mehr her-

ab in die Mutterscheide, ist etwas länger, weicher, dicker, und seine äuserliche oder innerliche Oefnung mehr erweitert, daß man, vornehmlich bey denen, die ihre monathliche Reinigung sehr stark haben, oder bey denen, bey welchen zu der Zeit stärkeres geronnenes Geblüt fortgeht, wohl mit dem äusersten Ende des Fingers gar durch denselben in die Höhle der Mutter gelangen kan.

§. 107.

So bald eine Frau empfangen hat, (§. 74.) wird der Muttermund kurz, nach der Empfängniß in etwas mehr länger zugespitzt, schließt sich drey oder vier Tage nach der Empfängniß feste zu, ist weichlich anzufühlen, nicht so harte wie zu andrer Zeit, zieht sich nach dem Rücken zu in die Höhe, und die Frau empfindet unter den Nabel ein ganz gelindes Reissen.

3) Drey oder vier Tage nach geschehener Empfängniß?

§. 108.

Ohngefehr sechs Wochen oder zwey Monathe lang nach den drey bis vier Tagen der geschehenen Empfängniß (§. 107.) senkt sich hernach der Muttermund mehr unterwerts in die Mutterscheide, daß man ihn zuweilen mit dem ersten Gliede des Fingers erreichen kan, wird flächer in Ansehung seiner länglich zugespitzten Gestalt, und weicher. Denn weil die Mutter grösser, und sie oberwerts von den Gedärmen gedruckt wird, unter sich aber Raum hat, so senkt sie sich mit ihrem Munde mehr unterwerts.

4) Sechs Wochen lang bis zwey Monathe nach den drey oder vier Tagen?

§. 109.

§. 109.

5) Vom Ende des zweyten Monaths bis gegen die Helfte der Schwangerschaft?

Wenn nun die Mutter nicht mehr weiter herunter kommen kan, selbige aber durch die zunehmende Frucht immer grösser wird, so drückt sie nach der Zeit (§. 180.) die Gedärme nach und nach weg, steigt über das Becken, wodurch also der Muttermund zugleich mit höher gezogen, und täglich weicher angetroffen wird, indem er mehr und mehr seine längliche zugespitzte Gestalt verliehret. Die Mutter selbst fühlt man um den Umkreis des Muttermundes wie ein volles weiches Kissen an, und der Frauen Unterleib nimmt vom Nabel bis gegen die Schaam zu, wird dicker und runder, daß wenn man äusserlich mit der flachen Hand gelinde darauf drückt, man einen vollen festen Widerstand spürt. Der Nabel selbst, welcher sonst allezeit ausser der Schwangerschaft ein hohles Grübchen hat, tritt mehr heraus.

§. 110.

6) Um die Helfte der Schwangerschaft?

Um die Helfte der Schwangerschaft, nemlich von der vierzehnten bis zur zwanzigsten Woche empfindet die Schwangere, daß sich die Frucht in ihrem Leibe bewegt, der Muttermund zieht sich mehr und mehr in die Höhe, und in den Brüsten findet sich die Milch. (§. 103. no. 3.)

§. 111.

7) Um den siebenden und achten Monath?

Alsdann wird gegen den siebenden und achten Monath der in der Höhe sich befindende Muttermund immer weicher und kürzer, und

seine länglicht zugespitzte Gestalt verliert sich noch mehr. Wenn man ihn anfühlt, so ist es, als wenn man auf die Lippen eines Menschen fühlte. Um den Umkreiß des Muttermundes fühlt man auch, wenn das Kind mit dem Kopfe bereits auf selbigem steht, eine harte Kugel, wie ein grosser Apfel; drückt man diese Kugel, welche des Kindes Kopf, etwas mit dem Finger in die Höhe, so weicht er im Wasser in die Höhe, fällt aber gleich wieder auf den Finger.

§. 112.

In dem letzten Monath der Schwangerschaft wird der Muttermund so dünne, als wie die rothen Lappen eines Hahnes unter dem Schnabel, ja er zieht sich so hoch hinauf, daß man ihn kaum mit dem Finger erreichen kan, endlich immer wieder kürzer, bis er sich ganz und gar verzieht, und vierzehn Tage vor der Geburt öfnet, daß man mit dem Finger durch denselben den Kindeskopf in seinen Häuten als wie einen runden harten Körper fühlen kan: Diesen runden harten Körper fühlt man um den Muttermund durch die fleischichte Mutter wohl zuweilen schon im siebenden oder achten Monath,

8) Im letzten Monath?

§. 113.

Es geschieht zwar gemeiniglich, daß die Frucht sich zwischen dem siebenden oder achten Monath mit dem Kopfe auf den Muttermund senket, jedoch hat dieses eben keine gewisse Zeit, sondern man kan ihn wohl manchmal zu der

Senkt sich die Frucht allemal gewiß im achten Monath mit dem Kopfe auf den Muttermund?

Zeit,

Zeit, bisweilen aber auch fünf Wochen vor der Geburt, öfters nur einige Stunden vor derselben, ja zuweilen auch gar nicht, wenn nehmlich das Kind sich nicht mit dem Kopfe, sondern mit einem andern Theile des Leibes zur Geburt darstellt, an und um den Muttermund fühlen.

§. 114.

Was kan man aus diesen Veränderungen des Muttermundes sich für Generalregeln nehmen?

Je kürzer also, und je weicher die Lippen oder Ränder des Muttermundes sind, je mehr Monathe lang ist die Frau schwanger, und je weiter die Oefnung des Muttermundes, desto näher ist die Geburt; und im Gegentheil, je länger, spitziger und härter der Muttermund ist, je kürzere Zeit ist die Frau schwanger, und je weniger Oefnung, desto weit entfernter die Geburt. Ferner, der Muttermund senkt sich niemals tief herunter, als wenn ein Frauenzimmer ihr monatlich Geblüt bekommen soll oder hat; und sechs Wochen lang bis zwey Monathe nach den ersten drey Tagen der Empfängniß; auch währendem Beyschlaf, auser dem ist er immer hoch oben.

Anm. *Mauriceau* hat den Muttermund drey und zwanzig Tage vor der Geburt eines Daumens breit geöfnet gefunden. Vol. II Obs. 166. Ferner, eben so drey Wochen lang vor der Geburt. Obs. 178. Zwey queer Finger breit offen, eben so lange vor der Geburt, Obs. 310. und vierzehn Tage vor der Geburt, daß man bequem einen Finger durch und durch bringen können, bis zum Kindeskopf. Obs. 467.

§. 115.

§. 115.

Kan eine Person, die ihre monathliche Reinigung nicht hat, schwanger werden?

Ordentlicher Weise muß ein Frauenzimmer ihr monathlich Geblüt zu rechter Zeit, in rechter Menge und Farbe haben, wenn sie im Stande seyn soll, durch den Beyschlaf schwanger zu werden, (§. 73.) daher Mägdchens, so solches nicht haben, und tränkende Personen nicht leicht schwanger werden können. *Mauriceau* führt aber gleichwohl eine rare Erfahrung an, daß ein Frauenzimmer schwanger worden, die doch noch niemals ihr Geblüt gehabt, Obs. 393. und glaubt, daß solches angehe, wenn die Beywohnung zu einer Zeit geschähe, da das monathliche Geblüt eben kommen wollen. Wenigstens muß eine Frauensperson wohl einmal ihr monathlich Geblüt kurz vorher haben, wenn sie nehmlich solches lange nicht, oder noch niemals gehabt, oder eine tränkende Person gewesen, ehe sie wieder schwanger werden kan. (Siehe *Mauriceau* Obs. 373. 426.)

§. 116.

Kan ein Frauenzimmer während dem fliessenden monathlichen Geblüt durch den Beyschlaf schwanger werden?

Ob ein Frauenzimmer, welches ihre monathliche Zeit eben zu der Zeit fliessend hat, da selbiger der Mann beywohnet, empfangen und schwanger werden kan, solches ist schwer zu glauben. Dem ohngeachtet führt *Mauriceau* Obs. 676. doch eine dergleichen Erfahrung an, wodurch er solches bekräftiget.

§. 117.

Kan ein Frauenzimmer durch den Beyschlaf schwanger werden, wen gleich

Eben dieser *Mauriceau* behauptet auch in seinen T. I. p. 64. daß ein Frauenzimmer, wenn ihr ein Mannsbild beywohnt, schwanger wer-

das männliche Glied nicht in die Mutterscheide kommt?

werden könne, wenn gleich das männliche Glied nicht in die Mutterscheide gelassen wird, indem der Muttermund sich in der Liebeshitze herunter bis an den Eingang der Mutterscheide senken, und den dahin gesprützten männlichen Saamen auffangen könne. (Obs. 489. 583.) (§. 114.)

§. 118.

Kan ein Frauenzimmer, die ein Mutterkränzchen trägt, schwanger werden?

Daß ein Frauenzimmer, welche wegen eines Vorfalls der Mutter ein Mutterkränzchen trägt, schwanger werden könne, beweist *Mauriceau* Obs. 40. 115. und 217.

§. 119.

Kan man wissen, ob ein Frauenzimmer mit einem Sohn oder Tochter schwanger gehe?

Ob ein Frauenzimmer mit einem Sohne oder Tochter schwanger gehe, davon haben wir weder in der Schwangerschaft noch in der Geburt einige Kennzeichen.

4. Kapitel.

Von den Kennzeichen, ob die Frucht in einer Schwangern lebe oder nicht.

§. 120.

Was sind für Kennzeichen, woraus man schliessen kan, ob die Frucht in einer Schwangern lebe?

Wenn eine Schwangere zweifelt, ob ihre Frucht lebe oder todt sey, so kan man deren Leben sich versichert halten

1) Wenn das Kind sich des Tages oft und mit zunehmender Schwangerschaft auch je länger je stärker bewegt.

2) Wenn der Unterleib mit zunehmender Schwangerschaft auch gleichfalls je

mehr

mehr und mehr zunimmt, gespannter, härter und erhöheter wird, wann solche Erhöhung am allermeisten um den Nabel sich herum findet, und beyde Seiten bis an die kurze Rippen so ausgefüllt sind, daß man mit dem Finger unter diese nicht mehr kommen kan, daß das Herzgrübchen erhöht, und der Magen wie geschwollen sich befindet; wenn der Nabel ie länger ie mehr vor der Haut heraussteht, und oft die Grösse und Länge des kleinsten Gliedes am kleinsten Finger hat.

3) Wenn die Brüste ie länger ie mehr auflaufen, völler und härter werden, auch so verbleiben, und ohne drucken entweder gar kein oder sehr weniges Milchwasser von sich lassen.

4) Da man einer Schwangern niemals recht trauen kan, wenn sie vorgiebt, daß die Frucht entweder sich nicht mehr bewege, oder daß sie sich würklich bewege, indem selbige sich und andere betrügen kan, so muß ein Geburtshelfer oder Hebamme selbsten solches untersuchen. Zu dem Ende muß man, da die Frucht sich des Morgens früh, wann die Mutter erwacht, ordentlich und recht stark zu bewegen pflegt, zu der Zeit gegenwärtig seyn, seine kalte Hand, welche, wenn sie nicht kalt ist, im kalten Wasser vorher kan kalt gemacht werden, auf der Schwangern Unterleib, wenn es nur möglich ist, auf deren blosse Haut so legen, daß

der Daumen den Nabel, die vier übrigen Finger aber den Platz zwischen dem Nabel und der Schaam bedecken, hierauf gelinde einwärts drucken, und wohl Acht haben, ob nicht etwas rundes von innen heraus in die Höhe stossendes sich spüren lasse, als in welchem Stosse das wahrhaftige und das gewisseste Zeichen einer lebenden Frucht bestehet. Denn durch die kalte Hand ziehet sich der Bauch der Schwangern, und die Mutter selbst, etwas zusammen, daß das Kind in einen engen Platz dadurch eingepreßt und genöthiget wird, sich mit seinen Gliedern stark zu bewegen.

§. 121.

Was sind für Kennzeichen, daraus man schließt, daß die Frucht in Mutterleibe gestorben sey?

Daß hingegen die Frucht in einer Schwangern schwach, kränklich sey oder absterben werde, oder bereits todt sey, erkennt man:

1) Wenn die Bewegung der Frucht nach und nach schwächer wird, und endlich gar aufhört.

2) Wenn der Unterleib sich nach und nach erweicht, zusammen fällt, hinabwerts gegen das Schoßbein sich senkt; die Seiten oberhalb dem Nabel um das Herzgrübchen ganz leer werden; man auch mit den Fingern unter die kurzen Rippen leicht kommen kan: der erhöhte Nabel sich wieder in den Leib hinein begiebt, und sein natürliches Grübchen wieder nach und nach gewinnt.

3) Wenn

3) Wenn die Brüste ie länger ie mehr weicher, welk, faltiger und hängender werden, auch viel Milchwasser auf einmal und oft ausfließt.

4) Wann die Schwangere, indem sie auf dem Rücken liegt, sich geschwind auf eine oder die andere Seite kehrt, in ihrem Unterleibe ein Gewicht wie eine runde Kugel auf die Seite, wohin sie sich kehrt, fallen spüret.

5) Wenn die Schwangere unglücklicher Weise einen Fall, Stoß, Schlag oder äuserliche Gewalt erlitten, und die Frucht hierauf sich auserordentlich stark bewegt, kurz darauf aber sich nicht mehr rühret. Worauf gemeiniglich zwischen dem neunten und eilften Tage darauf eine Geburt erfolgt, die, ie heftiger die äuserlich erlittene Gewalt gewesen, ie mit einer stärkern Blutstürzung selbige begleitet ist, weil solche Gewalt die Adern der Mutter und Nachgeburt von einander trennt. (§. 75. 76.)

Anm. *la Motte* führt in seinem Tr. des Accouchem. ein Exempel von einer Schwangern an, die niemals die Bewegung einer Frucht gespüret, und doch zu rechter Zeit ein gesundes lebendiges Kind gebohren. L. I. Cap. 9. Obs. 27. Und von einer Schwangern, bey welcher die Kennzeichen no. 2. angetroffen worden, die dennoch ein lebendig Kind getragen; Observ. 137. Ferner von einer Schwangern, bey welcher das Kennzeichen no. 4. angemerket worden, deren Frucht dennoch am Leben gewesen. Obs. 137.

§. 122.

Aus was für Ursachen kan eine Frucht im Mutterleibe absterben?

Die Frucht kan in Mutterleibe absterben,

1) Von Aergernissen, so eine Schwangere erleidet. (*de la Motte* Obs. 135.)

2) Von schweren Tragen und Heben. (ibid. Obs. 136.)

3) Von einem Falle, Stosse, Schlage, und anderer äuserlich erlittenen Gewalt. (ibid. Obs. 137. 138.)

4) Von allerhand Krankheiten und übel führenden Lebensart, davon unten wird weiter gehandelt werden.

§. 123.

Kan eine schwache Bewegung des Kindes nicht auch von natürlichen Ursachen herrühren?

Eine starke und schwache Bewegung einer Frucht kan auch von vielen und wenigen Wasser, so das Kind umgeben, von der Grösse oder Kleinigkeit der Frucht herrühren. Ein Fisch in einem Gefässe, worinnen wenig Wasser ist, bewegt sich stärker, als in einem Gefasse, worinnen viel Wasser ist. Je mehr Wasser also um die Frucht ist, ie weniger; und ie weniger Wasser um dieselbe, ie stärker empfindet die Schwangere die Bewegung derselben. Ja, es kan auch mehr als eine Frucht die Schwangere tragen, und also bey mehrerern Früchten stärkere Bewegung empfinden.

§. 124.

Fault eine abgestorbene Frucht in Mutterleibe?

Eine abgestorbene Frucht, welche in ihren Häuten nur verschlossen bleibt, kan viel Monathe verschlossen bleiben, ohne zu faulen, und

ohne

ohne daß die Schwangere davon sich übel befinden sollte; so bald aber die Häute springen und die Wasser auslaufen, so bald geht es auch schnell in die Fäulniß. (Siehe *Mauricean* dernieres Obseruatt. Obs. 1.)

§. 125.

Was hat man für Behutsamkeit zu beobachten, wenn man von einer abgestorbenen Frucht seine Gedanken sagen soll?

Sollen obenerwehnte Kennzeichen (§. 121.) uns Gewißheit von dem Tode einer Frucht geben, so müssen nicht eines oder wenige allein, sondern alle beysammen sich befinden. Besonders aber die Abwesenheit der Bewegung des Kindes viel und manchmal untersuchet werden. Ja, es ist besser gethan, daß man niemals die Frucht gewiß für todt ausgebe, sondern nur muthmassentlich bejahe, indem, wenn viel Wasser um die Frucht ist, auch wenige Bewegung derselben von der Schwangern und dem Geburtshelfer verspüret wird, (§. 123.) und also die Gewißheit des Todes der Frucht auf künftig zu erwartende Geburt aussetze, wenn auch gleich alle Kennzeichen einer todten Frucht vorhanden wären. Denn so wohl diese kurze oder lange Folge, als auch wenn ja das Kind todt auf die Welt kommt, die Beschaffenheit seines äuserlichen Leibes, ob nehmlich seine Haut und übrigen Glieder fest, natürlich oder weich, schlapp und leicht abgehende sind, zeigen, ob die äuserlich erlittene Gewalt stark oder schwach gewesen, und ob das Kind deswegen, oder aus andern Ursachen, nachhero gestorben sey.

§. 126.

Was kan man einer falschen Schwangern, die keine Bewegung der Frucht spüret, oder äuserlich Gewalt erlitten, für Mittel u. Rath geben, wenn kein Blutfluß sich ereignet?

In diesen Fällen (§. 121. 125.) ist rathsam, wenn kein Blut aus dem Geburtsgliede fliesset, man gebe keine Arzeneyen, sondern überlasse solches der Zeit und Kräften des Körpers. Zwingen aber die Schwangere oder umstehende Freunde derselben einen, daß man ihnen doch was verordne, so wende man sich an einen Geburtshelfer, welcher alsdenn unschädliche Stärkungen verordnen kan. Der Leib muß mit Clystiren offen erhalten werden, damit nicht ein entstehendes Kneipen von Blähungen oder verstopften Leibe als Würkungen der todten Frucht angesehen werde. Insonderheit wo die Geburt der todten Frucht sich in die Länge hinaus ziehen wollte, kan man eine Aderlasse auf dem Arme anrathen, damit das Blut von der Mutter abgezogen, die Blutgefässe der Mutter geleeret, und dessen fleischichte Fasern Gelegenheit bekommen sich zusammen zu ziehen, Wehen zu verschaffen, und die Geburt ins Werk zu setzen, da dann alles von sich selbst gut ablaufen wird. Man muß also nicht zu eilig seyn, eine solche Schwangere bald zu accouchiren, wenn man gleich überzeugt wäre, daß die Frucht abgestorben sey, es wäre denn, daß eine allzuheftige Blutstürzung oder schwere Noth solches schleunigst erfodere, auser dem muß man Geduld haben, und es der Zeit und den Kräften des Körpers überlassen.

§. 127.

Wenn aber eine Blutstürzung sich ereignet?

Wenn aber eine Blutstürzung sich ereignen sollte auf vorhergegangene Gewalt oder Absterbung

sterbung der Frucht, so muß man die Schwangere retten, sie, wie es die Franzosen nennen, par force acouchiren, d. i. ihren Muttermund eröfnen, die Häuten sprengen, die Frucht mit den Füssen herausziehen, die Nachgeburt herausbringen, und die Mutter also leeren, damit durch ihre Zusammenziehung sich die Blutstürzung stillen kan davon unten bey Gelegenheit einer unzeitigen Geburt mehr wird gesaget werden.

5. Kapitel.

Von Kennzeichen, ob eine Frau mit mehr als einer Frucht schwanger gehe.

§. 128.

Wie kan man wissen, ob eine Frau mit Zwillingen schwanger gehe?

Als Zeichen von Zwillingen in der Schwangerschaft werden angegeben:

1) Wenn der Unterleib nicht nur ungewöhnlich groß, sondern auch sehr breit, und die beyden Seiten auserordentlich angefüllet sind, doch so, daß gleichsam vom Nabel bis an das Schooßbein eine Rinne oder Furche den Unterleib in zwey Theile abtheilt.

2) Wenn die Schwangere zu einer Zeit an vielen Orten viele Bewegung im Unterleibe von den Früchten fühlt.

3) Wenn gegen die letzten Monathe ihre Füsse nicht nur bis an die Waden, sondern bis aufs Höchste der Schenkel, ja das Geburtsglied selbst mit, stark aufgeschwollen.

4) Wenn sie währender Schwangerschaft

mehr kränklich ist als andre mahle, oder als andre Personen in solchen Umständen sind.

5) Die mit Zwillingen gehen, kommen meistentheils ein paar Wochen vor der rechten Zeit ins Kindbette. (Siehe *Mauriceau* Obs. 128.)

Anmerk. Von einer Schwangern, so nicht geschwollene Füsse gehabt, und doch Zwillinge gebohren, siehe *Mauriceau* Obs. 481. und von Schwangern, so Zwillinge gebohren, und ihre Zeit der Schwangerschaft dennoch völlig ausgegangen. Siehe *Mauriceau* Obs. 481. 512. 565.

§. 129.

Wenn aber diese Kennzeichen nicht vorhanden sind, kan die Schwangere nicht dem ohngeachtet Zwillinge gebähren?

Dieses (§. 128.) sind nun zwar ziemlich gewisse Kennzeichen von Zwillingen, wenn nehmlich die Schwangere mit keiner andern Krankheit behaftet ist, und soferne sie alle zugleich gegenwärtig wahrgenommen werden; dennoch aber sind zuweilen Zwillinge vorhanden, wenn gleich keines von den Kennzeichen (§. 128.) kan gemerket werden. (Siehe *van Horne Siphra* und *Pua* 3te Anmerkung, und *de la Motte* Obs. 30.

Anmerk. *La Motte* hat alle Kennzeichen von Zwillingen bey einer Schwangern wahrgenommen, welche dem ohngeachtet nur ein ganz kleines Kind gebohren. (Siehe Obs. 28. 29.)

6. Kapitel.

Von der falschen Schwangerschaft.

§. 130.

Was heißt eine falsche Schwangerschaft?

Wenn ein Frauenzimmer sich für schwanger hält, oder dafür gehalten wird, und

in

in der That nicht schwanger ist, solches wird eine falsche Schwangerschaft genennet.

§. 131.

Was giebt Anlaß zu Vorgebung einer falschen Schwangerschaft?

Man kan zu einem Argwohn einer falschen Schwangerschaft verleitet werden, wenn ein Frauenzimmer sich dafür ausgiebt, oder wenn bey ehrlichen Personen sich einige von den ungewissen Kennzeichen (§. 103.) einer Schwangerschaft einfinden. (Siehe *la Motte* L. I. Cap. 8. Obs. 19. 20. 21. 22. 34. 35. 329.)

§. 132.

Wenn nun die se ungewisse Kennzeichen keine wahre Schwangerschaft bedeuten, was zeigen sie denn an?

Diese Kennzeichen (§. 131.) können von verschiedenen andern Krankheiten und Zufällen, wie oben (§. 103.) bereits gesagt worden, entstehen, nehmlich sie können Gewächse und Eytergeschwüre (Abscessus) im Leibe; Wassersucht; (Siehe *Mauriceau* dernieres Observatt. Obs. 2.) Scirrhi und böse krebshaftige Schäden in der Mutter; falsche Empfängniß; ausserordentliche Fettigkeit; Windsucht; (Siehe *la Motte* Obs. 18. und unter das Kapitel von Winden der Mutter,) einen hohen Leib, welcher von der letzten Geburt zurück blieben; eine gänzliche Aufhörung der monathlichen Zeit bey Frauen von 35 bis 50 Jahren, und allerhand Krankheiten, so vorhergegangen oder darauf erfolgen, anzeigen.

§. 133.

Worinnen kan ich eine falsche von einer wahren Schwangerschaft unterscheiden?

Wenn nun solche Kennzeichen bey einer Frauen verspüret werden, (§. 103.) aus welchen man eine Schwangerschaft vermuthen könnte, so gebe man Acht auf folgende Kenn-

zeichen, sind diese vorhanden, so ist es gewiß keine wahre Schwangerschaft, nehmlich:

1) Wenn im vierten oder fünften Monath der Nabel sein natürliches Grübchen hat.

2 Wenn der Unterleib allenthalben gleich erhaben, und nicht vorwerts hart zugerundet erhaben ist.

3) Wenn der Muttermund noch harte, klein, dünne und zugespitzt bleibt.

4) Wenn das monathliche Geblüt vorher, ehe man zur Schwangerschaft Vermuthung bekommen, nicht recht an Menge oder Farbe oder zu gehöriger Zeit geflossen, welches vornehmlich bey Frauen von 35 bis 40 Jahren, und drüber, zu geschehen pflegt.

5) Wenn man die eine Hand an die eine Seite des Unterleibes hält, und an die andere Seite mit der andern Hand gelinde anschlägt, und die Bewegung eines wellenschlagenden Wassers verspüret wird, oder wenn man auf den Unterleib gelinde drückt, und man keinen festen harten Widerstand spürt.

6) Wenn die wahren Kennzeichen der wahren Schwangerschaft mangeln. §. 104-113.)

§. 134.

Wie erkenn ich, daß eine Frau mit einer falschen Empfängniß schwanger gehe?

Daß eine Frau mit einer falschen Empfängniß schwanger gehe, davon kan man nur muthmassende Kennzeichen haben, nemlich:

1) Ihr Bauch ist in den ersten zwey bis drey

drey Monathen ungewöhnlich erhöht, mehr breit als hoch, und empfindet Schmerzen.

2) Die Frau hat bey einer falschen Empfängniß viel mehr Beschwerlichkeiten auszustehen, als wenn sie mit einem lebendigen Kinde schwanger geht.

3) Sie empfindet eine grosse Schwere und Müdigkeit in den Schenkeln.

4) Das Harnlassen fällt ihr schwer.

5) Die Brüste geben Milchwasser von sich.

6) Zu Ende des dritten oder Anfang des vierten Monaths fließt aus dem Geburtsgliede Geblüte, und die falsche Empfängniß geht fort wie eine unzeitige Geburt.

7) Oder, sollte eine solche falsche Empfängniß ja noch länger bleiben, so werden alsdenn die vorhin ausgedehnten Brüste welk, und geben noch mehr Milchwasser von sich.

8) Die Frau empfindet auch mit der Zeit keine Bewegung einer Frucht im Leibe, und spüret sie auch dergleichen, so sind es nur convulsivische Zusammenziehungen der Mutter und Gedärme. (Siehe *Hildani* Obs. 55. Cent. II.)

9) Endlich geht auch wohl der Termin einer Schwangerschaft gar vorbey, und diese Kennzeichen bleiben alle noch wie vorhin.

Anmerk. Wenn eine falsche Empfängniß über drey Monathe in einer Frauen Leibe bleibt, so wird sie von manchen ein Mondkalb (Mola) genennt. (Siehe *de la Motte* Obs. 11. 12. 13. 14.)

§. 135.

§. 135.

Was muß man noch für Behutsamkeit gebrauchen bey Untersuchung einer wahrē oder falschen Schwangerschaft?

Man muß sich also vorher genau um alles diese (§. 132. 133.) erkundigen, und absonderlich wie die monathliche Reinigung vorher geflossen, und wie sich die Frau vorher befunden, ehe die Vermuthung zur Schwangerschaft entstanden, auch wie sich die Person anitzt in Ansehung ihres Gesundheitzustandes befindet, ehe man von einer wahren oder falschen Schwangerschaft sein Urtheil fället.

Anmerk. Von den Krankheiten (§. 132.) welche sich bey einer wahren und falschen Schwangerschaft zutragen können, wird unten gehandelt werden. Die meisten gehören aber in die medicinische Praxin, und nicht hieher. Folgende Fälle kan man im *Mauriceau* und *la Motte* finden:

1) Eine Frau hatte ihre monathliche Zeit verlohren, ihr Unterleib nahm zu, glaubte also schwanger zu seyn, es war aber ein grosses Eytergeschwür im Gekröse. *Mauriceau* T. II. Obs. 76.

2) Eine Frau verlohr ihre monathliche Zeit, bekam einen hohen Leib, hernach einen beständigen Blutfluß der Mutter. Diese Frau, welche schwanger zu seyn glaubte, hat einen krebshaftigen Schaden in der Mutter gehabt. *Mauriceau* T. II. Obs. 255.

3) Eine Frau hatte zu wenig monathliche Reinigung, bekam einen hohen Leib, spürte eine Bewegung darinn, endlich Wehen, und war doch nicht schwanger, sondern ungemein fett, ihr Nabel hatte ein Grübchen, *Mauriceau* T II. Obs. 275.

4) Wenn gleich eine Frau ihr monathlich Geblüt nicht mehr hat, auch Bewegung im Leibe spürt, deswegen ist sie gleichwohl nicht schwan-

schwanger, sondern kommt von vielem Fett und andern Ursachen her. *Mauriceau* T. II. Obs. 369. *la Motte* L. I. Obs. 21.

5) Eine Frau glaubte sechs Monathe schwanger zu seyn, ihr Leib war sehr groß, sie hatte Brechen, ein schleichend Fieber, Durchslauf, brach endlich einen langen Wurm weg, worauf drey Wochen lang das Brechen nachließ, ihr monathlich Geblüt blieb auch zurück, aber die Frau war nicht schwanger, sondern ihr linker Eyerstock so groß, daß er zwölf Pfund wog, und der rechte wie zwey Fäuste groß. *Mauriceau* T. II. Obs. 383.

6) Eine Frau, welche sechs Monathe lang sich schwanger zu seyn einbildete, hatte schon vier Monathe lang beständigen Blutfluß aus dem Geburtsgliede erlitten. Sie gebahr zu Ende des sechsten Monaths ein Stück Nachgeburt ohne Frucht, oder eine falsche Empfängniß. *Mauriceau* T. II. Obs 377.

7) Eine Frau, welche acht Monath lang schwanger seyn wollte, keine monathliche Reinigung hatte, und Bewegung eines Kindes zu verspüren glaubte, war nicht schwanger. *Maur.* T. II. Obs 566.

8) Eine Frau, welche sechs bis sieben Monathe schwanger zu seyn glaubte, einen grossen Leib hatte, Bewegung im Leibe, und sehr häufig die monathliche Reinigung, ja noch häufiger als vorher verspürte, war nicht schwanger. *Maurie.* T. II Obs. 579.

9) Eine Frau glaubte seit zwey Monathen schwanger zu seyn, hatte aber seit fünf Wochen das Geblüt fliessende aus dem Geburtsgliede verspürt, vorhero auch ordentlich das monathliche Geblüt vier Monathe lang, im letzten Monath aber acht Tage eher gehabt. Diese war nicht schwanger. *Mauric.* T. II. Obs. 675.

10) Frauen, die schon alt waren, und sich drey bis vier Monathe schwanger zu seyn glaubten, und Blutstürzungen mit Wehen bekamen,

waren doch nicht schwanger, sondern es waren nur die monathlichen Reinigungen, die sich zum letztenmal zeigten. *la Motte* L. I. Cap. 8 Obs. 19. 20. 21. 22.

11) Eine Frau, welche vierzehen Tage nach der Geburt wieder Bewegung im Leibe verspürte, und auch von andern wahrgenommen wurde, bekam erschrecklich ofte Brechen, und starb. Nach dem Tode fand man einen tumorem scirrhosum in inferiori orificio ventriculi. *Mauric.* dernieres Obseruatt. Obs. 76.

Des zweyten Theils von der Schwangerschaft

Zweyter Abschnitt.

Von der Verhaltung in der Lebensart einer Schwangern.

1. Kapitel.

Von der Lebensart einer Schwangern.

§. 136.

Wie hat sich eine Schwangere zu verhalten

1) In Ansehung der Luft?

Ein ieder Mensch muß, wenn er seine Gesundheit erhalten will, eine regelmäßige Lebensart führen. Noch mehr aber ist eine Schwangere dazu verbunden, damit sie durch eine üble Lebensart nicht sich und der Frucht schade, kein schweres Kindbette haben möge, und

und auch sich keine unzeitige Geburt zuwege bringe. Derowegen hat sie in Ansehung der Luft

A zu meiden:

1) Eine allzuheisse. Denn diese macht Wallungen und Erhitzungen des Geblüts, bringt Kopfschmerzen, Ohnmachten, Ausschlag und Blutstürzung zuwege.

2) Alle Erkühlungen und grosse Kälte, wodurch Husten, Schnupfen, Catarhal und andre Fieber erregt werden. Eine Schwangere muß also sich nicht in Luftzüge begeben, nicht des Nachts blos liegen, wenn ihr warm ist, und sie sich erhitzt, nicht kalt trinken, nicht jählinge sich ausziehen, nicht mit dem Fächer sich zu viel kalte Luft zuwehen, nicht mit dem Nacken, Brust und Füssen zu blos gehen, nicht zu lange sich der kühlen Abendluft blos stellen, nicht zu eißkalt trinken.

3) Alle unreine, stinkende, dumpfigte, nebelichte, ansteckende, parfumirte und widerlich riechende Luft und Sachen, wodurch ungesunde schädliche Theile in den Körper gebracht, Krankheiten, Ohnmachten, Mutterbeschwerungen, Erstickungen, Kopfschmerzen, u. d. g. erregt werden, meiden. Also stinkende Kohlen, fetter Gestank von brauner Butter, ausgelöschten Talchlichtern, gährende Biere und Weine in Kellern, Krankenstuben, parfumirte Sachen von Zibeth oder Moschus, niedrige enge Stuben, worinnen viele Menschen schlafen, und viele Ausdunstungen von vielen Nachtstühlen, Nachttöpfen u. d. g. sind.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

B Hingegen soll sie sich einer mäßigen, reinen, gesunden, und zuweilen neuen Luft bedienen.

§. 137.

2) Im Essen und Trinken?

Im Essen und Trinken hat eine Schwangere A zu meiden:

1) Alles, was das Geblüt zu sehr vermehrt, zu sehr in Bewegung bringt, als: stark gewürzte Speisen; Speisen, so mit Salbey, Safran oder Zwiebeln stark gemacht sind, und so auch alle hitzige Getränke, als allzuvieles hitziges Bier, allzuvielen Wein oder Brandtwein, starken Coffe, Choccolate, ꝛc.

2) Alles, was den Leib verstopft oder Blähungen und Leibesschmerzen, Bauchgrimmen verursacht, als: saures und nicht wohl ausgegohrnes Bier, keltes Trinken, starker vieler Coffe, alles Gebackene, wozu viel Butter, Hefen und Weizenmehl kommt, neubackenes warmes, nicht wohl ausgebackenes Brod, vieles grünes Obst, Gartengewächse, als: Erdäpfel, Erdbirnen, Rüben, Kohl, Kraut, Sauerkraut, Castanien, Pilze, hartgesotteue Eyer, Erbsen, Linsen, ꝛc.

3) Alle ungesunde schwer verdauende Speisen, als Schweinfleisch, Speck, gepöckeltes, geräuchertes Fleisch, Aale, fette Suppen und Tunken von fetter Rindsbrüh und andern Fette, viel allzuscharf gesalzene Speisen.

4) Allzuvielen Hunger, auch allzuvieles und jählinges Essen auf einmal.

B Hin-

B Hingegen kan sie sich einer mäßigen Mahlzeit von gesunden Speisen und Getränken bedienen, als: Gutes mageres junges Rindfleisch, Hüner, Wildpret, Karpfen, Hechte, Forellen, Gründeln, Perschken, Mehlspeisen, reifes Obst, gebackenes Obst, weichgesottene Eyer, altes hausbackenes Brod, Zwieback, u. d. gl. Ferner kan sie ein wenig Wein, gutes Bier, oder Wasser und Thee, aber nicht eißkalt trinken.

§. 138.

Allzu wenige und allzu starke Bewegung ist schädlich. Absonderlich müssen die Personen, so zu Blutstürzung oder unzeitigen Geburten sehr geneigt sind, starkes Laufen, fahren in bösen Wegen, vieles Tanzen, Reuten, Ringen, u. d. gl. meiden. (Siehe *Mauriceau* dernieres Obseruatt. Obs. 83.) Hieher kan auch gerechnet werden das Heben und Tragen schwerer Lasten, der Kinder, vornehmlich wenn solche auf den Bauch der Schwangern treten; ferner das viele Bücken der Schwangern, das Drücken im Gedränge einer Menge Volks, die Blankscheite oder Planchette, das viele Schnüren durch die Mieder und engen Röcke, welche manchmal mit vielen Schlüsseln behangen sind, die hohen Absätze an den Schuhen, wodurch das Gleichgewichte einer Schwangern im Gehen und Stehen verhindert wird, und selbige leicht wanken und fallen kan, ein unbehutsamer Beyschlaf, ein übel gewöhnliches Sitzen auf den Stühlen, ein Fehltritt, Fall, oder

3) In der Ruhe und Bewegung?

eine Ausgleitung. Dieses alles kan Blutstürzungen, üble Lagen der Kinder, schwere oder unzeitige Geburten zuwege bringen. Durch allzu wenige Bewegung kan der Umlauf des Geblüts schwach, stockend, und allerhand andere Zufälle, welche in diätetischen Büchern weitläuftiger abgehandelt werden, herkommen. (Siehe *de la Motte* Obs. 135. 136. 140.)

§. 139.

4) Im Schlafen und Wachen?

Schlafen kan eine Schwangere, so wie sie es ehedem gewohnt gewesen, kan auch wohl etwas mehr sich des Schlafes bedienen, wenn sie Neigung dazu hat. Allzu vieles Wachen erhitzt das Geblüt, und giebt zu Blutstürzungen und unzeitigen Geburten Gelegenheit.

§. 140.

4) In Gemüthsbewegungen?

Eine Schwangere sey, so viel möglich, aufgeräumten Gemüths, und fasse sich in allen Begebenheiten, sie lasse sich keine Gemüthsbewegung sie mag angenehm oder verdrüßlich seyn, zu sehr einnehmen. Denn es fehlt nicht an täglichen Erfahrungen, daß so wohl allzu grosse Freude, als auch allzu grosser Zorn, Betrübniß (Siehe *Mauriceau* Obs. 337.) und Schrecken, unzeitige Geburten und Blutstürzungen erregt. Man hüte sich also für Zorn, (Siehe *Mauric.* dernieres Obseruatt. Obs. 84.) Furcht, Schrecken, Aergerniß und dergleichen. Man gebe aber auch andern nicht Anlaß, daß sie uns ein Aergerniß erwecken können. Denn viele Schwangere glauben, sie haben in diesem

Zu-

Zustande was voraus, daß alles nach ihrem Sinne gehen müsse.

Anmerk. *Mauriceau* erzählt in L. I. Cap. 9. p. 124. daß eine Frau, deren Mann erstochen und tod, jählings ihr nach Hause gebracht worden, darüber so erschrocken, daß sie im achten Monath niedergekommen mit einem Sohne, welcher beständig ein Zittern in Händen behalten, groß worden und geheyrathet hat. (Siehe auch *de la Motte* Obs. 135.)

§. 141.

Die Ausführungen unnützer Feuchtigkeiten müssen in dem Körper einer Schwangern richtig, ordentlich, nicht zu viel und nicht zu wenig geschehen. Hieher gehören die Ausdünstungen des Leibes, der Schweiß, die Oefnungen des Leibes, Ausfluß des Harns, der Auswurf aus der Lunge, u. d. gl. Eine Schwangere, die zu unzeitigen Geburten oder Blutstürzungen sehr geneigt ist, muß sich vor dem Beyschlaf hüten, absonderlich muß selbige um die Zeit, da sie in der vorigen Schwangerschaft zu unzeitig gebohren, denselben meiden. Einige halten ihn auch in den letzten zwey Monathen für schädlich, indem sie glauben, daß das Kind davon eine üble Lage bekäme. Wenigstens soll eine Schwangere in dem letzten Monathe sich nicht mehr so sehr bewegen als sonst, weil in demselben das Kind gemeiniglich sich mit dem Kopfe in die Geburt stellt, daher es leicht durch allzu starke Bewegung der Mutter eine üble Lage bekommen kan.

6) In Ansehung derjenigen Feuchtigkeiten, so aus ihren Körpern müssen geschaft werden?

2. Kapitel.

Vom Aderlassen einer Schwangern.

§. 142.

Welche Schwangere müssen zur Ader lassen?

Alle Schwangere müssen Ader lassen, welche blutreich sind, um verschiedene bevorstehende oder bereits gegenwärtige Krankheiten abzuwenden.

§. 143.

Wie erkenne ich, ob eine Schwangere blutreich sey?

Eine Schwangere ist für blutreich oder vollblütig anzusehen, wenn sie vor der Schwangerschaft ihr monathlich Geblüt sehr stark und viele Tage lang gehabt, wenn sie viele gute und nahrhafte Speisen genüßt, wenige Leibesbewegung sich macht, wenn in den ersten Monathen der Schwangerschaft nach ausgebliebenem monathlichen Geblüt der Puls voll und stark geht, wenn sie, ohnerachtet sie schwanger ist, dennoch ihr monathlich Geblüt empfindet, und wenn sie verschiedene Krankheiten empfindet, so vom überflüßigen Geblüt herrühren.

§. 144.

In welchen Krankheiten muß eine Schwangere zur Ader lassen?

Eine Schwangere muß zuweilen, wenn sie folgende Krankheiten empfindet, jedoch nach Befund der Umstände der Ursachen, und nach Erkenntniß eines erfahrnen Arztes, zur Ader lassen, nemlich: Wenn sie über Schwindel, Engbrüstigkeit, Zahnschmerzen, Kopfschmerzen und Hitze klagt; wenn sie öfters Brechen, (Siehe *la Motte* Obs. 41. p. 76. und *Mauriceau* L. II. Obs. 66.) oder ein Fieber, schmerzende goldene

dene Adern, viel Kindesadern an den Schenkeln oder langwierigen starken Husten hat, zu unzeitigen Geburten sehr geneigt ist; wenn sie Blut auswirft, aus der Nase blutet, Geblüt aus dem Geburtsgliede oder aus den goldenen Adern fliessen merkt; wenn sie Ohnmachten, Mutterbeschwerungen und Krämpfungen empfindet, und wenn sie äuserliche Gewalt erlitten. Wenn eine Schwangere laxiren, oder eine weite Reise vornehmen will, so thut sie auch besser, sie läßt vorher auf dem Arme zur Ader.

§. 145.

Wie oft muß eine Schwangere zur Ader lassen?

Eine Schwangere muß Ader lassen, nachdem sie blutreich ist, und nachdem es die Umstände erfodern, es mag im Anfange oder zur Helfte, oder zu Ende der Schwangerschaft, oder in einem Monath seyn in welchem es will. Eine vollblütige Schwangere (§. 143.) kan ordentlicher Weise einmahl vor dem dritten Monath zur Ader lassen, weil unter zehn unzeitigen Geburten neune zu Ende des dritten Monaths geschehen, so ist es natürlicher in den ersten zwey Monathen, als gegen die Helfte, zu lassen. Erfordert es die Nothwendigkeit, so kan sie wohl bey der Helfte der Schwangerschaft zum zweytenmahle lassen, vornehmlich aber ist die Aderlasse zu Ende der Schwangerschaft nöthig, welche auch wohl mitten in den Wehen anzustellen. Denn dadurch wird das überflüßige Geblüt, welches die Adern der Mutter allzusehr anfüllt, die nöthige Zusammen-

ziehung der Mutter, und also der Wehen Kraft verhindert, abgezapft, die Wehen werden gestärkt und dauerhafter gemacht, besonders aber bey sehr empfindlichen Personen werden dadurch die zu befürchtenden Krämpfungen, die Blutstürzungen nach der Geburt, die Entzündung der Mutter, und daher rührende Frieseln und hitzigen Fieber verhütet. Ueberhaupt aber muß eine Schwangere um die Zeit zur Ader lassen, um welche Zeit sie in der vorigen Schwangerschaft unzeitig gebohren, und wo möglich, acht Tage vorher vor dieser Zeit. Von dem Aderlassen einer kranken Schwangern wird ferner unten geredet werden.

Anmerk. Daß es einer Schwangern am ehesten zu Ende des dritten Monaths unglücklich gehen kan, kommt von dem überflüßigen Geblüt her, welches eine so kleine Frucht im Anfange nicht völlig braucht, daher um diese Zeit diese Aderlassen die besten sind. *Mauric.* erzählt ein Exempel von einer Schwangern, welche, weil sie nicht vor der Helfte der Schwangerschaft, aus Vorurtheil zur Ader gelassen, einen Schlagfluß, und darauf erfolgte Lähmung bekommen. (Siehe seine Obs 24. 99. 258. 475.) Und mir ist ein Exempel bekannt, so allhier allererst in diesem Jahre geschehen, da eine vollblütige Frau zu Ende des neunten Monaths der Schwangerschaft, indem sie auf der Strasse geht, jählings mit einem tödlichen Schlagflusse überfallen wurde, weil es ihr war widerrathen worden Ader zu lassen. Eben der *Mauriceau* erzählt auch von einer Schwangern, welcher in einer einzigen Schwangerschaft acht und vierzig mahl, und von einer andern, die in einer einzigen Schwangerschaft neunzig mahl zur Ader gelassen, und doch zu rechter Zeit glück-

glücklich gebohren. Siehe Obs. 20. *la Motte* hat einer Schwangern in den fünf letzten Monathen wegen Krämpfungen sechs und achtzig bis sieben und achtzig mahl zur Ader gelassen. Siehe *la Motte* Obs. 222.

§. 146.

Wo soll die Ader geöfnet werden?

Ob gleich keine Aderlasse auf dem Fusse eine unzeitige Geburt erwecken kan, es wäre denn, daß ein allzu lang daurendes und allzu warmes Fußbad solche erregte; so ist dennoch Schwangern anzurathen, auf dem Arme oder auf der Hand Ader zu lassen. Denn wenn nachgehends eine unzeitige Geburt aus ganz andern Ursachen erfolgte, so könnte man solche dieser Aderlasse, so auf dem Fusse geschehen, zuschreiben. Zu Ende des letzten Monaths aber ist die Aderlasse auf dem Fusse anzustellen, es wäre denn, daß die geschwollenen Füsse oder die Wehen solches nicht zuliessen, da denn solche ebenfalls auf dem Arme oder der Hand kan angestellet werden.

§. 147.

Wie viel Blut soll auf einmahl weggelassen werden?

Nach Befinden der Person, der Umstände, ist auch viel oder wenig Blut wegzulassen. Ist die Ader am Arme geöfnet, so können zwey bis drey zinnerne Teller voll weggelassen werden, oder ohngefehr sechs, acht bis zehn Unzen. Wird aber die Ader auf der Hand oder am Fusse gelassen, so muß man, da diese Theile in warmes Wasser gesetzt werden, solche Menge des herausgelassenen Blutes nach der Waage

nach dem Maasse, nach der Zeit, nach der Menge des Wassers im Gefässe und dessen Röthe beurtheilen.

§. 148.

Welche Schwangere sollen nicht zur Ader lassen?

Wenn im Gegentheil Schwangere sich wohl befinden, nichts klagen, keine Ursachen haben Ader zu lassen, sich ungemein dafür fürchten, und üble Folgen auch würklich allemahl dabey erfahren, nicht vollblütig, nicht krank sind, oder währender Schwangerschaft und vor dem achten Monat eine schwere Krankheit ausgestanden, dahero noch matt, entkräftet, folglich nicht so blutreich itzo sind als vorhin; solche haben die Aderlasse gar nicht nöthig, welches vornehmlich bey phlegmatischen Körpern zu beobachten, als bey welchen, da das Kind von mütterlichen Geblüt nicht einmahl genugsame Nahrung erhalten kan, auch durch die geringste Aderlasse, welche besonders nach dem sechsten Monath der Schwangerschaft geschieht, gar gerne zwischen dem siebenden und achten Monath die Geburt einer todten Frucht zuwege gebracht wird.

Anmerkung. Einen üblen Erfolg einer Aderlasse bey einer Schwangern, die sich wohl befunden und ohne Noth gelassen, erzählt *la Motte* in der 38 Obs. p. 64. Man sieht also aus dem allen, daß man mit dem Aderlassen bey Schwangern nutzen und schaden kan, und ist also allen anzurathen, nicht so blindlings seinem Eigensinn oder unverständigen Hebammen, Badern und Barbirern, sondern wohlerfahrnen Aerzten und Accoucheurs darinnen zu folgen.

3. Kapitel.

Vom Laxiren oder Clystiren einer Schwangern.

§. 149.

Welche Schwangere mögen solcher Mittel sich bedienen, wodurch der Leib eröfnet wird?

Wenn Schwangere überhaupt vielen Gelüsten unterworfen sind, und daher mancherley unverdauliche und harte Speisen, und zwar öfters in ziemlicher Menge zu sich nehmen, ja zu Ende der Schwangerschaft an solchen Speisen, die sie hernach im Kindbette bey Seite setzen müssen, und dennoch gerne genüssen, sich noch recht satt essen, dadurch aber viele unverdauliche Ueberbleibsel im Magen und Gedärme sich sammlen, und ihr Blut mit vielen zähen schleimichten und scharfen Unreinigkeiten anfüllen: so ist nöthig, daß ihre Leiber von solchen allen wohl gereiniget werden, ehe die ansetzende Wehen solch übel beschaffenes Geblüt in einen sehr geschwinden Umlauf bringen, dessen unreine Theile in eine Gährung nöthigen, und daher mancherley gefährliche Fieber, ja gar tödtliche Durchfälle entstehen. Frauenzimmer sind auch mehr der Hartleibigkeit denn die Mannspersonen unterworfen, weil sie mehr sitzen, weniger trinken, und sich den Leib stark zusammen schnüren, und Schwangere sind über dieses noch mehr der Verstopfung des Leibes als andre Personen unterworfen, weil die von der schwer angefüllten Mutter gepreßten Gedärme den Unrath nicht

so leicht fortschaffen können. Die Leibesverstopfungen erregen, wie bey allen andern Menschen, also insonderheit bey Schwangern, gerne blinde goldene Adern; und ein starkes Drucken, um eine Leibesöfnung zu haben, kan Brüche, Vorfälle der Mutter, ja gar unzeitige Geburten erwecken. Dannenhero sollen Schwangere wenigstens alle vier und zwanzig Stunden einmahl, ohne starkes Bemühen und Drucken, einen offenen Leib haben, und deswegen alle Morgen, so bald sie aufstehen, eine Viertelstunde im Zimmer auf- und abgehen, um zu versuchen, ob sie nicht einen offenen Leib bekommen, dieses auch alle Tage vier Wochen lang thun, da alsdann zuweilen ihr Leib die Gewohnheit an sich nimmt, daß er sich alle Morgen von selbst, ohne andre Mittel zu gebrauchen, eröfnen wird. Geschieht dieses nicht von der Natur freywillig, oder solche Personen verlangen eröfnende Mittel, so können ihnen auch solche verordnet werden. Von Schwangern, die mit andern Krankheiten behaftet sind, in welchen man Laxirmittel anwenden muß, ist hier nicht der Ort zu reden.

§. 150.

Mögen alle Mittel, so den Leib ofnen, bey Schwangern angewendet werden, oder ist ein Unterschied unter ihnen zu machen?

Wenn bey Schwangern der Leib soll geöfnet werden, so muß man keiner starken Purgirmittel, die Kneipen im Leibe verursachen, auch keiner dergleichen Sachen, die das Geblüt erhitzen, Blutstürzungen und unzeitige Geburten erregen können, als Aloe, Myrrhen, ꝛc. sondern ganz gelinder erweichender Mittel sich be-

bedienen, als: Pfefferkuchen, gebratener Aepfel, kleine Rosinen, gebackene Pflaumen, Feigen, Clystire, Salze, Manna, Rhabarber, Caßia, Honig, Thee von Blaufelkenblumen, Schleenblüthen oder Pfirschkenblüthen, aufs höchste Sennesblätter, so aber mit siedenden Wasser nur müssen aufgegossen und nicht gekocht werden. Vor dem Laxiren kan ein paar Tage vorher der Schwangern zur Ader gelassen werden.

Anmerk. Nicht alle Laxirmittel dienen allen Personen, sondern man muß hier auf die Person sehen und auf die Kraft des Laxirmittels, ob dieser oder jener Person dieses oder jenes Mittel zukomme oder nicht.

§. 151.

Wie setzt man ein Clystir?

Will man ein Clystir setzen, so nehme man ein Röhrchen, (Tab. II. Fig. XVII.) binde an dessen obere Mündung A eine Rinderblase, (Tab. II. Fig. XVIII.) die vorher in lauen Wasser eingeweicht worden; in die Blase giesse man das Clystir, welches nur laulicht seyn muß; binde die Blase oben zu, alsdann beschmiere man das Röhrchen (D. G. Tab. II. Fig. XVIII.) mit Mandelöl oder Baumöl; die kranke Person lasse man auf die rechte Seite liegen mit etwas zurück gegen den Bauch gezogenen Knien; den Hintern strecke sie heraus an den Seitenrand des Bettes; die Oefnung des Afters beschmiere man gleichfalls mit Oel; unter der Kranken Hintern lege man eine vier bis sechsfach zusammen gelegte Leinwand oder Züche, so über die Seitenwand des Bettes

herun-

herunter hänge, damit das, was darneben kommt, nicht ins Bette laufe; nach diesem stecke man das Röhrchen des Clystirs in die Oefnung des Afters bis in D. ganz gelinde hin und her, auf und unterwärts schiebende hinein, welches die Kranke am besten selbst thun kan, da sie selbst fühlen kan, wenn sie etwan wo anstößt. Steckt das Röhrchen bis in D. in dem After, so dreht man den Hahn E. auf, welcher vorher die Röhre verschloß, und drückt das Clystir aus der Blase durch die Röhre in den Mastdarm. Die Kranke muß, indem das Clystir gesetzt wird, auf der rechten Seite ruhig liegen, und nicht zurück drücken. Ist die Blase leer, so ziehe man das Röhrchen sachte heraus, halte ein zusammengelegtes Fleckchen ein paar Minuten vor die Oefnung des Afters, und lasse die Kranke auf der rechten Seite noch einige Zeit liegen. Denn, so bald sie sich auf die linke Seite kehrt, geht das Clystir leicht, oft ohne Nutzen, wieder fort. Die Ursache, warum die kranke Person auf der rechten Seite liegen muß, ist den Zergliederern wohl bekannt, indem die Biegung des Krümdarms und die Schwere der Leber und Eingeweide, wovon der Krümdarm gedruckt wird, solches erfordern. Denn von einer üblen Lage der kranken Person kommt es her, daß viele Clystire ohne Nutzen gesetzet werden.

Anmerk. Man sieht also wohl, daß weder Lebensgefahr noch Schmerzen bey einem Clystire verbunden sind, und wäre zu wünschen, daß die gemeinen Leute, welche glauben, daß ein

Cly

Clystir das letzte Mittel vorm Tode sey, die unnöthige Furcht und Schaamhaftigkeit, welche auch verständigen und vornehmen Personen noch manchmal zur Schande anhängt, fahren liessen. In vielen Oertern werden Clystire mit Sprützen gesetzt. In Frankreich setzen sich die gesundesten Frauenzimmer selbst Clystire, um ihre Schönheit zu erhalten.

§. 152.

Was für ein Laxirmittel und was für ein Clystir könnte man also in der Noth bereiten?

Als ein Laxiermittel kan man das englische Salz oder auch folgendes Tränkchen verordnen: Man nehme zwey Quintchen Rhabarber, sechs Quintchen englisch Salz, koche es in einem halben Quart Wasser, so lange bis ein Quartierchen noch übrig, dieses seihe man durch, und gebe die Helfte auf einmal, lasse die Person Kälberbrühe drauf trinken, und wenn solches in zwey Stunden nicht vier- bis sechsmal unter sich laxirt, so kan man die andere Helfte bald darauf nehmen. Mehr dergleichen Recepte stehn in allen mediciniſchen practischen Büchern. Zum Clystire kan man schlecht Wasser oder Milch, oder statt dessen Habergrützschleim ein halb Quart nehmen, und zwey Theeköpfchen Baum- oder Leinöl dazu thun. Ist der Leib oft verstopft, so thue man einen halben Eßlöffel voll Salz, oder, wenn die Person große Hitze hat, statt des Salzes ein oder anderthalb Quintchen gestossenen Salpeter dazu, ist aber der Leib offen, oder gar ein Durchlauf, Kneipen und Colicschmerzen vorhanden, so lasse man Salz und Salpeter weg, welches auch bey schmerzenden goldenen Adern nicht dienlich ist.

4. Kapitel.

Vom Baden und Salben.

§. 153.

Mag sich eine Schwangere baden?

Frauenzimmer, die die Reinlichkeit lieben, auch diejenigen, die schon etwas bey Jahren, und sich deswegen einer harten Geburt befürchten, und alle, die ihre Geburtsglieder weicher machen wollen, damit sie in der Geburt desto besser nachgeben, verlangen zuweilen Bäder. Nun aber wird ein jeglicher Theil des menschlichen Körpers, wenn er einige Zeit in warmen Wasser sich befindet, auflaufen und roth werden, weil solcher Theil erweichet wird, und dem Geblüt also einen mehrern Einfluß verstattet, folglich das übrige Geblüt im Leibe einen geschwinden Umlauf deswegen bekommt, weil es, da seine Gefässe nicht so stark mehr angefüllt, von der Zusammenziehung der Herzens gleichfalls stärker und geschwinder sich bewegt. Also haben Schwangere, welche frühzeitig gebähren, oder auch denen Blutstürzungen von der Geburt unterworfen seyn, oder sonst häufiges und scharfes Geblüt haben, zu Anfang und Ende der Schwangerschaft sich für allen Bädern zu hüten, damit nicht vor der Zeit das Geblüt allzu häufig gegen die Mutter gezogen, und daher, wo nicht eine Blutstürzung, doch wenigstens eine unzeitige Geburt zuwege gebracht werde. Zu Ende des letzten Monaths

naths aber können so wohl den Frauen, welche die Reinlichkeit lieben, als auch, um ihre Geburtsglieder zu erweichen, ferner, Frauen, so etwas bey Jahren, die ganzen Bäder erlaubt werden, jedoch auch so, daß sie nur so lau sind, als wären sie von der Sonne gewärmt, oder wie das Blut in menschlichen Körpern ist.

§. 145.

Nutzet einer Schwangern auch das Salben ihrer Geburtsglieder?

Viele, vornehmlich vornehme zärtliche Frauen, wollen, um sich die Geburt leichter zu machen, auch gerne den Unterleib und die Geburtsglieder fleißig schmieren und salben, verlangen auch wohl eine besondere Salbe dazu. Nun hilft wohl weder baden noch salben zur Erleichterung der Geburt, sondern die gute Lage des Kindes, wie wir unten hören werden. Jedoch, weil eben durch die Salbung kein Schade geschieht, und man dergleichen Personen vieles erlauben muß, worauf sie einen Glauben haben, wenn es nur nicht schadet, so kan man entweder das feinste Baumöl oder Eibischsalbe, oder allerhand andere Salben und Pomaden verordnen, ja man kan sie, wenn sie fliessend und warm worden, vermittelst einer besondern Sprütze (Tab. II. Fig. XIX.) in die Mutterscheide einsprützen. Jedoch ist solches nicht eher, als zu Ende des letzten Monaths zu erlauben.

5. Kap.

5. Kap.

Von der Zubereitung einer Schwangern im letzten Monath zur Geburt.

§. 155.

Wie hat sich eine Schwangere im letzten Monath zu verhalten?

Eine Schwangere soll im letzten Monath ihrer Schwangerschaft sich zu Hause ruhig halten, damit, wenn ja das Kind sich noch mit dem Kopfe herunter senken soll, solches durch allzu starke Bewegung der Frauen nicht verhindert werde, und das Kind keine üble Lage zur Geburt behalte. Deswegen soll auch die Frau in ihrer Kleidung leicht und bequem, nicht eingepreßt um diese Zeit angezogen seyn. Ihre Speisen, so sie diese letzte Zeit über zu sich nimmt, sollen leicht zu verdauen und von guten Säften seyn, mehr aus Suppen und gekochten als gebratenen bestehen, damit sie dadurch offenen Leib behalte, und nicht so viele Clystire nöthig habe, Die letzten zehn oder acht Tage kan sie ihre Geburtsglieder mit einer Salbe (§. 154.) einsalben, oder sich dieselben öfters über warm Wasser bähen, oder sich gar baden. (§. 153.) Vornehmlich aber soll eine Schwangere im letzten Monathe einmal laxiren, zumal, wenn sie vielerley die Zeit über gegessen hat, (§. 149 - 152.) und den zweyten oder dritten Tag darauf nach dem Laxiren zur Ader lassen. (§. 145 - 148.) Weil auch eine Schwangere im letzten Monathe keinen Augenblick sicher

cher ist, daß sie nicht die Wehen und Geburt schnell übereilen, indem öfters geschiehet, daß eine Frau sich wohl um vier Wochen lang in der Rechnung irren kann, daß sie denkt, sie trete erst in den neunten Monat der Schwangerschaft, da sie doch bereits den neunten Monat vollendet haben könnte, so soll auch um deswillen die Schwangere sich im letzten Monate ruhig zu Hause halten, in welcher Zeit sie indessen alles zubereiten kan, was zur Geburt und Pflege des Kindes vonnöthen ist, damit nicht bey eintretender Geburt es hernach an allem fehle, so wohl bey den armen, wo nichts ist, und eine Sache nicht gleich geschaft werden kan, als auch bey reichen und vornehmen, wo viele Umstände, Gebräuche und Staat dabey geschehen muß. Treten alsdann die Wehen ein, oder springen die Wasser ohne die Wehen, so lasse man beyzeiten einen Geburtshelfer oder Hebamme rufen. Denn gemeiniglich pflegen Frauen, die schon ehedem Kinder gebohren, es allzu lange auf zu schieben, ehe sie einen Geburtshelfer rufen, und Frauen, die zum erstenmahl gebähren, sind allzu furchtsam, und denken bey allen sich ereignenden Kleinigkeiten, daß es schon Ernst mit der Geburth werde.

Des zweyten Theils von der Schwangerschaft Dritter Abschnitt.

Von den Krankheiten der Schwangern.

§. 156.

Wie werden die Krankheiten der Schwangern eingetheilt?

Schwangere sind wie andre Menschen, aber noch viel eher und noch viel mehr Krankheiten unterworfen, welche eingetheilt werden in diejenigen, so von der Schwangerschaft, und in diejenigen, die nicht von der Schwangerschaft herkommen, und andre Menschen auch überfallen können.

§. 157.

Was ist überhaupt von Krankheiten der Schwangern zu merken?

Ueberhaupt ist von Krankheiten der Schwangern zu merken:

1) So lange eine Schwangere sich wohl befindet, soll sie sich weder äuserlicher oder innerlicher Mittel bedienen; wird sie aber krank, so ist keine Krankheit derselben für geringe zu achten, weil nicht allein zweyer oder auch wohl mehrer Menschen Leben zu beobachten, sondern auch alle Krankheiten bey denenselben gern schwererer Art und schwerer zu heilen sind, als bey andern Personen.

2) Alle

2) Alle Krankheiten der Schwangern, wenn sie von der Schwangerschaft herrühren, sind gutartig, und hören auf, wenn die Geburt geschehen; ist aber die Schwangerschaft nicht schuld daran, so sind sie schlimmrer Art als bey andern, und werden nach der Geburt im Kindbette noch gefährlicher, weil alsdenn die Reinigung nicht recht fließt.

3) Manch Frauenzimmer wird krank, da so wohl sie selbst als der Arzt vielmahl nicht wissen, ob eine Schwangerschaft zu vermuthen, oder nicht. Denn zuweilen wissen es die Frauen selbst nicht, manchmal geben sie sich für schwanger aus, und sind es nicht; wieder andre leugnen solches, und sind es gleichwohl. In allen diesen Fällen ist die Cur unsicher und schwer, wenn ein Arzt nicht die Kennzeichen einer wahren Schwangerschaft untersucht. (Siehe des zweyten Theils ersten Abschnitt.

4) In allen Krankheiten der Schwangern muß man, so viel möglich, suchen zu verhindern, daß sie nicht unzeitig gebähren, denn sonst sterben die meisten Frauen gleich nach der Geburt, wenn die Krankheit nicht von der Schwangerschaft herrühret, oder werden wenigstens in grössere Gefahr gerathen.

5) Eine Schwangere, welche zu frühzeitig gebährt, von wegen einer Krankheit, so nicht von der Schwangerschaft herrühret, ist in grosser Lebensgefahr, hingegen das

Kind wird wohl lebendig gebohren; gebährt eine Schwangere zur Unzeit wegen einer äuserlich gegebenen Ursache oder erlittenen äuserlichen Gewalt, so kommt die Frau wohl noch glücklich weg, aber die Frucht kömmt gemeiniglich todt zur Welt. (*la Motte* L. II. Cap. 15. Obs. 134.)

6. Die kränklichsten Schwangern bringen oft die gesundesten Kinder zur Welt.

1. Kapitel.

Vom verdorbenen und verlohrnen Appetit, Eckel und Brechen.

§. 158.

Wober kommt der verlohrne Appetit, der Eckel und das Brechen der Schwangern?

Der verdorbene und verlohrne Appetit, der Eckel und das Brechen der Schwangern, welche unter die ungewissen Kennzeichen einer Schwangerschaft gehören, (§. 103.) dauren entweder vom Anfange bis zur Helfte, oder bis über die Helfte, oder bis gar zu Ende derselben. Der verderbte Appetit rühret her von der aussenbleibenden monathlichen Reinigung, wodurch die Feuchtigkeiten des Magens vermehrt und verderbt werden. Das öftere Brechen der Schwangern, so im Anfange der Schwangerschaft sich ereignet, kommt wohl auch von dieser Ursache her, wird aber vornehmlich von den Nerven, welche zu dem Magen, Schlund und der Mutter gehen, und aus einem Stamme, nemlich vom sechsten und achten Paar der Nerven des Gehirns, entspringen, erregt. Denn da die Mutter Verän-

änderungen leidet, so geschehen auch einige im Magen, dauert das öftere Brechen nicht länger als bis gegen den vierten Monath, da die Frucht alsdann anfängt sich zu bewegen, mehrere Nahrung erfordert als zu Anfange, folglich nicht so viele Feuchtigkeiten mehr gegen den Magen zugeführet werden, und die Mutter bereits besser geschickt ist, sich weiter auszudehnen, so hat es nichts zu bedeuten. Wenn aber das Brechen länger, ja gar bis zur Niederkunft dauert,(*Mauric.* Obs. 252.527.) so kan solches zwar ebenfalls von dem, durch das zurück gebliebene monathliche Geblüt, verderbten Magensaft, und von überhäuften unverdaulichen Ueberbleibseln im Magen herrühren; allein solchem Brechen in den letzten Monathen sind auch Schwangere unterworfen, welche klein von Statur, sehr grosse Kinder, und die Frucht sehr hoch tragen, und dieses läßt nicht eher nach als nach der Niederkunft. (*Mauriceau* Obs. 124.)

Anmerk. Das Brechen, so von Fiebern und andern Krankheiten herrühret, gehöret hieher nicht. *la Motte* führt eine Erfahrung an, L. IV. Cap 17. Obs. 375. da eine Frau beständiges Brechen gehabt, weil der untere spitzige Knorpel des Brustbeins (proceſſus enſiformis ſterni) zu sehr einwerts gebogen gewesen, welchen er mit den Fingern etwas herausgebogen, worauf auch das Brchen nachgelassen. Von einem Brechen einer Schwangern von der Steincolic, siehe *Mauric.* dernieres Obseruatt. Obs. 142.

§. 159.

Was kan daraus erfolgen?

Wenn das Brechen länger als bis in vierten Monath dauert, so ist Gefahr einer unzeitigen Geburt vorhanden, Mutter und Kind bekommen wenig Nahrung, und werden überaus schwach. Es können auch Vorfälle der Mutter, Brüche, oder schwehre Noth entstehen. (*Maur.* Obs. 345. 668.) Es ist gut, wenn man das Brechen nur vermindern kan, denn gar läßt es sich schwerlich stillen. Wenn der Magen leer, und die Schwangere sich dennoch brechen soll, aber nichts heraus kommt, oder wenn ein starker Schlucken hinten drein kommt, so ist es schon sehr schlimm. Auch ist das allzu heftige starcke Brechen in den ersten Monathen gefährlich, da es sonst wenn es nur leicht und mässig ist, nicht viel zu sagen hat.

Anmerkung. Von einer Schwangern, die kurz vor der Niederkunft, welche in der acht und dreyßigsten Woche geschehen, Galle und schwarzen Koth ausgebrochen. (Siehe *Mauriceau* Obs. 374. 453.)

§. 160.

Was hat man für Mittel in diesen Fällen?

Wird eine Schwangere mit allzu starkem oder öftern Brechen und verlohrnen Appetit geplagt, so kan man ihr zur Ader lassen, auch wohl in wenigen Tagen drauf solches wiederholen, wenn auch gleich in den ersten zwey Monathen das Brechen allzu heftig wäre. (§. 142. 148.) *Mauriceau* L. I. Cap 12. p. 133. und *la Motte* L. I. Cap. 17. Obs. 40. 41. Nach ein paar Tagen kan ein Clystir von schlechten dünnen Molken, oder andern erweichenden

Sachen

Sachen, gesetzt, und den Tag drauf ein gelin-
des Laxirmittel, (§. 149 : 152.) hierauf aber ein
Magenmittel, z. E. Hofmanns Magenelixir,
u. d. g. in einem guten Glas Wein gegeben
werden. Alle Mittel müssen nicht auf einmahl
angewendet, sondern zwischen jeglichem ein paar
Tage Raum gelassen werden, ehe das andere an-
gewendet oder ersteres wiederholet wird. Eini-
ge rathen auch nachhero einen blinden Schröpf-
kopf, ohne zu schröpfen, auf die Gegend des
Magens zu setzen. Die Schwangere muß die
Gegend des Magens und des Unterleibes sich
wohl mit einem gefütterten Leibchen warm hal-
ten. Wenn das Brechen und der verlohrne
Appetit gegen den siebenden Monath wieder
käme, so muß man diese Mittel wiederholen.
Man kan dem Brechen vorbeugen, wenn dann
und wann ein gelindes Laxirmittel gegeben wird.
(*la Motte* L. I. Cap. 17. Obs. 41.) Ueber dieses
muß die Schwangere sich so verhalten wie
oben gelehret worden. (II. Th. 2. Abs. 1. Kap.)
Sie muß gute, nahrhafte, leichte zu verdauende
und nicht fette Speisen, und sehr wenig auf
einmahl genüssen. Die Speisen können et-
was mit Citronen, Pommeranzen, Granaten,
Wein oder Weineßig angemacht seyn, um den
Magen zu stärken. Die Schwangere kan ein
gut Glas Wein oder Aquavit, gut Wasser,
im Fall der Noth, wenn das Wasser schlecht,
solches mit glüenden Stahl oder Eisen abge-
löscht, trinken, und saure eingemachte Kirschen,
die nehmlich nur in Eßig und Zucker gelegen,
oder Quitten, Johannesbeeren u. d. g. genüssen.

Wenn eine Schwangere auch die ganze Schwangerschaft durch wenig oder nichts essen könnte, daß sie auch so schwach würde, daß sie nicht mehr stehen noch gehen könnte, und daß man nicht glauben sollte, daß sie die Geburtsarbeit überstehen würde, so geschieht dennoch die Geburt ganz glücklich, und das Kind so zur Welt kommt, ist stark und groß. (Siehe *la Motte* L. II. Cap. 3. Obs. 100. 101. und *Mauriceau* Obs. 99. 128. 291.)

2. Kapitel.

Von den Schmerzen und andern Fehlern in den Brüsten der Schwangern.

§. 161.

Was hat es für eine Bewandniß mit dem Schmerzen in den Brüsten der Schwangern vor der Helfte der Schwangerschaft?

Wenn bey währender Schwangerschaft Schmerzen in den Brüsten empfunden werden, und solches nach dem dritten Monath geschiehet, so besteht es nur darinnen, daß die Brüste nicht mehr wie vorher so enge können eingeschnüret werden, und nur zuweilen ein inwendiges Stechen gegen die Warzen verspühret wird. Solches ist eine allgemeine Beschwerlichkeit, und wird darwider nicht leichtlich was von Arzeneyen verlangt, sondern man darf nur die Brüste mit vierfachen Tüchern beständig bedeckt und warm halten, und die Frauen müssen nicht daran kratzen.

§. 162.

§. 162.

Wie muß man die Schmerzen der Brüste und deren Knoten, so nach der Helfte der Schwangerschaft entstehn, tractiren?

Wenn aber die Brüste nach der Helfte der Schwangerschaft, oder nach dem dritten Monath, ungleich harte, in denselben Knoten und Buckeln, und ein heftiges Stechen empfunden werden, so ist solches ein auserordentlicher Schmerz, und muß man, um selbigen zu lindern, entweder Ader lassen, welcher das beste Mittel ist, vornehmlich wenn eine Person blutreich; den Leib offen erhalten, und ungesalzene Butter auf einer zusammengelegten Leinwand, warm, oder an deren Statt süß Mandelöl auflegen.

§. 163.

Was ist die blinde Warze?

Die sogenannte blinde Warze besteht darinnen, wenn entweder gar keine Warzen vorhanden, oder diejenige, welche vorhanden, allzu tief in der Brust stecken, oder, wann sie zwar würklich in der Brust stecken, dennoch wie kreuzweise durchschnitten sind.

§. 164.

Wo kan dieses herrühren?

Diese drey Fehler (§. 163.) rühren von derjenigen Zeit gemeiniglich her, in welcher die Frauenzimmer bey angehendem monathlichen Geblüt auch grössere Brüste bekommen. Denn um diese Zeit empfinden sie von dem in die Brüste scharf dringendem Geblüt ein stechen und beissen in den Warzen, daher sie unbehutsam an denselben kratzen, sie verletzen, wohl gar abreissen, oder wenigstens ungleich wachsende machen.

§. 165.

Was ist bey einer blinden Warze zu thun?

Wo gar keine Warze vorhanden, da muß das säugen unterlassen werden, es sey denn, daß die Frau so viel Geduld habe und so viel Schmerzen ausstehen möge, bis daß das Kind durch öfters ausziehen eine neue Warze zuwege bringt, welches geschieht, wenn es von den kleinen Warzen, welche sonst bey allen Schwangern um die grosse sich herum befinden, durch beständiges Anziehn Milch herausfliessend macht. Wo aber die Warze theils zu viel in der Brust steckt, oder wie kreuzweise durchschnitten scheint, da muß die Schwangere entweder solche durch eine andre Person oft, aber ganz gelinde, anziehen lassen, oder selbst, vermittelst einer Tobackspfeife, besser in die Höhe herausbringen.

§. 166.

Was ist zu thun, wenn die Warzen Spalte und Ritze haben?

Die Warzen bekommen auch bey manchen Schwangern Spalte und Ritze, daher bey künftigem Säugen empfindliche Schmerzen entstehn. Diesem nun vorzukommen, muß theils innerlich das scharfe Geblüt, als der Ursprung des Uebels, durch gelinde laxirende Mittel, blutversüssende Getränke, Krebsaugenpulver, verbessert, theils können auch äuserliche Mittel mit angewendet werden. Ein bekanntes, aber eben nicht reinliches Hausmittel ist, daß sich solche Schwangere ihre Warzen mit ihrem eigenen Urin waschen, oder mit ihrem nüchtern Speichel oft bestreichen. Man kan aber im weissen Wein Salbey kochen, und damit,

damit, wie auch mit Wundwasser, (eau d'arquebusade) die Warze öfters bestreichen, ja zuweilen kan etwas weniges von Therbentin auf ein Tüchlein gestrichen, darüber gelegt werden.

3. Kap.

Von Schmerzen des Bauchs, der Lenden und Schenkel der Schwangern.

§. 167.

Woher entstehē die Schmerzen am Unterleibe, Lenden und Schenkeln der Schwangern?

Wenn Schwangere über Schmerzen des Bauchs, der Lenden, Weichen und dicken Beine klagen, so kan dieses herkommen:

1) Von der zunehmenden Mutter und Ausdehnung der Mutterbänder, (§. 47.) absonderlich in der ersten Schwangerschaft.

2) Von einem Fehltritt, Fall und Stoß, und äuserlich erlittenen Gewalt, da denn die breiten Mutterbänder abreissen, oder nur Schmerzen alleine gegen die Lenden oder der ganzen Seite machen.

3) Oder die Schmerzen sind in den Gedärmen von einer Colic mit oder ohne Durchlauf oder Verstopfung. (*la Motte* L. II. Cap. 20. Obs. 154.)

4) Oder es können Steinschmerzen seyn. (*Mauriceau* Obs. 87.

5) Oder es kommt von den goldenen Adern her.

6) Ja, es können auch selbst Wehen seyn. (*la Motte* L. II. Cap. 20. Obs. 155.

Anmerk.

Anmerk. An. 1753. den 30. Aug. wurde ich des Nachts zu einer jungen Frau gerufen, welche ehedem ihre monathliche Reinigung beständig mit Schmerzen gehabt, und nun das erstemahl sich nach ihrer Rechnung vier und dreyßig Wochen lang schwanger zu seyn glaubte. Seit vierzehn Tagen hatte sie einen gewaltigen Husten gehabt. Vor achtzehn Wochen hatte sie zur Ader gelassen, und denselben Tag, da man mich des Nachts rufte, wie oben gemeldt, einen heftigen Schmerz auf der linken Seite des Unterleibes, gegen die Lenden zu, empfunden. Den Tag vorher aber hatte sie gespührt, als wenn ihr durch den gewaltigen Husten was im Leibe zerplaßte. Weder Schleim noch Geblüt floß aus dem Geburtsgliedern. Ich ließ am linken Arm eine Ader öfnen, und verordnete äuserliche und innerliche schmerzstillende Mittel. Der Schmerz dauerte den Tag darauf immer fort, daher ich sowohl mit diesen Mitteln anhielt, als auch ein gelindes Laxirtränkchen und auch ein Clystier anrieth. Den dritten Tag drauf, als den 1. Sep. da sie des Nachts vorher wohl geschlafen, ließ der Schmerz nach, der Husten wurde stärker, aber feuchter; sie schwitzte; aus den Geburtsgliedern sprang das Wasser; Abends kamen die Wehen, welche ich bereits vorgestern vermuthete, ohnerachtet die Hebamme die Geburt noch sehr weit hinaus stellte, und die Frau gebahr eine gesunde lebendige Tochter.

§. 168.

Was ist dafür zu thun.

Es mag nun der Schmerz herkommen von was er will, so ist nöthig, daß die Schwangere sich im Bette ruhig halte und Ader lasse. Sollte ein Band sehr ausgedehnt, oder entzwey

zwey gerissen seyn, und die Mutter senkte sich zu stark auf die untersten Theile des Unterleibes, die Frau könnte auch nicht wegen nothwendiger Verrichtungen im Bette liegen bleiben, so soll sie doch ihren Unterleib mit einer breiten Binde binden, und sich so gut, als möglich, bis zur Niederkunft behelfen und gedulden. Wenn bey starken Rückenschmerzen etwas aus dem Geburtsgliede fließt, was widernatürlich scheint, so ist sehr leicht eine unzeitige Geburt zu besorgen, vornehmlich wenn blutige Feuchtigkeiten sich zeigen. Denn das ist ein Kennzeichen, daß der Muttermund schon anfängt sich zu öfnen. Kommen die Schmerzen von einer Colic oder von Steinschmerzen her: so müssen diese Krankheiten gehörig tractiret werden, denn sie erregen Brechen, und ebenfalls leicht unzeitige Geburten. Der Leib muß bey allen Ursachen dieser Schmerzen seine Oefnung haben, wo nicht, muß solcher mit Clystiren eröfnet werden. Wenn die Schmerzen sehr groß, so kan ein Gran vom Laudano mit einem Eyerdotter gegeben, und äuserlich können die schmerzenden Lenden, Schenkel ꝛc. mit nasser Seife oder Mandelöl, oder Leinöl, oder Eibischsalbe, oder Nervensalbe, oder Kinderbalsam gelinde bestrichen werden. Von Schmerzen der göldenen Adern und der Wehen wird unten an seinem Orte gehandelt werden. Man muß also nicht alle Schmerzen des Unterleibes und des Rückens für Wehen, und auch nicht alle Wehen, welche sich zuweilen unter vielerley Gestalt anfangen, für andere

dere Schmerzen ansehen. Alle Schmerzen können leicht Wehen erwecken. (Siehe *Maur.* L. II. Obs. 66. 78. 600.)

4. Kapitel.

Von Verhalten des Harns bey Schwangern.

§. 169.

Können zuweilen Schwangere den Harn nicht lassen?

Es kan geschehen, daß Schwangere zwischen dem zweyten und vierten Monath plötzlich zwar einen starken Trieb haben, den Harn zu lassen, aber keinen Tropfen davon lassen können. Der Unterleib läuft davon vom Schoosbein bis an den Nabel nach und nach sehr auf. Sie empfinden an diesem Orte sehr empfindliche Schmerzen, bald drauf weiset der Puls, welcher geschwinde, schnell und voll ist, daß ein Fieber vorhanden sey, welches, wann man harntreibende Mittel gebraucht, von Stunde zu Stunde zunimmt, eine Entzündung, und den Tod in kurzer Zeit nach sich zieht. Zuweilen kommen sie ganz vom Verstande, und schlagen starke Krämpfungen und schwere Noth dazu. (*la Motte* Obs. 220.

§. 170.

Woher kommt das?

Da nun dieser Zufall von der Schwangerschaft herrühren kan, (§. 169.) wenn nehmlich der Blasenhals von der Mutter gedruckt wird, welches vornehmlich denenjenigen geschehen kan, so einen Vorfall haben, oder wenn der zurückbleibende Urin heiß wird, und den

Bla-

Blasenhals entzündet, oder wenn der Kindeskopf den Blasenhals an die Schaambeine sehr druckt; anderer Ursachen, als Entzündungen der Nieren und Blase, Schmerzen der goldenen Adern, Mißbrauch des vielen Pfeffers und der Gewürze in Speisen, Stein, (*Maur.* Obs. 89.) u. d. g. zu geschweigen; so hat man bey plötzlicher Hinterhaltung des Harns bey Frauenzimmern, wenn sie auch ledigen Standes wären, billig einen Verdacht der Schwangerschaft zu schöpfen; bey verheyratheten aber allezeit zu fragen nöthig, ob sie nicht schwanger sind, und zugleich sich zu erkundigen, ob nicht eine äuserliche Gewalt vorhergegangen, indem ein Schlag, Stoß, Fall, oder Ausweichung eines Fusses allezeit dazu Gelegenheit giebt. Indem nehmlich nicht so wohl der Muttergrund alleine, sondern die ganze Mutter auf einmahl stark hervorwerts und auf den Blasenhals fällt, daß dieser dadurch zusammen gepreßt, nicht einen Tropfen mehr durchlassen kan. (Von Verhaltung des Harns bey Schwangern von einem Vorfall der Mutter siehe *Mauriceau* Obs. 67. *la Motte* L. I. Obs. 52.)

§. 171.

Wie ist dabey zu helfen?

Sollte es nicht angehn, daß, wenn die Schwangere sich auf den Rücken legt, die Knie vonsammen, und die Fersen der Füsse an die Arschbacken anhält, und ihr der Leib gelinde etwas in die Höhe und rückwerts geschoben wird, daß der Harn dadurch seinen Ausgang erhalte, so muß man den Finger in die Mut-

terscheide stecken, und sehen, ob der Kindeskopf den Blasenhals sehr an das Schaambein druckt, da man denn den Kindeskopf etwas zurücke drucken kan, worauf gleich der Harn heraus fließt. Dieses kan die Schwangere hernach selbst thun, so oft dieser Zufall wieder kommt. (Siehe *la Motte* L. I. Obs. 49. 220.) Sollte aber der Kindeskopf nicht daran schuld seyn, so muß man ein Instrument, welches man einen Frauenzimmercateter nennt, (Tab. II. Fig. XX.) dergestalt durch die Mündung des Harngangs in denselben und in die Blase bringen, daß man zwey Finger über den Muttermund gegen das Schoosbein lege, und damit die Mutter hinterwerts gegen das heilige Bein gelinde drucke, da dann der Harn durch den Cateter heraus fliessen kan. Sollte die Schärfe des Harns daran schuld seyn, daß der Blasenhals entzündet wäre, so muß man kühlende Sachen anwenden. Die Frau muß kühlende Ptisane und Milch von Kühlkernen und Mandeln gemacht, oder Molken trinken; allen Wein, Beyschlaf und purgirende Mittel meiden, zur Ader lassen, erweichende Bähungen und Einsprützungen in die Harnröhre oder Mutterscheide von warmer Milch und erweichenden Kräutern mit Oele vermischt, anwenden. Ist ein Stein daran schuld, der sich im Blasenhals zeiget, so muß man ihn, wenn er groß, mit einer Sonde zurück stossen, wenn er aber klein, solchen vollends heraus ziehen. (*Mauriceau* L. I. Cap. 15. und *la Motte* l. c. Obs. 48.) Man kan auch die Verhaltung des Harns, wenn es

von

von einem Steine herrührt, auf dem Arme Ader laſſen, erweichende Clyſtire mit zwey Unzen Roſenhonig verſetzt, und einen Getrank von Eibiſchwurzel und Queckenwurzel gekocht, und mit einem Löffel voll Syrupo V. Rad. Aperient. oder de Nymphaea vermiſcht, verordnen. (*la Motte* L. IV. Obſ. 360. 369. 370. 371.)

Anmerk. Man ſehe das folgende Kapitel von dem öftern Harnlaſſen. Conf. *Culmi* Diſſ. de Vteri prolapſu, ſuppreſſionis Vrinae et ſubſecutae mortis cauſa. Gedani 1732. *La Motte* hat bey einer ſchwangern Frauen, welche wegen heftigen Schmerzen an den goldenen Adern den Harn nicht laſſen können, mit groſſem Nutzen Ader gelaſſen, und erweichende Bäder von Pappeln, Eibiſchkraut, Königskerze, Violenkraut, Camillen und Leinſaamen, aber nur an dem Unterleib angewendet, ohne daß eine unzeitige Geburt davon erfolgt wäre. (*la Motte* L. I. Obſ. 50. 51.)

5. Kapitel.

Von dem öftern und wider Willen flieſſenden Harn der Schwangern.

§. 172.

So wie der Blaſenhals durch eine ſchwangere Mutter gedruckt werden kan, daß kein Harn mehr kan gelaſſen werden; (§. 170.) ſo kan auch eine ſchwangere Mutter, vermöge ihrer Schwere, den Grund der Harnblaſe drucken und verhindern, daß ſich dieſelbe nicht weiter ausdehnen kan, daher Schwangere öfters den Harn müſſen gehen laſſen. Solches

Woher kommt das öftere Harnlaſſen der Schwangern?

pflegt desto eher zu geschehen, ie länger die Schwangerschaft bereits gedauert. Zuweilen ist auch der Harn selbst sehr scharf, welcher die Blase sehr reizet, sich öfters zu entledigen. Wenn auch die letzten Tropfen im Harnlassen nicht recht herausgebracht werden, sondern im Blasenhals stecken bleiben, so werden dieselben alsdenn so scharf, daß sie öfters die Person reizen, als sollte sie das Wasser lassen, ja die Schmerzen sind manchmahl so groß, als wenn ein Geschwür daselbst wäre. Endlich kan auch von einer Entzündung in der Blase ein öfteres Urinlassen entstehen.

Anmerkung. Von einem zerrissenen Blasenhalse bey schweren Geburten, dadurch der Harn hernach beständig fort rinnt, wird unten gehandelt werden bey den Krankheiten der Kindbetterinnen.

§. 173.

Wie ist dem Uebel abzuhelfen?

Wenn die erste Ursache (§. 172.) dieses Uebels sich äusert, so kan sich die Schwangere entweder den Unterleib mit den Händen etwas in die Höhe heben, oder selbigen mit einer sehr breiten Binde in die Höhe binden, oder sich im Bette halten. Ist der Harn scharf, so kan sie sich aller hitzigen Speise und Getränke enthalten, Mandelmilch, worzu Kühlkerne kommen, oder Molken, oder Tisane trinken, man könnte auch den Blasenhals mit warmer Milch bähen, worinnen erweichende Kräuter gekocht sind, auch in den Harngang solche einsprützen, und übrigens muß sich die Schwangere des Beyschlafs enthalten.

6. Kap=

6. Kapitel.

Von wäßrigten Feuchtigkeiten, so Schwangern aus dem Geburts-Gliede flieſſen.

§. 174.

Was bedeutet das, wenn Schwangern viele wäſſerigte Feuchtigkeiten aus dem Geburtsgliede flieſſen wider ihren Willen, und ohne daß ſie es halten können?

Wenn Schwangern aus ihren Geburtsgliedern viele wäſſerigte Feuchtigkeiten wider ihren Willen, und, ohne daß ſie es halten können, flieſſen, ſo kommt ſolches her entweder von einer Waſſerſucht der Mutter bey würklich Schwangern, oder von den rechten Waſſern, ſo das Kind umgeben, und zu frühzeitig ſpringen.

Anmerk. Von den rechten Waſſern, wenn dieſe zu rechter Zeit bey der Geburt ſpringen, wird unten gehandelt werden.

§. 175.

Wie kan man eine Mutterwaſſerſucht daraus erkennen?

Wenn einer Schwangern plötzlich viel Waſſer aus den Geburtsgliedern fließt, und ſolches von einer Mutterwaſſerſucht herrührt, ſo ſind folgende Kennzeichen:

1) Es ſind weder vorher, noch bey, noch nach dem flieſſen dieſſer Waſſers Wehen zu merken, vielweniger eine Geburt.

2) Der Muttermund iſt durch und durch offen, daß man mit dem Finger durch, und die Waſſer beſonders fühlen kan, worinnen die Frucht ſchwimmt.

3) Die rechten Waſſer ſpringen dem ohngeachtet alsdenn erſt, wann nach Vollen-

dung des neunten Monaths Wehen und Geburt erst würklich angehen.

4) Die Frau ist gar nicht geschwollen, wie eine Wassersüchtige.

5) Es fließt auf einmal, plötzlich, sehr viel, und geht manchmal vorher ein Platzen, als wenn im Leibe der Frauen was zerplatzte.

6) Es kan solches Wasserfliessen zu allen Monathen der Schwangerschaft geschehen.

7) Manchmal fließt dergleichen Wasser mehr als einmal in einer einzigen Schwangerschaft.

8) Die Geburt wird deswegen nicht schwerer, und dauert nicht länger, wie es sonst geschieht, wenn die rechten Wasser, die das Kind umgeben, zu frühzeitig springen, weil diese zu Ende der Schwangerschaft bey der Geburt alsdenn allererst dem ohngeachtet recht springen.

9) Der Schwangern Leib hat mehr dicker geschienen, als gewöhnlich, daß man hätte glauben sollen, die Frau gienge mit zwey bis drey Kindern schwanger.

§. 179.

Woher entsteht die Mutterwassersucht?

Diese Mutterwassersucht bey Schwangern (§. 175.) besteht in Wasserblasen, welche zwischen der Mutter und denen Häuten, so das Kind umgeben, entstehn, und von der amnischen Feuchtigkeit (§. 79.) ganz verschieden sind. Dergleichen Wasserblasen können nun nach und nach, so wie andere Gewächse im

Leibe

Leibe wachsen, oder sie haben ihren Ursprung zugleich mit Anfang der Empfängniß, da sie denn nach und nach so groß werden, bis sie nicht mehr fähig sind, mehr Wasser zu fassen und sich auszudehnen, daher sie zuplatzen und die Feuchtigkeit auslauft. Wenn nun diese Wasserbeutel aufs neue wieder voll werden, oder deren sind mehrere denn einer nach und nach entstanden, so platzen auch viel solche Beutel nach einander in einer Schwangerschaft, und daher kan es geschehen, daß mehr als einmahl eine Frau in einer Schwangerschaft zu verschiedenen Monathen solch jählingen Wasserguß aus ihrem Geburtsgliede empfindet.

§. 177.

Wie sieht denn solch Wasser aus?

Dieses Wasser, so herausfließt, sieht entweder aus wie helles Wasser, oder wie Wasser vom gewässerten Fleisch, oder gelblicht, manchmahl ist es wohl gar mit mehr oder wenigerm Blut gefärbt.

§. 178.

Was ist denn dabey zu thun?

Man muß in diesem Falle gar nichts vornehmen, weder äuserliche noch innerliche Mittel anwenden, sondern nur der Schwangern anrathen, daß sie sich etwas ruhig halte, und sich nicht viele Beweaung mache. Denn es folgt weder unzeitige Geburt noch anders Uebel darauf. (*la Motte* L. IV. Cap. 11. Obs. 305. 306. 307. 334. und *Mauriceau* T. II. Obs. 19. 60. 113. 186. 219. 148. 7. 361. und T. I. L. I. Cap. 23.)

§. 179.

Wie kan ich erkennen, daß es die rechten Wasser sind, so das Kind umgeben, die so frühzeitig heraus fliessen?

Es giebt auch Schwangere, welchen lange Zeit vor der würklichen Geburt die würklichen Wasser, so das Kind umgeben, springen. Solches geschieht manchmahl fünf bis sieben Tage, auch wohl noch eher, vor der würklichen Geburt; es ereignen sich dabey gelinde Wehen; bey der Geburt springt weiter kein Wasser; die Geburt geht viel langweiliger von statten, weil die Wasser fehlen; oder es lauft nur ein Theil davon weg, wenn die Häute nicht an dem Muttermunde, sondern oberwerts platzen, und alsdenn können sich bey der Geburt doch die Wasser stellen, platzen und auslaufen. (*Mauriceau* T. II. Obs. 361, 611.) Solche Wasser sind auch gemeiniglich etwas mit Blut gefärbt, und wenn solches Auslaufen des Wassers eher als im letzten Monath geschieht, so sind es Vorboten einer unzeitigen Geburt, (*Mauriceau* T. II. Obs. 547.) denn da ist es ein Zeichen, daß sich die Mutter vielmehr eröfnet, und die Frucht nicht mehr halten kan, es mag auch seyn in welchem Monathe es will. Manchmahl sickert von solchem Wasser vom Kinde, welches frühzeitig springt, täglich bis zur Geburt was weg ohne Wehen, welche zwar kommen, aber nicht eher als achtzehn bis zwanzig Stunden drauf, wenn alles Wasser ausgelaufen ist. (*Maur.* T. II. Obs. 617.)

Anm. *Maur.* T. II. Obs. 688. führt eine Erfahrung an, da es zweifelhaft, ob die früh weggelaufen Wasser vom Kinde, oder von einer Mutterwassersucht gekommen. Von dem frühzeitigen

tigen Springen der Waſſer, so ums Kind sind, können nachgeschlagen werden *la Motte* L. I. Cap. 24. Obs. 58. und *Mauriceau* T. II. Obs. 361. 610. 652. Von einem zwey und einen halben Monath lang zum öftern auslaufenden blutigen Waſſer aus den Geburtsgliedern, worauf eine unzeitige Geburt erfolgt, siehe *Mauriceau* dernieres Obs. 68. Und von einer Frauen, welche zur rechten Zeit eine lebendige Tochter zur Welt gebracht, ohnerachtet, als sie zwey Monathe schwanger gewesen, viel röthliches Waſſer von ihr geflossen, siehe *Maur.* dernieres Obseruat. Obs. 75. und im letzten Monathe ibid. Obs. 85. 94. 99. 117.

§. 180.

Daß eine falsche Schwangerschaft auch aus einer Mutterwaſſersucht bestehen könne, (§. 132.) erkennt man, wenn man auf die Kennzeichen der Schwangerschaft Achtung giebt. (§. 103. 179.) Denn eine Waſſersüchtige hat zwar einen dicken Leib, auch öfters keine monathliche Reinigung, allein ihre Brüſte sind welk, ohne Milch; sie empfindet keine Bewegung des Kindes in ihrem Leibe zu seiner Zeit, sondern nur eine Bewegung des schlottenden Waſſers; sie empfindet viel mehr Schwere und Schmerzen im Unterleibe, welcher allenthalben gleich ausgespannt ist, und nicht wie in Schwangern vorwerts gerundet; ihr Gesichte hat eine viel schlimmere Farbe, der Muttermund ist klein, dünne, länglicht zugespitzt, und dieser Waſſersucht sind die Unfruchtbaren eher unterworfen als diejenigen, die schon Kinder gehabt haben. (*la Motte* L. I. Obs. 16. 17.)

Wie kan man eine Mutterwaſſersucht erkennen bey einer Frauen, die sich einbildet schwanger zu seyn und es doch nicht ist?

§. 181.

Kan eine Frau schwanger und wasse:süchtig zugleich seyn?

Es kan aber eine Frau wohl schwanger und wassersüchtig, ja auch gar mit der Windsucht behaftet zugleich seyn. (Siehe *la Motte* L. IV. Cap. 10. Obs. 332. 333.) Eine Mutterwassersucht kan entstehen, ohne daß eine Frau schwanger ist, sie kan aber auch zu einer Schwangerschaft dazu kommen. Eine Frau aber, die bereits in der Mutter die Wassersucht hat, kan nicht schwanger werden, so lange das Wasser in der Mutter ist. *Mauriceau* T. I. L. I. Cap. 23. p. 176.) Nach der Geburt nimmt die Mutterwassersucht noch ärger zu.

Anmerk. Wenn man wissen will, ob in einem dicken Leibe Wasser oder Wind sey, so wiege man diese Person, und eine andere von ihrer Grösse auch. Wiegt nun diese Person um ein vieles mehr, so ist es Wasser, denn Luft wiegt nicht so schwer. Es unterscheidet sich auch, wenn man die Hand an die eine Seite des Unterleibes legt, und gegen die andere Seite mit der andern Hand gelinde anschlägt. Von einer Frauen, welche neun Jahr wassersüchtig gewesen, dem ohngeachtet in diesen neun Jahren viermahl Kinder gebohren, erzählt *Mauriceau* T. II. Obs. 70. 249.

7. Kapitel.

Von der Windsucht in der Mutter.

§. 128.

Können auch Winde in der Mutter entstehn?

Man hat Erfahrung, daß sowohl Schwangern, als auch nicht Schwangern, aus dem Muttermunde und Geburtsgliede so starke Winde sind fortgegangen, als man sonst aus

den

dem Mastdarme vermuthet. (*Maur.* Obs. 110. *la Motte* Obs. 18.)

§. 183.

Woher entstehn diese Winde?

Diese Winde der Mutter entstehn von schleimichten zähen Feuchtigkeiten, so in der Höhle der Mutter zwischen den Häuten des eingeschlossenen Kindes und in der Mutter innerlichen Fläche sich befinden.

§. 184.

Welches sind die Kennzeichen einer Windsucht in der Mutter?

Die Frauen, so eine Windsucht in der Mutter haben, und die herausgehen, laufen auf, als wenn sie schwanger wären, ja selbst die Mutter lauft auf und wird harte, der Muttermund ist geschlossen, die monathliche Reinigung geht wie sonst ordentlich von statten, der Leib nimmt acht bis neun Monate zu wie bey Schwangern, hernach aber gehn unzehliche viele Winde aus dem Muttermunde und Geburtsgliede, so stark an Laut, wie aus dem Mastdarme, nur mit dem Unterscheide, daß weil kein Schlüßmuskel am Muttermunde, selbige also wider Willen heraus heulen.

Anmerk. Man möchte einwenden, wie kan das monathliche Geblüt aus der Mutter fliessen bey geschlossenem Muttermunde, und wie kan dennoch die Luft in derselben zurück gehalten werden? *la Motte* Obs. 18 spricht: Solches könne geschehen wie in einer umgewendeten Harnblase, welche auch zwar die Luft aufhält, aber das Wasser doch durchsickern läßt.

8. Kapitel.

Von dem Blutfluß der Schwangern aus dem Geburtsgliede und unzeitigen Geburten.

§. 185.

Was hat das zu bedeuten, wenn eine Schwangere merkt, daß Blut aus den Geburtsgliedern fließt?

Wenn eine Schwangere merkt, daß aus ihren Geburtsgliedern Blut flieſſet, so ist solches entweder als ihre monathliche Reinigung, oder als ein Vorbote einer unzeitigen Geburt zu halten.

Anmerk. Man kan sich hierinnen leicht irren, indem es geschehen kan, daß Frauenzimmer entweder sehr lange keine monathliche Reinigung gehabt haben, oder solche zum letztenmahle, und zwar sehr stark bekommen, daß man solches leicht für einen Uebelgang halten kan.

§. 186.

Wie kan ich erkennen, daß solches Geblüt die monatliche Reinigung sey?

Wenn das Blut, so Schwangern aus ihrem Geburtsgliede fließt, die monathliche Reinigung bedeuten soll, so muß:

1) Es zu der Zeit flieſſen, in welcher das monathliche Geblüt flieſſen sollte, wenn keine Schwangerschaft vorhanden wäre.

2) Muß es weniger als das monathliche Geblüt auch in kürzerer Zeit flieſſen.

3) Das Geblüt muß keine hellrothe Farbe haben, es müssen auch keine geronnene Stückgen Geblüts, noch weniger fleischichte Zäserchen oder blutiges Wesen darunter vermengt seyn. Auf daß man aber das geron-

geronnene Geblüt und die Stückchen von Zäserchen oder Häuten wohl von einander unterscheiden möge, so kan man solch Geblüt in warm Wasser legen, Ist es geronnenes Geblüt, so schmelzt es darinnen nach und nach, sind aber fleischichte Zäserchen oder Häutchen darunter vermengt, so wäscht sich das Blut aus, und die fleischichten Zäserchen und Häutchen stellen sich natürlich dar.

4) Muß dieses Blut nicht schutt- oder gußweise, sondern langsam, stille und unempfindlich wegfliessen.

5) Müssen dabey keine solche Schmerzen sich einfinden, welche im Rücken anfangen, die Weichen hinabziehen, und ein Drängen auf den Forder- und Hinterleib verursachen.

6) Muß der Muttermund, wenn man ihn anfühlt, kaum äuserlich, und zwar nur ein wenig, innerlich aber ganz und gar nicht geöfnet seyn. (§. 42.)

§. 187.

Wie hat sich eine Schwangere zu verhalten, die ihr monathliches Geblüt hat?

Ob nun gleich das monathliche Geblüt einer Schwangern an sich selbst nichts böses vor ihre Frucht andeutet, so ist doch dieser Fluß ein Zeichen, daß der Zufluß des Geblüts gegen die Muter sehr häufig sey, und ob schon auch dieser Fluß nicht aus denjenigen Adern kommt, welche die Nachgeburt bedeckt, so muß dennoch keine Schwangere diesen Fluß geringe achten, vielweniger durch ungewöhnliche Leibes-

bes- oder Gemüthsbewegung denselbigen befördern, sondern da leicht das gegen die Mutter fliessende Geblüt die Adern, welche in die Nachgeburt gehen, zu viel erfüllen, und deswegen entweder eine Berstung derselben, oder eine tödtliche Ueberschwemmung in des Kindes Leib verursachen könnte, als soll eine solche Schwangere

1) So lange ein solcher Fluß dauert, sich am Leibe und Gemüthe im Bette ruhig und stille halten.

2) In künftiger Zeit jedesmahl zwey oder drey Tage vor der monathlichen Reinigung eine kleine Aderlasse von acht bis zwölf Loth auf dem Arme anstellen, und solche, bis daß sie die Bewegung des Kindes spürt, ordentlich wiederholen.

3) Dem Beyschlaf überhaupt bis auf die Helfte der Schwangerschaft, am meisten aber gegen die Zeits des monathlichen Geblüts vermeiden.

4) Alles hitzige von Speisen und Getränken bis auf die Helfte der Schwangerschaft abschaffen, hingegen Gallerte von Hirschhorn, Kälberfüssen und Gerste mit Wasser gemacht, nehmen, und statt ihres ordentlichen Getränkes Milch aus Mandeln und Kühlkernen, bey Tische nur etwas weniges von guten Pontac trinken, und sich stärkender anhaltender Mittel bedienen.

§. 188.

§. 188.

Wenn aber eine Schwangere, es mag zu einer Zeit der Schwangerschaft seyn, wenn es wolle, auser der Zeit des monathlichen Geblütes einen Blutfluß verspüret, selbiger bald aufhört, bald stärker wiederkommt, bald gußweise wegfließt, bald ohne, bald mit Stücken geronnenes Geblüts vermengt ist, bald dunkelroth, bald hellroth an Farbe ist, bald Schmerzen wie kleine Wehen sich mit einfinden, welche bald stark, bald geringer seyn, die Frau aber nöthigen, hinabwerts zu drucken, so ist billig zu befürchten, es möchte ein Anfang zu einer unzeitigen Geburt vorhanden seyn. Wenn nun das geronnene Geblüt im warmen Wasser fleischichte Zäserchen oder Stückchen Haut hinterläßt, so ist die Furcht von einer unzeitigen Geburt desto grösser. Wann aber der Muttermund bis in derselben Höhle so viel geöfnet ist, daß man nicht nur mit einem Finger durch und durch fahren, sondern auch die Wasserblase, darinnen die Frucht steckt, gespannt antrift, oder die Häute, so die Frucht umgeben, gar platzen, die Wasser auslaufen, und alsdann etwas dem Finger darinnen widerstehendes steckendes anfühlt, so ist es das gewisseste Zeichen einer frühzeitigen Geburt, welche nicht mehr kan abgewendet werden. Fühlt auch eine Frau an ihrem Leibe eine schwere Last, und wenn sie im Bette sich von einer Seite zur andern kehrt, daß es wie eine Kugel von einer Seite zur andern fällt, ferner, daß aus ihrem

Wie erkenne ich aus dem fliessenden Geblüt aus dem Geburtsgliede einer Schwangern, daß es eine unzeitige Geburt drohet?

ihrem Geburtsgliede eine faulende stinkende Feuchtigkeit fließt, so ist es ein gewisses Kennzeichen einer unzeitigen Geburt, oder todten Frucht. Auch geben die Brüste eine unzeitige Geburt zu erkennen, wenn dieselben vorher strotzen, itzo aber schlapp und hängend wenden, und wenn die Milch aus denselben fließt. Es ist auch nicht möglich, daß wenn eine Frau mit Zwillingen schwanger geht, daß eins davon als eine unzeitige Geburt weggehe, das andere aber bis zur rechten Zeit der Geburt in der Mutter erhalten werden könne.

§. 189.

Zu gleicher Zeit der Schwangerschaft kan eine Frau unzeitig gebähren?

Eine Schwangere kan von dem Ende des ersten Monaths an bis zu Ende des siebenden Monaths unzeitig gebähren. Unter zehn unzeitigen Geburten aber geschehen wenigstens neune zu Ende des dritten Monaths.

§. 190.

Sind alle unzeitige Geburten mit Blutstürzungen begleitet?

Es sind nicht alle fühzeitige Geburten mit Blutstürzungen begleitet, sondern wenn eine Schwangere durch langweilige oder auch geschwinde, besonders hitzige Krankheiten übersfallen wird, und dadurch die Frucht absteht, so erfolgen gar oft rechte Wehen, welche denn die sichersten und gewissesten Zeichen einer instehenden Geburt sind, sofern zu gleicher Zeit, wie in einer natürlichen Geburt, dadurch der Muttermund nach und nach sich öfnet, des Kindes Wasser sich stellen, und die sogenannte rothe Zeichen sich einfinden.

§. 191.

§. 161.

Wo kommen die Blutstürzungen bey Schwangern her, wenn es ein Unglücklichgebn bedeutet?

Die starken unmäßigen Blutstürzungen der Schwangern aus der Mutter, entstehen meistentheils

1) Von der sich lostrennenden Nachgeburt, und diese Blutstürzung hört nicht auf, als bis die Geburt geschehen.

2) Zuweilen ist die Nabelschnur zu kurz, oder zu sehr um des Kindes Leib gewickelt, daher sich das Kind nicht frey bewegen kan, ohne durch die Nabelschnur die Nachgeburt zu ziehen, folglich solche dadurch losgetrennet und eine Blutstürzung erregt wird.

3) Wenn die Nachgeburt an dem Muttermunde mit angewachsen ist.

4) Wenn es nur eine falsche Empfängniß ist.

§. 192.

Was nennt man eine falsche Empfängniß?

Eine falsche Empfängniß wird genannt, wenn eine Frau drey bis vier Monath sich schwanger zu seyn einbildet, ohnversehens aber mit einer Blutstürzung aus dem Geburtsglide überfallen wird, und daher eben diejenigen Umstände leidet, welche bey einer unzeitigen Geburt mit Blutstürzung sich ereignen, (§. 188.) da dann durch Hülfe der Wehen der Muttermund sich eröfnet, und mit vielem Blutverlust ein Klumpen Fleisch, wie Stücken einer Nachgeburt, weggehen, ohne daß man eine Frucht dabey gewahr werden kan.

§. 193.

§. 193.

Wie entsteht eine falsche Empfängniß?

Eine falsche Empfängniß entsteht, wenn ein fruchtbar gemachtes Ey zwar richtig in die Mutter kommt, und daselbst mit seinen Zäserchen Wurzel faßt (§. 74. seq.) die in ihm enthaltene Frucht aber keine dienliche Nahrung empfängt und absteht, in seinen Wassern aber und in seinen Häutchens eingeschlossen liegen bleibt, das Zäserchen hingegen, oder die angefangene Nachgeburt, wie wildes Fleisch ie länger ie mehr so unordentlich fortwächst, daß sie endlich das ganze Ey in sich faßt, beschließt, und die Gestalt der Höhle der Mutter, worinnen sie sich befindet, annimmt, auch so lange an ihr hängt, bis endlich die aus der Mutter in sie gehende Blutgefässe vom Geblüt allzuviel angefüllt, bersten, der Blutstürzung Gelegenheit geben, und zugleich verschaffen, daß die Mutter vermittelst kleiner Wehen sich zusammen zieht, und also die falsche Empfängniß zu Ende des dritten Monaths in und durch den Muttermund druckt.

§. 194.

Woher kommen solche falsche Empfängnisse?

Dergleichen falsche Empfängnisse können entspringen, wenn die Saamenfeuchtigkeiten so wohl männlichen als weiblichen Geschlechts verdorben sind, oder nach der Empfängniß allererst verderben. Dieses kan geschehen von groben und verdorbenen monathlichen Geblüt, so dahin nach der Empfängniß fließt. Denn wir finden in keinen Thieren solche falsche Empfäng-

pfängnisse, weil sie keine monathliche Reinigung haben. Oefters sind auch die Saamenfeuchtigkeiten in beyderley Geschlecht nicht recht fruchtbar oder lebhaft, wenn sie nemlich den Beyschlaf allzu oft treiben, welches die Thiere hingegen nicht so ofte, und nur zu einer gewissen Zeit verrichten.

Anmerk. Ein Frauenzimmer kan also keine falsche Empfängniß auswerfen, wenn sie keinen Beyschlaf genossen.

§. 195.

Wie kan ich in einem Blutfluß eine unzeitige Geburt von einer falschen Empfängniß unterscheiden?

Die Kennzeichen, woraus ich schliessen kan, daß eine Frau mit einer falschen Empfängniß schwanger gehe, sind oben (§. 134.) bereits beschrieben worden. Durch das Zufühlen aber kan man in einem Blutflusse eine unzeitige Geburt von einer falschen Empfängniß unterscheiden. Denn wenn man zu einer Frauen fühlt, die würklich schwanger, und einen Blutfluß von einer bevorstehenden unzeitigen Geburt bekommt, so fühlt man durch den geöfneten Muttermund ein mit Wasser angefülltes Bläschen, oder wenn solches schon aufgesprungen wäre, den kleinen Körper des Kindes. Hingegen wenn die Natur würklich beschäftiget ist, bey einem Blutfluß eine falsche Empfängniß fort zu schaffen, so fühlt man in dem Muttermunde nur ein Stückchen Fleisch. Eine falsche Empfängniß dauert auch sehr selten länger als bis zu Ende des dritten Monaths, da sie alsdann mit einer Blutstürzung fortgeht; unzeitige Geburten aber können zu allen Monathen der Schwangerschaft sich ereignen.

Anmerk. Wenn man die Stückchen Fleisch, so in einer falschen Empfängniß ausgetrieben werden, recht genau untersucht; so wird man in dem größten Stück, wenn es behutsam aufgeschnitten wird, ein weisses Körnchen angewachsen finden, so groß wie ein Pfefferkorn, welches das Eychen ist, so abgestanden. (§. 193.) (Siehe *la Motte* Obs. 11. 12. 13. 14.) Wenn eine unfruchtbare Frau eine falsche Empfängniß gehabt, so ist dieses gemeiniglich der Vorbote einer hernach folgenden guten Schwangerschaft.

§. 196.

Welches sind die Ursachen, wodurch eine unzeitige Geburt erregt werden kan?

Alle Ursachen, wodurch eine unzeitige Geburt kan zuwege gebracht werden, werden eingetheilt:

1) In die allernächsten Ursachen.
2) In die äusserlich gegebenen Ursachen.
3) In die innerlichen Ursachen, welche entweder in der Schwangern Körper, oder deren Frucht und Nachgeburt zu suchen.

§. 197.

Welches sind die nächsten Ursachen einer unzeitigen Geburt?

Alles was das Geblüt in grosser Menge gegen die Mutter treibt, oder was die Adern der Mutter von der Nachgeburt mit Gewalt absondert; ferner, alles was die Frucht tödtet, (denn eine todte Frucht bleibet nicht lange im Mutterleibe,) kan eine unzeitige Geburt erwecken.

§. 198.

Welches sind die äusserlichen gegebnen Ursachen?

Unter die äusserlich gegebenen Ursachen, wodurch die unzeitige Geburt befördert wird, gehören: wenn eine Schwangere die gehörige

Ver-

Verhaltung ihrer Lebensart nicht beobachtet, (§. 136-155.) folglich:

1) In Ansehung derjenigen Dinge, welche theils durch die Kräfte der Natur, theils durch Kunst, aus ihrem Körper zu schaffen sind: Allzu vieles oder zu weniges Aderlassen; (§. 142-148.) allzu vieles oder zu weniges Lariren und Verstopfungen des Leibes. (§. 149-152.)

2) In Ansehung der Bewegung oder Ruhe des Körpers: Allzu starke Leibesbewegung, als Laufen, Tanzen, Ringen, Reuten, Fahren, Rütteln und Schütteln in bösen Wegen, starkes Lachen, starkes Schreyen, u. d. g.

3) In Ansehung des Wachen und Schlafen: Vieles Wachen.

4) In Ansehung des Essen und Trinkens: Alle hitzige und gewürzte eckelhafte Speisen und Getränke, vieles Fasten.

5) In Ansehung der Luft: Alle Erkühlungen; allzu heisse Luft; allzu kalte Luft.

6) In Ansehung der Gemüthsbewegungen: Allzu grosse Freude, Betrübniß, Kummer, Schrecken, Zorn, Aergerniß, Furcht, grosses Verlangen nach einer Sache, und üble Träume.

7) In Ansehung äusserlicher Dinge, welche an dem Leibe der Schwangern angewendet werden, als: Unbehutsame und aus Unverstand angewendete Mittel und Arzeneyen, oder auch unerlaubte Mittel, wodurch mit Wissen und Willen unzeitige Ge-

burten befördert werden sollen; ferner, allzu ofter und unbehutsamer Beyschlaf; fallen, gleiten, schlagen, stossen, drucken, Stösse auf den Unterleib, starkes Schnüren und Einpressen des Leibes durch Kleider, übler Geruch, ꝛc.

Anm. Folgende Erfahrung hat *la Motte* aufgezeichnet von Frauen, die unzeitig geboren, und zwar;

1) Von einer, die sich über Kleinigkeiten geärgert. Obs. 135.

2) Von einer, die einen schweren Korb gehoben, und ihn auf den Bauch aufgestemmt. Obs. 136.

3) Von einer, die vom Pferde gefallen. Obs. 137.

4) Von einer, die stark getanzt. Obs. 140.

5) Von einer, die im Wagen umgeworfen worden. Obs. 144.

6) Von einer, die aus dem Wagen gesprungen, da die Pferde ausgerissen. Obs. 145. 146.

7) Von einer, die von einem Tische, und von einer, die von einer Leiter gefallen. Obs. 147. 203.

8) Von einer, die sich geärgert, daß sie so ofte schwanger würde. Obs. 148.

9) Von einer, die iemanden anders hat mit dem Fusse fortstossen wollen, und ihn gefehlt. Obs. 149.

10) Von einer die gedroschen, und mit dem Stiel des Dreschflegels sich ofte an den Leibe gestossen, das der Leib an der Stelle einen schwarzen Fleck bekommen, und der kalte Brand dazu geschlagen. Obs. 150.

11) Von einer die in die Lenden gestossen worden. Obs. 204.

Und *Mauriceau* führt Exempel an von Frauen so unzeitig gebohren, von gehabten üblen Träumen in seinen dernier. Obseruatt. Obs. 78.

§. 199.

Welches sind die innerlichen Ursachen, welche in dem Körper der Schwangern zu suchen?

Zu den innerlichen Ursachen, welche in dem Körper der Schwangern zu suchen, daher eine unzeitige Geburt erfolgen kan, werden gerechnet sehr viele Krankheiten, welche theils vorhergegangen, theils noch gegenwärtig sind, als: Alle Fieber, so wohl hitzige, z. E. Blattern u. d. g. als auch kalte Fieber, indem sie manchmahl wilde, hernach aber rechte Wehen in denen Paroxismis erwecken; alles starke Brechen; starker Husten; alle Schmerzen, als Rückschmerzen; Kolic, goldne Adern und Kindesadern, schweres Harnlassen, Zahnschmerzen, Stuhlzwang; Durchlauf und rothe Ruhr; allzu häufig fliessende Reinigung; die Mutter- und Eyerstockswassersucht; die Franzosenseuche; vorher erlittene schwere Geburten; verhinderte Reinigung in vorhergegangenen Geburten und Kindbetten; Verhärtungen, Knoten und Gewächse in der Mutter; ein schleimichtes Blut; der weisse gutartige Fluß; allzu häufiger Blutverlust durch Verwundungen, Blutspeyen, Brechen oder durch die goldnen Adern; Schwere Noth, Krämpfungen, Mutterbeschwerungen, allzu öftere Ohnmachten, übel gebaute Becken, und eine übel gebaute Mutter.

§. 200.

Wie kan an der Frucht oder Nachgeburt die Schuld liegen?

Wenn die Nabelschnur um den Leib des Kindes stark verwickelt ist, daß dadurch, wenn das Kind sich beweget, die Nachgeburt von dem Grunde der Mutter kan losgezogen werden, oder wenn sonst die Frucht in Mutterleibe eine üble Lage behält, oder wenn es gar eine Mißgeburt ist, so kan die Frucht; und wenn die Nachgeburt wie sandigt und scirrheus ist, auch die Nachgeburt, an einer unzeitigen Geburt schuld haben. (*Maur.* dernieres Obseruatt. Obs. 108.

Anmerkung. Alle Frauen, die leicht schwanger werden, können auch gar leicht unzeitig gebähren.

§. 160.

Was kan man bey unzeitigen Geburten sich vor gute oder schlechte Hofnung machen?

Merkt eine Schwangere, daß aus ihrem Geburtsgliede Blut flieſſet, es sind aber noch keine Wehen oder Schmerzen vorhanden, der Muttermund ist auch noch nicht geöfnet, und man ist überzeugt, daß es keine falsche Empfängniß, sondern eine würkliche gute Schwangerschaft sey, ja daß die Frucht gar würklich lebe, so kan man öfters noch eine unzeitige Geburt abwenden, wenn man nur beyzeiten dazu gerufen wird, ehe die Blutstürzung überhand nimmt, und ehe sich der Muttermund durch und durch öfnet, oder ehe die Wehen überhand nehmen, wenn anders die Ursachen nur zu heben sind. Aus dem geöfneten oder geschlossenen Muttermunde kan man urtheilen wie es ablaufen wird. Kommt das Geblüte nur aus der Mutterscheide und um die Gegend

des

des geschlossenen Muttermundes, so erhält sich die Frucht noch oft bis zu Ende der Schwangerschaft; kommt es aber aus der Höhle der Mutter durch den offenen Mund derselben, so ist die unzeitige Geburt schwerlich abzuwenden. Alle unzeitige Geburten sind gefährlicher als recht zeitige natürliche Geburten, und noch gefährlicher sind sie, wenn sie durch unerlaubte Mittel mit Wissen und Willen befördert werden. Hat eine Frau einmahl unzeitig gebohren, und wird wieder schwanger, so ist sie gar leicht eben um diese Zeit der Schwangerschaft wieder dem unglücklichgehen unterworfen. Je öfters eine Frau unzeitig gebähret, je weniger Hofnung ist, daß sie eine folgende Schwangerschaft bis zur gehörigen Zeit zu Ende bringen wird. Wenn eine Frau einen Zufall auf der Brust, oder ein hitziges Fieber, oder die Blattern bekommt, oder ein Blutspeyen hat, und sie gebährt zur Unzeit, so bleibt nach der Geburt die Reinigung gemeiniglich zurück, und die Frau stirbt kurz darauf. Die Blutstürzung bey den unzeitigen Geburten in den zwey oder drey ersten Monathen sind selten tödtlich, sie mögen auch noch so stark seyn; je weiter aber die Frau in der Schwangerschaft schon gekommen ist, je grösser die Frucht, und je grösser die Nachgeburt ist, desto gefährlicher sind solche unzeitige Geburten mit Blutstürzungen, weil die Gefässe der Mutter schon grösser sind und mehr Geblüte herausfliessen kan in den letzteren Monathen als in den ersteren. Bey

einer Frauen so unzeitig gebährt, ist die Nachgeburt schwerer heraus zu bringen, als bey einer, so zur rechten Zeit gebohren. Wenn viele Ohnmachten, Schwere Noth, Krämpfungen, Klingen vor den Ohren, Vergehungen des Gesichts zur Blutstürzung bey einer Schwangern, so sechs Monathe und drüber schwanger; und vornehmlich wenn solche Bestürzung von äuserlicher erlittener Gewalt herrühret, sich einfinden: so ist Frau und Kind in gröster Lebensgefahr, und muß man die Frau par force accouchiren, das ist, den Muttermund öfnen, und Kind und Nachgeburt herausziehen; wenn bey einer unzeitigen Geburt mit Blutstürzung der Muttermund sehr harte und dicke befunden wird, so ist es gefährlich, im Gegentheile aber nicht, wenn er weich und dünne ist. Ist die Nachgeburt am Muttermunde angewachsen, so ist es für Frau nnd Kind gefährlicher, wenn man die Frau nicht gleich par force accouchirt. In allen den Fällen, wo man in Blutstürzungen die Frau gleich accouchiren soll, und man schiebt solches länger auf, ist es öfters hernach unnütze, und für die Frau nur tödtlich, solches vorzunehmen, da, wenn man solches beyzeiten gethan, solches gar wohl angegangen wäre, und man die Frau erhalten können.

§. 202.

Wie kan ich eine unzeitige Geburt abwenden?

Wenn eine Schwangere eine Blutstürzung empfindet, welche ihr eine unzeitige Geburt drohet, so muß sie sich allen Beyschlafs enthalten, sich nieder legen, stille und ruhig verhalten,

wenn

wenn der Leib verstopft, solchen mit Clystiren eröfnen, eine Ader auf dem Arme oder der Hand öfnen lassen, das Zimmer, worinnen sie sich befindet, kühle halten, kein warmes, sondern überschlagenes Wasser mit Zitronsaft oder Weineßig vermischt trinken, stärkender und anhaltender Arzeneyen sich bedienen, dabey alle Ursachen vermeiden, die zu einer unzeitigen Geburt Gelegenheit geben können. (§. 196:200.) (*Maur.* dern. Obseruatt. Obs. 63.) Einige pflegen auf den Unterleib in herben und temperirten Wein eingetunkte und wieder ausgedruckte Tücher aufzulegen. Alles dieses muß sie auch beobachten, wenn sie wieder schwanger wird, und wenn es wieder um diejenige Zeit kommt, da es ihr in voriger Schwangerschaft unglücklich gegangen, wenn sie gleich noch kein Geblüt merkt. Ueberhaupt muß eine Schwangere, die zum unglücklich gehen sehr geneigt ist, sich, so bald sie schwanger wird, für weiteren Beyschlaf hüten.

§. 203.

Wenn aber die Blutstürzung heftig, der Muttermund durch die dazu kommende Wehen schon geöfnet, und diese Mittel (§. 202.) anzuwenden es zu späte wäre, so soll man sich auch dieser Mittel (§. 202.) nicht bedienen, und in allzu heftigen Blutstürzungen auch keine Ader lassen. Denn da eine solche Blutstürzung nicht eher aufhören kan, als bis die Mutter leer worden, und sich zusammenziehen kan, so muß sie entweder vermittelst der Wehen,

Wenn aber diese Mittel nicht helfe, oder es ist eine falsche Empfängniß, oder es ist auch in einer unzeitigen Geburt mit der Blutstürzung schon weit kommen, was ist da zu thun?

hen, oder durch die Hülfe des Geburtshelfers, leer gemacht werden. Glaubt man nun dabey mit innerlichen oder äuserlichen Mitteln, welche anhalten, zurechte zu kommen, oder überläßt man das Werk der Natur, indem man verhofft, es würden zu hoffen stehende Wehen die Geburt zu einem glücklichen Ende bringen, so versetzt man die Schwangern nur in augenscheinliche Lebensgefahr, welche nicht weit mehr entfernt ist, wenn kalter Schweiß, Ohnmachten, Finsterniß vor den Augen, Sausen vor den Ohren, Herzklopfen, geschwinder stillstehender und schwacher Puls, und endlich Krampf und Schwere Noth sich hervor thun. (*la Motte* Obl. 203. 204. 205. 209.) Derowegen ist man öfters genöthiget, wenn die Natur nicht durch Hülfe der Wehen die unzeitige Geburt glücklich vollendet, und das Geblüt bis zur Ohnmacht fortfließt, hülfliche Hand anzulegen. (*Mauriceau* L. I. Cap. 21.) Ist es nun gar eine falsche Empfängniß, wie man aus eben beschriebenen Kennzeichen erkennen kan, (§. 134. 195.) so muß man um so viel weniger durch Mittel solche Heraustreibung verhindern, sondern ebenfalls hülfreiche Hand anlegen, welches unten bey den unzeitigen Geburten wird gelehret werden.

Anmerk. Man muß sich wohl vorsehen, daß man nicht allzuhäufige monathliche Reinigung bey nicht Schwangern, ferner eine allzu ofte sich ereignenden Blutstürzung bey Frauen, so nicht schwanger, und Geschwür oder krebshafte Schäden in der Mutter haben, vor unglücklichgehen

gehen halte. *Mauriceau* Obs. 7. 36. und in Indice sub lit. P. perte de sang de la femme grosse, und *la Motte* L. I. Obs. 17. und L. III. Obs. 213.

9. Kapitel.

Von den blinden und allzu stark fliessenden goldnen Adern.

§. 204.

Was sind die blinden goldnen Adern, und woher entstehen sie bey Schwangern?

Die blinden goldnen Adern bey Schwangern, welches schmerzhafte Knoten der Blutgefässe um die Oefnung des Afters sind, entstehen vom verstopften Leibe, vielem Sitzen, überflüßigem Geblüt, und von der Schwere der Mutter, welche den Mastdarm drückt. Bey zunehmender Schwangerschaft nehmen sie auch zu, und werden schmerzlicher, daß oft eine unzeitige Geburt erfolgen kan. Zuweilen können solche Personen mit Mühe den Harn lassen. (§. 170.)

§. 205.

Was hat man für Mittel dafür?

Wenn bey Schwangern die blinden goldnen Adern angelaufen sind und sehr schmerzen, so ist nöthig, ein oder etlichemahl auf dem Arme Ader zu lassen, Milchclystire mit Lein- oder Baumöl ohne Salz vermischt, zusetzen, auch äuserlich Sälbchen aus Königskerze, wilden Flachs, Silberglätte, Opium ꝛc. oder Bähungen von warmer Milch, worinnen Eibischkraut, Königskerze, Leinsaamen, kan gekocht werden; aber auch blos Eyeröl oder Mandelöl, Mohnöl, Wasserlilienöl mit einem rohen Eyerdotter vermischt, wozu auch, wenn die

Ent-

Entzündung stark, etwas von des Galeni kühlender Salbe oder Pappelsalbe kan dazu gethan werden, aufzulegen, und wenn sich durch diese Mittel die Geschwulst und der Schmerz noch nicht lindern will, Blutegel anzusetzen. Innerlich können kühlende Mittel, Pulver von Salpeter, kühlende Tränke und Speisen von Reiß, Gersten, Haber, gesponnenen Nudeln, Milchspeisen, Mandel- und Mohnmilch mit Gerstenwasser und Kühlkernen gemacht, gegeben werden. Dabey muß sich die Schwangere vor allem Wein, gewürzten Speisen, und vor dem Beyschlaf hüten.

§. 206.

Können auch die goldnen Adern bey Schwangern zu stark fliessen?

Schwangere können auch einen allzu starken Blutfluß durch die goldenen Adern bekommen, daher ebenfalls die Frucht sterben und eine unzeitige Geburt erfolgen kan.

§. 207.

Was hat man für Mittel wider die allzu stark fliessenden goldnen Adern?

Wenn durch die goldnen Adern allzu vieles Blut weggeht, so können theils vorige Mittel, (§. 205.) theils Aderlassen auf dem Arme, blinde Köpfe auf die Lenden, Clystire, Pulver aus Korallen und Salpeter, und folgender Kräuterthee verordnet werden: Man nehme Cichorien- und Reisselbeerwurzel, von jedem ein Loth, Ehrenpreis, Betonien, Mausöhrchen, Leberkraut, von jedem eine Hand voll, Sanickel, Wundkraut, von jedem fünf Finger voll, mische solches, und lasse zweymahl des Tages davon wie Thee aufgegossen die kranke

Person

Person trinken. Man kan auch anhaltender Bähungen sich bedienen, z. E. man koche Granatenblumen oder rothe Rosen, oder Granatenschalen in Wasser, worinnen glüende Eisen abgelöscht worden, thue ein wenig Alaun dazu; oder man mache einen Umschlag von Armenischer Erde, Drachenblut und Striegauer Siegelerde mit Eyerweiß vermischt. (§. 171.)

10. Kapitel.

Von den Geschwulsten und Kindesadern der Schwangern.

§. 208.

Was hat es mit der Geschwulst und den Kindesadern der Schwangern für eine Bewandniß?

Denen Schwangern laufen öfters, vornemlich gegen den letzten Monath der Schwangerschaft, die Schenkel an, welche Geschwulst zuweilen bis über die Hüften und Schaamlefzen, ja wohl den ganzen Körper einnimmt. Die Schaamlefzen werden manchmal recht durchsichtig, die Schwangere kan keinen Schenkel zum andern bringen, und das Gehen fällt ihr schwer. (*la Motte* L. I. Cap. 18. Obs. 44. u. L. IV. Obs. 332.) Es geschiehet auch, daß mit dieser Geschwulst auch wohl ohne Geschwulst die Blutadern an den Schenkeln und Füssen anlaufen, und wie strotzende kleine Insuln, Knoten oder Knöpfe aussehen, welche man Kindesadern nennet.

§. 209.

Wo kommen die Geschwulsten und Kindesadern her?

Die Geschwulsten und auch Kindesadern entstehen:

1) Von

1) Von der schweren Mutter, welche die Blutgefässe und Harngänge drückt, daß die Feuchtigkeiten nicht wie vorhin in den Gefässen ihren freyen Lauf haben.

2) In vollblütigen Personen, welche sich scharf bewegen, und es doch nicht gewohnt sind, sich viel zu bewegen.

3) Wenn die Frau mit mehr als einer Frucht schwanger geht, so geschwellen nicht allein die Füsse und Schenkel, sondern auch die Schaamlefzen. (*Mauriceau* Obs. 159. 165. 212. 278. 325. 435. 451. 459. 537. 540. 590.)

4) Von einer grossen Schwäche der vesten Theile, da denn, wenn man drauf drückt, Gruben bleiben. (*Maur.* Obs. 412. 622.)

5) Von allzu vielem Sitzen und weniger Bewegung des Körpers.

6) Vom verstopften Leibe, bey vollblütigen Geschwellen der Schaamlefzen, und können auch Kindesadern entstehen.

7) Von einer Entzündung der Mutter geschwellen die Schaamlefzen, werden roth, und schmerzen. (*Maur.* Obs. 65. 84.)

8) Es können auch Furunculi, Abscesse oder Tumores cystici an den Schaamlefzen sich ereignen. (Von einem Tumore cystico an den Schaamlefzen siehe *Mauric.* Obs. 32. und von einem Abscesse ibid. Obs. 187.)

9) Endlich kan es auch ein Bruch seyn, wenn die Schaamlefzen nur allein geschwellen. (*Maur.* L. 1. Cap. 24.)

§. 210.

Eine schlechte Geschwulst der Schenkel ist Abends immer etwas stärker vom herumgehen, und des Morgens von der Ruhe hat sie etwas abgenommen. Manchmal ist schwerer Athem dabey. (*la Motte* p. 79.) Ist die Geschwulst ohne Fieber, und rührt sie von der Schwangerschaft her, so hat es nichts zu bedeuten, sie vergeht, so bald die Frau gebohren, und wenn die Reinigung gut fließt, von selbsten. Ist sie aber sehr schmerzhaft, und wenn sie im Gebähren dem Durchgange der Frucht und der zu leistenden Hülfe hinderlich seyn könnte, so muß solche Geschwulst der Schaamlefzen gehoben werden. Ist die Geschwulst mit einer Entzündung begleitet, so stirbt die Frau in wenig Tagen nach der Geburt, weil es ein Zeichen ist, daß diese Entzündung bereits bis in die Mutter gehe. (Von einer starken Geschwulst der Schenkel und Schaamlefzen, welche von einem Falle auf der Seite entstanden, erzählet *Mauriceau* Obl. 97. daß solche von freyen Stücken durch einen starken Fluß des Harns sich gehoben habe.)

Was kan daraus erfolgen?

§. 211.

Eine solche Schwangere muß sich ruhig halten, nicht zu viel, auch nicht zu wenig sich bewegen. Druckt die Schwere der Mutter die Blut- oder Harngefässe, so muß sie mit erhabenen Füssen, aber nicht sehr auf dem Rücken liegen, Aderlassen, sich Clystire setzen lassen, und gelinde laxiren, wenn sie zumal vollblütig und sehr verstopft ist. Aller Beyschlaf

Was hat man für Mittel dafür?

ist

ist zu meiden, und absonderlich bey geschwollenen Schaamlefzen, oder schmerzender Geschwulst, oder schmerzenden Kindesadern. Innerliche und äuserliche kühlende Mittel sind wohl am allerdienlichsten. Aeuserlich können in folgendem warmen Kräuterwein eingetunkte und ausgedrückte Tücher auf die geschwollene Schaamlefzen oder Kindesadern geleget werden. Man nehme Rosmarin, Lorbeern, römischen Quendel oder Thimian, von iedem eine Hand voll; feine rothe Knopfrosen, eine halbe Hand voll; Granatenblüthen und Alaun, vom iedem zwey Loth; dieses alles koche man mit drey Maas rothen Wein, bis ein Drittheil eingekocht, und seige es durch. Ueber diese Fleckchen, welche zwey bis dreymahl des Tages können aufgeleget werden, binde man eine drey bis vier quer Finger breite Binde von unten hinauf, bis dahin, wo die Kindesadern angehen, und binde nicht zu feste, aber auch nicht zu locker. Man kan auch über die Geschwulst und Kindesadern Kampher, Regenwurm und von lebendigen Kalk bereiteten Salmiacspiritus eingetunkte Tücher warm überschlagen, und Säckchen von Holunderblüthen, Camillenblumen und Rockenmehl, oder auch nur Säckchen mit wohlgedürtem warmen Sande angefüllet, drauflegen. Sollte bey dem heftigen Schmerze eine Kindesader aufspringen, so müßte man ie eher ie besser selbige wie eine Fußader, so geöfnet worden, verbinden, ja wann das Geblüt, wie es zuweilen geschieht, sich nicht

wollte

wollte stillen lassen, zusammengelegte Fleckchen, mit Kampherspiritus benetzt, überschlagen. Im Nothfall kan auch des Webers liquor stypticus von Alaun, Vitriol und Spiritus vini rectificatiss. gemacht, und wenn an diesem Ort nachgehends ein langwieriges Geschwür entstehen wollte, besonders Crollens zusammenziehendes Pflaster aufgelegt werden. Wider die Geschwulst rathen auch einige einen harntreibenden Trank von Quecken und Hindläuftwurzel gekocht, worein etwas weniges versüßter Salzspiritus kan getröpfelt werden, zu trinken. *Mauriceau* L. I. Cap. 24. rathet, die geschwollenen Schaamlefzen zu scarificiren, wenn sie nemlich schmerzen, beschwerlich fallen, und zur Zeit der Geburt hinderlich seyn sollten, wodurch der stockenden Feuchtigkeit der Ausgang verschaft würde, darüber man hernach etwas Rosensalbe und Fleckchen in oben beschriebenen Kräuterwein eingetunkt, und ausgedruckt legen sollte. (Siehe dessen Obs. 81. 160. 165. 537.) Wenn aber eine Entzündung bey der Geschwulst der Schaamlefzen wäre, so müßten sie nicht scarificiret werden, sondern man müßte Ader lassen, kühlende und andere schmerzstillende Sachen auflegen; und wenn gleichwohl die Geschwulst noch nicht nachliesse, alsdenn erst die Scarification vornehmen. (Siehe dessen Obs. 65. 128. 234.)

11. Kapitel.

Vom starken Nasenbluten der Schwangern.

§. 212.

Können Schwangere starkes Nasenbluten bekommen, und was ist dabey zu thun?

Es können Schwangere, so starkes Nasenbluten bekommen, daß die Frucht und Schwangere davon sterben, oder wenigstens man eine unzeitige Geburt befürchten kan. Da man denn nicht viel darvor thun kan, als daß die Schwangere ruhig mit dem Kopfe erhaben liege, sich nicht mit dem Schnupftuche schnaupe, zur Ader lasse, magere Fleischbrühsuppen, von Zeit zu Zeit aber wenig auf einmal zu sich nehme, nichts hitziges oder stärkendes, sondern nur frisch Wasser trinke, sich nicht zudecke, und in einem kühlen Zimmer liege. Ist die Blutstürzung sehr stark, so folgt eine unzeitige Geburt eines todten Kindes, die Geburt aber geht leicht und geschwinde von statten. (*la Motte* L. III. Cap. XI. Obs. 215. 216.)

12. Kapitel.

Vom Versehen, Erschrecken und falschen Einbildungen der Schwangern.

§. 213.

Kan sich eine Schwangere an etwas versehen?

Es halten einige davor, daß eine Schwangere, wenn sie nach einer gewissen Sache ein groß Verlangen trägt, und solches nicht erhalten könne; wenn sie über etwas jählinge sich

sich entsetzt, verwundert oder erschrickt; wenn sie heßliche und ungestalte oder auch dergleichen schöne und wohlgestalte Körper und Bilder sieht und betrachtet; wenn sie Furcht, Betrübniß oder Zorn, oder allzu grosse Freude erfährt, und in dem Augenblicke von ohngefehr mit ihrer Hand sich an einen Theil ihres Körpers fährt, auch an eben dem Orte des Körpers ihrer Frucht ein Merkmahl davon entstehe und bliebe. Z. E. Wenn eine Schwangere einen Haasen sähe, so bekäme die Frucht an der Lippe eine Haasenscharte: wenn sie vor Feuer erschräcke, so bekäme das Kind Feuermähler, u. d. g. Andre hingegen leugnen solches. Daß nun wohl die Gemüthsbewegungen so wie in dem Körper der Schwangern, also auch in dem Körper der Frucht Gesundheit und Krankheiten, ja auch wohl den Tod des Kindes und unzeitige Geburten erwecken können, solches ist nicht zu leugnen, und oben (§. 140.) bereits angeführet worden, daß aber eine Schwangere, wenn sie mit ihren Gedanken auf etwas stark fällt und gerichtet bleibet, lediglich vermöge ihrer starken Einbildungskraft, und indem sie mit Wissen oder ohne Wissen mit einer Hand zu eben der Zeit sich an einen Theil ihrer Körpers greift, an eben dem Orte des Körpers des Kindes ein ähnliches Merkmahl zuwege bringe, solches ist falsch, und sind nur falsche Einbildungen und Vorurtheile solcher Leute, die es glauben. Denn selbst die Erfahrung, auf die sich doch diese Leute berufen, widerspricht ihnen, massen die Schwan-

gere finden, die in der Schwangerschaft starke Einbildungen haben, und die doch gesunde Kinder, ohne Merkmale davon erhalten zu haben, gebähren; und wiederum weiß man Exempel, daß Kinder mit allerhand Mählern und Flecken von ähnlichen Dingen gebohren werden, da doch die Mutter sich nicht entsinnen können, daß sie ihre Gedanken auf dergleichen Sachen hätten richten können, oder gerichtet hätten, davon die Merkmahle der Kinder Aehnlichkeit haben. Ueberdieses sind die Leute, so solche Kraft der Einbildung und den Händen der Schwangern zuschreiben, nicht mit einander übereinstimmig, weder in Ansehung der Zeit der Schwangerschaft, wenn solche Kraft der Einbildung würken kan oder nicht; noch auch in Ansehung der würkenden Ursache selbst, ob selbige die Mutter, oder die Einbildung, oder die Nerven und das Gehirn der Mutter, oder der Frucht, oder ob es gar andre Personen sind, die in der Mutter oder das Kind so stark würken können.

§. 214.

Wir haben doch Kinder, so mit Muttermählern, Flecken oder übelgestalten Gliedern gebohren werden, woher kommt das?

Daß nun zwar Kinder mit Muttermählern, Flecken, oder übelgestalten Gliedern gebohren werden, deren Mütter oder ihre Freunde sich erinnern, daß in der Schwangerschaft die Mutter ein starkes Entsetzen, Verlangen oder Einbildungskraft gehabt hätte, vor oder nach dieser Sache, davon die ähnlichen Merkmahle des Kindes entstanden, ist nicht zu leugnen; allein, ausser den Gründen, welche (§. 213.) ange-

angeführet worden, erwege man doch, daß die Vernunft und Zergliederungskunst dieser Meynung widersprechen; ferner, ob eine Schwangere durch zwey sich widersprechende Gemüthsbewegungen dem ohngeachtet einerley Würkung in des Kindes Körper zuwege bringen kan; z. E. Eine Schwangere sehnt sich nach Austern, kan aber keine bekommen, folglich hat nach dieser Meynung das Kind ein Merkmahl einer Auster an seinem Leibe. Wieder eine andre kan keine Austern leiden, sie isset ohngefehr von einer Speise in welcher Austern sind, sie entsetzt sich davor, also soll eben diese Gemüthsbewegung auch ein Merkmahl einer Auster auf des Kindes Leib verursachen. Ist wohl dieses möglich? In Frankreich hält man davor, daß Kinder rothe Flecken bekommen, wenn sich die Mutter nach rothen Weine sehnt, und solchen nicht bekommen kan, und hier zu Lande glaubt man, daß solche rothe Flecken entstünden, wenn eine Frau vor dem Feuer erschräcke. Haben die Franzosen oder Deutschen recht, oder betrügen sich alle beyde? Man sehe doch Blätter und Pflanzen an, haben diese nicht auch Fleckenwarzen, Gewächse und dergleichen? Wer wollte aber glauben, daß sich die Pflanzen versehen hätten, oder daß solches von ihrer Einbildung entstanden wäre? Die Einbildung der Schwangern ist also nicht die Ursache solcher Flecken, Mähler, oder übelgestalten Glieder der Kinder, sondern sie entstehn:

1) Von denen ungemein vielen und sehr kleinen Theilchen einer Frucht, woraus sie zusammen gesetzt wird, die durch die leichteste und geringste Bewegung oder Zufall sich auf andre Art als sonst seyn soll, sich vereinigen können. Z. E. Man betrachte nur in der Zergliederungskunst die verschiedenen Erfahrungen, so man lusus naturae nennt, wie dieser oder jener Muskel oder Knochen manchmahl anders beschaffen, als natürlicher Weise seyn sollten.

2) Von der Schwäche oder dem Uebelbefinden des Kindes oder der Mutter, denn sie können auch Krankheiten in der Mutter Leibe haben. Viele gesunde Eltern zeugen schwache kranke Kinder, und viele kranke Eltern zeugen gesunde Kinder. Eine Frucht ist ein besonderer Körper, welcher seinen besondern Umlauf des Geblüts hat, der verschieden von der Mutter ihren Geblütsumlauf; die Säfte werden besonders in der Mutter abgesondert, besonders wieder in der Frucht; die Frucht hat ihr besonder Gehirn und Nerven, und ihr Körper verrichtet alle lebensnatürliche und willkührliche Handlungen besonders, warum sollte sie also nicht auch so gut den Krankheiten unterworfen seyn, als wenn sie schon gebohren wäre.

3) Wenn das Wachsthum einiger Theile in dem Körper der Frucht verhindert wird.

4) Wenn der Körper der Frucht von einer äuserlichen Gewalt leidet, als von

einer

einer gewaltigen Zusammenziehung der Mutter und ihren Theilen, oder von einer üblen Gestalt der Geburtsglieder. Wie z. E. eine Pflanze von einem Steine oder andern Körpern kan verhindert werden, daß sie nicht grade wächst; (*Hippocr.* de Genitur. Art. 9.) also auch wenn eine Schwangere ihren Leib zu stark zusammen schnürt, oder wenn sie sonst mit ihrem Körper üble Lagen macht, stark tanzt, geschüttelt wird, fällt, unbequemen Beyschlaf geschehen läßt, u. s. f.

5) Von einer üblen Beschaffenheit der Eltern selber, welche durch die Zeugung fortgepflanzt wird. (Siehe *Blondell.* Dissert. sur la force de l'imagination des femmes enceintes sur le fetus à Leide 1737.)

13. Kapitel.

Von den Vorfällen der Mutter und Mutterscheide.

§. 215.

Wie vielerley Arten von Muttervorfällen giebt es?

Die Vorfälle der Mutter und Mutterscheide sind nur dreyerley Arten:

1) Eine Umkehrung der Mutter, wenn nehmlich der Grund der Mutter, sobald das Kind und die Nachgeburt herausgezogen worden, durch den Muttermund hervorschießt, und sich also die Mutter wie ein Beutel oder Sack umkehrt, vor dem Eingange der Mutterscheide heraushängt, so daß seine innere Fläche nun zur äuserlichen wird, und sein Grund äuserlich unterwärts

vor dem Geburtsgliede hängt und zu sehen ist. (Tab. 12. Fig. XXI.)

2) Wenn die ganze Mutter vor dem Eingange der Mutterscheide heraushängt, daß der Muttermund unten zu sehen ist. (Tab. 13. Fig. XXII.)

3) Wenn die allzusehr ausgedehnte und schlapp gewordene Mutterscheide zum Eingange der Mutterscheide hervorgeht.

Anmerk. Weil eine Umkehrung der Mutter nur bey Geburten geschehen kan, so wird bey den Krankheiten der Kindbetterinnen davon weiter gehandelt werden.

§. 216.

Ist der würkliche Vorfall der Mutter nicht auch verschieden?

Ein würklicher Vorfall der Mutter selbst (§. 215. no. 2.) kan entweder so geschehn, daß der untere Umfang der Mutter und deren Mund nur bis an den Eingang der Mutterscheide, aber nicht herausfalle; oder die ganze Mutter hängt vor dem Eingange der Mutterscheide völlig heraus. Jenes wird von einigen ein unvollkommener, dieses aber ein vollkommener Vorfall genennt.

§. 217.

Woher entsteht ein Muttervorfall?

Ein Muttervorfall kan entstehn von allzu vielen Feuchtigkeiten und langwierigen Krankheiten, als: von starken Husten, verdorbenen Säften, Cacherien, Geschwulsten und Wassersuchten; von allen den Ursachen, welche die Mutterbänder allzusehr ausdehnen und schlapp machen, als von äuserlich erlittener Gewalt. Am öftersten von schweren Geburten und Unbehut-

behutsamkeit der Hebammen; von allzu star-ken Drücken bey verstopftem Leibe. Wenn die Mutter in der Schwangerschaft vorfällt, so wird es nur ein unvollkommener Vorfall, und entstehet, wenn die Mutter durch mehr als eine Frucht allzusehr ausgedehnet wird.

§. 218.

Welche Frauenzimmer können Vorfälle bekommen?

Es können also alle Frauenzimmer Vorfälle der Mutter bekommen, Jungfern sowohl als Frauen, (§. 217.) und zu allen Zeiten, nur daß bey Jungfern niemahls, oder doch sehr selten, ein vollkommener, sondern nur ein unvollkommener Vorfall; und ein Umsturz der Mutter nur allein gleich nach der Geburt sich ereignen kan. Daß aber auch Schwangere Vorfälle der Mutter bekommen können, zeigen *Mauric.* Erfahrungen Vol. II. Obs. 671. und 95.

§. 219.

Was sind für Zufälle dabey?

Ein Vorfall der Mutter ist wohl beschwerlich, aber nicht gefährlich. Dergleichen Personen klagen über Schmerzen im Rücken und der Schenkel, haben gemeiniglich den weissen Fluß, können schwerer den Harn lassen, und haben viel Verstopfungen des Leibes. Der hervorgefallene Theil wird öfters roh und wund, und hindert die Person im gehen und im Beyschlaf. Schwangere, die einen Vorfall haben, können leicht unzeitig gebähren.

§. 220.

Wie ist einem Muttervorfall zu helfen?

Wenn eine hervorgefallene Mutter von Unreinigkeiten wie mit einer trockenen harten

Kruste überzogen zu seyn scheint, so muß man die Mutter vorher davon reinigen und erweichen, ehe man sie hineinbringt, und wenn der Puls ein Fieber anzeigt, muß vorher Ader gelassen, der Harn weggelassen, und der Leib durch Clystire eröfnet und gereiniget werden. Die Frau muß sodann auf den Rücken, mit den Schultern und dem Kopfe niedrig, mit dem Hintern hoch, und die Schenkel von einander gesperrt, gelegt werden. Alles was vor dem Eingange der Mutterscheide heraushängt, bestreicht man mit ungesalzener Butter oder Oel, und mit drey zusammen geschlossenen Fingern bringt man zuerst den Theil, der am nächsten dem Mittelfleische ist, hernach den mittelsten, endlich den obersten Theil in die Mutterscheide zurück, daß man also aus einen vollkommenen einen unvollkommenen Vorfall zuwege bringt. Hierauf umgiebt man den Umkreiß des Muttermundes mit seinen fünf Fingern, und drückt damit so hoch und tief als möglich denselben zurück, steckt nachhero das aus Pantoffelholz oval geschnittene und mit einer Masse aus Unschlitt und Wachs überzogene Mutterkränzchen (Tab. 13. Fig. XXIII.) so hinein, daß dessen Schärfe des Randes a. d. c. oben unter dem Bogen der sich vereinigenden Schaambeine und die Schärfe des Randes a. b. c. unten über dem Mastdarme hineinglitsche. Steckt es nun so weit oben in der Mutterscheide mit dem Ende a. als ich es nur habe stark hineindrücken können, so dreh ich den einen Winkel a. auf die eine Seite des

Beckens,

Beckens, und b. auf die andere Seite, dergestalt, daß es quer über, der Breite nach, in der Höhle des Beckens, und mit dem breiten Rande b. auf dem Schwanzbeine aufliege, und der Muttermund durch das ovale Loch des Kränzchens durchsieht, die Mutter also auf dem Kränzchen ruhe. Dergleichen Mutterkränzchen hindern die Frau an nichts, indem das monathliche Geblüt und der Harn herausfliessen können, und der Beyschlaf sowohl als die Leibes Oefnung vor sich gehen kan. Denn wenn eines von diesen verhindert würde, so wäre das Mutterkränzchen zu groß, fällt aber dasselbe auf die geringste Leibesbewegung aus der Mutterscheide heraus, so ist es zu klein. Alle drey Monathe ist nöthig ein neues einzusetzen, weil von dem weissen Flusse, der Wärme und andern Feuchtigkeiten das Wachs zerschmelzt, und das blosse Holz Schaden macht (*Maur.* dern. Obseru. Obs. 62.) Wenn ein Mutterkränzchen gesetzt worden, so muß sich die Person eine Zeitlang auf dem Bette ruhig halten, damit die Eingeweide und die Mutter durch ihre eigene Schwere nicht so bald solches verschieben oder zurück stossen. Die Person muß sich für allen blähenden Speisen und Getränke, Husten, Brechen und Niesen hüten; der Leib muß mit Clystiren offen erhalten, der Harn oft weggelassen, und alle schwere Arbeit vermieden werden. Sollten aber durch Länge der Zeit die breiten Mutterbänder allzu schlapp worden, der Vorfall der Mutter allzu alt, und das Becken widernatürlich beschaffen seyn, so ist es besser, das Mutterkränz-

kränzchen, welches wie ein Ey aussieht, (Tab. 10. Fig. XVI*.) anzulegen. Dieses Ey a. kommt in die Mutterscheide an den Muttermund zu stehen, das mit Leinwand überzogene Blech kommt auf den Unterleib, und zwar b. auf den Venusberg, c. auf die linke, und d. auf die rechte Seite zu liegen, und die Bänder e. f. werden um den Leib und g. g. zwischen die Schenkel neben den Eingang der Mutterscheide hinaufwerts gegen den Rücken zu gezogen, und an h. h. befestiget. Die überflüßigen Feuchtigkeiten werden durch fleißiges Laxiren von Zeit zu Zeit abgeführt, und durch wenige und trockene Speisen verringert.

§. 221.

Woran erkennt man eine schlappe hervorragende Mutterscheide?

Wenn nur die Mutterscheide schlapp durch ihren Eingang hervorragt, so sieht diese Haut runzlich wie ein Gaumen eines Ochsens aus. Zuweilen hängt der obere, manchmahl der untere, öfters auch ein Seitentheil von ihr hervor. Ein Vorfall der Mutterscheide ist bey allen Vorfällen der Mutter, aber nicht bey jeglichen Vorfall der Mutterscheide ist auch ein Vorfall der Mutter.

§. 222.

Woher entstehn die Vorfälle der Mutterscheide?

Die Mutterscheide kan von allzu vielen Beyschlaf, von Geburten, wo die Kinder mit dem Köpfgen entweder zu viel oberwärts oder zu viel unterwärts, oder auch zu viel an der Seite des Beckens anstehn, schlapp und hervorgedrückt werden.

§. 223.

§. 223.

Ein Vorfall der Mutterscheide verhindert den Beyschlaf, und der Harn wird schwer weggelassen.

Was sind für Zufälle dabey?

§. 224.

Man muß einen Vorfall der Mutterscheide mit den Fingern zurück bringen, zusammengelegte und in Alaunwasser eingetunkte und ausgedruckte Fleckchen Leinwand in dieselbe stecken, den Beyschlaf meiden, und das Mutterkränzchen (Tab. 10. Fig. XVI*.) anlegen.

Wie kan man einem Vorfall der Mutterscheide helfen?

§. 225.

Das Mutterkränzchen wird einer Schwangern, so einen Muttervollfall hat, eben so gesetzt, wie oben gesagt worden. Sie muß sich die ganze Schwangerschaft durch ruhig verhalten, keine engen Kleider anlegen, und alles verhüten, was die Mutter wieder herauspressen kan, als: starkes Niesen, starkes Drucken bey harten Stuhlgängen, Bücken, Heben, Tragen, den Beyschlaf, starkes Lachen, u. d. g. Das Mutterkränzchen muß nicht eher als gegen den letzten Monath herausgenommen werden. Wenn sie den Harn nicht gut lassen kan, so muß sie ihren dicken Leib mit ihren Händen selbst etwas in die Höhe heben, wodurch sie sich hilft, daß der Blasenhals nicht so sehr gedruckt wird. Frauen, die Vorfälle zu befürchten haben, sollen, wenn die Geburtszeit angeht, nicht sehr gehen oder viel stehen, und lieber liegend als sitzend gebähren. Eine solche Frau soll sich niemals den Unterleib binden.

Was ist bey Schwangern, so Vorfälle der Mutter bekommen, zu thun?

§. 226.

§. 226.

Können auch Frauenzimmer, so Vorfälle der Mutter haben, schwanger werden?

Frauen, die Vorfälle der Mutter haben, können deswegen doch schwanger werden, wenn sie auch gleich Mutterkränzchen tragen. (Siehe *Mauriceau* Obl. 217.)

14. Kapitel.

Von Brüchen der Schwangern.

§. 227.

An welchen Oertern des Leibes können bey Schwangern Brüche entstehn?

Schwangere können Brüche bekommen unter den Nabel, zwischen denen langen Bauchmuskeln am Nabel selbst, und in denen Weichen oder Schliemen, welche letztern sich öfters bis in die Schaamlefzen erstrecken.

§. 228.

Woher entstehn die Brüche bey Schwangern?

Diese Brüche können entstehen:

1) Wenn sie sich gar zu enge den Leib durch die Schnürbrüste zuschnüren.

2) Von starken Drücken, wenn sie ihre Nothdurft verrichten sollen, oder starken Husten und Niesen, vornehmlich wenn sie grade aus liegen und die Beine nicht zurücke ziehen, wenn sie husten oder niesen; von starken Brechen, schweren Wehen und Drucken in Geburtsschmerzen.

3) Von äusserlicher erlittener Gewalt, Schlag und Stoß ꝛc. auf den Leib.

4) Wenn die Mutter in der Schwangerschaft so dicke und groß wird, daß sie den größten Theil der Höhle des Bauchs einnimmt, welcher sie nicht mehr fassen kan,

und

und sich daher sehr ausdehnen muß, wodurch aber öfters das Darmfell reißt, die Muskeln von einander weichen, und an dem Orte von dem heraustretenden Netze, Därmen, und manchmal von der schwangern Mutter selbst, eine Geschwulst entsteht.

5) Von allen andern Ursachen, wodurch Brüche entstehen können, auch bey andern Manns- und Weibspersonen, welches in der Chirurgie gelehret wird.

§. 229.

Was kan aus Brüchen erfolgen?

Brüche stehn nicht gut, sind beschwerlich, verursachen öfters verstopften Leib, Brechen, Koliken, und setzen Schwangere in Lebensgefahr, wenn die ausgetretenen Gedärme ohne Operation nicht wieder können zurück gebracht werden. Man hat wahrgenommen, daß die Mutter zu Anfang der Schwangerschaft durch den Riß des Darmfells ausgetreten ist, und nicht hat wieder zurück gebracht werden können, daß also die Schwangere hat sterben müssen. So lange nur ein Bruch noch weich anzufühlen, er mag auch so groß seyn als er will, so ist er noch ohne Schmerzen; so bald er aber hart ist, und wenn er noch so klein, so bald ist er schmerzhaft. In der Schwangerschaft wird ein Nabelbruch immer kleiner aussehn als ausser derselben, weil die schwangere Mutter die Gedärme aus ihrer ordentlichen Lage drucket. (Siehe *Sennerti* L. Ii. p. 1. Cap. 9.)

§. 230.

§. 230.

Wie ist denn diesem Uebel vorzubeugen, oder zu helfen?

Vermeidet die Schwangere die obenangeführte Ursachen, (§. 225) so kan auch solchem Uebel vorgebeugt werden. Sollte aber ein Bruch bereits vorhanden seyn, so muß sie eine Binde tragen mit darunter gelegten Bauschen von Leinwand, welche die Theile an dem Orte zurückhalten, so hervorfallen könnten, und sollte der Bruch an einem Orte seyn, wo die schwangere Mutter durchtreten könnte, so muß die Schwangere sich die Schwangerschaft durch sehr ruhig halten, und meistentheils zu Bette liegen. So bald ein Bruch hart und schmerzhaft wird, so muß man ihn suchen zu erweichen mit zusammengelegten und in warmer Milch eingetunkten, und so warm, als es die Schwangere vertragen kan, aufgelegten Tüchern, alsdann sich bemühen, mit Behutsamkeit ohne zu drucken oder zu kneipen, das, was zuletzt hervorgefallen, zuerst, und dann nach und nach das übrige hinein zu schieben. Man kan auch einen Umschlag von Eibischblättern und Wurzeln, Pappeln, Leinsaamen, Kamillen, Melilotten, Weitzenkleyen und Rockenmehl machen, Lilien- und Kamillenöl dazu thun, und wenn dieser Umschlag noch nichts thut, so sind die Bäder von vortrefflichen Nutzen, und wenn alles dieses noch nichts hilft, wenn das Brechen noch anhält, oder wohl gar der Koth ausgebrochen wird, so muß der Bruch operiret werden. Ausser der Schwangerschaft, und so lange als man kan, auch in der Schwangerschaft, soll sie über den Bruch ein Bruchband

von

von Blech oder Stahl mit Bändern versehen, tragen. Dieses Bruchband muß auf der Seite, welche auf den Bauch zu liegen kommt, erhaben wie ein Buckel seyn, welches den Ort druckt, daß nichts herausfallen kan. Ein mehrers hiervon lehret die Chirurgie.

15. Kapitel.

Von Mutterbeschwerungen, Ohnmachten und Schwerennoth der Schwangern.

§. 231.

Können Schwangere Mutterbeschwerungen haben, und woher kommen sie?

So wie Jungfern, Frauen und Wittwen mit Mutterbeschwerungen können geplagt werden, so können auch Schwangere damit überfallen werden, und zwar unter allen Ursachen am meisten wegen zurückgebliebener monathlichen Reinigung und verhaltenen Blähungen.

Anmerk. Ich will hier itzo nicht diese Krankheit weitläuftig erklären, und ihre Cur beschreiben, denn dieses ist in medicinischen practischen Büchern zu suchen; sondern weiter nichts anführen, als was in Ansehung der Schwangerschaft etwan dabey zu merken.

§. 232.

Was hat man in diesem Zufall bey Schwangern für Mittel?

Wird eine Schwangere mit Mutterbeschwerungen überfallen, so muß man in währendem Zufall allerhand stinkende Sachen anzünden, ihr die Kleider vom Leibe schaffen, wenn vollends dieses Uebel, wie es gemeiniglich geschieht, von verhaltenen Blähungen ent-

steht: in welchem Fall ein Löffel Zimmtwasser mit Wein gemacht, oder auch nur Aquavit oder Branndtwein, oder Wein eingeflößt, gute Dienste thut. Sie können auch an Schlagwasser, Wein oder Branndtwein riechen. Einige binden in ein Fleckchen gestossenen Kümmel, und feuchten ihn mit Kraft- oder Mayblüthessig (Acet. Lil. Conuallium oder Acet. Bezoardico) an. Ist die Frau vollblütig, der Puls voll und stark, oder sind gar Convulsiones wahrzunehmen, so muß eine Ader geöfnet werden, welches aber am besten ist, wenn solches geschiehet, ehe der Zufall sich ereignet. Der Leib muß auch offen erhalten werden. (Siehe *Mauriceau* Obs. 99.)

Anmerk. *Mauriceau* Vol. I. L. III. Cap. 21. erzählt von einer Schwangern, welche im zweyten Monathe mit Mutterbeschwerungen überfallen worden, welche heftige Convulsiones bekommen, worauf eine Art von einem Schlagfluß und Lähmung erfolgt. Sie ist aber dem ohngeachtet ihre Zeit der Schwangerschaft völlig ausgegangen, jedoch hat sie die Lähmung auch nach dem Kindbette noch behalten, welche hernach durch den Gebrauch mineralischer Brunnen curiret worden. Von einer Schwangern, so mit Mutterbeschwerung und Schwerenoth geplagt worden, und neunzigmal in einer Schwangerschaft zur Ader gelassen, siehe seine 20ste Obsern. Von andern hysterischen Schwangern siehe seine Obs. 352. 552.

§. 233.

Aus was für Ursachen können Schwangere die Schwerenoth bekommen?

Wenn eine Schwangere mit der Schwerenoth überfallen wird, so hat sie solche, ehe sie schwanger worden, auch gehabt, oder es kommt von

von Mutterbeschwerungen, von allzu vielen Blut, von Blutstürzungen und schweren Harnlassen her. Andrer Ursachen, so nicht in der Schwangerschaft ihren Grund haben, zu geschweigen.

§. 234.

Was hat man für Hülfsmittel wider die Schwerenoth?

Aderlassen und Clystire sind auch in diesem Zufall anzuwenden. (Siehe *la Motte* Obs. 220. 221. 222. und *Mauriceau* dernier. Observatt. Obs. 129.) Die übrige Cur ist (§. 169-171. und §. 232.) abgehandelt worden, und kan in medicinischen practischen Büchern nachgelesen werden. Von der Schwerenoth bey und nach der Geburt wird an seinem Orte gelehret werden.

16. Kapitel.

Von Fiebern der Schwangern.

§. 235.

Können auch Schwangere Fieber bekommen, und was ist dabey zu besorgen?

So wohl kalte als anhaltende und hitzige Fieber können Schwangere bekommen. Alle Arten von Fiebern können unzeitige Geburten erwecken. (Siehe *Maur.* Obs. 295. 569. und *la-Motte* Obs. 132. 133. 134. 233.) Die kalten Fieber verwandeln sich, wenn eine Frau gebährt, ohne daß sie davon curiret worden, gemeiniglich in anhaltende oder hitzige Fieber.

§. 236.

Wie sind die Fiebe der Schwangern zu curiren?

So viel möglich, muß man bey einer Schwangern, so ein Fieber hat, die unzeitige Geburt suchen abzuwenden, welche vornehm-

lich bey anhaltenden oder hitzigen Fiebern sich ereignen kan. Gebährt eine solche Kranke zur Zeit oder Unzeit, und das Fieber ist noch nicht curiret, so sterben sie gemeiniglich kurz nach der Geburt, wenn sie vornehmlich auch einen Zufall auf der Brust haben. (Siehe *Maur.* Obs. 35.) Denn die Reinigung bleibt nach der Geburt zurück. Dergleichen Exempel sind in *Mauriceau* befindlich, und zwar: Von einer Frau, die den dritten Tag nach der Geburt gestorben, Obs. 72. Am vierten Tage, Obs. 221. Am andern Tage, Obs. 302. 269. 82. 35. Am sechsten Tage, Obs. 328. Am neunten Tage, Obs. 472. Am zwanzigsten Tage, Obs. 505. und eine, die daran gestorben, ohne daß sie gebohren, Obs. 593. Fließt aber nur die Reinigung stark genug, so kommen sie auch noch wohl wieder auf. (*Mauriceau* Obs. 395. 433. 475. 497. 599. 684.) Sonst sind die Fieber bey Schwangern wie bey andern Menschen zu curiren. Ist es nöthig, so kan man Ader lassen, auch wohl ein Brechmittel verordnen. Einer Schwangern kan und muß eben so wohl als andern die Fieberrinde gegeben werden, sowohl in kalten als anhaltenden Wechselfiebern. (Siehe *Mauric.* Obs. 272. 274. 358. 408. 429. 569. 574. 580. 631. 656.) Ja in einem anhaltenden Fieber hat er auch mit Nutzen die Fieberrinde gegeben. Obs. 580.

17. Kapitel.

Von Flußfiebern, Husten, Blutauswurf, schweren Athem, und andern Brustkrankheiten der Schwangern.

§. 237.

Was können Schwangere für Brustkrankheiten bekommen, und woher entstehen sie?

Schwangere werden zuweilen mit Flußund Katharrhalfiebern, Husten, Schnupfen, schweren Athem, Blutauswurf und andern Brustkrankheiten überfallen. Alle diese Brustkrankheiten können von Erkühlungen, Erkältungen, kalten Trinken, Vollblütigkeit, und von vieler Schärfe im Geblüte herrühren. Schwangere, die ihre Frucht sehr hoch tragen, werden absonderlich mit schweren kurzen Athem und Engbrüstigkeit geplagt.

§. 238.

Was können diese Krankheiten für einen Ausgang nehmen?

Wenn der Husten sehr heftig ist, wie er denn manchmahl so stark, daß er Brechen, Blutspeyen und Blutbrechen erregt, (Siehe *Maur.* Obs. 221. 437. 439.) so ist es ein gefährlicher Umstand, und kan leicht den Tod des Kindes, und eine unzeitige Geburt mit starker Blutstürzung nach sich ziehen. (Siehe *Mauric.* Obs. 28. 128. 483.) Ist eine Schwangere auf ihrer Brust anfällig, oder mit einem anhaltenden Fieber oder Blutauswurf auf der Lunge behaftet, so gebährt sie nicht allein gemeiniglich zur Unzeit, sondern stirbt leicht im Kind-

bette, oder doch kurz drauf, weil bey solchen Personen die Reinigung stockt, und die Feuchtigkeiten alle gegen die Lunge zu fliessen. (Siehe *Mauriceau* Obs. 437. 472. 476. 497. 505. 593. und *la Motte* Obs. 55.) Manchmahl dauert der Husten die ganze Schwangerschaft und durch das ganze Kindbett durch, und wenn sie zu rechter Zeit gebähren, so gebähren sie doch wohl gesunde Kinder; (siehe *Maur.* Obs. 439.) am dritten Tage aber nach der Geburt, wenn das Milchfieber eintritt, werden sie kränker, es entsteht ein hitzig Fieber, der Athem wird schwerer, die Reinigung bleibt zurück, und die Kindbetterin stirbt. (Siehe *Mauric.* Obs. 221. 476. 497.) Einige Exempel so an dergleichen Krankheit im Kindbette doch gesund worden, (siehe *Maur.* Obs. 395. 433. 475. 497. 599. 684. und dern. Observatt. Obs. 122.) Ueberhaupt ist denen Frauen, so Blut aus der Lunge werfen, der Beyschlaf und die Schwangerschaft sehr schädlich.

§. 239.

Was für Mittel sind solchen Personen dienlich?

Denen Schwangern, so einen starken Husten haben, und vornehmlich wenn sie Blut auswerfen, ist eine Aderlasse am Arme, laue Getränke, Milch, Enthaltung des Beyschlafs, wenig reden, und Erhaltung des offenen Leibes anzurathen. Diejenigen so Blut auswerfen, müssen nicht mit Purgirmitteln curiret werden. Die Aderlasse muß auch, kurz wenn die Geburt angehen will, wiederholet werden, und wenn auch vor vierzehn Tagen solche allererst wäre angestellt worden. (*Maur.* Obs. 439. 527.)

Sie

Sie müssen sich sehr wohl halten, nur dienliche Speisen genüssen, wie ich unten melden werde. (Siehe *Mauriceau* Obs. 437.) Sie können sich der Esels- oder Kühmilch bedienen in der Schwangerschaft und nach der Geburt, (*Maur.* Obs. 437. 439.) ohne vorher zu purgiren. Der beste Rath für solche Frauen ist, daß sie nicht mehr schwanger werden, massen ihre Lunge immer schwächer wird, und sie leicht in künftiger Schwangerschaft, indem alsdenn diese Zufälle pflegen wieder zu kommen, oder doch kurz nach der Geburt draufgehn, (*Mauriceau* Obs. 455. 476. 497. 505. 659.) zumahl wenn es mit künftiger Geburt etwas schwer zugehen sollte, dadurch die Wehen das Blut erhitzt, und also stärker zur Lunge getrieben wird. Kommt ein schwerer Athem von allzu vielen Blut her, so muß man Ader lassen, ist aber die Ursache daß die Frau von Person klein, und sie ihr Kind sehr hoch trägt, so müssen die Kleider weit seyn, sie muß wenig essen, aber oft; alles schleimichte und blähende, desgleichen alle Furcht und Traurigkeit meiden. (Siehe *la Motte* L. I. Cap. 19. Obs. 47.)

Kommt der Husten von Erkältung, so kan man sich um den Hals ein Schnupftuch wie ein Halstuch oder ein Palatin von Pelzwerk binden. Vor Schlafengehen kan man einen aromatischen Wein oder Gläschen Rosolis trinken.

Ist eine scharfe Feuchtigkeit die Ursache des Hustens, so hüte man sich für gesalzenen, gewürzten und sauren Sachen.

Ueberhaupt ist ferner der Schlaf anzupreisen, auch wohl des Abends zwey Loth von dem rothen Mohnsaft in einem Glase Ptisane zu geben. Man bediene sich wenig gesalzener dünner Suppe, oder mache eine Suppe von jungen Hünern, wozu zwey Loth von Kühlkernen drey bis vier Mandeln, und etwas Reglise, (sind kleine weisse aus Süßholzsaft verfertigte Stängelchen wie Gerstenzucker,) kan gerieben werden, und nehme des Tags etliche Gläser davon. Man esse kein Fleisch noch Brod, trinke alles wohl gewärmt, kleide sich leichte, und meide den Beyschlaf. Zum Getränke kan man auch Gerstenwasser mit Honig vermischt, welches so lange zusammen gekocht wird, bis es nicht mehr schäumt, oder auch einlau Getränke von Datteln, Sebesten, Jujuben und Feigen, verordnen. Ist der Leib verstopft, so müssen Clystire angerathen werden, und wenn die Vollblütigkeit oder ein starker Husten auch nur ein Blutspeyen drohen könnte, so muß, um solches zu verhüten, eine Ader gelassen, auch selbige wohl wiederholet werden. (Siehe *Maur.* Obs. 128 B34. 497. 505. 424. und *la Motte* L. I. Cap. 19. Obs. 45. und 46.

18. Kapitel.
Vom Durchlauf und Rotheruhr der Schwangern.

§. 240.

Wober kan der Durchlauf und die Rotheruhr bey Schwangern entstehn?

Schwangere können zwar von eben den Ursachen, welche bey allen andern Menschen Durchlauf und Rotheruhr erwecken, auch

mit

mit dieser Krankheit überfallen werden, hauptsächlich aber ist bey Schwangern solches eher möglich, wenn ihre Verdauung verderbt ist, und sie durch auserordentlichen Appetit allerhand unverdauliche Speisen und ungesunde Getränke genossen.

§. 241.

Was kan daraus erfolgen?

Aus der Rotheruhr, vom Kneipen und Stuhlzwange können gar leichte unzeitige Geburten, ja wohl gar der Tod der Frauen erfolgen. Denn hört der Durchlauf nicht auf, so bald sie gebohren, oder kommt er nach der Geburt dazu, so ist wenig Hofnung, vornehmlich wenn er über vier Tage dauert. (Siehe *Mauriceau* Obs. 41. 332. 353 413. 425. 488. 505. 519. 533. und les dernieres Obseruatt. Obs. 141.) Doch hat man auch Exempel, daß einige sind davon kommen, und als Kindbetterinnen, so den Durchlauf gehabt, gesund worden. (Siehe *Mauriceau* Obs. 336. 344. 357. 371. 379. 417. 424. 616. 626. 633. 641.) Sehr rare Exempel sind zu finden, da Schwangere die ganze Schwangerschaft durch damit sind behaftet gewesen, ohne daß sie haben können daran geheilet werden, und doch zu rechter Zeit gebohren, nach der Geburt aber der Durchlauf auch bald nachgelassen hat. (Siehe *Maur.* Obs. 193. 444. 509. und *Hippocr.* de morbis pop. L. V. et VII. ferner *Schenkii* Obseruatt. L. IV. und *Maur.* Vol. I. L. I. Cap. 19. und *la Motte* Obs. 430.

§. 242.

Was hat man für Mittel wider diese Krankheit?

Geht die Speise bey einer Schwangern unverdaut weg, welches denn gemeiniglich zu

geschehen pflegt, wenn sie sich öfters haben brechen müssen, wodurch der Magen sehr schwach worden, und alles also unverdaut unterwärts fortschickt, so muß die Frau sich von allen wunderlichen Appetit enthalten, nichts als leicht verdauliche Speisen, und oft, aber wenig auf einmahl zu sich nehmen, etwas weniges alten guten Wein und Wasser, worinnen ein glüendes Stück Eisen abgelöscht worden, trinken. Bey der Mahlzeit kan sie auch ein Gläschen aromatischen Wein oder Rosolis trinken, oder auch von Quitten gemachte Sachen genüssen. Den Unterleib muß sie warm halten, und nichts zum Laxiren nehmen.

Hat aber die Schwangere einen Durchlauf der nur nicht zu heftig ist, und ohne Schmerzen, so soll man nichts thun; dauert er aber länger als vier oder fünf Tage, so muß man ein gelindes Laxirmittel von Rhabarber anwenden.

Sollte endlich gar die Rotheruhr sich einfinden mit Schmerzen und Stuhlzwang, so kan man ebenfalls zuerst Rhabarbarmittel, nachhero magere Fleischbrühen, Gallerte, Mandelmilch, Getränke von abgelöschten glüenden Eisenwasser, oder frisch gemelkene Milch mit Quittensyrup oder Eyerdotter vermischt, auch Clystire von dergleichen Sachen, wozu ein paar Loth Oele können darzu kommen, endlich auch etwas Laudanum in einem Eyerdotter, absonderlich wenn die Geburtszeit sehr nahe ist, gegeben werden. (Siehe *Mauriceau* Obs. 357. 371. 379. 413. 417. 424.)

19. Kapitel.

Von Pocken oder Blattern der Schwangern.

§. 243.

Was kan man für Hofnung oder Furcht haben, wenn eine Schwangere die Blattern bekommt?

Die Pocken oder Blattern sind bey Schwangern eben so zu curiren wie bey andern vollblütigen Blatterkranken, ich werde also hier nichts weiter als nur wenige Anmerkungen wegen der Hofnung und Furcht in dieser Krankheit machen: In Blattern sterben öfters die Früchte in Mutterleibe ab, und die Frau erleidet eine unzeitige Geburt. (*Maur.* Obl. 307. 536. 600.) Erfolgt in Blattern eine solche unzeitige Geburt, so ist die Frau ebenfalls fast verlohren. (*Maur.* Obl. 370.) Jedoch gelingt es zuweilen, daß sie ihre Schwangerschaft, wenn sie gleich die Blattern bekommen, völlig zu Ende bringen. (*Mauric.* Obseruatt. dernieres Obl. 121. 567.) Es kommt viel darauf an, nachdem die Blattern gutartig oder bösartig sind. (*la Motte* Obl. 129. erzählt von einer Schwangern, so an bösartigen Blattern gestorben.) Zuweilen findet man an den neugebohrnen Kindern keine Kennzeichen von Blattern. (Siehe *Maur.* Obl. 576. 674.) Manche aber haben doch dergleichen Kennzeichen an sich. (*Mauric.* Obl. 600.)

Anmerk. Die Mutter des *Mauriceau* hatte, als sie mit ihm schwanger gegangen, eines von ihren ersten Kindern, so an Blattern krank gelegen, gewartet, daher er, der *Mauriceau*, ebenfalls mit Blattern gebohren worden. (S. T. I. L. I. C. 2.

20. Kapitel.

Vom weissen Fluß und venerischen Krankheiten der Schwangern.

§. 244.

Was bedeutet der Schleim, so aus dem Geburtsgliede einer Schwangern fließt?

Aus dem Geburtsgliede der Schwangern fließt zuweilen ein weißlicher Schleim, welcher von verschiedenen Ursachen entstehen kan:

1) Fließt solcher Schleim um den letzten Monath, so ist er gut, natürlich, und macht die Geburtswege geschmeidig und weich.

2) Fließt solcher Schleim sowohl in als auser der Schwangerschaft, zu jeder Zeit, hat er keinen üblen Geruch, ist er sehr weiß, nicht wässericht, fließt er ohne Schmerzen, läßt er sich nicht sehen, wenn das monathliche Geblüt eintritt; kommt er aber wieder, wenn solches aufhört, so ist es der gutartige weisse Fluß.

3) Wenn aber der Schleim dicker, mehr gelblicht grün aussieht, und übel riecht, um die Gegend des Harnganges, welcher etwas aufgelaufen ist, heraus sickert, wenn die Frau ein Brennen und Beissen empfindet wenn sie den Harn läßt, wenn die Gegend darum voller solchen garstigen Schleims, und wohl gar wund ist, wenn diese Materie auch währendem monathlichen Geblüt gleichwohl fließt, so ist es ein venerischer bösartiger weisser Fluß.

4) Wenn

4) Wenn der Schleim zwar zuweilen weiß aussieht, in kurzer Zeit aber röthlich wird, wegen des aus den angefressenen Theilen dazu laufenden Geblüts, wenn alsdenn die monathliche Reinigung auch unordentlich, auch wohl gar Blutstürzungen entstehn, worauf hernach eine Feuchtigkeit wie Fleischwasser, ja oft wie stinkende Materie und geronnene Stücke schwärzlichen Geblüts fortgehn, wenn die Frau den Beyschlaf nicht ohne grosse Schmerzen ausstehn kan, oder wohl gar hierauf wieder Blut weggeht, wenn man zu einer solchen Frau fühlt, und man findet eine Härte oder angefressen Geschwür um den Muttermund; so ist es eine Näße eines krebshaftigen Schadens in der Mutter. (*Maur.* Obs. 276. 691. 111. 114. 265. 557. 657.)

§. 245.

Woher entsteht der gutartige weisse Fluß?

Der gutartige weisse Fluß entsteht, wenn in vorhergehenden schweren Geburten die Mutter viel ausgestanden; wenn die Gefässe der Mutter, statt daß sie die monathliche Reinigung zu rechter Zeit ausführen sollen, nur eine schleimichte Feuchtigkeit ausschwitzen, indem sie verstopft sind; wenn die Gefässe der Mutter in vorhergegangener Schwangerschaft sehr sind ausgedehnt worden, daß sie hernach nicht mehr sich so enge zusammenziehen können, daher solcher Fluß mehr bey Frauen als Jungfern entsteht. Ferner sind viele Schwangere in der Schwangerschaft mehr damit beschwert,

als

als auser denselben, wegen zurückbleibender monathlichen Reinigung; endlich sind auch solche Personen diesem Fluß unterworfen, welche viele schleimichte Feuchtigkeiten, verstopften Leib, unordentliche monathliche Reinigung, einen schwammichten Körper, blasse Farbe und wenige Bewegung, oder traurige Lebensart haben, und den Beyschlaf oder geile Handlungen allzu sehr genüssen.

Anmerkung. Mädchens, die noch nicht mannbar sind, können dergleichen weissen Fluß nicht haben.

§. 246.

Was kan aus dem gutartigen weissen Fluß folgen?

Durch den gutartigen weissen Fluß kan eine Mutter unfruchtbar werden, theils weil diese Feuchtigkeit den männlichen Saamen verderber, theils weil derselbe nicht in der Mutter behalten wird, sondern mit wieder herausfließt. Werden auch dergleichen Personen, ob wohl selten, schwanger, so leiden sie doch gar leicht unzeitige Geburten. Der ganze Körper wird von diesem Flusse geschwächt, das Gesichte wird blaß, und bekommt eine fahle Farbe, die Schenkel laufen an, der Appetit verliehrt sich, die Frauen empfinden Rückenschmerzen, Ohnmachten, Herzklopfen, Mutterbeschwerungen, endlich zehren sie sich ganz ab. Es entstehen auch leicht Vorfälle der Mutter und Mutterscheide. (*Mauric.* Obs. 217.) Wenn dieser Fluß bey einer Frauen anfänat stärker zu fliessen, und das monathliche Geblüt zugleich diesen Monath wegbleibet, so ist es ein Kennzeichen, daß sie schwanger sey, zumahl wenn die übrigen

Kenn-

Kennzeichen der Schwangerschaft dazu kommen. (*Maur.* Obs. 218.)

§. 247.

Was hat man für Mittel wider den gutartigen weissen Fluß bey nicht schwangern Personen?

Alle Mittel, die wider den gutartigen weissen Fluß bisher sind gebraucht worden, schaffen wenig Nutzen, und sind auch einige Mittel, welche diesem Flusse Einhalt thun, so kommen entweder schwerere Krankheiten darauf, oder der Fluß kommt in kurzer Zeit wieder stärker. Dergleichen Frauen, so nicht schwanger sind, können gehörig laxirt werden. Die vollblütigen müssen zur Ader lassen. Martialische Sauerbrunnen und Bäder, Wasser, worinnen glüende Eisen sind gelöscht worden, oder folgender Trank, können angerathen werden: Man nehme Frauenhaar, Queckengraswurzel, Spargel, Bergpetersilien und Fenchel, und giesse solches auf. Davon nehme man ein Glas voll, und giesse solches kalt auf ein Quintchen Sennesblätter, laß es die Nacht über stehen, und trinke solches des Morgens aus. Alle drey Tage kan man einmal vier bis fünf Tropfen eines versüßten Salzspiritus dazu thun, oder ein halb Quintchen Polychrestsalz nehmen. Hat man vierzehn Tage mit diesem laxir- und harntreibenden Tranke fortgefahren, so trinke man eine Zeit lang einen Trank von Chinawurzel und Sassaparill, beobachte eine gehörige Diät, und hüte sich vor allen Gemüthsbewegungen, wie auch vor dem Beyschlaf. Nach diesen allen kan man endlich ein stärkend und anhaltendes Mittel, oder

ein

ein Wasser aus Wegbreit und Myrrhen einsprützen, eher aber nicht, sonst entstehn allerhand krebshaftige Geschwulsten in der Mutter, und die Mutterwassersucht. Nur ist fünf bis sechs Tage vor der erscheinenden monathlichen Reinigung, und so lange dieselbe währet, damit inne zu halten. (*Maur.* Obs. 195.) Wäre die monathliche Reinigung nicht recht beschaffen, so muß man suchen selbige richtig herzustellen.

§. 248.

Was hat ein venerischer weisser Fluß oder die Lustseuche bey Schwangern für Folgen?

Eine mit dem venerischen weissen Fluß oder der Lustseuche angesteckte Schwangere kan ihre Frucht in Mutterleibe auch damit anstecken, (*Maur.* Obs. 600.) doch finden wir auch Exempel, daß unreine Frauen Kinder gebohren, so nicht damit sind angesteckt gewesen. (Siehe *Maur.* Obs. 123. 178. 576. 674. 218.) Dergleichen Frauen sind dem unzeitigen Gebähren, wenn sie gleich keine Cur ausstehen, gar leicht unterworfen, (*Maur.* Obs. 536. 674.) und die angesteckte Frucht kan von dieser Krankheit in Mutterleibe, oder doch mehrentheils kurz nach der Geburt sterben. Venerische Schwäre an den Schaamlefzen können durch die Speichelcur wohl geheilet werden; diejenigen aber, welche an der Mutter und an deren Mund entstehen, sind fast unheilbar.

§. 249.

Kan eine Schwangere, welche mit der Lustseuche angesteckt, in die Cur genommen werden?

Eine mit der Lustseuche angesteckte Schwangere soll nicht in die Cur genommen werden, weil sie leicht davon unzeitig gebähren, und da-

dadurch in Lebensgefahr kommen kan, es wäre denn, daß sie im höchsten Grad angesteckt und in den ersten Monathen der Schwangerschaft sich befände, und man von der Krankheit die gefährlichsten Zufälle für sie und das Kind, und eine gewisse unzeitige Geburt voraus vermuthen könnte, wenn man die Cur gleich nicht vornähme. (*Maur.* Obs. 557.)

§. 250.

Wie ist eine solche Schwangere, die nicht in die rechte Cur genommen werden kan, zu tractiren?

Man muß also eine von der Lustseuche angesteckte Schwangere, die nicht in die Cur genommen werden darf, nur eine gute Diät wahrnehmen lassen, und ihr zuweilen gelinde Laxirmittel geben, damit das Uebel nicht weiter um sich greife, auch können gelinde Holztränke ohne Franzosenholz verordnet werden.

§. 251.

Wie ist aber die Speicheleur bey einer Schwangern, so in die Cur genommen werden kan, anzustellen?

Wenn man nun aber ja genöthiget wird, die Speichelcur bey einer Schwangern vorzunehmen, so muß solche nicht durch innerliche Mittel, sondern durch das äusserliche reiben der Mercurialsalbe an den Armen und Händen geschehen. Man muß, so viel möglich, den Durchlauf verhüten, welcher sonst durch das Kneipen die unzeitige Geburt erregen würde, welches aber vom Speichelfluß nicht zu besorgen. Aus eben dieser Ursache würden hier die Bäder keinesweges statt finden. Man könnte sie aber wohl einen Trank trinken lassen, um den Speichelfluß zu befördern. Durch den Speichelfluß wird die Mutter und auch ihre

Frucht geheilet, welche sonst mit eben dem Uebel behaftet, gebohren werden kan. (Von Schwangern, so die Speichelcur ausgestanden, siehe *Mauriceau* L. I. Cap. 25. und Obs. 23. 71. 100. 138.)

§. 252.

Was hat man für Mittel wider den venerischen weissen Fluß?

In dem venerischen weissen Fluß kan man zur Zeit, wenn die monathliche Reinigung nicht fließt, die Mutter und Mutterscheide mit Gerstenwasser, Molken oder lauen Wasser des Tages etliche mahl ausspühlen, und wenn der Körper gereiniget worden, so wie es in medicinischen Büchern gelehret wird, so ist es besser daß diese Theile von selbst sich nach und nach wieder zusammenziehen, als anhaltende Mittel einzuspritzen oder einzugeben. Man muß auch öfters die Mittel wiederholen, wenn sich mit der Zeit etwan dergleichen wieder einfinden sollte. Die Theile müssen, so viel möglich, reine gehalten werden.

Anmerk. Von einem lang daurenden venerischen weissen Fluß werden endlich allerhand Geschwürchen in der Mutterscheide und um den Muttermund. (S. *Maur* Obs. 276. 691. 111. 256. 557.)

Von unreinen Weibsbildern können auch mit geilen Zuhaltungen und Handlungen mit kleinen Kindern und Mägdchens, solche unschuldige Kinder angesteckt werden. (Siehe *Mauric.* Vol. I. L. III. Cap. 22. und Obs. 185.) Von einem Abscesß im Unterleibe, davon das Eyter durch die Mutterscheide ausgeflossen. (Siehe *la Motte* Obs. 429 und *Mauriceau* Obs. 625. Von dem venerischen weissen Fluß kan *la Motte* Obs. 430. 431. 432. 433. und *Mauriceau* Obs. 394. 442. 456. 218. nachgelesen werden.

An=

Anhang zum dritten Abschnitt des zweyten Theils.

Von andern Krankheiten, so Schwangere bekommen können wie alle andre Personen, können folgende Wahrnehmungen des *Mauriceau* nachgelesen werden, und zwar:

1) Von einer Schwangern, die die Gelbsucht gehabt. *Maur.* Obs. 224. und dernieres Obseruatt. Obs. 7. 95.

2) Die ein abzehrendes schleichendes Fieber gehabt. *Maur.* Obs. 224.

3) Die der Schlag gerührt und gelähmt worden. *Maur.* Obs. 258. 700. davon ich selbst ein Exempel §. 145. in der Anmerkung angeführt.

4) Die die Rose gehabt. *Maur.* Obs. 291. 475.

5) Die im Seitenstechen phantasirt. *Mauric.* Obs. 315.

6) Die das Gesichte verlohren. *Maur.* dern. Obseruatt. Obs. 17.

7) Die grosse Kopfschmerzen gehabt. *Maur.* dern. Obseruatt. Obs. 97. 112. 129.

Dritter Theil.

Von

den Gebährenden.

Innhalt des dritten Theils.

Von den Gebährenden.

Was ist eine Gebährende, und worin besteht die Geburt? 253
Wie werden die Geburten eingetheilt? 254
Was wird also in diesem Theile abgehandelt? 255

Erster Abschnitt:

Von allen Geburten überhaupt.

Was findet man wahrzunehmen bey allen Geburten? 256

1. Kap. Von Wehen.

Was heißt man Wehen? §. 257
Was sind gute und wilde Wehen? 258
Was nennt man Kreyssen oder Drucken? 259
Was heißt man Rupfer oder Necker? 260
Wie muß eine gute Wehe beschaffen seyn? 261
Zu was nutzen die guten Wehen? 262
Was nimmt man äuserlich an den Gebährenden bey anhaltenden guten Wehen noch wahr? 263
Stehn die guten Wehen in der Macht der Gebährenden oder des Geburtshelfers? 264
Wenn entstehn gute Wehen? 265

2. Kap. Von den Kennzeichen einer instehenden nahen Geburt.

Wie kan man wissen, daß eine Schwangere würklich zur Geburt schreite? §. 266
Was für verschiedene Zeiten der Geburt giebt es? 267
Woher können denn Geburten eher als nach neun Monathen entstehn? 268
Wie kan es kommen, daß im zehnten Monath und später Kinder gebohren werden? 269
Welches sind die Kennzeichen einer Geburt, so ein paar Tage vorher wahrgenommen worden? 270

Welches sind die Kennzeichen bey einer würklichen schon angegangenen Geburtsarbeit? 271

3. Kap. Was ein Geburtshelfer oder Hebamme bey ieder Geburt zu beobachten hat.

Wie hat man sich zu verhalten, wenn man zu einer Gebährenden gerufen wird, und ankommt? §. 272
Was für Werkzeug hat eine Hebamme und ein Geburtshelfer vonnöthen? 273
Wie soll man sich durch Fragen um den Zustand der Gebährenden erkundigen? 274
Was hat man durchs Fühlen zu erforschen? 275
Wie soll man behutsam sich verhalten, wenn man von dem Ausgange einer Geburt sein Urtheil vorher fällen solle? 276
Wenn soll man einer Gebährenden zur Ader lassen? 277
Wenn soll man eine Gebährende clystiren? 278
Wie muß das Lager einer Gebährenden beschaffen seyn? 279
Wie vielerley sind die Lager und Stellungen einer Gebährenden? 280
Wie muß ein Kreißstuhl beschaffen seyn, und was sind für Unbequemlichkeiten bey einer Frauen, so sitzende gebährt? 281
Wie kan man das beste liegende Lager für eine Gebährende zubereiten? 282
Was für Sachen und Werkzeuge müssen in der Nähe liegen? 283
Wie soll der Geburtshelfer angekleidet seyn? 284
Wenn soll eine Gebährende auf das Geburtslager gebracht werden, und was soll ihr äuserlich und inuerlich zu gebrauchen erlaubt seyn? 285
Wenn es eine Hebamme merkt, daß es eine schwere oder widernatürliche Geburt seyn möchte, was soll sie thun? 286
Was muß ein Geburtshelfer thun, wenn das Kind heraus gezogen worden? 287

4. Kap. Von dem Verhalten der Gebährenden in der Geburt.

Was hat eine Gebährende in der Geburt zu beobachten? §. 288

5. Kap. Von dem Verhalten der umstehenden Freunde bey einer Geburt.

Was haben die umstehenden Freunde bey einer Gebährenden zu beobachten? §. 289

Zweyter Abschnitt.

Von natürlichen Geburten.

1. Kap. Von der Beschaffenkeit einnr natürlichen Geburt.

Was nennt man eine natürliche Geburt? §. 290
Wie geschicht eine natürliche Geburt? 291
Hilft das Kind in den Geburtsschmerzen die Geburt mit befördern? 292
Geben sich die Knochen des Beckens in der Geburt auseinander? 293
Welches ist die rechte bestimmte Zeit einer natürlichen Geburt? 294
Welches ist die rechte Stellung einer Frucht, wenn es eine natürliche Geburt ist? 295
Wie lange dauert eine natürliche und leichte Geburt? 296
Wie muß ein gesundes lebendiges und lebhaft Kind beschaffen seyn? 297
Wie kan eine Hebamme bey einer Gebährenden erkennen, ob eine Geburt leicht und natürlich wird beschaffen seyn? 298

2. Kap. Wie ein Gebuetshelfer oder Hebamme sich bey einer leichten und natürlichen Geburt zu verhalten.

Wenn steht das Kind in Schlossen? §. 299
Wenn schneidet das Kind ein? 300

Wie zieht man ein Kind in einer natürlichen und leichten Geburt heraus? 301
Wohin und wie legt man das heraus gezogene Kind? 302
Was thut man zuerst, so bald das Kind heraus gezogen? 303
Warum hohl ich zuerst die Nachgeburt und löse das Kind nicht vorher? 304
Wie löst man ein Kind von der Nabelschnur? 305
Was sind rothe Nabelschnüre, und wie werden solche verbunden? 306
Wie werden die fetten Nabelschnüre verbunden? 307
Soll ich, ehe ich die Nabelschnur binde und abschneide, das Blut aus der Nabelschnur etwas in des Kindes Bauch zurück streichen? 308
Woher kommts, daß manch Kind, so auf die Welt kommt, noch mit einer Haut übern Kopf bedeckt, und was ist dabey zu thun? 309
Wie bring ich die Nachgeburt heraus? 310
Soll ich nicht vorher an der Nabelschnur ziehen, ehe ich mit der Hand hinein fahre, oder warten bis sie von sich selbst kommt? 311
Wenn man die Frau von der Nachgeburt befreyt hat, was thut man weiter? 312
Warum springen manche Häute der Wasser, worinn die Frucht liegt, so spät, und warum manche so zeitig? 313
Soll man die Häute sprengen? 314
Wie soll man sich klüglich verhalten, wenn man der Gebährenden sagen soll, ob es ein Sohn oder Tochter sey, so gebohren worden? 315

Dritter Abschnitt.

Von widernatürlichen Geburten.

1. Kap. Von widernatürlichen Geburten überhaupt, und von der Wendung.

Was ist eine widernatürliche Geburt? §. 316

Welches sind die Kennzeichen einer widernatürlichne Geburt? 317
Woher entstehn widernatürliche Geburten? 318
Wie kan die Schuld an der Gebährenden seyn? 319
Wie kan die Schuld am Kinde liegen? 320
Wie kan ein Geburtshelfer oder Hebamme schuld an einer widernatürlichen Geburt seyn? 321
Was muß ein Geburtshelfer bey einer widernatürlichen Geburt thun? 322
Wie kan ich bey einer widernatürlichen Geburt erkennen, ob ein Kind lebe? 323
Wie kann ich bey einer widernatürlichen Geburt erkennen, ob das Kind todt sey? 324
Warum muß sich ein Geburtshelfer erkundigen, ob das Kind in Mutterleibe noch lebe? 325
Was versteht man durch das Wort Wenden? 326
Wenn ist die Wendung nöthig? 327
Muß es der Geburtshelfer vorhero melden, daß eine Wendung nöthig sey? 328
Wie muß sich eine Gebährende während der Wendung verhalten? 329
Wie bring ich die Hand in die Mutterscheide und in den Muttermund? 330
Soll man in widernatürlichen Geburten die Häutchens beyzeiten sprengen? 331
Wie werden die Häutchens gesprengt? 332
Wenn die Hand hineingebracht und die Häutchens gesprengt sind, was hat man vorher zu beobachten, ehe ich das Kind zu wenden suche? 333
Soll man es sagen ob das Kind noch lebe oder todt sey? 334
Wenn aber die Wasser des Kindes längst ausgelaufen wären, wie bring ich die Hand hinein? 335
Soll man einen hervorgefallenen Theil des Kindes vorher hinein bringen, ehe man die Hand einführt und die Wendung macht? 336
Wie such ich des Kindes Füsse, wie ergreif ich solche und wie zieh ich an denselben? 337

Wenn ich die Füsse heraus gezogen, und die Nabelschnur wäre um einen Schenkel gewickelt, wie mache ich solche los? 338
Wie zieh ich ein Kind vom Knie bis zu den Hinterbacken heraus, und was mache ich, wenn es auf seinem Rücken liegt? 339
Wie zieh ich ein Kind von den Hinterbacken an vollends heraus? 340
Welches sind die Ursachen, daß zuweilen ein bis an die Arme mit den Füssen herausgezogenes Kind dennoch nicht leicht vollends herauszuziehen ist: 341
1) Wie helf ich, wenn die kreutzweise liegenden Arme dem Kopfe den Ausgang vollends verhindern, oem mit den Füssen herausgezogenen Kinde. 342
2) Wenn des Kindes Kopf mit dem Gesichte seitwerts liegt? 343
Wenn aber das Kind dem ohngeachtet noch nicht folgt? 344
Wenn der Kopf gar verdreht und das Gesichte auf dem Rücken stünde? 345
3) Wenn das Kind auf dem Rücken liegt und der Kopf wollte nicht folgen? 346
4) Wenn der Kopf nicht folgen wollte, weil es ein Wasserkopf wäre? 347
Wenn der Kopf abrisse und bliebe in der Mutter? 348
Wie zieh ich den abgerissenen und zurückgebliebenen Kopf heraus?
Von einer frühzeitigen Geburt, welche in Mutterleibe kurz vorher gelebt hat? 349
Welche schon lange vor angehenden Geburtsschmerzen gestorben? 350
Von einem zeitigen Kinde? 351
Wenn aber der Unterkiefer abreissen wollte? 352
Mit dem Kopfzieher? 353
Wie öfne, leere und mache ich kleiner einen solchen Kopf? 354

Wenn

Wenn aber der Kopf abgerissen, in der Mutter geblieben, und der Muttermund sich schon zusammengezogen hätte, was ist da zu thun? 355

Wenn sich die Nachgeburt bey einem abgerissenen und zurückgebliebenen Kopf abgetrennt hätte, welches von beyden ist zuerst herauszunehmen? 356

Kan man das Kind nicht so wenden, daß es mit dem Kopfe kan gebohren werden? 357

Wenn nun keine Wendung in widernatürlichen Geburten möglich, was ist da zu thun? 358

2. Kap. Von widernatürlichen Geburten mit den Füssen.

Wie können Kinder mit den Füssen in die Geburt treten? §. 359

Woher kommts, daß einige Kinder sich mit den Füssen in die Geburt stellen? 360

Wie zieh ich ein Kind heraus, welches mit beyden Füssen senkelrecht kommt? 361

Was muß ich beobachten, wenn ich sehe, daß ein Kind nur mit einem Fusse kommt? 362

Wie zieh ich ein Kind heraus, welches mit einem Fusse kommt, den andern Fuß in der Nähe hat? 363

Wie zieh ich ein Kind heraus, welches mit einem Fusse kommt

1) Auf dem Bauche liegt,
   a) Den andern Fuß auf seinem Rücken hat? 364
   b) Den andern Fuß unter seinem Bauche hat? 365
2) Auf dem Rücken liegt,
   a) Den andern Fuß auf seinem Bauche hat? 366
   b) Den andern Fuß unter seinem Rücken hat? 367
3) Den andern Fuß auf dem Schooßbein oder über die Quere oben auf dem Schenkel des ersten Fusses oder gar in eine Falte der Mutter eingehüllt hat? 368

Wie zieh ich ein Kind heraus, welches mit den Knien kommt? 369

3. Kap. Von widernatürlichen Geburten, wenn das Kind mit dem Hintern kommt.

Wie kan ich wissen, daß das Kind sich mit dem Hintern in die Geburt stellt? §. 370
Wie ist bey einer solchen Geburt zu helfen? 371

4. Kap. Wenn das Kind mit der Hüfte kommt.

Wie zieh ich ein Kind heraus, welches mit den Hüften kommt? §. 372

5. Kap. Wenn das Kind mit den Rücken kommt.

Wie zieht man ein Kind heraus, welches sich mit dem Rücken in die Geburt stellt? §. 373

6. Kap. Wenn das Kind mit Achsel und Schulter kommt.

Wie zieh ich ein Kind heraus, wenn es mit der Achsel oder Schulter kommt? §. 374

7. Kap. Wenn ein Kind mit der Brust oder mit dem Bauche oder Schulter kommt.

Was ist zu beobachten und zu thun, wenn ein Kind mit der Brust oder mit dem Bauche oder mit seiner Seite kommt? §. 375

8. Kap. Wenn ein Kind mit dem Halse kommt.

Hat man auch Fälle, daß ein Kind mit dem Halse in den Muttermund sich zuerst gestellt? §. 376

9. Kap. Von widernatürlichen Geburten, wenn das Kind mit dem Kopfe kommt.

Können sich widernatürche Geburten ereignen, wenn gleich das Kind mit dem Kopfe in die Geburt tritt? §. 377

Was ist überhaupt bey allen widernatürlichen Geburten, so mit dem Kopfe sich ereignen, zu beobachten? 378

Wenn

Wenn braucht man die englische Zange? 379
Wie wird die Zange augewendet? 380
Wie erkenn ich, wenn ein Kind mit dem Kopfe in die Geburt tritt, daß der Kopf widernatürlicher Weise grösser als das Becken, oder dieses widernatürlicher Weise kleiner als jener sey? 381
Was kan man in einer solchen Geburt für Hülfe leisten? 382
Woher kommts, daß, wann des Kindes Kopf schon im Eingange der Mutterscheide steht, und er kan gefühlt und gesehen werden, er dennoch nicht herauskommen kan? 383
Wie helf ich, wenn ein Kind auf einer Seite des Kopfs liegt und mit einem Ohr kommt? 384
Woran erkenn ich, daß die Nabelschnur um den Hals des Kindes gewickelt sey, wann der Kindeskopf im Eingange der Mutterscheide kan gefühlt und gesehen werden, und dennoch nicht herauskommen kan? 385
Wie kan ich diesem Falle helfen? 386
Wenn ein Wasserkopf in die Geburt tritt, wie wird er erkannt und wie ist zu helfen? 387
Auf wie vielerley Art kan die Mutter schief liegen? 388
Woher kommts, daß die Mutter eine schiefe Lage bekommen kan? 389
Wie erkenn ich, daß die Mutter schief liegt? 390
Welches sind die Kennzeichen, wenn der Grund der Mutter vorwerts und der Mund gegen den Rückengrad der Gebährenden steht? 391
Welches sind die Kennzeichen, wenn der Grund der Mutter sich hinterwerts gegen das heilige Bein und der Muttermund an dem Schooßbein ansteht? 392
Welches sind die Kennzeichen, wenn der Grund der Mutter sich auf eine Seite der Gebährenden senkt und gegen der andern Seite der Muttermund steht? 393

Was kan man sich bey Geburten, wo die Mutter schief liegt, für einen Ausgang vermuthen? 394

Wie kan ich bey Geburten, wo die Mutter schief liegt und das Kind mit dem Kopfe kommt, helfen? 395

Auf wie vielerley Art kan ein Kind, welches mit dem Kopfe in die Geburt tritt, sein Gesichte gestellt haben? 396

Was ist zu thun bey einer Geburt, da die Stirne oben am Schooßbein und das Kinn unten am heiligen Bein ansteht? 397

Wie ist zu helfen, wenn die Stirne unten am heiligen Beine, das Kinn aber oben am Schooßbeine ansteht? 398

Was ist zu thun, wenn das Kind die Stirne an einem Hüftbein, das Kinn aber am andern Hüftbein anstehende hätte? 399

Was für Hülfe findet statt, wenn das Kind mit dem Hintertheil des Hauptes in Muttermund tritt und das Gesichte in die Höhe kehrt? 400

Wenn das Kind mit dem Kopfe so käme, daß es sein Gesichte gegen der Frauen Bauch zukehrt, was ist da zu thun? 401

Wie muß ich helfen, wenn Kopf und beyde Arme in den Muttermund treten? 402

Wie muß ich helfen, wenn Kopf und Nabelschnur zugleich kommen? 403

Wie, wenn Kopf und beyde Füsse zugleich kommen? 404

Wie kan man erkennen, daß, wenn ein Kind mit dem Kopf kommt, man einen Vorfall der Mutter oder Mutterscheide zu befürchten? 405

Woher können Vorfälle der Mutter in Geburten entstehn? 406

Wie hat man sich bey Geburten, wo ein Vorfall der Mutter zu vermuthen zu verhalten? 407

Wie ist zu helfen, wenn das Kind mit dem Kofe auf dem Mittelfleische sich aufstemmt und solches zu zerreissen droht? 408

Woher kommts, daß wenn ein Kind mit dem Kopfe bereits gebohren, dennoch Schultern und Leib nicht folgen wollen? 409

Wie ist zu helfen, wenn die zusammengeschnürte Mutterscheide dran schuld ist? 410

Wie wenn die um den Hals gewickelte Nabelschnur daran schuld ist? 411

Wie, wenn der gebohrne Kopf mit dem Gesichte seitwerts steht, und der Leib des Kindes will deswegen nicht folgen? 412

Wie kan ich wissen, daß die Wassersucht im Bauche des Kindes verhindert, daß der Leib des Kindes nicht kan folgen, obgleich der Kopf zur Welt gebohren, und wie kan ich da helfen? 413

Wenn das Kind zwey Köpfe oder zwey Leiber hätte, und deswegen, obgleich sein Kopf gebohren, nicht folgen könnte, was ist da zu thun? 414

Wie zieht man ein Kind heraus, welches mit dem Kopfe zuerst gebohren, dem aber der Kopf abgerissen worden? 415

10. Kap. Von widernatürlichen Geburten, wenn das Kind Hand, Ellbogen und Arm zeiget.

Was bedeutet das, wenn man durch die noch ganze Häute kleine Gliederchen im Muttermunde spühret? §. 416

Was hat man dabey zu thun? 417

Wie muß man helfen:

Wen es die Hand ist mit dem Kopfe? 418

Und zwar, wenn der Kopf mit der Hand in grader Linie kommt? 419

Oder: Wenn der Kopf in der Nähe der Hand schief liegt? 420

Wenn die Hand sich ohne den Kopf aber mit andern Gliedern zugleich zeigt? 421

Wenn die Hand ganz alleine kommt? 422

Wenn

Wenn der Ellbogen des Kindes mit dem Kopfe in grader Linie kommt? 423
Oder: wenn der Kopf neben dem Ellbogen schief steht? 424
Wenn der Ellbogen sich mit anden Gliedern ohne den Kopf zeigt? 425
Wenn der Ellbogen ganz alleine kommt? 426
Wenn nach gesprungenen Wasser der ganze Arm bis über den Ellbogen oder gar bis an die Achseln heraus fällt:
Und der Kopf hinter dem Arm in grader Linie folgte? 427
Oder der Kopf hinter dem Schooßbein stünde, das Kind auf dem Bauche läge und die Füsse auf dem Rücken wären? 428
Oder der Kopf in der linken Seite und die Füsse in der rechten wären? 429
Oder man könnte keine Hand mehr einbringen? 430
Wenn es mit Kopf, Händen und Füssen in die Geburt tritt? 431

II. Kap. Von widernatürlichen Geburten, welche die Nabelschnur verursachet.

Auf wie vielerley Weise kan eine Nabelschnur die Geburt schwer und widernatürlich machen? §. 432
Kan ich wissen, ob die Nabelschnur zuerst kommt, ehe die Häute springen? 433
Aus was für Ursachen kan die Nabelschnur zuerst in die Geburt treten? 434
Was können bey solchen Geburten für Zufälle sich ereignen? 435
Wie kan man bey solchen Geburten helfen? 436

12. Kap. Wenn die Nachgeburt sich zuerst in den Muttermund stellt.

Wie ist es möglich, daß die Nachgeburt sich eher in dem Muttermunde zeigen kan, als das Kind? §. 437

Wie

Wie kan man solches erkennen, und was sind für Umstände dabey? 438
Worinnen bestehet die Hülfe? 439

Vierter Abschnitt:
Von verschiedenen andern Arten der Geburten.

1. Kap. Von Zwillingen und mehrern Kindern, so auf einmal gebohren werden.

Wie kan ich wissen, ob die Gebährende mehr als eine Frucht gebähren werde? §. 440
Wie muß man bey Geburten, wo mehr als eine Frucht gebohren wird von einer Mutter, sich verhalten? 441

2. Kap. Von falschen Empfängnissen, unzeitigen und frühzeitigen Geburten.

Worinn besteht die Hülfe bey Forttreibung einer falschen Empfängniß? §. 442
Was nennt man eine unzeitige, und was eine frühzeitige Geburt? 443
Worinne besteht die Hülfe bey unzeitigen und frühzeitigen Geburten? 444
Wie ist ein unzeitiges und frühzeitiges Kind beschaffen? 445

3. Kap. Von der Geburt eines todten Kindes.

Welches sind die Kennzeichen, daß das Kind in Mutterleibe lebendig sey, wenn es mit dem Kopfe kommt? §. 446
Welches sind die Kennzeichen, daß ein Kind gestorben sey, wenn es mit dem Kopfe kommt? 447
Aus was für Ursachen kan ein Kind währender Geburt sterben? 448
Worinn besteht die Hülfe bey der Geburt eines todten Kindes? 449

Fünfter Abschnitt.

Von schweren Zufällen, so sich sowohl bey natürlichen als widernatürlichen Geburten eräussern können.

1. Kap. Von wilden Wehen.

Woran erkennet man die wilden Wehen? §. 450
Woher entstehen die wilden Wehen? 451
Was kan aus wilden Wehen folgen? 452
Was kan man in wilden Wehen für Mittel anwenden? 453

2. Kap. Von schwachen oder gar sich verliehrenden Wehen.

Woher kommts, daß gute Wehen sich gar verliehren oder sparsam kommen? 454
Was hat man bey schwachen und sich verliehrenden Wehen für Mittel anzuwenden? 455

3. Kap. Von Blutstürzungen, die sich währender Geburt ereignen.

Woher können sich währender Geburt Blutstürzungen ereignen? 456
Wie hat man sich dabey zu verhalten in Ansehung der Hülfe? 457

4. Kap. Vom Brechen der Gebährenden.

Was ist von dem Brechen der Gebährenden zu halten und was ist dabey zu thun? 458

5. Kap. Von Verliehrung des Verstandes, Ohnmachten und Schwerenoth der Gebährenden.

Woher kommts, daß Gebährende zuweilen den Verstand verliehren, ohnmächtig werden oder Schwerenoth bekommen? 459

Was kan man für Hofnung oder Furcht davon sich machen? §. 460
Worinnen bestehn die Hülfsmittel? 461

6. Kap. Von Gebährenden, welche Brüche haben.

Was sind denn Bauchbrüche? §. 462
Wie bringt man die Brüche zurücke? 463
Treten alle Brüche bey Schwangern von selbst zurück? 464
Wie hat man sich zu verhalten bey einer Gebährenden, so einen Bruch hat? 465
Wie bey einem Nabel- oder Bauchbruch? 466
Wie bey einem Leistenbruche? 467

7. Kap. Von Schwierigkeiten, die sich bey Herausbringung der Nachgeburt eräusern können.

Woher kommts, daß manche Nachgeburten so schwer herauszubringen sind? §. 468
Was muß man thun, wenn die Nachgeburt fest anhängt? 469
Wenn die Nachgeburt wie in einem engen Gange fast wie in einem Sacke eingehüllt läge? 470
Wenn die Nabelschnur abgerissen wäre? 471
Wenn die Mutter oder deren Mund sich bereits sehr zusammengezogen hätte? 472
Wie kan ich wissen, ob die Nachgeburt ganz heraus, oder ob noch Stücken davon zurück geblieben 473
Wenn kan ich es der Natur überlassen, die zurückgebliebene Nachgeburt oder deren Stücke herauszutreiben? 474
Kan man aus der Nachgeburt urtheilen von dem Gesundheitszustande der Kindbetterinn? 475

Anhang zum dritten Theil.

1) Vom Kayserschnitt.

Was nennt man den Kayserschnitt? §. 476
Wenn ist der Kayserschnitt zu machen? 477

Kan man sich von dem Kayserschnitt allemal einen guten Ausgang versprechen? §. 478
Was muß man vor der Operation beobachten? 479
Wie geschicht die Operation? 480
Wie näht man den Bauch wieder zu? 481
Wie verbindet man die Wunde? 482
Wie muß sich die Patientin nach der Operation verhalten? 483
Ist bey einer toden Frau der Kayserschnitt unterschieden? 484

2) Von Mondkälbern.

Was heißt man Mondkälber? §. 485
Woher entstehn die Mondkälber? 486
Wie läuft es mit den Mondkälbern ab, und was könnte man dabey thun? 487

3) Von dem Geheimniß des Roonhuisens in der Gebrrtshülfe.

Was ist das für ein Werkzeug, welches das Roonhuisische Geheimniß genennt wird? §. 488
Wenn und wie wird solches genutzt? 489

§. 253.

Eine schwangere Frau (§. 83.) die entweder durch ihre eigene natürliche Handlungen des Körpers, oder durch Hülfe anderer Menschen, von allen demjenigen, was in ihrer Mutter vermöge des Beyschlafs empfangen worden, (§. 74.) befreyt wird, heißt eine Gebährende; und in diesen Handlungen einer Gebährenden oder von andern Menschen dahin zielenden hülfreichen Handlungen besteht die Geburt.

Was ist eine Gebährende, u. worinn besteht die Geburt?

§. 254.

Alle Geburten werden an besten eingetheilt in natürliche; widernatürliche; mit schweren Zufällen begleitete; und allzu späte und frühzeitige Geburten. In allen diesen Gattungen aber findet man gewisse Sachen und Umstände, die beständig wahrgenommen werden.

Wie werden die Geburten eingetheilt?

§. 255.

Es wird also dieser dritte Theil der Hebammenkunst fünf Abschnitte haben, davon wird handeln der

Was wird also in diesem Theil abgehandelt werden?

Erste: Von allen Geburten überhaupt.
Zweyte: Von natürlichen Geburten.
Dritte: Von widernatürlichen Geburten.
Vierte: Von schweren Zufällen bey Geburten.
Fünfte: Von allzu späten und frühzeitigen Geburten.

Des dritten Theils
Erster Abschnitt.

Von allen Geburten überhaupt.

§. 256.

Was findet man wahrzunehmen bey allen Geburten?

Bey allen Geburten werden wir finden:

1) Daß sich Schmerzen, welche Wehen genannt werden, dabey befinden,

2) Daß man gewisse Kennzeichen wahrnehme, woraus zu schliessen, ob die Geburt würklich angehe oder nicht, ob das Ende der Geburt bald vorhanden sey oder nicht.

3) Daß Geburtshelfer und Hebammen bey allen Geburten etwas zu beobachten.

4) Desgleichen die Gebährenden.

5) Desgleichen die umstehenden Freunde und andre Gehülfen.

Und aus so viel Kapiteln wird dieser erste Abschnitt bestehn.

1. Kapitel.

Von den Wehen.

§. 257.

Was heißt man Weben?

Die öftern Zusammenziehungen einer von der Schwangerschaft ausgedehnten Mutter werden Wehen genannt.

§. 285.

§. 258.

Was sind gute und wilde Weben?

Die Mutter kan sich nach der Länge zusammenziehen, daß sie kürzer wird, nehmlich daß sich der Grund der Mutter gegen den Muttermund, und dieser gegen jenen sich nähert; und kan sich auch von beyden Seiten zusammenziehn, daß sie zwar enger, aber nicht kürzer wird. Aus der ersten Art der Zusammenziehung der Mutter bestehn die guten, und aus der letztern Art die wilden Wehen.

§. 259.

Was nennt man kreissen oder drucken.

So bald eine Schwangere gute Wehen bekommt, so bald ziehen sich die Muskeln des Unterleibes zusammen, die Frau muß, sie mag wollen oder nicht, den Athem an sich halten, und dadurch hilft sie den Wehen dasjenige herausdrucken, was in der Mutter befindlich ist. Dieses nennt man kreissen oder drucken. (Latein. Nisus.)

Anmerk. Dieses Kreissen und das Gebähren besteht fast aus eben den Handlungen des Körpers, als wie bey harten Stuhlgängen zu geschehen pflegt, nur mit dem Unterscheide, daß hier nach Hülfe der Wehen alles nach vorne zu, in jenem Falle aber ohne Wehen alles nach hinten zu zum After herausgedruckt wird. So wie in der Geburt aber durch gute Wehen die Mutter sich zusammenzieht und kürzer wird, so zieht sich bey Eröfnung des Stuhlganges der Mastdarm theils von sich selbst, theils durch die Muskeln, (Levatores ani) zurück und in die Höhe. Der Schließmuskel des Afters eröfnet sich auch und schließt sich wieder zu, wie in der Geburt der Muttermund.

§. 260.

Was heißt man Rupfer oder Necker?

Die Wehen sind zu Anfang der Geburt ganz sachte und gelinde, und werden alsdenn immer stärker. Die ersten Wehen, so gelinde sind, nennt man Necker oder Rupfer, und sind meistentheis im Rücken zu spüren.

§. 261.

Wie muß ein gute Wehe beschaffen seyn?

Eine gute Wehe fängt im Rücken an, zieht sich in den Weichen oder Schlimen herum, und auf einmahl nach unten, forne und hintenzu, da alsdenn die Frau drucken muß, solches dauert etwan einige Secunden oder halbe Minute, alsdann läßt sie nach, und in kurzer Zeit kommt sie wieder. Während diesen Schmerzen öfnet sich der Muttermund nach und nach. Fühlt man zu Anfange der guten Wehe zur Frau, so findet man, ehe noch die Frau es merkt, daß eine Wehe kommt, die Lippen des Muttermundes gespannt; durch den Muttermund entweder eine Wasserblase, die stark hervorgedruckt wird und dohnt, oder einen andern Körper, der durch den Muttermund gedruckt wird, als wenn er durchbrechen wollte. Sind alsdenn die Ränder des Muttermundes nicht mehr so gespannt, wird die Wasserblase schlapp, oder der Körper durch den Muttermund nicht mehr so angedruckt, so läßt die Wehe nach.

§. 262.

Zu was nutzen die guten Wehen?

Durch gute Wehen und durch das Drücken (§. 259.) der Gebährenden wird der Muttermund eröfnet, (§. 261.) und die Frucht, oder

was

was sonst in der Mutter befindlich ist, durch den Muttermund, durch die Oefnung des Beckens und durch die Mutterscheide herausgetrieben. Es kan also ohne Wehen und ohne Drucken keine Geburt verrichtet werden; und je öfter, je stärker die guten Wehen, je kräftiger die Frau druckt, je geschwinder geschieht die Geburt, und also auch im Gegentheil, wenn anders sonst alles seine natürliche Beschaffenheit hat. Die Frau mag auch drucken wie stark sie will, ist keine gute Wehe vorhanden, so hilft solches nicht zur Geburt. Jedoch, hat eine Gebährende mehr Wehen vonnöthen als eine andre.

§. 363.

Was nimmt man äuserlich an den Gebährenden bey anhaltenden guten Wehen noch wahr?

Durch starke gute Wehen wird das Geblüt in schnellere Bewegung gebracht, daher der Puls geschwinder und stärker schlägt; die Augen und das Gesichte werden roth, die Gebährende fängt an zu schwitzen; und um die letzten Wehen pflegt sie durch den ganzen Körper, vornehmlich aber in den Schenkeln ein Zittern und Schütteln, doch ohne Frost, zu bekommen, daß man bald glauben sollte, die Gebährende hätte ein starkes Fieber. Einige brechen sich dabey, welches ein gutes Kennzeichen von einer bald sich endigenden Geburt ist; andern aber rinnt aus dem stark aufgelaufenen Geburtsgliede ein starker zäher Schleim hervor, welcher bey den letzten Wehen röthlich wird.

§. 264.

Stehn die guten Wehen in der Macht der Gebährenden oder des Geburtshelfers?

Es steht weder in der Gebährenden noch in des Geburtshelfers Willen, ob gute Wehen, und wenn und wie viel derselben kommen sollen. Dahero gute Wehen nicht leicht können verbergt oder befördert werden.

§. 265.

Wenn entstehn gute Wehen?

Gute Wehen entstehn, wenn die Geburt würklich angeht, es mag nun eine natürliche oder widernatürliche Geburt seyn. Sie folgen auch zuweilen auf andre Schmerzen, welche Schwangere erleidet, und auch auf wilde Wehen, mit welchen letztern sie öfters vermischt sind.

Anmerk. Man muß die Wehen wohl von andern Schmerzen unterscheiden, so im Unterleibe sich ereignen können, als: Kolik, Steinschmerzen, u. d. g. Junge Frauen, die zum erstenmahl gebähren sollen, und sehr furchtsam sind, sehen einen jeglichen andern geringen Schmerz im Unterleibe gleich für Wehen an; und erfahrne Gebährende, die ehedem gebohren, trauen öfters den anfangenden Wehen zu wenig zu, daß sie zuweilen gar zu spät sich zur Geburt schicken. Von wilden Wehen, von Wehen nach der Geburt, wird unten jegliches an seinem Ort abgehandelt werden.

2. Kapitel.

Von den Kennzeichen einer innstehenden nahen Geburt.

§. 266.

Wie kan man wissen, daß eine Schwangere würklich zur Geburt schreite?

Die Kennzeichen, woraus man schliessen kan, daß einer Schwangern die Geburt bevorstehe, bestehn:

1) In

1) In den Veränderungen des Muttermundes im neunten Monath. (§. 112.)

2) In der Zeit der Geburt, darin sie sich zuträgt, welche sehr verschieden.

3) In den Kennzeichen, so einige Tage vor der Geburt sich ereignen.

4) In den Kennzeichen, so in bereits gegenwärtigen Geburt sich darstellen.

§. 267.

Was für verschiedene Zeiten der Geburt giebt es?

Ordentlich natürlicher Weise geht eine Frau völlig neun Monathe oder vierzig Wochen schwanger; (§. 84.) jedoch geschieht es ofte, daß eine Frau eher, eine andre später gebährt. (Siehe *de la Motte* Obs. 67.) Von der Zeit des Beyschlafs an bis zum siebenden Tage fließt manchmal der Saamen wieder aus der Frauen Geburtsgliede, das ist aber für keine Geburt zu rechnen. Von dem Tage einer geschehenen Empfängniß bis zu Ende des dritten Monaths gehn zuweilen die falschen Empfängnisse, und zwar allemahl mit Blutstürzung, weg. (§. 192-195.) Eine unzeitiige Geburt, oder ein Unglücklichgehn, nennt man, wenn eine Frau eine würkliche kleine Frucht gebährt, die entweder todt kommt, oder doch gleich stirbt nach der Geburt, so daß sie nicht erhalten werden kan, und dieses geschieht gemeiniglich vom dritten bis zu Anfang des siebenden Monaths. Eine rechte zeitige Geburt nennt man, wenn das Kind am Leben bleiben und saugen oder Nahrung zu sich nehmen kan, es mag zu einer Zeit geschehen wenn es will, und also von An-

fang des siebenden bis zum neunten, zehnten Monath und drüber. (Siehe *de la Motte* Traité L. I. Cap. 27. 28. L. II. Cap. 19.) Ein Kind, das im siebenden Monath gebohren wird, lebt kaum länger als vierzehn Tage; hingegen eines vom achten Monath bleibt schon leben. Je näher es nehmlich dem neunten Monathe kommt, je vollkommner ist das Kind, und je eher kan es lebend bleiben.

§. 268.

Woher können denn Geburten eher als nach neun Monathen entstehn?

Die Mutter kan nur auf einen gewissen Grad sich ausdehnen lassen; desgleichen die Muskeln und Häute des Unterleibes; so hat auch der Raum im Unterleibe seine Grenzen, welche die sich ausdehnende Mutter nicht überschreiten kan. Sind nun diese Grade und Grenzen erlangt, so kan die Schwangerschaft nicht weiter vor sich gehn und dauern, daher erfolgt die Zusammenziehung. Wenn also

1) Die Mutter so beschaffen, daß sie sich nicht so lange und so weit ausdehnen läßt als sie wohl sollte;

2) Oder wenn das Kind vor dem neunten Monath schon groß und stark ist, daß die Ausdehnung nicht weiter statt findet;

3) Oder wenn innerliche Ursachen, als Krankheiten, Blutstürzungen, Schwermuth, ꝛc. entstehn.

4) Oder wenn äuserliche Gelegenheit gegeben wird, durch fallen, schnüren des Leibes ꝛc. so kan eine Geburt eher als nach Endigung des neunten Monaths erfolgen. (Siehe *la Motte* L. II. Cap. 15.)

§. 269.

§. 266.

So kan im Gegentheil eine Geburt später als nach neun Monathen geschehen:

Wie kan es kommen, daß im zehnten Monath und später Kinder gebohren werden?

1) Wenn die Frucht zu wenig Nahrung zeither bekommen, daß sie noch nicht groß genug ist.

2) Wenn die Mutter und Muskeln und Häute des Unterleibes sich weiter ausdehnen lassen als binnen der verflossenen Zeit der neun Monathe geschehen, und der Raum im Unterleibe groß ist.

Anmerk. Wir sehen, daß andre hohle Eingeweyde, die sich ausdehnen lassen, z. E. die Därme, der Magen, die Blase, ꝛc. ebenfalls verschieden sind, indem bey manchen Menschen der Magen mehr fassen kan, ohne brechen zu erwecken, als bey andern. Manchen kan den Harn und den Unrath länger bey sich behalten als ein andrer, der alle Augenblicke fast sich dessen entledigen muß. Es können auch die verschiedenen Gegenden der Länder, die Jahrszeiten, die Lebensart der Schwangern zu frühzeitigen oder späten Geburten Anlaß geben. Schwangere, so Zwillinge tragen, halten selten neun Monathe völlig aus. Die Frauen aber können sich und andre, unwissend oder mit Wissen, in ihrer Zeitrechnung der Schwangerschaft betrügen. Wenigstens ist ein Irrthum von vier Wochen sehr gewöhnlich. Die Ursache ist, weil eine Frau sich schon vier Wochen lang schwanger zu seyn glaubt, wenn sie das erstemahl ihr monathlich Geblüt nicht spürt, da doch die Empfängniß erst vor wenig Tagen geschehen seyn kan. Ferner kan eine unordentliche monathliche Reinigung oder eine fortdaurende Reinigung auch in der Schwangerschaft Anlaß zum Irrthum in der Rechnung geben. (S. *la Motte* L. II. Cap. 15. VI. 19.)

§. 270.

§. 270.

Welches sind die Kennzeichen einer Geburt, so ein paar Tage vorher wahrgenommen werden?

Daß die Geburt eines zeitigen Kindes in wenig Tagen erfolgen werde, zeigen an:

1) Wenn sich der dicke Bauch der Schwangern ein wenig senkt. Weil die Kinder die zur Geburt in einer senkrecht liegenden Mutter wohl gekehrt stehn, alsdann mit dem Kopfe in die Höhle des Beckens sinken, daher in dem Unterleibe ein mehrerer Raum entsteht, den vorher das Kind mehr eingenommen. Und dieses ist nicht allein ein Zeichen einer in wenig Tagen erfolgenden, sondern auch einer glücklichen Geburt, weil diese Senkung des Leibes nicht geschehen kan, wenn das Kind eine widernatürliche Lage hat, oder die Mutter schief liegt. Durch dieses Senken des Kindes Kopfs in die Höhle des Beckens entstehn aber hernach allerhand Beschwerlichkeiten für die Schwangere, denn es hindert sie im Gehen, im Harnlassen, in der Leibesöfnung, weil der Kindeskopf die Blase, den Mastdarm und die Muskeln (Psoas und Iliacus internus) druckt; ja zuweilen schwellen auch die äuserlichen Theile der fleischichten Geburtsglieder.

2) Wenn die Schwangere Necker oder Rupfer (§. 260.) empfindet, welche alsdenn in stärkere Wehen sich verwandeln.

3) Wenn ein häufiger zäher Schleim aus der Mutterscheide fliesset.

4) Wenn der Muttermund sich allmählig öfnet.

§. 271.

§. 271.

Wenn aber eine Schwangere würklich zu rechter Zeit zur Geburt arbeitet, so

Welches sind die Kennzeichen bey einer würklichen schon angegangenen Geburtsarbeit?

1) Zeigen sich würklich starke Wehen, (§. 261.) die entweder gut oder wilde sind.

2) Der Puls geht voller, schneller und geschwinder.

3) Das Gesichte wird roth.

4) Sie schwitzt im Gesichte.

5) Die Frau muß drucken, wenn eine gute Wehe kommt. (§. 259.)

6) Die Augen werden öfters roth.

7) Es wird der Gebährenden sehr warm.

8) Der Muttermund öfnet sich ie mehr und mehr.

9) In selbiger Oefnung stellet sich zur Zeit der Wehe eine gespannte Wasserblase, oder die Theile vom Kinde.

10) Der Schleim, so herausfließt, verwandelt sich endlich in Blutstriemen und Blut.

11) Endlich kommt ein Zittern, Schütteln und Beben durch den ganzen Körpen, absonderlich in die Schenkel.

12) Die Wasser springen, welche das Kind umgeben.

13) Die äuserlichen Schaamtheile laufen auf und gaffen von einander von den eindringenden Wassern des Kindes oder dem Kinde selbst.

14) Manchmahl brechen sich die Gebährenden, welches auch als ein gutes Kennzeichen anzusehen, daß das Kind bald gebohren werde, wenn anders das Brechen

nicht

nicht allzu häufig, und ihre Geburt nur natürlich beschaffen.

Anmerkung. Wenn auch gleich etwas mehr Geblüt als Schleim dabey weggeht, so hat das so viel nicht zu sagen, sondern die Sache ist nur der Natur zu überlassen. Von Blutstürzungen bey der Geburt, und von Kennzeichen widernatürlicher Geburten wird an seinem Orte unten gehandelt werden. Dieses ist noch zu merken, daß die Oefnungen des Muttermundes, auch nicht das Springen der Wasser, genugsame Kennzeichen einer in Geburtsarbeit begriffenen Frau seyn; sondern würklich gute Wehen, und das Dohnen der Wasserblase wird dazu erfordert. Ueberhaupt muß nicht einem Kennzeichen allein, so in diesem §.pho erzählet worden, getraut; sondern es müssen viele zusammen genommen werden. *Mauriceau* führt verschiedene Exempel von Frauen an, welche bereits einen Daumen breit Oefnung im Muttermunde gehabt, und dem ohngeachtet noch lange nicht zur Geburt gearbeitet, siehe seine Obs. 2. 139. 166. 178. 267. 310. 467. ferner seine dern. Obseruatt. Obs. 105. und L. I. p. 96.

3. Kapitel.

Was ein Geburtshelfer oder Hebamme bey jeder Geburt zu beobachten hat.

§. 272.

Wie hat man sich zu verhalten, wenn man zu einer Gebährenden gerufen wird und ankommt?

Wenn man zu einer Gebährenden als Geburtshelfer oder Hebamme gerufen wird, so soll man.

1) Das nöthige Geräthe und Werkzeug mitnehmen, was man bey einer Geburt allezeit nöthig hat.

2) Kommt

2) Kommt man alsdenn an bey der Gebährenden, so soll man sowohl von den umstehenden Wärterinnen und Freunden, als auch von der Gebährenden, durch fragen sich erkundigen oder aufmerksam sich erzehlen lassen, wie es mit dem Zustande der Gebährenden beschaffen sey.

3) Nach diesem muß man zur Frau selbst fühlen, und sich um die wahre Beschaffenheit der Geburt erkundigen.

4) Wenn es verlangt wird, oder sonst nöthig ist, muß man behutsam den Ausgang der Geburt vorher verkündigen.

5) Wenn es nöthig ist Ader lassen.

6) Desgleichen Clystire setzen lassen.

7) Das Lager der Gebährenden besorgen.

8) Seine nöthige Sachen und Werkzeuge bey der Hand bereit liegen haben.

9) Man soll sich selbst in Kleidung u. d. g. zur Geburt geschickt machen.

10) Man soll die Geburtsglieder der Gebährenden bähen, einschmieren, und ihr einige Stärkungen geben.

11) Wenn eine Hebamme merkt, daß es eine schwere und widernatürliche Geburt seyn möchte, soll sie einen Geburtshelfer beyzeiten holen lassen.

12) Wenn das Kind herausgezogen worden, muß man die Nachgeburt holen.

§. 273.

Eine Hebamme muß mit folgenden Sachen und Werkzeugen allezeit versehen seyn, und

Was für Werkzeuge hat eine Hebamme und ein Geburtshelfer vonnöthen?

und so ofte sie zu einer Schwangern, die gebähren will, gerufen wird, mit sich nehmen:

1) Ein bequemer Kreißstuhl. (Siehe Tab. 14. Fig. XXIIII.)

2) Ein Clystirrohr und Blase. (Tab. 11. Fig. XVII. XVIII.)

3) Eine Schere, die anstatt der Spitzen vorne breit, womit die Nabelschnur abgeschnitten wird. Sie hat deswegen keine Spitzen, damit sie bequem kan bey sich getragen werden, und daß ein munteres lebendiges Kind, indem es von der Nabelschnur gelöst wird, wenn es sich mit Händen und Füssen bewegt, nicht daran stecke und dadurch verletzt werde.

4) Bänder zur Nabelschnur, wenigstens vier bis sechs Paar.

5) Oel, als Baumöl oder Lilienöl, oder Mandelöl, oder ungesalzene Butter, um sowohl die Geburtsglieder der Gebährenden, als auch, wenn es nöthig ist, ihre, der Hebamme, Finger und Hände damit einzuschmieren.

6) Eine Zwiebel oder Salmiacspiritus, schwachen Gebährenden und schwachen Kindern solchen zum riechen vorzuhalten.

7) Eine kleine Bürste, womit die Fußsohlen der schwachgebohrnen Kinder gebürstet werden.

8) Zwey weiß seidene gewirkte oder gestrickte ein und eine viertel Elle lange und einen Zoll breite Bänder, davon iegliches

nur

nur zu einem Ende ein Loch hat. Diese Bänder werden in widernatürlichen Geburten, wenn man einen Fuß sucht und gefunden, um selbigen geschlungen, wie unten bey den widernatürlichen Geburten wird gelehret werden. Sie sind weiß, damit, wenn sie besudelt worden, leicht wieder rein können gewaschen werden.

9) Eine Stricknadel, damit, wenn es nöthig, die Häute, worinnen das Kind eingeschlossen, zu sprengen.

10) Erweichende Kräuter, als: Eibischwurzel und Kraut, Pappelblumen, Holunderblüthen zum Bähen und Clystiren.

Ein Geburtshelfer soll ausser diesen Sachen auch noch mit andern Werkzeugen, welche bey widernatürlichen Geburten nöthig sind, versehen seyn, wenn er weit vom Hause über Land zu Gebährenden gerufen wird, damit es an nichts im Fall der Noth fehle, und erst viele Zeit verstreichen muß, ehe solche herzu gebracht werden. Es ist auch öfters nöthig, daß er Aderlaßwerkzeug bey sich habe, und eine Ader im Fall der Noth zu eröfnen verstehe, weil man nicht allezeit allenthalben Barbierer oder Bader zu einer Aderlasse haben kan.

§. 274.

Wie soll man sich durch Fragen um den Zustand der Gebährenden erkundigen?

Um den wahren Zustand einer Gebährenden zu erfahren, kan man folgende nöthige Fragen thun:

1) Wie alt die Schwangere sey?

2) Ob es die erste Geburt sey?

3) Wie lange sie schwanger sey?
4) Wie sie sich währender Schwangerschaft befunden?
5) Ob sie zur Ader gelassen?
6) Ob sie offenen Leib habe?
7) Ob sie Wehen habe?
8) Ob die Wasser gesprungen sind?
9) Wie das Kind stehe?

§. 275.

Was hat man durchs Fühlen zu erforschen?

Nach diesem (§. 274.) muß man zur Gebährenden vor, in und nach einer Wehe fühlen, und sich genau erkundigen:

1) Ob es eine würkliche Schwangerschaft sey?
2) Ob es Ernst zur Geburt sey und der Muttermund sich öfne?
3) Wie die Frucht stehe, was man durch den Muttermund fühlt, ob die Geburt leicht oder schwer, natürlich oder widernatürlich seyn werde?

Dannenhero ist es nöthig, daß man vor der Wehe zur Frauen fühle, weil alsdenn die Häute und Wasser, so das Kind umgeben, schlapp sind, und man zu der Zeit die Lage des Kindes besser fühlen kan. Man muß aber auch die Hand nicht bald zurücke ziehen, sondern warten bis eine Wehe kommt, um zur Zeit der Wehe zu erkennen, ob das Kind auch sich recht stellt zur Geburt, ob die Wehen gut oder falsch sind. (§. 261.) Endlich muß man auch nach der Wehe fühlen, um zu erkennen, ob der Muttermund weiter worden, und das

Kind

Kind hervorrückt? Doch muß man zur Zeit der Wehe sich in Acht nehmen, daß man die gespannte Wasserblase nicht zu sehr drückt, und dadurch die Wasser zu zeitig springende macht.

§. 276.

Wie soll man behutsam sich verhalten, wenn man von dem Ausgange einer Geburt sein Urtheil vorher fällen soll?

Nach geschehener Untersuchung muß man, ehe man eine Hand anlegt, um die Geburt zu Ende zu bringen, vorher bey sich wohl überlegen, ob und wie man die Geburt ausführen wolle? Man wird auch sowohl von der Gebährenden als Umstehenden geminiglich gefragt, wie es ablaufen werde, da man denn, wenn man sieht, daß kein übler Zustand sich äussert, die Gebährende trösten, und ihr zu einer baldigen Entbindung Hofnung machen; aber doch keine Geburt für ganz gewiß glücklich zum voraus verkündigen soll, weil auch bey einer natürlichen und leichtscheinenden Geburt sich schwere und gefährliche Umstände eräussern können, die nicht möglich vorher zu erkennen gewesen. (Siehe *la Motte* Traité L.IV. Cap. 17. p. 557.) Hat man aber einige gefährliche Umstände wahrgenommen, so muß man sich gegen die Gebährende nichts merken lassen, sondern solches nur, ohne daß sie es gewahr wird, den Umstehenden und Freunden entdecken, und denselben den Ausgang der Geburt als zweifelhaft aufrichtig zu erkennen geben.

§. 277.

Wenn soll man einer Gebährenden zur Ader lassen?

Hat eine Gebährende zu Ende der Schwangerschaft noch nicht zur Ader gelassen, und ist blutreich; wären die Wehen ausserordentlich

heftig, der Schmerz der Gebährenden desto empfindlicher, der Puls desto schneller, voller und geschwinder, das Angesicht desto mehr aufgetrieben und roth, das Weisse in Augen desto mehr mit Blut ausgesprützt, das Zusammenbeissen der Zähne desto gewaltsamer, und besonders das Springen der Flechsen an denen Händen desto merklicher, so muß eine Aderlasse geschehen, die Gebährende mag nun kürzlich erst gelassen haben oder nicht; ja sie muß auch wohl wiederhohlt werden, wenn es auf die erste Aderlasse nicht nachliesse. Indem, wenn diese jetztgedachten Zufälle stufenweise zum Vorschein kommen, und zuletzt die Gebährende starre Augen macht, sich über Sausen der Ohren, und Nebel oder Finsterniß vor den Augen sich beklagt, eine Aderlasse um desto geschwinder anzustellen oder zu wiederhohlen ist, je mehr alsdenn Krämpfungen und die Schwerenoth in der Nähe seyn. Es dürfen aber aufs höchste nur etwan drey Unzen auf einmahl weggelassen werden. Ist aber eine Gebährende sehr schwach, oder hat kurz vorher schwere Krankheiten oder Blutstürzungen gehabt, so ist die Aderlasse nicht nöthig.

§. 278.

Wenn soll man eine Gebährende clystiren?

Ist die Gebährende sehr verstopften Leibes, will man sich bey der Geburtshülfe nicht sehr besudeln, und Gebährende giebt es zu, oder verlangt es wohl gar, so kan ihr wohl ein Clystir gesetzt werden. Es muß aber solches geschehen, ehe der Kindeskopf zu weit unterwärts

und

und vorwärts tritt, als wovon der Mastdarm sehr gedruckt wird, und also in diesem Falle die Clystire schwer eingehen und mehr Schaden machen würden. Daß man aber reizende Clystire setzen solle, um dadurch Wehen zu befördern, das widerräth *la Motte* in seinen Tr. L. II. Cap. 26. Wenn nun vollends Gebährende viele strotzende und schmerzende blinde goldne Adern hat, so sind solche reizende starke Clystire um so viel schädlicher, da ohnedem nicht durch Clystire Wehen leicht befördert werden; lindernde Clystire aber in wilden Wehen gute Dienste leisten können.

§. 279.

Wie muß das Lager einer Gebährenden beschaffen seyn?

Das Lager einer Gebährenden muß bequem seyn der Gebährenden, dem Kinde und dem Geburtshelfer. In Ansehung der Gebährenden muß ihr Lager so beschaffen seyn, daß ihre Geburtsglieder dabey in gerader Linie sich befinden, damit das Kind senkelrecht und in gerader Linie aus der Mutter in die Mutterscheide, und aus diesen durch deren Eingang zur Welt gebracht werde. Ferner, da die Geburt vermittelst der Wehen, und durch das Drücken der Gebährenden befördert wird, so muß auch die Gebährende in dem Lager Bequemlichkeit haben, mit dem Rücken feste zu liegen, die Füsse an etwas festes anzustemmen, mit den Händen einen unbeweglichen Körper an sich zu ziehen, damit sie in solcher Stellung den Athem an sich halten, und nach unten und vorwärts drücken, nach der Wehe aber die Füsse

wieder ausstrecken und ruhen kan. In Ansehung der Frucht muß das Lager so eingerichtet seyn, daß nichts im Wege sey, was deren Ausgang verhindern, und wenn es nöthig wäre, ihr in ihrer Stellung zu helfen, daß solches gleich ohne Mühe geschehen könne. Und endlich in Ansehung des Geburtshelfers muß die Gebährende in einer solchen Lage sich befinden, daß man ohne Zeitverlust gleich alle Geburten, sie mögen natürlich, schwer oder widernatürlich seyn, dabey zu verrichten im Stande sey. Derowegen der Geburtshelfer in gerader Linie vor dem Kinde sich befinden, und die Hände um den Leib frey haben muß, daß er bald sitzen, bald stehen könne, nachdem es die Umstände erfordern, und daß er so sitze, daß seine Ellbogen mit dem Eingange der Mutterscheide in gleicher Horizontallinie sich befinden.

§. 280.

Wie vielerley sind die Lager und Stellungen einer Gebährenden?

Eine Gebährende kan stehende, kniende, sitzende und liegende gebähren. Wenn eine Frau stehende oder kniende gebähren soll, so ist solches für die Gebährende, für die Frucht und für den Geburtshelfer sehr unbequem. Denn die Leibeskräfte der Gebährenden werden dadurch sehr geschwächt; die Geburtsglieder und die Frucht können nicht in grader Linie bleiben, es fällt dem Geburtshelfer sehr schwer, beständig kniende seine Hülfe anzuwenden, und es kan auch in schweren oder widernatürlichen Geburten, oder wenn sonst ein Zufall sich ereignet, nicht die nöthige Hülfe geleistet werden.

Je:

Jedennoch kan der Fall sich zutragen, daß in einer gegen den Rücken allzu schief liegenden Mutter das Kind widernatürlicher Weise sich stellende einen Arm herauswerfen, und daher die Wendung nöthig haben kan, da dann in diesem Fall die kniende Stellung der Gebährenden vorgenommen werden muß. (Siehe *van Horn Siphra* und *Pua* 19. Anmerk.) Es ist also noch am besten, wenn eine Frau sitzende oder liegende zur Geburt arbeitet.

§. 281.

Wie muß ein Kreißstuhl beschaffen seyn, und was sind für Unbequemlichkeiten bey einer Frau, so sitzende gebährt?

Soll eine Frau sitzende zur Geburt arbeiten, kan man einen solchen Kreißstuhl dazu gebrauchen wie (Tab. 14. Fig. XXIIII. und Tab. 15. Fig. XXV.) abgebildet und beschrieben ist. Obgleich nun hier zu Lande es am gebräuchlichsten ist, daß Frauen sitzende auf Stühlen gebähren, so wird doch eine Gebährende dadurch sehr entkräftet, weil sie nach der verarbeiteten Wehe mehr sitzet als lieget, und nicht recht ausgestreckt ruhen kan. Man kan auch in dieser Stellung keine feste anhängende Nachgeburt losschälen und herausbringen, noch vielweniger eine Wendung machen, wenn es die Noth erfordert. Denn ehe der Stuhl durch Herunterlassung der Rücklehne in ein Bette verwandelt wird, gehört schon viel Zeit dazu. Wenn ferner die Gebährende den Leib nur in etwas zu gerade hält, so kan leicht ein Vorfall oder Umkehrung der Mutter sich ereignen. Die Gebährende bekommen auch durch das Sitzen leicht den Krampf in die Schenkel, und

der Geburtshelfer muß bey jeglichem Wehe den heraustretenden After mit einem zusammengelegten Fleckchen zurück heben, welches im liegenden Lager der Gebährenden nicht nöthig ist. Ist endlich die Geburt geschehen, so muß die Kindbetterin vom Stuhl erst aufstehen, sich in das Bette verfügen, da sie dann, wegen der grossen Oefnung der Geburtsglieder, sich durch die Luft, so an dieselben geht, leicht erkälten, und die nöthige Reinigung verhindern kan, zu geschweigen, daß wenn sie gleich in ihr Bette gebracht wird, solches durch die stark fliessende Reinigung sogleich unrein gemacht wird, ja durch die geschwinde Veränderung von dem Aufstehn vom Stuhle und Gehn in das Bette, Ohnmachten oder gefährliche Blutstürzungen bekommen kan.

Anmerk. Bey armen Leuten pflegt man auch die Gebährende einer andern sitzenden Person auf den Schooß oder auf ihren Schenkel zu setzen, so daß die Person, auf welcher die Gebährende sitzt, beyde Schenkel zwischen die Schenkel der Gebährenden hat, und daß die Gebährende ihren Rücken an die Brust der Person, auf welcher sie sitzt, anlehnt. Die Person, welche die Gebährende auf den Schenkeln sitzende hält, schlägt ihre beyde Armen unter der Gebährenden Armen herum, und umfaßt sie, und die Hebamme sitzt vor ihr. Man sieht aber leicht, wie unbequem für die Gebährende, Kind und Hebamme auch diese Stellung sey.

§. 282.

Wie kan man das beste liegende Lager für eine Gebährende zubereiten?

Zu einem liegenden Lager, welches die beste und bequemste Stellung für eine Gebährende ist, kan entweder ein besonder Kreißbette dazu gehal-

gehalten, (Tab. 16. Fig. XXVI.) oder auch in Geschwindigkeit aus jeglichem Schlafbette eines zubereitet werden. Ein Kreißbette ist wie eine andre stroherne Bettstätte, nur mit dem Unterscheide, daß das Fußbret sehr feste sey, und wie ein halber Mond ausgeschnitten, an welches sich die Gebährende mit den Füssen an O. und P. stemmt, so lange eine Wehe dauert. Vor dem halbenmondförmigen Fußbret sitzt der Geburtshelfer. Auf dem Bette liegen Strohsäcke und Bettchen, so hoch, daß die Ecken des Fußbrets Q. und P. noch frey bleiben. Auf der Bettstelle unter den Strohsäcken liegt von F. bis I. ein schief liegendes Bret, K. I. G. H. oder ein umgekehrter fester Schemmel. Auf diesem Bret K. I. G. H. ein Kissen, darauf liegt die Gebährende mit dem Kopf und Rücken, und auf Y. mit dem Hintern. An U. sind zwey Riemen oder Stricke befestiget, T. T. welche die Gebährende, zur Zeit wenn sie eine Wehe verarbeitet, an sich ziehet. Ueber Y. sind Tücher gelegt, welche durch die halbmondförmige Oefnung bis auf den Fußboden herabhängen, damit die Feuchtigkeiten herunter laufen können in ein Gefässe, welches darunter steht. Auf diesem Bette kan die Gebährende, wenn eine Wehe kommt, solche verarbeiten, indem sie die Füsse gebogen an Q. und P. anstemmt, den Rücken fest an K. G. H. I. andrückt, die Riemen T. T. mit den Händen fest an sich zieht. Ist die Wehe vorbey, so läßt sie die Riemen fahren, streckt die Füsse durch die halbmondförmige Oefnung heraus, und läßt sie auf des

Geburtshelfers Schoos ausgestreckt ruhen. Quer über das Bette, und zwar unter der Gebährenden Hintern und Lenden, wird noch ein langes festes Handtuch gelegt, woran zwey Personen ziehen können, wenn die Gebährende eine Wehe verarbeitet, denn dadurch wird das Kreuz der Gebährenden etwas in die Höhe gehoben, und sie kan viel leichter die Wehe auf solche Art verarbeiten. Ueber die Gebährende wird eine grosse Leinwand noch gedeckt, damit sie nicht den Umstehenden zu sehr entblößt, auch nicht zu sehr erkühlt, und denen Umstehenden auch aller Vorwitz wie und was der Geburtshelfer macht, benommen werde. Bey geringen und armen Personen aber, wie auch bey reichen, wo man kein solches Bette in der Eile haben kan, muß aus jeglichem Schlafbette ein Kreißbette können gemacht werden, nehmlich: Man legt quer über das Bette ein paar Breter, welche so lang seyn müssen als die Bettstätte breit ist. Auf diese Breter kommt ein Strohsack und Bette, und darauf wird die Gebährende so gelegt, daß sie quer über das Bette, mit den Hinterbacken auf einem Seitenrande der Bettstätte, und mit dem Kopf gegen den andern Seitenrand auf Kissen zu liegen komme. Die Hinterbacken und Rücken müssen in gerader Horizontallinie liegen. Hinter der Gebährenden kniet oder stehet eine starke Person, welche beyde Hände unter der Gebährenden Arm schlägt und sie fest hält, daß sie weder vorwärts noch hinterwärts rücken kan. Auf jeglicher Seite der Gebährenden

sitzet

sitzet eine Person niedrig, auf deren Schoos sie ihren gebogenen Fuß setzt, welcher von der Person mit einer Hand am Knie, mit der andern unten am Knöchel auswärts feste gehalten wird. Zwischen den beyden Personen, so der Gebährenden Schenkel halten, und zwischen die Schenkel der Gebährenden sitzet auf einem niedrigen Stuhl der Geburtshelfer, und zwar so hoch, daß dessen Ellbogen und der Eingang der Mutterscheide in einer Horizontallinie sich befindet. Der Unterleib bis zu der Helfte der Füsse muß auch mit einem Tuch bedeckt seyn, und über die Betten unter den Hinterbacken der Gebährenden muß ein Tuch liegen, welches über das Bette herunter bis an den Fußboden reicht, allwo ein Gefässe zwischen den Füssen des Geburtshelfers steht, worein die Unreinigkeiten an dem Tuche herab von der Gebährenden fliessen. (Wie viel auf ein bequemes Lager bey einer Gebährenden ankomme, siehe *la Motte* Traité L. II. Cap. 12.)

§. 283.

Was für Sachen und Werkzeuge müssen in der Nähe liegen?

Auf einen nahe dabey stehenden Tische müssen, ehe man sich zu helfen hinsetzt, vorher alles was man nöthig haben möchte, zubereitet und zum Gebrauch die Werkzeuge zurechte geleget seyn, nicht in der Absicht, als ob man alles allezeit nöthig hätte, sondern nur damit man sich auf allen Fall gerüstet halte, und nicht nachgehends aus Mangel derselben grössere, längere und härtere Arbeit sich verschaffe. Es müssen aber allezeit vorhanden seyn, doch

so,

so, daß solches die Gebährende nicht zu sehen bekomme:

1) Vier bis sechs Nabelbänder. Ein Nabelband wird aus zwey bis drey starken Bindfaden, jeden eine halbe Elle lang, zusammengemacht, an jeglichem Ende werden die Faden mit einem Knoten vereiniget. Sie werden deswegen dreyfach zusammengelegt, weil, wenn ein Band nur aus einen Faden bestünde, solcher leicht durch die Nabelschnur durchschneiden könnte.

2) Eine Schere. (§. 373. no. 3.)

3) Oel, die Hand zu bestreichen, oder ungesalzne Butter.

4) Etwas stark riechendes, um Mutter und Kind zu ermuntern, als: Eßig, Kümmel, Zwiebeln, Salmiacspiritus, Wein, Brandtwein.

5) Eine Bürste, dem schwachen Kinde die Fußsohlen zu bürsten.

6) Muß in der Küche warm Wasser bereit gehalten werden zum baden des Kindes, waschen und bähen.

§. 284.

Wie soll der Geburtshelfer angekleidet seyn?

Ein Geburtshelfer muß so leicht angekleidet seyn als möglich, weil er öfters stark arbeiten und schwitzen muß. Dahero er die Kleider ausziehen, die Ermel des Hemdes bis über den Ellbogen in die Höhe wickeln, um den Bauch und Schenkel sich dicke Schürzen binden, keinen Ring am Finger haben, die Kniebänder loß binden, und das Haupt nur leichte bedecken soll.

§. 285.

§. 285.

Während der Zeit, daß eine Frau noch in der Stube herumgeht, denn eine Gebährende soll nicht eher auf das Geburtsbette oder auf den Kreißstuhl gebracht werden, als bis der Muttermund würklich die Helfte geöfnet ist, (es wäre denn, daß Mutter und Kind in Gefahr wären, oder die Wasser in die widernatürlichen Geburten springen) kan der Geburtshelfer ihr eine gute Suppe oder frisches Ey, oder ein Gläschen Wein, aber nichts von festen und schwer zu verdauenden Speisen nehmen lassen, auf daß sie die Kräfte erhalte; ihre Geburtsglieder und seine Finger oder Hände kan er wohl ein: oder zweymal mit Oel oder ungesalzener Butter einschmieren, aber auch nicht zu ofte mit solchen fetten Händen ohne Noth zu ihr fühlen, weil sonst dadurch die nöthigen schleimichten Feuchtigkeiten, so da herausfliessen, und besser, als alle fette Sachen, die Geburtsglieder einschmieren und erweichen, nur unnützer Weise verhindert oder verschwendet werden. (*Mauriceau* Obs. 382.)

Wenn soll eine Gebährende auf das Geburtslager gebracht, und was soll ihr äusserlich und innerlich zu gebrauchen erlaubt seyn?

Anmerk. Insonderheit hüte man sich, nicht allzu kalte Butter an des Kindes Kopf zu bringen, welches sonst davon leicht sterben kan. (*Mauriceau* Obs. 327.)

§. 286.

Ist es eine Hebamme, welche einer Gebährenden in ihrer Geburt helfen und beystehen soll, und sie merkt durch das Fühlen, daß es eine schwere oder widernatürliche Geburt seyn möchte, deren Kennzeichen unten an seinem Orte

Wenn eine Hebame merkt, daß es eine schwere oder widernatürliche Geburt seyn möchte, was soll sie thun?

Orte vorkommen werden, oder daß sich ein unvermutheter Zufall bey einer sonst leicht und natürlich scheinenden Geburt ereignet, so soll sie nicht säumen, eiligst einen verständigen Geburtshelfer dazu rufen zu lassen, denn je länger damit verzogen wird, je schwerer und gefährlicher ist es hernach, für die Gebährende und der Frucht die nöthige Hülfe zu leisten, welche oft durch allzu langes Säumen zu leisten unmöglich wird, wie unten bey schweren und widernatürlichen Geburten solches erhellet.

§. 287.

Was muß ein Geburtshelfer thun, wenn das Kind herausgezogen worden?

Endlich ist bey allen Geburten zu beobachten, daß, so bald das Kind herausgezogen worden, daß man solches auf seinen Schooß lege, und die Nachgeburt herausbringe, ehe man das Kind von der Nabelschnur löset. Finden sich Schwierigkeiten dabey, so muß das beobachtet werden, was unten bey Gelegenheit wird davon gelehret werden. Ist die Nachgeburt herausgebracht, alsdann muß die Frau ins Bette gebracht, und das Kind besorget werden, davon der vierte und fünfte Theil dieser Hebammenkunst handeln.

4. Kapitel.

Von dem Verhalten der Gebährenden in der Geburt.

§. 288.

Was hat eine Gebährende in der Geburt zu beobachten?

Eine Frau, wenn sie merkt, daß die Geburt angeht, muß nicht zu spät zu einer Hebamme oder zu einem Geburtshelfer senden, wie

wie es denn gemeiniglich solche Frauen zu thun pflegen, die schon öfters Kinder gebohren. Kommt alsdenn der Geburtshelfer, so muß sie auch seinem Rath folgen, den er ihr geben wird. Sie kan so lang gehn und stehn, bis der Muttermund zur Helfte geöfnet. Sie muß keine unnöthige schädliche Schaamhaftigkeit sich lassen einnehmen. (Siehe *la Motte* Obs. 60.) Auch muß sie sich nicht zu furchtsam oder ungedultig bezeigen, oder unnöthiger Weise schreyen, welches nur die Geburt verhindert. (Siehe *la Motte* Obs. 62. 63.) Wie muß sehr leicht angezogen seyn, nichts als einen weiten Rock, und sonst keine Kleider, als was zur höchsten Noth nur wegen der Entblössung statt findet, anhaben. Nichts muß enge seyn, daher sie auch das Halsband abmachen soll. So bald die Wehen anfangen, kan sie trinken so viel sie will, und zwar Wasser, oder gute Brühen, auch ein Gläschen Wein oder Kalteschale, nur nicht viel Brod oder Fleisch essen. Sind keine Wehen da, oder die Wehen wilde, so soll sie nicht drucken, auch nicht mit Drucken den Wehen nachhelfen; sind sie aber gut, so soll sie stark Athem holen, solchen nachgehends, so lange, als sie immer kan, an sich halten, den Kopf, oder vielmehr das Kinn, mit zugeschlossenem Munde vorwärts gerade auf die Brust herunter setzen, nach dem Maaß der Stärke der Wehe eben so stark hinabwärts drücken, als ob sie eine durch viele Tage lang verhärtete Oefnung des Leibes haben wollte, und dieses so lange verrichten als die Wehe anhält. Ist

der

der Muttermund zur Helfte geöfnet, so soll die Gebährende nicht mehr gehen oder stehen, oder auf den Nachtstuhl gelassen werden, weil sie alsdenn plützlich von einer Wehe überfallen werden, das Kind herausschiessen, und dadurch Unglück entstehen kan.

5. Kapitel.

Von dem Verhalten der umstehenden Freunde bey einer Gebährenden.

§. 289.

Was haben die umstehenden Freunde bey einer Gebährenden zu beobachten?

Bey einer Gebährenden sind zwar einige Personen nöthig, absonderlich wo es schwere und widernatürliche Geburten sind, aber doch ist es besser, so viel als möglich, die Menge derjenigen zu vermeiden, welche die Gebährende umgeben, und auch gerne mithelfen wollen. In natürlichen Geburten ist genug, wenn der Geburtshelfer oder Hebamme vorhanden sind, und ein oder zwey Personen, so den Rücken der Gebährenden heben und halten zur Zeit der Wehen, und welche die Windeln, das Bette und das Nöthige besorgen, was zur Geburt erfordert wird. Das Gesinde kan zum wegschicken und Versorgung der Küche gebraucht werden. In widernatürlichen Geburten aber ist ausser diesen Personen noch eine Person nöthig, welche der Gebährenden hinter dem Rücken steht, und sie mit den Händen hält, und eine Person, welche dem Geburtshelfer alles zureicht, was er verlangt. Uebrigens

gens müssen die umstehenden und helfenden Personen, welches gemeiniglich Weiber sind, nicht selbst schwanger, und nicht verzagt, sondern beherzt seyn; der Gebährenden nichts unnützes, abergläubisches vorschwatzen, sondern ihr vernünftigen Trost zusprechen, und nicht heimlich mit einander reden, weil sonst die Gebährende Furcht bekommt, als wenn von ihr geredet würde, und als ob es mit ihr schlimmer aussähe. (Siehe *la Motte* Obs. 59.) Sie müssen auch folgen, was der Geburtshelfer ihnen sagt, nicht widersprechen, und mit ihren unverständigen Rathschlägen nicht zuwider seyn, auch nicht, wenn er sein äuserstes anwendet, der Gebährenden und der Frucht zu helfen, ihn hernach mit übler Nachrede belohnen. (Siehe *Mauriceau* Obs. 15.)

Anmerk. Man hüte sich, daß nicht Personen bey der Gebährenden zugelassen werden, die ihr zuwider sind. (*la Motte* Obs. 61.)

Des dritten Theils Zweyter Abschnitt.

Von natürlichen Geburten.

1. Kapitel.

Von der Beschaffenheit einer natürlichen Geburt.

§. 290.

Was nennt man eine natürliche Geburt?

Eine natürliche Geburt wird genennt, wenn 1) Solche zu rechter bestimmter Zeit geschieht.

2) Wenn die Frucht in rechter Stellung in die Geburt tritt, und so gebohren wird.

3) Wenn die guten und starken Wehen die Geburt in weniger Zeit vollenden.

4) Wenn die Nachgeburt entweder von selbst oder durch ein gelindes ziehen an der Nabelschnur ohne Anstand bald folgt, und solche gesund aussieht.

5) Wenn die Frau vor, in und nach der Geburt keine gefährliche Zufälle empfindet.

6) Wenn das Kind gesund, lebendig, lebhaft und wohlgestaltet zur Welt kommt.

7) Wenn keine üble Zufälle sich bey der Geburt ereignen.

Diese Kennzeichen müssen alle zusammen bey einer Geburt erfunden werden, wenn sie natürlich seyn soll.

§. 291.

Wie geschieht eine natürliche Geburt?

Wann ein Frauenzimmer schwanger worden, und die Frucht von Tage zu Tage durch ihr Wachsthum grösser wird, so muß die Mutter nach dem Maasse der Grösse des Kindes, der Nachgeburt, seiner Häute und Wasser, sich auch immer mehr und mehr ausdehnen, da sie dann endlich über die Knochen des Beckens, ja gar zu Ende der Schwangerschaft bis an den Nabel mit ihrem Grunde reicht. Sie behält aber dennoch unterdessen ihre länglichrunde Birnengestalt, daß nehmlich ihr Obertheil oder Grund, weil ihn an seinem Ausdehnen nichts hindert, sehr breit und gewölbt, ihr Untertheil

aber;

aber weil er im Becken eingeschlossen liegt, schmal und zugespitzt verbleibet. Hierdurch wird das Kind in eine solche Stellung des Leibes genöthiget, wie Tab. 8. Fig. XIIII. zeiget. Indem aber der Kopf der größte und schwerste Theil von allen Gliedern des Kindes ist, so geschieht es, daß, ie mehr solcher mit zunehmender Schwangenschaft auch an Grösse und Schwere wächst, er wie alle andre schwere Körper nach und nach vorwerts und hinabwerts sinket, endlich auf den Muttermund zu stehen kommt, und also das Kind diejenige Stellung bekommt, wie Tab. 10. Fig. XVI. zu sehen. Wie nun alles, was schwer und harte ist, wenn es auf einem weichen und leichten Körper liegt, solchen verdünnt ausdehnt und unterwerts drucket, so wird auch durch die Härte und Schwere des Kindeskopfs zu Ende der Schwangerschaft der Umkreiß des Muttermundes verdünnt und selbiger ausgedehnt, verkürzt, eröfnet und erweitert, wodurch alsdenn der Kindeskopf immer mehr Platz bekommt, in die Höhle des Beckens sich zu senken, da dann auch das Wasser in den Häutchen durch den Kopf herunterwerts gepreßt, und folglich öberwerts in der Höhle der Mutter mehrerer Raum entsteht. Die Mutter besteht aber aus fleischichten Fasern, die sich ausdehnen lassen und wieder zusammenziehen. (§. 45.) Durch den entstehenden Raum also oberwerts in ihrer Höhle, bekommt sie Kraft sich wieder zusammen zu ziehen. Solche Zusammenziehung aber ist noch alsdenn ganz gelinde, und die Schwangere bekommt

zu der Zeit kleine Schmerzen im Rücken und über das Kreuze, welche Rupfer heissen, (§. 260.) und Vorboten rechter Wehen und der Geburt sind. Wenn nun alles dieses ie länger ie mehr von statten geht, so muß nothwendig die zusammengespitzte Verlängerung des Muttermundes auch ie länger ie weicher und dünner werden. Daher sein Ober- und Unterrand sich nach und nach verziehn, und endlich sich gar verlieren, ja seine äusere und innere Oefnung (§. 42.) dadurch sich so erweitern, daß man auch schon acht bis vierzehn Tage, ja drey Wochen vor der Geburt, durch selbige hindurch des Kindes Kopf, wann keine Rupfer vorhanden, nur mit seinen Häutchen bedeckt; wenn aber ein Rupfer vorhanden, ein klein mit Wasser angefülltes Bläschen, fühlen kan, bis endlich der im Grunde der Mutter von Tag zu Tage mehr zunehmende leere Raum und die darauf erfolgende stärkere Zusammenziehungen der Mutter, die kleinen Rupfer in recht gute anhaltende und durchdringende Wehen verwandelt, den Grund der Mutter an die Häutchen und Wasser hinter dem Kinde; die Wasser aber das hintere Theil des Kindes seinen ganzen Oberleib und Kopf, und dieser die Wasser vor demselbigen mit denen Häuten in den geöfneten Muttermund drucken, welches die Hebammen durch die Redensart: Das Wasser stellet sich, ausdrucken. Die stärkern Wehen pressen hernach ie länger ie mehr Wasser vor den Kindeskopf in die im Muttermunde durchdringenden Häutchen, folglich wird dadurch der Mutter-

termund auch immer mehr und mehr erweitert, daß endlich weder von dem Muttermunde noch dessen Rande nicht das geringste mehr, sondern nur eine mit Wasser angefüllte Blase durch die Mutterscheide gefühlt wird, welche in einer Wehe ausgespannt und hart als wie ein Kinderkopf, nach der Wehe aber faltig und weich den rechten Kinderkopf bedecken. Diese Wasserblasse bähnt durch das Becken, durch den Muttermund und durch die Mutterscheide dem Kindeskopf den Weg, und erweitert ihn, sie wird aber durch der Wehen Heftigkeit so verdünnt, daß sie endlich entzwey platzt, durch welche Oefnung der Häute die Wasser auslaufen, und sodann, vermittelst einer anhaltenden Wehe, und durch das Drucken der Gebährenden dem Kopf und übrigen Leibe des Kindes genugsamer Raum verschaft wird, sogleich nach dem Wasser durchzudringen und auf die Welt gebohren zu werden; die leere Mutter bekommt alsdenn Freyheit sich noch besser zusammen zu ziehen, wodurch dann die an ihrer innern Fläche hängende Nachgeburt von ihr abgesondert, und durch ihren Mund und Mutterscheide herausgepreßt, und also die Geburt zu Ende gebracht wird.

Anmerkung. Eine Geburt geschieht also wie alle andre Bewegungen in der Mechanik, vermöge eines zusammengesetzten Hebels. Denn wenn eine Gebährende gute Wehen bekommt, so stemmt sie den Rücken an das Bette oder an die Lehne des Stuhls, die Füsse an daß Fußbret des Bettes, oder an die Fußtritte des Stuhls feste an, mit den Händen zieht sie

die Schnüre des Bettes oder die Handhaben des Stuhls feste an sich, und darin besteht der feste Punkt des Hebels. Zu gleicher Zeit zieht sie die Luft in die Lunge, behält solche bey sich, drückt damit das Zwerchfell, und alles was im Unterleibe befindlich, also auch die Mutter unterwerts und die Muskeln des Unterleibes, ja die Mutter selbst ziehen sich zusammen, und dieses ist die Kraft des Hebels. Das bewegliche Kind aber, so dadurch fortgedruckt und gestossen wird, ist die Last des Hebels.

§. 292.

Hilft denn das Kind in den Geburtsschmerzen die Geburt mit befördern?

Das Kind verhält sich in der Geburt nur als eine bewegliche Last, oder als ein leidender Theil, und hilft sich weder durch das Anstemmen der Füsse an dem Grunde der Mutter noch durch andre Mittel auf die Welt zu kommen. (§. 259.) Dieses sieht man auch bey einer natürlichen Stellung einer Geburt eines todten Kindes.

§. 293.

Geben sich die Knochen des Beckens in der Geburt aus einander?

Noch weniger ist es wahrscheinlich, daß in Geburtsschmerzen die Knochen des Beckens sich aus einander etwas ziehen sollten, um dem Kinde dadurch den Weg zum Durchgange weiter zu machen. Denn ausser dem daß es nicht nöthig ist, weil sich doch zwischen dem Kindeskopf und der Oefnung des Beckens eine gemässe Verhältniß befindet, (§. 15.) so sind auch diese Knochen vermittelst der Knorpel so feste mit einander verbunden, daß auch nicht die geringste Bewegung auch in der stärksten und schwersten Geburt statt findet, ausgenommen das Schwanzbein, welches etwas weniges

sich

sich aus und einwers biegen läßt. Gesetzt, es geschähe, daß die Knochen des Beckens durch angewendete Gewalt von einander brächen, so würde der ganze Körper wackelhaft bleiben, auch die Schenkel würden den Leib nicht mehr feste halten und tragen können, und zwischen beyden Schenkeln würde eine grössere weitere Entfernung bleiben, welches aber in der schwersten Geburt niemahls ist wahrgenommen worden.

Anmerk. Die Fälle sind sehr rahr, wo eine so starke Gewalt diese Knochen vonsammen gerissen. Sollte es auch möglich seyn, so müssen die Knorpel, Knochen, Knochenhaut und Bänder gar sehr weich und schlapp oder verdorben, mürbe und angefressen seyn, z. E. in Personen deren ganze Säfte verdorben sind, oder in solchen die von der Lustseuche angesteckt sind und schwere Geburten ausstehen sollen: oder es könnte auch bey Herausziehung einer Mißgeburt geschehen.

§. 294.

Welches ist die rechte bestimmte Zeit einer natürlichen Geburt?

Wenn eine Frau würklich neun Monathe oder vierzig Wochen, oder zwey hundert und achtzig Tage lang schwanger gegangen, so ist die rechte natürliche Zeit da zum gebähren. Daß aber auch später und eher zuweilen natürliche Geburten geschehen können, davon ist oben gesagt worden. (§. 267: 269. Dahero giebt es selten Geburten die mit den zwey hundert und achtzig Tagen übereinstimmen. (Siehe *la Motte* Tr. L. I. Cap. 26. u. 27.) Die allergewöhnlichste Zeit zur Geburt aber ist ohngefehr gegen das Ende des neunten Monaths.

§. 295.

Welches ist die rechte Stellung einer Frucht wenn es eine natürliche Geburt ist.

Das Kind kommt wohlgekehrt und in rechter natürlicher Stellung zur Geburt, wenn es mit dem Kopfe zuerst den Muttermund durchdringt, und zwar so, daß es senkrecht in grader Linie mitten auf der Oefnung des Beckens, mitten auf der Oefnung des Muttermundes und auch ganz allein und nicht mit noch einem andern Gliede seines Körpers oder der Nachgeburt oder der Nabelschnure begleitet, mit dem Hintertheil des Haupts vorwerts, mit dem Gesicht gegen den Rücken der Gebährenden gekehrt, die Armen an beyden Seiten des Rückens hinabgestreckt, die obern Schenkel gegen seinen Bauch und die Füsse harte an seine Arschbacken gezogen, seinen Rücken gegen den Bauch der Gebährenden, und seinen Bauch gegen den Rücken der Gebährenden, ohne in die Nabelschnur verwickelt zu seyn, erscheint. (Tab. 10. Fig. XVI.)

Anmerk. Man hat wohl auch Erfahrungen, da Kinder mit den Füssen in grader Stellung oder mit dem Kopfe und einer graden ausgestreckten Hand, oder mit dem Hintern ohne grosse Hülfe leicht gebohren werden, dahero auch *la Motte* eine natürliche Geburt als eine solche beschreibt, da ein Kind, es mag mit einem Theile des Leibes kommen, mit welchem es wolle, von selbst ohne grosse Hülfe gebohren wird; allein man muß rahre Fälle nicht zu allgemeinen Erfahrungen machen. Siehe *la Motte* Tr. L. I. Cap. 29. Obseruatt.

§. 296.

Wie lange daue t wohl eine natürliche

Eine natürliche und leichte Geburt kan leicht bis sechs Stunden, manchmahl aber auch kürzer

zer oder länger dauren, nach Beschaffenheit der Umstände.

und leichte Geburt?

§. 297.

Wenn ein zu rechter Zeit neugebohrnes Kind, so bald es aus Mutterleibe gezogen wird, die Augen aufthut und bald schreyt; wenn an seinem Körper alles beschaffen, wie es natürlich seyn soll, alle seine Gliedmassen vollkommen, nichts zu viel, nichts zu wenig; wenn es sich stark mit Händen und Füssen bewegt; wenn es an der Haut weißröthlich aussieht, und wenn es seine ordentliche Grösse hat, so ist es gesund, lebendig und lebhaft.

Wie muß ein gesund lebendig und lebhaft Kind beschaffen seyn?

§. 298.

Eine Hebamme, wenn sie wissen will, ob die Geburt leicht und natürlich seyn wird, muß zur Frauen fühlen. Fühlet sie alsdenn:

1) Die Kennzeichen. (§. 290.)

2) Die Kennzeichen. (§. 295.)

3) Den Kindeskopf nicht zu hoch oben, daß er allenthalben in der Runde den Platz einnimmt, und nirgends mehr Raum neben ihm befindlich als an einem andern Orte.

4) Daß die Wasserblase sich nicht währendem Wehe länglicht spannt, sondern den ganzen Raum des Muttermundes oder Mutterscheide allenthalben gleich gespannt einnimmt, und nirgends neben sich Raum läßt; so kan sie eine leichte und natürliche Geburt versprechen.

Wie kan eine Hebamme bey einer Gebährenden erkennen, ob eine Geburt leicht und natürlich wird beschaffen seyn?

Anmerk. *La Motte* Obs. 56. und 57. erzählt einige Beyspiele von leichten Geburten.

2. Kapitel.

Wie ein Geburtshelfer oder Hebamme sich bey einer leichten und natürlichen Geburt zu verhalten.

§. 299.

Wenn steht das Kind in Schlossen?

Wenn der Kindeskopf den Muttermund so weit eröfnet hat, daß ein Theil des Kindeskopfs durch denselben schon durchgedrungen, dessen Ueberrest aber von dem noch nicht vollkommen geöfnetem Muttermunde umgeben wird, so sprechen die deutschen Geburtshelfer: Das Kind ist oder steht in den Schlossen. (Die Franzosen: L'enfant est au couronnement.)

§. 300.

Wenn schneidet das Kind ein?

Wenn das Kind mit seinem Kopfe ganz forne an dem Eingang der Mutterscheide steht, daß er kan gefühlt, und wenn man die Schaamlefzen etwas aus einander dehnt, gesehen werden, so spricht man: Das Kind schneidet ein. (Franz. L' efant est au passage.)

§. 301.

Wie zieht man ein Kind in einer natürlichen und leichten Gebnrt heraus?

Wenn der Muttermund zur Helfte geöfnet ist, oder das Kind in Schlossen steht, (§. 299.) so muß die Gebährende nicht mehr vom Geburslager weggelassen werden, und der Geburtshelfer muß auch nicht von ihr weichen; noch viel weniger muß beydes geschehen wenn das Kind einschneidet, §. 300.)

weil

weil man nun nicht mehr versichert seyn kan, ob die erste oder mehrere kommenden Wehen den Kopf zu dem Eingange der Mutterscheide herausschnellen. Dahero muß man nun allem besorglichen Schaden vorzukommen sich bereit halten, solchem Kopf bey seiner Herausstretung zu helfen, und ihn also herauszuziehen, daß der Ueberrest des Leibes sogleich gehörig nachfolge. Wenn das Kind nun einschneidet, so reißt bey einer Gebährenden, so zum ersten mahle ein Kind gebähret, das Schifchen (§. 20. no. 7.) entzwey, da denn die Gebährende davon einen Schmerz empfindet, als wenn der Geburtshelfer sie daselbst mit Nadeln stäche oder mit einem Messer schnitte, dahero selbige auch oft klagt, daß man ihr Gewalt thäte und Schmerzen machte. Wenn sie nun solches vermeynet und empfindet, so muß ihr der Geburtshelfer beyde Hände weisen, daß er nicht Ursache daran sey, und es ihr erklären, woher der Schmerz komme, oder auch wohl vorher solches sagen. Dem Kopf bey seiner Herausziehung hilft man, wenn man den Eingang der Mutterscheide und die Schaamlefzen mit Oel oder ungesalzener Butter wohl einschmiert, um, weil im Eingange der Mutterscheide starke Fleischfasern sich befinden, die sich zusammenziehen können, diese Fleichfasern dadurch zu erweichen, jedoch mit der Behutsamkeit, wie (§. 285.) gesagt worden. Nachgehends muß man bey jeder Wehe den untersten Theil der Schaamlefzen und das Mittelfleisch (§. 20. no. 8.) zurück gegen den After, und zugleich auch

auch unter des Kindes Kopf schieben, auf daß der Kopf wie eine Bohne aus ihrer Hülse herausschnelle. Die Seitentheile der Schaamlefzen aber muß man unausgedehnt lassen, weil dadurch der untere Theil und das Mittelfleisch in die Höhe, und also noch mehr über des Kindes Kopf hinaufgezogen, und dadurch nur eine schädliche Entzweyreissung des Mittelfleisches entstehen kan. Wenn nun der Kopf so weit hervorgekommen, daß man ihn fassen kan, so muß man beyde Hände ausgestreckt an die beyden Seitentheile des Kopfs bringen, beyde Daumen auf den obersten Theil des Kopfs hart an einander legen, die drey folgenden Finger jeder Hand gleichfalls ausgestreckt an die Seitentheile des Kopfs legen, und bey erster kommender Wehe mit allen Fingern zugleich so lange ziehen, bis das Kinn des Kopfs zur Welt gebohren ist, alsdann geschwinde die zwey kleinsten Finger unter dieses Kinn bringen, und also mit beyden Händen zugleich hinabwerts gegen die Erde zu, nicht aber gerade aus und gegen sich ziehen, womit der Kopf unter dem Bogen des Schooßbeines desto besser hervorgebracht werden könne. Zugleich und in einen Zuge muß man auch an dem Kopfe von einer Seite zur andern wankende ziehen, auf daß die Achseln desto leichter hierdurch dem Kopfe folgen. Und also muß man an dem Kopfe unterwerts auf beyden Seiten wankende in einem Zuge so lange ziehen, bis daß Kopf und Achseln auf einmahl völlig entblößt zur Welt da stehen, als wodurch man verhindert,

daß

daß die sich zusammenziehende Mutterscheide nicht um den Hals des Kindes wie ein starkes Band zuschnüre, den Durchgang des übrigen Leibes nicht verwehre, und das Kind nicht ersticke. Der übrige Leib des Kindes folgt alsdann durch ferneres wankendes Unterwertsziehen gar leicht und ohne Anstand.

§. 302.

Wohin und wie legt man das herausgezogene Kind?

Das herausgezogene Kind(§. 301.) legt der Geburtshelfer auf dem Geburtsbette zwischen die Schenkel der Frauen, oder bey einem Kreißstuhle auf seinen Schooß, und zwar so auf einer Seite, daß es das Gesichte gegen den Bauch des Geburtshelfers kehrt, damit der aus den Geburtsgliedern der Frauen herauslaufende Unrath dem Kinde nicht in das Gesichte und Maul laufe, zumahl ein lebendig neugebohren Kind, so bald es zur Welt kommen, Athem hohlt und schreyt.

§. 303.

Was thut man zuerst, so bald man das Kind herausgezogen?

So bald ich nun das Kind herausgezogen und so gelegt habe,(§. 302.) so muß ich sehen ob das Kind matt, schwach, todt oder lebendig und lebhaft sey. (§. 297.) Ist es sehr schwach, so löse ich das Kind von der Nabelschnur ehe ich die Nachgeburt herausbringe, damit solches von einer andern Person kan, so viel möglich, gepflegt, gebädet und erquicket werden. Ist es aber todt, oder lebendig und lebhaft, so fahr ich, sogleich das Kind zur Welt gekommen, mit der Hand noch einmahl hinein, und sehe ob noch ein Kind in seinen Wassern und

Häu-

Häuten sich darstelle, welches ich auch noch besser versichert seyn kan, wenn ich mit der andern Hand äuserlich auf der Frauen Unterleib fühle, ob er kleiner worden, oder sich noch eine starke Härte und Erhabenheit an demselben zeige. Ist nun noch ein Kind in Mutterleibe, so löse ich das erste Kind von der Nabelschnur, und gebe es einer Person, ziehe nicht an der Nabelschnur, und suche nicht die Nachgeburt zu bringen, weil mehrentheils Zwillinge nur eine Nachgeburt haben, ob gleich ein iedes in seinen besondern Häuten und Wassern eingeschlossen ist; massen ich sonst gefährliche Folgen, eine schwere Geburt dem folgenden Kinde und tödtliche Blutstürzung der Frauen erwecken würde: sondern ich suche zuerst das zweyte Kind zur Welt zu bringen, und alsdann erst die Nachgeburt zu gewinnen. Findet man aber nach herausgezogenem ersten Kinde, daß kein Kind weiter in Mutterleibe befindlich, so behalte ich die Hand darinnen, und ziehe zuerst die Nachgeburt heraus, und nach diesem löse ich erst das Kind von seiner Nabelschnur.

§. 304.

Warum hohle ist zuerst die Nachgeburt, und löse das Kind nicht vorher?

Daß man die Nachgeburt zuerst bringen müsse, ehe man das Kind löst, geschieht deswegen, weil, ehe ich das Kind von seiner Nabelschnur löse, die Mutter, deren Mund und Mutterscheide sich indessen so enge zusammenziehen können, daß ich hernach grosse Arbeit und Mühe erst anwenden muß, die Hand wieder in die Höhle der Mutter zu bringen, zumahl

mahl wenn die Nachgeburt etwas feste anhängt, und hernach sich solche Schierigkeiten eräussern können, wie unten mit mehrerem wird gedacht werden. Jedoch muß ich auch damit eilen, sonst das Kind durch seine Nabelpulsadern zu viel Geblüt verlieren kan.

§. 305.

Wie löset man ein Kind von der Nabelschnur?

Ein Kind löset man von der Nabelschnur folgendergestalt: Man nimmt einen starken Faden, den man drey- bis vierfach zusammen legt, und diese vier Faden vereiniget man an ihren Enden mit einem Knoten, daß also ein Nabelband eine halbe Elle lang, und aus drey bis vier vereinigten Faden bestehe. Mit diesem Nabelband bindet man die Nabelschnur ohngefehr einer Hand breit von dem Nabel des Kindes weg, (Tab. 17. Fig. XXVII. d.) schlingt das Nabelband herum ein bis zweymahl, macht einen zweymahl durchgeschlungenen Knoten, zieht sehr feste zu, schlingt das Band noch einmahl herum, macht noch einen zweymahl durchgeschlungenen Knoten, und auf diesen noch einen einfachen Knoten. Ein ander dergleichen Nabelband binde ich drey bis vier quer Finger vom ersten Bande weg gegen die Nachgeburt zu, und eben auf die Art wie ich das erstere gebunden. (Tab. 17. Fig. XXVII. e.) Das erste Band hindert, daß aus dem Kinde kein Blut herauslaufen kan, und das zweyte Band hindert, daß aus dem Theile der Nabelschnur, welcher aus der Frauen Geburtsgliede hängt, kein Blut herauslaufe, wenn ich zwischen diesen

zweyen

zweyen Bändern mit der Scheere die Nabelschnur entzwey schneide. (Tab. 17. Fig. XXVII. f.) (§. 76.)

§. 306.

Was sind rothe Nabelschnüre, und wie werden solche verbunden?

Diese Abbindung und Lösung der Nabelschnur (§. 305.) hat nur statt, wenn die Nabelschnur natürlich eines Daumens stark dicke ist, und ihre Häute nicht zu fett sind. Wenn aber die Scheide der Nabelschnur so dünn, daß die darinnen liegenden Blutgefässe durchscheinen, als ob sie keine Bedeckung hätten, welche man rothe Nabelschnüre heißt, so müssen sie mit einem weissen zwirnenen etwa zwey Strohhalm breiten Bändchen gebunden werden. Ein solch Kind muß man auch oft aufbinden, um nachzusehen, ob auch etwan das Band die Adern durchschnitten habe, und deswegen muß auch die Zubindung solcher Nabelschnüre etwas weiter, dann ordentlich es geschieht, von dem Nabel des Kindes verrichtet werden, auf daß man im Fall der Noth unter dem erstern, wenn solches durchgeschnitten, noch ein anders anlegen könne.

§. 307.

Wie werden die fetten Nabelschnüre verbunden?

Es giebt auch fette Nabelschnüre, wenn nehmlich zwischen denen Adern und der Scheide der Nabelschnur sich ziemliches Fett befindet, und deswegen auch die Nabelschnur selbst auserordentlich dicke und groß ist. An solcher muß das Band fest, und so stark als möglich zugezogen werden, indem sonst, wenn das Fett eingetrocknet, und das Band dadurch locker wird,

wird, der noch fortdauernde Pulsschlag der Adern dieselben wieder eröfnet, und also dem Kinde eine tödtliche Blutstürzung zuwege bringt. Deswegen auch ein solch Kind aufs wenigste von Stunde zu Stunde bis auf die unterste Windel aufzuwickeln ist, so lange bis man die Nabelschnur zur Helfte eingetrocknet findet. (Siehe *Maur.* Obs. 256.)

§. 308.

Soll ich, ehe ich die Nabelschnur binde und abschneide, das Blut aus der Nabelschnur etwas in des Kindes Bauch zurück streichen?

Ein recht schädlicher Aberglaube herrscht noch zuweilen unter den Hebammen, daß sie, ehe sie die Nabelschnur binden und abschneiden, vorher das Blut aus der Nabelschnur in des Kindes Leib streichen, in der Meynung, als stärkten sie dadurch das Kind; solches kan aber wohl davon sterben, und dann weiß man nicht, wie solches zugegangen, denn das Blut ist in der Nabelschnur bereits kühle, dicke, und also schon verändert worden; wenn nun solches in die Leber des Kindes gedruckt wird, so kan es viele schlimme Zufälle erwecken.

§. 309.

Woher kommts, daß manch Kind so auf die Welt kommt, noch mit einer Haut übern Kopf bedeckt ist, und was ist dabey zu thun?

Bisweilen haben die Kinder, wenn sie gebohren sind, über ihren Kopf noch eine Haut gezogen, welches abergläubische Leute für ein Zeichen halten, daß das Kind sehr glücklich seyn werde. Es kommt aber daher: Die Häute, worinn das Kind gelegen, sind sehr stark gewesen, und sind nicht weit geplatzt als die Wasser gesprungen sind, oder wohl gar noch nicht aufgesprungen, weil die Oefnung der Geburtsglieder und des Beckens sehr weit, und das Kind

sehr klein gewesen. Denn in schweren Geburten wird man niemals wahrnehmen, daß ein Kind mit einer Haut über den Kopf bedeckt gebohren werde, weil die Häute in selbigen mehr gepreßt, gequetscht und zerrissen werden, und immer darinn bleiben, bis die Nachgeburt herausgebracht wird. Kommt nun ein Kind mit einer solchen Haut zur Welt, so darf nur selbige mit den Fingern zerrissen und vom Kinde abgezogen werden.

§. 310.

Wie bring ich die Nachgeburt heraus?

So bald ein Kind herausgezogen worden, und solches nicht sehr schwach ist, so wickle ich um zwey Finger der einen Hand die Nabelschnur, und ziehe sie von der Mutter her an mich; mit der andern Hand fahre ich geschwinde ohne Anstand an der Nabelschnur hinein bis an ihren Grund, wo sie an die Nachgeburt angewachsen ist, alsdenn fahre ich von dem Puncte, wo die Nabelschnur angewachsen, etwas herum, da ich denn den Rand der Nachgeburt fühlen werde als wie ein Knochen, der auf dem Tische liegt, von dessen Rand ich mit den Fingern auf den Tisch komme; so fühl ich auch den Rand der Nachgeburt an der innerlichen Fläche der Mutter aufsitzen. Zwischen diesen Rand der Nachgeburt und zwischen der Mutterfläche suche ich die Spitzen meiner Finger zu bringen, und schäle auf solche Art die Nachgeburt von der Mutter los, wie ich einen Kuchenteig vom Tische losmache, wenn kein Mehl zwischen dem Kuchenteige und dem Tische gelegen,

legen, und zwar so, daß die Nägel der Finger gegen die Nachgeburt zugekehrt, und die weiche Seiten der Fingerspitzen gegen der Mutterfläche sich bewegen. Hab ich nun auf solche Art die Nachgeburt von der innerlichen Mutterfläche um und um losgeschält, so faß ich sie alsdann mit der ganzen Hand so an, daß der Daumen oben bey dem Ursprung der Nabelschnur zu liegen komme, und ziehe sie solchergestalt hervor, mit der hereingebrachten Hand heraus, und gebe beym Herausziehen Achtung, daß ich die hinten anhängende und zuletzt kommende Häute alle völlig mit der andern Hand behutsam vor dem Eingange der Mutterscheide aufasse und herausziehe. Ist aber die Nachgeburt bereits von sich selbst abgelöst und liegt frey in der Höhle der Mutter, so bringt man sie desto eher und leichter heraus. (Tab. 17. Fig. XXVIII.

§. 311.

Soll ich nicht vorher an der Nabelschnur ziehn, eh ich mit der Hand hineinfahre, oder warten, bis sie von sich selbst kommt?

Daß es besser sey, wenn ich gleich nach herausgezogenem Kinde mit der Hand hereinfahre und die Nachgeburt bringe, als wenn ich erst lange ziehe, oder warte bis sie von selbst komme, beweise ich:

1) Weil man durch ein Ziehen an der Nabelschnur leicht die Nabelschnur abreissen, oder einen umgekehrten Muttervorfall erwecken kan.

2) Weil ich, indem ich hineinfahre, gleich gewahr werde, ob noch ein Kind darinn sey, und also abgehalten werde, durch ein schäd-

lich Ziehen der Frau, und dem andern Kinde Schaden zu erwecken.

3) Weil, wenn man erst lange an der Nabelschnur zieht, man dadurch der Mutter Zeit läßt, sich wieder zusammen zu ziehen, und wenn die Nachgeburt nicht folgt, alsdann desto schwerer die Hand hinein zu bringen ist, und auch der Frauen mehr Schmerzen erweckt, da ich solche, wenn ich es bald thue, geschwinde, leicht und ohne Schmerz hinein bringen kan, indem die Mutterscheide, Muttermund und Mutter durch das sogleich herausgekommene Kind noch weit eröfnet sind.

4) Kan ich nach herausgezogener Nachgeburt fühlen, ob noch geronnene Stücke Blut, Häute, oder Stücken von der Nachgeburt u. d. g. in der Mutter stecken, und sie vollends reinigen, dadurch Blutstürzungen, Ohnmachten, schwere Nachwehen und üble Kindbette vermeiden, zumal wenn ich die Hand noch was darinnen lasse, damit die Mutter sich fein gleiche um meine geballte Hand zuziehe.

5) Bring ich die Nachgeburt auf solche Art gewiß ganz heraus.

Anm. *Deventer* Cap. 28 rathet noch, daß, indem ich meine Hand darinnen habe, ich eine schiefgelegene Mutter damit etwas gleich stellen könnte. Dieses könnte man also das Verheben nennen, welches aber bey unsern Hebammen hier zu Lande in nichts als abergläubischen lächerlichen Stellungen und Bewegungen mit den Frauen besteht.

§. 312.

§. 312.

So bald die Nachgeburt herausgebracht, so muß man wohl sehen, ob an der Fläche, womit sie an der Höhle der Mutter angewachsen gewesen, in der Mitten und hier und da grosse Lücken sind, und Stückchen fehlen, welche nachzuhohlen sind, sonst tödtliche Zufälle erfolgen. Alsdann muß man die Frau ins Bette bringen, und das Kind, wenn es noch nicht von der Nabelschnur gelöst, davon lösen, baden, reinigen, sehen, ob etwas ihm fehlt, und windeln, welches aber an seinem Orte unten weitläuftiger wird abgehandelt werden.

Wenn man die Frau von der Nachgeburt befreyet hat, was thut man weiter?

§. 313.

Springen die Häutchen, worinnen die Wasser und das Kind befindlich, obgleich der Muttermund genugsam schon geöfnet ist, dennoch zu spät, so ist die Ursache nicht sowohl ihrer Stärke als vielmehr dem allzu engen Eingange der Mutterscheide zuzuschreiben, als welchen sie nicht dann durch geraume Zeit eröfnen, und dahero in Stand gesetzet werden können, so weit sich auseinander zu dehnen, daß ihr entzwey reissen nicht so bald erfolgen kan. Springen die Häutchen aber zu zeitig, so geht es auch allemahl sehr schwer mit der Geburt, und ist mehrentheils eine schiefe Lage der Mutter, oder üble Lage des Kindes daran schuld.

Warum springen manche Häute der Wässer, worinnen die Frucht liegt, so späte, und warum manche so zeitig?

§. 314.

In einer natürlichen Geburt müssen die Häute niemahls gesprenget werden, es sey denn, daß der Muttermund völlig offen, daß es nicht

Soll man die Häute sprengen?

nur vor dem Geburtsgliede haussen stehe, sondern auch ein ziemliches Theil vom Kopfe selbsten schon zwischen den Schaamlefzen sich befinder. Indem durch das frühzeitige Wassersprungen die Geburt nicht verkürzt, sondern verlängert wird, weil dem Kinde durch die in den Häutchen eingeschlossene Wasser der Weg erweitert und gebähnet wird. Findet man aber, daß es eine schwere oder widernatürliche Geburt seyn wird, so müssen die Häutgen gesprengt werden, wenn der Muttermund zur Helfte geöfnet ist.

§. 315.

Wie soll man klüglich sich verhalten, wenn man der Gebährenden sagen soll, ob es ein Sohn oder Tochter sey, so gebohren worden?

Wenn ein Kind gebohren ist, so müssen weder ein Geburtshelfer oder Hebamme, noch auch die umstehenden Gehülfinnen und Freunde nicht gleich laut sagen, ob es ein Sohn oder Tochter sey, massen die Freude oder Betrübniß über das Geschlecht des Kindes, was man sich wünschet oder nicht wünschet, bey der Frauen so gebohren, so wie alle andre Gemüthsbewegungen viele Zufälle erregen können. Dahero man auch, wenn man das Kind von der Gebährenden weggiebt, allezeit mit einer Hand unter dessen Kopf und Schultern, mit der andern Hand aber dessen Hintern zwischen den Beinen so gehalten werden solle, daß der Daume auf die Schoos komme, und die Gebährende das Geburtsglied des Kindes nicht gleich zu sehn bekomme. Fragt sie was es sey, so soll man sprechen, man hätte noch nicht nachgesehen, oder sie sollte jetzo nicht viel reden und sich schonen.

Des dritten Theils

Dritter Abschnitt.

Von widernatürlichen Geburten.

1. Kapitel.

Von widernatürlichen Geburten überhaupt, und von der Wendung.

§. 316.

Was ist eine widernatürliche Geburt?

Wenn ein Kind in Mutterleibe eine solche Stellung hat, daß es auch durch die allerstärksten Wehen nimmermehr ohne hülfreiche Hand eines Geburtshelfers oder Hebamme kan gebohren werden, oder wenn es auch ohne hülfreiche Hand gebohren würde, dennoch in der Geburt auf solche Art sterben müßte, so heißt man eine solche Geburt widernatürlich.

§. 317.

Welches sind die Kennzeichen einer widernatürlichen Geburt?

Die Kennzeichen, woraus man eine widernatürliche Geburt vermuthen kan, sind folgende:

1) Die Wehen sind schwach, sparsam oder gar wilde, daß sie nicht unterwärts auf das Kind drücken.

2) Wenn man zur Gebährenden fühlt ehe die Wasser gesprungen sind, so fühlt man nicht die harte runde Kugel, welche in natürlichen Geburten der Kindeskopf ist, sondern man fühlt entweder andere Theile oder gar nichts vom Kinde.

3) Da in einer natürlichen Geburt der Kopf des Kindes verhindert, daß wenn die Häutchen springen, die Wasser, so hinter dem Kindeskopf befindlich, nicht herauslaufen können, sondern nur derjenige Theil der Wasser auslauft, so vor dem Kindeskopf sich stellen; so laufen hingegen in einer widernatürlichen Geburt, wenn die Häute springen, nicht nur die Wasser, so vor dem Kinde sind, sondern es sickert hernach beständig nach und nach auch der übrige Theil der Wasser heraus, weil die Theile des Kindes in einer widernatürlichen Stellung den ganzen Raum des Muttermundes und der Oefnung des Beckens nicht völlig einnehmen, sondern hier und da neben sich noch Raum lassen.

4) Wenn man, sowohl ehe die Häute springen, als auch nach gesprungenen Wassern, merkt, daß neben dem Kindeskopf noch vieler Raum ist, oder wohl gar andre Theile des Kindes zugleich mit dem Kopfe in den Muttermund treten.

5) Wenn der Muttermund zu hoch oben, oder zu sehr seitwärts, oder zu viel vorwärts oder hinterwärts; wenn er zu wenig sich öfnet, zu spitzig und harte ist.

6) Wenn die Häute mit den Wassern in den Wehen nicht den völligen Raum des Muttermundes, der untern Oefnung des Beckens und der Mutterscheide einnehmen, sondern sich länglich stellen.

7) Wenn

7) Wenn die Wasser allzu zeitig springen, ehe der Muttermund noch zur Helfte geöfnet ist.

8) Wenn die Kennzeichen einer natürlichen leichten Geburt mangeln. (§. 290.)

9) Wenn einige von den Ursachen vorhanden sind, woher eine widernatürliche Geburt entstehen kan, davon wir in folgenden §pho handeln.

10) Wenn der Stuhlgang (meconium) des Kindes aus der Frauen Geburtsgliede nach gesprungenen Wassern fließt.

§. 318.

Wober entstehn widernatürliche Geburten?

Daß eine Geburt widernatürlich wird, daran können die Schwangere, oder die Frucht, oder alle beyde, ja auch wohl eine Hebamme oder Geburtshelfer schuld seyn.

§. 319.

Wie kan die Schuld an der Gebährenden seyn?

Die Gebährende kan schuld seyn an einer widernatürlichen Geburt:

1) Wenn ihr Körper, oder auch nur einige Theile desselben, absonderlich ihre Geburtsglieder, nicht recht beschaffen sind wie sie seyn sollen; z. E. Wenn die untersten Lendenwirbelbeine und der obere Theil des heiligen Beines, oder auch das ganze heilige Bein, zu sehr einwärts gebogen; oder wenn die Schaambeine, an statt daß sie sich vorwärts etwas in die Höhe heben sollen, zu platt sind, dergestalt, daß zwischen den Schaambeinen und dem heiligen Beine ein zu enger Raum ist. (*la Motte* L. II. Cap. 5.)

2) Wenn sie lahm ist, denn dergleichen Personen haben öfters widernatürliche Becken.

3) Wenn die Gebährende zu klein, krumm und schief, oder bucklicht gewachsen. (*Maur.* Obs. 196.)

4) Wenn die Gebährende in der Schwangerschaft schwere Krankheiten ausgestanden, oder noch mit selbiger behaftet ist.

5) Wenn die Frau währender Schwangerschaft öfters und meistentheils mit ihrem Körper üble Stellungen im sitzen oder stehen, oder liegen gemacht.

6) Wenn sie sich in der Schwangerschaft scharf schnürt, und den Leib mit engen Kleidern und schweren Lasten gedrückt.

7) Wenn Schwangere sich zu viel oder zu wenig Bewegung gemacht.

8) Wenn sie in der Schwangerschaft äuserlich Gewalt erlitten, durch fallen, schlagen, stossen ꝛc.

9) Wenn sie allzu starke Gemüthsbewegungen erlitten.

10) Wenn sie allzu lange Verstopfungen des Leibes gehabt.

11) Wenn ihre Mutter schief, zu sehr vor- oder hinterwärts, oder seitwärts liegt, oder selbige nicht recht beschaffen ist wie sie seyn soll.

§. 320.

Wie kan die Schuld am Kinde liegen?

Die Frucht in Mutterleibe, nebst den Theilen, so zur Frucht gehören, als Nabelschnur, Nach-

Nachgeburt, ꝛc. können an einer widernatürlichen Geburt schuld seyn:

1) Wenn das Kind gar zu stark und zu groß ist.

2) Wenn dessen Kopf zu groß ist.

3) Wenn es die Wassersucht im Kopfe oder im Bauche hat.

4) Wenn es eine üble Lage hat.

5) Wenn mehr als eine Frucht in Mutterleibe vorhanden.

6) Wenn das Kind in seine Nabelschnur verwickelt ist.

7) Wenn es eine Misgeburt ist.

8) Wenn die Nachgeburt nahe an oder auf dem Muttermunde angewachsen ist, und also zuerst in die Geburt tritt.

9) Wenn die Nabelschnur zuerst in die Geburt tritt, als wodurch der Umlauf des Geblüts in des Kindes Leibe gehemmt wird, daß es davon sterben muß.

§. 321.

Wie kan eine Hebamme, oder Geburtshelfer an einer widernatürlichen Geburt schuld seyn?

Wenn ein Geburtshelfer oder eine Hebamme aus Unwissenheit oder Nachlässigkeit nicht gleich in manchen Fällen leichte Handgriffe und Mittel anwendet, wodurch eine widernatürliche Geburt leicht kan abgewendet werden; oder unerlaubte Mittel und Handgriffe anwendet, entweder aus Ungeduld oder Unwissenheit: so kan sich wohl zutragen, daß aus einer leichten und natürlichen, oder wenigsten nur schweren Geburt, eine widernatürliche entstehen kan.

§. 322.

§. 322.

Was muß ein Geburtshelfer bey einer widernatürlichen Geburt thun?

Wenn ein Geburtshelfer versichert ist, daß die Geburt widernatürlich sey, (§. 317.) so muß er nicht allein dasjenige beobachten, was bey allen Geburten ihm zu thun obliegt, (§. 272: §. 287.) sondern er muß die Gebährende auf ein bequemes Lager legen, (§. 279:282.) sich vor allen Dingen erkundigen und genau untersuchen, ob die Frucht in Mutterleibe lebe, schwach oder todt sey? Mit was für einem Theile es in die Geburt trete? Wie des Kindes Lager beschaffen sey, und ob die Wendung vonnöthen und möglich?

§. 323.

Wie kan ich bey einer widernatürlichen Geburt erkennen, ob ein Kind lebe?

In einer widernatürlichen Geburt kan ich erkennen, daß das Kind in Mutterleibe noch lebe:

1) Aus den Kennzeichen, welche (§. 120. bis 127.) sind angeführet worden.

2) Wenn man sowohl oben auf dem Kopfe des Kindes, auf den Blätchen (fontanella) als auch an der Nabelschnur den Pulsschlag fühlt.

3) Wenn man dem Kinde den Finger in den Mund steckt, und solches die Zunge bewegt.

4) Wenn die Gebährende kurz vorher oder noch die Bewegungen des Kindes fühlt.

5) Wenn man die Finger oder andre Gliedmassen des Kindes gelinde kneipt und drückt, und das Kind die Hand bewegt, zurücke zieht, oder mit den Fingern die Hand des Geburtshelfers umgreift.

6) Wenn

6) Wenn ein Arm oder Fuß herausgefallen, und solcher aufschwillt, blau und roth wird, weil in solchem Falle das Geblüt im Kinde gegen den herausgefallenen Theil zwar seinen freyen Zulauf hat, aber nicht zurück fliessen kan. Wiewohl dieses Kennzeichen nur des Kindes Leben andeutet, wenn nemlich der Arm oder Fuß, so bald er herausfällt, geschwellt, roth und blau wird. Denn wenn dieser Theil des Kindes schon lange heraushängt, so behält er zwar seine Geschwulst, allein das Kind kan doch gestorben seyn.

§. 324.

Wie kan ich bey einer widernatürlichen Geburt erkennen, daß das Kind todt sey?

Nimmt man vorhergehende Kennzeichen nicht wahr; (§. 323.) die Knochen der Hirnschaale sind ganz weich, liegen über einander; die spitzigen Ecken der Knochen der Hirnschaale sind so scharf und spitzig, daß man leicht durch die Haut des Kindeskopfs selbige fühlen könnte; empfände man an dem Geburtsgliede der Gebährenden und an der hinein und herausgeführten Hand einen starken Gestank; streifte sich die äussere Haut an dem Theile des Kindes, so in die Geburt tritt, leicht oder von selbsten ab; käme der grüne schwarze Unrath des Kindes (meconium) zum Vorschein, oder klebte solcher an des Geburtshelfers Hand, und das Kind käme doch nicht mit dem Hintern zuerst; und schwellte der herausgefallene Arm oder Fuß nicht gleich auf: so kan man versichert seyn, daß das Kind in Mutterleibe bereits todt sey. (§. 120-127.)

Anmerk.

Anmerk. Es ist mir aber doch begegnet, daß bey einer widernatürlichen Geburt, da ich das Kind mit den Füssen herausgezogen hatte, an dessen Nabelschnur keinen Pulsschlag, viel weniger ein ander Kennzeichen eines Lebens an ihm wahrnehmen konnte, nichts desto weniger sich solches in einigen Minuten nach der Geburt erhohlt, und auch beym Leben blieben. Daher man nicht gleich solche todtscheinende Kinder, wenn sie gebohren sind, für würklich todt zu achten, sondern selbige auf alle Weise noch zu erquicken bemühet seyn soll. Es kan sich auch bey Zwillingen zutragen, daß alle Kennzeichen eines todten Kindes, ehe sie gebohren werden, wahrzunehmen sind, da wohl eines todt, das andere aber noch am Leben seyn kan. (*Mauric.* L. II. Cap. XIII. p. 277.) Ist etwan ausgelaufen, geronnenes und in Fäulniß gehendes Geblüt in den Geburtsgliedern befindlich, so kan solches auch einen garstigen Gestank geben, wenn gleich das Kind in Mutterleibe noch lebt.

§. 325.

Warum muß sich ein Geburtshelfer erkundigen, ob das Kind in Mutterleibe noch lebe?

Daß ein Geburtshelfer nöthig habe, sich bey jeder Geburt, so viel möglich, zu erkundigen, ob die Frucht noch lebe oder nicht, solches wird unten bey Gelegenheit der natürlichen und widernatürlichen Geburt eines todten Kindes und bey andern widernatürlichen Geburten gezeiget werden. Ueberhaupt ist solches nöthig zu wissen, weil an einem längst abgestorbenen Kinde nicht so stark zu ziehen ist, als wenn solches noch lebt. Es ist auch ein lebendiges Kind vielmehr zu schonen, sowohl bey zu leistender Hülfe mit den Händen, als auch mit den Werkzeugen. Absonderlich muß ein Geburtshelfer bey Gebährenden, welche katholischer Religion sind, sich in einer widernatürlichen Geburt vorher wohl erkundigen,

gen, ob das Kind lebe oder nicht, ehe er zur Wendung oder Anlegung der Werkzeuge schreitet. Weil dieser Religion zugethane Personen solche Kinder in Mutterleibe taufen lassen, ehe sie gebohren werden, wenn man nicht gewiß versichern kan, ob man das Kind lebendig werde zur Welt bringen.

§. 326.

Was versteht man durch das Wort Wenden?

Wenden heißt man in der Hebammenkunst diejenige Handlung eines Geburtshelfers oder einer Hebamme, da man, wenn ein Kind ein widernatürliches Lager hat, (§. 316.) dessel-ben Füsse sucht, und mit denselben das Kind aus Mutterleibe zieht.

§. 327.

Wenn ist die Wendung nöthig?

Die Wendung muß geschehn, wenn ein Kind ein solches Lager hat, daß es auch durch die allerstärksten Wehen nicht kan gebohren werden, oder wenn es wenigstens zu befürchten, daß die Gebährende oder das Kind, oder alle beyde, in Lebensgefahr sind, wenn anders die Wendung noch Statt hat, und geschehen kan. Denn es giebt auch viele widernatürliche Geburten, wo die Wendung nicht nöthig, oder wo sie auch nicht möglich, z. E. Wenn des Kindes Kopf widernatürlicher Weise grösser ist, als die Oefnung des Beckens, und diese Oefnung bereits vom Kopfe allenthalben angefüllet ist, ferner, wenn die Nabelschnur vor dem Kopfe kommt, und der Kopf bereits die Oefnung des Beckens allenthalben anfüllt.

§. 328.

§. 328.

Muß es der Geburtshelfer vorher melden, daß eine Wendung nöthig sey?

Findet man, daß die Wendung nöthig und möglich, so muß solches vorher denen Umstehenden, die es wissen müssen, wie auch, wenn es nöthig, der Gebährenden selbst kund gethan werden. Jedoch muß die Vorherverkündigung des Ausgangs der Sache, wie solches ablaufen werde, allzeit zweifelhaft seyn, weil man zum voraus nicht wissen kan, ob nicht in währender Wendung solche Hindernisse sich hervor thun können, welche gefährlich, und nicht können gehoben werden.

§. 229.

Wie muß sich die Gebährende währender Wendung verhalten?

Die Gebährende muß unterrichtet werden, daß sie sich währender Wendung ganz stille und mit dem Körper ruhig verhalte, nicht wanke, nicht herauf oder auf die Seite zu rücke, nicht eher drücke, als bis ihr von dem Geburtshelfer solches geheissen wird, und wenn auch eine Wehe käme, solche so viel möglich hinterhalten, verbeissen, und ihr durch Drücken nicht nachhelfe.

§. 330.

Wie bring ich die Hand in die Mutterscheide und in den Muttermund?

So bald nun der Geburtshelfer merkt, daß der Muttermund zur Helfte geöfnet, (*Mauric.* Obs. 228.) oder so bald er merkt, daß die Wasser gesprungen, der Muttermund mag alsdann so weit offen seyn, als er will, und das Kind hat eine widernatürliche Lage, oder es ist für Gebährende und Kind sehr gefährlich, nehmlich wenn Gebährende mit starken Blutstürzungen oder Schwerenoth überfallen wird, davon unten an seinem Orte wird gehandelt werden; so

schmiert

schmiert er den Rücken seiner Hand, wie auch den Forderarm, und den Eingang der Mutterscheide mit Oel oder ungesalzener Butter, ehe er die Hand einführt, es wäre denn, daß die herauslaufende Feuchtigkeiten schon genugsam diese Wege angefeuchtet hätten. Alsdann sperrt er die Schaamlefzen mit zwey Fingern von einander, vertheilt die an solchen sich befindenden und an einander klebende Haare, damit er bey Hereinbringung der Hand die Haare nicht mit hineinführe, und dadurch der Gebährenden unnöthige empfindliche Schmerzen verursache. Ist nun der Eingang der Mutterscheide sehr enge, so führt man zuerst den Zeige- und Mittelfinger mit einander hinein, sperret sie von einander, führt sie im Umkreise an allen Seiten herum, so lange bis man solche Oefnung mehr erweitert verspürt; hernach bringt man unter diesen zwey Fingern den dritten gleichfalls hinein, sperret sie wiederum von einander, fähret wieder im Umkreise auf allen Seiten herum, und wenn hierdurch die Oefnung noch mehr erweitert worden, so verrichtet man solches alles solchergestalt mit Hineinbringung der vier Finger, und endlich auch mit dem Daumen, welcher ebenfalls unter dem übrigen vier ausgestreckten Fingern verborgen, hineingebracht wird. Alsdann fährt man mit der Hand beständig langsam aber auch zugleich wie bohrende, fort, bis die ganze Hand eingebracht worden ist. Und auf eben diese Art muß auch hernach der Muttermund selbst, wenn es nöthig ist, eröfnet, erweitert und zu der Herein-

führung der Hand fähig gemacht werden. Wenn aber der Muttermund so wohl als die Mutterscheide schon ziemlich geöfnet gefunden wird, so legt man nur alle fünf Finger, den Daumen zu unterst ausgestreckt zusammen, und führt alle auf vorgedachte Art durch die Mutterscheide und den Muttermund hinein. Sollte man aber nach eingebrachter Hand verspüren, daß entweder die Fleischfasern der Mutterscheide oder der Muttermund durch ihre starke Zusammenziehung den Anfang des Arms hinter der Hand zu stark zusammenschnürten, daß man kaum die Finger rühren, und die Hand wegen sehr empfindlicher Schmerzen darinnen nicht mehr dulden könnte; so kan man, um diesen Widerstand zu heben, die ganze Hand ein oder mehrmals aus- und einziehen, und sich dadurch einen freyen Weg bähnen.

§. 331.

Soll man in widernatürlichen Geburten die Häutchens bey Zeiten sprengen?

Wie in natürlichen Geburten die Häutchens nicht gesprengt werden; (§. 314.) so soll und muß hingegen dieses in widernatürlichen Geburten nach eingebrachter Hand geschehen, wenn solche nicht etwan schon vorher von selbst gesprungen sind, damit man unverzüglich, ehe noch die Wasser alle auslaufen, die Hand durch die Häutchens hineinführen könne, als wodurch der Arm die Oefnung verstopft, daß die Wasser nicht alle auslaufen, folglich noch Raum in den Häutchens um das Kind bleibt und man also viel leichter in den Wassern herumfahren, seine Stellung untersuchen, die Füsse viel leichter finden,

finden, und die Wendung viel eher zu Ende bringen kan. Welches im Gegentheil weit schwerer zu bewerkstelligen, wenn die Häutchens schon gesprungen, die Wasser ausgelaufen sind, und die Mutter allenthalben das Kind genau umschließt.

§. 332.

Wie werden die Häntchens gesprengt?

Die Häutchens zerreißt man entweder mit den Nägeln der Finger, oder man durchsticht sie mit einer Strickenadel, welche man an der inwendigen hohlen flachen Hand, welche in der Mutter befindlich, mit der andern Hand hineinführt, und durch die Häute, so man zwischen zwey Fingern hält, hineinsticht. Man kan sich auch dazu des berühmten Acoucheurs in Straßburg, des Hrn. D. Frieds, meines nie genug zu verehrenden Lehrers und Gönners, verborgene Nadel bedienen, welche so, wie sie (Tab. 10. Fig. XXVIIII.) abgezeichnet, ebenfalls wie die Strickenadel eingeführt wird, und wenn sie alsdann hinein an die Häute, davon ein Theil zwischen den Fingern gehalten wird, zwischen die Finger geführt worden, so druckt man mit der Hand, so auser dem Leibe der Gebährenden befindlich, an das Knöpfchen A. als wie ich den Stöpfel einer Sprütze drücke, da dann die Nadel oben in B. herausfährt, und die Häutchen durchsticht, (Tab. 18. Fig. XXX.) Die Nadel fährt von sich selbst wieder in die Scheide, wie (Tab. 18. Fig. XXVIIII.) zu sehen, weil sie an einen gekrümmten elastischen Drath bevestiget ist. Durch dieses in die Häute gestochene kleine Lö-

chelchen laufen die Wasser gleich heraus, und reissen selbst das Löchelchen bald so groß, daß ich ohne Anstand die Hand hinein in die Häute zum Kinde bringen kan.

§. 333.

Wenn die Hand hineingebracht und die Häutchens gesprengt sind, was hab ich vorher zu beobachten, ehe ich das Kind zu wenden suche?

Wenn die Hand hineingebracht und die Häute gesprengt worden, so erkundiget man sich genau, wie das Kind liegt, wo man seine Füsse suchen soll, mit welcher Hand und wohin die Wendung zu machen sey, und ob das Kind noch lebe. (§. 323 - 325.)

§. 334.

Soll man es sagen, ob das Kind lebe oder tod sey?

Lebt das Kind nicht mehr, so sagt man es zwar der Gebährenden nicht, sondern solches kan nur denen Umstehenden zu verstehen gegeben werden; lebt es aber noch, so kan man wohl solches sagen, aber zum voraus auch bekennen, daß man nicht dafür stehen könne, solches lebendig heraus zu bringen, doch wollte man thun, was Wissen und Gewissen erfordere.

§. 335.

Wenn aber die Wasser des Kindes längst ausgelaufen, wie bring ich da die Hand hinein?

Wenn im Gegentheil das Wasser schon längst gesprungen und herausgelaufen wären, so ist die Hineinbringung der Hand schon mühsamer, weil die Höhle der Mutter wegen herausgelaufener Wasser viel enger worden, und selbige das Kind um und um genau umschließt. Dahero ich in diesem Falle die Hand wohl ebenfalls, wie (§. 330.) gemeldet, hineinbringe, jedoch mit dem Unterscheide, daß ich zwischen der Mutter, und beständig hart auf dem Leibe des Kindes, mich

sachte

sachte durcharbeite, und mir einen Weg mache. Ich muß auch allezeit die einbringende Hand zwischen denen Häutchen und des Kindes Leibe auf und an des Kindes Gliedmassen kriechende, langsam und sachte fortführen.

§. 336.

Das Kind mag mit einem Theile des Leibes sich in die Geburt stellen, mit welchem es will, und wäre auch ein Arm oder Fuß schon herausgefallen, so läßt man solchen, und bemüht sich nicht erst, solchen Theil wieder hinein zu bringen, sondern fährt an dem heraushängenden Theil mit der Hand hinein.

Soll man einen hervorgefallenē Theil des Kindes vorher hineinbringen, ehe man die Hand einführt und die Wendung macht?

§. 337.

Hat man die Hand also hineingebracht, und sich um das Lager des Kindes, wo ein jeglicher seiner Theile befindlich, genauer erkundiget, und überlegt, wie man die Wendung bewerkstelligen wollen, so suche ich einen seiner Füsse. Diesen gefundenen Fuß ergreif ich über seinen Knöchel, und wenn er gegen oder auf dem Bauche läge, so zieh ich solchen gegen mich. Wollte aber der Fuß und das Kind nicht folgen, so suche man den andern Fuß, bringe diesen zu jenen Fusse, fasse beyde über ihren Knöchel so an, daß ich den mittelsten Finger zwischen die Knöchel der Füsse lege, ziehe hernach beyde Füsse zugleich, und zwar zuerst gegen den Bauch des Kindes, weil die Schenkel sich wohl gegen den Bauch, aber nicht hinterwärts biegen lassen, nachhero ziehe ich die Füsse vom Bauche des Kindes

Wie such ich des Kindes Füsse, wie greife ich solche, und wie zieh ich an denselben?

gegen den Muttermund herunterwärts zu, bis die Vorfüsse vor dem Eingange der Mutterscheide zu sehen sind.

§. 338.

Wenn ich die Füsse herausgezogen und die Nabelschnur wäre um ein Bein gewickelt, wie mache ich solche los?

Sind des Kindes Füsse durch den Muttermund und Mutterscheide gezogen, so ist das Kind gewendet, und so hat man eine Geburt, da das Kind mit den Füssen in die Geburt tritt, da man denn einen jeden Fuß mit einer trocknen Leinwand anfaßt, und also beyde bis über die Waden herauszieht. Die Waden faßt man aufs neue an, und zieht sie bis über die Knie heraus. Sähe ich, daß die Nabelschnur um den einen Schenkel geschlungen wäre, so faßt man die Nabelschnur an dem Ende an, welches gegen die Nachgeburt zugeht, zieht solches ein wenig an sich, auf daß der halbe Zirkel, den sie um den Schenkel macht, dadurch weiter und grösser werde, zugleich aber biegt man auch den Fuß beym Knie, daß die Ferfen an dem Oberschenkel zu stehen komme, führt diesen gebogenen Schenkel gegen die erweiterte Nabelschnur, steckt ihn unter dieselbe durch, und bringt sie völlig auf die Seite, nachgehends nimmt man sich bey fernern Ziehen an dem Kinde wohl in acht, daß man die Hand jederzeit zwischen der Nabelschnur und des Kindes Leib, niemals aber über die Nabelschnur lege. (Tab. 19. Fig. XXXVI. und Fig. XXXVII.) (Siehe *Maur.* Obs. 531. 693.)

§. 339.

§. 339.

Wie zieh ich ein Kind vom Knie bis zu den Hinterbacken heraus, und was mach ich, wenn es auf seinem Rücken liegt?

Von den Knien ziehet man hernach das Kind bis an seine Hinterbacken heraus. Fände man an dem Kinde, wenn es so weit herausgezogen, daß es nicht auf seinem Bauche, sondern auf seinem Rücken läge, so muß ich nicht weiter ziehen; sondern eine flache Hand über des Kindes Schoos, die andre flache Hand unter seinen Hintern legen, und so auf einmahl mit beyden Händen das Kind vom Rücken auf seinen Bauch drehen, doch so, daß man in währenden Drehen das Kind nicht an sich ziehe, auch das Kind auf diese Seite drehe, nach welcher es sich im Herausziehen bis dahin gleichsam selber geneigt hat. (Tab. 19. Fig. XXXVIII. und Fig. XXXVIIII.)

§. 340.

Wie zieh ich ein Kind von den Hinterbacken an vollends heraus?

Nach diesem legt man eine trockene Leinwand um seine Hüften, ergreifet deren jede mit einer Hand, heisset jetzo die Gebährende aus allen Kräften drücken, und zieht zugleich ziemlich stark in einem weg, und hinabwärts in gerader Linie, um hierdurch Bauch, Brust, Arm und Kopf mit einem Zuge heraus zu bringen.

§. 341.

Welches sind die Ursachē, daß zuweilen ein bis an die Armen mit den Füssen herausgezogenes Kind dennoch nicht leicht vollends heraus zu ziehen ist?

Hätte man ein Kind mit den Füssen bis an die Arme herausgezogen, aber die Arme und der Kopf wollten nicht folgen, so können folgende Ursachen daran schuld seyn:

1) Die Arme können kreuzweise unter dem Gesichte liegen.

2) Des Kindes Kopf kan verdreht liegen.
3) Das Kind kan auf dem Rücken liegen.
4) Das Kind kan einen Wasserkopf haben.
5) Das Kind kan zwey Köpfe haben.

§. 342.

1) Wie helf ich, wenn die kreuzweise liegende Armen dem Kopfe den Ausgang vollends verhindern, dem mit denen Füssen herausgezogenen Kinde?

Wenn ein Kind bis an die Armen herausgezogen worden, sein Kopf und seine Armen aber nicht folgen wollen, (§. 341. no. 1.) das Kind auch auf dem Bauche liegt, und sonst keine Ursache vorhanden ist, als daß die Armen kreuzweise unter dem Gesichte liegen, (Tab. 19. Fig. XXXX.) so muß man wankend von einer Seite zu der andern, ja bald hinauf, bald hinabwärts ziehen, wodurch die Armen am Kopfe hinauf liegende gebracht werden. (Tab. 19. Fig. XXXXI.) Sollte dieses nicht helfen, so muß man mit einer flachen Hand unter des Kindes Bauch hinauf bis an sein Gesicht fahren, und dadurch sich wohl erkundigen, ob das Gesicht in gerader Linie auf dem heiligen Beine der Länge nach, oder seitwärts, oder gar verkehrt läge. Liegt es in gerader Linie der Länge nach auf dem heiligen Beine, so bringt man zwey Finger in des Kindes Mund, fasset damit über der Zunge den Unterkiefer an, die andre flache Hand legt man dem Kinde an seinen Hals über seine Achsel, so daß der Zeige- und Mittelfinger auf die rechte Achsel neben dem Halse, und der Daumen unter die linke Achsel zu liegen komme. (Tab. 19. Fig. XXXXII.) Jetzo ermahnet man die Gebährende aus allen Kräften zu drücken, und ziehet mit diesen so angelegten beyden

den Händen zugleich stark, wankend und hinabwärts, auf daß Armen und Kopf mit einander heraus komme.

§. 343.

Findet man aber des Kindes Gesichte krum, seitwärts oder gar verkehrt liegen, so muß man auch wider seinen Willen die Armen zuerst herabbringen, auf daß man desto mehrern Raum habe, den Kopf gleich zu drehen. Derowegen muß man das Kind wieder auf beyden Seiten an den Hüften anfassen, auf einer Seite der Mutter stark andrücken, damit man auf der andern Seite desto mehr Raum gewinne, mit der Hand da hinein zu kommen und diesen Arm heraus zu bringen. Zu dem Ende fährt man mit dem Kinde seitwärts hinauf bis unter seine Achsel, von dar über dieselbe hinüber bis an die Biegung des Ellbogens, welchen man mit den Fingern anfaßt, und wie mit einem Hacken gegen sich und herauszieht. Hierauf schiebt man das Kind auf die andre Seite ebenfalls hin und drückt es an, und verfährt mit dem andern Arm und dessen Herausbringung gleichergestalt wie mit dem erstern. Ist dieses geschehen, so fühl ich, auf welcher Seite des Kindes Hals am längsten, und auf welcher er am kürzesten ist. Denn wenn ich meinen Kopf nach der linken Seite drehe, so ist die linke Seite des Halses am kürzesten, und die rechte am längsten. Fände ich nun, daß die linke Seite des Kindes am kürzesten, und die rechte am längsten wäre, so führ ich meine rechte Hand

2) Wenn des Kindes Kopf mit dem Gesichte seitwärts läge?

hinein, und mit den zwey Fingern in des Kindes Mund bis an den rechten Winkel des Unterkiefers, (Tab. 19. Fig. XXXXIII.) fasse denselben an, und ziehe ihn nach der ersten Seite zu, wo der Hals am längsten. Denn zög ich den Kopf mit den Fingern der linken Hand am linken Winkel des Unterkiefers nach der linken zu, so würde der Kopf noch mehr verdreht. Dieses müßte ich aber thun, wenn der Kopf nach der rechten Seite gedreht wäre. Auf solche Drehung nun wird der krumme und seitwärts liegende Kopf in eine gerade Linie verwandelt, so daß des Kindes Gesichte auf dem heiligen Beine der Frauen gerade zu liegen kommt.

§. 344.

Wenn aber das Kind demohngeachtet noch nicht folgt?

Könnte ich aber auf diese Weise den Kopf noch nicht herausbringen, so bringe ich zwar die eine Hand auf vorgedachte Art in des Kindes Mund, die andere über die Achseln, lasse aber durch eine andere hinter mir stehende, und beyde Armen um mich herumführende Person das Kind mit beyden Händen über seine Knie anfassen, und indem ich sie heisse das Kind damit so in die Höhe ziehen, als wollte sie dasselbige auf der Gebährenden Bauch hinlegen, so drückt die Gebährende so stark sie kan, und ich drücke mit der Hand, welche um den Hals des Kindes über seinen Achseln liegt, den Hals und Kopf des Kindes hinabwärts und gegen den Mastdarm zu, mit der andern Hand zieh ich zugleich über der Zunge des Kindes an seinem Unterkiefer zwar gegen mich, aber auch

zugleich

zugleich in die Höhe, auf daß hierdurch das Gesichte des Kindes zuerst, und sein Hinterhaupt zuletzt herausgezogen werde. Man muß aber hierbey wohl in acht nehmen, daß im Ziehen die mithelfende Person nicht über die Maße auf einmahl ziehe, indem solche sonst, ehe man sich versieht, den Leib von dem Kopfe abreißt, wie solches *la Motte* begegnet ist. L. III. Cap. 26. Obs. 257. 258. (Tab. 20. Fig. XXXXIIII.)

§. 345.

Wenn der Kopf gar verdreht, und das Gesichte auf dem Rücken stünde?

Wenn aber der Kopf ganz verdreht nach herabgebrachten Armen anzutreffen wäre, und das Gesichte auf dem Rücken stünde, (Tab. 20. Fig. XXXXV.) so müßte man das Kind an seiner Brust mit beyden Händen anfassen, es damit so viel möglich zurück und hinauf drücken, damit das auf dem Schoosbeine anstehende Kinn davon los gemacht, besser in die Höhe gebracht, und alsdenn besser in sein gehöriges Lager gedreht werde. Hier muß man nun, wie vor gedacht, wohl untersuchen, nach welcher Seite der Kopf in sein natürlich Lager zu drehen sey. Deswegen muß man mit der Hand in gerader Linie über ein Gewerbe des Rückengrads nach dem andern hinauf, und bis an, auch über die Gewerbe des Halses fahren, zwey Finger von dieser Hand in des Kindes Mund an den Winkel des untersten Kiefers, auf die Seite, wo der Hals am längsten, stecken, dieselben krumm machen, und seitwärts nach der längsten Seite des Halses zu drehen. Sollte die ganze völlige

Herum-

Herumdrehung des ganz verkehrten Kopfes nicht möglich seyn, so muß man sich begnügen den Kopf nur zur Helfte herum zu bringen, also, daß er ein Ohr auf dem heiligen Beine, das andere aber unter dem Schoosbeine liegen hat. Man leget alsdenn auf einer Seite eine Hand über die Achseln des Kindes, zwey Finger von der andern Hand auf der andern Seite in seinen Mund und Unterkiefer über die Zunge, und sucht ihn also mit Beyhülfe der stark drückenden Gebährenden, und indem man gerade gegen sich, aber wankende, in einem fort und recht kräftig zieht, heraus zu bringen. (Tab. 20. Fig. XXXXVI.) (Siehe *Maur.* Obs. 277.)

§. 346.

3) Wenn das Kind auf dem Rücken liegt, und der Kopf wollte nicht folgen?

Wenn das Kind auf dem Rücken liegend mit den Füssen bis an den Kopf wäre herausgezogen worden, und der Kopf wollte nicht folgen, so hängt sein Kinn am Schoosbein, und hätte sollen auf den Bauch gedreht werden, wie es bis zu dem Hintern ist gebohren gewesen. (§. 339.) (Tab. 20. Fig. XXXXVII.) In diesem Falle umlege man die ganze Brust des Kindes mit einer trocknen Leinwand, fasse es oberhalb den kurzen Rippen an, und schiebe den Kopf so viel möglich zurück und hinaufwärts. Man fahre hernach mit zwey Fingern auf dieser oder jener Seite des Kindes über die Quere bis an dessen Mund, und untersuche wohl, ob das Kinn in gerader Linie auf dem Schoosbeine oder in etwas seitwärts daselbsten anstehe. Steht es in gerader Linie auf, so ist

es

es gleichviel, auf welcher Seite man den Kopf drehe, steht aber das Kinn etwas seitwärts, so muß man es auf die Seite drehen, gegen welche es sich von selbsten neiget. Die Drehung wird verrichtet, wie (§. 343. u. §. 345.) gemeldet worden. Ist dieses geschehen, so muß auch die Brust angefaßt und nach der Seite, wo man den Kopf hindreht, gleichfalls gekehret werden, damit es so herausgezogen werde, wie (Tab. 20. Fig. XXXXVI.) zeiget.

§. 347.

4) Wenn der Kopf nicht folgen wollte, weil es ein Wasserkopf wäre?

Wenn das Kind mit den Füssen bis über die Nase zur Welt gezogen wäre, der obere Theil des Kopfs aber thäte in weiterem Herausziehen sehr grossen Widerstand, so ist es ein Zeichen, daß es ein Wasserkopf sey. Solchen nun vollends heraus zu ziehen, darf man nur, weil doch das Kind schon abgestorben ist, in jeden Augenwinkel mit einem Finger einbohren, ihn krümmen, mit der andern Hand den Hals des Kindes umfassen, und von einer Seite zur andern auf und unterwärts wankende gegen sich ziehen. Einige brauchen Hacken, und setzen sie in die Ohren der Augenwinkel, welches aber, wenn sie ausreissen, für die Mutter sehr gefährlich. (Siehe *la Motte* Obs. 338.)

Anmerkung. Von Mißgeburten wird an seinem Orte gehandelt werden.

§. 348.

Wenn aber der Kopf abrisse und bliebe in der Mutter?

Wenn der Kindeskopf widernatürlicher Weise grösser, als die Oefnung des Beckens, oder die Oefnung des Beckens widernatürlicher

Weise

Weise kleiner als der Kindeskopf; oder wenn der Kopf schief, und nicht senkelrecht gelegen wäre; oder wenn die Knochen des Kindeskopfs wegen der mangelnden Zwischenräume unten nicht gnugsam sich zusammen schieben könnten; oder es wäre ein Wasserkopf; oder eine Mißgeburt gewesen; oder es wäre durch ein gewaltsames und unvernünftiges Ziehen ein mit den Füssen herausgezogenes Kind von seinem Kopfe abgerissen, selbiger aber in der Mutter geblieben, welches insonderheit bey Kindern, so schon lange vorher in Mutterleibe gestorben sind, geschehen kan: so muß man den abgerissenen Rumpf oder Körper des Kindes in ein Gefäß zwischen seine Füsse legen, ein Leinwand wegen des Vorwitzes und wegen der ungleich denkenden Gehülfinnen, so dabey stehen, darüber decken, und den Kopf, welcher zurücke geblieben, heraus zu bringen suchen. Die Hülfe ist dabey verschieden, nachdem die Umstände verschieden sind.

§. 349.

Wie ziehe ich den abgerissenen und zurückgebliebenen Kopf heraus von einer frühzeitigen Geburt, welche in Mutterleibe kurz vorher gelebt hat?

Einen abgerissenen und in der Mutter zurück gebliebenen Kopf kan ich am besten mit der englischen Zange herausziehen, (Tab. 25. Fig. LXXVIII.) davon die Art und Weise, wie solche anzuwenden, unten an seinem Orte wird beschrieben werden. Sollte aber diese Zange nicht zur Hand seyn, oder man wollte solche nicht anwenden, und der Kopf wäre von einer frühzeitigen Geburt, welche aber in Mutterleibe noch gelebt hat, abgerissen, so muß man

ohne

ohne Verzug die Hand hineinführen, ehe der Muttermund sich zusammenzieht, und den Kopf so drehen, daß das Blätchen (Fontanella) zuerst in den Muttermund trete, sodann den Kopf so anfassen, daß man auf die eine Schläfe den Daumen, und den Mittelfinger auf die andere Schläfe lege, und also den Kopf so viel möglich, damit er eine ovale Gestalt bekomme und desto besser herausgezogen werden könne, zusammen drucken. (Tab. 20. Fig. XXXXVIII.) Liessen sich aber die Knochen nicht zusammen drucken, so bohre man das Blätchen des Knochens (Fontanellam) mit dem Finger oder dem Troiscars des oben erwehnten Hrn. D. **Frieds** durch. Tab. 18. Fig. XXXI. XXXII.) Dieser Troiscars ist ein spitzig zweyschneidiges Messer, so in einer meßingenen Scheide verborgen steckt. Wenn ich den Schieber H. vorwärts schiebe, so fährt das Messer heraus. (Fig. XXXII.) Diesen Troiscars führ ich verdeckt (Fig. XXXI.) an meiner inwendigen flachen Hand, welche den Kopf in der Mutter hält, hinein, nnd halte die Oefnung D. (Fig. XXXI.) an die Fontanellam, schiebe alsdann mit der äusern Hand den Schieber, und also das Messer hervor und in den Kindeskopf hinein, und mache dadurch eine grosse Oefnung, ziehe hierauf den Schieber wieder zurück, und ziehe den Troiscars in der Scheide verdeckt heraus, fahre alsdann mit dem Finger in die gemachte Oefnung des Kopfs hinein, und ziehe wie mit einem Hacken den ganzen Kopf heraus. Tab. 20. Fig. XXXXIX.) Sollte der Kopf noch nicht herausgehen, sondern

dern vielmehr ein Stück Hirnschädel abbrechen, so wird doch dadurch der Umfang des Kopfs schon kleiner, und kan man mit den Fingern ein ander Stück Knochen des Hirnschädels suchen, um ihn damit anzufassen und vollends heraus zu ziehen; da denn entweder der Kopf vollends folgt, oder doch immer mehr Stücke Knochen davon losbrechen, und er also immer kleiner wird, daß er folgen kan, oder daß man ihn doch hernach anders drehen, bey dem Unterkiefer anfassen, im Herausziehen das Gehirn herausdrücken, und also in einer ovalen Gestalt herausziehen kan. (Tab. 20. Fig. L.)

§. 350.

Wie ziehe ich den abgerissenen und zurückgebliebenen Kopf einer frühzeitigen Geburt heraus, welche schon lange vor angehender Geburt gestorben?

Wäre eine frühzeitige Geburt schon lange vor angehenden Geburtsschmerzen gestorben gewesen, der abgerissene Kopf zurück geblieben, man wäre zu spät dazu gerufen, da der Muttermund sich schon größten Theils wieder zusammengezogen hätte, daß man also die Hand nicht wieder hinein bringen könnte; so muß man nichts vornehmen, sondern solches der Natur überlassen, massen hernach die Stücke des verfaulten Kopfs und der verfaulten Nachgeburt von selbsten wie Stücken einer Eitermaterie mit Schmerzen, die denen guten Wehen ziemlich gleich kommen, herausgetrieben werden. Man muß aber zu der Zeit auf diese Schmerzen wohl Acht haben, weil, so ofte sich dergleichen ereignen, so ofte auch solche eiterigte Stücken weggehen, welche allemal behutsam mit der Hand heraus zu ziehen, damit die Geburtsglieder nicht damit verletzt werden.

§. 351.

§. 351.

Wie zieh ich den abgerissenen und zurückgebliebenen Kopf eines zeitigen Kindes heraus?

Den abgerissenen zurückgebliebenen Kopf eines zeitigen Kindes zieht man folgender Gestalt heraus: Man führt die Hand hinein, steckt den Zeige- und Mittelfinger in den Mund über die Zunge, den Daumen legt man unter das Kinn, und sucht also den Kopf mit allen Kräften hervor zu ziehen. Wäre der Kopf zwischen dem ersten und andern Halswirbelbein abgerissen, so kan man auch den Daumen in das grosse Loch des Hinterhaupts, (Foramen occipitale magnum) wodurch das Rückgradsmark geht, stecken, und ihn also anfassen und herausziehen. (Tab. 20. Fig. L. LI.)

§. 352.

Wenn aber der Unterkiefer des zurückgebliebenen Kopfs eines zeitigen Kindes im Ziehen abrisse, was ist da zu thun?

Sollte man befürchten, daß der Unterkiefer abreissen möchte, so muß man den Kopf so drehen, daß das eine Ohr gegen das heilige Bein, das andere gegen das Schoosbein gekehrt sey, den Zeige- und Mittelfinger, so weit man kan, in den Rachen des Kindes hinter seine Zunge, den Daumen in die Oefnung der Halswirbelbeine stecken, und mit allen Kräften wankende den Kopf heraus ziehen. (Tab. 20. Fig. LI.)

§. 353.

Wenn ein abgerissener und zurückgebliebener Kopf mit der Hand unmöglich heraus zu ziehen wäre, was muß ich mich da für Werkzeuge bedienen?

Wäre es auf keine Art möglich, den abgerissenen und zurückgebliebenen Kopf mit der Hand heraus zu ziehen, so muß man sich des berühmten Hrn. D. Frieds erfundenen Kopfziehers bedienen. (Tab. 21. Fig. LII.) Dieser Kopfzieher bestehet aus zwey langen stählernen

Stangen A.B. welche oben wie Löffel breit gestaltet, und an der inwendigen Seite mit spitzigen Zähnen versehen sind. Zwischen diesen zwey stählernen Armen, welche unten in D. vereiniget sind, geht ein Bohrer E. F. hervor, welcher vor- und rückwerts mit dem Griffe F. kan gedrehet werden. Wenn ich den Schieber H. zurück ziehe, so geben sich die Arme aus einander, und ich kan den Bohrer alsdenn vor- und rückwerts drehen; schieb ich den Schieber H. vorwärts, so schlüssen sich die Arme an einander, und halten den Bohrer E. in der Mitten. (Tab. 21. Fig. LIII.) Diesen Kopfzieher schieb ich zugeschlossen (Tab. 21. Fig. LIII.) an meiner inwendigen in der Mutter befindlichen Hand sachte hinein, drehe alsdenn den Bohrer in das Blättchen (Fontanellam) des Kindes Kopf, welchen ich in der Hand halte; sodann schieb ich mit der äuserlich befindlichen Hand den Schieber H. zurück, daß sich die Arme des Kopfziehers vonsammen geben; die Blätter des Kopfziehers druck ich mit der innerlichen Hand an beyde Seiten des Kopfs fest an, daß die stählernen Zähne einbeissen, alsdann schieb ich den Schieber H. so weit vorwärts als ich kan, welcher Schieber die Blätter des Kopfziehers noch vester an die Seite des Kopfs eindrücket, wodurch das Gehirn durch die durchbohrte Fontanella herausgeht, und der runde Kindeskopf eine ovale Gestalt bekommt; und so suche ich mit diesem Kopfzieher den Kopf heraus zu ziehen.

§. 354.

§. 354.

Wie öfne, leere und mache ich einen abgerissenen zurückgebliebenen Kopf kleiner?

Stünde der abgerissene Kopf so, oder könnte ich ihn so drehen, daß seine Fontanella an dem Muttermunde zu stehen käme, so kan ich mich des Hrn. D. Frieds verborgenen Messers bedienen, (Tab. 18 Fig. XXXI. XXXII.) und den Kopf öfnen, wie (§. 349.) gemeldet worden. Mit diesem Messer mache ich eine grosse Oefnung, Tab. 22. Fig. LVIII. a. b. und noch eine b. c. sodann nehme ich eben des Herren D. Frieds Säge, (Tab. 18. Fig. XXXIII.) führ dieselbe wie das Messer, nachdem ich selbiges heraus gezogen, ebenfalls an meiner flachen Hand hinein, stecke die Spitze der Säge, so mit einem Knöpfchen versehen, (Tab. 18. Fig. XXXIII. E.) in die Oefnung, (Tab. 22. Fig. LVIII. b) und säge an meiner Hand die Oefnung a. b. und b. c. noch etwas länger, ziehe die Säge heraus, drück alsdenn die in einen Winkel b. gesägten Knochen in die Höhle des Kopfs hinein und hinauswärts, daß die Knochen brechen, wodurch in a. c. auch eine gleiche Linie wird, und die Oefnung alsdenn einen Triangel a. b. c. vorstellet. In diese Oefnung führ ich des Hrn. D. Frieds Löffel, (Tab. 18. Fig. XXXIIII.) zerreisse mit den Zähnen dieses Löffels die Häute des Gehirns, schöpfe damit das Gehirne heraus, drucke die leere Hirnschale zusammen, oder brechе noch mehr Knochen davon los, stecke zwey oder drey Finger in diese grosse gemachte Oefnung, und ziehe wie mit Hacken diesen geleerten und kleiner gemachten Kopf endlich heraus. Sollten aber die Ränder der gebro-

chenen scharfen Knochen die Finger des Geburtshelfers wegen ihrer Schärfe verletzen, so führ ich einen zweyzackigten Hacken hinein, (Tab. 21. Fig. LIV.) setze diese zwey Zacken in beyde Augen und Augenhöhlen, und ziehe also diesen kleiner gemachten Kopf heraus. Gienge mit diesem zweyzackigten Hacken der Kopf noch nicht heraus, so führ ich einen andern Hacken hinein, (Tab. 21. Fig. LV.) welcher nur einen, aber einen breiten Zacken hat, und von dem berühmten Acoucheur Gregoir in Paris erfunden worden. Diesen Hacken setz ich in die geöfnete Hirnschädel an einen festen Ort an, und suche den Kopf damit auch heraus zu ziehen. Wollte aber auch auf diese Art der Kopf noch nicht folgen, so kan des berühmten parisischen Acoucheur Puzos Kopfzieher versucht werden. (Tab. 21. Fig. LVI.) Und wenn endlich auf alle diese Art und Weise der Kopf dennoch nicht herausgebracht werden könnte, so muß man mit einem krummen Messer (Tab. 2. Fig. LVII.) den Kopf in Stücke zertheilen, und diese Stücken heraus ziehen. (Siehe *la Motte* Obs. 257. 258.)

§. 355.

Wenn aber der Kopf abgerissen in der Mutter geblieben, und der Muttermund schon sich zusammen gezogen hätte, was ist da zu thun?

Wäre man aber zu spät zu einem abgerissenen und in der Mutter zurück gebliebenen Kopf gerufen worden, und die Mutter so wohl als der Muttermund hätte sich schon grösstentheils zusammen gezogen; so ist besser, man überläßt es den Kräften der Natur, wenn es auch gleich bey einer völlig zeitigen Geburt

wäre,

wäre, als solchen Kopf mit gewaltsamer Eröf-
nung des Muttermundes heraus zu ziehen.
(Siehe *Maur.* Vol. I. Aphor. 240.)

§. 356.

Wenn die Nachgeburt sich von der Mutter losgetrennt hätte, ehe ich den abgerissenen und zurückgebliebenen Kopf könnte herausbringen, so muß man die Nachgeburt eher herausziehen als den Kopf, denn sie verhindert mich nur den Kopf heraus zu bringen. Ist sie aber noch fest anhängende, so muß man den Kopf eher herausbringen als die Nachgeburt.

Wenn sich die Nachgeburt bey einem abgerisse-nen und zurück gebliebenen Kopf abgetrent hätte, welches von beyden ist zuerst heraus zu nehmen?

§. 357.

Es haben einige gemeynet, daß man auch wohl ein Kind so wenden könnte, daß es mit dem Kopf in die Geburt trete. Allein diejenigen, welche solcher Meynung sind, hätten auch die gehörigen Handgriffe dabey zeigen sollen, und wenn sie selbst bey solchen Geburten Hand angelegt hätten, so würden sie wohl erfahren haben, daß sich solches meistentheils nicht thun läßt, zu geschweigen, daß Mutter und Kind dabey in Lebensgefahr gesetzt würden. Denn die Gebährende muß bey einer Wendung nicht wenig ausstehen; wollte ich nun das Kind so wenden, daß es mit dem Kopfe in die Geburt trete, und das übrige den Wehen und Kräften der Natur überlassen, so würde diese Arbeit unbeschreiblich lange dauern, Mutter und Kind würden noch viel eher in der Geburt sterben, welche ohnedieß meistentheils in solchen Geburten schwach sind, und überdieses hat eine solche

Kan man das Kind nicht so wenden, daß es mit dem Kopfe kan gebohren werden?

Gebährende nach geschehener Wendung keine Wehen mehr. Läßt sich doch bey einem schiefliegenden Kopf, da doch der Kopf schon nahe ist, das Kind selten so drehen, daß es mit dem Kopfe kömmt. Dannenhero ist bey allen widernatürlichen Geburten, das Kind mag einen Theil des Leibes, es sey welcher es sey, von der Schulter bis zu den Füssen, oder den Kopf, nicht in rechter Stellung in der Geburt zeigen, die beste sicherste und geschwindeste Art, daß man des Kindes Füsse suche, und mit selbigen das Kind herausziehe, wenn anders auch die Wendung möglich und nöthig. (§. 327.)

§. 358.

Wenn nun keine Wendung in widernatürlichen Geburten möglich, was ist da zu thun?

Wenn in widernatürlichen Geburten die Wendung nicht möglich, so muß ich das Kind mit Werkzeugen ganz oder in Stücken zertheilt heraus bringen, oder solches den Kräften der Natur überlassen, oder den Kayserschnitt machen, davon wir unten reden werden.

2. Kapitel.

Von widernatürlichen Geburten mit den Füssen.

§. 359.

Wie können Kinder mit den Füssen in die Geburt treten?

Kinder, die mit den Füssen sich zuerst in die Geburt stellen, können nicht leicht ohne Hülfe gebohren werden, es wäre denn, daß es eine unzeitige Geburt sey. (*Mauric.* Obs. 280.) Man muß sich aber nicht einbilden, daß sie so mit ausgestreckten Füssen gerade in die Geburt treten. Denn wenn sie auch mit den Füssen

senkelrecht kommen, so sind sie doch allezeit mit den Knien gebogen. Sie können aber auch nur mit einem Fusse oder mit den Knien allein, oder mit Kopf und beyden Füssen, oder mit Armen und Füssen, oder mit Kopf, Armen und Füssen, oder mit Füssen und Nabelschnur (§. 338.) zugleich kommen.

Anmerk. Solche Kinder, so mit den Füssen zuerst gebohren werden, heissen die Lateiner Agrippas. Die Kennzeichen solcher Geburten siehe §. 317.

§. 360.

Woher komts, daß einige Kinder sich mit den Füssen in die Geburt stellen?

Die Kinder kommen meistentheils mit den Füssen zuerst, wenn sie etwas zu zeitig gebohren werden, da sie sich noch nicht gewendet haben, (§. 81.) oder wenn mehr als eine Frucht auf einmahl in Mutterleibe befindlich. (318 321.)

§. 361.

Wie zieh ich ein Kind heraus, welches mit beyden Füssen senkelrecht kommt?

Wenn ein Kind mit beyden Füssen senkelrecht kommt, (Tab. 22. Fig. LVIIII. und LX.) so bring ich vor allen Dingen, wann ja etwan ein Fuß weiter als der andere hervorsteht, beyde Füsse in gerade Linie. Dies geschieht also: Man fährt an dem inwendigen Theile des hervorstehenden Fusses hinauf bis an seinen Knoten, hernach hinüber an den andern Fuß, legt die Finger über dieses Fusses Knoten, faßt ihn an, und zieht ihn so weit an sich, bis er mit dem andern Fusse in gerader Linie stehe. Hierauf führt man den Mittelfinger zwischen beyde Füsse hinauf bis über beyde Knoten, äuserlich aber legt man an die eine Seite der Füsse den Daumen und Zeigefinger, auf die andere Seite die letzten beyden Finger, und

so ziehet man beyde Füsse hinabwärts, bis die Vorfüsse auf die Welt vor den Eingang der Mutterscheide kommen. Alsdann fasset man einem jedem davon mit einem trockenen Tuche besonders an, ziehet damit solche bis über die Waden heraus, und verfähret weiter wie (§. 338.) gelehret worden. (Siehe *Mauric.* Obs. 53. 101.)

§. 362.

Was muß ich beobachten, wenn ich sehe, daß ein Kind nur mit einem Fusse kommt?

Wenn ein Kind nur einen Fuß in der Geburt zeigt, so muß man wohl untersuchen:

1) Ob es der rechte oder linke sey, denn dadurch kan ich leicht urtheilen, wo und auf welcher Seite der andere Fuß zu suchen ist, welchen ich allemahl vorher suchen muß, ehe ich an dem Fusse ziehe?

2) Ob es der Fuß alleine, oder ob er mit andern Theilen begleitet ist(

3) Wo sein anderer Fuß liegen kan?

4) Ob das Kind auf dem Bauche oder Rücken, oder auf der Seiten liegt?

§. 363.

Wie zieh ich ein Kind heraus welches mit einem Fusse kommt und den andern Fuß in der Nähe hat?

Wenn also ein Kind mit einem Fusse alleine in die Geburt tritt, auf seinem Bauche liegt, so fahr ich auf der inwendigen Seite des hervorragenden Fusses hinein und hinauf bis an sein Knie, und erkundige mich, ob nicht der andere Fuß in der Nähe bey dem ersten liegt. Findet er sich allda, so ergreife ich ihn über seinen Knoten, und bringe ihn zu dem ersten in gerade Linie. Das übrige geschieht wie (§. 338.)

§. 364.

§. 364.

Könnte man auf vorgemeldte Weise (§. 363.) den andern Fuß nicht finden, sondern es hätte selbigen indem es auf dem Bauche liegt, auf seinen Rücken oberwärts gebogen, (Tab. 22. Fig. LXI.) so zieht man an dem gegenwärtigen Fusse, und wenn man allda keinen sonderlichen Widerstand verspürt, so ergreift man diesen hervorragenden Fuß oberhalb dem Knoten, und ziehet an ihm gerade und mit ziemlicher Gewalt in einem so fort, so lange als sich kein Widerstand findet, wodurch also der oberste Theil des Schenkels und der Anfang des Hinterbackens des andern Fusses nach und nach zum Vorscheine kommt. Hierauf hört man auf zu ziehn, und fährt an der äuserlichen Seite dieses obersten Theils des Schenkels und anfangenden Hinterbackens des auf dem Rücken liegenden Fusses hinauf über das Knie hinab bis an seinen Knoten, ergreift ihn mit zwey Fingern, zieht ihn etwas von dem Rücken des Kindes hinweg, und zwar gegen die äuserliche Seite, bieget ihn hierauf gegen sich, und zieht ihn zu dem andern heraus. Einige, als *la Motte* Cap. 38. und *Deventer*, widerrathen das Ziehen an dem einem Fusse, und halten es für besser, den hervorragenden einzeln Fuß wieder hinein zu bringen, alsdann den andern zu suchen und beyde zugleich heraus zu bringen, und *Deventer* rathet noch dazu, daß wenn man etwan zu spät zur Geburt gekommen wäre, daß das Kind bereits mit einem Fusse bis an die Hinterbacken eingetreten

Wie zieh ich ein Kind heraus welches mit einem Fusse kömt,
1) auf dem Bauche liegt,
a) den andern Fuß auf seinen Rücken hat?

wäre, daß man kaum eine Hand mehr darzwischen und hineinbringen könnte, so sollte man die Frau mit dem Rücken sehr hoch, und mit Schulter und Kopf sehr niedrig legen, daß die Mutter und Frucht ein wenig zurück fallen, alsdann sollte man mit der rechten Hand den Schenkel zurück in die Mutter sachte drücken, bis daß sein Knie wenigstens wieder hinein wäre, so würde man alsdenn mehr Platz gewinnen, die Hand hinein zu führen, den andern Fuß zu suchen, und ihn zum ersten eben so weit heraus zu bringen.

§. 365.

b) den andern Fuß unter seinem Bauche hat?

Hätte ein auf dem Bauche liegendes und mit einem Fusse kommendes Kind seinen andern Fuß unter seinem Bauche, (Tab. 22. Fig. LXII.) so zieht man es mit dem Fusse, der hervorragt, bis zu dem obersten Theil des Schenkels, wie (§. 364.) gelehret worden, alsdann führt man ein bis zwey Finger an dessen äusern Theil hinauf, bis in und zwischen die Leisten, bieget allda die Finger wie einen Hacken, und zieht damit diesen andern Fuß, indem man zu gleicher Zeit am ersten zieht, vollkommen heraus.

§. 366.

2) Auf dem Rücken liegt, a) den andern Fuß auf seinem Bauche hat?

Ein Kind, welches auf seinem Rücken liegt, mit einem Fusse in die Geburt tritt, den andern Fuß auf seinem Bauche liegen hat, (Tab. 22. Fig. LXIII.) wird herausgezogen, wie (§. 364.) gelehret wird.

§. 367.

§. 367.

Desgleichen wird ein Kind, welches auf seinem Rücken liegt, mit einem Fusse in die Geburt tritt, den andern aber unter seinem Rücken hat, (Tab. 22. Fig. LXIIII.) herausgezogen, wie (§. 364.) gelehret worden.

b) den andern Fuß unter seinem Rücken hat?

§. 368.

Wenn ein Kind auf dem Rücken liegt, mit einem Fuß in die Geburt tritt, den andern Fuß aber auf dem Schoosbeine oder über die Quere (Tab. 22. Fig. LXV.) oben auf dem Schenkel des ersten Fusses, oder gar in einer Falte der Mutter eingehüllt verborgen hat, (Tab. 23. Fig. LXVI.) so folgt das Kind in allen dreyen Fällen nicht, wenn man gleich an dem hervorragenden Fusse zieht, sondern es ist ein Widerstand, daher muß das fernere Anziehen am ersten Fuß unterlassen werden, wo man ihn nicht brechen will. Da man nun nur mit einer Hand in die Mutter arbeiten kan, und also, um den andern Fuß zu suchen, den ersten muß fahren lassen; so muß man den erstern Fuß, und zwar über dessen Knoten ein Band von Floretseide, (Tab. 23. Fig. LXVII. und LXVIII.) welches der Posamentirer weich, stark und locker gewebet, durch seine Schleife anbringen und befestigen, das Ende aber davon zum Geburtsgliede heraushängen lassen. Hierauf führt man die ganze Hand am inwendigen Theile der grossen Zehe dieses Fusses hinein und hinauf bis ans Ende seines Schenkels, von dar hinunter bis an das Geburtsglied,

Wie zieh ich ein Kind heraus welches auf dem Rücken liegt, mit einem Fusse in die Geburt tritt, den andern aber auf dem Schoosbein oder über der Quere oben auf dem Schenkel des ersten Fusses, oder gar in eine Falte der Mutter eingehüllt hat?

glied, von solchem an das oberste Theil des andern Schenkels, von hier über das Knie und Schienbein hinab bis an den Knoten, ergreift solchen in allen jetzt gedachten dreyen Fällen mit zwey Fingern, ziehet ihn ein wenig zurück von dem Orte weg, wo er ansteht, gegen des Kindes Leib zu, und von dar heraus zu dem andern Fusse. Sollte aber der erstere unter der Zeit sich zurück gezogen haben, so ziehet man solchen vermittelst des an ihm fest gemachten Bandes hervor und zu dem andern, und verrichtet übrigens die völlige Herausziehung wie (§. 338.) gesagt worden.

§. 369.

Wie zieh ich ein Kind heraus welches mit den Knien kommt?

Wenn ein Kind mit den Knien durch die Häute bey noch nicht gesprungenen Wassern sich in die Geburt stellte, so kan man sich leicht irren, und die Knie vor den Kopf halten, welches aber wohl zu unterscheiden, wenn die Wasser gesprungen sind. Denn öfters ist es nur ein Knie, welches sich zeigt, das andere ist gemeiniglich hinter oder vorwärts. (Siehe *la Motte* Obs. 283) (Tab. 23. Fig. LXVIIII.) In diesem Fall stoß ich nach geöfneten Häuten das kommende Knie in etwas zurück, fahre dem Schienbeine nach, auf daß man wisse, ob die Hand über oder unter das Kind zu führen sey. Liegt das Kind auf seinem Bauche, so hat es die Füsse hinaufwärts, liegt es aber auf seinem Bauche, so hat es dieselben unter sich. Zu dem Ende darf man nur zwey Finger in die Biegung des Knies bringen, nachgehends

bis

bis an die Waden fahren, von den Waden hervorwärts, das Schienbein hinab bis an den Knoten, selbigen anfassen, seitwärts biegen, nachgehends gegen sich ziehen. (Siehe *Maur.* Obs. 308.)

Anmerk. Von den Geburten, wo das Kind mit dem Kopf und Füssen, oder mit Armen und Füssen, oder mit Kopf, Armen und Füssen zugleich in die Geburt tritt, wird unten gehandelt werden.

3. Kapitel.

Wenn das Kind mit dem Hintern kommt.

§. 370.

Wie kan man wissen, ob das Kind mit dem Hintern in die Geburt stellt?

Es geht sehr leicht an, daß man sich irren kan, und glauben, ein Kind komme mit dem Kopfe, da es doch mit dem Hintern in die Geburt tritt, zumal wenn die Häute noch nicht gesprungen, und die Wasser noch nicht ausgelaufen sind. Alsdann aber kan man eine solche Lage schon gewiß erkennen, wenn die Wasser gesprungen sind, wenn der schwärzlich grüne Unrath des Kindes, so aus dem After kommt, und latein. Meconium genennet wird, zum Vorschein kommt, und wenn man nach gesprungenen Wassern mit der Hand genauer zufühlt. (Tab. 23. Fig. LXX.) Wenn aber ein Kind mit dem Hintern schief, und also nur mit einem Hinterbacken zuerst kommt, und daher sein Bauch gleichfalls schief, und nur auf der einen Seite gedrucket wird, so kommt das Meconium nicht eher zum Vorschein, als bis alle beyde Hin-

Hinterbacken im Ausgange des Beckens sich befindet, und also der Bauch auf allen Seiten gedrücket wird.

Anm. Es ist also das Meconium nicht allemal ein Zeichen eines abgestorbenen Kindes, (§. 324.) sondern öfters ein Zeichen eines Kindes, welches in gerader Linie mit dem Hintern kömmt.

§. 371.

Wie ist bey einer solchen Geburt zu helfen?

Es mag nun ein Kind, so mit den Hintern sich in die Geburt stellt, schief oder in grader Linie mit dem Hintern kommen, so muß man, wenn man gleich gegenwärtig ist, wenn die Häute springen und die Wasser auslaufen, und das Kind noch über dem Becken steht, den zuerst kommenden Hintern etwas suchen zurück zu stossen, die Hand an des Kindes Hinterbacken und an seine Schenkel hinab bis an die Vorfüsse bringen, einen oder den andern bey dem Knoten anfassen, seitwärts biegen, und nachgehends erst gegen sich ziehen. Wenn aber die Wasser eine Zeit lang vorher ausgeflossen wären, und der Hintere schon tief im Becken eingepreßt stünde, so muß man auf jeder Seite des Kindes in beyde Leisten ein bis zwey Finger schieben, sie biegen, und bey jeder ankommender Wehe damit wie mit Hacken wankende gegen sich ziehen, so werden, wenn der Hintere also an das Tageslicht befördert worden, beyde Füsse, sie mögen auf dem Rücken oder auf dem Bauche liegen, von sich selbsten herausschnellen. (Siehe *la Motte* p. 191. 403. und *Deventer* p. 423. und *Mauric.* Obs. 48.)

4. Ka=

4. Kapitel.

Wenn das Kind mit der Hüfte kommt.

§. 372.

Wie zieh ich ein Kind heraus, welches mit den Hüften kommt?

Sollte ein Kind mit der Hüfte in die Geburt tretten, (Tab. 24. Fig. LXXI.) so muß solches, so bald als die Wasser springen, gewendet werden. Sollte man aber zu spät dazu kommen, so lege man die Frau mit Rücken und Schultern niedrig, mit dem Hintern aber hoch, damit das Kind nicht so sehr an den Muttermund andrucke, fahre mit der Hand hinein, stosse die Hüfte zurück, und ziehe es mit den Füssen bis an den Hintern heraus, alsdann hebt man mit eben der darin steckenden Hand den Hintern etwas in die Höhe, druckt ihn seitwerts, und zieht weiter an den Füssen. Wäre nicht Raum gnug da, so legt man die Schleife an die Füsse, (§. 368.) zieht mit der äusern befindlichen Hand an den Füssen, und mit der darinn steckenden Hand drückt man den Hintern etwas weg und seitwärts. (Siehe *Mauric.* dernier. Obseruatt. Obs. 140, *Deventer* p. 243. u. *la Motte* L. III. Cap. 36.

5. Kapitel.

Wenn das Kiud mit dem Rücken kömmt.

§. 373.

Wie zieht man ein Kind heraus, welches sich mit dem Rücken in die Geburt stellt?

Stellt ein Kind den Rücken am nächsten an den Muttermund, (Tab. 24. Fig. LXXII.) welche Lage viel öfter geschieht, als daß es

es sich mit dem Bauche darstellen sollte, weil ein Kind sich leichter gegen seinen Bauch als gegen seinen Rücken biegen kan, so fühlt man gemeiniglich nichts vom Kinde als Wasser, wenn die Häute noch ganz sind, und zuweilen fällt auch die Nabelschnur unter dem Rücken mit hervor. In diesem Fall muß man nach gesprengten Häuten die Hand unten beym heiligen Bein in die Mutter und unter dem Rücken des Kindes bis auf des Kindes Bauch führen, allda die Füsse suchen, den entlegensten Fuß über dem Knie anfassen und gegen sich ziehen, so wird sich das Kind vom Rucken auf seinen Bauch wälzen, und man alsdann gar bequem das Kind vollends herausziehen können. Wenn nun einen Fuß bis in den Muttermund gebracht, so muß man den andern auch dahin bringen, und alsdann beyde zugleich herausziehen. Findet man beyde Füsse beysammen beym Kopf, und den Kopf und den Hintern beynahe in einer Horizontallinie, so muß man beyde Füsse zugleich ergreifen, und sie in den Muttermund führen, und ohne Furcht das Kind also herum drehen. Wenn man die Füsse bey des Kindes Kopf seitwärts hervorzieht, geht die Wendung viel leichter von statten, als wenn man erst die Fersen der Füsse gegen den Hintern zu kehrt. Wären aber die Wasser schon längst ausgelaufen und das Kind von der Mutter allenthalben enge zusammen gedruckt, dergestalt, daß eine Wendung schwerlich statt finden könnte, so muß man an einen oder beyde gefundene Füsse eine Schleife legen,

(§. 368.)

(§. 368.) mit der ausser der Mutter befindlichen Hand an denen heraushängenden Enden der Schleife ziehen, und mit der in der Mutter steckenden Hand den obern Theil des Körpers etwas in die Höhe heben. Kommen alsdenn die Füsse zum Vorschein, so faßt man sie mit der Hand so bald als möglich an, und zieht sie weiter heraus, das übrige geschieht wie oben beschrieben worden, wenn nehmlich ein Kind mit den Füssen kommt.

6. Kapitel.

Wenn das Kind mit der Achsel und Schulter kommt.

§. 374.

Wie zieht man ein Kind heraus, wenn es mit der Achsel oder Schulter kommt?

Wenn ein Kind mit dem Nacken und Schultern in die Geburt tritt, (Tab. 24 Fig. LXXIII.) so stemmt sich der Kopf und das Gesicht forn auf die Brust auf, und das Kind muß sterben, wenn ihm nicht beyzeiten Hülfe geleistet wird. Denn der Umlauf des Geblüts wird in den Gefässen des Halses gehemmt, und die Nerven werden gequetscht. Es ist also höchst nöthig, zur Wendung zu schreiten, ehe das Kind sehr in das Becken eingepreßt wird, daher man die Schulter und Achsel zurück stossen und sich freyen Weg machen muß, um zu den Füssen zu gelangen. Das übrige geschieht wie oben gemeldet worden. (Siehe *Deventer* p. 390. und *la Motte* L. III. Cap. 27. und 28.)

7. Kapitel.

Wenn das Kind mit der Brust oder mit dem Bauche, oder mit seiner Seite kommt.

§. 375.

Was ist zu beobachten und zu thun, wenn ein Kind mit der Brust oder mit dem Bauche, oder mit seiner Seite kommt?

Ein Kind, das mit der Brust oder mit dem Bauche kommt, Tab. 34. Fig. LXXIIII. LXXV.) ist in Gefahr, muß viel ausstehen, und stirbt geschwinde, weil es sich wohl leichs gegen seinen Bauch, aber nur durch äuserste Gewalt rückwerts biegen läßt. Weit mehr kan es ausstehn, wenn es auf der Seite liegende sich zur Geburt darstellt.(Tab.24.Fig.LXXVI.) In allen dreyen Fällen kan ohne Hülfe und Aenderung der Lage das Kind unmöglich gebohren werden. Daher muß man, so bald möglich, zur Wendung schreiten. Wenn das Kind mit dem Bauche kommt, so kommt gemeiniglich die Nabelschnur zuerst, und wenn man also die Nabelschnur zuerst kommen sieht, ohne daß ein anderer Theil zugleich mitkommt, so kan man leicht schlüssen, daß das Kind mit dem Bauche sich in die Geburt stelle. Siehe(*la Motte* L. I. Cap. 34.) Bey allen diesen dreyen Lagern fährt man mit der Hand hinein, stößt den sich zuerst darstellenden Theil so viel möglich behutsam zurück, damit man Platz bekomme die Hand besser und bequemer in die Mutterhöhle zu führen. Sind die Füsse gegen den zuerst kommenden Theil gekehrt, so fährt man mit der Hand an dem zuerst kommenden und zurück gestosse-

stossenen Theile hinab bis an das Knie, ergreift und zieht solches gegen sich und über den Muttermund, so wird der Vorfuß von sich selbst in den Muttermund zu stehen kommen. Sind aber die Füsse gegen den Rücken gekehrt, so muß man die Hand unter den zuerst kommenden Theil und hinauf gegen den Rücken und Füssen führen, den entlegensten Schenkel ergreifen, gegen sich ziehn, daß der ganze Leib des Kindes herumgewälzet werde. (Siehe *Maur.* Obs. 118.)

8. Kapitel.

Wenn ein Kind mit dem Halse kommt.

§. 376.

Hat man auch Fälle, daß ein Kind mit dem Halse in den Muttermund zuerst sich gestellt?

La Motte (L. III. Cap. 8.) erzählt auch zwey Fälle von Geburten, da das Kind mit dem Halse sich zuerst in die Geburt gestellet, indem es das Hinterhaupt gegen den Rückgrad zu gebogen, das Kinn auf einem Hüftbein der Gebährenden, das obere Theil des Brustbeins aber auf dem andern Hüftbein liegen gehabt In dieser Geburt hat er mit der hinein geführten Hand die Brust sachte zurück gestossen, und mit der andern Hand den Kopf davor in die Geburt gestellt, welches er aber nicht anders bewerkstelligen können, als daß er daß Gesicht zuerst kommende gekehrt. Die Wendung vorzunehmen und das Kind mit den Füssen heraus zu ziehen, ist nicht möglich gewesen, weil die Wasser schon lange vorhero sind ausgelaufen und das Kind sehr eingepreßt gewesen.

9. Kapitel.

Von widernat. Geburten, wenn das Kind mit dem Kopfe kommt.

§. 377.

Können sich widernatürliche Geburten ereignen, wenn gleich das Kind mit dem Kopfe in die Geburt tritt?

Nicht allemahl ist es eine natürliche und leichte Geburt, wenn gleich das Kind mit dem Kopfe sich in die Geburt stellt; sondern es giebt auch verschiedene widernatürliche Geburten auf dergleichen Art. Denn da kan:

1) Der Kopf widernatürlicher Weise grösser seyn als das Becken, oder das Becken widernatürlicher Weise kleiner als der Kopf.

2) Das Kind kan auf einem Ohr liegen und sich mit demselben in die Geburt stellen.

3) Die Nabelschnur kan um den Hals des Kindes öfters gewickelt seyn, und demselben den Ausgang verwehren.

4) Das Kind kan einen Wasserkopf haben.

5) Die Mutter kan schief liegen.

6) Das Kind kan mit dem Gesichte in die Geburt treten.

7) Der Kopf kan mit andern Theilen zugleich sich in die Geburt stellen, als mit Händen, Füssen, Nabelschnur, ꝛc.

8) Wenn ein Vorfall der Mutter oder Mutterscheide zu befürchten.

9) Wenn er auf dem Mittelfleische aufsteht, und selbiges zu zerreissen droht.

10) Der Kopf kan auch wohl zur Welt kommen, aber die Schultern und andre Theile des Leibes des Kindes können nicht folgen.

11) Das

11) Das Kind kan eine Mißgeburt seyn, mit zwey Köpfen oder zwey Leibern, ꝛc.

§. 378.

Alle widernatürliche Geburten, in welchen das Kind den Kopf zeiget, sind gefärlicher, und es ist schwerlicher in denenselben hülfreiche Hand zu leisten als in widernatürlichen Geburten, da das Kind nicht mit dem Kopfe, sondern mit einem andern Theile des Leibes sich in die Geburt stellt, weil der Kopf den Weg zu sehr einnimmt und verhindert, daß man nicht die gehörige Hülfe leisten kan. Dahero man beyzeiten, ehe die Wasser lange vorhero auslaufen, die Wendung anzustellen hat, oder andere Hülfe anwenden muß. Es ist auch in solcher Geburt nöthig, daß die Gebährende ein bequemes Lager habe, (§. 279. bis 282.) vornehmlich, daß sie mit dem Hintern hoch, mit den Schultern und Rücken niedriger, und mit dem Kopfe wieder etwas erhöhter liege, oder gar auf die Knie knie, und sich auf die Ellbogen niederwerts gebeugt aufstemme, damit die Last in die Mutter etwas zurückfalle. Indem man die Hand hinein führt, stosse man den Kopf des Kindes etwas, iedoch behutsam, zurück und auf die Seite, damit die hinein zu führende Hand freyen Weg bekomme, und suche des Kindes Füsse, ergreife solche, und ziehe sie gegen den Muttermund; oder, wenn es sich nicht wohl thun liesse, lege man die Schleife an die Füsse, ziehe mit dem heraushängenden Ende an den Füssen, und mit der darin befindlichen Hand stosse man den Kopf zurück. Geht

Was ist überhaupt bey allen widernatürlichen Geburten, so mit dem Kopfe sich ereignē zu beobachten?

es an, so kan man auch die englische Zange anwenden, um den Kopf damit heraus zu ziehen. Sollte aber weder die Zange noch die Wendung statt finden, oder die Gefahr für die Gebährende zunehmen, so öfne man des Kindes Kopf, leere ihn aus, druck ihn zusammen, mache ihn kleiner, und ziehe ihn mit den Fingern heraus, wie oben beschrieben worden, (§. 354.) um nicht so wohl Mutter als Kind sterben zu lassen, sondern wenigstens die Mutter zu retten. Könnte man auch nach geschehener Oefnung und Ausleerung des Kopfs dennoch das Kind nicht herausziehen, so suche man die Schultern vom Schoosbeine weg zu drehen, als welches alsdann die Ursachen sind, daß das Kind, welches auf der Seite liegt, nichts herausgehen will.

§. 379.

Wie braucht man die englische Zange?

Wenn der Kindeskopf widernatürlicher Weise grösser als die Oefnung des Beckens, oder wenn er schief steht oder in die Quere liegt, die Wasser schon längst ausgelaufen, der Kopf sehr eingepreßt, auch wenn die Wendung schon nicht mehr statt hat bey dergleichen schiefen Lagen, oder wenn der Kopf vom herausgezogenen Kinde abgerissen und in der Mutter zurück geblieben ist, (§. 249.) so kan in diesen Fällen die englische Zange mit Nutzen angewendet werden. (Tab. 25. Fig. LXXVIIII. A. B. C. D.)

Anmerk. Der Erfinder dieser englischen Zange ist ein englischer Medicus D. Chamberlain gewesen. *Levret* in seinen Obseruatt. sur les cauſes et les accidens de pluſieurs Acouchem. laborieux. à Paris 1747. 8. hat sie wollen verbessern.

§. 380.

§. 380.

Wie wird die Zange angewendet?

Wie ich bey widernatürlichen Geburten mit dem Kopfe nur bey Anfang der Geburt, wenn die Wasser springen, den Kopf seitwerts drücken, und die Wendung machen kan, nach der Zeit aber solches zu thun unmöglich, wenn alles um das Kind trocken, die Mutter das Kind umschlüßt, oder den Kindeskopf mehr eingepreßt wird, so kan ich hingegen die englische Zange sowohl bey Anfang dieser Geburten, als auch nachhero, wenn gleich die Wasser schon ausgelaufen sind, gebrauchen, und zwar so, daß wenn anders das Kind nur noch am Leben, solches lebendig damit, ohne daß der Kopf aufgemacht werden darf, kan herausgezogen, und dennoch durch die Zange oval zusammen gedruckt werden muß. Will man nun sich dieser Zange bedienen, so lege man die Gebährende auf ihren Rücken, mit dem Hintern hoch, mit Rücken und Schultern aber niedrig; die Zange lege man aus einander, wärme ihre Theile, und schmiere solche mit ungesalzener Butter ein; alsdann nehme man das Theil der Zange B. mit der rechten Hand, so, daß der Daume auf dem Mittelpunct derselben zu liegen komme, und die übrigen Fingen dessen Grif umfassen; führe diesen Theil B. unter dem Knie, und nach der andern Seite gegen das Sitzbein oder heilige Bein der Gebährenden, mit Hülfe der linken Hand, zwischen die Mutter und den Kindeskopf, und zwar so viel möglich, über und an die Seitentheile oder Schläfe des Kindeskopfs mit behutsamer Hin- und Herbewegung hinein.

Dieser hineingebrachte Theil B. der Zange, ob er gleich feste in der Mutter bleibt, muß dennoch in dieser Stelle unverrückt von jemand anders so lange gehalten werden, bis der Geburtshelfer den andern Theil der Zange C. ebenfalls so auf der andern Seite eingeführt. Sodann werden diese beyden Theile B. und C. zusammengeführt, damit sie in den Mittelpunkt an dem Schieber oder Nagel zusammen vereiniget werden können, wodurch der zwischen den Armen der Zange steckende Kindeskopf zusammen und in eine ovale Gestalt gedruckt wird. Sollten die Theile B. C. nicht wohl zusammen mit dem Schieber an dem Mittelpunkte vereiniget werden können, so kan man die Arme B. C. nur kreuzweise nach und nach über einander, indem man den Kopf zusammen druckt, legen, und so heraus ziehen. Indem man aber damit den Kopf heraus zieht, muß man die Theile der Zange in der Mitten mit der linken Hand, und ihre untere Handhaben mit der rechten Hand anfassen, den Schieber D. hervorschieben, den Kopf gelinde zusammen drucken, und sodann mit wiederhohlten Zügen wankende von einer Seite zur andern, und gegen den Bauch der Gebährenden zu, (denn sonst, wenn man unterwerts zöge, würde das Mittelfleisch leicht zerreissen) den Kof heraus ziehen. Anbey muß man sich wohl in acht nehmen, daß die Zange nicht etwan vom Kopfe abglitsche, und die Mutter und Mutterscheide dudurch verletzt werde. Dahero ist es nöthig, daß man das linke Knie an die Bettstätte fest ansetze, und daß man

so

so stark ziehe, so stark die Gebährende zu gleicher Zeit mit drucken hilft, und die Personen, welche die Gebährende unter den Armen angefaßt halten, müssen auch dabey das ihrige thun, und die schwache Gebährende wohl unterstützen und feste halten, daß sie nicht vom Orte fortrücke. Hat man alsdann den Kopf herausgebracht, so muß man die Zange wieder vonsammen legen, an ihrer Statt den Kopf mit beyden Händen anfassen, und das Kind vollends herausziehen. Zuweilen kan man nicht beyde Theile, sondern nur einen Theil der Zange anwenden, welcher auch öfters zureicht den schief liegenden Kopf vom Knochen, an welchen er ansteht, abzulenken, und dieses kan geschehen, wenn man nicht im Stande ist mit den Fingern solches zu verrichten.

Anmerk. So viel möglich suche man die Theile der Zange an die Schläfe des Kindes anzulegen, denn an den beyden Seitentheilen des Kopfs kan er viel füglicher in eine ovale Gestalt zusammen gedruckt werden, als wenn die Zange am Forder- und Hinterhaupt angelegt wird, und den Kopf von forn und hinten zusammen drucken soll. Man muß allezeit gegen die Sitzbeine oder gegen das heilige Bein, und niemals gegen das Schooßbein die Theile der Zange anbringen. Siehe *Boehmeri* Disquisitio de vsu et Praestantia forcipis Anglicanae, welche er bey das Compendium artis obstetricariae des *Manninghams* heydrucken lassen. Hal. 1746. 4. Ferner *Chapmann* Treatise, on the improvement of midwifery, London, 1735. und *Levret* Observations de plusieurs Acouchemens laborieux à Paris 1747. 8vo.

§. 381.

Wie erkenn ich, wenn ein Kind mit dem Kopfe in die Geburt tritt, daß der Kopf widernatürlicher Weise grösser, als daß Becken, oder dieses widernatürlicher Weise kleiner als jener sey?

In einer Geburt, da das Kind zwar mit dem Kopf in die Geburt tritt, der Kopf ist aber widernatürlicher Weise grösser als das Becken, oder dieses ist widernatürlicher Weise kleiner als jener, wird man Anfangs viele Kennzeichen einer natürlichen Geburt antreffen, (§. 290.) allein der Kopf ist gemeiniglich noch sehr hoch oben zu fühlen, und wenn er auch nach gesprungenen Wassern bey fast gänzlich eröfnetem Muttermunde sich in das Becken nach und nach einsenkt, so ruckt er nicht so gut fort als es gleichwohl in Ansehung der starken Wehen geschehen sollte, sondern es dauert wohl 4. 5. bis 8. Tage und Nächte, und noch länger, daß man ihn nicht sieht, bey dennoch starken Wehen, weiter rucken, er zieht sich auch nach der Wehe nicht wieder zurück, wie sonst zu geschehen pflegt, wenn die Nabelschnur um den Hals des Kindes gewickelt ist; mit der Zeit bekommt er nach und nach je länger je mehr oben an seinem Wirbel eine zugespitzte Gestalt, welche oftmahls eines Fingers lang ist; er nimmt nicht nur die Oefnung des Muttermundes, sondern auch die ganze untere Oefnung des Beckens so genau ein, daß es unmöglich nur einen Finger zwischen ihm und dem Becken einzubringen. Der Blasenhals wird von ihm so genau zusammen gepreßt, daß kein Tropfen Harn kan gelassen werden, und man kaum eine Steckenadel, zu geschweigen eine Sonde, hinein bringen könnte. Die äusserlichen Geburtsglieder bekommen je länger solches währt, eine roth-

braune

braune Geschwulst, der Puls der Gebährenden schlägt stark, voll, schnell, geschwind und hart. Sie bekommt Kopfschmerzen, Durst, Herzensbangigkeit, die Flechsen springen gleichsam; und wenn endlich vermittelst der starken Wehen ein solcher Kopf durchgepreßt wird, so reißt der Blasenhals und das Mittelfleisch entzwey, daß die Frau hernachmahls weder Harn noch Nothdurft halten kan, oder die Gebährende bekommt die Schwerenoth, und stirbt. Und dieses geschieht alles, weil der grosse Kindeskopf die fleischichten Theile und die Mutter selbst an das Becken anklemmt, und dadurch Verstopfungen der Blutgefässe der Mutter, Quetschungen und Entzündungen der Mutter entstehn.

Anmerk. Die Franzosen nennen eine solche Geburt: Un acouchement où la téte est enclavée an passage. Siehe *la Motte* L. III. Cap. XX. und L. IV. Cap. 6.

§. 382.

Wie kan man in einer solchen Geburt für Hülfeleisten?

Bey einer solchen Geburt, wo sich dergleichen (§. 381.) oder auch nur geringe Zeichen einer zu befürchtenden Entzündung im Puls zeigen, und nach ein oder zweymahl geschehener Aderlasse nicht nachlassen, muß ich vor allen Dingen suchen, indem ich den Kopf etwas zurück stosse, durch eine Sonde dem Harn einen Ausgang zu verschaffen. (§. 169: 171.) Ist es möglich, und der Kopf noch nicht sehr eingepreßt, so bediene man sich der englischen Zange, und drucke damit den Kopf etwas oval zusammen, und ziehe ihn also heraus, §. 379. 380.

380.) sollte dieses aber nicht angehen, so muß ich den Kopf öfnen, leeren, zusammen drucken, kleiner machen, (§. 354.) und mit den in die Höhle des Kopfs gesteckten und gekrümmten Fingern, indem die Gebährende aus allen Kräften hilft mit drucken, ihn herausziehen. (Siehe *la Motte* Obs. 120. 163. und L. III. Cap. 18. und L. IV. Cap. 5. und *Maur.* Obs. 1. 29. 94. 329. 420. 449. 603. 608. und dernier. Obseruatt. Obs. 150.)

§. 383.

Woher kömts, daß, wenn des Kindes Kopf schon im Eingange der Mutterscheide steht, und er kan gefühlt und gesehen werden, er dennoch nicht heraus kommen kan?

Es geschieht zuweilen, daß, wenn der Kopf das Becken schon durchgedrungen, und anfängt einzuschneiden, (§. 300.) ob schon die Wehen noch so häufig und stark sind, nichts desto weniger der Kopf allda feste stehen bleibt, die Zufälle sich verschlimmern, die Wehen abnehmen, endlich gar aufhören, und wo man nicht beyzeiten die nöthige Hülfe verschaft, Mutter und Kind ums Leben kommen. Dieses aber geschieht:

1) Wenn das Kind auf einem Ohr liegt, und mit demselben in den Muttermund tritt.

2) Wenn die Nabelschnur öfters um den Hals des Kindes gewickelt ist.

3) Wenn es ein Wasserkopf ist.

§. 384.

Wie helf ich, wenn ein Kind auf seiner Seite des Kopfs liegt, und mit einem Ohre kommt?

Wenn das Kind nicht mit dem Bauche gegen den Rücken der Gebährenden, sondern auf der rechten oder linken Seite liegt, und also das Gesichte gegen die rechte oder linke Seite der Gebährenden kehrt, (§. 383. no. 1.) so kan mit der Zeit die Mutter von den Achseln des Kindes gequetschet werden, und die

Geburt

Geburt einen üblen Ausgang haben. (Tab. 24. Fig LXXVII.) Daher muß ich die Mutterscheide hinter den Kopf bringen, daß man den Kopf im Munde anfassen und heraus bringen möge. Die Gebährende muß darzu, wenn sie auch keine Wehe hat, aus allen Kräften hinabwerts drucken, zugleich setzt man die beyden Forderfinger einer ieden Hand über des Kindes Kopf, so weit als man kan, hinüber, und unter das Schoosbein hinunter, und drucket damit den Kopf vom Schoosbein hinweg, und niederwerts gegen den Mastdarm zu. Wenn dieses etlichemal nach einander geschehn, so setzt man alle vier Finger einer ieden Hand, theils über, theils neben den Kopf, seitwerts, sperret sie nach und nach von einander, und fährt zugleich mit denselben allgemach niederwerts gegen das unterste Theil der Schaamlefzen und gegen das Mittelfleisch zu, druckt hierauf diese beyden Theile hinterwerts und hinauf gegen das Schwanzbein, auf daß, wenn währender solcher Arbeit die Gebährende aus allen ihren Kräfen druckt, der Kopf so weit müsse entblößt werden, daß man mit den Fingern in dessen Mund fahren, und ihn bis an den Hals herausziehen möge. Wollte dieses aber die Sache nicht nach Wunsch zu Ende bringen, so müßte man die ganze äuserliche und innerliche Hand wohl schmieren, in die Mutterscheide so weit hinein bringen, daß die Spitzen der Finger hinter den Kopf, und zwar hinter seine Rundung kommen, alsdenn läßt man die Gebährende aus allen Kräften drucken,

setzt zu gleicher Zeit die Finger der andern Hand auf den Kopf unter dem Schoosbein, druckt ihn wiederum hinab gegen den Mastdarm zu, bemüht sich mit der andern Hand unter dem Kopfe selbigen hervorwerts zu schieben, indem man zu gleicher Zeit mit dieser untern Hand das Mittelfleisch zurück gegen das Schwanzbein drucket. Die beste sicherste und geschwindeste Hülfe ist, daß man ein solch Kind, ehe es sehr in die Mutterscheide dringt, gleich nach gesprungenen Wassern wende, und mit den Füssen heraus ziehe, oder auch die englische Zange anlege. (§. 379. 380.) Sollten alle diese Handgriffe nicht angehn, so muß man den Kopf öfnen, leeren, kleiner machen und heraus ziehen (§. 354.) Hat man den Kopf bis an die Schultern heraus, so verfährt man weiter, wie unten wird gelehret werden bey Gelegenheit der Geburt: Wenn der Kopf gebohren, und der Leib nicht folgen will. (*la Motte* L. II. Cap. 22. 23.)

§. 385.

Woran erkenn ich, daß die Nabelschnur um den Hals des Kindes gewickelt sey, wann der Kindeskopf im Eingange der Mutterscheide kan gefühlt und gesehen werden, u. dennoch nicht heraus kommen kan?

Wenn des Kindes Kopf im Eingange der Mutterscheide stünde, und er könnte gefühlt und gesehen werden, aber dennoch nicht heraus kommen, aus der Ursache, weil die Nabelschnur öfters um den Hals des Kindes gewickelt wäre, so treiben die Wehen das Kind wohl noch ziemlich fort, weil die Länge der Nabelschnur annoch zulänglich ist, sich genugsam, ohne den Leib des Kindes aufzuhalten, auszudehnen; allein die Nabelschnur wird, wenn der Kopf an vorge-

dach-

dachten Ort kommt, zu sehr ausgedehnet, und ob sie gleich währender Wehe noch zulangt, diese Ausdehnung zu ertragen, weil in solcher Wehe die Mutter sammt der Nachgeburt um ein vieles gegen den Muttermund hinab gedruckt wird, so zieht sie doch nach geendigter Wehe, da der Mutter Grund mit der Nachgeburt wieder sich erhöht, des Kindes Hals und Kopf wieder höher zurück. Das Kind leidet dadurch sehr, und ist, wann solches gebohren, im Gesichte sehr aufgelaufen und blau, als wenn es schon Athem gehohlet hätte, und erwürgt worden wäre.

§. 386.

Wie kann sich diesem Fall helfen?

In diesem Fall, (§. 385.) wenn das Kind eingeschnitten, führt man einen bis zwey Finger an und neben des Kindes Kopf, so bald eine Wehe ihren Anfang nimmt, und nach geendigter Wehe trachtet man den Kopf damit an dem Platze, wohin ihn die Wehe getrieben, zu erhalten. Wenn aber des Kindes Kopf mehr als über die Helfte gebohren, so faßt man die Nabelschnur an, und schneidet mit einer krummen und an den Spitzen mit Knöpfchen versehenen Schere, dieselbe, es mag seyn wo es will, ab, ziehet das Kind in möglicher Geschwindigkeit heraus, und unterbindet alsdann erst die Nabelschnur an beyden Enden. (*Maur.* Obs. 326. et les dernier. Obseruatt. Obs. 132. und *la Motte* L. II. Cap. 9.)

§. 387.

§. 387.

Wenn ein Wasserkopf in die Geburt tritt, wie wird er erkannt, und wie ist zu helfen?

Ein Wasserkopf (Hydrocephalum) verhindert die Geburt, das Kind mag mit dem Kopfe zuerst kommen, oder mit den Füssen bis an den Kopf heraus gezogen worden seyn (§. 347.) Kommt der Kopf zuerst, und ist ein Wasserkopf, so wird er erkannt durch die grosse weiche Geschwulst, die er vor sich hat. Hier kan nun beyzeiten die englische Zange angewendet, oder ihm geholfen werden, wie bisher gemeldet worden; sollte aber der Kopf gleichwohl stecken bleiben, die Gebährende an Kräften abnehmen, so muß man den Kopf öfnen, das Wasser heraus laufen lassen, und den Kopf hernach zur Welt ziehen. (*Maur.* Obs. 544.)

§. 388.

Auf wie vielerley Art kan die Mutter schief liegen?

Die Mutter kan durch ihre schiefe Lage auch an einer widernatürlichen Geburt schuld seyn, das Kind mag mit dem Kopfe oder mit einem andern Theile des Leibes zuerst kommen. (§. 377. no. 5.) Und zwar kan auf vielerley Arten die Mutter schief liegen:

1) Wenn sie mit dem Grunde vorwerts sich neiget, und der Muttermund gegen der Gebährenden Rückgrad hoch oben steht. (Tab. 24. Fig. LXXVIII.)

2) Wenn sie mit dem Grunde sich hinterwerts gegen das heilige Bein neiget, und der Muttermund vorwerts hoch oben an dem Schooßbein ansteht. (Tab. 26. Fig. LXXX.)

3) Wenn

3) Wenn sie mit dem Grunde sich nach dem einen, und mit dem Munde sich nach dem andern Hüftbeine neiget.

§. 389.

Wober komts, daß die Mutter eine schiefe Lage bekommen kan?

Die Mutter kan auch eine schiefe Lage bekommen, wenn die Höhle des Beckens sehr enge, wenn die Mutterbänder etwas schlapp sind; ferner, von allerhand Gewächsen, (Tumoribus) Narben, verstopften Drüsen, in der Mutter oder an denen angrenzenden Theilen, ꝛc. von der Schwere der Eingeweide, wenn die Schwangere beständig zu viel auf die eine oder andere Art immer einerley Stellung behält. Z. E. Wenn sie zu viel sitzt oder steht; von allzu starken Bewegungen zu Wagen, zu Pferde oder auf andere Art mit dem Körper; von der Nachgeburt selbst, wenn dieselbe nicht am Grunde der Mutter, sondern seitwärts sich veste gesetzt, und endlich auch von übelgestalteten innerlichen Geburtsgliedern.

§. 390.

Wie erkenne ich, daß die Mutter schief liegt?

Daß die Mutter eine schiefe Lage habe, und solche Lage die Ursache einer schweren Geburt seyn könne, wenn gleich das Kind mit dem Kopfe auf dem Muttermunde steht, erkenne ich:

1) Wenn der Muttermund, indem ich zur Frauen fühle, nicht gerade mitten in der Mutterscheide und Oefnung des Beckens steht.

2) Wenn er sehr hoch oben und schwer zu erreichen.

3) Wenn man nicht dessen ganzen Umkreiß um und um fühlen kan.

4) Wenn man den Finger nicht grade, sondern gebogen in demselben stecken muß, und das noch dazu mit Mühe.

5) Wenn vor der Geburt im Zufühlen wenig oder gar nichts durch den untersten Umkreiß der Mutter von derjenigen Härte und Rundung, welche den Kopf andeutet, angetroffen wird.

6) Wenn sich die Wasser länglicht stellen, die Häute sehr dünne sind und zeitlich springen bey noch nicht zur Helfte geöfnetem Muttermunde, welche Wasser auch nicht auf einmal heraus laufen, sondern bey jeder ankommender Wehe ganz sachte unvermerkt heraus rinnen.

7) Nach gesprungenen Wassern öfnen auch die stärksten Wehen den Muttermund sehr langsam an der Seite gegen den Mittelpunkt, wodurch der Muttermund jederzeit einen harten breiten Rand behält, welcher nicht eher vergeht, als bis des Kindes Kopf durch das Becken durchdringt.

8) Der Kindeskopf, von welchem man wenig oder gar nichts fühlt, kommt sehr langsam in den Muttermund herab, füllt selbigen nicht um und um gleich aus, sondern nur auf einer Seite. Wo er nicht ansteht, ist Platz genug zwischen ihm und dem Muttermund, mit der Hand hinein und in die Höhle der Mutter selbst zu kommen.

9) Bey

9) Bey der Geburt sind vielmehr wilde Wehen. Diese Kennzeichen finden sich vornemlich alle gleich zu Anfang der Geburt; denn Zeit währender Geburt ändern sie sich sehr. Man muß auch mit der Hand zu einer solchen Frauen fühlen, denn mit den Fingern erreicht man kaum den Muttermund.

§. 391.

Welches sind die Kennzeichen, wenn der Grund der Mutter vorwärts, und der Mund gegen den Rückgrad der Gebährenden steht?

Liegt die Mutter so, daß ihr Grund vorwärts, und ihr Mund hinterwerts zu steht, (§. 388. n. 1.) so erkennt man solches:

1) An den Kennzeichen (§. 390.)

2) In der Schwangerschaft und Geburt ist der Frauen Leib vorwärts viel dicker als sonst. Doch hat nicht allemal die Mutter und Frucht eine schiefe Lage, wenn gleich die Schwangere vorwärts sehr dicke ist, am Unterleibe.

3) Der Muttermund ist hoch oben und hinterwärts gegen das heilige Bein zu fühlen, wo das heilige Bein mit dem letzten Wirbelbein einen Buckel gegen die Höhle des Beckens zu macht.

4) Das Kind kommt gemeiniglich mit dem Gesichte vorwärts gekehrt zur Geburt.

§. 392.

Welches sind die Kennzeichen, wenn der Grund der Mutter sich hinterwärts gegen das heilige Bein, und der Muttermund an dem Schoosbein ansteht?

Hingegen wenn die Mutter mit ihrem Grunde sich gegen das heilige Bein der Gebährenden senkte, und ihr Mund vorne oben am Schoosbein anstünde, so erkennt man solches:

1) Aus den Kennzeichen (§. 390.)

2) Der Muttermund ist vorwärts hoch

oben über dem Schoosbein zu fühlen. Man kan aber den Muttermund schwer finden, es wäre denn, daß er schon sehr weit sich geöfnet hätte, und dennoch ist alsdenn nur ein Theil seines Randes zu fühlen. Denn weil der Kopf einen Theil der Muttermundes an des Schoosbein andruckt, so wird man vom Oberrande des Muttermundes gar nichts fühlen, und den Unterrand wird man nur erreichen können, wenn man den Finger der Länge nach am Blasenhals hinauf führt, da man einen Queerrand, welches der Unterrand des Muttermundes ist finden wird. Wenn man nun zwischen diesen Querrand und dem Schoosbeine die Finger weiter hinauf führt, so wird man alsdenn einen harten runden Körper fühlen, welches des Kindes Kopf ist. Denn wenn man an dem Mastdarme die Länge lang hinauf fühlen wollte, so würde man nur einen angefüllten fleischichten Sack anfühlen ohne Mund, welches manchen verführen kan, denn er denkt, als fühlte er den blossen Kindeskopf, da doch dieses die fleischichte Substanz der Mutter ist, durch welche er das Kind fühlt.

§. 393.

Welches sind die Kenzeichen, wenn der Grund der Mutter sich auf eine Seite der Gebährende senkt, und gegen der andern Seite der Muttermund steht?

Eine Mutter, welche mit ihrem Grunde sich auf die eine Seite der Gebährenden senkt, es mag die rechte oder linke seyn, dieses ist einerley, und mit dem Munde an der gegen über stehenden Seite der Gebährenden ansteht, wird erkannt:

1) Aus

1) Aus den Kennzeichen (§. 390.)

2) Aus der fühlenden Bewegung der Frucht, indem die Frau an der Seite, wo der Grund der Mutter sich hinsenkt, mehr die Bewegung spührt, als an der andern, wo der Muttermund ansteht.

3) Der Leib der Gebährenden ist an der Seite, wo der Grund der Mutter sich hin senkt, dicker, höher und härter.

4) Der Muttermund steht an dem Rande des Schoosbeins, oder an der Linie an, welche von der Vereinigung der Schaambeine und deren Oberrand quer durch die eine Fläche des ungenannten Beins, und hinten zu dem ersten obersten Stücke des heiligen Beins geht. (Fig. I. d. d. c. b. Tab. 1.) (§. 13.) (Tab. 26. Fig. LXXXI.)

5) Man fühlt gar nichts vom Kinde, oder nur dessen untersten Theil vom Kopf, es wäre denn, daß Platz genug sey die Finger in den Muttermund zu bringen, wie es zu geschehen pflegt, wenn der Muttermund nicht zu sehr gegen den Rückengrad zu gekehrt ist, da kan man wohl den Wirbel des Kindeskopfs fühlen.

6) Man wird den Kopf durch die Substanz der Mutterscheide oder Substanz der Mutter, und nicht frey durch den Muttermund fühlen.

7) Der Kopf liegt quer über das Becken.

8) Gemeiniglich fällt ein Arm vom Kinde durch den Muttermund die Länge heraus.

§. 394.

Was kan man sich bey Geburten, wo die Mutter schief liegt, und das Kind mit dem Kopfe komm, für einen Ausgang vermuthen?

Je mehr schief eine Mutter und Kind liegt, je gefährlicher ist es für die Gebährende und für das Kind. Stehn drey Theile des Kopfs in die untere Oefnung des Beckens, und ein Theil über dem Schoosbein, so geht die Geburt schwer und langsam von statten, wenn auch gleich die Gebährende starke Wehen hat; wenn aber die Helfte des Kopfs über dem Schoosbein, oder wohl gar nur ein Viertheil vom Kopf in die untere Oefnung des Beckens gekehrt steht, so können auch die allerstärksten Wehen den Kopf nicht in die unterste Oefnung des Beckens zwingen, sondern so fern das Gesichte gegen die Oefnung des Beckens gekehrt ist, da muß bey anhaltenden starken Wehen entweder der Kopf zurück gegen seine Schultern und gegen den Rücken gebogen werden; oder es entsteht auch auf dem Wirbel des Kopfs eine starke Quetschung, daß also nicht allein das Kind in beyden Fällen sterben muß, sondern auch die Gebährende in tödtlicher Gefahr ist, weil durch die Anstemmung des Kopfs auch die Mutter gequetscht wird. Gesetzt auch, daß durch die allerstärksten Wehen ein solcher schief liegender Kopf zur Welt gebohren würde, so wird bey der Kindbetterin nachhero an dem Orte, wo der Kopf angestanden, nicht nur eine solche Geschwulst und Härte angetroffen werden, als ob allda würklich sich noch ein Kindeskopf befände, sondern auch allda so ein heftiger Schmerz verspührt werden, daß die Kindbetterin kaum ihr eigen Hemde, viel weniger

ein

ein Deckbette darauf legen kan. Ihr Puls wird sodann geschwind, schnell und harte schlagen, der Harn wenig auf einmahl, oder wohl gar Tropfenweise, endlich gar nicht mehr gelassen werden können, so daß man ihn vermittelst eines Catheders wird abzapfen müssen, und alle Zeichen eines Entzündungsfiebers werden zugleich zunehmen. Ja es kan auch bey einem an dem Schoosbeine anstehenden Kopfe geschehen, daß, wann ein Theil des Kopfs in die untere Oefnung des Beckens sieht, und drey Viertheil über das Schoosbein hinüber gedrückt werden, die Mutter an selbigen Ort, wo der Kopf ansteht, dem durch die Wehen fortrückenden Kopfe nicht widerstehen, sondern einen Riß bekommen kan, durch welchen das ganze Kind hindurch und in die Höhle des Unterleibes fährt, da dann die Gebährende ganz jählings stirbt; und wenn man den Unterleib nach ihrem Tode eröfnet, das Kind in der Höhle des Unterleibes ausserhalb der entzwey gebohrstenen Mutter antrift. (Siehe *C. F. Pistor.* Diss. de foetu é rupto vtero in abdomen prorumpente, Argent. 1726. und *la Motte* L. IV. Cap. 5.) Je länger man also in solchen Fällen mit der Hülfe wartet, je gefährlicher ist es für Mutter und Kind, und je schwerer wird die Hülfe. Gelingt es, daß ein solch schief anstehendes Kind endlich auch einmahl herunter glitscht, so gebährt die halb todte Frau endlich mit schwachen Wehen ein todtes Kind zur Welt.

§. 395.

Wie kan ich bey Geburten, wo die Mutter schief liegt, und das Kind mit dem Kopfe kommt, helfen?

Bey Geburten, wo die Mutter schief liegt, sie mag sich nun vor- oder rückwärts, oder auf irgend eine Seite senken, und wo das Kind mit dem Kopfe sich am Muttermunde stellt, muß ich gleich Anfangs bey der Geburt, ohne lange zu warten, suchen:

1) Den Kopf mit dem Munde senkrecht in die Höhle des Beckens zu lenken, worzu man die Finger, oder, welches geschwinder und sichrer ist, die englische Zange braucht. (§. 379. 380.) Will ich mit den Fingern helfen, so lege man die Gebährende dazu bequem, und zwar so, daß die Last der Mutter und des Kindes Kopf durch seine eigene Schwere von dem Orte weg sinke, wo es mit dem Kopfe ansteht, lasse auch äuserlich der Gebährenden Leib, da wo er sich senkt nach Befinden des Geburtshelfers, gelinde in die Höhe heben; führe, wenn keine Wehe vorhanden, die ganze Hand in die Mutterscheide, auf daß man wenigstens zwey Finger in die Höhle der Mutter einbringen, und mit solchen untersuchen kan, wo und um wie viel der Kopf schief ansteht. Diese zwey Finger bringe man zwischen des Kindes Kopf, und zwischen den Knochen, an welchen der Kopf ansteht, und lenke damit, wenn die Wehe antritt, den Kopf vom Knochen ab, und in die Oefnung des Beckens; drücke aber den Kindeskopf ja nicht zu sehr auf das Blätchen, damit es nicht davon sterbe. Dieses wiederhole man nun oft, bis

der

der Kopf in gerader Linie im Becken steht, dasselbige anfüllt, und bey jeder Wehe mehr herab und hervor rückt. Dieser Handgrif kan aber nur wenn drey Viertel des Kopfs bereits gegen die Oefnung des Beckens gerichtet, und nur ein Viertel auf einem Knochen des Beckens irgendwo anstehn, mit Vortheil angewendet werden, denn wo der halbe Kopf, oder gar drey Viertel desselben auf dem Knochen des Beckens irgendwo anstünde, wäre diese Hülfe nicht möglich, sondern man müßte alsdann

2) Bald zu Anfang den Muttermund langsam und behutsam erweitern, und zugleich den Kopf immer mehr aus dem Weg zu stossen suchen, auf daß man freyen Weg bekäme die Hand neben ihm hinein zu führen. Hätte man einmahl den Weg frey gemacht, und neben und über den Kopf kommen können, so kan man ohne Gefahr und ohne Schwierigkeit zu den Füssen gelangen, und selbige herunter und heraus ziehen. Dazu hilft aber viel, wenn man die Gebährende mit Schultern und Rücken niedriger als mit dem Hintern legt, und wenn man an die Füsse eine Schleife macht, an deren heraushangenden Ende man mit der äuserlichen Hand zieht, und mit der innerlichen Hand den Kopf seitwärts drückt. Sollte aber auch die Wendung, die doch dem Herablenken des Kopfes allemahl vorzuziehen, hier nicht möglich seyn, indem man nehmlich zu spät zu einer solchen Geburt käme, oder die be-

queme Gelegenheit die Wendung vorzunehmen verstrichen wäre, so muß der Kopf geleeret, zusammen gedrückt und herausgezogen werden. (§. 354.)

Anmerk. Von dem schief liegen der Mutter können *Deventer* Observations des Accouchemens, welche Mr. *Ablaincourt* zu Paris 1739. in 4. herausgegeben, nachgelesen werden. Dieser *Deventer* ist der erste gewesen, welcher entdeckt, daß die Mutter in einer Schwangern schief liegen, und daher schwere und widernatürliche Geburten entstehen können.

§. 396.

Auf wie vielerley Art kan ein Kind, welches mit dem Kopfe in die Geburt tritt, sein Gesichte gestellet haben?

Ein Kind so mit dem Kopfe in die Geburt tritt, kan sein Gesichte auf fünferley Weise gekehret haben, nehmlich:

1) Wenn es mit dem Gesichte in den Muttermund tritt, und zwar:

a) Wenn die Stirne oben am Schoosbeine, und das Kinn am heiligen Bein. (Tab. 26. Fig. LXXXII.)

b) Oder wenn die Stirne am heiligen Beine, und das Kinn am Schoosbeine. (Tab. 26. Fig. LXXX.)

c) u. d) Und wenn die Stirn an einem ungenannten Beine, und das Kinn am andern ungenannten Beine anstehn. (Tab. 26. Fig. LXXXI.)

(*Deventer* nennt, wenn das Kind mit dem Gesichte in die Geburt tritt, auf französisch solche Lage: La face se trouve en dessous.)

2) Wenn es mit dem Hintertheil des Kopfs in den Muttermund tritt, und das Gesichte

Gesichte in die Höhe kehrt, (Fr. la face se trouve en dessus.) (Tab. 27. Fig. LXXXIIII.)

3) Wenn es mit dem Kopfe in den Muttermund tritt, daß es das Gesichte und den Bauch gegen den Bauch der Gebährenden zukehrt, und also mit seinem Rücken auf der Frauen Rücken liegt. (Fr. la face se trouve en devant.) (Tab. 26. Fig. LXXXIII.)

4) Wenn es mit einer Seite des Kopfs in den Muttermund sich stellt, und also mit einem Ohre kommt. (Fr. la face se trouve de côté ou l'enfant presente l'oreille.) (Tab. 24. Fig. LXXXVIII.)

5) Wenn es bey einer widernatürlichen Geburt das Gesichte gegen der Gebährenden Rücken kehrt. (Tab. 10. Fig. XVI.)

Anmerk. *Deventer* nennt solche verschiedene Lagen des Kindes mit dem Kopf am richtigsten. l. c. Cap 37. p. 214. Die andern französischen Geburtshelfer aber vermengen diese Redensarten sehr. Alle die Kinder, so mit dem Gesichte in die Geburt treten, sehen braun und blau und ungestaltet aus, wenn sie zur Welt kommen, welches aber bald wieder vergeht.

§. 397.

Was ist zu thun bey einer Geburt, da die Stirne oben am Schoosbein, und das Kinn unten am heiligen Beine ansteht?

Wenn also ein Kind mit dem Gesichte so in den Muttermund tritt, daß es auf seinem Bauche liegt, mit der Stirne oben auf dem Schoosbeine, und mit dem Kinne unten am heiligen Bein ansteht; die Mutter mag sonst kelrecht, oder, welches öfterer geschieht, mit dem Grunde sich gegen den Rücken der Gebährenden senken, und mit dem Munde gegen das Schoosbein sich in die Höhe heben, so geschieht

es

es wohl, daß der Kopf des Kindes gegen seine Schultern etwas zurück gebogen wird. (Tab. 26. Fig. LXXXII.) Wären nun zwey Theile von der Stirne, und noch besser, drey Theile davon unterhalb dem Schoosbeine, so kan man sicher glauben, daß mit Hülfe der Wehen zwar langsam, doch gewiß der Ueberrest der Stirne vollends in das Becken herabglitschen werde. Wäre aber die Stirne mehr als die Helfte, ja wohl gar drey Viertel über dem Schoosbeine, so muß die Gebährende keine Wehe nicht mehr verarbeiten, sondern man führe die Hand hinein unter des Kindes Gesichte bis unter seine Kehle, und an seine Brust, stosse es an derselben rückwärts und etwas in die Höhe, so fällt der Kopf herunter ins Becken; solltes dieses nicht angehn, so kan die englische Zange angewendet, (§. 380. oder das Kind unverweilt gewendet, und mit den Füssen herausgezogen werden, welches vornehmlich geschehen muß, wenn die Hände vor dem Gesichte hervorfallen, oder wenn die Mutter schief läge, die Hände möchten vor dem Gesichte vorgefallen seyn oder nicht.

§. 398.

Wie ist zu helfen, wenn die Stirne unten am heiligen Beine, das Kinn aber oben am Schoosbeine ansteht?

Zeigte sich das Kind mit dem Gesichte also im Muttermund, daß es die Stirne unten am heiligen Beine, und das Kinn oben am Schoosbeine hätte, (Tab. 26. Fig. LXXX.) so läge es mit seinem Bauche auf der Gebährenden Bauche, und so müßte man, wenn keine Wehe vorhanden, die ganze Hand durch den untersten Theil der Mutterscheide hinein, weit

hinauf

hinauf und unter den Kopf bringen, allda dieselbe so lange stille liegen lassen, bis eine Wehe käme, alsdann, wenn selbige verspühret wird, mit denen Fingern den Kopf vorwärts gegen das Schoosbein rücken, und ihn also in gerader Linie stellen. Man könnte aber sich auch hier der englischen Zange bedienen. (§. 380.) Richtete man aber auf solche Art nichts aus, und fände man, daß wenn man durch eingebrachte zwey Finger die Zunge im Munde anfühlte, das Kind solche nicht bewegte, folglich zu schlüssen, daß das Kind todt wäre; so könnte man, weil ja dem Kinde kein Schaden noch Leid damit geschicht, zwey Finger in des Kindes Mund an seinen Gaumen bis in seinen Hals bringen, und also den Kopf wie mit einem Hacken heraus ziehen. (Siehe *Mauric.* dernieres Obseruatt. Obs. 71. u. *la Motte* L. II. Cap. 7.)

§. 399.

Läge das Kind so mit dem Gesichte auf dem Muttermunde, daß es mit der Stirne an einem ungenannten Beine, und mit dem Kinne am andern stünde, so muß man bald zur Wendung schreiten. (Tab. 26. Fig. LXXX.) (Siehe *Maur.* Obs. 38. 39. 45. 77. 117. 149. 227. 251. 281. 310. 354. et dern. Obseruatt. Obs. 137.)

Was ist zu thun, wenn das Kind die Stirne an einem Hüftbein, das Kinn aber am andern Hüftbein anstehend hätte?

§. 400.

Kommt vom Kinde das Hintertheil des Haupts zuerst in den Muttermud, so, daß es das Gesichte in die Höhe kehrt, (Tab. 27. Fig. LXXXIIII.) es mag nun auf seinem Bauche oder auf seinem Rücken liegen, so ist gemeiniglich

Was für Hülfe findet statt, wen das Kind mit dem Hintertheil des Hauptes in Muttermund tritt und das Gesichte in die Höhe kehrt?

lich die schiefe Lage der Mutter dran schuld, daß sie entweder mit ihrem Grunde rückwärts oder vorwärts sich zu sehr senkt. Senkt sie sich mit dem Grunde hinterwärts, so bleiben die Schultern am Schoosbeine hangen, das Kind geht leicht drauf, weil es die Kehle zu sehr einwärts krümmen, und den Hals zu sehr ausdehnen muß. Die hier zu leistende Hülfe ist, wie (§. 395.) gesagt worden.

§. 401.

Wenn das Kind mit dem Kopfe so käme, daß es sein Gesichte gegen der Frauen Bauch zukehrt, was ist da zu thun?

Stünde ein Kind mit dem Kopfe so im Muttermunde, daß es seinen Bauch und Gesichte gegen der Frauen Bauch zukehrte, (Tab. 26. Fig. LXXXIII.) und also auf seinem Rücken läge, so kan diese Stellung sehr trügen. Denn im Zufühlen fühlt man ebenfalls den obersten haarigten Theil des Kindeskopfs eben so, als wenn es natürlich käme, und das Gesichte gegen der Frauen Rücken gekehrt hätte. Allein die Geburt ist schwerer. Jedoch, wenn nur die Mutter senkrecht steht, so kommt es doch noch so zur Welt, und darf ein Geburtshelfer nur mit den Fingern unter dem Hintertheil des Hauptes das Schwanzbein etwas zurück drücken, sich aber dabey wohl hüten, daß, wenn er während der Wehe solches zurück drücket, er nicht den Kopf des Kindes vorwärts drücke. Wenn aber die Mutter sich mit dem Grunde vor- oder rückwärts, oder zur Seite sich senkte, so wird der Kopf von dem Knochen des Beckens aufgehalten, und alsdenn wird man den Muttermund nur halb fühlen. Die Hülfe besteht alsdann in

der

der englischen Zange, oder im Wenden. (§. 380. 395.)

Anmerk. Wie man sich verhalten soll, wenn das Kind mit einer Seite des Kopfs in den Muttermund tritt, und sich mit einem Ohr zeiget, davon ist bereits (§. 354.); und wie ein natürlich kommend Kind zu ziehen, davon ist oben bey der natürlichen Geburt gehandelt worden.

§. 402.

Wie muß ich helfen, wenn Kopf und beyde Arme in den Muttermund treten?

Ein Kind, das mit dem Kopfe und beyden Armen in die Geburt tritt, muß gewendet werden. (§. 397.) Tab. 26. Fig. LXXXII.) Wenn aber Kopf und beyde Arme im Becken schon so eingepreßt liegen sollten, daß es eine Unmöglichkeit wäre die Hand darzwischen zu bringen, um die Wendung zu machen, so muß man den Kopf öfnen, und verfahren, wie (§. 354.) zeiget.

§. 403.

Wie muß ich helfen, wenn Kopf und Nabelschnur zugleich kommen?

Fände man, daß die Nabelschnur vor dem Kindeskopf käme, so steht der Kopf gemeiniglich schief, als zu dessen Seite sie hervor fallen kan. (Tab. 27. Fig. LXXXV.) Stünde nun der Kopf nur um ein weniges schief, so müßte man die Nabelschnur mit zwey Fingern zuerst in die Mutterscheide, aus solcher in den Muttermund und in die Höhle der Mutter, und in solcher hinter des Kindes Kopf bringen. Weil aber selbige doch durch die Wehen wieder hervor zu fallen pflegt, so muß man währender jeden Wehe mit zwey Fingern sie so lange zurück halten, bis der Kindeskopf das Becken völlig aus-

füllt

füllt, und ihr also die Oefnung durch selbige heraus zu fallen verschlüßt. Wenn aber dieser Vorsorge ungeachtet dennoch die Nabelschnur verschiedenemalen zum Vorschein kommen sollte, und solches ein Zeichen ist, daß sie nicht könne zurück gehalten werden, oder der Kindeskopf stünde gar zu schief, so muß man, um des Kindes Leben zu erhalten, die Wendung machen. Wenn man endlich zu einer Geburt erfordert würde, in welcher die Nabelschnur vor den Kopf wäre, dieser aber das Becken völlig einnähme, der Puls in der Nabelschnur deswegen nicht mehr schlüge, und also das Kind todt sey, so überläßt man die Geburt den Kräften der Natur um desto mehr, weil doch so dem Kinde nicht mehr zu helfen ist, die Gebährende aber kein Nachtheil leidet. (*Maur.* Obs. 346.) (Tab. 27. Fig. LXXXVI.)

§. 404.

Wie, wenn Kopf und beyde Füsse zugleich kommen?

Kommt ein Kind mit Kopf und Füssen zugleich in den Muttermund getreten, (Tab. 28; Fig. LXXXVII.) und man ist nur gleich anfangs gegenwärtig, so darf man nur die Füsse an sich ziehn, so wird der Kopf von sich selbsten zurück gehn. Ist aber durch die Länge der Zeit und die Heftigkeit der Wehen der Kopf mit dem Füssen zu viel in das Becken eingedrungen, und das Kind kan mit den Füssen ohnmöglich heraus gezogen werden, so muß man den Kopf öfnen und heraus ziehen. (§. 354.) (Siehe *la Motte* Obs. 285. 286. 287.)

§. 405.

§. 405.

Wenn vor des Kindes Kopf so wohl der Muttermund als auch sein völliger Umkreiß beständig zuerst, und ie länger ie mehr herab und zum Vorschein kommen, iedoch derienige Theil des Muttermundes und dessen Umkreiß mehr, an welchem des Kindes Kopf ansteht, und in den Wehen drucket, so kan sich ein Vorfall der Mutter ereignen. Ein Vorfall der Mutterscheide aber ist, wenn das, was dem Kindeskopf voran heraus geht, viele Runzeln hat, ohne daß es vom Muttermunde, noch von desselben Umkreiß, begleitet wird.

Wie kan man erkennen, daß, wenn ein Kind mit dem Kopfe kommt, man einen Vorfall der Mutter oder Mutterscheide zu befürchten?

§. 406.

Die natürliche Schwäche und bereits geschehene Verlängerung der Mutterbänder; die von vielen Gebrauch geschwächte Haut der Mutterscheide, die öfters wiederhohlten Geburten, oder wann die Gebährende vorher schon einen solchen Vorfall bereits gehabt, und in der Geburt das Kind zugleich mit der Mutter schief liegt, können Vorfälle der Mutter und Mutterscheide selbst zuwege bringen.

Woher können Vorfälle der Mutter in Geburten entstehn?

§. 407.

Wenn in einer Geburt ein Vorfall der Mutter zu besorgen, so muß man bey ieder Wehe zwey Finger an denienigen Ort bringen, allwo der Muttermund und dessen Umkreiß den Vorfall drohet, und wann solches an beyden Seiten geschehen will, muß man auch auf beyden Seiten mit zwey Fingern während der Wehe die hervorfallende Mutter damit zurück halten,

Wie hat man sich bey Geburten, wo ein Vorfall der Mutter zu vermuthen, zu verhalten?

und dann, wann das Kind mit seinem Kopf einschneidet, durch eine andere hinter dem Geburtshelfer stehende Person den zum Vorschein kommenden Kopf anfassen, und so bald als möglich heraus ziehen lassen. Die Nachgeburt hohle man mit der Hand heraus, und bringe hernach die durch die Geburt zu weit sich herabgesenkte Mutter mit drey an einander geschlossenen Fingern sachte an ihren natürlichen Ort hinauf. Die Kindbetterin muß sich vor aller Gewalt, vor allem niesen, husten und drucken im Harn und Nothdurftlassen hüten, hingegen langwierig zu Bette liegen und genaue Ruhe halten. Die Hülfe, wenn ein Vorfall der Mutterscheide zu befürchten, ist einerley, nachgehends aber, wenn die Zeit den Kopf anzufassen und heraus zu ziehen sich eingestellt hat, ist die Beyhülfe einer andern Person hiezu nicht vonnöthen. Indem der angefaßte Kopf sie nicht weiter, als sie bereits ausgefallen ist, hervor treibt; nur muß man nach herausgehohlter Nachgeburt nicht vergessen, die ausgefallene Mutterscheide sogleich wieder an seinen Ort zu bringen, und zugleich wie im vorigen Fall die Vorsichtigkeit denen Kindbetterinnen anrathen. (Siehe *Mauric.* Vol. I. L. II. Cap. 15.) (§. 215:226.)

§. 408.

Wie ist zu helfen, wenn das Kind mit dem Kopfe auf dem Mittelfleische sich aufstemmt, und solches zu zerreissen drohet?

Das Kind kan, wenn es einschneidet, (§. 300.) mit dem Kopfe auf das Mittelfleisch zu stehen kommen, selbiges ausdehnen, auch den After herausdrucken, an welchem alsdann die Gebährende auserordentliche Schmerzen empfindet.

Schaft

Schafft man einer solchen Gebährenden keine Hülfe, so zerreißt endlich das Mittelfleisch und wird aus dem Eingange der Mutterscheide und aus dem After eine Oefnung. Desto mehr muß diesem allen beyzeiten begegnet werden, eh und bevor der Kopf würklich das Mittelfleisch gänzlich eingenommen und ausgespannt hat. Indem alsdann unmöglich ist den nöthigen Vortheil zu gebrauchen, weil kein Finger mehr zwischen Kopf und Mittelfleisch kan gebracht werden. So bald man also wahrnimmt, daß der Kopf den graden Weg gegen den Eingang der Mutterscheide verfehlt, und sich zu weit gegen den Mastdarm lenken will, welches auch von einer schief liegenden Mutter entstehen kan, wenn sie mit ihrem Grunde sich zu sehr vorwerts senkt; so muß man, wenn keine Wehe vorhanden, zwey Finger von ieder Hand in und auf den untersten Theil der Mutterscheide und unter des Kindes Kopf hinein und hinab bringen, bey ankommender Wehe alsdann solche Finger, so weit als man kan, unter den Kopf setzen, sie aus einander sperren, und zugleich mit dem Ueberrest der Hand das Mittelfleich zurück und gegen das Schwanzbein hinaufwerts drucken, auf daß hierdurch der Kopf gleichsam in die Höhe gehoben, in grader Linie gesetzt, und auf natürliche Art mit Behaltung des Mittelfleisches gebohren werden könne. (§. 391. 395.)

§. 429.

Auch wenn der Kopf eines Kindes bereits gebohren, so wollen doch zuweilen die Schul-

Woher kommts, daß wenn ein Kind mit dem Kopfe bereits

gebohren, dennoch Schultern und Leib nicht folgen wollen?

tern und der Leib des Kindes nicht folgen, wenn man gleich an dem Kopfe zieht, wenn nehmlich:

1) Die Mutterscheide sich zu stark um den Hals des Kindes zusammen gezogen.

2) Wenn die Nabelschnur öfters um den Hals des Kindes gewickelt ist.

3) Wenn der Kopf nicht natürlich mit dem Gesichte grade unterwerts, sondern bald weniger, bald viel seitwerts gekehret ist, ja das eine Achsel oben am Schoosbein, die andere am heiligen Beine ansteht.

4) Wenn das Kind die Wassersucht im Bauche hat.

5) Wenn das Kind eine Mißgeburt ist.

§. 410.

Wie ist zu helfe wenn die zusammen geschnürte Mutterscheide dran schuld?

Die Mutterscheide schnürt sich um den Hals des Kindes zusammen, (§. 409. no. 1.) wenn entweder das Kind schon in Mutterleibe gestorben, oder wenn der Kopf aus Nachläßigkeit der Hebamme von sich selbst heraus geschnellt, und sie an denselben nicht eher gezogen, als bis sie wahrgenommen, daß der Ueberrest des Leibes nicht folgen will. Im ersten Fall dehnt der Kopf eines todten Kindes, welcher mehr als wie eines lebendigen zusammen gespitzt, die Mutterscheide bey weitem nicht so sehr aus, als der runde Kopf eines lebendigen Kindes. Wenn nun das Kind mit dem Gesichte grade hinabwerts gegen die Erde gekehrt, die Nabelschnur nicht um den Hals des Kindes gewickelt angetroffen wird, und wenn man mit Mühe einen Finger zwischen den Hals und der Mut-

Mutterscheide einbringen kan, so sind die Fleischfasern der Mutterscheide allein schuld. Durch die lang dauernde Zusammenschnürung des Halses aber wird der Umlauf des Geblüts im Kopfe des Kindes gehemmt, und ist also das Kind in Lebensgefahr. Daher ist nöthig in ieder Geburt, wo der Kopf zuerst kommt, denselben anzufassen, und ihn so lange und so weit heraus zu ziehn, bis die Achseln zum Vorschein gekommen, (§. 301.) da die Mutterscheide sich nicht mehr zusammen ziehen kan. Ist aber nun dieses versäumt worden, so muß man einen Finger zwischen den Hals und die Mutterscheide bringen, damit im Umkreise herum fahren, nachgehends mit zwey Fingern ein gleiches verrichten, und hierauf endlich den Kopf anfassen, und ihn wankend von einer Seite zur andern heraus ziehen. (Siehe *Mauric.* Obseruatt. dernier. Obs. 24.)

§. 411.

Wie ist zu helfen, wenn die um den Hals gewickelte Nabelschnur daran schuld ist?

Ist die um den Hals des Kindes gewickelte Nabelschnur schuld daß das Kind, ob gleich dessen Kopf schon gebohren, dennoch nicht herausgezogen werden kan; so nehme man den Theil von der Nabelschnur, welcher gegen die Nachgeburt zugeht, ziehe diesen Theil gegen sich ein wenig an, den Kopf aber biege man gegen diesen an sich gezogenen Theil der Nabelschnur, dadurch wird die Weite derselben verlängert, und so kan man sie desto füglicher über den Kopf herüber bringen, und endlich von dem Halse ganz und gar abwickeln. Sollte aber dies-

ses sich nicht thun lassen, so schneide man die Nabelschnur entzwey, und ziehe das Kind eiligst heraus. (Siehe *la Motte* Obs. 253.)

§. 412.

Wie ist zu helfen, wenn der gebohrne Kopf mit dem Gesichte seitwerts stebt, und der Leib des Kindes will deswegen nicht folgen?

Wann der gebohrne Kopf des Kindes sein Gesichte seitwerts kehrte, (Tab. 28. Fig. LXXXVIII.) so daß eine Achsel oben am Schooßbeine, die andere am heiligen Beine anstünde, und deswegen der Leib des Kindes nicht herausgezogen werden könnte, so muß man nicht an dem Kopfe stark ziehen, sonst reißt man ihn eher ab, als daß man das Kind herauszöge, sondern man muß das Kind um seinen Hals anfassen, denselben mit dem Kopfe in die Höhe gegen das Schoosbein heben, ihn allda feste halten, mit der andern Hand aber am untern Theil der Mutterscheide hinein und hinauf bis an den obersten Theil der untern Achsel, von da mit zwey Fingern hinab bis in die Biegung des Ellbogens fahren, beyde Finger krümmen wie einen Hacken, und mit denselben den gebogenen Arm auf die Welt ziehen. Nachgehends faßt man das Kind wiederum mit einer Hand bey dem Halse an, und drucket mit der andern den Kopf hinabwerts gegen den Mastdarm, bringet hierauf zwey Finger in des Kindes Mund oben an seinen Gaumen, die übrigen drey Finger aber äuserlich an das Gesicht, so daß der Daumen an das untere Ohr zu liegen kommie, mit der andern Hand ergreift man den herabgebrachten Arm oberhalb der Achsel, druckt ihn in die Höhe, und dreht zugleich mit der

vorigen Hand den Kopf so weit herum, bis sein Gesichte gegen der Frauen Hinterleib zu stehen kommt. Auf solche Weise ist die andre Achsel so wohl vom Schooßbein herab und auf die Seite gebracht, als auch der ganze Leib des Kindes auf seinen Bauch gelegt. (Tab. 28. Fig. LXXXVIIII.) Sollten diese Vortheile aber nicht angehn, so muß man zu den Werkzeugen greifen. (Siehe *la Motte* Obs. 254.)

§. 413.

Wie kan ich wissen, daß die Wassersucht im Bauche des Kindes verhindert, daß der Leib des Kindes nicht kan folgen, ob gleich der Kopf zur Welt gebohren, und wie kan ich da helfen?

Die Wassersucht im Bauche des Kindes ist schuld, daß sein Leib nicht folgen will, wenn man an seinem zur Welt kommenden Kopf zwar gleich ziehet, das Kind aber dennoch nicht folgen will; wenn die Kennzeichen (§. 310. 313.) weder der vorhergehenden Fälle noch von einer Mißgeburt; sondern, indem man unter dem Kindeskopfe mit der Hand hinein fährt, eine auserordentliche Erhöhung, an dem Unterleibe des Kindes wahrzunehmen. In einer solchen Geburt darf man einen Arm nach dem andern heraus bringen, (§. 412.) das Kind alsdann unter beyden Achseln anfassen, daran hin- und her ziehen, so wird ohnfehlbar das Wasser, ob schon nach einem ziemlichen Widerstande, dennoch endlich in den Theilen des Bauches sich vertheilen, daß das Kind so wohl durch das Becken als auch durch die Mutterscheide endlich wird können herausgezogen werden. (Siehe *Maur.* L. II. Cap. 18. und *la Motte* Obs. 335. 336. 337.)

§. 414.

Wenn das Kind zwey Köpfe oder zwey Leiber hätte, und deswegen, obgleich sein Kopf gebohren, nicht folgen könnte, was ist da zu thun?

Eine Mißgeburt, wenn nehmlich das Kind zwey Köpfe hätte, oder wenn zwey Kinder an einander gewachsen wären, erkennt man durch die Abwesenheit der vorhergehenden Kennzeichen, (§. 410. 413.) und indem man hinter dem gebohrnen Kindeskopf noch einen angewachsenen Kopf fühlt. Kämen nun zwey Köpfe zuerst, so daß einer den andern hinderte, so müste einer davon durch seine Oefnung, Ausleerung und Zusammendrückung, oder wohl gar Hinwegnehmung, auser Stande gesetzt werden, den Leib des Kindes in seinem Durchgange zu hindern.

Anm. Hätte aber eine Mißgeburt ein widernatürliches Lager, so muß die Wendung vorgenommen werden; und könnte diese nicht statt haben, so müste das Kind in Mutterleibe in Stücken zerschnitten, und stückweise herausgebracht werden.

§. 415.

Wie zieht man ein Kind heraus, welches mit dem Kopfe zuerst gebohren, dem aber der Kopf abgerissen worden?

Durch ein an dem gebohrnen Kindeskopf geschehenes starkes und unvernünftiges Ziehen, weil der Leib dem Kopfe nicht folgen wollen, (§. 409.) kan der Kopf vom Leibe des Kindes abgerissen werden, daß der Körper in der Mutter stecken bleibt. Die Franzosen nennen dieses einen Edelmann aus dem Kinde machen: Faire un Gentilhomme. Befände sich der Körper des Kindes, von dem der Kopf abgerissen, ganz forne im Eingange der Mutterscheide, so muß man mit zwey Fingern am untersten Theil der Mutterscheide hinein, über die Achseln hinab, bis in die Biegung des Ellbogens fahren, die Finger krumm machen, und damit den ge-

bogenen

bogenen Arm heraus ziehen, ihn anfassen, alsdann hart oben an der Achsel, und damit den Ueberrest des Leibes, so viel als es sich thun läßt, gegen dem Mittelfleische zu ziehn, auf daß hierdurch die Oberachsel vom Schooßbein hinweg, und herab gezogen, desto besser, wenn man nachgehends an der untern Achsel gerade gegen sich ziehet, heraus folge, und der Ueberrest des Leibes nachkommen möge. Sollte aber die Oberachsel allzu feste anstehn, und könnte man nicht über dieselbe hinab unter dem Schooßbeine zum Ellbogen kommen, so führt man die ganze Hand an dieser Seite des Kindes hinein bis zu seiner Hand, ergreift diese, zieht sie heraus, fasset nachgehends beyde Armen nahe bey den Achseln an, und zieht also das Kind vollends heraus.

Anmerk. *La Motte* hat auch eines solchen Kindes, dem der Kopf abgerissen gewesen, Füsse gesucht, und damit selbiges herausgezogen. (Obs. 255. 256.)

10. Kapitel.

Von widernatürlichen Geburten, wenn das Kind Hand, Ellbogen und Arm zeiget.

§. 416.

Was bedeutet das, wenn man durch die noch ganzen Häute kleine Gliederchen im Muttermunde spührt?

Wenn man bey noch nicht gesprungenen Wassern durch die Häute im Muttermunde kleine Gliederchen entweder mit und neben dem Kopfe, oder ohne dem Kopf und allein fühlt, so sind das entweder die Hände oder Füsse, oder beyderley Theile, womit sich das Kind im Muttermunde darstellt.

§. 417.

Was hat man dabey zu thun?

Ist der Muttermund noch nicht zur Helfte geöfnet, und die kleinen Gliederchen befinden sich mit oder neben dem Kopfe im Muttermunde, so kan ich wohl, wenn keine Wehe vorhanden, diese kleine Gliederchens durch die noch ganzen Häute gelinde drucken und kneipen, in der Hofnung das Kind werde, weil es noch in den Wassern geraum liegt, davon die Hände wieder zurück, und wenigstens hinter den Kopf ziehen; wenn aber dieses einige mahl vergeblich verrichtet worden, hingegen bey jeder Wehe solche kleine Gliedmassen immer mehr, und zwar vor dem Kopfe herab rucken, wenn der Muttermund bey nahe zur Helfte geöfnet ist, und wenn auch gar kein Kopf sich bey den kleinen Gliedmassen befände, so muß die Gebährende keine Wehe mehr verarbeiten, sondern man muß die Wasser sprengen, und sich erkundigen, ob es die Hand, und zwar die rechte oder linke sey, welches man an dem Daumen erkennen kan. Ist es die rechte Hand, so muß man auch mit der rechten Hand hinein fahren, ist es aber die linke, so muß es mit der linken geschehen.

§. 418.

Wenn es die Hand ist, mit dem Kopfe, was muß ich machen?

Wäre es die Hand, so sich am Muttermunde mit dem Kopfe darstellte, so muß ich solche, ehe sie ganz mit dem Kopfe heraus fällt, wieder an ihren gehörigen Ort, nehmlich hinter den Kopf und an des Kindes Seite hinab führen, auf daß der Kopf die ganze Oefnung des

Beckens

Beckens einnehmen könne, und dadurch der Hand alle Gelegenheit abschneiden, wieder zum Vorschein zu kommen. Kan aber dieses, wie es gemeiniglich geschieht, nicht zu Stande gebracht werden, die Wasser sind entweder gesprengt, oder von sich selbst ausgelaufen, so muß man wohl fühlen, ob Hand und Kopf in grader Linie neben einander liegen, oder ob der Kopf dabey schief in der Nähe liegt.

§. 419.

Käme Hand und Kopf in gerader Linie neben einander, so kan man die Geburt um so viel eher der Natur überlassen, weil der neben dem Kopf liegende Arm eben so grossen Platz nicht vonnöthen hat mit dem Kopfe durch zu gehn. (Tab. 28. Fig. LXXXVIIII.) (Siehe *Maur.* Obs. 15. 390. 514. et dern. Obseruatt. Obs. 31.)

Und zwar wenn der Kopf mit der Hand in grader Linie kommt?

§. 420.

Liegt aber der Kopf zwar der Hand nahe, aber schief, so muß um desto mehr die Wendung sogleich vorgenommen werden, indem nicht möglich ist, den Kopf in gerader Linie zu der Hand zu bringen. (Tab. 28. Fig. LXXXX.)

Oder wenn der Kopf in der Nähe der Hand schief liegt?

§. 421.

Zeigt ein Kind die Hand im Muttermunde allein, ohne den Kopf, jedoch mit andern Gliedmassen, so erhellet von selbsten, daß solches auch durch die stärksten Wehen also nicht kan gebohren, sondern muß gewendet werden. (Tab.

Wenn die Hand sich ohne den Kopf, aber mit andern Gliedern zugleich zeigt?

27. Fig. LXXXVII.) *Mauriceau* Obs. 206. 500. 514. 132. 308.

§. 422.

Wennn die Hand ganz alleine, und mit keinen andern Gliedern sich im Muttermunde stellt?

Die Hand vom Kinde, so sich ganz alleine, ohne mit einem andern Gliedmassen im Muttermund zeiget, (Tab. 28. Fig. LXXXXI.) verweilt sich nicht lange, sondern fällt, wenn der Arm in grader Linie mit der Hand steht, nach ein paar Wehen durch die Mutterscheide, daß er vor dem Eingange der Mutterscheide heraus hängt, und die Achsel im Muttermunde steht. Denn bliebe die Hand ohngeachtet vieler Wehen dennoch im Muttermunde, ohne fort zu rucken, stehen, so unterstützt sich das Kind gleichsam auf seinen Ellbogen. Das Kind kan so nicht gebohren, sondern es muß ohne Verzug die Wendung vorgenommen werden. Derohalben fährt man an dem innern Theil der Hand hinauf bis an das oberste Theil der Achsel, von dar über die Brust hinab bis an die Nabelschnur, von solcher an die Geburtsglieder, und von hier an dem Schenkel hinab bis an den Vorfuß. Findet man unterweges etwan einen Schenkel auf dem Bauche liegen, so faßt man solchen unter dem Knie an, und zieht ihn gegen die Brust hinauf, ergreift hierauf den Vorfuß, und versucht mit diesem die Wendung des Kindes gänzlich zu verrichten. Wenn sich aber ein Widerstand bey dem Anziehn des ersten Fusses äuserte, so muß solcher gehoben werden, wie (§. 337.) gemeldet worden.

§. 423.

§. 423.

Wenn der Ellbogen des Kindes mit dem Kopfe in grader Linie im Muttermunde stünde?

Fühlte man den Ellbogen des Kindes mit dem Kopfe in grader Linie im Muttermunde, (Tab. 28. Fig. LXXXXII.) so muß man zwey Finger in die Biegung des Ellbogens bringen, und damit ihn eben so wohl als die vor ihm stehende Hand (§. 418.) an die Seite des Kindes herab bringen. (*Mauric.* Obs. 93. 252.) Wollte aber dieser Vortheil nicht gerathen, so muß die Wendung deswegen vorgenommen werden, weil der durch die Wehen fortgedruckte Ellbogen, so bald er durch das Becken gedrungen, der Hand die Freyheit giebt, hervor zu kommen, und alsdann der ganze Arm heraus hängt.

§. 424.

Wenn der Kopf neben dem sich im Muttermunde zeigenden Ellbogen schief liegt?

Der ganze Arm fällt viel eher heraus, wenn der Kopf neben dem Ellbogen schief steht. (Tab. 28. Fig. LXXXXIII.) Weil nun die Wendung auch hier vorgenommen werden muß, ein gebogner Arm aber in der Höhle der Mutter mehr Platz einnimmt als ein grad ausgestreckter; über dieses die Hand von der Achsel desto geschwinder abweicht und heraus fällt, ie mehr der Ellbogen das Becken durchgeht, so führt man, um mehrern Raum und Platz in der Mutter nachgehends zu haben, zwey Finger in die Biegung des Ellbogens, fährt damit gegen die Hand zu, und bringt anstatt des Ellbogens die Hand mit dem ganzen Arm hervor. Wie alsdenn weiter zu verfahren, davon werden wir gleich melden. (*Maur.* Obs. 310.)

§. 425.

§. 425.

Wenn ein ander Glied, und nicht der Kopf, sich mit dem Ellbogen im Muttermunde zeigte?

Wäre bey dem zuerst in Muttermund tretenden Ellbogen nicht der Kopf, aber ein ander Glied befindlich, so muß gleich die Wendung verrichtet werden. (*Maur.* Obs. 311. et dernier. Observ. Obs. 140.) Tab. 28. Fig. LXXXXIII.

§. 426.

Und wenn der Ellbogen ganz alleine, ohne den Kopf und mit keinem andern Gliede sich zeigte?

Desgleichen muß das Kind also bald gewendet werden, wenn der Ellbogen ganz alleine, ohne daß der Kopf, noch ein ander Glied, dabey sich befände, sich im Muttermunde zeigte, (Tab. 28. Fig. LXXXXIII.)

§. 427.

Wie hat man sich zu verhalten, wenn nach gesprungenen Wassern der Arm bis über den Ellbogen, oder gar bis an die Achseln herausgefallen wäre, und der Kopf in grader Linie neben und hinter dem Arme stünde?

Hinge nach gesprungenen Wasser der ganze Arm bis über den Ellbogen, oder gar bis an die Achseln zum Muttermunde heraus; der Kopf stünde in grader Linie neben und hinter dem Arme; das Kind wäre nicht sonderlich groß, und das Becken ziemlich weit, (Tab. 28. Fig. LXXXXIIII.) so kan man, wenn keine Wehe vorhanden ist, alle Finger der flachen Hand so weit unter den Kopf bringen als nur möglich, mit der andern Hand über den Arm so weit oben als man kan, anfassen, und bey ankommender Wehe so wohl durch das Anziehn des Armes, als auch durch die Fortsetzung des Kopfs, die Geburt nach und nach befördern. Jedoch ist dabey zu befürchten, daß die Gebährende nach vollendeter Geburt leicht einen Vorfall der Mutter bekommen kan, weil die Breite des Kopfs und des Armes die Mutter all-

zu

zu sehr mit herab nöthig. (*Maur.* Obs. 609. 672. 152.)

§. 428.

Läge der rechte Arm seiner ganzen Länge nach heraus, der Kopf stünde über dem Schooßbeine, das Kind läge auf seinem Bauche, und die Füsse hätte es auf seinen Rücken liegen, (Tab. 28. Fig. LXXXXIIII.) so muß man den auf dem Rücken gefundenen Fuß zurück biegen, und unter den Bauch des Kindes bringen, alsdann erst an selbigen ziehen, und wenn das Kind diesem einem gezogenen Fusse nicht folgen wollte, mit dem andern Fusse auf der andern Seite ein gleiches verrichten, also beyde Füsse zusammen bringen, und mit diesen das Kind wenden, da dann nach dem Maasse, als man das Kind zu sich ziehen wird, der Arm von sich selbst wieder hinein geht, und an völliger Herausziehung des Kindes keinesweges hinderlich ist.

Wenn der rechte Arm seiner ganzen Länge nach heraushinge, der Kopf über dem Schooßbeine stünde, das Kind auf dem Bauche läge, und die Füsse auf dem Rücken hätte?

§. 429.

Viel eher läßt sich die Wendung verrichten wenn der linke Arm seiner Länge nach heraus hinge, der Kopf in der linken Seite angetroffen, der Leib aber wie ein halber Cirkel gebogen, und die Füsse in der rechten Seite gefunden würden. Denn man darf nur die gefundenen Füsse anfassen und gegen sich ziehn, weil der Rückgrad in seiner natürlichen Biegung bereits lieget, so wird das Kind dem Zuge folgen. (Tab. 28. Fig. LXXXXV.)

Wenn der linke Arm seiner Länge nach heraus hinge, der Kopf in der linken Seite angetroffen, der Leib wie ein halber Cirkel gebogen, und die Füsse in der rechten Seite gefunden würden?

§. 430.

§. 430.

Wenn der heraus hängende Arm schon lange mit Hals, Schulter und Brust eingetreten, daß es unmöglich scheint, die Hand hinein zu bringen?

Wäre aber der herausgefallene Arm schon lange wegen verflossener Zeit und öftern Wehen samt der Achsel, oder auch mit einem Theile des Halses, der Schulter und der Brust so weit in den Muttermund eingetreten, daß es wegen völlig angefülletem Becken ohnmöglich scheint die Hand in die Mutter darzwischen hinein zu bringen, so muß sich die Gebährende umkehren und auf die Knie knien, so daß sie mit dem Kopfe etwas niedrig, mit dem Hinterleibe aber etwas höher sey, auf daß durch dieses Lager das grosse und schwere Gewicht des Kindes, welches bis anhero auf dem Rückengrad und heiligen Beine der Gebährenden gelegen, und die Hand hinein zu bringen verhindert, möge unter sich gegen den Bauch zu sinken, und also oben beym heiligen Bein Platz werde die Hand daselbst einzuführen. Alsdann hat man aber alles verkehrt zu suchen. Denn was im vorigen Lager unter dem Kinde zu finden, das muß ietzo über demselben gesucht werden. Sollte man aber auch in diesem Lager die Hand noch nicht einbringen können, so muß man endlich, aber im äussersten Falle, den Arm abdrehen, nachgehends ihn oben bey der Achsel, so nahe als möglich, mit einem trockenen Tuch anfassen, stark an sich ziehn, ihn aus seinem Gelenke heraus bringen, hierauf etlichemahl herum drehen, und also von der Achsel los machen. Nachdem dieses geschehen, kan man mit dem Troiscar des Kindes Bauch öfnen, (§. 354.) das Gedärme

her

heraus nehmen, und endlich mit einem krummen schneidenden Messer (Tab. 21. Fig. LVII.) den Rückegrad und Leib in zwey Theile theilen, davon den untersten mit den Füssen, und den obersten mit der Brust heraus ziehn. (Von den Geburten, da das Kind mit einem Arme kommet, siehe *Maur.* Obs. 18. 127. 142. 157. 163. 174. 183. 203. 205. 209. 229. 292. 296. 499. 604. vornemlich aber *la Motte* p. 383. 387. 396.)

§. 431.

Wie zieh ich ein Kind heraus, welches mit Kopf, Händen und Füssen in die Geburt tritt?

Stünde ein Kind mit Händen und Füssen in der Geburt; (Tab. 27. Fig. LXXXVIII.) so darf man nur, ohne sich um die Hände zu bekümmern, beyde Füsse über dem Knöchel zugleich anfassen, gegen sich ziehn, und also die Geburt verrichten wie (§. 361.) beschrieben worden. Käme aber der Kopf mit beyden Händen und Füssen, so muß man, indem man die Füsse an sich zieht, den Kopf zurückstossen. Sollte wider alles Verhoffen bey dem anziehn der Füsse ein sonderlicher Widerstand sich finden, wenn nemlich der Hintere des Kindes zu veste irgend an dem einen, und die Brust und der Kopf an dem andern Rande des Beckens anstünde, so kan man eine Schleife um einen Fuß machen, nachgehends die eine Hand hinein und auf das oberste Theil der Brust des Kindes bringen, daran so viel, als es sich thun läßt, in die Höhe drücken, und zugleich mit der andern Hand an dem heraushängenden Bande ziehen, so wird hierdurch der Hintere vom Rande des Beckens abweichen, der angezogene Fuß zum Vorschein

kommen, und gute Gelegenheit geben, das Kind vollends heraus zu ziehn. (Siehe *Maur.* Obs. 145. 206. 522. und *la Motte* L. III. Cap. 39. p. 414.)

Anmerk. Ueberhaupt ist bey den Geburten, da ein Kind sich mit dem Arme in die Geburt stellt, zu merken, daß, wenn die Wendung muß gemacht werden, man sich nicht bemühe, den Arm wieder hinein zu bringen, sondern daß man an dem heraushängenden Arm oder Hand hinein fahre und des Kindes Füsse suche, da denn bey der Wendung, indem ich das Kind mit den Füssen wende und ziehe, die Hand von sich selbst hinein fährt. (§. 336.) Wie auch über dieses alle Geburten schwerer sind, wenn die Mutter schief liegt, so sind auch die Geburten, wenn das Kind mit Arm oder Hand kommt, und die Mutter schief liegt, viel schwerer, und ist ohne zu verweilen die Wendung vorzunehmen.

II. Kapitel.

Von widernatürlichen Geburten, welche die Nabelschnur verursacht.

§. 432.

Auf wie vielerley Weise kan eine Nabelschnur die Geburt schwer und widernatürlich machen?

Es kan die Nabelschnur eine Geburt widernatürlich und schwer machen:

1) Wenn sie ganz alleine zuerst in den Muttermund tritt.

2) Oder mit einem andern Theile des Kindes zugleich sich in der Geburt darstellt.

3) Oder auch, wenn sie sich um die Theile des Kindes umschlungen hat.

4) Wenn sie allzu lang ist.

5) Wenn sie allzu kurz ist.

§. 433.

Ehe die Häute springen, und ehe die Wasser auslaufen, kan man schwerlich vorher sehen, ob die Nabelschnur zuerst komme oder hervor fallen werde. (*la Motte* Obs. 226.) Zuweilen aber, wenn keine Wehen vorhanden, die Häute welk, die Nabelschnur weit vor dem Kopfe hervor steht, kan man doch den Pulsschlag der Nabelschnuradern auch durch die Häute fühlen.

Kan ich wohl wissen, ob die Nabelschnur zuerst kommt, ehe die Häute springen?

§. 434.

Eine Nabelschnur kan entweder alleine, oder mit andern Theilen des Kindes in die Geburt treten:

Aus was für Ursachen kan die Nabelschnur zuerst in die Geburt treten?

1) Wenn sie allzu lang ist. Denn eine Nabelschnur ist natürlicher Weise zwey Drittel Elle, oder eine Elle lang.

2) Wenn zu viel Wasser um das Kind ist.

3) Wenn das Kind zwar mit dem Kopfe kommt, aber der Kopf steht nicht senkelrecht, sondern schief.

4) Wenn das Kind mit dem Gesichte seitwärts steht.

5) Wenn das Kind auf seiner ganzen Seite liegt.

6) Wenn es mit dem Bauche sich am Muttermunde zuerst stellt.

7) Auch zuweilen wenn es mit dem Rücken in dem Muttermunde sich zeiget.

8) Wenn sie um den Hals oder andere Theile des Kindes gewickelt ist.

§. 435.

Was können sich bey solchen Geburten für Zufälle ereignen?

So bald die Nabelschnur gedrückt wird, so wird der Umlauf des Geblüts gehemmt, und also muß das Kind sterben, weil es in Mutterleibe noch nicht Athem schöpft, als wodurch sonst das Geblüt kan herum getrieben werden, wenn gleich die Nabelschnur gedrücket würde. Derowegen, wenn sie zuerst kommt und vorfällt, oder von einem Theile des Kindes, oder auch von der Hand und dem Arme des Geburtshelfers gequetschet wird, so muß das Kind sterben, wenn es noch in Mutterleibe ist. Ist die Nabelschnur um ein Theil des Kindes gewickelt, so wird sie ebenfalls zur Zeit der Wehen ausgedehnet und gedrückt, und also der Umlauf des Bluts in derselben gehemmt; ist sie gar um den Hals des Kindes gewickelt, so können durch das Dehnen der Nabelschnur in der Geburt auch die Adern im Halse des Kindes von derselben gedrückt, und also der Umlauf in den Blutgefässen des Kopfs des Kindes gehindert werden, folglich muß das Kind sterben. Daß aber ein Kind von einer um den Hals gewickelten Nabelschnur ersticken könnte, ist falsch, denn ein Kind schöpft in Mutterleibe nicht Athem. Ferner, so kan auch die Nabelschnur, wenn sie um des Kindes Leib gewickelt ist, zu kurz werden. Denn wenn sie durch die Bewegung des Kindes gespannt wird, zieht sie die Nachgeburt leicht von der Mutter los, und kan daher eine unzeitige Geburt, Blutstürzungen, ja wohl gar in der Geburt eine Umkehrung der Mutter entstehn.

Auch

Auch kan in natürlichen leichten Geburten, da das Kind mit dem Kopfe wohl gekehrt steht, wenn die Nabelschnur um das Kind sehr verwickelt ist, eine Blutstürzung wegen losgetrennter Nachgeburt erfolgen; oder die Geburt wird schwerer, verzieht sich in die Länge, die Wehen sind wilde, oder kommen sparsam, hören wohl endlich gar auf, und eine solche Gebährende bringt viel Tage mit einer solchen Geburt zu, ja die Gebährende und das Kind können endlich gar darüber sterben.

§. 436.

Wie kan man bey solchen Geburten helfen?

Sollte man, ehe die Häute springen und die Wasser auslaufen, fühlen, daß die Nabelschnur sich im Muttermunde entweder alleine oder mit andern Theilen des Kindes sich darstellte, (§. 433.) so muß man beyzeiten die Häute sprengen. Läge der Kopf des Kindes nur etwas weniges schief, so rathen einige die Nabelschnur, sie mag bereits hervorgefallen seyn, oder erst hervor kommen wollen, mit zwey Fingern in die Mutterscheide, in die Höhle der Mutter hinter des Kindes Kopf zu bringen; und weil sie leicht durch die Wehen wieder hervor fallen könnte, währender jeglicher Wehe mit zwey Fingern sie so lange zurück zu halten, bis der das Becken anfüllende und fortgerückte Kopf ihr den Weg wieder hervor zu fallen versperrte. Käme sie aber dem ohngeachtet dennoch wieder hervor, so sollte man zur Wendung schreiten. Allein mir gefällt des *la Motte* Meynung besser. Er spricht L. III. Cap. 14. Wenn ich im Stande

bin, mit der Hand hinter des Kindes Kopf die Nabelschnur zu bringen, so habe ich beynahe das schwerste der Wendung überwunden, warum soll ich erst warten, ob sie wieder hervorkommen werde, und suche nicht gleich mit der darinn befindlichen Hand den Kopf zurück zu schieben, des Kindes Füsse zu ergreifen und die Wendung beyzeiten zu machen, als wodurch ich das Kind viel eher beym Leben erhalte und die Geburt geschwinder endige. Die Erfahrungen lehren auch, daß wenn man nach zurückgebrachter Nabelschnur den Kopf eintreten und das Kind so kommen läßt, die Geburt langsam von statten geht, und das Kind dennoch todt oder sehr schwach zur Welt kommt und nicht lange lebt, welches alles ich durch die beyzeiten gemachte Wendung abwenden kan. Wenn also die Nabelschnur bey einem schief kommenden Kopfe vorfällt; (*la Motte* Obs. 226.) (§. 388. 412.) wenn das Kind seitwärts läge entweder mit dem Kopfe (§. 384.) oder mit dem ganzen Leibe; wenn das Kind mit dem Bauche (§. 375.) oder mit dem Rücken (§. 373.) kömmt; wenn die Nabelschnur mit dem Kopfe, Schulter, Hintern, Hand, Arm, Ellbogen oder mit den Füssen kommt, der Puls in der Nabelschnur mag noch schlagen und also das Kind leben, oder nicht schlagen und also das Kind todt seyn, so muß die Nabelschnur in die Höhle der Mutter hinter den Kopf gebracht, der mit der Nabelschnur kommende Theil etwas zurück geschoben; die Füsse des Kindes gesucht; die Wendung gemacht, und das Kind also beyzeiten heraus gezogen werden. Wenn aber die Nabelschnur vor dem

Kopfe

Kopfe hervor gefallen; der Kopf bereits völlig das Becken allenthalben eingenommen hätte und hervorgerückt wäre, daß ich also keinen Finger, geschweige eine Hand, zwischen dem Kopfe und der Mutter hineinbringen könnte; so überläßt man die Geburt den Kräften der Natur, da dann das Kind, wenn nur die Wehen ohne Nachlaß dauren und die Geburt schleunigst zu Ende geht, noch lebendig zur Welt kommt, zum wenigsten, wenn es todt scheint, sich doch wieder erhohlt. (*la Motte* Obs. 225.) Sollte es aber auch länger mit der Geburt dauern, so muß ich dennoch den Kräften der Natur die Geburt überlassen, und kan keine Wendung machen, wenn der Kopf das Becken völlig eingenommen hätte und vor dem Kopf die Nabelschnur hervor hinge, der Puls mag in selbiger schlagen oder nicht. Denn die Hand kan ich nicht mehr hinein bringen, das Kind ist ohnedem todt, oder muß doch ohnedieß bald sterben, und geschieht also dem Kinde weiter kein Schade, wenn die Geburt auf eine sonst natürliche Art vollends geschieht. Wenn ich bey einem noch lebenden Kinde, bey einer solchen Geburt die Wendung mache, muß ich mich vornemlich hüten, daß ich niemals die Nabelschnur zu sehr drücke und allezeit die Hand zwischen derselben und dem Leibe des Kindes führe. Wie ich eine Nabelschnur, so um den Hals oder Fuß des Kindes gewickelt ist, los machen soll, ist oben (§. 338. u. §. 385. 386.) gelehret worden. Siehe auch ferner (§. 403. 411.)

Anmerk. Viele sind der irrigen Meynung, daß eine vorgefallene Nabelschnur leicht erkalten, das Blut in derselben gerinnen, und daher das Kind leicht sterben könne, deswegen sie die hervorgefallene Nabelschnur mit vielen gewärmten Tüchern warm zu erhalten suchen. Allein so lange der Pulsschlag in der Nabelschnur dauert, so lange bleibt dieselbe auch warm, wenn sie gleich viele Stunden heraus hängt. Der Tod des Kindes aber erfolgt nicht vom erkühlen der Nabelschnur, sondern wenn sie gedruckt und dadurch der Umlauf des Geblüts in derselben und dem Kinde verhindert wird. Das Wärmen also ist unnöthig, die Wendung aber destomehr nöthig. Folgende Obseruationes im *Mauriceau* können nachgelesen werden;

1) Geburten, wo die Nabelschnur mit dem Kopfe, welcher natürlich und wohl gekehrt gestanden, gekommen, da der Puls in selbiger geschlagen, und wo die Wendung nicht gemacht worden, und welches lebendig zur Welt kommen: Obs. 153. 250. 459. 595. und dernieres Obseruatt. Obs. 36. 103. 127. Wo aber die Kinder durch die Wendung sind lebendig heraus gezogen worden. Obs. 37. 62. 80. 83. 121. Und wo sie von den Kräften der Natur sind todt gebohren worden. Obs. 47. 464.

2) Eine Geburt, wo die Nabelschnur mit dem Kopfe sich in die Geburt gestellt, da aber das Kind das Gesichte oberwärts gekehrt, welches gewendet und lebendig zur Welt gebracht worden. Obs. 346.

3) Eine Geburt, da die Nabelschnur mit der Seite des Kopfs sich in die Geburt gestellt, und das Kind mit dem Hacken tod herausgezogen worden, Obs. 38. und eine eben dergleichen Geburt, da das Kind gewendet worden. Obs. 77.

4) Eine

4) Eine Geburt, da die Nabelschnur sich mit dem Kopfe und einem Fusse in die Geburt gestellt, der Puls noch in der Nabelschnur geschlagen. Solches ist gewendet und lebendig zur Welt kommen. Obs. 45.

5) Geburten, da die Nabelschnur mit der Schulter in die Geburt getreten, wo die Wendung geschehen und die Kinder lebendig gebohren worden, Obs. 63. 655. und wo sie todt zur Welt kommen. dernieres Obseruatt. 88.

6) Geburten, wo die Nabelschnur zugleich mit einem Fuß gekommen, das Kind gewendet worden und todt zur Welt gekommen. Obs. 73. 531.

7) Geburten, wo die Nabelschnur zugleich mit beyden Füssen gekommen, und die Kinder lebendig heraus gezogen worden. Obs. 103. 693.

8) Eine Geburt, wo die Nabelschnur mit der Hand und den Hintern gekommen und das Kind todt gebohren worden. Obs. 126.

9) Geburten, wo die Nabelschnur mit der Hand sich in die Geburt gestellt, das Kind gewendet und lebendig herausgezogen worden, Obs. 132. und wo das Kind nicht gewendet worden, aber nach der Geburt nicht lange gelebt. Obs. 144.

10) Geburten, wo die Nabelschnur mit den Armen gekommen, das Kind gewendet und lebendig heraus gezogen worden, Obs. 183. 209. 229. 321. 499. und dem der Arm abgelöst worden, welches gewendet und todt zur Welt kommen. Obs. 296.

11) Eine Geburt, wo die Nabelschnur mit Fuß, Hand und Kopf sich zur Welt gestellt, welches gewendet und lebendig zur Welt gebohren worden. Obs. 206.

12) Geburten, wo die Nabelschnur mit dem Ellbogen sich in die Geburt gestellt, und das Kind gewendet worden. Obs. 604.

13) Geburten, wo die Nabelschnur mit Hand und Kopf sich in die Geburt gestellt, wo das Kind nicht gewendet und lebendig gebohren worden. Obs. 500. 514.

14) Geburten, wo die Nabelschnur ist sehr verwickelt gewesen:

a) Um den Hals des Kindes. Obs. 394. 401. 402. 496. 506. 509. 526. 530. 585. 624. 687. 401. und dernieres Obseruatt. Obs. 38.

b) Um den Hals und um den Arm. Obs. 492.

c) Um den ganzen Leib des Kindes. Obs. 133.

15) Geburten, wo die Nabelschnur über die massen lang gewesen, Obs. 133. ein und ein Dritttheil Elle lang, Obs. 401. 567. und dernieres Obseruatt. Obs. 38.

16) Geburten, wo die Nabelschnur allzu kurz gewesen: ein und ein halb Viertel lang, Obs. 401. 406. ferner ein Viertel lang, Obs. 518. 640. halb so kurz als natürlich, Obs. 612. ein Drittel einer Elle lang. Obs. 549. Ferner Obs. 687. und dernieres Obseruatt. Obs. 139.

17) Geburten, wo die Nabelschnur in einen wirklichen Knoten verschlungen gewesen Obs. 133. 567. und dernieres Obseruatt. Obs. 38.

18) Eine Geburt, wo die Nabelschnur so dicke wie des Kindes Arm gewesen. Obs. 406.

12. Kapitel.

Wenn die Nachgeburt zuerst sich in den Muttermund stellt.

§. 437.

Wie ist es möglich, daß die Nachgeburt sich eher in dem Muttermunde zeigen kan als das Kind?

Natürlicher Weise hängt die Nachgeburt am Grunde der Mutter an; (§. 74.) es geschieht aber doch zuweilen, daß sie an denen Seiten in der Mutter (§. 389.) ja wohl gar auf dem Muttermunde oder nahe an demselben

ben anhängt, daher wenn der Muttermund sich zur Zeit der Geburt eröfnet, so werden die Oefnungen der Blutgefässe, so aus der Mutter in die Nachgeburt und aus dieser in jene gehn, frey, und entsteht also auf solche Weise eine gewaltige, plötzliche, und wo man nicht bald zu Hülfe kommt, tödtliche Blutstürzung. (§. 74. 77.) (§. 200.) Auf solche Art kan die Nachgeburt sich zuerst vor dem Kinde in die Geburt sich stellen. Es kan aber auch eine Nachgeburt, die am Grunde der Mutter anhängt, durch allerhand Ursachen sich lostrennen, (§. 200.) als durch äusserliche von der Schwangern erlittenen Gewalt, und durch alle die Ursachen, welche eine unzeitige Geburt mit Blutstürzung zuwege bringen, absonderlich, wenn die Nabelschnur zu kurz oder zu sehr um des Kindes Theile verwickelt ist. (§. 435.) Und also kan aus diesen Ursachen die losgetrennte Nachgeburt vor dem Kinde sich zuerst im Muttermunde darstellen.

§. 438.

Wie kan man solches erkeñen und was sind für Umstände dabey?

Wenn sich bey einer Geburt die Nachgeburt zuerst im Muttermunde darstellt, so flüßt eine grosse Menge Blut aus den Geburtsgliedern; fühlt man zu einer solchen Schwangern, bey der die Nachgeburt zum Theil oder ganz auf dem Muttermund anhängt, ein bis zwey Monath vor der Geburt, und nimmt man wahr, daß ihr Kind und die Mutter in ihrem Leibe senkelrecht liegt, der Muttermund auch mitten im Becken steht, so sollte man auch billig den harten

harten runden Kopf auf dem Muttermunde liegende an dessen Umkreiß fühlen, allein man fühlt bey solchen Umständen nichts vom Kopfe, sondern nur ein inwendig liegendes weiches schwammichtes Wesen. Bey herannahender Geburtsstunde giebt die Schwangere, ohne einige weder äusserlich noch innerlich vorher gegangene Ursache, unverhofft schutt- oder gußweise Geblüt von sich, welches aber anfänglich geringe und von keiner Dauer ist, nachgehends aber desto eher, öfter, stärker, und lang anhaltender wird. Endlich fließt bey anhaltender Geburt und mit untermengten Wehen das Blut beständig, aber meistens schuttweise, und wie ein Strom so lange, bis entweder zu grossem Glück ein todtes Kind zur Welt kommt, die Kindbetterin todt schwach da liegt; oder, welches öfterer geschieht, Gebährende und Kind zugleich sterben, ohne daß das Kind zur Welt kommt. In der Oefnung des Muttermundes fühlt man bey einer solchen Gebährenden keine Häutchen, auch keine sich darin stellende Wasserblase, noch vielweniger das geringste von einem Kinde; sondern ein schwammichtes Stückgen Fleisch, welches die Seite der Nachgeburt ist, mit welcher sie an der Mutter angehangen und losgetrennt ist. Die Wehen nehmen hier nicht zu, sondern ab. Die Gebährende und das Kind kommen in augenscheinliche Lebensgefahr, weil die Blutstürzung nicht eher aufhöret, als bis die Mutter leer worden. Je mehr nun von der Nachgeburt auf dem Muttermund angewachsen, je mehr

Gefässe

Gefässe sondern sich ab, und je grösser ist die Gefahr, zumal wenn die Blutstürzung schon eine ziemliche Zeit gedauret, da man denn den Tod der Gebährenden denen Umstehenden zum voraus verkündigen kan. Denn auch die Gebährende ist schwer zu retten, weil sie vielmahls nicht so viel Kräfte und Blut übrig hat, als zu der Geburtshülfe und nachgehends zu ihres Lebens Unterhalt unumgänglich vonnöthen, welches man abnehmen kan, wenn die Frau an Händen, Füssen, Nase und Gesicht kalt wird, der Puls schwach, schnell, geschwinde und ungleich schlägt, die Augen trübe und finster werden, wenn es ihr vor den Ohren sauset, wenn ihr ums Herze angst und bange wird, wenn Ohnmachten geschwind und stark auf einander kommen, wenn endlich ein kalter Schweiß und einige geringe convulsivische Bewegungen dem Leben ein Ende machen.

§. 439.

Worinnen besteht die Hülfe?

Werden bey einer solchen Blutstürzung die Wehen je länger je stärker; trift man gar wenig von der Nachgeburt im Muttermunde an; stellen sich hingegen die Wasser und der Kopf des Kindes natürlicher Weise im Muttermunde, und nimmt nach dem Maasse, als dieses geschieht, die Blutstürzung je länger je mehr ab, oder hört sie wohl gar auf, so kan man sicher die Geburt, sofern alle Zeichen einer natürlichen Geburt vorhanden sind, den Kräften der Natur überlassen. Wenn aber die Wehen abnehmen, der Blutfluß nicht aufhört,

hört, im Muttermunde man weder Häute noch Wasser noch Kind, sondern die weiche schwammigte Nachgeburt fühlt, so muß man hülfreiche Hand anlegen. Man reinige demnach die Mutterscheide von allem in sich habenden vielem und geronnenen Blut, doch nehme man sich in acht, daß man nicht ein Stück von der zuerst kommenden Nachgeburt vor geronnenes Geblüt halte und solches heraus ziehe. Alsdann bringe man die ganze Hand in die Mutterscheide, führe zwey Finger in den Muttermund, fahre damit in dessen ganzen Umkreiß herum, und erkundige sich damit, an welchem Ort der geringste Theil der Nachgeburt und die Häutchen am wenigsten angewachsen sind. Gesetzt, man nähme wahr, daß die Nachgeburt an der rechten Seite des Muttermundes annoch fest angewachsen, hingegen an der linken Seite bereits abgelöst wäre, und allda nur noch die Häutchen der Nachgeburt an dem Rande des Muttermundes anhiengen, so läßt man die Nachgeburt an der rechten Seite des Muttermundes ruhig sitzen, damit durch solchen Theil der Umlauf des Geblüts aus der Mutter noch in etwas durch die Nachgeburt in das Kind unterhalten werde; Hingegen führt man gedachte zwey Finger linker Seits durch den Muttermund hindurch und sondert zuförderst die allda noch anhängende Häutchen gelinde ab, bringt die ganze Hand in die Höhle der Mutter, allwo man das Kind in seinen Wassern und Häuten eingeschlossen hinter und auf der Nachgeburt liegend antreffen wird.

Diese

Diese Häutchen sprengt man mit den Nägeln oder mit der Nadel, (§. 332.) und führt durch diese gemachte Oefnung die Hand unverzüglich in die Häutchen hinein. Das Kind mag nun mit dem Kopfe zuerst kommen oder nicht, weil man nicht versichert seyn kan, ob starke durchdringende Wehen sogleich erfolgen möchten, so stößt man den im Wege stehenden Kopf ein wenig bey Seite, fährt mit der Hand geraden Weges nach seinen Füssen zu, ergreift beyde zugleich, und zwar so, daß die Fersen davon nach dem inwendigen in der Hand zu stehen kommen, und zieht das Kind mit den Füssen heraus. Man muß also nicht warten bey dieser Geburt bis der Muttermund zur Helfte geöfnet ist, sondern wenn er auch nur so weit ist, daß der kleine Finger hinein kan, so muß ich solchen erweitern, und die Nachgeburt vollenden. Er läßt sich auch in diesem Falle leicht erweitern, indem er vom Blute sehr erweicht ist. Sollten aber ja die Häute schon gesprungen und die Wasser ausgelaufen seyn, die ganze Nachgeburt bereits im Muttermunde oder Mutterscheide stecken, ehe man dazu kommt, so rathet *la Motte* die Nachgeburt vorher heraus zu langen, das Kind aber gleich nach mit den Füssen heraus zu ziehen. (Siehe *la Motte* L. III. Cap. XV. und *Mauric.* Obs. 8. 55. 59. 68. 106. 170. 175. 210. 438. 454. 484. 502.

Des dritten Theils

Vierter Abschnitt.

Von verschiedenen andern Arten der Geburten.

1. Kapitel.

Von Zwillingen und mehrern Kindern, so auf einmal gebohren werden.

§. 440.

Wie kan ich wissen, ob die Gebährende mehr als eine Frucht gebähren werde?

Die Kennzeichen in der Schwangerschaft von mehr als einer Frucht, womit eine Frau schwanger geht, sind oben (§. 128. 129.) gelehrt worden. Während der Geburt des ersten Kindes, so lange solches noch nicht zur Welt ist, hat man weiter kein Zeichen, daß deren mehr als eines in der Mutter sey. Denn daß ein jegliches Kind besonders in seinen Häuten und Wassern eingeschlossen sey, und nicht in einerley Häuten und Wassern zwey oder mehr Kinder liegen, wie in allen Hebammenbüchern falsch in Kupfer abgebildet wird, solches lehrt die tägliche Erfahrung, und wird auch jetzo noch deutlicher erhellen, wenn wir die Hülfe bey solchen Geburten beschreiben werden. Dahero sehe ich nicht ein, wie manche Hebammenbücher lehren können, daß man sich wohl in acht nehmen soll, daß man nicht einen Fuß von einem

nem Kinde und einen Fuß von dem andern an sich ziehe, daß es schwer sey, bey so vielen Händen und Füssen nur die Füsse von einem Kinde zu unterscheiden, welches auch der sonst vortreflichste Accoucheur *Deventer* Cap. 44. fasch lehrt, und eben ein solch irriges Kupfer Fig. 30. wo die Kinder auf einander reiten, beygefügt. (Eben diesen Irrthum findet man im *Maur.* Vol. I. Cap. 25. p. 324.) Wohl aber können zwey und mehr Kinder eine Nachgeburt haben, zuweilen aber hat jedes Kind seine besondere Nachgeburt. Deßgleichen können Zwillinge und mehr Kinder alle bey einer Geburt sich in natürlicher und leichter, zuweilen aber alle in widernatürlicher Lage darstellen; ja öfterer geschieht es, daß das erste recht in natürlicher Lage, das andere und dritte aber in widernatürlicher Stellung kommt, oder es stellt sich das erste widernatürlich, und die andern wohl gekehrt in die Geburt: Derowegen habe ich oben (§. 303. 311.) gesagt, daß man, so bald ein Kind gebohren, mit der Hand der Nabelschnur nach hinein fahren soll, um sich zu erkundigen, ob nicht noch eine Frucht vorhanden sey, welche sich in seinen Häuten und Wassern eingeschlossen darstellt, auch mit der andern Hand äusserlich auf dem Leibe fühlen, ob noch wo eine ausserordentliche Höhe und Härte sich finde; und dieses muß man auch thun, wenn man das zweyte, dritte und mehr Kinder heraus gezogen hätte, und so oft wiederhohlen, bis man in die Höhle der Mutter kein Kind mehr in seinen Wassern und Häuten eingeschlossen antrift.

§. 441.

Wie muß man bey Geburten, wo mehr als eine Frucht gebohren wird von einer Mutter, sich verhalten?

Nimmt man nun also nach herausgezogenem Kinde wahr, daß sich noch eines in seinen Häuten und Wassern eingeschlossen darstellt, (§. 440.) so sprengt man gleich die Häute, fahrt mit der Hand hinein, und untersucht, wie das Kind liegt. Liegt das Kind natürlich wohl gekehrt senkrecht, dauren die Wehen in einem fort, und sind sie noch stark genug, daß das Kind auch würklich fortrückt, so kan man den Kräften der Natur diese Geburt völlig überlassen. Sollte aber das Kind schief oder nicht recht liegen, oder die Wehen sollten schwächer seyn oder sparsamer, oder wäre sonst ein Umstand dabey, so die Geburt verzögern, beschwerlich oder gefährlich machen könnte: so muß man unverweilt nach gesprengten Wassern, das Kind mag mit dem Kopfe sich in die Geburt stellen oder nicht, des Kindes Füsse suchen, solche ergreifen, wenden, und gegen sich ziehen. Sind die Kinder heraus gezogen, und keines mehr in der Mutter befindlich, (§. 303. 311.) so wickelt man beyde, oder alle Nabelschnüre, nachdem nemlich ein jegliches Kind von seiner Nabelschnur abgelöst worden, (§. 305.) um die linke Hand, fährt mit der rechten an selbigen hinein und schält die Nachgeburten ab, jedoch die zuerst, von der das Kind zuerst gekommen und gelöst worden, wenn nemlich jedes Kind eine besondere Nachgeburt hat. Weil während der Zeit, da das andere Kind gebohren wird, sich des ersteren Nachgeburt zum Theil lostrennen, und also

eine

eine starke Blutstürzung verursachen, oder die Seitentheile der Mutter sich um des ersten Kindes Nachgeburt zusammen ziehn, und also derselben Herausbringung noch schwerer machen kan, wenn ich, um selbige heraus zu holen, noch länger verweilen wollte; indem ich des letzten Kindes Nachgeburt zuerst abschälte. (Tab. 29. Fig. LXXXXVI.)

2. Kapitel.

Von falschen Empfängnissen, unzeitigen und frühzeitigen Geburten.

§. 442.

Eine falsche Empfängniß (§. 192.) geht entweder von sich selbst, vermittelst der Wehen, oder Beyhülfe weg, zu Zeiten aber ist die Blutstürzung so groß, und die übrigen Zufälle sind so schwer, daß man genöthiget ist, sie unverzüglich heraus zu ziehen. Sollte man gewisse Kennzeichen haben, daß eine Frau mit einer falschen Empfängniß schwanger gienge; so kan man selbiger starke Leibesbewegungen viel eher anrathen als widerrathen, (*la Motte* Obs. 11.) auch starke Purgirmittel ihr eingeben, und wenn solche anfangen zu würken, annoch mit starken Clystiren solche Würkungen mehr befördern, damit durch das Kneipen, welches die Purgirmittel und Clystire erwecken, Wehen erreget werden, um vermittelst derselben die falsche Empfängniß fort zu bringen. Deßgleichen kan in dieser Absicht die Ader

Worinn besteht die Hülfe bey Forttreibung einer falschen Empfängniß?

auf dem Fusse gelassen und die Mutterscheide und Mutter fleißig gebäht und mit erweichenden Oelen und Salben eingeschmiert werden. Wenn aber eine Frau mit einer Blutstürzung überfallen wird, so muß man die geronnenen Stücke Geblüts, so in der Mutterscheide, wenn man zu ihr fühlt, angetroffen werden, nicht für die falsche Empfängniß halten. Wenn der Muttermund zwar so weit offen, daß er das Geblüt durchlassen, einen Finger aber in und durch denselben hinein zu bringen, noch nicht möglich, so muß man warten, bis der Muttermund sich mehr geöfnet, und man in demselben etwas antrift, das heraus kommen will. (*la Motte* Obs. 12.) Und wenn er denn so weit offen, daß ein Finger in denselben kommen kan, so muß man ihn mit zwey Fingern weiter eröfnen, auf daß man bis an das Ende dieser hervorkommenden falschen Empfängniß kommen, dieselbe mit den Fingern als wie ein Krebs mit seiner Scheere anfassen, langsam wankend von einer Seite zu der andern, und endlich ganz heraus ziehen könne. Zu dem Ende, so bald man spührt, daß das Angefaßte folgt, muß man mit den Fingern an demselben weiter hinauf fahren, und also das Ende der falschen Empfängniß erreichen, um desto reiner die Mutter zu leeren. Manchmal ist mehr als eine falsche Empfängniß in der Mutter, daher, wenn eine heraus gezogen, die andere aber noch in der Mutter steckt, das Blut noch häufiger zu fliessen anfängt. (*la Motte* Obs. 14.) Denn so lange in der Mutterhöhle

noch

noch was fremdes steckt, es mag seyn, was es will, so lange fließt das Geblüt aus der Mutter; so bald aber dieselbe leer, so bald hört auch der Blutfluß nach und nach auf.

Anm. Von dem Kennzeichen einer falschen Empfängniß ist oben gemeldet worden, (§. 134.) ferner, was sie sey; (§. 192.) woher sie entstehe; (§. 193.) deren Ursprung; (§. 194.) und wie sie währender Blutstürzung von einer unzeitigen Geburt zu unterscheiden. (§. 195.) Von einer falschen Empfängniß, welche nicht herausgezogen worden, sondern vierzehn Tage lang wie stinkende eiterichte Materie weggegangen, siehe *Mauric.* Obs. 621.

§. 443.

Was nennt man eine unzeitige, und was eine frühzeitige Geburt?

Wann eine Schwangere eine würkliche Frucht, so das Leben gehabt, vor dem siebenden Monath der Schwangerschaft gebährt, so heisse ich solches eine unzeitige Geburt; wenn aber ein Kind zwischen dem siebenden und neunten Monath lebendig oder todt gebohren wird, so nenne ich dieses eine frühzeitige Geburt.

Anm. Eine unzeitige Geburt nennt man insgemein ein Unglücklichgehn oder ein Uebelgehn, (Franz. Une fausse couche ou un Avortement, lat. Abortus. Eine solche Frucht kommt gemeiniglich todt zur Welt, oder lebt doch kaum ein paar Stunden; eine frühzeitige Geburt aber, welche franz. Un Acouchement avancé lat. Partus praematurus genennt wird, kommt öfters lebendig zur Welt, und kan auch beym Leben bleiben.

§. 444.

Worin besteht die Hülfe bey einer unzeitigen und frühzeitigen Geburt?

Unzeitige und frühzeitige Geburten geschehen zuweilen mit Blutstürzungen, zuweilen ohne Blutstürzungen. In beyden Fällen aber stellt

stellt sich im Muttermunde das Wasser in seinen Häuten und finden sich auch Wehen dabey ein, welche aber nicht so stark sind, als bey einer zeitigen natürlichen Geburt. Geschieht eine unzeitige oder frühzeitige Geburt ohne Blutstürzung, so darf die Frau nur ihre Wehen verarbeiten, da dann das Kind in seinen Häuten und Wassern eingeschlossen hervorrückt, und manchmal, ohne daß die Wasser springen, in seinen Häuten und Wassern noch eingeschlossen gebohren wird. Zuweilen aber springen auch die Wasser vorher, und das Kind folgt gleich nach. Geschieht solche Geburt unter dem fünften oder vierten Monat der Schwangerschaft, so darf man sich nicht erst bemühen die Frucht, wenn sie auch gleich nicht natürlich sich in die Geburt stellte, zu wenden. Denn sie ist noch sehr klein, sie mag also kommen wie sie will, so kan sie durch Hülfe der Wehen schon zur Welt kommen. Sollte aber die unzeitige oder frühzeitige Geburt nach dem fünften Monat geschehn, so muß ich mit den Fingern den Muttermund so viel öfnen als nöthig ist, nachdem sie nehmlich fünf, sechs, sieben oder mehr Monate schwanger ist: alsdenn muß ich die Wasser sprengen, das Kind bey denen Füssen ergreifen und heraus ziehen. Wäre im Gegentheil eine unzeitige oder frühzeitige Geburt mit einer Blutstürzung begleitet; so muß man nicht lange anstehen die nöthige Hülfe zu leisten; sondern, so bald nur der Muttermund so weit offen ist, daß man füglich einen bis zwey Finger in selbigen bringen kan, so muß man

den Muttermund ebenfalls, so viel als nöthig, nachdem nehmlich die Frau fünf bis sieben oder mehr Monathe schwanger ist, mit den Fingern eröfnen. Denn wenn sie unter fünf Monathen schwanger ist, so ist es zuweilen genung, wenn man den Muttermund so weit eröfnet, daß man zwey bis drey Finger hinein bringen kan. Ist sie aber über diese Zeit schwanger, so muß ich die ganze Hand hineinbringen, wenn die Blutstürzung oder widernatürliche Lage eines Kindes auch ohne Blutstürzung solches erfordert. Nachhero, wenn ich die Häute gesprengt, oder wenn die Wasser von selbsten ausgelaufen wären, so suche ich des Kindes Füsse und ziehe es damit also heraus, daß ich die Arme über dem Kopfe lasse, weil sonst der Kopf in dem sich bald wieder zuschliessendem Muttermunde stecken bleiben und leicht abreissen könnte. Die Nachgeburt ist bey einer unzeitigen Geburt viel schwerer heraus zu bringen als bey einer zeitigen. Denn der Muttermund öfnet sich nicht weiter als die Frucht groß ist. Da nun in den ersten zwey bis drey Monaten der Schwangerschaft die Nachgeburt öfters gröfser ist als die Frucht, so bleibt sie zuweilen lange Zeit zurücke. In solchen Geburten muß man gar nicht an der Nabelschnur ziehen, um die Nachgeburt damit heraus zu bringen, weil die Nabelschnur sehr zart und leicht abreissen würde; sondern ich muß sie mit den Fingern abschälen und heraus bringen. Je frühzeitiger oder unzeitiger aber eine Geburt ist, je weniger hat es zu bedeuten, wenn man nach an-

gewendeter Mühe die Nachgeburt gleichwohl nicht heraus bringen kan. Man darf alsdenn solches nur der Natur überlassen, indem sie in zweymal vier und zwanzig Stunden ohnfehlbar von selbst fort geht, da dann die Frau einen Trieb bekommt, als wenn sie einen Stuhlgang verrichten sollte, und damit die Nachgeburt fort drückt.

Anmerk. Von den Kennzeichen einer unzeitigen Geburt mit Blutstürzung habe ich oben gehandelt, (§. 188.) ferner von der Zeit, wenn sie geschehen können; (§. 189.) ob alle solche Geburten mit Blutstürzung begleitet; (§. 190.) wo die Blutstürzung herkommt; (§. 191.) von dem Unterschiede einer falschen Empfängniß und einer unzeitigen Geburt; (§. 195.) von den Ursachen; (§. 196:200.) deren guten und üblen Ausgange; (§. 201.) wie man sie abwenden kan; (§. 202.) was ferner dabey zu beobachten; (§. 203.) und daß viele Schwangere sich in der Rechnung der Schwangerschaft irren können oder wollen, indem sie glauben oder ausgeben, daß sie zu frühzeitig gebähren, wenn es gleich die rechte Zeit ist. (§. 84. 85.) (Siehe auch *la Motte* L. II. Cap. 15. 16. 17. 18. 19.) Verhärtete Nachgeburten (Secundinae scirrhosae) können nicht gnugsames und dienliches Blut der Frucht zur Nahrung mittheilen, daher sie auch eine Ursache einer unzeitigen Geburt seyn können.

§. 445.

Wie ist ein unzeitiges und frühzeitiges Kind beschaffen?

Die Grösse der Frucht trift nicht allemal mit der Zeit der Schwangerschaft überein, in welcher die unzeitige oder frühzeitige Geburt zur Welt kommt; sondern mit der Zeit, da die Frucht im Mutterleibe abgestorben ist, wenn

es

es todt gebohren wird. Alle frühzeitige und unzeitige Kinder sind kleiner als zeitige Kinder, und je unzeitiger es gebohren wird, je kleiner und leichter ist es, wovon im fünften Theile noch ein mehrers wird gehandelt werden. Denen frühzeitigen Kindern fehlen öfters, den unzeitigen aber allemahl noch die Nägel an den Fingern. Die frühzeitigen Kinder, wenn sie lebendig gebohren werden, schlafen vielmehr als zeitige Kinder, und müssen zum trinken geweckt werden. Sie sind vielmahls zu schwach, die Milch aus den Brüsten der Frauen zu ziehen, und haben zwey Monath lang nach der Geburt kaum eine Stimme, weil ihre Lungen sich noch nicht recht ausdehnen und zusammen ziehen können, ein Geschrey oder einen Laut wie zeitige Kinder von sich zu geben. So wie nun ein zeitiges Kind nicht so groß und stark ist als ein ander zeitiges, so sind auch die unzeitigen Kinder an ihrer Vollkommenheit des Körpers und dessen Grösse unterschieden, wenn sie gleich in einem Monathe zur Unzeit gebohren werden, nachdem nehmlich ein Kind mehr und bessere Nahrung in Mutterleibe bekommen als ein anderes.

Anmerk. Wie ein abgerissener und in der Höhle der Mutter zurück gebliebener Kopf eines unzeitigen oder frühzeitigen Kindes heraus zu bringen, siehe (§. 349. 350.) Daß ein zeitiges Kind eher als zu Ende des neunten Monaths der Schwangerschaft und auch später gebohren werden könne, ist oben bereits erwähnet worden. (§. 84.)

3. Kapitel.

Von der Geburt eines todten Kindes.

§. 446.

Welches sind die Kennzeichen daß das Kind in Mutterleibe lebendig sey, weñ es mit dem Kopfe kommt?

Ob ein Kind lebe oder todt sey während der Schwangerschaft, solches ist (§. 120: 127.) und in einer widernatürlichen Geburt (§. 323. und 324.) gelehrt worden. Es ist also noch übrig zu zeigen, wie man in einer natürlichen Geburt, oder wenn das Kind mit dem Kopfe kommt, wissen könne, ob solches noch lebe oder todt sey. In einer natürlichen Geburt also lebt das Kind im Mutterleibe:

1) Wenn die Schwangere keine äusserliche Gewalt noch schwere Krankheit erlitten.

2) Wenn das Kind erst vor kurzem sich noch in Mutterleibe bewegt.

3) Wenn sein Kopf fest und hart ist und nicht weich, auch die Haut nicht daran abgeht oder die Knochen der Hirnschaale rasseln.

4) Wenn die Geburt natürlich, ohne schwere Zufälle.

5) Wenn die neun Monate der Schwangerschaft völlig ausgerechnet sind.

6) Wenn die Wehen häufig, gut und anhaltende, und das Kind dabey mit den Wassern und dem Kopfe gut fortrückt.

7) Wenn die Wasser nicht zu zeitig springen.

8) Wenn

8) Wenn die Schwangere sich in der Schwangerschaft und in der Geburt sonst wohl befindet.

9) Wenn die Mutter nicht schief, sondern senkelrecht steht.

10) Aus vorhergegangenen Kennzeichen in der Schwangerschaft (§. 120. 323.) und Abwesenheit der Kennzeichen (§. 121. 324.) und des folgenden (§. 447.)

§. 447.

Welches sind die Kennzeichen daß ein Kind gestorben sey wenn es mit dem Kopfe kommt?

Da aber auch ein todtes Kind natürlicher Weise zur Welt kommen kan, so kan man aus folgenden Kennzeichen solches bey einer natürlichen Geburt vermuthen ehe es gebohren wird, wenn:

1) Die Kennzeichen (§. 446.) fehlen.

2) Wenn die todte Frucht sich je länger je mehr auf den Muttermund in der Schwangerschaft durch ihre Schwere gesenkt, da dann der Muttermund mehr herab in die Mutterscheide mit seinem Umkreis ruckt.

3) Wenn die Schwangere eine ausserordentliche Schwere um die Gegend der Schaam empfindet, welche sie theils am Gehen verhindert, theils sie nöthiget das Wasser öfters zu lassen.

4) Wenn aus den Geburtsgliedern ein ungewöhnlicher häufiger zäher und weißgelber Schleim, oder der Unrath des Kindes, da es doch mit dem Kopfe kommt, oder eine

andere

andere stinkende Feuchtigkeit kommt. (*Maur.* Obs. 254.)

5) Wenn Schwangere über die Nerven und Lenden öfters, aber sehr gelinde und schwache Wehen empfinden, worauf, wenn es eine kurze Zeit ist, daß das Kind erst abgestorben, bald gute und starke Wehen folgen; wenn aber das Kind schon lange abgestorben, so werden solche gelinde Wehen nicht viel stärker, und nicht eben in gute verwandelt, hingegen öfnet sich auch alsdenn der Muttermund ganz langsam, und die Geburt wird erst in vielen Stunden zu Ende gebracht.

6) Wenn die Haut (Cuticula) vom Kindeskopf sich leicht lostrennt.

7) Wenn die Frau öfters Ohnmachten oder Convulsiones, oder öfters Brechen bekommt, schwarze braune stinkende Feuchtigkeiten wegbricht und ausser sich wird.

8) Wenn die Frau äusserliche Gewalt erlitten oder viel Krankheit ausgestanden.

9) Wenn starke Blutstürzung vorhergegangen oder noch gegenwärtig.

10) Wenn die Geburt nicht zu Ende des neunten Monaths geschieht.

11) Wenn die Wasser lange vorher gesprungen.

12) Wenn der Gebährenden Gesichtsfarbe fahl und bleyfarbig, die Augen tief, matt, der Athem stinkend, die Brüste welk, und der Unterleib, ehe die Wasser springen, an Dicke abnimmt.

13) Wenn

13) Wenn der Kindeskopf weich und seine Knochen rasseln.

14) Wenn es eine üble Stellung hat, die Mutter schief liegt oder das Kind schief steht, oder andere Theile mit dem Kopfe kommen, oder der Kopf widernatürlicher Weise grösser als das Becken oder dieses widernatürlicher Weise kleiner als jener.

15) Ist das Kind vor kurzer Zeit abgestanden, so ist sein Kopf und Leib noch veste und frisch. Der Kopf wird durch die Wehen an den Muttermund angetrieben, welchen er also erweitert, verdünnt und eröfnet, und also noch eher durchkommen kan, als wenn das Kind schon lang abgestanden, der Kopf weich, die Haut schlapp, die Knochen über einander stehen, da der Muttermund von dem weichen Kopf nicht so angetrieben, verdünnt und eröfnet wird; sondern eine solche Geburt schwache Wehen hat, und viel mehr Zeit erfordert.

16) Wenn man lange Zeit keine Bewegung mehr vom Kinde gespührt.

17) Wenn die Kennzeichen (§. 120. 323.) nicht vorhanden, hingegen die Kennzeichen (§. 121. 324.) wahrgenommen werden, so viel sich deren hieher anwenden lassen.

§. 448.

Aus was für Ursachen kan ein Kind während der Geburt sterben?

Warum ein Kind in Mutterleibe während der Schwangerschaft sterben kan, solches ist (§. 122.) erkläret worden. In währender Geburt aber kan ein Kind leicht sterben.

1) Wenn

1) Wenn seine Nabelschnur gepreßt oder gedruckt wird, da denn der Umlauf des Geblüts leicht aufhört.

2) Wenn es nicht recht senkrecht, sondern schief, oder mit einem andern Theile des Leibes kommt, und nicht bey Zeiten gewendet wird.

3) Wenn es mit dem Halse stecken bleibt, sowohl wenn es mit dem Kopfe kommt, als auch wenn es mit den Füssen heraus gezogen wird.

4) Wenn starke Blutstürzungen dabey sich ereignen.

5) Wenn ohne Noth entweder aus Unwissenheit oder aus Vorsatz ihm Leid angethan wird, durch unvernünftiges Ziehen, Versäumniß, Anlegung der Werkzeuge ꝛc.

6) Durch den Tod der Gebährenden selbst.

7) Wenn es widernatürlich liegt, und man erst die Wendung nach lang vorher abgelaufenen Wassern machen muß. Wie denn bey allen widernatürlichen Geburten man niemals vor gewiß versichern kan, ein Kind lebendig heraus zu ziehen, wenn das Kind muß gewendet werden, davon dieser dritte Theil der Hebammenkunst zur Gnüge zeiget.

8) Wenn man auch aus Noth gezwungen wird, Werkzeuge anzulegen, und, um die Gebährende zu erhalten, das Kind todt heraus gezogen werden muß.

§. 449.

§. 449.

Worinn besteht die Hülfe bey der Geburt eines todten Kindes?

In der Geburt eines todten Kindes hat man die Gebährende in ihren Kräften mit guten Fleischbrühen oder stärkenden Wein zu unterstützen. Kommt es natürlicher Weise, so muß man den Fortgang der Geburt den Wehen allein überlassen: den hervorkommenden Kindeskopf aber ja nicht zu stark an sich ziehen, daß man ihn nicht abreisse, sondern, wenn dieser gebohren, bringt man unter jede Achsel einen krummgebogenen Finger, und suche damit den Ueberrest des Leibes vollends heraus zu ziehn. Denn eines todten Kindes Kopf ist weicher als eines lebendigen, (§. 447.) kan also leichter von den Wehen und dem engen Durchgange zusammen gepreßt werden; der Muttermund und die Mutterscheide werden aber von dem zusammengepreßten Kopf des Kindes auf solche Art nicht so weit eröfnet, als vor die breiten Schultern nöthig ist, daher wollen die Schultern manchmal nicht folgen. (§. 409.) Oefters kommt aber ein todtes Kind in einer widernatürlichen Stellung, da man sich denn bey der Wendung und Herausziehung, nachdem sein Lager ist, wie bey einer Wendung und Herausziehung eines lebendigen Kindes zu verhalten hat, nur daß man an einem todten nicht so stark als einem lebendigen ziehen darf, aus Furcht, man möchte ein Glied nach dem andern vom Leibe abreissen, und also das Kind verstümmeln. Die neben dem Kopf hinaufgestreckten Arme muß man ja nicht herab- und heraus ziehen, ausser in dem

höch-

höchsten Nothfall, weil sonst, wenn diese herab gebracht sind, der allein noch steckende Kopf, wegen anfangender Fäulung, gar leicht vom Leibe abreissen, und allein in der Mutter verbleiben würde; sondern die Arme müssen über dem Kopfe gelassen werden, auf daß sie den Kopf in der Mitten desto besser ihn am Leibe halten und von der Abreissung verwahren können. Mit Zubindung der Nabelschnur und deren Abschneidung, wenn ein Kind todt gebohren, darf man sich gar nicht aufhalten, sondern nur gleich die Nachgeburt heraus bringen.

Anmerk. Da kein Zeichen eines todten Kindes allemal uns völlig solches versichern kan, so muß man viele Zeichen zusammen nehmen, überhaupt aber kein Kind, so viel möglich, als todt tractiren, wenn es nicht die höchste Noth, um die Gebährende zu erhalten, erfordert. Frauen, welche ein todtes und schon zur Fäulniß gehendes Kind zu der Zeit, wenn sie ein Fieber haben, gebähren, sterben gemeiniglich wenig Tage drauf nach der Geburt, und noch eher, wenn es eine schwere oder widernatürliche Geburt zugleich gewesen, und das Kind hat müssen gewendet werden, (*Mauric.* L. II. Cap. XXX. p. 343.) Man kan in *Mauric.* Vol. II. Indice sub titulo: Accouchemens d'enfans morts viele Obseruationes von Geburten, da die Kinder todt zur Welt kommen, lesen, auch in dessen dern. Obseruatt. Obseru. 28. 123. Manchmal scheinen die Kinder todt zu seyn, wenn sie auf die Welt kommen; sie erhohlen sich doch aber oft wieder. Daher rathe ich, daß man allen Kindern, so todt gebohren werden, die Nasenlöcher zuhalte, und sehr stark ihnen in den Mund Luft hinein blase, ob vielleicht dadurch, wenn das Kind etwan noch nicht völlig todt wäre, die Lunge ausgedehnt, und der Umlauf des Geblüts erweckt würde. Bey erstickten oder ertrunkenen

Leu-

Leuten hat man Beyspiele, daß man auf solche Art viel Menschen wieder zum Leben gebracht. (Siehe Hamb Staatszeitungen 1753. Nr. 49. da ein Chirurgus Namens *Guillaume Tossack* in Aloa, in England, auf solche Art einen von dem Dunste der Steinkohlen erstickten Menschen wieder zum Leben gebracht.)

Des dritten Theils
Fünfter Abschnitt.

Von schweren Zufällen, die sich so wohl bey natürlichen als widernatürlichen Geburten eräusern können.

1. Kapitel.
Von den wilden Wehen.

§. 450.

Woran erkennt man die wilden Wehen?

Die wilden Wehen (§. 257. 258.) erkennt man:

1) Wenn man zur Gebährenden fühlt, indem die Wehe entsteht oder dauert, und gawahr wird, daß sich der Rand des Muttermundes nicht ausdehnt; daß weder die Häute und Wasser durch den Muttermund aufgeblasen oder gespannt werden, sondern schlapp bleiben, noch auch der Kindeskopf, oder es sey was es sey, was sich im

Muttermunde zuerst darstellt, an denselben angedruckt wird; und daß der Muttermund mehr zusammen und in die Höhe gezogen wird.

2) An der Empfindung des Schmerzens, welchen die Gebährende selbst von guten Wehen unterscheiden kann. Denn die wilden Wehen entstehen nicht wie die guten in den Lenden, und gehen von dar auch nicht nach forne und gegen die Geburtsglieder zu: sondern sie entstehen am untersten Theile des Unterleibes, und sind vielschmerzhafter und schneidender als die guten Wehen.

§. 451.

Woher entstehn die wilden Wehen?

Die wilden Wehen kommen hauptsächlich und meistentheils von der schiefen Lage der Mutter und deren Frucht (§. 390. n. 9.) her; Conf. *Roederer*: Element. artis obstetriciae Cap. XVII. Sect. II.) iedoch kan auch wohl eine Vollblütigkeit, oder ein anderer widernatürlicher Umstand, z. E. eine sehr kurze und um das Kind verwickelte Nabelschnur (§. 435.) daran schuld seyn. Koliken und andere Schmerzen des Unterleibes sind nach ihren Kennzeichen von wilden und guten Wehen zu unterscheiden.

§. 452.

Was kan aus wilden Wehen erfolgen?

Alle die übeln Folgen, welche oben von der schiefen Lage der Mutter und des Kindes sind angeführet worden (§. 394.) können also bey wilden Wehen sich auch ereignen. (§. 451.) Daher, wenn die Lage des Kindes und der Mut-

ter

ter nicht allzu schief ist, dessen Kopf wohl endlich noch herunter rückt, und auf solche Art die wilden Wehen sich nach und nach in gute verwandeln; wenn aber beyde allzu schiefe Lage haben, so entstehen oben erwehnte Folgen, (§. 394.) oder die Wehen werden endlich schwach und verlieren sich gar, davon wir im folgenden Kapitel handeln werden.

Anmerk. Manchmal sind gute und wilde Wehen beysammen, welche von den Franzosen Douleurs equivoques und von *Rœderer* l. c. Dolores mixti vel aequivoci genennt werden.

§. 453.

Was kan man in wilden Wehen für Mittel anwenden?

Den wilden Wehen muß eine Gebährende nicht durch drucken nachhelfen, denn es hilft nichts, und sie verschwendet nur dadurch vergeblich die hernach nöthigen Kräfte. Ist also eine schiefe Lage der Mutter und des Kindes vorhanden, so muß die Hülfe angewendet werden wie oben gelehrt worde (§. 395. seqq.) Ist die Gebährende vollblütig, so lasse man ihr eine Ader öfnen. Alle Mittel, so einige geben, um die Wehen zu befördern, und alle reizende Clystire sind hier schädlich. Jedoch kan man wohl erweichende Clystire von Habergrütze, Milch und Dele setzen, die Gebährende einen Thee von Chamillen trinken, und ihre Geburtsglieder über warm Wasser bähen lassen. Im Nothfall und mit grosser Behutsamkeit können auch endlich innerlich schmerzstillende Mittel gegeben werden, wenn alle andere angewendete Hülfe nichts fruchten will, welches auch geschehen kan, wenn gute und wilde Wehen vorhan-

den sind. Die Schmerzen von Koliken, Durchlaufen und andern Krankheiten sind zu heilen wie solches in der medicinischen Praxi gelehrt wird, welche aber hier nicht abgehandelt werden können. (Siehe *Mauric.* Obs. 67.)

2. Kapitel.

Von schwachen oder gar sich verlierenden Wehen.

§. 454.

Woher kommts daß gute Wehen schwach werden oder sich gar verlieren, oder sparsam kommen?

Die guten Wehen verlieren sich gemeiniglich in Geburten, oder kommen sehr langsam wenn die Gebährende sehr vollblütig; wenn derselben nicht rechte Hülfe geleistet wird; wenn die Mutter und deren Frucht eine schiefe Lage haben; (§. 452.) wenn der Kopf oder die Schultern des Kindes irgendwo anstehen; wenn die Nabelschnur um das Kind verwickelt, (§. 435.) und wenn sich sonst widernatürliche Geburten ereignen.

§. 455.

Was hat man bey schwachen und sich verlierenden Wehen für Mittel anzuwenden?

Wenn in einer natürlichen Geburt, da das Kind wohl gekehrt steht, die guten Wehen sparsam kommen, schwach werden oder sich gar verlieren, so muß man Gedult haben, indem sich solche nicht zwingen lassen. Wird den Umstehenden die Zeit zu lang, oder auch der Gebährenden, und verlangen sie gleichwohl Mittel die Wehen zu befördern, wenn ihnen gleich solches als unnütz und unnöthig widerlegt worden, so kan man, wenn der Kopf nicht schon

zu

zu weit in das Becken gedrungen, Clystire anwenden, zumahl wenn sie verstopften Leibes ist, und stärkende oder unschädliche Mittel, wenn sie auch nicht helfen, verschreiben oder anwenden. Wenn aber das Kind so weit hervor geruckt wäre, daß man es in solchem Zustande nicht kan bewenden lassen, wenn die Wehen rar oder schwach werden, so kan man keine Clystire setzen, sondern miß mit der Hand den Durchgang etwas zu erweitern suchen. Ist die Frau vollblütig, so muß eine Ader geöfnet werden. Ist eine schiefe Lage der Mutter und des Kindes, oder sonst eine widernatürliche Geburt die Ursache, so muß die nöthige Hülfe geleistet werden, wie bereits gelehrt worden, und da ist es besser wenn keine Wehen, als wenn Wehen vorhanden sind. (*Mauric.* Obs. 150. et dernieres Obseruatt. Obs. 40. nnd *la Motte* L. II. Cap. 25. 26. 27.)

3. Kapitel.

Von Blutstürzungen die sich währender Geurt ereignen.

§. 456.

Woher können sich währender Geburt Blutstürzungen ereignen?

Wenn so wohl bey ieglicher Wehe als nach ieglicher Wehe nicht so wohl schleimichte oder schleimichte mit Blut vermischte Feuchtigkeiten, sondern recht klares flüßiges dunkles, oft mit einigen geronnenen Stücken vermengtes Blut bald wenig bald viel wegfließt, iedoch daß es kleine würkliche sehr grosse Blutstürzung ist, so kommt dieses Blut nur von einer in dem

Muttermunde sich befindenden und durch den Andruck des Kopfs, mit welchen das Kind in natürlichen Geburten zuerst kommt, entzwey geborstenen grossen Blutader her. Wann aber gleich zu Anfange der Geburt, oder auch während der Geburt, sich eine sehr grosse Blutstürzung aus dem Geburtsgliede findet, so kan solches herrühren:

1) Von einer vor angehender Geburt erlittenen äuserlichen Gewalt, Fall, Stoß, Schlag, ꝛc. der Schwangern.

2) Von einer sich lostrennenden Nachgeburt.

a) Wenn die Nabelschnur zu sehr um das Kind verwickelt ist. (§. 435. 437.)

b) Wenn die Nachgeburt zu nahe oder auf dem Muttermunde anhängt und zuerst kommt. (§. 437.)

3) Wenn die Nabelschnur ganz, oder eine Ader in derselben, entzwey geborsten. (*la Motte* Obs. 211.)

Anmerk. Von der monathlichen Reinigung siehe (§. 186.) von unzeitigen Geburten mit Blutstürzungen und deren Kennzeichen; (§. 188. 189. 191. seqq. §. 442. seqq.) von falschen Empfängnissen; (§. 204. seqq.) von der Rotheruhr (§. 240. seqq.) von rothen Kennzeichen der Gebährenden; (§. 271. no. 10. und Anmerk.) von Blutstürzung wenn die Nachgeburt zuerst kommt. (§. 435. 437. seqq.)

§. 457.

Wie hat man dabey sich zu verhalten in Ansehung der Hülfe?

Ein Blutfluß währenden Wehen, welcher von einer geborstenen Blutader am Muttermunde herrühret, (§. 465.) hat nichts zu bedeuten,

deuten, besonders wenn er nicht allzu heftig, und die Wehen dadurch nicht vermindert, sondern vielmehr stärker werden, denn je mehr der Kopf eindringt, je mehr läßt solcher Blutfluß nach, und die Geburt geschieht glücklich. Gleichwohl, weil oftmahls die Gebährende so wohl als auch die umstehenden Personen dadurch in Schrecken gesetzt werden, so kan man wohl, um sie zu befriedigen, wenn zumahl der Puls schnell, voll und geschwinde geht, und die Gebährende vollblütig ist, eine Aderlasse anstellen, und kühlende Mittel verordnen. Wann aber die Blutstürzung sehr heftig, die Wehen abnehmen, und solche Blutstürzung von einer sich lostrennenden Nachgeburt oder gerissenen Ader in der Nabelschnur, oder von äuserlicher erlittener Gewalt der Schwangern (§. 456.) herrührte, so muß man nicht lange verziehen, sondern wenn der Muttermund auch so weit nur offen wäre, daß man mit einem Finger in die Höhle der Mutter gelangen könnte, selbigen erweitern, mit der Hand hinein fahren, das Kind mag sich mit dem Kopfe zur Geburt stellen oder nicht, die Wasser sprengen, das Kind wenden, und mit den Füssen heraus ziehen. Ein solcher Muttermund läßt sich auch leicht erweitern, denn er ist vom Geblüt schon sehr erweicht worden. Wäre aber der Muttermund weit offen, und das Kind mit dem Kopfe schon weit herunter ins Becken gerückt, daß man also keine Hand mehr da hinein bringen könnte, so muß die Gebährende, es mag eine Wehe vorhanden seyn oder nicht, aus allen Kräften,

drucken, um dadurch die Geburt vollends zu Ende zu bringen. Siehe *Mauric.* L. I. Cap. 21. und Vol. II. Obs. 80. et dernier. Obseruatt. Obs. 80. 96. 98. 108. 110.)

4. Kapitel.

Vom Brechen der Gebährenden.

§. 458.

Was ist von dem Brechen der Gebährenden zu halten, und was ist dabey zu thun?

Daß das Brechen bey einer Gebährenden ein gutes und gewisses Kennzeichen einer bald glücklich zu Ende gehenden Geburt sey, indem durch die Erschütterung und Zusammenziehung der Nerven die Wehen verstärkt, die Häute leicht zum springen, und dem Kinde sein Durchgang erleichtert worden, ist oben (§. 271.) bereits gesagt worden. Allein, wenn das Brechen bey einer Gebährenden allzu heftig und allzu lange dauert, wenn sie nichts was ihr zur Stärkung oder Nahrung doch nöthig wäre, zu sich nehmen kan, sondern alles bald wieder wegbricht, so ist es gefährlich. Dergleichen Brechen kommt, wenn die Mutter sehr leidet, das Kind todt ist und schon in die Fäulniß geht ehe es noch gebohren wird. (§. 447.) Siehe *la Motte* L. II. Cap. 17.) Wider ein mäßiges Brechen, welches als ein gutes Kennzeichen anzusehen, ist nichts zu verordnen. Wider das allzu heftige Brechen kan man die Mittel anrathen, welche oben (§. 158. seqq.) sind verordnet worden. Liegt das Kind übel, und ist Lebensgefahr vorhanden für die Mutter, so suche man solches zu wenden,

den, oder mit Werkzeugen heraus zu langen nach Befund der Umstände. Bricht die Gebährende schwarzbraun stinkende Feuchtigkeiten aus, so erfolgt gewiß der Tod, wenn sie auch gleich noch vorher gebähren sollte, und weiß ich kein Mittel bey diesen Umständen.

Anmerk. Vom Brechen, welches von einem Bruche entsteht, ist oben gesagt worden. (§. 227. 230.)

5. Kapitel.

Von Verlierung des Verstandes, Ohnmachten und Schwerenoth der Gebährenden.

§. 459.

Die Vollblütigkeit, eine grosse Empfindlichkeit der Nerven, ein todtes Kind in Mutterleibe, (§. 447.) und *Maur.* Obs. 90.) eine grosse Blutstürzung, Mutterbeschwerungen, ein lang zurück gehaltener Harn, grosse Schwachheit und vorher erlittene Krankheiten, oder Gewalt sind die Ursachen, warum die Gebährende auch mit Ohnmachten, Verlierung des Verstandes, Schwerenoth und dergleichen, überfallen werden können.

Woher komts, daß Gebährende zuweilen den Verstand verlieren, ohnmächtig werden, oder Schwerenoth bekommen?

§. 460.

Bey Gebährenden sind Convulsiones für das Kind gemeiniglich tödtlich, und für die Mutter gefährlich. Dauern sie in einem weg, ohne daß Gebährende sich zwischen einer Convulsion zur andern erhohlen und zu sich kommen kan, liegen sie da und schäumen und schnar-

Was kan man für Hofnung oder Furcht davon sich machen?

chen, so sterben sie mit sammt dem Kinde, wenn man sie nicht gleich vom Kinde befreyt hat. Ja, viele sterben doch nach der Geburt, wenn man sie auch gleich beyzeiten und gehörig acouchirt hat, und dis geschieht vornehmlich, wenn das Kind schon in Mutterleibe zu verwesen und zu faulen angefangen. Viele Frauen aber, die wohl fünf bis sechsmahl währender Geburt die Schwerenoth bekommen, haben doch noch von selbst lebendige Kinder gebohren, und sich hernach wohl befunden; allein die Convulsiones haben nicht in einem weg gedauert, sondern sie sind nur von Zeit zu Zeit wieder kommen, und die Frau hat sich darzwischen wieder erhohlen können. Ja, es giebt Frauen, die allemahl, so ofte sie gebähren, ohnmächtig werden, oder Convulsiones bekommen, es mag nun seyn in der Geburt oder nach der Geburt. Auch sind die Frauen so zum erstenmahle gebähren, eher den Convulsionen unterworfen als andere, die schon ehedem gebohren. Convulsionen sind bey Schwangern und Gebährenden gefährlicher als bey Kindbetterinnen. Manchmahl rührt die Gebährende wohl gar der Schlag, und wird hernach gelähmt. (*la Motte* Obs. 219.)

§. 461.

Worin bestehn die Hülfsmittel?

Convulsionen so von der Vollblütigkeit herrühren, kan durch eine oder mehr Aderlasse geholfen werden. Kommen sie aber von vorhergegangenen oder noch daurendem Blutverlust her, so muß man die Geburtshülfe verrichten und

und zu Ende bringen, und die Frau von halben Stunden zu halben Stunden mit weniger kräftiger Brühe zu erhalten suchen, und keine Ader lassen. Man kan auch der Gebährenden zum niesen was vorhalten, und reizende Clystire anwenden. Die Geburtsglieder sind mit Bähungen und Oelen zu erweichen, wenn die Convulsionen von einer grossen Empfindlichkeit der Nerven herrühren, welches man abnehmen kan, wenn sie über die heftigen Wehen auserordentlich klagen; wenn die Hände zittern, die Flechsen hüpfen und springen, im Kopfe ein Schmerz ist, als hätten sie einen Schlag daran bekommen; wenn Nebel oder Finsterniß vor den Augen, knirschen mit den Zähnen, und Verdunkelung der Sinnen entstehn, da sie dann zu sagen pflegen: Sie wüsten nicht wo sie wären. Wenn also für Gebährende oder für das Kind die Convulsionen gefährlich werden, die Aderlasse solche nicht heben, so muß man, wenn auch gleich der Ausgang zweifelhaft wäre, (*la Motte* Obs. 217. 218.) dennoch suchen die Wendung vorzunehmen, das Kind mag mit dem Kopfe kommen oder nicht. Wäre aber der Kopf schon zu tief ins Becken eingetreten, daß man keine Hand mehr neben ihm hinein bringen könnte, so muß man ihn öfnen, leeren und heraus ziehn. Die Convulsionen lassen alsdann sogleich nach, so bald die Geburt geendet ist, jedoch liegen sie freylich noch lange Zeit wie schlafende ohne Sinnen, ehe sie sich nach und nach wieder erhohlen, da sie dann wie aufwachen, ihren Verstand wieder bekommen,

aber

aber lange sich nicht wollen bereden lassen, daß sie gebohren haben, und daß das Kind, so man ihnen weiset, das ihrige sey Wenn Gebährende bey jeder Geburt pflegen ohnmächtig zu werden, oder die Convulsiones zu bekommen, so kan man vorbeugen, wenn man solchen Frauen währender Schwangerschaft zwey bis drey mahl zur Ader läßt, und noch einmahl, so bald sie anfangen Wehen zu bekommen, weil sie von dem Ueberfluß des Geblüts, und von dem durch die Wehen erhitzten Geblüt herkommen. Die gemeinen Hebammen sprechen, wenn eine Gebährende Confulsiones bekommt: Die Wehen steigen der Frauen in den Kopf. Von den Confulsionen der Schwangern und wie man helfen soll, wenn sie von erhaltenen Harn entstehn, siehe §. 169: 171. und §. 231: 234.

Anmerk. Siehe *Maur.* Obs. 3. 36. 51. 86. 90. 156. 194. 230. 323. 331. 343. 364. 374. 376. 420. 438. 453. 568. 582. 584. 591. 637. et dernier. Obseruatt. Obs. 6. 93. 112. 129. 130. 146. und *la Motte* L. III. Cap. 12.

6. Kap.
Von Gebährenden so Brüche haben.

§. 462.

Was sind denn Bauchbrüche?

Brüche, denen vornehmlich dicke fette Personen leicht unterworfen sind, können nicht allein am Nabel und an den Leisten, sondern am ganzen Unterleibe entstehn, weil das Darmfell (Peritonaeum) die ganze Höhle des Unterleibes auskleidet, und eine Haut ist die sich leicht und gar sehr ausdehnen läßt. Die Brüche, so nicht am Nabel, und nicht in den

Leisten,

Leisten, sondern zwischen den Muskeln an dem Unterleibe, es sey wo es wolle, entstehn, heißt man Bauchbrüche. (Hernias ventrales.)

§. 463.

Wie bringt man die Brüche zurück?

Alle Brüche, wenn sie weich und nicht harte, nicht eingeschnürt und nicht entzündet sind, treten von selbsten hinein wenn die Person sich auf den Rücken legt, und noch besser wenn sie mit dem Hintern etwas höher als mit dem Rücken und Schultern liegt, und wenn man zusammengelegte und in warme Milch eingetunkte und ausgedruckte Servietten darüber legt. Und alle Brüche treten heraus, wenn die Person kein Bruchband trägt, und geht, sitzt, reitet oder steht. Je härter, ie eingeschnürter der Bruch ist, ie schmerzhafter und ie weniger ist er hinein zu bringen.

§. 464.

Treten alle Brüche bey Schwangern von selbst zurück?

Je weiter eine Frau in der Schwangerschaft zunimmt, ie mehr verliert sich ein Nabel oder Bauchbruch, weil die Mutter, welche grösser wird und einen mehrern Raum einnimmt, die Därme von dem Orte wegdruckt, wo sie hervorfallen können. Bey einem Leistenbruche aber verhindert die grösser werdende Mutter nicht, daß die Därme nicht vorfallen können, wohl aber verhindert sie selbige wieder zuruck zu bringen.

§. 465.

Wie hat man sich zu verhalten bey einer Gebährenden so einen Bruch hat?

Alle Brüche muß man suchen wieder zurück zu bringen, und also ist solches bey Schwangern und Gebährenden auch zu verrichten. Wie solches

solches zu bewerkstelligen, ist §. 230. und §. 463. gesagt worden. Sind die Brüche harte, eingezwängt, schmerzhaft, so suche man sie vorher zu erweichen (§. 463.) und alsdann zurück zu bringen. Könnte aber solches nicht zuwege gebracht werden, der Bruch wäre schon sehr alt, oder er schmerzte, die Därme wären darin eingezwängt, oder die grösser gewordene Mutter verhinderte die Einbringung der Därme in einem Leistenbruche, (§. 464.) so muß man sich begnügen, wenn auch die Gebährende nicht einmahl erleiden könnte, daß eine neben ihr stehende Person eine in warme Milch eingetunkte Serviette mit der flachen Hand drauf hielte, und die Bewegung der Gebährenden währenden Wehen nicht zuliessen, daß die Serviette drauf könnte liegen bleiben, daß man die Gebährende nur auf dem Rücken liegen lasse, und eine grosse dreyfache Serviette (Tab. 28. Fig. LXXXXVII. lit. M. N.) in warmen Wein eingetunkt, so feste um den Ort des Bruches umlege als es die Gebährende ertragen kan, und solche mit grossen Nadeln zustecke. Diese Binde hält doch wenigstens den Bruch, daß er nicht grösser wird, und druckt auch die Gebährende nicht an den Leib mehr als nöthig ist. Diese Serviette kan auch nach der Geburt noch beybehalten, und zuweilen können noch in warmen Wein eingetunkte Servietten über diese Binde gelegt werden. Wenn aber der Bruch ist hinein gebracht worden, so muß die Frau ruhig im Bette liegen bleiben; und weil die

Kolik-

Kolikschmerzen vom Bruche, mit sammt den Nachwehen, hernach sehr heftig werden, so kan man gleich nach der Geburt der Kindbetterin eine Unze süß Mandelöl mit eben so viel Capillairsyrup, und drey bis vier Löffel Wein vermischt, hernach eine halbe Stunde darauf eine dünne Suppe eingeben, auch den ganzen Unterleib, absonderlich den Ort des Bruchs, mit Mandelöl einschmieren, und solchen mit gewärmten Servietten bedecken. Die Kindbetterin muß ruhig liegen, und nach dem Kindbette eine Binde ohne Bruchband tragen.

§. 466.

Wie hat man sich bey einer Gebährenden zu verhalten so einen Nabel- oder Bauchbruch hat?

Wenn eine Schwangere, die einen Nabelbruch hat, gebähren soll, so rathen einige, daß eine neben ihr stehende Person bey ieglicher Wehe die flache Hand auf den Nabel, oder auf den Bauchbruch lege, so lange bis die Wehe vorbey sey, damit der Bruch nicht grösser werde. Allein *la Motte* L. IV. Cap. 8. hält dieses für unnöthig, weil bey einer mit diesen Brüchen begabte Frau die dicke Mutter nicht zuläßt, daß die Därme an diesen Orten austreten können, wenn sie gleich auch noch so stark die Wehen verarbeitet, und über dieses die Gebährende, so einen Bruch hat, allemahl liegende, und nicht sitzende gebähren soll.

§. 467.

Wie hat man sich zu verhalten bey einer Gebährenden so einen Leistenbruch hat?

Bey einem Leistenbruche aber muß man die Gebährende auf dem Rücken, und zwar mit dem Hintern hoch, und etwas auf die Seite geneigt, wo der Bruch nicht ist, legen, und so bald

bald eine Wehe vorbey, die Därme suchen zurück zu bringen, eine viersache gewärmte Serviette über den Ort des Bruches von einer neben der Gebährenden stehenden Person mit der flachen Hand halten lassen, damit währenden Wehen die Därme nicht wieder hervor fallen. Nach diesem kan man den Rücken und Kopf wohl wieder etwas höher legen, den Hintern aber in der Lage so liegen lassen.

Anmerk. Das Darmfell (Peritonaeum) kan so sehr ausgedehnt werden, daß der Bauch der Gebährenden mit der Mutter vorwerts wie ein Sack herunter hängt, ohne daß es entzweh reißt. (Siehe *la Motte* Obs. 226. 227.) Von Brüchen der Schwangern siehe (227:230.)

7. Kapitel.

Von Schwierigkeiten, die sich bey Herausbringung der Nachgeburt eräusern können.

§. 468.

Woher kommts daß manche Nachgeburten so schwer heraus zu bringen sind?

Die Nachgeburten sind schwer heraus zu bringen: Wenn eine Nachgeburt sehr feste anhängt an der Mutter; wenn der Muttermund sich, so bald das Kind heraus gekommen, bald wieder zusammenzieht, ehe man noch die Nachgeburt heraus bringen können; wenn die Nachgeburt sehr dicke oder gar scirrheus ist; (*Maur.* Obs. 601.) wenn man, so bald das Kind gebohren, nicht gleich mit der Hand hinein fährt, und solche abschält und heraus zieht, sondern lange sich säumt, oder solches

der

der Natur überläßt; wenn die Mutter sehr entzündet ist; bey einer unzeitigen Geburt, und vornemlich wenn schon viele Zeit vergangen, da die unzeitige Frucht herausgekommen, die Nachgeburt aber zurück geblieben ist; ferner bey einer unzeitigen Geburt, die plötzlich geschieht, ohne vorhergegangene viele Wehen, die die Nachgeburt hätten lostrennen können; denn bey einer unzeitigen Geburt, wo einige starke Schmerzen und Wehen vorher gegangen, geht gemeiniglich die Nachgeburt von selbst leicht heraus.

§. 469.

Was muß man thun, wenn die Nachgeburt vest anhängt?

Wer also nicht alle Nachgeburten mit hineingebrachter Hand abschält, wie (§. 310. 311.) gelehrt worden, sondern erst lange und stark an der Nabelschnur zieht, um selbige heraus zu bringen, und dennoch nicht solches erlangen kan, der muß doch endlich noch selbige mit der Hand abschälen. Man muß auch zuvörderst untersuchen, ob die Häute der Nachgeburt, nur wie es natürlich seyn soll, um den Umkreis der Nachgeburt an der Mutter anhängen, oder ob sie an allen Theilen der Höhle der Mutter völlig widernatürlicher Weise angewachsen sind. In beyden Fällen muß man die Häute zuerst von der Mutter absondern, die Hand zwischen den Häuten und der Mutter bis an die Nachgeburt führen, diese zuerst mit einem Finger, nachhero nach und nach mit den übrigen von der Mutter abschälen, und im Herausziehen sich in Acht nehmen, daß

man die an ihr anhängenden Häute mit der andern Hand, ohne sie abzureissen, gleichfalls ganz sachte herausziehe, sonst senkt sich, wenn ein Stück Häutchen davon zurück bleibt, das Geblüt der Reinigung hinein, es entstehn daher heftige Nachwehen, oder es hängt nachhero ein solch mit Blut angefülltes Häutchen in Gestalt einer Blutwurst zum Leibe heraus, welches aber leicht kan heraus gezogen werden. Die Gebährende kan auch die Herausbringung der Nachgeburt sehr befördern, indem sie, wenn ich mit der Hand hineingefahren bin, stark drückt, als wenn sie einen Stuhlgang haben wollte, oder den Athem zurück hält; oder zu niesen, oder indem sie den Finger in den Hals steckt, zu brechen sich bemüht.

§. 470.

Wenn die Nachgeburt wie in einem engen Gange fast wie in einem Sacke eingehüllt läge?

Findet man, daß die Nabelschnur durch einen engen Gang zu der, wie in einem Sacke verborgen liegenden Nachgeburt gehet, indem nemlich öfters geschieht, daß nach gebohrnem Kinde die Mutter sogleich an und um die Nachgeburt sich so zusammen zieht, daß in solcher Zusammenziehung oder enge übrigbleibendem Wege nur eben die Nabelschnur einzugehen Platz hat, so muß man der Nabelschnur nachfolgen, zuerst ein bis zwey Finger, nachdem der Eingang dieses engen Weges weit geöfnet oder genau zusammengezogen ist, da hinein bringen, selbige von einander gesperrt im Umkreiß herumführen, und dadurch diesen engen Weg erweitern, nachgehends

gehends den dritten Finger hinein bringen, eben damit so verfahren, wie mit den vorigen, und also nach und nach alle Finger eingelegt, von einander sperren, im Umkreis herum fahren, und der ganzen Hand den nöthigen Raum verschaffen, durch solchen engen Weg bis an die Nachgeburt selbst zu kommen.

§. 471.

Wenn die Nabelschnur abgerissen wäre?

Durch ein unvernünftiges starkes Ziehen an der Nachgeburt, oder wenn das Kind schon lang in der Mutter gestorben, solches mit der Nabelschnur in die Fäulniß gegangen, absonderlich bey unzeitigen Geburten, kan die Nabelschnur sehr leicht an der Nachgeburt, wo sie entspringt, abreissen. In diesem Fall muß man zuvörderst eine flache Hand auf den Bauch legen, um mit solcher allda zu erforschen, wo annoch eine Härte sich befinde, an welcher man erkennen kan, daß darunter die Nachgeburt in der Mutter liegt. Diese Hand lasse man so lange liegen, bis man die Nachgeburt heraus gebracht, theils um dadurch zu wissen, wo man mit der andern Hand die Nachgeburt suchen soll, theils auch, damit man mit jener äusserlichen Hand der Frauen Unterleib und Mutter veste halte, auf daß sie, indem man mit der innern Hand die Mutter währender Abschälung der Nachgeburt hin und her bewegt, nicht wanke, und durch dieses Wanken die Abschälung nicht mühsamer mache. Die eingebrachte Hand muß man grade gegen und unter die äusserlich aufgelegte Hand führen, da man denn

die Nachgeburt an derjenigen Fläche, die gegen das Kind zu sieht, welche von denen sehr viel sich allda befindenden und mit Blut angefüllten Blutgefässen umgeben, und wie mit dicken Schnüren überzogen, erkennen, und die Abschälung und Herausbringung, wie (§. 310.) beschrieben, verrichten kan. Die gedrehten Nabelschnüre reissen viel eher ab, als die nicht so sehr gedreht sind.

§. 472.

Wenn die Mutter oder deren Mund sich bereits sehr zusammen gezogen hätte?

Hätte die Mutter oder deren Mund sich bereits sehr stark zusammen gezogen, und die Nachgeburt, oder auch Stücke von derselben, wären noch in der Mutter, so muß der Muttermund, und wenn es auch schon ein paar Tage nach der Geburt des Kindes wäre, eröfnet, und dieselben mit der Hand heraus gebracht werden. Es ist aber keine Nothwendigkeit, allemal den ganzen Arm oder die ganze Hand hinein zu bringen. Denn zuweilen ist die ganze Nachgeburt noch darinn, und sie nimmt wenig Platz ein, zuweilen ist nur ein klein Stück von derselben noch zurücke, und die Mutter ist dem ohngeachtet noch sehr erweitert, ihr Mund aber so enge zusammen gezogen, daß manchmal kaum ein Finger hinein kan, ja daß zuweilen auch das Blut nicht mehr durch denselben laufen kan, und in der Mutter in Klumpen zusammen gerinnt. Je länger die Nachgeburt zurück geblieben, je weniger kan man tief mit der Hand hinein langen, so daß man öfters nur mit den Fingern selbige heraus bringen darf, welches

welches absonderlich bey einer unzeitigen Geburt geschieht, denn da pflegt sich der Muttermund nicht weiter zu eröfnen als das Kind groß ist, er zieht sich auch viel geschwinder wieder zusammen als in einer zeitigen Geburt. Daher man bey einer unzeitigen Geburt sich mehrentheils begnügen muß mit den Fingern in die Mutter zu reichen. (*la Motte* Obs. 385.) Ja, manchmal kan man kaum einen Finger hinein bringen, und mit selbigen bey unzeitigen Geburten die Nachgeburt abschälen, und sie mit dem Finger gekrümmt wie mit einem Hacken heraus gewinnen. (*la Motte* Obs. 387.) Bey zeitigen Geburten aber hat *la Motte* wahrgenommen, daß, je länger die Nachgeburt zurück geblieben, je leichter sich der Muttermund erweitern lassen. (Obs. 392. Reflexions.) Kan ich also nicht bis an den Ellbogen hinein, so muß ich mich begnügen, wenn ich die Hand oder auch nur zwey oder einen Finger hinein führen kan, wenn die Erweiterung des Muttermundes gar nicht statt findet. (Siehe *Mauric.* Vol. I. p. 256.)

§. 473.

Wie kan ich wissen, ob die Nachgeburt ganz heraus, oder ob noch Stücken davon zurück geblieben?

Man muß so viel möglich suchen die Nachgeburt mit allen ihren Häuten ganz, oder wenn man auch stückweise sie bringen muß, doch alle ihre Stücke völlig heraus zu bringen, und auch nicht ein Häutchen oder ein Stück einer welschen Nuß groß zurücke lassen. Denn allemahl ist es unmöglich die Nachgeburt im ganzen, sondern man ist genöthiget sie manchmahl

stückweise zu bringen. *La Motte* hat eine in zwanzig Stücken herausgebracht, weil die Gebährende sich so ungebehrdig dabey gestellt. (Obs. 393.) Und wenn die Nachgeburt schon lange zurück geblieben, so kan man nicht allesmahl dieselbe im ganzen heraus ziehn. Ueber dieses pflegt man auch wohl zu Frauen gerufen zu werden, wo unerfahrne Geburtshelfer oder Hebammen Stücken zurücke gelassen. Wann ich also eine Gebährende von der Nachgeburt befreyet habe, so muß ich mit der in der Mutter befindlichen Hand mich allenthalben wohl erkundigen, ob hier oder da noch ein Stückchen oder ein Häutchen hänge, (*la Motte* Obs. 397.) ja man kan auch die herausgebrachte Nachgeburt untersuchen, ob an der Fläche, womit sie an der Mutter angehangen, hier oder da ein Stück in der Mitten fehle: denn in der Mitten fehlen öfters kleine Stückchen, selten an ihrem cirkelrunden Umkreiß. So lange als die Nachgeburt oder Stücken davon in der Mutter zurück bleiben, so empfindet die Frau eine beständige Schwere und einen druckenden Schmerz, bey nahe als wie Wehen; aus den Geburtsgliedern fliessen entweder schwarze oder sehr stinkende Feuchtigkeiten; es entstehn starke Kopfschmerzen, Fieber, Ohnmachten und Mutterbeschwerungen. Bey unzeitigen Geburten fließt das Geblüt noch Haufenweise fort, so lange die Mutter nicht völlig leer ist. Wo viel Geblüt bey zurück gebliebener Nachgeburt, oder deren Stückchen, verlohren geht, da behalten die Frauen lange Zeit starke Kopfschmerzen

und

und sausen in Ohren. Der Leib pflegt manchen Frauen aufzulaufen, und es kan eine Entzündung der Mutter darzu schlagen, ja die Frau kan gar sterben, wo man die Mutter nicht noch völlig leeret. (*la Motte* L. V. Cap. 3. Obs. 400.) Fühlt man zu einer solchen Frauen, so scheint der Muttermund manchmal so feste zu zu seyn, als wenn man keinen Finger hinein bringen könnte, und dennoch kan man wohl zwey Finger bey solchen hinein führen.

§. 474.

Wenn kan ich es der Natur überlassen, daß sie die zurückgebliebene Nachgeburt oder deren Stücke heraus treibe?

Wäre aber bey zurück gebliebener Nachgeburt, oder deren Stücken, die Mutter sehr entzündet, so, daß man sie nicht mehr, ohne die gröβte Gewalt zu gebrauchen, erweitern könnte, so muß man die Austreibung derselben der Natur überlassen, und Mittel anwenden, welche erweichen, wodurch der Muttermund eröfnet, und die Eiterung befördert wird. Zu dem Ende kan man erweichende Kräuter und Leinsaamen mit Wasser abkochen, durchseigen, Leinöl, Lilien- oder Mandelöl und ungesalzene Butter darzu thun, und solches öfters lau einsprützen. *Mauriceau* rathet auch zugleich mit diesen Mitteln noch einige reizende Clystire zu setzen. Zu gleicher Zeit kan man der Frau Ader lassen, damit dem gemeiniglich darzu schlagendem Fieber vorgebeugt werde. Man kan ihr auch gute nährende, und nicht fette Fleischbrühen mit Pommeranzensaft vermischt, Limonaden, ja auch Wein, wenn kein Fieber gegenwärtig, reichen. Wenn die Nachgeburt nach einer un-

zeitigen Geburt zurück bleibt, und der Mutter-mund nicht genugsam offen ist, um selbige mit der Hand heraus zu bringen; desgleichen, wenn man so wohl bey zeitigen als unzeitigen Geburten wahrnähme, daß an der herausgebrachten Nachgeburt nur ein ganz kleines Stückchen fehle, und keine Blutstürzung vorhanden wäre; so rathen einige die Herausbringung derselben der Natur zu überlassen, ehe man allzu viele Gewalt brauche, indem selbige solches schon von sich selbst durch die Zusammenziehung der Mutter in Gestalt einer dunkelbraunen und stinkenden Reinigung mit weniger Schmerzen verrichten würde.

§. 475.

Kan man aus der Nachgeburt urtheilen von dem Gesundheitszustande der Kindbetterin?

An der herausgebrachten Nachgeburt kan man einige Kennzeichen haben, theils in Ansehung ihrer Farbe, theils auch in Ansehung ihrer Substanz, aus welchen man schliessen kan wie die Gesundheit einer Frauen beschaffen sey, und ob sie ein glückliches Kindbette halten möchte. Denn die Nachgeburt ist sehr weich und schwammicht, zieht also leicht alle üble Feuchtigkeiten von dem Körper der Schwangern an sich, welche sonst durch die ausführenden Gefässe der Mutter aus dem Leibe sind geschaft worden, z. E.

1) Eine gesunde Nachgeburt muß recht schön roth aussehen, und ihre Substanz allenthalben weich, nicht scirrheus oder steinigt an der Seite anzufühlen seyn, mit welcher sie an der Mutter gehangen.

2) Scir-

2) Scirrheuse Nachgeburten, oder die steinigt anzufühlen, haben das Blut für das Kind nicht so, wie es seyn soll, zubereiten, und also dem Kinde keine gute Nahrung geben können. (§. 75:77.) Sie sind auch Ursache an unzeitigen Geburten. (§. 442. 445.) (Siehe *Maur.* Obs. 241. 443. 632.)

3) Eine Nachgeburt, auf deren Fläche, welche gegen das Kind zu sieht, viel grünlicht gelber Schleim klebt, zeigt nicht gute Säfte an.

4) Nachgeburten die nicht ganz sind, oder welche schon in die Fäulniß gangen, geben aus bisher erzählten Umständen zu vermuthen, daß die Frau im Kindbette noch sehr krank seyn werde.

Anm. Man thut wohl, wenn man bey jeder Geburt die Nachgeburt eine Woche lang aufhebt, und täglich viel Wasser dazu gießt. Weil man sich damit rechtfertigen kan, wenn ja die Kindbetterin kränker wird, daß man die Nachgeburt ganz herausgebracht habe, oder wenn ja Stücken zurück geblieben, daß man daraus schliessen kan, ob und wie grosse Stücke noch zurück sind, welches insonderheit die Hebammen beobachten sollen, damit ein Geburtshelfer oder Arzt, welcher bey zunehmender Krankheit einer Kindbetterin dazu gerufen wird, sich darnach zu richten weiß. Hier zu Lande pflegen die Hebammen wohl die Nachgeburt, welche von selbst, und ganz herausgekommen, aufzuheben und dem Arzt zu zeigen; ist sie aber in Stücken heraus gezogen worden, so werden sie solche bald wegschaffen. Unter die abergläubischen Meynungen gehört auch dieses, daß man die Nachgeburt in einen neuen Topf thut, mit

Salz bestreut und zubindet, und sie also vergräbt oder ins Wasser schmeist. Man kan sie vergraben, oder ins Wasser den Fischen zur Speise geben, ohne erst diese Umstände dabey zu gebrauchen. Zuweilen giebt es auch Nachgeburten, an deren Häuten oft noch eine ganz kleine Nachgeburt befindlich. (Siehe *Mauric.* dernieres Obseruatt. Obs. 66.) Wenn man an der heraus gebrachten Nachgeburt wahrnähme, daß sie schon in die Fäulniß gegangen, so kan man mit Eyerdotter, aufgelösten Terpentin, etwan zwey Loth mit anderthalb Quartierchen Wund: oder Ungarischen, oder Arquebusadenwasser mischen, und in die Mutter mit einer Sprütze, so einen krummen Schnabel hat, davon zuweilen einsprützen. Von Schwierigkeiten bey Herausholung der Nachgeburt kan nachgelesen werden *Mauric.* Vol. II. Index unter dem Titel: Arrierefaix resté en la matrice, ferner seine Obs. 158. 200. 262. 305. 312. 526. 578. 601. 626. 684. und seine dernieres Obseruatt. Obs. 20. 72. 91. 114. 144. 147.

Anhang zum dritten Theil.

1) Vom Kayserschnitt.

§. 455.

Was nennt man den Kayserschnitt?

Wenn durch den aufgeschnittenen Bauch und durch die aufgeschnittene Mutter der Gebährenden das Kind herausgezogen wird, solches wird der Kayserschnitt genennt.

Anmerk. *Plinius* in seiner Histor. nat. L. VII. Cap. 9. erzählt: Daß *Scipio Africanus* also sey aus Mutterleibe gezogen, und daher *Caesar* genennt worden. Und *Heinrich* der dritte, König in Engelland, hat an seiner Gemahlin den Kayser:

serschnitt machen lassen: da dann *Eduardus VI.* also aus Mutterleibe gezogen worden, welcher auch hernach regieret; die Gemahlin aber ist nach der Operation gestorben.

§. 477.

Wenn wird der Kayserschnitt erfordert?

Der Kayserschnitt muß vorgenommen werden:

1) So bald eine Gebährende gestorben, und man glaubt, daß das Kind, so noch nicht gebohren ist, in ihrem Leibe noch leben könne.

2) Wenn bey lebendigen Gebährenden das Becken so übel gebaut, oder dessen untere Oefnung so enge ist, daß durch dessen Oefnung ein natürlich grosses Kind weder von sich selbst kan gebohren, noch durch Hülfe eines Geburtshelfers, weder durch die Wendung, noch in Stücken zertheilet, kan heraus gebracht werden; gemeiniglich ist in dem Falle das heilige Bein zu weit vorwärts gebogen.

3) Wenn die Mutter aus ihrer natürlichen Lage getreten, und nicht wieder zurück gebracht werden kan.

4) Wenn die Frucht nicht in der Höhle der Mutter, sondern ausser derselben in dem Unterleibe der Schwangern befindlich.

a) Nehmlich, wenn entweder die Mutter einen Riß bekommen, und durch denselben die Frucht in die Höhle des Unterleibes gedrungen;

b) Oder, wenn die Frucht gar in der Muttertrompete oder dem Eyerstock selbst gezeuget worden. (Siehe *Dionis* Traité des Accouchemens, á Paris 1718. L. I. Chap. XI.)

Anm.

Anm. Zu diesen Fällen rechnen einige noch zwey andere, bey welchen der Kayserschnitt erfordert werde, als: Wenn der Kindeskopf widernatürlicher Weise grösser als das Becken: wenn die Mutterscheide so verhärtet und verwachsen, daß sie nicht gehörig kan erweitert werden. (Conf. *A Lindemann* Diss. de partu praeternaturali quem sine matris aut foetus sectione absoluere non licet operatori. Gotting. 1755.) Allein, im ersten Falle kan der Kindeskopf kleiner gemacht werden, (§. 382.) und im zweyten Fall kan man die verwachsene Mutterscheide eher aufschneiden als den Kayserschnitt machen. Viel eher kan der Kayserschnitt noch statt finden, wenn das Kind eine solche Mißgeburt wäre, da zwey Leiber oder zwey Köpfe zusammen gewachsen, und die Herausziehung in Stücken sich nicht thun liesse.

§. 478.

Kan man sich von dem Kayserschnitt allemahl einen guten Ausgang versprechen?

Der Kayserschnitt, wenn er an einer lebendigen Frauen gemacht werden soll, ist allemahl für die Frau gefährlich. Man hat wohl Beyspiele, daß die Frauen wieder davon sind gesund worden, allein die meisten sterben doch daran. Will man aber alle mögliche Vorsicht dabey anwenden, so muß man diese Operation an keiner Person machen, die nicht von guten Säften, und sonst nicht gesund ist. Die Frau muß nicht zu alt seyn. Man muß auch beyzeiten solche anstellen, und nicht warten bis etwan die Gebährende schon mit dem Tode ringt.

Anm. *La Motte* erzählt L. IV. Cap. 12. von einer Frauen die zweymal schwanger worden, uad beydemal den Kayserschnitt glücklich ausgestanden. Ich selbst habe An. 1741. in Paris, im Hospital de Bicestre, eine Kindbetterin gesehn, an welcher der Kayserschnitt vor ein paar Wochen war gemacht worden, und die sich zu der Zeit ziemlich wohl befand. *Mauriceau* wi-

der-

derrathet an einer lebendigen Frau den Kayserschnitt zu machen, weil er glaubt, daß alle Frauen gewiß dran sterben. Siehe seinen Tr. Vol. I. L. II. Cap. 32. und Vol. II. Obs. 26. 251. 315. 343. 374. et dernier. Obseruatt. Obs. 98.

§. 479.

Was muß man vor der Operation beobachten?

Wenn der Kayserschnitt an einer lebendigen Frau soll gemacht werden, so muß man vorher alles fertig machen, was darzu vonnöthen ist, damit man alles bey der Hand habe, als: (Tab. XXX.) ein grades Bistouri A. eine Lanzette; B. eine hohle Sonde; C. eine Scheere mit Knöpfen; D. krumme Nadeln E. mit gewichsten Faden eingefädelt; zwey kleine Röllchen von Wachsleinwand, so dicke, wie eine Schreibfeder, und eine Viertelelle lang, F. womit hernach die Naht verrichtet wird; ausgezogene Faden Leinwand; (plumaceaux) G. arcäischer oder peruvianischer Balsam; zwey lange Compressen; H. eine grosse viereckigte Compresse; M. das Scapulair; O. und die Serviettenbinde N. Die Gebährende legt man auf den Rücken, so, daß sie mit dem Hintern auf den Rand des Bettes zu liegen komme, mit dem Kopf und Schultern ein klein wenig erhaben. Hierauf entblößt man ihr den Unterleib; untersucht auf welche Seite sich die Mutter mit dem Kinde am meisten hin neiget; zeichnet sich den Ort mit Dinte, wo man den Schnitt machen will, nemlich vier queer Finger breit seitwerts weg vom Nabel, von da an aber und so lang bis zwey queer Finger breit vom Schoosbein. Die meisten rathen den Schnitt auf der linken Seite zu machen.

§. 480.

§. 480.

Wie geschieht die Operation?

Diese mit Dinte bezeichnete Linie (§. 479.) schneidet man nun mit dem Bistouri von oben nach unten zu so auf, daß die Haut, das Fett und die Bauchmuskeln behutsam aufgeschnitten werden; das darunter erscheinende Darmfell (Peritonaeum) schneidet man mit der Scheere, so mit Knöpfchen versehen, auf. Weil sich nun durch diese Oefnung das Netze und die Gedärme am ersten darstellen, so muß der Geburtshelfer, indem er das Darmfell aufschneidet, diese Theile gegen den obern Theil der Bauchhöhle durch die Hand eines Gehülfen zurückhalten lassen, um desto freyer die Mutter hernach zu öfnen. In die Mutter macht man eine kleine Incision, durch welche man zwischen die Häute, so die Wasser des Kindes umgeben, und zwischen die Mutter eine hohle Sonde steckt; auf dieser Rinne der Sonde legt man den Rücken und die Spitze des Bistouris, und schneidet also die Mutter so lang auf als nöthig ist, daß man alles das, was in der Mutter steckt, herausziehen kan. Durch diese Oefnung der Mutter steckt man die Hand hinein, öfnet die Häute, so das Kind eingeschlossen halten, zieht das Kind, seine Nachgeburt und deren Häute heraus, und übergiebt gleich das Kind einer Person, daß sie solches löse, taufe und reinige, wenn es anders noch am Leben; der Geburtshelfer aber muß sogleich die Bauchnaht (Gastroraphiam) machen.

§. 481.

§. 481.

Wie näht man den Bauch wieder zu?

Den Bauch näht man also wieder zu: Man nimmt mit der rechten Hand eine krumme Nadel, in welcher ein dicker doppelter gewächseter und in der Mitten zusammen geknüpfter Faden steckt, sticht solche durch eine Lippe der Wunde von aussen nach innen zu, so, daß sie etwan eines Fingers breit vom Rande der Lippe durch Haut, Fett, Muskeln und Darmfell durchgestochen werde, daher man mit der linken Hand diese Lippe der Wunde halten muß, so, daß der Zeigefinger in die Höhle des Bauchs komme, und die Spitze der Nadel lenke, daß sie nicht einen andern Theil verletze, hierauf muß man an der andern Lippe der Wunde, grade gegen über, ebenfalls diese Nadel von innen nach aussen zu durchstechen. So viel Faden nun die Länge der Wunde erfordert, so viel Faden werden auch durchgezogen, z. E. drey bis viere Tab. XXX. R.R.R. Daher man drey bis vier eingefädelte Nadeln bereit muß liegen haben. Wenn man endlich alle Faden durch die Lippen der Wunde durchgezogen, so steckt man eine solche gewickelte Leinwandrolle in die Schlingen der einen Seite. Q. Hierauf nimmt man alle Nadeln aus den Fäden, legt auf die andere Seite der Wunden oben eine solche gewickelte Leinwandrolle, und bindet die Faden auf dieser Rolle, nachdem man vorher die Faden veste angezogen, daß die Lippen der Wunde nahe anschliessen, veste zu, und macht über jeglichen Knoten noch eine Schleife. R.R.R.

§. 482.

Wie verbindet man die Wunde?

Wenn die Wunde also (§. 481.) zugenäht ist, so ziehet man die blutigen und beschmierten Tücher unter der Patientin weg, und legt sie auf reine Tücher. Auf die Wunde legt man der Länge nach mit dem arcäischen Balsam bestrichene Plumaceaux, und auf beyden Seiten der Wunde in rothen warmen Wein eingetunkte kleine länglichte Compressen; über alles dieses aber eine grosse viereckigte, ebenfalls in warmen rothen Wein eingetunkte Compresse, und um den Hals der Patientin das Scapulair, um den Leib aber die Serviettenbinde, welche nicht vester darf angelegt werden, als nur daß sie die Plumaceaux und Compressen halte. Die Binde bevestiget man mit Nadeln, an der andern Seite des Leibes, wo die Wunde nicht ist, an das Scapulair von vorne und von hinten. Sodann legt man die Frau ins Bette, so, daß sie sich etwas gegen die Seite zu neiget, wo die Wunde ist, damit die Feuchtigkeiten leicht aus der Wunde laufen mögen, und giebt ihr ein wenig mit Zucker vermischten Wein.

§. 483.

Wie muß die Patientin nach der Operation gehalten werden?

Den Verband macht man nur alle vier und zwanzig Stunden einmal auf, und so ofte man sie verbindet, so ofte muß man den untersten Knoten an der Rolle die ersten zwey oder drey Tage etwas nachlassen, damit die Feuchtigkeit heraus laufen möge, sodann ist er aber gleich wieder vester zuzuziehen. Bey

jedem

jedem Verbande muß man den ganzen Unterleib mit rothen Wein, worein etwas Rosenhonig gekocht worden, bähen. Der Patientin muß nichts zu essen gegeben werden, als Fleischbrühe von magern Rindfleisch und Kalbfleisch, bis die Zufälle nachgelassen haben. Ihr Getränke kan aus einer Ptisane bestehen, welche aus Queckenwurzel, etwas Zimmet und Süßholz mit Wasser gekocht ist, und zu jeglichem Glase, das sie davon trinkt, kan man noch ein wenig Blauveilgensyrup mischen. Das Zimmer muß mäßig warm, die Patientin von allen Gemüthsbewegungen befreyt, und der Leib täglich offen seyn. Wäre der Leib verstopft, so muß ihr alle zwey Tage ein Clystir von Kleyen, zwey Unzen Violenhonig, und eine Unze Mandelöl gesetzet werden, bis daß die grobe Reinigung der Mutter zu fliessen aufgehört, und das Milchfieber vorbey ist. Nach diesem verbindet man die Wunde mit Plumaceaux, so mit peruvianischen Balsam bestrichen sind; und wenn die Wunde gänzlich zu ist, so nimmt man die Faden weg, giebt der Patientin etwas stärkere Speisen, als frisch gesottene Eyer und dünne Suppen.

§. 484.

Ist bey einer todten Frauen der Kayserschnitt unterschieden?

Wenn ich an einer todten Frauen den Kayserschnitt machen soll, so muß ich keine Zeit versäumen den Unterleib zu öfnen, massen, wenn gleich das Kind noch lebt, so bald die Frau stirbt, solches auch mehrentheils gleich stirbt. Ich darf in solchem Fall nur deren Unterleib von den falschen Rippen an bis an das Schaam-

bein, und hernach die Mutter auch der Länge nach aufschneiden, das Kind heraus ziehen, wenn es lebt und schwach ist, gleich taufen, und solches alsdann von seiner Nabelschnur lösen. (§. 449.) Nach diesem wird der Frauen Leib nur schlecht hin mit der Kirschnernaht zugenäht.

Anmerkung. (Siehe *Menarà Gvide* des Acoucheurs Cap. 8. Article 13. *Deventer* Cap. 51. *Ruleau* Tr. de l' operation Cesarienne, á Paris 1704. 12. und *la Motte* L. IV. Cap. 12.

2) Von Mondkälbern.

§. 485.

Was heißt man Mondkälber?

Ein Mondkalb (lat. Mola) ist ein fleischicht Gewächse, welches aus der innern Fläche der Mutter entspringt.

Anmerk. Die Schriftsteller, Geburtshelfer und Hebammen sind nicht einig, was eigentlich ein Mondkalb zu benennen sey. Einige nennen eine falsche Empfängniß ein Mondkalb. (§. 442.) *Mauriceau* hingegen nennt nur solche falsche Empfängnissen Mondkälber, welche nemlich länger als drey Monathe in der Mutter bleiben; iedoch glaubt er, daß auch kein solches Mondkalb über acht Monathe sich in der Mutter verhalte. Andere halten die zurück geliebene Stücken von der Nachgeburt oder deren Häutchen, darein sich die Reinigung versackt und gerinnet, und welche hernach fort gehn, für Mondkälber. Noch andere verstehen auch darunter die kleinen von geronnenem Geblüt und Schleim durch die Wärme und Gestalt der Mutterhöhle zusammengesetzte Klumpen, welche bey manchen Frauenzimmern fast alle Monathe aus der Mutter kommen.

§. 486.

§. 486.

Ein Mondkalb oder Fleischgewächse (§.485.) kan entstehn wenn die Mutter in einer schweren Geburt ist verwundet worden, da aus dem beschädigten Ort nachgehends wildes Fleisch wächst; oder wenn eine Entzündung in der Mutter gewesen, die in eine scirrheuse Beule sich verwandelt; oder wenn in der Mutter ein Geschwür entstanden, an welchem wildes Fleisch wächst; und endlich halte ich dafür, daß auch solche fleischichte Bälgleins-Geschwülste (Tumores cystici tunicati) wie an andern Theilen des Körpers, also auch in der Mutter entstehn können.

Woher entstehn die Mondkälber.

§. 487.

Einige solcher Mondkälber tragen die Frauen wohl Zeitlebens; andere werden öfters so groß, indem sie durch ihre Blutgefässe, womit sie an der Mutter hängen, ernährt werden, daß sie wohl mit der Zeit den Muttermund selbst eröfnen und heraus hangen. Die Mondkälber, welche wie an einem kleinen Stiel in der Mutter hängen, treibt zuweilen die Natur von selbst hinweg, oder wenn sie zum Muttermunde hervor ragen, kan man sich bemühen solche vollends heraus zu ziehen, abzubinden, und endlich mit einer Scheere abschneiden. Man kan sich dabey der Werkzeuge bedienen, welche Heister in seiner Wundarzney bey dem allzu langen Zäpfchen des Halses beschreibet. (*Heisteri* Chirurgiae T. I. Cap. 93. et Tab. 21. Edit. lat.) (Siehe *Maur.* dernier. Obseruatt. Obs. 33. 107. 145.)

Wie läuft es mit den Mondkälbern ab, und was könte man dabey thun?

3) Von dem Geheimniß des Roonhuisens in der Geburtshülfe.

(Aus des Hamb. Magaz. Vol. XIIII. 2. St. herausgezogen.)

§. 488.

Was ist das für ein Werkzeug, welches das Roonhuisische Geheimniß genennt wird?

Das Werkzeug des Roonhuisens, womit er so viel schwere Geburten glücklich verrichtet, besteht, wie (Tab. 31. Fig. CI.) zeiget, in einem wohlgeschlagenen Eisenbleche, das eine länglicht viereckigte Gestalt hat. Das ganze Werkzeug ist zehn und drey viertel Zoll lang, einen Zoll breit, und ein achtel Zoll dick. In der Mitte ist dieses Blech vier und ein achtel Zoll lang, ganz gerade, dann aber fangen sich die beyden Ende unmerklich an zu krümmen, und machen einen Bogen, dessen Krümmung da, wo sie am stärksten ist, ohngefähr einen halben Zoll beträgt. Die Enden und Winkel sind sorgfältig gerundet, und das ganze Blech ist schön polirt. An beyden Enden wird das Pflaster Diapalmae auf grobe Leinwand gestrichen, dergestalt angebracht, daß es inwendig einen Zoll lang zu liegen kommt. Die Mitte ist mit eben einem solchen, aber viel dickern Pflaster versehn. Die Pflaster müssen ja nicht ungleich auf das Eisen applicirt werden, damit es nicht die geringste Falte giebt. Alles wird endlich mit einem dünnen und weichen Hundsleder überzogen, doch muß die Nath dieses Ueberzuges auf der auswendigen Seite, und ganz platt geklopft seyn. Es heißt nehmlich an diesem Werkzeuge diejenige Seite die inwendige,

wendige, die in der Operation das Kind berührt, die auswendige aber die die Wände der Mutter berührt.

§. 489.

Wenn der Kopf des Kindes schwerlich durch das Becken geht, indem er entweder zu groß oder schief steht, so muß man den Zeigefinger der linken Hand mit Oel bestreichen, und zwischen der Stirn des Kindes und dem heiligen Beine hindurch stecken. Hierauf nimmt man das mit seinen Pflastern und dem Ueberzuge versehene Werkzeug, und führet es durch die Oefnung längst dem Finger hinauf. Man muß es weit genung vorstossen, damit die Stirne des Kindes in die Krümmung des Werkzeuges zu liegen kömmt. Der Theil des Werkzeugs, der innerlich gebraucht wird, muß zuvor mit Pomade bestrichen seyn. Man muß sich wohl vorsehn, daß nicht etwan die Nabelschnur zwischen den Kopf und das Instrument gerathe, oder gar ein Theil der Mutter, oder die Häute, worinn das Kind liegt, darzwischen geklemmt werden. Alsdann fährt der Geburtshelfer mit dem Instrumente links und rechts hin und her, und sucht dadurch zu erforschen, von welcher Seite es am leichtesten hinten an das Hintertheil des Kopfs gebracht werden kan. Ist der Weg zu enge, so erweitert er ihn ein wenig, indem er das Ende des Instruments, das er in der Hand hält, ein wenig aufhebt. Solchergestalt gelangt es endlich an die gewünschte Stelle. Der Hintertheil des Kopfs des Kindes kommt in seine

Wenn und wie wird solches genutzt?

Krümmung zu liegen, und dieser Theil kan just die Kraft des Werkzeuges am besten aushalten. Man stützt die gerade Mitre desselben wider das Schaambein, und sieht nochmals vorsichtig zu, daß weder zwischen dem Kopfe und Instrumente, noch zwischen diesem und dem Schaambeine was geklemmt werde. Hierauf druckt man das Instrument an des Kindes Kopf, indem man es nieder zieht, und das Ende, das man in der Hand hält, ein wenig in die Höhe hebt. Man kan, wo es nöthig ist, dieses Ende ohne Schaden, aber behutsam, weit in die Höhe heben. Durch diese Methode wird der Kopf öfters in zwey bis drey Minuten, gewiß aber allemahl binnen sehr kurzer Zeit, aus seiner Gefangenschaft erlöset. Wenn zu vermuthen, daß das Kind ein wenig auf die Seite gekehrt sey, so muß man um desto behutsamer verfahren, je leichter alsdann dem Kinde die Wangen, das Ohr und das Auge verletzt werden. Man muß das Instrument nicht allzubald zu Hülfe nehmen, sondern warten bis der Kopf stark genug wider die Beine des Beckens gestemmt ist, weil es sonst leicht wanken, herabglitschen und die Operation nicht anders als langweilig und schwer von statten gehen möchte. Vorläufig kan man die Blase vermittelst des Catheters ausleeren, wenn nehmlich der Druck der Frucht diese Ausführung gehindert haben sollte. Ferner soll man auch die Gebährende dergestalt auf ein Ruhebette legen, daß nur der obere Leib bis an das heilige Bein aufliget.

lieget. Die Füsse müssen auf etwas das nicht zu hoch ist, gestellt, und die Beine von zweyen Frauen voneinander gehalten werden. Wenn die Operation, wie zuweilen geschieht, lange dauert, muß man der Gebährenden Zeit geben, sich zu erholen, und von Zeit zu Zeit die Füsse wieder zusammen thun lassen, doch so, daß dieses die Hand, die das Werkzeug führt, nicht hindert.

Anmerk. Ein mehrers kan von diesem Werkzeuge in oben angeführten Hamburgischen Magazin, oder in dem Buche selbst nachgelesen werden, welches den Titel führt: Het ontdekt Roonhusiansch Geheim in de Vroedkunde, nader opgehelderten bevestigt door *Iacobus de Vischer* en *Hugo van de Poll*, Sradsdoctoren te Amsteldam, das ist: Roonhuisens Geheimniß in der Geburtshülfe, entdeckt von Jac. de Vischer, und Hugo van de Poll, Stadtärzte in Amsterdam. 1753. Leiden, bey Joh. Heiligert, in in 8vo mit der Figur. Oder man kan auch nachlesen den Traité de la theorie et Pratique des Acouchemens, traduit de l'Anglois de Mr. *Smellie*, D. M. par Mr. *de Preville*, M. Anglois quel on a ioint le secret de Roonhuisen dans l'art d'acoucher, traduit du Hollandois, 1754. 8. Paris, chez de la Guette. Im zweyten Bande der in Haag herauskommenden Bibliotheque des sciences liesst man das Schreiben des Wundarztes *Rigaudeaux*, worinnen er bekannt macht, daß er das neue Instrument des Hrn. Roonhuisen schon seit sechs Jahren gebraucht und selbst erfunden, auch kein Geheimniß daraus gemacht hat. Der Titel dieses Schreibens ist: Lettre addressée aux auteurs de cette bibliothéque, par Mr. *Rigaudeaux*, Acoucheur a Douai en Flandres, sur un instrument de son invention, tout pareil á celui de Roonhuisen et employée avec le même succès pour la même fort d'acouchement laborieux.

Vierter Theil.

Von

den Kindbetterinnen.

Innhalt des vierten Theils.

Von den Kindbetterinnen.

Was wird eine Kindbetterin und eine Kindbetterinreinigung genennt? §. 490
Wie wird die Eintheilung dieses vierten Theils am besten zu machen seyn? 491

Erster Abschnitt.

Von dem rechtmäßigen Verhalten der Kindbetterin.

Wie muß der Eingang der Mutterscheide gleich nach der Geburt verwahrt werden? §. 492
Wie wird der Kindbetterin das Bette zubereitet? 493
Mag eine Kindbetterin gleich nach der Geburt schlafen? 494
Wie muß daß Zimmer beschaffen seyn? 495
Wie hat man sich in Ansehung der Gemüthsbewegung zu verhalten? 496
Wie in Ansehung des Essens? 497
Was soll eine Kindbetterin trinken? 498
Was ist in Ansehung ihrer Leibeskräften zu beobachten? 499
Soll eine Kindbetterin schwitzen? 500
Was ist in Ansehung der Brüste und des Tränkens zu beobachten? 501
Soll einer Kindbetterin der Leib gebunden werden? 502
Soll nicht eine Kindbetterin eingehoben werden? 503
Soll man eine Kindbetterin zu Ende ihre Wochen laxiren? 504
Mag eine Kindbetterin zu Ende ihres Kindbettes baden? 505
Wenn mag eine Kindbetterin ausgehen, und hat sich dieselbe auch nachhero noch wohl zu halten nöthig? 506

Zweyter Abschnitt.

Von den natürlichen Zufällen einer Kindbetterin.

Was bekommt eine Kindbetterin vor Zufälle, die man natürlich nennen kan? §. 507

1. Kap. Von der Reinigung der Kindbetterin.

Woher kommts, daß denen Kinderbeterinnen die Reinigung fließt? §. 508
Besteht die Reinigung aus lauter Blut, oder verändert sich dieselbe nach und nach? 509
Wie lang fließt die Reinigung? 510
Wie muß also eine Kindbetterinreinigung natürlicher Weise beschaffen seyn? 511

2. Kap. Von den Nachwehen.

Was heißt man Nachwehen? §. 512
Woher entstehn sie? 513
Was wird man für Folgen bey Nachwehen gewahr? 514
Haben alle Kindbetterinnen Nachwehen? 515
Hat man Mittel wider die Nachwehen? 516

3. Kap. Von dem Zufluß der Milch in denen Brüsten und deren Zufällen.

Was ist das sogenannte Milchfieber? §. 517
Sind für das Milchfieber Mittel anzuwenden? 518

Dritter Abschnitt:

Von den widernatürlichen Zufällen oder Krankheiten der Kindbetterin.

1. Kap. Von der hervorgefallenen Mutter.

Kan sich die Mutter wie ein Sack umkehren und so hervorfallen? §. 519
Giebt es verschiedene Arten eines Vorfalls einer umgekehrten Mutter? 520
Worinn besteht deren Unterscheid? 521
Woher kan ein Vorfall einer umgekehrten Mutter entstehn? 522
Wie sieht eine vorgefallene umgekehrte Mutter aus? 523
Ist ein solcher Vorfall gefährlich? 524
Wie bringt man eine solche umgekehrte vorgefallene Mutter wieder zurechte? 525

2. Kap.

2. Kap. Von dem zerrissenen Mittelfleisch.

Woher kan es kommen, daß das Mittelfleisch in der Geburt entzwey reißt? §. 526
Wie wird es wieder zusammen genäht? 527

3. Kap. Vom dem herausgetretenen Mastdarm.

Woher kommts, daß der Mastdarm bey der Geburt und im Kindbette heraustritt? §. 528
Wie ist er wieder hinein zu bringen? 529

4. Kap. Von Ohnmachten, Schwerenoth, Schlagfluß, Lähmung und Mutterbeschwerungen der Kindbetterinnen.

Woher können Kindbetterinnen ohnmächtig werden, die Schwerenoth oder Mutterbeschwerungen bekommen? §. 230
Was kan man für einen Ausgang bey diesen Zufällen vermuthen? 531
Was können bey Convulsionen für Mittel angewendet werden? 532
Was können bey der Mutterbeschwerungen vor Mittel angewendet werden? 533

5. Kap. Von Blutstürzungen nach der Geburt und allzu stark fliessender Reinigung der Kindbetterin.

Woher können Blutstürzungen bey Kindbetterinnen entstehen? §. 534
Was kan aus einer Blutstürzung der Kindbetterin erfolgen? 535
Was sind für Zufälle bey einer Blutstürzung die von einem noch in der Mutter steckenden fremden Körper herrührt? 536
Was hat man bey solchen Blutstürzungen für Mittel? 537

6. Kap. Von verstopfter Reinigung der Kindbetterinnen.

Kan die Reinigung öfters wenig fliessen ohne Schaden der Kindbetterin, und ohne daß sie davon krank wird? §. 538
Was konnen für Ursachen seyn, wodurch die Reinigung verhindert wird? 539
Was können für Zufälle von verhinderter Reinigung erfolgen? 540
Worinnen besteht die Hülfe bey solchen Kindbetterinnen? 541

7. Kap. Von der Entzündung der Mutter.

Wie kan ich wissen, daß in der Mutter eine Entzündung sey? §. 542
Aus was für Ursachen kan eine Entzündung in der Mutter entstehen? 543
Was kan man sich für einen Ausgang vermuthen? 544
Was kan man bey Entzündung der Mutter thun und rathen? 545

8. Kap. Von heftigen Schmerzen im Unterleibe der Kindbetterin.

Wo kommen die Schmerzen im Unterleibe einer Kindbetterin her? §. 546
Wie kan ich wissen, daß die Schmerzen nur Nachwehen sind? 547
Woran erkenn ich die Kolikschmerzen, und wo kommen sie her? 548
Woran erkenn ich, daß die Schmerzen noch zurück gebliebene Stücke in der Mutter bedeuten? 549
Wie erkenn ich, daß die Schmerzen eine verstopfte Reinigung und Entzündung in der Mutter andeuten? 550
Wie erkenn ich, daß die Schmerzen von äuserlich erlittener Gewalt herkommen? 551
Was für Mittel sind bey heftigen Schmerzen im Unterleibe bey diesen Frauen anzuwenden? 552

9. Kap. Von denen beschädigten Lefzen und Eingange der Mutterscheide und denen Blutsäckgen.

Wie können die Lefzen der Mutterscheide Schaden leiden, und wäs ist dabey zu thun? §. 353
Was nennt man Blutsäckgen? 554
Wo kommen sie her? 555
Sind sie gefährlich? 556
Wie sind sie zu curiren? 557

10. Kap. Von Verhaltung des Harns bey Kindbetterinnen.

Warum können manche Kindbetterinnen den Harn nicht lassen? §. 558
Was kan daraus erfolgen und wie kan man helfen? 559

1. Kap. Von dem Unvermögen den Harn zu halten.

Woher kommts, daß Kindbetterinnen den Harn öfters nicht mehr halten können? §. 560
Wie kan ich wissen ob der Blasenhals noch ganz oder zerrissen sey? 561
Ist dieses Uebel zu heilen? 562

12. Kap. Von Durchlauf der Kindbetterin.

Woher können die Kindbetterinnen den Durchlauf bekommen? §. 563
Ist er denselben gefährlich? 564
Wie kan man hierinn helfen? 565

13. Kap. Von schmerzenden goldnen Adern der Kindbetterin.

Warum empfinden Kindbetterinnen zuweilen Schmerzen an den goldnen Adern, und wie ist zu helfen? §. 566

14. Kap. Von bösen Brüsten der Kindbetterin.

Was können Kindbetterinnen für böse Zufälle in die Brüste bekommen? §. 567

Woher entstehen die bösen Warzen? §. 568
Sind sie schmerzhaft, und was kan weiter erfolgen? 569
Was hat man für Mittel wider böse Warzen? 570
Wenn die Frau zu viel Milch in Brüsten hat, wie erkenn ich solches und was ist da zu thun? 571
Wie kan ich wissen, daß die Knoten in den Brüsten von zäher Milch entstehn? 572
Was können vor äuserliche Ursachen daran Schuld seyn? 573
Wie lauft dieses Uebel ab? 574
Was kan man in dem Falle rathen? 575
Welches sind die Merkmale einer Entzündung in den Brüsten? 576
Woher entstehn die Entzündungen in den Brüsten? 577
Was erfolgt daraus? 578
Was ist überhaupt bey allen Entzündungen in den Brüsten zu rathen? 579
Wie vertheil ich eine kleine Entzündung in den Brüsten? 580
Wie erkenn ich, daß ein Eitergeschwür in den Brüsten entsteht? 581
Wie ist ein Eitergeschwür in den Brüsten zu tractiren? 582
Anhang des vierten Theils.

§. 490.

Was wird eine Kindbetterin und eine Kindbetterinreinigung genannt?

Einer Frauen, welche durch die Geburt von Frucht und Nachgeburt befreyt worden, fliessen einige Zeit aus der Mutter und Mutterscheide zuerst klares Blut, hernach eine blaßröthliche, und endlich weisse schleimigte Feuchtigkeit. Dieser Fluß des Bluts und der Feuchtigkeiten wird die Kindbetterinreinigung, und eine solche Frau eine Kindbetterin genannt.

Anmerk. Unter die Kindbetterinnen gehören also nicht allein diejenigen, die würklich zeitige, lebendige oder todte Kinder, sondern auch solche, die unzeitige Geburten oder falsche Empfängnisse von sich geben. Denn bey allen diesen Frauen fließt, nachdem die Mutter leer worden, einige Zeit die Reinigung.

§. 491.

Wie wird die Eintheilung dieses vierten Theils am besten zu machen seyn?

Wir finden bey allen Kindbetterinnen Zufälle. Einige Zufälle müssen natürlicher Weise vermöge der Gesetze und Ordnungen der Natur geschehen, indem solche zum besten der Kindbetterin und des neugebohrnen Kindes gereichen, als z. E. Die Reinigung, die Zubereitung der Milch in den Brüsten, u. d. g. Einige Zufälle aber werden auch bey manchen Kindbetterinnen wahrgenommen, die als Krankhei-

ten zu betrachten, und nicht zum besten, sondern zum Schaden der Kindbetterin und des Kindes gereichen, als z. E. Blutstürzung, Mangel der Reinigung, Fieber, böse Brüste, u. d. g. welche theils aus einem unrechten Verhalten der Kindbetterin theils aus vorhergegangenen Ursachen in der Schwangerschaft und Geburt, theils auch aus äusser- und innerlichen Ursachen, so sich währendem Kindbette ereignen können, herrühren. Es wird also dieser vierte Theil in drey Abschnitte eingetheilet werden, davon wird handeln der

Erste: Von dem rechtmäßigen Verhalten der Kindbetterin.

Zweyte: Von den natürlichen Zufällen einer Kindbetterin.

Dritte: Von den widernatürlichen Zufällen oder Krankheiten der Kindbetterin.

Des vierten Theils
Erster Abschnitt.

Von dem rechtmäßigen Verhalten der Kindbetterin.

§. 492.

Wie muß der Eingang der Mutterscheide einer Kindbetterin gleich nach der Geburt verwahrt werden?

So bald man die Mutter von Frucht und Nachgeburt leer gemacht, so muß man auf der Frauen Eingang der Mutterscheide eine vier bis sechsfach zusammengelegte weiche, nicht zu kalte, aber auch nicht allzu heisse, gewärmte

wärmte Leinwand legen, damit die äusserliche Luft der Stube nicht in die Höhle der Mutter dringen, und die offenen Blutgefässe verstopfen könne. Wären die Geburtsglieder in einer schweren Geburt sehr gedrückt, ausgedehnt und gequetscht worden, so kan man Salben mit Wein und ungesalzener Butter kochen, darein die zusammengelegte Leinwand eintunken, ausdrucken, und solche lau alle vier Stunden auf den Eingang der Mutterscheide legen. Wären aber die Geburtsglieder nur geschwollen, und nicht roth, so kan man Säckchen aus Chamillen, Königskerzen und Holunderblüthen gemacht, in warmen Wein oder Milch eingetunkt und ausgedruckt auflegen.

Anm. Man muß niemals gleich nach der Geburt weder Schwamm noch Fleckchen, in die Mutter hinein stecken, denn dadurch verstopft sich die Reinigung und die Kindbetterin wird in Gefahr gesetzt. Wie mir denn in diesem Jahre die Erfahrung solches bekräftiget. Eine junge Frau wurde in meiner Gegenwart von einem lebendigen und gesunden starken Kinde zu rechter Zeit glücklich entbunden. Die Geburt war in allem natürlich beschaffen gewesen. Ein altes Weib aber denkt der Kindbetterin aus grosser Klugheit die Nachwehen, womit sie stark geplagt war, indem dieses das sechste Kind war, so sie gebohren, zu vertreiben. Sie siedet in dieser Absicht einen Strähn Garn in Wasser, steckt einen Theil von diesem heissen Strähn Garn, so warm und so tief sie kan, in die Mutterscheide, das übrige legt sie äusserlich drauf. Ich hatte die Kindbetterin wohl verlassen ohne einige bedenkliche Zufälle, als ich die halbe Stunde drauf eiligst zu ihr zu kommen gerufen wurde. Ich fand sie im höchsten Grade ausser sich, sie mengte mit vielen Reden unter einander,

ander, sie konnte nichts sehen und hatte die Augen doch offen, sie war so unruhig, daß sie nicht im Bette bleiben wollte, und wußte nicht vor Angst was sie machen sollte. Ich vermuthete gleich, daß in dem Verhalten müßte ein Fehler vorgegangen seyn. Als ich nun darauf drang, mir zu entdecken was geschehen sey, so erfuhr ich von diesem alten Weibe ihr angewendetes Mittel, welches sie vor ein unschuldiges Hausmittel ausgab, und bey vielen Kindbetterinnen schon angewendet hätte. Ich ließ sie gleich dieses Garn weg thun, und suchte die Reinigung wieder herzustellen, da denn die Kindbetterin innerhalb ein paar Stunden wieder völlig zu ihrem Verstande kam, und das Kindbette glücklich vollendete. Ich kan versichern, daß wenn die Geburt natürlich, und alles wohl abgelaufen, die Kindbetterin sonst von einer gesunden Leibesbeschaffenheit ist, und es kommt jählings eine schnelle Veränderung bey ihr, daß man meistentheils, wo nicht allemahl, in dem unrechtmäßigen Verhalten die Ursachen dieser Zufälle finden werde.

§. 493.

Wie wird der Kindbetterin das Bette zubereitet?

In das Bette auf das Bettuch, worauf die Kindbetterin mit dem Hintern und den Geburtsgliedern zu liegen kommt, wird eine vier oder sechsfach dicke Züche oder Leinwand gelegt, damit auf dieselbe die Reinigung fliesse, und das Bette, indem solche Leinwand, wenn sie unrein, unter der Kindbetterin weggezogen, und eine andere reine dergleichen wieder untergeschoben werden kan, rein bleibe. Das Bette muß nicht zu kalt, auch nicht gar zu heiß gewärmet seyn. Denn Kälte und allzu grosse Wärme schaden eins wie das andere, und machen das Geblüte in der Mutter und Mutterscheide gerinnend. Das Deckbette muß

sehr

sehr leicht, und nicht schwer, auch nicht mit allzu vielen Federn ausgestopft seyn. Die Kindbetterin muß auf dem Rücken, mit dem Kopfe und Schultern nicht zu niedrig, auch nicht gar zu hoch, mit den Füssen gleich aus, und nicht zu weit ausgesperrt gelegt werden. Sie muß sich den ersten Tag nicht viel von einer Seite auf die andre wälzen, wenn nicht die Mutter sich wieder zusammen gezogen hat. In das Bett muß sie vom Kreißstuhl oder Kreißbette gleich nach vollendeter Geburt getragen werden, da vornemlich der Eingang der Mutterscheide mit oben beschriebener Leinwand zu bedecken ist. (§. 492.)

§. 494.

Mag eine Kindbetterin gleich nach der Geburt schlafen?

In diesem Bette (§. 493.) muß die Kindbetterin ruhig liegen, nicht viel reden, und wenn sie schlafen kan und will, soll man sie ruhen und schlafen lassen, indem sie nichts nöthiger hat als Ruhe und Schlaf, wodurch sie ihre verlohrne Kräfte wieder erhalten kan. Dannenhero muß das Geräusche in der Stube von den vielen Leuten, die bey dergleichen Begebenheiten sich mehr als zu viel finden, verboten werden. Das Bette muß ihr nicht so ofte neu aufgeschüttelt werden, indem durch die Bewegung und Erkühlung der Kindbetterin leicht Ohnmachten entstehen, die Reinigung verhindert wird, und schwere Fieber folgen können. (§. 492.)

§. 495.

Wie muß das Zimmer beschaffen seyn?

Das Zimmer muß nicht zu enge, zu niedrig, zu lichte, zu kalt oder zu heiß seyn. Die Luft muß

muß in demselben beständig gleichgemäßigte Wärme haben. Im Zimmer vor die Stubenthüre kan ein Schirm gesetzet werden, damit die kühle Luft von den ein- und ausgehenden Personen nicht zu sehr an die Kindbetterin anfalle. Die besten Zimmer vor die Kindbetterinnen sind, deren Fenster nicht auf die Strasse gehn, indem sie, da sie empfindlicher als andre Menschen sind, leicht durch das Geräusche, Fahren, Geschrey und Lermen, so auf der Strasse geschieht, können beunruhiget und erschrecket werden. Besser ist es wenn die Wochenstube über einem andern Zimmer, welches geheizt wird, damit der Fußboden nicht allzukühl bleibt, und die Kindbetterin, wenn sie anfängt aufzustehen, die sonst kühle Luft, so ihr von dem Fußboden an die Schenkel und an den Unterleib schlagen könnte, leicht Schaden bringen würde. Wenigstens muß man dicke Madratzen unterlegen, worauf sie zu stehen oder zu gehen komme. Sehr schädlich ist es auch, wenn der Fußboden des Zimmers öfters gewaschen und gescheuert, oder die Wäsche und Windeln in dem Wochenzimmer gewaschen, und wohl gar zum Trocknen aufgehängt werden.

§. 496.

Wie hat man sich in Ansehung der Gemüthsbewegungen zu verhalten?

Eine Kindbetterin ist überaus empfindlich. Der geringste Geruch, Geschmack, der geringste Fall oder ein Gepolter, ja Reden, welche manchmal unbesonnener Weise in ihrer Gegenwart geführt werden, alle grosse Freude, Betrüb-

Betrübniß, Aergerniß und Schrecken, können ungemein viele schwere Krankheiten, absonderlich Verstopfung der Reinigung nach sich ziehen. Derowegen muß sie weder für das Hauswesen, noch für die Gebräuche, welche bey den Kindtaufen pflegen vorzukommen, sorgen. Absonderlich sollten sich die Wärterinnen, Gevatter, Gevatterinnen und Freunde, wohl in acht nehmen, nicht unangenehme Reden in Gegenwart der Kindbetterin zu führen, und was sonst an dem Orte oder im Hauswesen geschieht, muß nicht alles der Kindbetterin zu Ohren gebracht werden.

Anm. Ich weiß einige Beyspiele, daß Kindbetterinnen auch im Schlafe durch Träume so erschrocken sind, daß sie in gefährliche und tödtliche Krankheit gefallen. Oefters verfallen sie von einem Verdruß, der ihnen widerfährt, und den sie wohl verbergen, in Tollheit; und solche werden selten wieder geheilt.

§. 497.

Wie in Ansehung des Essens?

So bald eine Kindbetterin nach der Geburt ins Bette gebracht worden, so kan ihr eine magere Fleischbrühe gegeben, solche auch in drey Stunden wiederhohlt, und wieder in drey Stunden eine dünne Suppe gereicht werden, dergestalt, daß sie die ersten Tage des Kindbettes zweymal Suppe und zweymal Fleischbrühe, und des Nachts, wenn sie erwacht, einmal dergleichen bekomme. Die Fleischbrühen können von Hüner, Kalb- oder magerem Rindfleische seyn. Man kan alsdenn nach ein paar Tagen auch zu diesen Suppen und Brü-

hen

hen ein frisches Ey quirlen lassen. Nicht weniger können auch von Hirschhorn und Kälberfüssen Gallerte gemacht, und von den Kindbetterinnen genossen werden. Ist das Milchfieber überstanden, und kein Fieber weiter vorhanden, so kan man wohl ein wenig Zwieback mit Wein, und gekocht und gebratenes Fleisch erlauben.

§. 498.

Was soll eine Kindbetterin trinken?

Zum Getränke ist für eine Kindbetterin das Wasser am besten, welches aber wohl gewärmet, und nie zu kalt oder zu frisch seyn muß. Man kan auch das Wasser mit etwas Zimmt und Zucker, oder mit Queckenwurzel und Süßholz absieden, und wenn kein Fieber vorhanden, nach einigen Tagen etwas Rheinwein dazu mischen. Zu gewöhnlicher Zeit, als des Morgens und des Nachts, oder auch Nachmittags, kan sie auch einige Schälchen Thee trinken.

§. 499.

Was ist in Ansehung ihrer Leibesöfnung zu beobachten?

Die Leibesöfnung muß bey einer Kindbetterin seine Ordnung haben, und solche ist die ersten Tage besser im Bette in ein untergeschobenes Gefässe zu verrichten. Sollte aber die Frau solches nicht wohl auf solche Art verrichten können, und sie müßte sich des Nachtstuhls bedienen, so muß die Kindbetterin nicht mit blossen Füssen und blossen Leibe auser dem Bette sich befinden; in den Nachtstuhl muß warmes Wasser gegossen, und der Sitz, worauf sie sich setzt, auch gewärmet seyn. Sollte der Leib

sich

sich von der Geburt an bis zum dritten Tage nicht von selbst öfnen, so ist ihr ein erweichendes gelindes Clystir zu setzen nöthig, wodurch nicht allein der Leib eröfnet, sondern auch die Hitze, welche nach der Geburt, und sonderlich beym Milchfieber sich ereignet, sehr vermindert wird. (§. 151. 152.)

§. 500.

Soll eine Kindbetterin schwitzen?

Nach der Geburt pflegt eine Kindbetterin gemeiniglich zu frieren, daher man sie, wie oben gemeldet worden, in ein mäßig gewärmtes Bette bringen, (§. 493.) und ihr eine warme Fleischbrüh oder einige Schälchen Thee zu trinken geben soll. (§. 498.) Die meisten Kindbetterinnen bekommen nachhero einen Schweiß, und auch zuweilen zu andrer Zeit in den Wochen. Dieser Schweiß, der nun von sich selbsten kommt, ist durch Entblössung, kaltes trinken und dergleichen nicht zu verhindern; sonsten entstehen davon gefährliche Fieber. Es muß also eine Kindbetterin in einem mäßig warmen Zimmer, mäßig gewärmten Betten liegen, und ein im Bette von Leinwand oder Cattun mit Ermeln gemachtes Schlafjäckchen anhaben, und die Brüste mit einem Tuche bedeckt halten. Man muß aber auch nicht durch schwere Betten, heisse Stuben und beständig heisses Trinken den Schweiß mit Gewalt heraus treiben wollen, massen sonst die Reinigung dadurch ebenfalls verhindert, und unnöthiger Ausschlag und Fieber verursacht wird. (§. 493.)

§. 501.

Was ist in Ansehung der Brüste und des Tränkens zu beobachten?

In Ansehung der Brüste, wie selbige sollen verhalten werden, so ist ein Unterscheid zu machen zwischen Kindbetterinnen, die ihr Kind tränken, und zwischen solchen die es nicht tränken können oder nicht wollen. Diejenigen die ihr Kind tränken wollen und können, müssen die ersten vierzehn Tage die Brüste allezeit mit einer vierfach zusammengelegten weichen und warmen Leinwand wohl bedeckt, mit einem Brustleibchen, welches sie von unten nach oben zu machen, gleichsam unterstützet, für aller Entblössung verwahrt halten, und weder Salben noch Pflaster, noch Oele und Kräuter drauf schmieren oder legen, als wodurch nur böse Brüste gemacht werden. Das Kind soll nicht eher als etwan vier und zwanzig Stunden nach der Geburt an die Brüste gelegt werden, weil vorher die Milch in den Brüsten gesammlet, und das Kind auch vorher von seinen Unrath in Gedärmen gereiniget werden muß, davon im fünften Theil unten ein mehrers wird vorkommen. Die erste Zeit über muß daß Kind weiter nichts zu essen bekommen: sondern nur von den Brüsten der Mutter ernährt werden, damit die erste wässerigte Milch, welche das Kind auch laxirt, herausgezogen, und die gute Milch alsdenn erst recht in Gang gebracht werde. Diejenigen aber, die ihr Kind nicht tränken wollen oder nicht können, haben zwar auch die Brüste mit der gewärmten weichen vierfach zusammengelegten Servietten zu bedecken, über dieses aber sich noch von allen

näh-

nährenden Suppen und Speisen zu enthalten, bis die Milch in den Brüsten zurück getrieben ist. So viel nur möglich müssen sie die Brüste nicht entblössen oder viel Luft daran lassen, auch nicht mit den Händen viel anfühlen, denn durch beydes kan schon eine Verstopfung der Milchgefässe entstehn. Dahero ist es auch gut, wenn sie weiche und nicht rauhe, nicht gestärkte, nicht auf der Rolle gerollte, noch viel weniger von rauhen Schleyer gemachte Hemde anhaben. Sollte aber die Milch durch die Warzen zum laufen kommen, so muß öfters eine trockne warme Serviette übergelegt werden, denn die Nässe kan leicht Verstockung der Milch in den Brüsten machen. Ist aber nur die Serviette trocken, so darf sie so leichte nicht abgenommen werden, es mögen auch die dohnenden Brüste spannen wie sie wollen. Alle andere Mittel die Milch zu vertreiben, sind nichts nütze; wenn aber gleich eine solche Person, welche die Milch zurück treiben will, nichts nährendes die Zeit über geniessen darf, so mag sie dennoch fleißig Wasser und Thee trinken.

§. 502.

Soll einer Kindbetterin der Leib gebunden werden?

Einer Kindbetterin hat man nicht nöthig den Leib zu binden. Wenn aber ja dieselbe den alten Gebrauch beobachtet wissen wollte, ohnerachtet es zu gar nichts dient, so kan man ihr wohl den Leib mit der Serviettenbinde, (Tab. 30. lit. N.) doch aber nicht feste binden, massen sonst dadurch die Reinigung verhindert werden kan. (*la Motte* L. V. Cap. 9.) Die Er-

fahrung lehrt, daß durch das Binden der Leib nichts eingezogener und eben nichts geschickter wird als wenn keine Binden wären angelegt worden, dieses aber wollen sich viele Frauen nicht ausreden lassen.

§. 503.

Soll nicht eine Kindbetterin eingehoben werden?

Noch ein stärkerer und oftmahls schädlicher Aberglauben als das Binden ist das sogenannte Einheben. Fragt man was das Einheben sey, so ist solches in allen Provinzen, Städten und Dörfern, ja fast bey ieder Hebamme, verschieden. Hier zu Lande legen einige Hebammen die Füsse der Kindbetterin nach der Geburt zweymahl kreuzweise über einander, lassen ieglichen Arm der Kindbetterin unter ihr Knie stecken, streichen ihr an den Schliemen mit den Fingern hinaufwärts, lassen sie aus einer hohlen Hand den Athem in sich ziehen, und was dergleichen abergläubische und lächerliche Possen mehr sind, welche zu nichts nutzen als die schwache Kindbetterin nur zu martern. Denn ist die Geburt glücklich von statten gegangen, kein Vorfall der Mutter und Mutterscheide zu befürchten, ist die Nachgeburt völlig heraus, was will man denn verheben? Klüger thäten die Hebammen, wenn sie die Nachgeburten mit der Hand abschälten und herausbrächten, (§. 310. 311. 473.) und nach herausgebrachter Nachgeburt die Hand noch einige Zeit in der Mutter hielten, theils um das dicke Geblüt damit heraus zu schöpfen, theils daß die Mutter um

die

die darin steckende geballte Hand sich von allen Seiten gleich zusammenzöge. Wäre aber ein Vorfall der Mutter oder Mutterscheide vorhanden, so hilft ein solches närrisches Verfahren, wie das gemeine Einheben der Hebammen ist, nichts, sondern man muß diese Vorfälle entweder bey der Geburt zu verhüten suchen, (§. 405 : 407.) oder wenn solche vorhanden, die Mittel anwenden welche oben (§. 215. bis §. 226.) und unten in dem Kapitel von der umgekehrten Mutter gelehrt werden.

§. 504.

Soll man einer Kindbetterin zu Ende ihrer Wochen laxiren?

Einige pflegen die Kindbetterinnen zu Ende ihrer Wochen, wenn nehmlich die Reinigung zu fliessen aufhört, zu laxiren. Ich halte aber davor, daß wenn eine Person sich wohl befindet, so ist alles Laxiren nicht allein unnöthig, sondern wohl öfters schädlich. Befindet sich aber eine Person nicht wohl, so muß man erwegen, worinn eigentlich die Krankheit bestehe, und nach diesem urtheilen, ob ihr das Laxiren zuträglich sey oder nicht. Und dieses ist also auch bey Kindbetterinnen zu Ende ihrer sechs Wochen zu beobachten. Wäre es aber nöthig der Kindbetterin ein Laxirmittel zu verordnen, und sie verlangte solches, so muß es ja nicht aus starken reizenden, sondern aus gelinden eröfnenden Mitteln bestehn und gegeben werden, wenn die Reinigung völlig aufgehört.

§. 505.

Mag eine Kindbetterin zu Ende ihres Kindbettes baden?

Noch zuträglicher würde es einer Kindbetterin seyn, wenn sie sich zu Ende desselben, da die Reinigung aufgehört, eines lauen Bades von gemeinen lauen Wasser bedienen wollte, um dadurch den Körper zu reinigen, iedoch muß solches Vormittags und in einem mäßig warmen Zimmer geschehen, damit sie, wenn sie aus dem Bade steigt, sich nicht erkälte, und nicht über eine halbe Stunde sich in dem Bade verweilen.

§. 506.

Wenn mag eine Kindbetterin ausgehn, und hat sich dieselbe auch nachhero wohl zu halten nöthig?

Eine Kindbetterin soll sich nicht zu zeitig in die kühle Luft machen, und nicht eher ausgehn bis die Reinigung völlig aufgehöret. Daher einige eher, andere später ihre Kirchgangsceremonien anzustellen haben. Es ist auch in Ansehung der Witterung und Jahrszeit darin ein Unterschied zu machen. Nach geendigtem Kindbette müssen sie sich noch einige Zeit in der Lebensart wohl verhalten. Den ehelichen Beyschlaf soll sie nicht eher genieſſen als bis die Reinigung völlig aufgehört, oder wenn sie das Kind nicht tränkt, bis das monathliche Geblüt zum ersten mahl wieder gekommen. Denn man hat wohl Beyspiele, daß ein allzuzeitiger Beyschlaf oft tödtlich gewesen. Einige bekommen ihr monathlich Geblüt, wenn sie das Kind nicht stillen, in fünf oder sechs Wochen, andere wohl erst drey Monathe nach der Geburt wieder.

Des vierten Theils

Zweyter Abschnitt.

Von den natürlichen Zufällen einer Kindbetterin.

§. 507.

Was bekammt eine Kindbetterin für Zufälle, die man natürlich nennen kan?

Die Zufälle, welche sich bey einer Kindbetterin zutragen, nenne ich natürlich, welche vermöge der Gesetze und Ordnung der Natur geschehen müssen, und die der Kindbetterin, dem Kinde oder allen beyden, zum besten gereichen. (§. 491.) Dergleichen sind die Reinigung, die Nachwehen, und der Zufluß der Milch in den Brüsten und deren Absonderung.

1. Kap.

Von der Reinigung der Kindbetterin.

§. 508.

Woher kömts, daß den Kindbetterinnen die Reinigung fließt?

Aus der Mutter einer Schwangern gehn Gefässe in die Nachgeburt, und aus dieser wieder in jene, (§. 76. 77.) wodurch das Geblüt zur Frucht und zu dessen Wachsthum, und das übrige was der Frucht nicht dienlich ist, wiederum von derselben zur Mutter gebracht wird. Je mehr nun die Frucht, Nachgeburt, und folglich auch die Mutter, grösser werden; je mehr haben sich diese Blutgefässe erweitern

müssen, um gnugsames Blut in sich zu fassen. Eine Schwangere hat also viel mehr Blut in ihrem Körper als sie zu ihrem Unterhalt nicht nöthig hat, weil das übrige zum Wachsthum des Kindes angewendet wird. Wenn nun die Geburt geschehen, und die Nachgeburt von der Mutter los und herausgebracht worden, so hat die Kindbetterin noch mehr Blut in ihrem Körper als ihr Körper nicht braucht, und welches auch nicht mehr zur Nachgeburt und zum Kind kan angewendet werden. Die Gefässe der Mutter sind aber noch sehr weit ausgedehnt, und stehn jetzo wegen der abgeschälten Nachgeburt offen, daher lauft aus solchen so lange Blut, (§. 490.) bis sich die Mutter nach und nach zusammen zieht, und durch ihre Zusammenziehung auch ihre Blutgefässe zusammen gedruckt werden, und also dem fernern Ausfluß des Geblüts Einhalt gethan wird. Ja die Blutgefässe ziehn sich auch selbst zusammen, vermöge ihrer elastischen Kraft, indem das, was sie ausgedehnt, nehmlich das Blut, nach und nach weniger wird.

§. 509.

Bestehet die Reinigung aus lauter Blut, oder verändert sich dieselbe nach und nach?

Diese Reinigung der Kindbetterin (§. 507.) besteht nun nicht von Anfang bis zu Ende, sondern nur die ersten zwey oder drey Tage aus schönen rothen Geblüt, und gerinnt auch gleich wie alles andre gesunde frische Blut. Nachhero, wenn nehmlich am dritten Tage mehr Blut in die Brüste tritt, verliert sich die Reinigung. Ist alsdenn die Milch in den Brü-

sten

sten in Gang gebracht, oder wieder zurück getreten und verschwunden, so erscheint die Reinigung wieder, aber nicht mehr wie klares Blut, sondern als eine blaßrothe Feuchtigkeit, welche dem Wasser ähnlich ist, worin Fleisch eingewässert worden, und welches man Fleischwasser nennt. Wann dieses wieder einige Tage gelaufen, so erscheint endlich die Reinigung wie eine weisse schleimichte Feuchtigkeit, die von Tage zu Tage alsdann weniger wird, bis sich dieselbe endlich gar verliert.

Anmerk. Es geht mit der Reinigung zu, wie bey allen andern frischen Wunden, da auch zu Anfange, wenn die Wunden neu, Blut, und öfters in grosser Menge heraus fließt, so lange nehmlich die entzwey geschnittenen Blutgefässe noch offen sind; nach einiger Zeit, als den zweyten Tag, fließt aus einer solchen Wunde nur ein röthliches Wasser, nach diesem kommt eine weißliche Materie, bis endlich die Gefässe sich zuschliessen. Dahero hat man nach des *Hippocratis* Meynung eine Kindbetterin mit Recht anzusehen, als eine stark verwundete Person, und ist die Cur und das Verhalten einer Kindbetterin in den meisten Stücken gleich dem Verhalten und der Cur eines Verwundeten. Aus diesem erhellet also auch der Irrthum derjenigen, welche die weißliche Reinigung der Kindbetterin vor einen Ausfluß der Milch halten, die sich durch die Blutgefässe aus den Brüsten in die Mutter ergösse.

§. 510.

Die Reinigung der Kindbetterin fließe bey einigen längere, bey einigen kürzere Zeit, und dauert zwey, drey bis sechs Wochen, nachdem eine Kindbetterin vollblütig ist oder nicht; in der Geburt viel oder wenig Blut verlohren;

Wie lange fließt diese Reinigung?

vor der Geburt zur Ader gelassen oder nicht, und nachdem sie sich im Kindbette wohl oder übel befindet. Bey einer Kindbetterin, welche ihr Kind nicht selber stillt, fließt mehr Reinigung als bey einer so das Kind tränket. Selten findet man Kindbetterinnen wo die Reinigung nicht länger als drey oder fünf Tage dauert, und nachhero auch ohne Schaden sich nichts davon sehen läßt. Wenn aber ja dieses natürlicher Weise geschehen sollte, ohne daß solches eine Verhaltung oder Verstopfung könnte genennt werden, so muß sich die Frau dabey wohl befinden, ihr Leib nicht aufgetrieben bleiben, sie muß weiter keine Nachwehen, viel weniger ein Fieber oder andere Krankheiten empfinden. (*la Motte* L. V. Cap. 6.) Wenn eine Kindbetterin zu zeitig wieder den Beyschlaf genüßt, so geht auch die Reinigung viel länger, und je stärker das Kind ist, so gebohren worden, je stärker und länger dauert die Reinigung.

§. 511.

Wie muß also eine Kindbetterinreinigung natürlicher Weise beschaffen seyn?

Aus bisher gegebener Nachricht erhellet demnach, daß eine natürliche Kindbetterinreinigung die ersten zwey oder drey Tage blutig, währender Milchzubereitung, nehmlich am dritten und auch wohl vierten Tage gar nicht, nachhero nur röthlich, endlich weißschleimicht sich zeigen, und so nach und nach verschwinden muß. Es müssen auch nicht geronnene Stücken und Klumpen mit fortgehn. Sie muß mäßig, nicht zu stark und nicht zu wenig fliessen,

sen, nach Beschaffenheit der Kindbetterin, (§. 509.) und muß auch nicht übel riechen oder scharf seyn, daß sie die Geburtsglieder und Haut anfresse und roh mache.

2. Kapitel.

Von den Nachwehen.

§. 512.

Was heißt man Nachwehen?

Wehen, (§. 257.) die eine Kindbetterin nach der Geburt empfindet, heißt man Nachwehen. Franz. Tranchées.)

§. 513.

Woher entstehn die Nachwehen?

Die Nachwehen (§. 512.) entstehn von der Zusammenziehung der in der Schwangerschaft sehr ausgedehnt gewesenen und nunmehro nach der Geburt leer gewordenen Mutter und deren Gefässen. Sie werden aber weit stärker, und dauern länger, wenn die Mutter von etwas gehindert wird, daß sie sich nicht recht zusammenziehen kan, welches gemeiniglich allzu vieles Geblüte, zusammengeronnene Klumpen des Geblüts, oder zurückgelassene Stücken von der Nachgeburt verursachen. Alsdann aber sind solche Nachwehen schon nicht mehr natürlich, sondern widernatürlich. Je öfter auch eine Frau bereits gebohren, je schärfer und je länger dauern die Nachwehen, weil die Mutter immer mehr und mehr durch öftere Geburten ihre zusammenziehende Kraft verliert, und also die Zusammenziehung langsamer von statten geht.

§. 514.

§. 514.

Was wird man für Folgen bey Nachwehen gewahr?

So ofte eine Nachwehe sich einstellt, so oft wird die Kindbetterin genöthiget, wie bey einer Geburtswehe den Athem etwas an sich zu halten und zu drucken, und so oft wird auch allemahl flüßiges oder mehrentheils zusammen geliefertes Geblüt aus den Geburtsgliedern gepreßt. Je schärfer nun die Nachwehe ist, je ein grösserer Klumpen geronnen Geblüt geht fort. So lange eine Kindbetterin den Unterleib noch etwas gespannt hat, oder in demselben eine harte Geschwulst irgendwo gewahr wird, so lange dauern auch die Nachwehen, und so bald diese aufhören, so verschwindet auch der harte Knoten im Unterleibe.

§. 515.

Haben alle Kindbetterin Nachwehen?

Die meisten Kindbetterinnen, welche zum erstenmahl gebähren; ferner meistentheils diejenigen, bey welchen in der Geburt das Kind mit den Füssen herausgezogen worden, haben keine, oder doch selten Nachwehen. Woher das komme, ist zur Zeit noch nicht recht bekannt. Alle andere Kindbetterinnen aber müssen solche ausstehn, und je öfter eine Frau gebohren, je schwerer und je mehr stellen sie sich ein. (§. 513.)

§. 516.

Hat man Mittel wider die Nachwehen?

Nachwehen sollen nicht verhindert werden, weil sie eher nutzen als schaden, indem sie das häufige dicke Geblüt, und was noch fremdes in der Mutter befindlich ist, heraus treiben. Da man auch über dieses mit Arzeneyen nicht

ver-

verhindern kan, daß die Mutter sich nicht ungleich zusammen ziehen sollte, so muß man solches den Kräften der Natur überlassen. Das beste was die Kindbetterin dabey thun kan, ist, daß sie sich ruhig und wohl verhalte. (§. 492:503) Viele Nachwehen können verhütet werden, wenn man bey Herausbringung der Nachgeburt dasjenige beobachtet, was oben gesagt worden. (§. 310. und 468. bis 475.) Allenfalls können gelinde erweichende Clystire ohne Salz hier angerathen, und der Leib mit mäßig gewärmten Servietten bedeckt werden. (Siehe *Mauric.* derniers Obseruatt. Obs. 136.)

3. Kapitel.

Von dem Zufluß der Milch in den Brüsten und deren Zufällen.

§. 517.

Was ist das sogenannte Milchfieber?

Es ist oben gesagt worden, daß einer Kindbetterin den dritten Tag nach der Geburt die Brüste anfangen anzuschwellen, indem in dieselbe mehr Geblüte schießt, woraus die Milch zubereitet wird. Zu eben der Zeit verliert sich auch die Reinigung, wegen des in die Brüste mehr fliessenden Geblüts. (§. 509.) Ehe nun die Milch in den Brüsten recht in Gang kommt, und ehe nachhero die Reinigung auch wieder kommt, empfindet die Kindbetterin einen starken Schauer, hernach Hitze, sie hohlt dabey geschwinde und ängstlich Athem, und ist nicht im Stande die Armen vorwerts über die Brust kreuzweise oder neben einander zu legen. Dieses

ses Fieber währt aber nicht länger als etwan ein bis zwey Tage, alsdenn, wenn anders nichts widernatürliches sich zuträgt, muß es weg bleiben, und die Milch und die Reinigung fliessen alsdenn ordentlich. Tränkt nun eine Kindbetterin ihr Kind nicht, sondern die Milch soll zurück getrieben werden, so können bey Vollblütigen alle diese Zufälle etwas stärker werden. Je stärker auch die Milch in die Brüste auf einmahl tritt, und Beschwerniß verursacht, ie eher legen sich wieder die Zufälle, und ie eher läßt der Schmerz nach, vornehmlich wenn die Milch nicht zum ausfliessen kommt. Denn wenn die Milch anfängt auszulaufen, so sind zwar die Brüste nicht dohnend voll, und der Schmerz auch leidlich, allein er dauert länger.

§. 518.

Sind für das Milchfieber Mittel anzuwenden?

In einem Milchfieber, welches weiter keine schlimme Zufälle mit sich führt, als (§. 517.) beschrieben, und welches nicht länger als höchstens zweymahl vier und zwanzig Stunden dauert, ist nichts zu verordnen, als daß sich die Kindbetterin gut verhalte, und viel trinke. Stillet die Kindbetterin das Kind selbst, so muß sie das Kind oft an die Brüste legen, wodurch die alte Milch herausgezogen, neue bereitet, und die Gefässe zur Absonderung der Milch fähig gemacht werden. Wollte oder könnte aber die Kindbetterin das Kind nicht tränken, so muß die Milch wieder zurück in das Blut getrieben werden. Derowegen die Kindbetterin nichts nahrhaftes von Suppe oder

Fleisch

Fleisch diese Zeit über zu sich nehmen, sondern hungern soll. Die Brüste können mit einer breiten Binde so gebunden werden, daß sie durch dieselbe wie unterstützt werden, damit sie nicht durch ihre eigne Schwere zu sehr herunter hängen, mehr Blut hinein flüßt, und dadurch Verstopfung und Knoten entstehn. Einige legen ungesalzene Butter oder das Zacharias, oder das Schierlings, (Emplast. de Cicuta) oder das Wallrathpflaster darüber. (Siehe §. 501.)

Anmerk. Von der Diät einer tränkenden Person wird im fünften Theile bey Gelegenheit der Ammen gehandelt werden.

Des vierten Theils
Dritter Abschnitt.

Von den widernatürlichen Zufällen oder Krankheit der Kndbetterin.

1. Kapitel.

Von der hervorgefallenen umgekehrten Mutter.

§. 519.

Ausser den Vorfällen der Mutter und Mutterscheide, davon wir oben gehandelt haben, (§. 215 226.) kan es auch geschehen, daß, wenn das Kind gebohren, und die Nachgeburt heraus:

Kan sich die Mutter wie ein Sack umkehren und so hervor fallen?

herausgebracht worden, der Grund der Mutter durch den Muttermund durch und hervor fällt, sich wie eine Tasche oder wie ein Sack völlig umkehrt, und vor dem Eingange der Mutterscheide dergestalt heraushängt, daß der Mutter innerliche Fläche zur äuserlichen worden, der Grund der Mutter unterwerts, und ihr Rund oberwerts an dem Eingange der Mutterscheide hängt. (Tab. 12. Fig. XXI.)

§. 520.

Giebt es verschiedene Arten des Vorfalls einer umgekehrten Mutter?

Wenn der Grund einer umgekehrten Mutter nur bis in die Mutterscheide und bis an deren Eingang durchfällt, so wird es ein unvollkommener; wenn aber die ganze Mutter umgekehrt vor dem Eingang der Mutterscheide heraushängt, ein vollkommener Vorfall einer umgekehrten Mutter genennt.

§. 521.

Worin besteht deren Unterscheid?

Ein unvollkommener Vorfall einer umgekehrten Mutter (§. 520.) kan nicht mit Augen gesehen, aber wohl mit den Fingern gefühlt werden. Er kan auch nicht als nur gleich nach herausgezogener Nachgeburt, wenn der Muttermund noch offen steht und weit ist, sich zutragen. Ein vollkommner Vorfall aber einer umgekehrten Mutter kan gefühlt und auch gesehen werden; und dieser Vorfall kan nicht allein gleich nach herausgezogener Geburt, sondern auch wohl bis den neunten Tag nach der Geburt, nehmlich aus einem vorhergegangenen unvollkommenen Vorfall einer umgekehrten Mutter entstehn, wenn nehmlich ein solche

Kind-

Kindbetterin allzu heftig drückt, wenn sie das Wasser lassen, oder einen Stuhlgang haben soll.

§. 522.

Ein Vorfall einer umgekehrten Mutter kan entstehn:

Woher kan ein Vorfall einer umgekehrten Mutter entstehn?

1) Von einer allzu sehr durch die vorhergegangene Schwangerschaft ausgedehnten Mutter, wodurch ihre Fasern allzu schlapp worden, vornemlich wenn der Muttermund von einem sehr grossen Kindeskopf allzu sehr ausgedehnt worden, daß er dadurch seine zusammenziehende Kraft verlohren, und nach der herausgezogenen Nachgeburt sich nicht sogleich wieder zusammenziehen kan, sondern so lange offen stehen bleibt, bis daß der Grund der Mutter durch sein eigen Gewichte durch denselben durchfällt.

2) Auch können die letzten Wehen in der Geburt, wenn sie allzu heftig sind, das Kind und die Nachgeburt mit sammt dem Grunde der Mutter auf einmal zugleich durch die Oefnung des Muttermundes durchdrücken.

3) Gemeiniglich aber ist ein ungeschicktes Ziehen einer unvernünftigen Hebamme daran schuld, wenn sie nemlich allzu stark an der Nabelschnur zieht, um die Nachgeburt heraus zu bringen, da denn, wenn die Nachgeburt zu veste anhängt, zugleich der Mutter-Grund mit hervorgezogen wird.

Ueberhaupt ist zu merken, daß die andern Vorfälle (§. 215-226.) Jungfern, Schwangern und

Gebährenden; ein Vorfall einer umgekehrten Mutter hingegen nur allein den Gebährenden begegnen können.

§. 523.

Wie sieht eine vorgefallene umgekehrte Mutter aus?

An der innern Fläche einer umgekehrten vorgefallenen Mutter, welche nunmehro als äuserlich anzusehn, schwitzt hier und da Blut heraus, wenn die Blutgefässe noch von der abgetrennten Nachgeburt offen stehen; wenn aber ein umgekehrter Muttervorfall schon einige Tage alt ist, so ist ihre Fläche, weil die Reinigung schon zu fliessen nachläßt, mit Schleim überzogen. Man wird auch viele Runzeln an ihr wahrnehmen, wegen der verhinderten gleichen Zusammenziehung. Findet man schwarze Puncte hier und da an ihrer Fläche, so sind dieses Oefnungen der Blutgefässe, welche vom geronnenen Geblüt verstopft sind. (Tab. 12. Fig. XXI.)

§. 524.

Ist ein solcher Vorfall gefährlich?

Durch die kleinen und grossen Oefnungen der Blutgefässe der Mutter kan viel Blut mit Lebensgefahr verlohren gehen, weil sie sich nicht gänzlich wieder zusammenziehen können; (Siehe *Mauriceau* Obs. 355.) an dem hervorgefallenen umgestürzten Theil sowohl als auch in den Lenden, empfindet die Frau einen starken Schmerz; geht der Puls schnell, harte und geschwinde, so ist schon ein Anfang einer Entzündung da, welche gar leicht, weil die Luft an diesen Theil angeht, in kalten Brand sich verwandelt.

§. 525.

Wie bringt man eine solche umgekehrte vorgefallene Mutter wieder zurechte?

Bey einem solchen Vorfall muß man also schleunige Hülfe leisten, und die umgekehrte Mutter gleich, so bald es nach der Geburt geschehn kan, zurück bringen. Zu dem Ende lege man die Frau quer übers Bette auf den Rücken, dergestalt, daß sie mit erhabenem Hintern auf den Rand des Bettes, und mit dem Rücken und Schultern niedriger zu liegen komme, die Knie gebogen, und die Schenkel vonsammen gesperrt halte. (§. 282.) Alsdenn bringe man die fünf Finger einer der Länge nach zusammengelegten Hand an den untersten Theil der hervorgefallenen Mutter, und fange da an zuerst den untersten, nachhero deren mittlern, endlich auch den obern Theil, nach und nach gegen die untere Fläche der Mutterscheide zu stopfen, und also aus einem vollkommenen Vorfalle einen unvollkommenen zu machen. Nachhero fahre man mit diesen fünf zusammengelegten und in der Mutterscheide steckenden Fingern an diese hineingebrachte Mutter, und drücke sie sachte weiter in die Höhe und hinterwerts, wodurch die Mutter durch ihren Mund wieder recht gekehrt und in ihre gehörige Stellung gebracht wird. Indem man nun solches mit einer Hand verrichtet, so lege man die andere äuserlich auf den Unterleib, und suche damit die hineingebrachte Mutter etwas zu halten, daß sie nicht wanke. Die Frau muß zu der Zeit, indem die Mutter eingeschoben wird, auch nicht viel Athem hohlen, sonst verhindert sie die Hülfe. Wenn man, in-

dem die Mutter eingeschoben wird, zuletzt ein Geräusche höret wie in einem Bruche, wenn man die Gedärme zurück schiebet, so ist das ein Kennzeichen daß die Mutter würklich völlig zurück gebracht und recht gekehrt sey. Ist also dieses geschehn, so muß man die Hand ausgebreitet in die Höhle der Mutter halten, und allenthalben die Falten mit den fünf Fingern vollends gleich ausstreichen. Die Hand muß wie eine Faust zusammengeschlossen, und nicht eher herausgezogen werden, als bis der Muttermund sich hinter der Hand zusammen schnüren will, da man sie alsdenn wieder flach machen, und so weit herausziehen kan, daß die Enden der Finger noch im Muttermunde so lange stecken bleiben, bis man spührt daß der Muttermund auch die Enden der Finger zusammenschnüren will. Wäre aber schon einige Zeit verstrichen, daß die umgekehrte Mutter hervorgefallen, oder würde aus einem unvollkommen nach einiger Zeit erst ein vollkommener Vorfall einer umgekehrten Mutter oder die Mutter wäre von einer unwissenden Hebamme noch mehr herausgezogen, und ihre Härte und Umfang dadurch noch stärker worden, so muß die Mutter mit einem Schwamm in warmer Milch eingetunkt, gebäht, gewaschen, mit Oel vorher bestrichen, und alsdann, indem man zur Seiten dieser Patientin stehet, mit etwas mehr angewendten Kräften zurück gebracht werden; wäre eine Entzündung an der Mutter, so muß man die gehörigen Mittel dawider anwenden. Die Patien-

tin

tin soll nach zurück gebrachter Mutter vier und zwanzig Stunden lang in eben der Lage liegen bleiben; den Harn, wenn sie ihn lassen muß, in ein untergeschoben Gefässe, ohne zu drücken, lassen. Der Leib soll alle Tage mit einem Clystire eröfnet; der Kranken alle drey Stunden eine magre Rindfleischbrühe, oder von Reiß, Nudeln u. d. g. zubereitete Suppen gegeben werden. Sie soll sehr wenig essen; alles Zugemüß, allzu nährende Speisen und alles Blähende meiden, bis kein Fieber mehr zu spühren; die eheliche Beywohnung eher nicht vornehmen als bis das monathliche Geblüt zum erstenmahl wieder gekommen, und nach dem Kindbette sich einer Milchcur bedienen.

2. Kapitel.

Von dem zerrissenen Mittelfleisch.

§. 526.

Es ist oben gesagt worden, (§. 408.) daß ein Kind, wenn es einschneidet, mit dem Kopfe auf das Mittelfleisch zu stehen kommen, selbiges ausserordentlich ausdehnen, und wenn man nicht beyzeiten Hülfe leistet, gar zerreissen könne, so, daß aus dem Eingange der Mutterscheide und dem After eine Oefnung wird. Dieses kan auch geschehn wenn die Fleischfasern der Mutterscheide einem grossen Kinderkopfe, indem er durch viele heftige gute Wehen durchgepreßt wird, allzusehr widerstehen; oder wenn man unvorsichtiger Weise den Kindeskopf mit Instrumenten, ohne vorher selbigen zu öfnen, leeren und kleiner zu machen, herausziehen will.

Woher kan es kommen, daß das Mittelfleisch in der Geburt entzwey reißt?

§. 527.

Wie wird ein entzwey gerissenes Mittelfleisch zusammen geheilt?

Ist das Mittelfleisch nur allein entzwey gerissen, so ist solches nicht gefährlich, und ist auch weiter nicht beschwerlich, als daß der Eingang der Mutterscheide allzu weit worden. Daher die Frauen selten zulassen, daß solcher Riß wieder geheilet werde. Es geschieht aber zuweilen, daß das Mittelfleisch und der Mastdarm zugleich entzwey reissen, so daß der Stuhlgang auch mit zu dem ausgerissenen Eingange der Mutterscheide wider Willen der Frau herausgeht. In beyden Fällen ist es am sichersten den Riß mit krummen Nadeln und bereit zusammengewichsten Faden, wie die Chirurgi bey der Bauchnath brauchen, zuzunähen. (§. 481.) Ist der Riß alt und schon vor einiger Zeit geschehen, so müssen die Ränder der Wunde, ehe die Nath geschieht, vorher beschnitten oder scarificirt werden; ist aber die Wunde ganz neu, so ist solches nicht nöthig. Nachdem die Wunde zugenäht worden, muß die Frau sich acht bis zwölf Tage im Bette ruhig halten, auf dem Rücken liegen, sich vor starkem drücken beym Harnlassen und offenen Leib, vor brechen, niesen und husten hüten, und nichts als dünne, flüßige, leicht verdauende Speisen genüssen. Wollte aber eine Frau das Zunähen nicht erlauben, so kan man versuchen mit Heftpflastern, womit man aber schwerlich und selten seinen Endzweck erreicht, die Heilung zu verrichten. (S. *la Motte* L. V. Cap. 5.) und Völters Hebammenschule. (T. III. Cap. 7. *Maur.* Obs. 44. 562.)

3. Kapitel.

Von dem herausgetretenen Mastdarme.

§. 528.

Durch starke Wehen und heftiges drücken in Geburtsschmerzen kan es sich auch zutragen, daß der Mastdarm durch den After hervorfällt. Solches kan verhütet werden, wenn die Frau nicht mehr drückt als nöthig ist, und wenn man die Frau liegend gebähren läßt. Denn der Mastdarm tritt viel eher heraus wenn eine Frau sitzend gebährt, da dann in dieser Stellung einer Gebährenden, wenn es nöthig ist, bey jeder Wehe mit einem zusammengelegten Fleckchen der After etwas in die Höhe muß gehoben werden.

Woher kommt es daß der Mastdarm bey der Geburt und im Kindbette heraus tritt, und wie ist solches zu verhüten?

§. 529.

Fällt der Mastdarm hervor, und das Kind ist noch nicht gebohren, so muß man denselben nicht eher hinein bringen als bis das Kind zur Welt ist. Nach disem aber kan er gebäht, erweicht, und so wie eine umgekehrte vorgefallene Mutter (§. 525.) hineingebracht werden. Die übrigen stärkenden Mittel und den Verband lehret die Chirurgie.

Wie ist er wieder hinein zu bringen?

4. Kapitel.

Von Ohnmachten, Schwerenoth, Schlagfluß, Lähmung und Mutterbeschwerung der Kindbetterin.

§. 530.

Woher können Kindbetterinnen ohnmächtig werden, die Schwerenoth oder Mutterbeschwerung bekommen?

Es geschieht zuweilen, daß Kindbetterinnen gleich nach der Geburt, wenn sie ins Bette gebracht sind, ohnmächtig werden, alle Sinne verlieren, ja wohl gar Krämpfungen und die Schwerenoth bekoßnen; oder sie haben wohl schon bey den letzten Wehen die Schwerenoth bekommen, und werden ohnmächtig nach geschehener Geburt ins Bette gebracht. (§. 454.461.) Dieses kan entstehn, wenn die Frau sehr empfindlich; von Natur zu dergleichen Krankheiten geneigt; wenn sie in der Schwangerschaft viele schwere Krankheiten ausgestanden und noch sehr schwach an Kräften ist; wenn sie eine schwere Geburt gehabt oder viel Geblüt verlohren; wenn das Kind und die Nachgeburt sehr groß gewesen; (Siehe *Mauric.* Obseruatt. dernier. Obs. 45.) wenn die Reinigung sich jählings verstopft; wenn sie todte und bereits in die Fäulniß gegangene Früchte gebohren; wenn die Mutter nicht recht rein geleeret, sondern noch Stücken von der Nachgeburt zurück geblieben, welche in die Fäulniß gehn. Ja es können öfters geringe Ursachen daran schuld seyn, indem man Exempel hat daß ein unangenehmer Geruch, (*Maur.*

Obs.

Obs. 438. 439.) eine unangenehme Erzählung (*la Motte* Obs. 440.) eine geringe Gemüthsbewegung, Aergerniß, Erschrecken, Erkühlung, allzu grosse äusserliche angewendete Hitze solche Zufälle erreget haben.

Anm. Einige Kindbetterinnen sind mit dergleichen Zufällen überfallen worden, bloß weil sie von den umstehenden Gehülfinnen und Freunden sind gezwungen worden, gleich nach der Geburt im Bette die Armen unter dem Deckbette zu halten, welche so bald sie selbige über dem Bette gehabt, davon wieder sind befreyt worden. Andere sind bloß weil sie eine Maus (*Maur.* Obs. 645.) oder Spinne haben im Zimmer laufen gesehen, in solche Umstände versetzt worden. Und mir ist es selbst begegnet, daß ich zu einer Kindbetterin, die eine natürliche und glückliche Geburt gehabt, in welcher ich ihr beygestanden, jählings wieder gerufen wurde, als ich kaum weggegangen und sie wohl verlassen hatte; da ich sie ganz ausser sich fand, daß sie das Gesichte verlohren und heftig delirirte. Die Reinigung hatte sich zugleich jählings gestopft. Und dieses alles war aus der Ursache entstanden, weil eine Person im Zimmer war, die mit dem einem Fusse auf der Strasse in Wagenschmiere getreten hatte, und mit diesem üblen Geruch zu der Kindbetterin in das Zimmer gekommen. Sie kam aber bald wieder zu sich, erlangte auch bald ihr Gesichte wieder, als nur die Person und der Wagenschmiergeruch war weggeschaft, und durch gehörige Mittel die Reinigung wieder hergestellt worden.

§. 531.

Was kan man für einen Ausgang bey diesen Zufällen vermuthen?

Convulsiones, welche von äuserlicher erlittener Gewalt herrühren, und diejenigen, so die Kindbetterinnen bekommen, sind nicht so gefährlich als diejenigen, welche von vorher ausgestandenen Krankheiten herrühren, oder welche

Schwangere und Gebährende überfallen. (*Maur.* Obl. 552.) Wenn die Kindbetterin zwischen jeglichen Anfällen der Schwerenoth wieder zu sich selbst kommt, so ist noch Hofnung vorhanden. Viel gefährlicher sind die Krämpfungen der Kindbetterin, welche ein todtes und bereits in die Fäulniß gegangenes Kind gebohren haben, als derjenigen, welche ein lebendig Kind zur Welt gebracht. (*Maur.* dern. Obleruatt. Obs. 146.) Tödtliche Convulsiones sind diejenigen, so von einer grossen Blutstürzung herrühren, und auch diejenigen, welche in einem fort dauren, so daß die Frau nicht darzwischen einmahl zu sich selber kommt. Bey Mutterbeschwerungen ist die Cur desto leichter, je geringer und leichter die Ursache ist, wovon sie entstanden. So leicht ist keine Frau daran gestorben, wenn sie auch gleich noch so viel dabey auszustehn scheinet. Diese Krankheit macht mehr Schrecken als Gefahr. Jedoch haben einige starke Convulsiones dabey bekommen, ja sind hierauf wohl gar mit einem tödtlichen Schlagfluß überfallen, oder nach dem Schlagfluß auf der ganzen einen Seite des Körpers gelähmt worden. (*Maur.* Obs. 625.)

§. 532.

Was können bey Convulsionen für Mittel angewendet werden?

Convulsiones, welche von verstopfter Reinigung entstehen, sind durch derselben wieder hergestellten Fluß zu heben, z. E. durch Aderlassen, kühlende und schmerzstillende Clystire. Wären die Schenkel geschwollen, so kan die Aderlaß gar wohl auf dem Arme geschehn. Sind

aber

aber grosse Blutstürzungen vorhergegangen, muß man keine Ader lassen, sondern ihr oft, aber wenig auf einmahl, gute magere Fleischsuppe reichen, und auch wohl Clystire setzen. Eine Kindbetterin welche mit Convulsionen behaftet, muß das Kind nicht selbst tränken. Man kan ihr auch die Haare abschneiden, und Mützchen, welche aus Haupt- und Nerven-stärkenden Kräutern zusammengenäht, in weissen Wein gekocht und ausgedrückt, Tag und Nacht warm auf das Haupt legen. In künftiger Schwangerschaft können aber solche Convulsionen abgewendet werden, wenn die Frau sobald sie merkt daß sie schwanger ist, zur Ader läßt, und solche währender Schwangerschaft öfters wiederholt, auch in den ersten drey Monathen alle Monathe einmahl ein gelindes Laxirmittel nimmt.

§. 533.

Was können bey Mutterbeschwerungen für Mittel angewendet werden?

Werden Kindbetterinnen mit Mutterbeschwerungen überfallen, so muß man:

1) In dem Paroxismo stinkende Sachen, als Federn, Leder, ꝛc. anzünden, oder ihnen Ambra und Bernsteinöl vorhalten, auch wohl davon einige Tropfen ihnen in den Mund giessen. Wenn sie schlingen können, so ist ein Löffel Zimmtwasser am besten zu nehmen, sonderlich wenn starke Blähungen dabey sind. Man kan sie auch ein wenig Salz in den Mund nehmen lassen, um den Speichelfluß zu befördern. Die Aderlaß ist währendem Paroxismo nicht vorzuneh-

nehmen, es wäre denn, daß die Reinigung sich verstopft hätte, der Puls stark gienge, die Kindbetterin roth im Gesichte wäre, oder starke Krämpfungen und Schwerenoth hätte; da dann zuerst am Arme, nachhero noch einmahl auf dem Fusse kan Blut weggelassen werden. Denn die Aderlasse am Arme macht viel geschwinder Erleichterung als die auf dem Fusse. Hätte aber die Kindbetterin viel Blut verlohren, wäre sie sehr blaß, gienge der Puls schwach, hätte sie einen Durchlauf, so ist die Aderlasse mehr schädlich als nützlich.

2) Nach dem Paroxismo, wenn die verstopfte Reinigung daran schuld ist, können die Geburtsglieder gebäht, halbe Bäder, Aderlassen, Clystire und gehörige gelinde laxirende Mittel angewendet, und wenn was in der Mutter steckt, solches heraus geschaft werden. Sollten die Geburtsglieder wegen Entbehrung des Beyschlafs verderbte Feuchtigkeiten haben, so kan man eine kühlende Lebensart, Emulsiones und Bäder rathen, bis die Natur von selbst diese Feuchtigkeiten fort schaft, welches öfters zu geschehen pflegt. Nach dem Kindbette können die Frauen mineralische Wasser gebrauchen. Alle stark riechende und übelriechende Sachen, allzu süsse Dinge, Aergerniß, starke Gemüthsbewegungen, müssen gemieden, und der Leib offen erhalten werden.

Anmerk. Siehe §. 231-234. und §. 459-461. und Obs. 21. 51. 86. 194. 230. 287. 289. 333. 552. 573. 581. 582. 594. 598. 620. 646. 659. 670. und dernieres Obseruatt. 26. 41. 43. 45. von einer, die der Schlag gerührt. *Mauric.* Obs. 625. und 700. et dernieres Obseruatt. Obs 54. 97.

5. Kapitel.

Von Blutstürzungen nach der Geburt, und allzu stark fliessender Reinigung der Kindbetterin.

§. 534.

Wober können Blutstürzungen bey Kindbetterinnen entstehn?

Die Kindbetterinnen können sowohl, so bald sie vom Kind und Nachgeburt sind entbunden worden, als auch einige Tage nach der Geburt aus folgenden Ursachen Blutstürzungen durch die Mutter bekommen:

1) Wenn sie sehr grosse und starke Kinder, folglich auch mit sehr grossen Nachgeburten, deren Gefässe, womit sie an der Mutter anhangen, sehr stark sind, gebohren haben. (Siehe *Mauric.* Obs. 199. 333. 646. und dernieres Obseruatt. Obs. 45.)

2) Wenn das Geblüt in der Mutter entweder durch eine schwere Geburt, starke Wehen, oder durch allerhand angewendete hitzige, stärkende und fälschlich Geburt befördernde, angewendete Mittel sehr erhitzt worden. (*Maur.* Obs. 333.)

3) Wenn eine sehr vollblütige Frau wenig in der Schwangerschaft, auch nicht bey angehender Geburt, zur Ader gelassen, und sonst ausser der Schwangerschaft das monath-

nathliche Geblüt sehr lange und häufig gehabt.

4) Wenn die Mutter nicht völlig leer ist, sondern noch Stücke von der Nachgeburt und deren Häuten, oder wenn noch zusammengeronnene Klumpen Geblüts, oder falsche Empfängniß zurück geblieben sind, wodurch die Mutter an ihrer gänzlichen Zusammenziehung verhindert wird.

5) Wenn eine unvernünftige Hebamme oder ein ungeschickter Geburtshelfer der Frauen in der Geburt Gewalt gethan. (*Maur.* Obs. 658.) z. E. wenn allzu stark an der Nabelschnur gezogen worden, ꝛc.

6) Wenn die Frau gleich nach der Entbindung sich allzu stark bewegt, zu hoch ins Bette steigt, oder sich den Unterleib drückt. (Siehe *la Motte* Obs. 403.)

7) Wenn bey der Geburt ein umgekehrter Muttervorfall geschieht, und selbiger nicht gleich gehörig wieder zurück gebracht wird. (*Mauric.* Obs. 355.)

8) Wenn die Frau allzu zeitig nach der Geburt wieder den Beyschlaf genüßt; da dann auch die Reinigung länger flüßt, und sie eine Schwere gegen die Mutter empfindet.

9) Wenn die Frau einen verstopften Leib behält. (*Maur.* Vol. I. L. III. Cap. 5. p. 386.)

10) Wenn sie starke Gemüthsbewegungen leidet.

11) Wenn zu viel äuserliche und innerliche Hitze angewendet wird.

12) Wenn

12) Wenn die Kindbetterinreinigung sparsam gewesen, fließt das erste monathliche Geblüt, nach geendigtem Kindbette öfters so häufig, daß man fast solches für eine Blutstürzung halten sollte, zumal wenn die Muttergefässe noch etwas erweitert und schlapp sind, oder wenn der Beyschlaf zu zeitig gepflegt wird.

Anmerk. Zuweilen ist die Geburt wohl abgelaufen, die Nachgeburt ganz, völlig, auch wohl von sich selbst kommen, und dennoch erfolgt eine starke Blutstürzung, die auch wohl tödlich seyn kan, daß man öfters keine Ursachen deswegen finden kan, woher sie komme, (Siehe *la Motte* Obs. 401. 402. u. *Maur.* Obs. 230. 658. und dernieres Obseruatt Obs. 25.) welche aber wohl entdeckt werden könnte, wenn die Kindbetterinnen, Hebammen oder Wärterinnen, alles aufrichtig bekennten, was sie gethan, oder wenn man die Frau, wenn sie dran stirbt, nach dem Tode öfnen dürfte.

§. 535.

Was kan aus einer Blutstürzung der Kindbetterin erfolgen?

Die Frauen verliehren nach der Geburt öfters so eine erstaunende Menge Geblüts, daß man kaum glauben sollte, daß sie sich wieder erhohlen und beym Leben bleiben könnten. Sie fallen darüber in starke Ohnmachten, bekommen auch wohl darzu die Schwerenoth. Sterben sie nicht dran, so behalten sie doch lange Zeit starke Kopfschmerzen, und bekommen Fieber, welche von dem neuen Nahrungssaft zu entstehen scheinen, welcher mit dem Blute vereiniget, und in selbiges verwandelt werden soll, dazu aber mehr Kräfte und Zeit vonnöthen; ja sie behalten lange Zeit eine blasse Farbe,

geschwollene Füsse, Schwachheit, und bekommen langsam ihre Kräfte wieder. (*Mauriceau* Obs. 646.)

§. 536.

Was sind für Zufälle bey einer Blutstürzung, die von einem noch in der Mutter steckenden fremden Körper berührt?

Wenn in der Mutter noch etwas steckt, was dieselbe an ihrer Zusammenziehung, es sey auch was es sey, hindert, (534. no. 4.) daher die Blutstürzung entsteht, so erkenn ich solches: Wenn nach herausgebrachter Nachgeburt das Blut stark und heftig, bald viel, bald wenig fließt; wenn das Blut bald klumpenweise, bald hell und lichte, bald schwarz, bald wie Fleischwasser weggeht, und nicht eher aufhört, als bis der fremde Körper aus der Mutter fortgetrieben worden; je länger das Blut fließt, je heller geht es weg; der Frauen Unterleib bleibt noch immer erhaben und ausgespannt; ist der fremde Körper nicht allzu groß, so fühlet man an dem Unterleibe irgendwo eine harte Beule; die Frau empfindet Schmerzen wie Wehen; die Kräfte nehmen ab; es erfolgen Ohnmachten, Ohrenklingen, Nebel und Finsterniß vor den Augen, endlich Convulsiones und der Tod.

§. 537.

Was kan man bey solchen Blutstürzungen für Mittel anrathen?

Die Mittel, welche man überhaupt bey allen Blutstürzungen anwendet, finden nach Befund der Umstände auch hier Statt, nemlich: Die Frau muß am Leibe und Gemüthe ruhig, in einem mehr kühlen als warmen Zimmer, und nicht zu sehr mit einem Deckbette, sondern nur ganz leichte mit einem Betttuche bedeckt

seyn:

seyn; sie muß nicht bald schlafen; steckt noch ein fremder Körper in der Mutter, muß solcher herausgeschaft werden. Daher betrachte man wohl die herausgezogene Nachgeburt, ob daran noch Stücke oder Häute fehlen; man fühle zur Frau, und wenn noch was in dem Muttermunde steckt, suche man solches mit zwey Fingern wankende heraus zu ziehen. Folgt dieses Stück dem Zuge, so fasst man es immer näher und weiter oben am Muttermunde an, und ziehe solches ganz heraus. Wäre der Muttermund schon sehr zusammen gezogen, muß solcher erweitert werden. (Siehe §. 203. 474.) Wäre die Mutter völlig leer, und kein fremder Körper in selbiger mehr befindlich, die Blutstürzung liesse aber nicht nach, so kan man wohl eine kleine Aderlasse auf dem Arm anstellen, wenig Blut auf einmahl weglassen, die Ader verbinden, und nach Befund wieder aufmachen, um den Lauf des Geblüts von der Mutter dadurch etwas abzuleiten. Man muß aber nicht Ader lassen, wenn die Blutstürzung allzu stark und allzu lange gedauert, und die Kindbetterin sehr schwach ist. (*Mauric* Obs. 436.) Die Frau lege man mit dem Leibe gleich aus, und nicht zu hoch mit dem Oberleibe, damit das Blut durch die hohe Lage des Körpers nicht zu sehr unterwärts fliesse; sie bewege sich nicht von einer Seite zur andern, viel weniger soll man ihren Unterleib binden. Klagt sie über Schmerzen am Unterleibe, und hätte sie verstopften Leib, so kan man sicher gelinde Clystire, und wenn solche nichts abführen, auch wohl etwas mehr rei-

zende Clistire anwenden, um den harten Unrath abzuführen, welcher nur die Hitze und den Blutfluß vermehrt. (Siehe *Maur.* Vol. I. L. III. Cap. 5. p. 386.) läßt der Blutfluß noch nicht nach, so lege man die Frau auf frisch Stroh, damit auch die Lenden kühle bleiben, und auf den Bauch lege man in etwas kühlen Wasser und Eßig eingetunkte Servietten. Man gebe ihr alle halbe Stunden ein paar Löffel gute, aber nicht fette und mit einem Eyerdotter vermischte Fleischbrühe. Läßt der Blutfluß völlig nach, so kan mit der Fleischsuppe fortgefahren, und Wasser, worinnen glüender Stahl oder Eisen abgelöscht, und etwas weniges alter herber Wein, als Pontac, zum Getränke gegeben, übrigens aber die oben (§. 534.) angeführten Ursachen gemieden und abgeschaft werden. Eine Frau die eine so starke Blutstürzung erlitten, muß unter drey Monathen keinen Beyschlaf pflegen, sobald ihr monathlich Geblüt wieder erscheint, sich ruhig halten, mehr liegen als sich bewegen, und währender künftiger Schwangerschaft zwey bis dreymahl, vornehmlich aber noch einmahl, wenn die Geburt angeht, zur Ader lassen, wodurch man den Blutstürzungen nach der Geburt gar sehr vorbeugen und solche verhüten kan. Nach überstandener Blutstürzung und nach dem Kindbette ist die Milchcur sehr dienlich.

Anm. Von einer Frauen, welcher bey ihrer letztern Geburt von einem Geburtshelfer war Gewalt gethan worden, daher sie nach der Zeit ein ganz Jahr lang einen Blutfluß behalten, einen Scirrhum in der Mutter bekommen, und im sechsten Jahr drauf gestor-

gestorben, erzählt *Maur.* Obs. 112. Ferner von einer, die ein groß Kind natürlich gebohren, nach der Geburt grosse Blutstürzung, Ohnmacht und Schwerenoth bekommen, und gestorben; in welcher, da sie geöfnet worden, man den Grund der Mutter gegen ihre Höhle, wie den Boden in einer Bouteille eingezogen, und im Gallenblasengange Steine gefunden. Obs. 230. Und von einer Frau, welche glücklich gebohren, nachhero starke Blutstürzung bekommen, viel zusammen geronnen Geblüt von sich gegeben, am dritten Tage aber die Rose im Gesichte, Kopfschmerzen, Fieber, Schwerenoth bekommen, und am sechsten Tage gestorben. Obs. 289.

6. Kapitel.

Von verstopfter Reinigung der Kindbetterin.

§. 538.

Es ist bereits gesagt worden, (§. 509.) daß binnen zwey Tagen nach der Geburt sich die Reinigung verliert, wenn nehmlich die Milch in die Brüste tritt, nachhero aber sich wieder einfinde; daß eine Kindbetterin, welche das Kind selbsten tränket, nicht so vollblütig ist; oder in währender Geburt viel Geblüt verlohren, nicht so stark oder nicht so lange die Reinigung verspüre als eine andere; und daß viele mehr und länger, und andere weniger und kürzer, solche fliessend haben, nach Beschaffenheit des Körpers und anderer Umstände. (§. 505.) Es giebt aber auch Frauen, welche schon den zweyten oder den fünften Tag keine Reinigung mehr spühren, ohne daß ihr Bauch deswegen hoch und dicke bliebe, oder irgend ein Fieber, oder Schmerzen empfänden; welche den drit-

Kan die Reinigung öfters wenig fliessen, ohne Schaden der Kindbetterin und ohne daß sie daher krank wird

ten Tag schon aufstehn, herum gehn, und sich wohl befinden. Solche Personen aber sind sehr rar, und man wird bey ihnen entweder sehr grosse Beschwerung mit häufiger Milch in den Brüsten, oder lange Zeit eine Schwere gegen die Mutter, oder einen Durchlauf, oder starke Schweisse wahrnehmen. Bey unzeitigen Geburten fließt die Reinigung desto weniger, je kleiner die Frucht, und je kürzere Zeit die Frau schwanger gewesen.

§. 539.

Was können für Ursachen seyn, wodurch die Reinigung verhindert wird?

Wenn aber die Reinigung ordentlicher Weise länger fliessen sollte als sie nicht fließt, so kan solches von verschiedenen, wichtigen und geringen, ja oft contrairen Ursachen entstehn, als: Von Aergerniß, (*la Motte* Obs. 11.) Zorn, Furcht, (*la Motte* Obs. 413.) Traurigkeit, Freude von erzählten geringen Neuigkeiten, von welchen man kaum glauben sollte, daß die Kindbetterin darüber empfindlich seyn könnte; von unverhoftem Erschrecken, (*la Motte* Obs. 401.) von üblen Träumen, von einem Geruch der ihnen zuwider ist, von einer geringen Entblössung, Erkühlung oder Erkältung, wenn sie zu zeitig aufstehn, sich zu ofte das Bette machen, und nicht wärmen lassen, mit blossen Füssen heraus steigen, sich auf kalte Nachtstühle setzen, ohne Schlafjäckchen liegen, die Brüste zu sehr entblössen, im Schlaf bloß liegen, zu kalt trinken, wenn sie zu zeitig zur Kirchen gehn, da sie noch nicht völlig von der Reinigung befreyt sind; (*la Motte* Obs. 409.) von allzu vieler

Hitze,

Hitze, durch allzu heisse Stuben, durch allzu sehr gewärmte Betten, durch schweißtreibende Mittel, durch allzu heisses Trinken, durch vieles Weintrinken, von vielem erzwungenem schwitzen; von verstopftem Leibe; von zusammengeronnenen Klumpen Geblüts in der Mutter; vom Durchlauf, von einem allzu starken Milchfieber, welches durch ein unordentliches Verhalten der Kindbetterin zu selbiger Zeit verlängert worden; wenn die Frau als eine Fieberpatientin zur Kindbetterin worden: (*Maur.* Obs. 35. 72.) wenn sie zu Brustfiebern, Lungensucht und Blutspeyen sehr geneigt; von äuserlichen zusammenziehenden Mitteln, so in die Mutterscheide von alten Weibern pflegen gesteckt zu werden, um die Mutterscheide wieder enger zu machen; (*Maur.* Obs. 409.) von einer vor oder in der Geburt erlittenen äuserlichen Gewalt, und von scharfen Binden des Unterleibes.

Anmerk. *La Motte* hat eine Kindbetterin, welcher die Reinigung von einem geringen Aergerniß war verstopft worden, nach ihrem Tode geöfnet, und die Mutter natürlich zusammengezogen, in der Höhle des Unterleibes aber viel häufiges Wasser wie Molken gefunden.

§. 540.

Von verstopfter Reinigung wird das überflüßige Geblüt in der Mutter dicke, verdorben und faulend; es entstehet eine Entzündung in der Mutter und ein hitziges Fieber; daher bekommt die Kindbetterin Kopfschmer-

Was folgen von verhinderter Reinigung für Zufälle?

zen, geschwinden und harten Puls, Hitze, Durst, Schmerz im Unterleibe und kurzen Athem; der Schmerz ist öfters so groß, daß sie kaum ihr eigen Hemde auf dem Bauche erleiden kan; der Bauch läuft auf, und wird gespannt und harte; die Entzündung greift bald die nächst an der Mutter liegenden andern Theile an; die Frau bekommt starkes Herzklopfen; verliert ihren Verstand, und mengt die Reden unter einander, oder raset; sie kan den Harn nicht ohne Schmerzen lassen; der Leib wird verstopft, oder sie bekommt einen Durchlauf; der Rücken und die Lenden schmerzen; sie bekommt Ausschläge, Frieseln, böse Brüste; lauft es noch glücklich ab, so entsteht in der Mutter oder an den Brüsten, oder auch am Unterleibe oder an den Schenkeln ein Abscess, (*la Motte* Obs. 409. 410. 413.) öfters aber bekommt sie Ohnmachten und Convulsionen, oder es entstehet in der Mutter der Krebs, und viele sterben. Geschieht die Verstopfung der Reinigung in den ersten Tagen des Kindbettes, so ist sie viel gefährlicher als wenn sie später aussen bleibt. Frauen, die späte Verstopfung der Reinigung erleiden, und wo die Mutter nicht recht dadurch gelecret wird, behalten nachhero, wenn sie auch wieder aufkommen, beständigen Kopfschmerz, Schwindel, kurzen Athem, Herzklopfen, weissen Fluß und Mutterbeschwerung; und wenn sie wieder schwanger werden, so geht es ihnen oft unglücklich.

§. 541.

§. 541.

Worinnen besteht die Hülfe bey solchen Kindbetterinnen?

So bald man sieht, daß die Reinigung nicht recht gnungsam fließt, oder gar verstopft wird, und solches nicht natürlicher Weise, (§. 538.) sondern als eine Krankheit anzusehen. (§. 539. 540.) muß man suchen dieselbe wieder her zu stellen, oder die Zufälle zu heben. Daher ist es nöthig beyzeiten eine Ader zu öfnen, und zwar auf dem Fusse, wenn noch etwas weniges nur von der Reinigung zu spühren; (*Maur.* Obs. 586.) auf dem Arme hingegen, wenn die Füsse geschwollen, wenn gar nichts von der Reinigung mehr zu sehen, wenn die Frau sehr vollblütig, der Athem kurz, das Fieber stark, und die Entzündung nahe ist. (Siehe *Maur.* Vol. I. L. III. Cap. X. p. 418. et Vol. H. Obs. 287. 473.) Man lasse wenig Blut auf einmahl weg, und binde lieber die Ader alle zwölf Stunden wieder auf, oder öfne eine neue. Auch sind Clystire ohne Salz, und die nur anfeuchten und lindern, sehr dienlich, es mag der Leib offen, verstopft, oder ein Durchlauf verhanden seyn. Aeuserlich kan man auf den Unterleib, wenn er aufgelaufen und schmerzhaft ist, nasse warme Bähungen anwenden. Kommt ein Abscess irgendwo zum Vorschein, muß solcher nicht zertheilt oder vertrieben, sondern erweicht, und das Eyter herausgelassen werden. Man sieht leicht wie höchst schädlich es sey, wenn man solche Kindbetterin mit vieler äuserlicher und innerlicher Hitze und mit vielen schweißtreibenden Mitteln quält, um Ausschläge und Friesel zu befördern, wodurch das Fieber nur

noch ärger, das Geblüt dicker, und die Reinigung mehr verhindert wird. Am schlimmsten sind solche Kindbetterinnen daran, denen die Reinigung verstopft ist, und die einen Durchlauf haben; denn die Mittel wider den Durchlauf hindern die Reinigung, und die Mittel wodurch diese befördert wird, vermehren auch gerne jenen. Die übrige Cur durch innerliche Mittel die Reinigung zu befördern, muß einem verständigen Arzt überlassen werden, und gehört hieher nicht abzuhandeln, sondern in die medicinische Praxis.

7. Kapitel.

Von der Entzündung der Mutter.

§. 542.

Wie kan ich wissen, daß in der Mutter eine Entzündung sey?

Daß in der Mutter eine Entzündung sey, erkennet man:

1) Wenn die Kindbetterin vom Nabel bis zur Schaam und in den Seitentheilen des Bauchs einen sehr heftigen Schmerz empfindet, so daß sie nicht anders als auf dem Rücken liegen kan; ferner, wenn sie sich nur ein wenig auf die Seite kehren will, Die Mutter wie einen schweren schmerzhaften Klumpen im Bauche eben auf die Seite fallen, und zu gleicher Zeit die größten Schmerzen an der Seite, auf welcher sie nicht liegt, nehmlich an den Lenden, im Kreuze und in Schliemen spührt, weil die langen und breiten Mutterbänder dadurch entzündet und mit gespannt werden. (*Mauriceau* Obs. 50.)

2) Fühlt

2) Fühlt man zu einer solchen Frau, deren Mutter entzündet ist, so findet man den Muttermund sehr eingezogen und hart, so, daß wenn auch was in der Mutter steckt, solches durch denselben nicht heraus kommen kan.

3) Zuweilen geht die Entzündung bis in die äuserlichen Theile der Geburtsglieder, daß sie geschwollen, roth und schmerzhaft sind.

4) Es ist auch allemahl ein Entzündungsfieber dabey wahrzunehmen.

5) Der Bauch ist gespannt und aufgelaufen, und öfters so groß, als wenn die Frau noch schwanger wäre.

6) Sie kan schwer den Harn und Stuhlgang lassen, und wenn sich auch der Leib öfnet, so wird dabey der Schmerz ärger, weil die Mutter den Mastdarm und die Blase druckt, und beyde, da sie so nahe der Mutter liegen, leicht von der Entzündung mit angegriffen werden.

7) Die Frau hohlt ängstlich Athem, bekommt endlich ein Schlucken, Brechen, Schwerenoth, phantasirt und stirbt.

§. 543.

Aus was für Ursachen kan eine Entzündung in der Mutter entstehn?

Durch eine langwierige schwere Geburt; (*Maur.* Obs. 519.) von zurück gebliebener Nachgeburt oder deren Stücken und Häuten; (*Maur.* Obs. 129.) von äuserlich erlittener Gewalt, Fall, Stoß, Schlag; ꝛc. von der fest angelegten Binde am Unterleibe; von einer stockenden

Reinigung; (*Mauric.* Obs. 287.) von scharfen Clystiren und Purgiren währender fliessenden Reinigung, können leicht Schmerzen und Entzündungen der Mutter entstehen.

§. 544.

Was kan man sich für einen Ausgang vermuthen?

Wie alle Entzündungen entweder sich zertheilen, oder eytern, oder in Brand, oder in Krebsschaden sich verwandeln, so geht er auch hier mit der Entzündung in der Mutter. Je zeitiger die Entzündung in der Mutter, nehmlich in den ersten Tagen nach der Geburt, entsteht, je gefährlicher ist sie. Phantasiren, Brechen, Schlucken, Krämpfungen, und ein aufgeblähter gespannter Unterleib, sind Todeszeichen.

§. 545.

Was kan man bey Entzündung der Mutter thun und rathen?

So bald demnach eine Kindbetterin über Schmerzen im Unterleibe klagt, muß man ohne Verzug zufühlen, und wenn in der Mutter was fremdes steckt, solches heraus schaffen, wie oben gelehrt worden. Jedoch ist hier sehr behutsam zu verfahren, nicht zu viel Gewalt zu gebrauchen, damit nicht das Uebel ärger werde; und wenn man fände, daß die Frau schon sehr schwach, der Muttermund harte und feste zu, und schmerzhaft wäre, ist die Heraustreibung dieses fremden Körpers lieber den Kräften der Natur zu überlassen. (Siehe *Maur.* Obs. 794. 359. 474. 504. 551.) Man kan den schmerzenden Ort fleißig bähen, erweichende halbe Clystire setzen, auf dem Arme zuerst ein oder zweymahl, und hernach wohl noch einmahl auf dem

Fusse

Fusse zur Ader lassen. (*Mauric.* Obs. 254. 473.) Alles Laxiren ist schädlich. (*Maur.* Obs. 407.) Geht die Entzündung in einen Abscess, muß solcher, wie die Chirurgie lehrt, gehörig tractirt werden. Wird aber ein Krebsschaden daraus, so bleibt die Kranke eine elende Person bis an ihren Tod, und ist besser man thut nichts davor. *Maur.* Obs. 335.) In einer Mutterentzündung müssen alle nahrhafte Speisen und hitzige Getränke gemieden, hingegen anfeuchtende und kühlende Mittel, Brühen und Ptisanen gereicht werden.

8. Kapitel.

Von heftigen Schmerzen im Unterleibe der Kindbetterin.

§. 546.

Die Schmerzen, welche eine Kindbetterin nach der Geburt im Unterleibe empfindet, sind entweder Nachwehen, (§. 512.) oder Kolikschmerzen, oder sie kommen her von zurück gebliebenen Stücken oder Häuten der Nachgeburt und geliefertem Geblüte, oder von verhinderter Reinigung und einer Entzündung in der Mutter, oder von äuserlicher angethaner Gewalt währender Geburt.

Wo kommen die Schmerzen im Unterleibe einer Kindbetterin her?

Anmerk. Es ist zwar oben schon so wohl von den Nachwehen (§. 512. 516.) als auch von der verstopften Reinigung (§. 538 : 541.) und von der Entzündung in der Mutter (§. 542 : 545.) gehandelt worden; es wird aber nicht überflüßig seyn, wenn wir hier insbesondere noch die Kennzeichen jeglicher Ursache, daher Schmerzen im Unterleibe der Kindbetterinnen entstehen können, und einige Mittel darwider, in Erwägung ziehn.

§. 547.

§. 547.

Wie kan ich wissen, daß die Schmerzen nur Nachwehen sind?

Wenn eine Kindbetterin im Unterleibe Schmerzen empfindet, welche Nachwehen sind, so ist ihr Unterleib nicht harte und nicht gespannt; sie kan es wohl leiden, wenn man ihr mit der Hand auf den Unterleib fühlet, und klagt nicht, daß von dem Anfühlen der Schmerz heftiger würde; der Schmerz dauert nicht in einem fort, sondern er vergeht, läßt nach und kömmt wieder; und so bald die Nachwehe nachläßt, fließt die Reinigung allemahl stärker.

§. 548.

Woran erkenn ich die Kolikschmerzen, und wo kommen diese her?

Sind es Kolikschmerzen, so ist zwar der Unterleib auch nicht harte und nicht gespannt, allein die Kindbetterin empfindet nicht, daß durch diese Schmerzen die Reinigung stärker wegfließt als vorhin. Diese Kolik entsteht gemeiniglich von Blähungen in den Gedärmen, theils weil die Gedärme nach der Geburt mehr Platz bekommen sich auszudehnen, theils weil durch die vorhergegangenen heftigen Geburtsschmerzen und durch das geschehene Drucken der Frauen in denenselben die Verdauung verhindert, und mehrere veränderte Feuchtigkeiten in der Geburtshitze in die Gedärme getrieben worden, dahero auch leicht nach der Geburt ein Durchlauf entstehn kan. Ferner kan darzu beytragen, wenn Schwangere während der Geburt stark geschwitzt, sich sehr entblößt, viel getrunken, oder allerhand, um die Wehen und Geburt zu befördern, zu sich genommen,

nommen. Solche Schmerzen können auch von einem in der Schwangerschaft schon gehabten und mit ins Kindbette gebrachten Durchlauf entstehn.

§. 549.

Woran erkenn ich, daß die Schmerzen noch zurückgebliebene Stücke in der Mutter bedeuten?

Wenn die Mutter nicht recht leer gemacht worden sondern noch Stücken von der Nachgeburt oder von deren Häuten, oder Klumpen geronnenen Geblüts darin befindlich sind, so sind diese Schmerzen weit heftiger als die stärksten Geburtsschmerzen. Denn dadurch will die Natur solche unnütze Stücke fortschaffen. Diese Schmerzen hören auch nicht auf, als bis die Stücken sind herausgetrieben worden, sie vermindern sich auch nicht auf die Clystire, als wie bey der Kolik, sondern sie werden vielmehr heftiger. Denn wenn auch nur kleine Stückchen Häutchens zurück geblieben sind, so versackt sich in denselben das Blut, gerinnt, verhindert den Auslauf der übrigen Reinigung, und wird von derselben durch die Zusammenrinnung immer grösser, bis daß es endlich fortgetrieben oder herausgenommen wird. Solche Stücken halten Unerfahrne für Mondkälber und Stücke Fleisch. Ja es geschieht öfters, daß wenn gleich ein solches Häutchen mit geronnenen Geblüt herausgebracht worden, ein neues dergleichen in der Mutter auf eben diese Art entsteht, ie mehr nehmlich Stücke Häutchen oder Klumpen gelieferten Geblüts darin befindlich sind, welche alle müssen herausgeschaft werden. (§. 473.) (*Maur.* Obs. 262. 539.)

§. 550.

§. 550.

Wie erkennich daß die Schmerzen eine verstopfte Reinigung und Entzündung in der Mutter andeuten?

Schmerzen von verstopfter Reinigung und daher entstandenen Entzündung in der Mutter, dauern in einem weg, und lassen nicht nach. Die Entzündung greift auch bald weiter um sich, und das Darmfell und die Bauchmuskeln an, daher wird der Bauch harte, gespannt und schmerzhaft, daß die Frau öfters ihr eigen Hemde nicht darauf erleiden kan, und wenn man ihr auf den Bauch fühlt, so wird der Schmerz heftiger, und die Reinigung fließt dabey wenig oder gar nicht. (§. 542.) (Siehe *Maur*: Obs. 409.)

§. 551.

Woran erkennich, daß die Schmerzen von äuserlicher erlittener Gewalt herkommen?

Endlich so empfindet auch eine Kindbetterin Schmerzen im Unterleibe, wenn bey Herausbringung der Nachgeburt durch unvernünftiges starkes Ziehen an der Nabelschnur; oder durch schädliches reiben und streichen, (*Maur*. Obs. 158.) äuserlich am Unterleibe, um die Nachgeburt zu befördern; oder durch eine schwere Geburt und unvernünftige Geburtshülfe der Frauen Gewalt angethan wird, oder ihre Mutterbänder über die Maassen ausgedehnt sind; oder wenn der Frauen Unterleib nach der Geburt durch ein unnöthiges Binden zu scharf zusammen geschnürt worden. *Maur*. Obs. 158.) Wenn die sehr ausgedehnten Mutterbänder solchen Schmerz verursachen, so ist er mehr im Rücken, in den Lenden und Schliemen zu verspühren, iedoch gehn sie auch wohl bis vorwerts zur Gegend wo die

Mutter

Mutter liegt, wenn vornehmlich selbige in einer gewaltsamen Geburt viel erlitten.

§. 552.

Was für Mittel sind bey heftigen Schmerzen im Unterleibe bey diesen Frauen anzuwenden?

Schmerzen so nichts als Nachwehen sind, müssen nicht verhindert werden. (§. 516.) Sie sind zwar manchmahl viel heftiger als würkliche Geburtswehen; sie dauren aber nicht länger als zwey oder drey Tage lang nach der Geburt, und sind das sehr rare Fälle, wo sie bis in den siebenden Tag währen, alsdenn aber nehmen sie nach und nach ab. Von der verstopften Reinigung und Entzündung der Mutter, wie man sich dobey zu verhalten, ist oben gehandelt worden. (§. 538-545.) In Kolikschmerzen (§. 548.) dienen Clystire und erweichende Bähungen. Sind die Mutterbänder sehr ausgedehnt worden, (§. 551.) so muß die Frau nur in einer bequemen Lage ruhig liegen bleiben. Ist der Frauen durch Reiben und Streichen und Heraustreibung der Nachgeburt Gewalt angethan worden, so lasse man am Fusse zur Ader, und setze gelinde Clystire. (*Mauric.* Obs. 158.) Ist die Mutter nicht völlig leer, (§. 549.) so muß solche geleeret werden, wie oben beschrieben worden; (§. 468-474.) wäre aber ein Durchlauf bey den Schmerzen, so muß man solche Mittel anwenden die bey Fiebern und Durchlauf von einem Arzte nöthig erachtet werden, hier aber nicht zu erwehnen sind. Man kan überhaupt viele Schmerzen nach der Geburt abwenden, oder wenigstens mindern, wenn die Kindbetterin gleich nach der Geburt

magere

magere Fleischbrühe genüßt, sich nicht erkühlet und zu kühles Wasser trinkt, und den Bauch mit mäßig gewärmten Tüchern bedecket.

Anmerk. *la Motte* hat einer Kindbetterin den Tag nach der Geburt, da sie mit einem heftigen Seitenschmerz und Engbrüstigkeit überfallen worden, zweymahl binnen fünf Stunden zur Ader gelassen, ohngeachtet die Reinigung geflossen; (Obs. 156.) und einer andern, welche gleiche nach der Geburt zu sehr entblößt gelegen, und daher ein starkes Fieber, Husten, Schmerzen in der Seite und schweren Athem bekommen, hat er sechs Tage nach einander, alle Tage einmahl, auf dem Arme Ader gelassen, ohnerachtet ebenfalls die Reinigung beständig fortgegangen. (Obs. 157.)

9. Kapitel.

Von den beschädigten Lefzen und Eingange der Mutterscheide und den Blutsäckchen.

§. 553.

Wie können die Lefzen der Mutterscheide Schaden leiden, und was ist dabey zu thun?

Die Lefzen und der Eingang der Mutterscheide werden zuweilen von einem sehr grossen oder schief kommenden Kindeskopfe, zuweilen von ungeschickter Hülfe der Hebammen stark gequetscht und verletzt, daher wegen der Wärme des Orts, und von den darüber laufenden unreinen Feuchtigkeiten, leicht bösartige Geschwüre entstehen können. Ueber die beschädigten Theile kan man Umschläge und Salben von Eyer- und Mandelöl gemacht, auflegen, und wenn die Frau den Harn will weglassen, den verletzten Theil mit einem Fleckchen zudecken, damit der Harn darüber wegfliesse,

fliesse, und den Schmerz nicht ärger mache. Allein, bisweilen ist die Verletzung sehr stark, und oft schlägt zu diesen Theilen eine Entzündung, die sich in einen starken Abscess verwandelt, welchen man reif machen, öfnen, reinigen und heilen muß, so wie die Chirurgie lehrt. Sind die Theile nach innen zu beschädigt, so ist nöthig, damit sie nicht zusammen wachsen, ein Röhrchen mit Löchern Tab. 31. Fg. C. e. e. e.) in die Mutterscheide zu stecken, und dieselbe an C. D. mit Bändern um den Leib vest anzubinden. Durch die vielen Löcher dieser Röhre können alle Unreinigkeiten aus der Mutterscheide fliessen.

Anm. Vom zerrissenen Mittelfleisch ist oben gehandelt worden. (§. 526. 527.) (Siehe *Maur.* Obs. 187. 313. 427.)

§. 554.

Was nennt man Blutsäckgen?

Ein Blutsäckgen wird genannt eine Geschwulst der inwendigen Theile des Geburtsgliedes, welche sich in und mit dem letztern Wehe sehr geschwind hervor thut. Es sind solche entweder ordentliche oder ausserordentliche. Ordentliche Blutsäckgen sind, welche an den inwendigen Theilen der Schaamlefzen zum Vorschein kommen, und zwischen derselben gedoppelten Haut, welche sie weit von einander dehnen, und mit vielem Geblüt ausfüllen, ihren Sitz haben; dahero es geschieht, daß das äusere der Schaamlefzen sich umstülpet, und deren innere Seite sich sehr erhöht darstellt. Die Farbe an der Erhöhung ist braunroth, und stellt einen kleinen mit Blut angefüllten

Sack vor. Ausserordentliche Blutsäckchens sind, welche auf eben jetzt beschriebene Art in und durch die Geburt in der Mutterscheide, und zwar zwischen den zwey Häuten erscheinen.

§. 555.

Wo kommen sie her? Die Ursache beyder Arten solcher Blutsäckgen ist eine durch die Heftigkeit der Wehen aufgesprungene Blutader, welche das in ihr habende Blut zwischen die häutigen Theile der Geburtsglieder einfliessen läßt.

§. 556.

Sind sie gefährlich? Einzelne, kleine und an den äuserlichen Theilen befindliche Blutsäckgen, welche nur von kleinen äuserlichen entzweygesprungenen Adern entstanden, sind nicht gefährlich; hingegen grosse, viele und tief in der Mutterscheide befindliche Blutsäckgen, welche von grossen innerlichen Blutadern herkommen, sind gefährlicher.

§. 557.

Wie sind sie zu heilen? Die beste und geschwindeste Hülfe besteht darinnen, daß man mit einer starken Lanzette das ganze Blutsäckgen der Länge nach von unten hinauf eröfne, alles Geblüte, es mag flüßig oder geronnen seyn, heraus lasse, und die gemachte Wunde nur mit in Wein, worinnen Salbey gekocht worden, eingetunkten Compressen überlege und öfters mit Wundwasser auswasche. Will die Kindbetterin solche Oefnung nicht zulassen, so giebt es eine langweilige Cur, indem das geronnene Blut durch erweichende Mittel erst zu Eiter gemacht, welches die Haut auffressen muß, nachgehends der Abscеß mit Digestivsälbgen ausgeheilt wird. (*Maur.* Obs. 404.)

10. Ka-

10. Kapitel.

Von Verhaltung des Harns bey Kindbetterinnen.

§. 558.

Warum können manche Kindbetterinnen den Harn nicht lassen?

Wenn eine Kindbetterin gar keinen Harn, oder selbigen sehr schwer lassen kan, so sind die Ursachen:

1) Wenn der Kindeskopf bey schweren Geburten wohl zwey bis vier Tage lang im Becken stecken geblieben, ehe er ist durchgepreßt, und also der Blasenhals sehr gequetscht und gedruckt worden. (*Mauric.* Obs. 29.)

2) Ein Vorfall der Mutter.

3) Wenn allzu viel Harn durch Länge der Zeit in der Blase gesammlet, selbige damit sehr ausgedehnt, und ihre zusammenziehende Kraft dadurch sehr geschwächt worden.

Anmerk. Auch kan ein Blasenstein oder venerischer weisser Fluß daran schuld seyn, welche Ursachen hieher aber nicht gehören.

§. 559.

Was kan darauf erfolgen, und wie kan man helfen?

Wenn die Verhaltung des Harns von einer schweren Geburt herrührt, in welcher der Blasenhals von dem viele Tage lang im Becken steckenden Kindeskopf sehr ist gedrückt worden, so kan leicht eine Entzündung des Blasenhalses, welche sich in Eiter verwandelt, und hierdurch ein Loch in die Blase und eine Fistel entstehn, so daß hernach ein beständiger Ausfluß des Harns wider Willen der Frauen bleibet. Geht aber dieses Uebel nur ohne Entzündung

ab, und ist kein Vorfall dabey, so kan man zuweilen mit dem Catheter den Harn abzapfen, (§. 171. Tab. 1. Fig. XX.) und das Uebel verschwindet in einiger Zeit von selbst. Die Kindbetterin kan sich, wenn sie den Harn lassen will, mit den Händen den Bauch gelinde hinaufwärts drücken, oder sich gelinde Clystire setzen lassen. Ist aber ein Muttervorfall dabey, so muß die Mutter vorher zurück gebracht werden. (§. 215-226. 519. 525.)

11. Kapitel.

Von dem Unvermögen den Harn zu halten.

§. 560.

Woher kommts, daß Kindbetterinnen den Harn öfters nicht mehr halten können?

Es giebt Frauen, welche das Unglück haben, daß sie nach der Geburt nicht mehr im Stande sind den Harn zu halten, sondern selbiger rinnt beständig wider ihren Willen heraus. Dieses kan erfolgen:

1) Von einer schweren Geburt. (§. 559.) (*Maur.* Obs. 29. 76. 577.)

2) Wenn Geburtshelfer und Hebammen aus grober Unwissenheit den Hals der Blase verletzen.

3) Von einem sehr geschwächten Schlüßmuskel des Blasenhalses in schweren Geburten, (§. 559.) da aber der Harn doch noch zu dem ordentlichen Harngange heraus lauft.

4) Von Krebsschäden, welche die Mutter und den Blasenhals angefressen. (*Mauric.* Obs. 535. 666.)

§. 561.

§. 561.

Wie kan ich wissen ob der Blasenhals noch ganz oder zerrissen sey?

Ist bey dem Uebel der Blasenhals noch ganz, so lauft der Harn noch zu der ordentlichen Röhre heraus; sprützt man durch die natürliche Oefnung der Harnröhre Milch hinein, so lauft die Milch nicht wieder aus der Mutterscheide, sondern nur zur Oefnung der Harnröhre heraus; bringet man den Catheter in die Oefnung der Harnröhre, so kan man ihn nicht bloß in der Mutterscheide durch eine gerissene Oefnung fühlen. Hingegen ist der Blasenhals würklich entzwey, so lauft durch diesen Riß sowohl der Harn als auch die Milch, welche in die natürliche Oefnung der Harnröhre hinein gesprützt worden, heraus; den durch die natürliche Oefnung der Harnröhre eingebrachten Catheter kan ich in der Mutterscheide bloß durch den Riß des Blasenhalses fühlen; der Schmerz ist viel heftiger und brennender an dem obern Theile der Mutterscheide, weil der immer herausrinnende Harn die Theile roh macht; ja der Harn dringt durch den zerrissenen Blasenhals in das schwammichte Gewebe des Fettes unter der Haut, daher entstehn böse Geschwüre um diese Theile, und der Harn setzet einen Weinstein an, wie er sonst in Gefässen zu thun pflegt.

§. 562.

Ist dieses Uebel zu heilen?

Ist bey dem Unvermögen den Harn zu halten nur der Blasenhals geschwächt aber nicht entzwey, und nur keine grosse Entzündung dabey, so bekommt wohl mit der Zeit die Frau

die Kraft wieder, den Harn zu halten. (*Maur.* Obs. 603.) Ist aber eine grosse Entzündung in dem Blasenhalse, welche zu Eiter wird, oder derselbe ist würklich entzwey, so ist der Schaden unheilbar, und die Frau ist so lange sie lebt eine höchst elende Person. Selten geschieht es wenn die Fistel nicht gar zu groß ist, und der Blasenhals nicht gänzlich verderbet, daß sie wieder nach und nach in einigen Monathen zuheilt. (*Maur.* dernieres Obseruatt. Obs. 46.) Zur Erleichterung und Reinlichkeit bey diesem Uebel hat man eine bleyerne Muschel erfunden, (Tab. 31. Fig. LXXXXVIII.) welche an einer Fläche A. ausgehöhlt, und an der andern H. erhaben ist. Aus der hohlen Fläche A. geht eine Oesnung B. in die Röhre B. C. Diese hohle Fläche wird auf den Eingang der Mutterscheide gelegt, und in D. E. F. G. mit Bändern um den Leib der Frauen befestiget. An die untere Oefnung C. wird eine Blase gebunden. Dieses Werkzeug soll nun darzu dienen, daß der immer fortrinnende Harn bey solchen Frauen, die ihn nicht halten können, in die Muschel, aus dieser durch die Röhre B. C. in die an C. gebundene Blase fliesse, damit die Frau doch einige Zeit sicher und trocken stehn oder gehn könne. Es ist aber dieses Werkzeug solchen Frauen auch sehr unbequem, und ich kan nicht bergen, daß die Frauen die solches versucht, es bald wieder weggelegt haben, indem es ihnen im gehn, stehn und sitzen nur noch mehr hinderlich und beschwerlich gewesen. (*Mauric.* Vol. I. p. 402. 403. und Vol. II. Obs. 76. 85.)

12. Ka-

12. Kapitel.

Vom Durchlauf der Kindbetterin.

§. 563.

Woher können Kindbetterinnen den Durchlauf bekommen?

Die Kindbetterin, welche einen Durchlauf hat, ist entweder schon vor der Geburt damit behaftet gewesen, und bringt selbigen mit ins Kindbette, (§. 240-242.) oder sie hat ihn erst nach der Geburt bekommen, und zwar von verstopfter Reinigung, Erkühlungen, Erkältungen, kalten Trinken, Aergerniß, Mißbrauch solcher Mittel die die Reinigung treiben oder den Leib eröfnen sollen, von scharfen Clystiren und andern treibenden Mitteln, welche währender Geburt, um die Wehen und Geburt zu befördern, sind angewendet worden.

§. 564.

Ist er den Kindbetterinnen gefährlich?

Der Durchlauf ist den Kindbetterinnen allemahl gefährlich, er mag nun schon vor der Geburt oder nach derselben entstanden seyn. Er erregt Schmerz im Unterleibe und an den goldnen Adern, verhindert die Reinigung und schwächet die Kräfte. Dauert der Durchlauf über drey Tage nach der Geburt, so ist er noch gefährlicher; ist gar ein Fieber dabey, läuft der Bauch auf und wird gespannt, empfindet die Kranke heftige Schmerzen im Unterleibe, so erfolgt gemeiniglich der Tod. *Hippocrates* führt davon drey Beyspiele an, L. 3. de Morb. popul. deren zwey den siebenden, und eine den

vierzehnten Tag gestorben. Auch *Mauriceau* führt verschiedene Erfahrungen von solchen Kranken an, die an verschiedenen Tagen gestorben. (Obs. 13. 39. 41. 48. 173. 184. 227. 413. 484. 533. 522. 648. 669.) Selten sind einige davon gekommen, (*Mauric.* Obs. 563. 605. 669.) und rare Fälle sind es, wenn Frauen die ganze Schwangerschaft durch den Durchlauf haben, solcher aber, so bald sie gebohren, nachläßt. (*Maur.* Obs. 444. 509.)

§. 565.

Wie kan man hierin helfen?

Weil die Mittel, so die Reinigung befördern, den Durchlauf vermehren, und die, so den Durchlauf hemmen, auch die Reinigung hindern, so ist die Cur um desto schwerer und zweifelhafter. Man kan den Kindbetterinnen solche Brühen und Gallerten geben, wie oben gerathen worden. (§. 244. 541.) Nichts muß kalt, sondern alles lau gegeben werden. Arme Leute können abgekocht Kleyenwasser trinken. Sind die Schmerzen groß, so müssen mit Oele und einem schmerzstillenden Mittel vermischte Clystire gesetzt; und wenn ein Fieber vorhanden, oder gar die Reinigung stockt, muß zur Ader gelassen werden. (*Mauric.* Obs. 357. 371. 379. 473. 417. 424. 441. 598.) Setzt der Durchlauf die Frau in Lebensgefahr, muß der Arzt andere Mittel anwenden die er dabey für nöthig findet, hieher aber nicht gehören.

13. Kapitel.

Von schmerzenden goldnen Adern der Kindbetterinnen.

§. 566.

Kindbetterinnen können sowohl als Schwangere (§. 204:205.) mit den schmerzenden goldnen Adern geplagt werden, ja sie werden durch die Geburt, durch die beständige Ausfliessung der scharfen Reinigung, durch den verstopften Leib; und bey vollblütigen Personen, die vor der Geburt nicht zur Ader gelassen, oft noch schmerzhafter. Die Bähungen und Clystire sind auch hier sehr nöthig, und lindern den Schmerz. Je mehr die Reinigung fließt, je eher läßt der Schmerz der goldnen Ader nach; und im Gegentheil, je weniger jene fließt, je heftiger schmerzen diese. Dahero muß die Reinigung befördert, und wenn sie ganz stockt, Ader gelassen werden. Die Blutegel rathet *Maur.* (Vol. I. L. III. Cap. 6. p. 399.) nicht eher als acht Tage nach der Geburt anzusetzen, massen sie sonst die Reinigung verhindern, und noch einen stärkern Trieb nach der goldnen Ader erregen.

Warum empfinden Kindbetterinnen zuweilen Schmerzen an den goldnen Adern, und wie ist zu helfen?

14. Kapitel.

Von bösen Brüsten der Kindbetterin.

§. 567.

Die Zufälle, welche Kindbetterinnen an den Brüsten bekommen können, sind:

1) Böse Warzen, die wund sind.

Was können Kindbetterinnen für böse Zufälle in die Brüste bekommen?

2) Allzuhäufige Milch.

3) Knoten und Beulen, ohne Röthe und Schmerzen, mit einer wie Faden herausgehenden Milch.

4) Entzündungen, welche sich zertheilen, oder sich in Eiter, Geschwür oder in Krebsschaden verwandeln.

Anm. Von andern Schmerzen und Fehlern in den Brüsten der Schwangern ist (§. 161:166.); von dem was in Ansehung der Brüste und des Tränkens bey sich wohl befindenden Kindbetterinnen zu beobachten; (§. 501.) nnd von dem natürlichen Zufluß der Milch in den Brüsten und deren Zufällen (§. 517. 518.) gehandelt worden.

§. 568.

Woher entstehn die bösen Warzen?

Die bösen verwundeten Warzen entstehn gemeiniglich:

1) Bey Frauen so zum erstenmahl tränken wollen, deren Warzen zu klein, zu tief und fest an der Haut sitzen, daß das Kind sie nicht recht umfassen und herausziehen kan, oder deren Gänge zu dichte und enge sind, daß sie keine Milch durchlassen, da denn das Kind viel stärker ziehen muß als wenn die Milch leichter durch die Warzen sprützt.

2) Wenn die Kinder so erhitzt, durstig und hungrig sind, daß sie vor Begierde sich nicht Zeit nehmen langsam zu ziehen, und die Warze, wenn die Milch nicht gleich haufenweise ins Maul sprützt, mit den Kinnladen stark zwicken.

3) Bisweilen ist der Mund der Kinder so heiß, und ihr Speichel so scharf, daß die

Warzen

Warzen davon wund werden. Dieses geschieht insonderheit wenn die Kinder mit dem Mehlhund (Aphthae) oder mit der Lustseuche, womit sie auch leicht ihre Ammen anstecken können, behaftet sind.

4) Wenn die Amme oder tränkende Person selbst scharfe Feuchtigkeiten hat, keine gute Lebensart führet oder viel Wein trinkt.

§. 569.

Sind sie schmerzhaft, und was kan weiter erfolgen?

Die tränkenden Personen stehn bey bösen Warzen, wenn sie tränken sollen, solche Schmerzen aus, die ärger sind als Geburtsschmerzen, so daß sie sich zuweilen vor Angst die Fersen aufreiben und heftig weinen, denn die Warze ist wegen der vielen Nerven, woraus sie besteht, sehr empfindlich; ja es geschieht wohl, daß wenn die Kinder dennoch fort getränket werden, endlich Blut aus der verwundeten Warze fließt, oder daß sie gar abreißt, da sie denn hernach nicht mehr schenken können, und Geschwüre daraus entstehn die sehr schwer zu heilen sind. Kommen die bösen Warzen von einer venerischen Krankheit her, womit die tränkende Person oder das Kind angesteckt worden, so werden sie durch die ordentlichen Mittel, so man sonst bey verwundeten Warzen anwendet, nur noch schlimmer.

§. 570.

Was hat man für Mittel wider böse Warzen?

Man hat also wegen des heftigen Schmerzes, und damit nicht böse langwierige Geschwüre daraus entstehn, beyzeiten die gehörigen Mittel anzuwenden. Die Frau muß das Kind an

der

der Brust, deren Warze wund ist, so lange nicht stillen als bis sie völlig heil worden, aus welcher aber gleichwohl die Milch heraus zu bringen, damit nicht durch deren Stockung eine Entzündung darzu schlage. Dieses kan geschehen wenn die Frau dem Kinde die Warze sehr tief in den Mund steckt, oder wenn die Brust durch eine andere Person oder durch einen jungen Hund ausgesauget wird. Ist nun an einer Brust die Warze böse, so kan die Frau das Kind an der andern gesunden Brust wohl fort tränken. Auf die böse Warze kan man, wenn sie noch nicht würklich wund ist, erweichende Mittel; wenn sie aber würklich wund ist, austrocknende Sachen legen. Vor allen Dingen müssen solche Mittel erwählet werden, die dem Kinde nicht zuwider noch schädlich sind. Nach Befund der Umstände kan man also die Warze mit Wundwasser, arcäischen Balsam, Schleim von Quittenkernen gemacht, Eyeröl, ungesalzener Butter, worzu etwas Rosenhonig zu thun, bestreichen, oder sich des Kraftmehls bedienen. So oft aber das Kind angelegt wird, muß man die Warze vorher gelinde abwischen, und mit warmen Weine abspühlen. Damit auch die Frau sich nicht daran reibe oder stosse, und das Hemde nicht daran klebe, so kan sie sich die Warze mit einem bleyernen oder hölzernen, oder von Wachs gemachten Hütchen, das so groß wie die Warze ist, bedecken. Das Hütchen muß aber Löcher haben, wodurch so wohl die scharfe Feuchtigkeit als auch die Milch, welche öfters durch die Warze rinnt, auslau-

fen

sen könne. Hätte die tränkende Person überhaupt scharfe und verdorbene Feuchtigkeiten, muß sie solche durch blutreinigende innerliche Mittel zu verbessern suchen; alle scharf gesalzene, gewürzte und blähende Speisen und hitzige Getränke meiden, und den Leib ordentlich offen erhalten. Wäre die tränkende Person oder das Kind mit der venerischen Seuche angesteckt; so muß selbige, wie sichs gehöret, geheilet, und wenn das Kind nur mit dem Mehlhund (Aphthae benignae) behaftet, müssen demselben die behörigen Mittel, davon unten im fünften Theile zu handeln, mitgetheilet werden. Die Amme muß kühlende Tränke zu trinken bekommen. Hätte ein scharf ziehendes Kind die ganze Warze weggerissen: so muß man die ganze Milch ausziehen lassen, und deren Zufluß vertreiben, damit das Geschwür so bald möglich ausgetrocknet und geheilet werde, denn sonst wird man lange Zeit und Mühe brauchen sie zu heilen, und das Geschwüre calleus und mit der Zeit bösartig werden.

Anmerk. *Amand* in seinem Traité des Acouchemens p. 392. beschreibet ein Werkzeug, durch dessen Hülfe ein Kind an einer Brust, deren Warze böse ist, saugen könne; ich kan aber nicht glauben, daß solches von grossem Nutzen sey.

§. 571.

Wenn die Frau zu viel Milch in den Brüsten hat, wie erkenne ich solches, und was ist da zu thun?

Manche tränkende Personen haben allzu starken Zufluß der Milch in den Brüsten, welches man wahrnehmen kan, wenn die Brüste so voll, jedoch ohne Knoten, ohne pulsirenden Schmerz und ohne Röthe sind, daß sie zerplatzen

platzen möchten, und die Frau nur ein starkes Drücken und Spannen darinnen empfindet. Solchen Personen wird am besten geholfen, wenn sie dem Kinde nichts weiter zu essen und zu trinken geben, damit es desto hungriger und durstiger werde die Brüste auszuleeren. Sollte das Kind noch zu schwach seyn, die Brüste auszuleeren, so kan solches durch ein stärkeres Kind, oder eine erwachsene Person, oder durch Anlegung junger Hunde, geschehen. Die Frau selbst aber kan sich einige Zeit etwas von nährenden Speisen und Getränken enthalten bis daß das Kind im Stande ist die Milch in Brüsten auszusaugen.

§. 572.

Wie kan ich wissen, daß die Knoten in den Brüsten von zäher Milch entstehn?

Es kan sich zutragen, daß die Brüste, die vorhero in ihrem Umfange allenthalben gleich weich waren, anfangen zu schmerzen, ungleich hart und knolligt werden. Es ist zwar keine Röthe daran zu spühren, allein die Frauen können auch nicht einmal mit der Hand, wenn sie die Brüste gemächlich drücken, die Milch durch die Warzen herausprützen, sie bekommen einen kleinen Schauer, vornemlich mitten im Rücken, als wenn Eißschollen drauf lägen, hierauf folgt ein Fieber, welches etwan vier und zwanzig Stunden, auch noch kürzere Zeit, dauert, wenn nicht etwan von der Milch, welche durch Länge der Zeit dicke und zähe wird, eine Entzündung entsteht, die gewiß erfolgt, wenn solche nicht bey Zeiten ausgezogen oder zertheilt wird.

§. 583.

§. 573.

Was können für äusserliche Ursachen daran schuld seyn?

Dieses Uebel kan erfolgen wenn ein Kind bereits einige Wochen an den Brüsten gesauget, und hernach entweder nicht fleißig gnung angelegt, oder solches gar entwöhnet wird; wenn die Frau einen grossen Ueberfluß an Milch hat; wenn das Kind noch zu klein, zu schwach, oder sonst zu viel Brey bekommt, daß es die Brüste nicht ausleert; wenn die Frau sich zu sehr erkältet, oder die Brüste lange Zeit entblößt gelassen, denn die Milch gerinnt so wohl durch grosse Hitze als durch Erkältung, und wenn sie zu lange an einem warmen Orte stille steht.

§. 574.

Wie läuft dieses Uebel ab?

Geht dieser Zufall noch glücklich von statten, so lauft zuletzt die Milch wie dünne Haare, oder fadenweise durch den Zug zu den Löchern der Warze heraus, daher es auch die Franzosen le Poil nennen, denn die stockende Milch wird scharf, dicke und zäh; wenn aber nicht bald Mittel angewendet werden, so schlägt leicht eine Entzündung dazu.

§. 575.

Was kan man in dem Falle rathen?

Ist nur die eine Brust also beschaffen, die andere aber gesund, so muß die Frau das Kind zweymal an die knotigte Brust legen, ehe im Gegentheil nur einmal die gesunde Brust von demselben ausgeleeret wird, oder es kan ebenfalls eine andere Person solche Brüste völlig aussaugen, da ohnedem eine solche dicke Milch nicht so leicht heraus sprützt wie eine gute, und also ein Kind nicht so stark ziehen kan. Giebt

hierauf

hierauf die Brust leicht und bessere Milch von sich, so kan alsdenn das Kind wieder angelegt werden; damit aber nachgehends nicht wieder neue Knoten werden, muß die Frau nicht zu viel nährende Speisen genüssen und einen offenen Leib behalten. Wollte oder könnte hingegen eine solche Frau nicht trinken, so muß man die Milch nicht lassen heraus ziehn, denn sonst würde wieder neue Milch, und alsdenn neue Knoten werden; sondern es ist besser, daß sie zurückgetrieben werde. (§. 501.) Einige pflegen auch noch erweichende Pflaster über die Brust zu legen, und früh Morgens solche öfters mit einer weichen Bürste zu reiben. Sollte man aber die Zurücktreibung der Milch nicht erlangen können, sondern es schlüge eine Entzündung dazu, so muß man verfahren wie folgendes Kapitel lehret.

Anmerk. Eine solche dicke Milch ist wohl zu unterscheiden von einer zusammengelaufenen sauern Milch in den Brüsten, da der flüßige Theil oder das Milchwasser zu den Brüsten heraus lauft; der käsigte Theil aber in den Milchgängen stecken bleibet, harte Knoten, Entzündung u. d. g. verursacht.

§. 576.

Welches sind die Merkmale einer Entzündung in den Brüsten?

Wenn die Frau in der Brust einen starken pulsirenden Schmerz bekommt, mit einem Frost und drauf folgender starken Hitze, daß sie kaum eine Decke über sich leiden kan, und dem ohngeachtet, wenn sie sich nur ein wenig aufdeckt, oder die Arme herausstreckt, wieder frieret; wenn sie wohl gar in der Hitze phantasiren, wenn in der Brust eine harte Geschwulst und brennende

nende Röthe entstehet, der Puls geschwinde und harte schlägt, so ist in der Brust eine Entzündung.

§. 577.

Eine Entzündung in den Brüsten kan entstehn:

Woher entstehn die Entzündungen in den Brüsten?

1) Wenn das Geblüt durch die Geburt sehr erhitzt, und in die Brüste, welche aus Drüsen zusammen gesetzt sind, häufiger getrieben wird, da sie denn durch den starken Zufluß solcher Feuchtigkeiten sehr voll ausgedehnt und schmerzhaft werden.

2) Durch eine verstopfte Reinigung.

3) Wenn Kindbetterinnen ihr Kind zu wenig, oder solches gar nicht stillen, oder abgewöhnen wollen, und die Milch zurück treiben. (§. 572. 575.)

4) Von bösen Warzen. (§. 568. 570.)

5) Von zusammengelaufener sauerer Milch.

6) Von Vollblütigkeit der Frauen.

7) Wenn sie durch äuserliche Gewalt, durch einen Stoß, Schlag, ꝛc. oder durch einges Einschnüren, oder indem sich die Frau drauf leget, gedruckt und gequetscht werden.

8) Von Erschrecken oder Aergerniß.

9) Wenn die Brüste zu lange entblößt geblieben. (*la Motte* Obs. 434. 435.)

10) Von aufgelegten Pflastern, indem manche Frauenzimmer solche Haut haben, daß sie auch die unschuldigsten Pflaster nicht vertragen können.

11) Von schlecht beschaffener Milch, welche in der Brust zu bald säuerlich wird, zu-

sammen läuft, nnd die Milchgänge verstopft. (§. 357. Anmerk.)

12) Wenn durch ein vorhergegangenes Fieber die Milch in den Brüsten verdirbt, zusammen lauft und Entzündung verursacht, oder in die Brüste das Fieber die critische Materien führt, und durch ein Eitergeschwür aus dem Körper schaft. (Siehe *Boerhauii* Chemiae Vol. II. P. II. p. 303.)

§. 578.

Was erfolgt daraus?

Breite und nicht tiefe Entzündungen in den Brüsten werden öfters noch zertheilt; hingegen tiefe, breite, starke Entzündungen gehn entweder in ein Eitergeschwür, oder verwandeln sich in einen Scirrhum und verborgenen oder offenen Krebsschaden.

§. 579.

Was ist überhaupt bey allen Entzündungen in den Brüsten zurathen?

Bey allen Entzündungen der Brüste muß man Ader lassen, die Reinigung so viel möglich vermehren oder solche herzustellen suchen, den Leib durch gelinde Clystire offen erhalten, und die Milch mit gewissen gläsernen runden Gefäßchen oder durch erwachsene Personen aussaugen lassen. Fließt die Milch von selbst aus den Warzen, so muß man sie nicht verhindern. Die Brüste müssen weich und leicht bedeckt, und nicht sehr zugeschnürt werden. Die Frau muß nicht viel nährende Speisen genüssen, so viel möglich ruhig und auf dem Rücken im Bette liegen, denn wenn sie aufrechts sitzt oder steht, ziehn die Brüste durch ihre eigene Schwere, indem sie herunter hängen, noch mehr Feuchtigkeiten an sich, und machen dadurch den

Schmerz

Schmerz und das Uebel ärger. Sie muß die Arme nicht sehr bewegen, (*Maur.* Obs. 572.) und nach vierzehn Tagen, wenn die Reinigung genugsam geflossen, die Entzündung gehoben, und kein Fieber mehr zu spühren, ein oder ein paar mahl laxiren.

§. 580.

Wie vertheil ich eine kleine Entzündung in den Brüsten?

Ist die Entzündung breit und nicht tief, die Geschwulst nicht sehr hart, das Fieber nicht sonderlich, wie dieses insonderheit zu geschehen pflegt wenn sie von Pflastern entstanden, so kan man die Entzündung mit Säckgen, die mit zerstoßenem Reiß angefüllet sind, oder durch trockene Pulver, welche man sonst bey der Rose aufzulegen pflegt, zertheilen, dabey die äusserliche Luft und alle Erkältung abwenden; die Brust fleißig bähen und behutsam mit einer weichen Bürste reiben. Läßt die Entzündung etwas nach, so zertheilt man alsdenn die Milch mit einem schlechten Honigpflaster, oder man legt rothe und über Kohlen gedörrte Kohlblätter auf, oder man nehme einen ganzen Kohlkopf, koche ihn in Wasser bis er weich genug ist, und fast kein Wasser mehr im Topfe, sodann zerreibe man ihn in einem steinernen oder hölzernen Napfe, daß er zu einem Brey wird, schlage solches durch; thue ein wenig Honig und Chamillenöl dazu, mache einen Umschlag daraus und lege ihn auf die böse Brust. Alle Mittel aber so man auflegt müssen nicht zusammenziehen, sondern nur kühlen und vertheilen; es mögen auch zurückhaltende (reprimentia)

oder vertheilende (discutientia) Mittel seyn, so müssen sie zugleich die Kraft haben zu erweichen, sonst sind sie bey allen entzündeten Drüsen, folglich auch bey entzündeten Brüsten schädlich, und verwandeln die Entzündung in einen verborgenen oder offenen Krebs.

§. 581.

Wie erkenn ich daß ein Eitergeschwür in den Brüsten entsteht?

Eine Entzündung in den Brüsten, welche sich nicht vertheilen läßt, sondern in ein Eitergeschwür übergeht, (Abscessus) erkenn ich wenn in den Brüsten die Geschwulst, der pulsirende Schmerz und das Fieber zunimmt, wenn an einem Theile der Brust eine grössere Härte als an der übrigen Brust verspührt wird, wenn die Farbe der Entzündung dunkel, blauroth, die Geschwulst schwer und weich, und wenn man, indem mit dem Finger darauf gedruckt wird, eine Menge Feuchtigkeit darunter fühlt.

§. 582.

Wie ist ein Eitergeschwür in den Brüsten zu tractiren?

Ueber eine entzündete Brust, darinn ein Eitergeschwür entstehet, muß ich alle zwölf Stunden erweichende Pflaster, und darüber öfters erweichende laue Umschläge legen bis das Eiter reif ist, welches man erkennt wenn der pulsirende Schmerz und das Fieber nachlassen, und sich eine erhabene blaßröthliche oder weisse dünne Blase darauf zeigt, worinn das Eiter, wenn ich mit dem Finger darauf fühle, beweglich ist. Das Eitergeschwür eröfnet man alsdenn mit einem einschneidigen Messer, (Bistouri) läßt das Eiter völlig auslaufen, reiniget

niget dasselbige, und stecket keine Wicken darein, sondern nur ausgezogene Faden Leinwand, (Plumaceux) die man an einen Faden binden kan, mit welcher alsdann solche bey der Verbindung allemahl können herausgezogen werden. Die Plumaceaux bestreicht man, vornehmlich wenn ein starker Schmerz dabey, mit einer lindernden Salbe, oder mit einem Digestiv, wenn ja noch einige Stücke eitern sollen, und zuletzt heilet man die Wunde mit reinigenden Salben zu. Manchmal macht jegliche entzündete grosse Drüse in einer Brust ein besonder Eitergeschwür, so daß fünf bis sechs Oefnungen in einer Brust entstehn, aus welchen Eiter lauft. Jegliche solche Oefnung hat man eben nicht nöthig grösser aufzuschneiden, sondern es ist schon genug an dem untersten Orte eine oder zwey rechte grosse Oefnungen zu machen. Denn innerlich hat leicht ein Eitergeschwür einen Gang in das andre, daß also das Eiter durch eine oder zwey Oefnungen leicht herauslaufen kan. Man muß die Milch völlig aus der Brust ziehen, und die Frau muß weder an der kranken noch an der gesunden Brust das Kind mehr stillen, wenn aus dem Eitergeschwüre nicht Fisteln entstehen sollen, denn es hat auch eine Brust mit der andern, vermittelst der Gefässe, eine Verbindung; dieses sieht man wenn ein Kind an einer Brust sauget, und zu gleicher Zeit an der andern Brust durch die Warze die Milch von freyen Stücken lauft. Die Frau muß den Leib offen erhalten und sich wenig nährender Speise bedienen.

dienen. Wenn man gar zu lange wartet ehe man das Eitergeschwür eröfnet, so frißt das Eiter die Milchdrüse an, und alsdann sind solche Eitergeschwüre wegen der durch die Oefnung beständig hervorfliessenden Milch und Feuchtigkeiten eben so schwer zu heilen als wie diejenigen bey welchen die Frau das Kind noch immer an der gesunden Brust weiter fort tränkt.

Anm. Die scirrheusen Beulen und Geschwülste in den Brüsten, welche allzu feste auf den Rippen aufsitzen, werden gemeiniglich zu offenen Krebsschäden, und alsdenn, wenn der Schaden offen ist, leben sie selten mehr über neun Monathe. (*Maur.* Obs. 487.) Von verstopfter Reinigung, Erkühlung und Erkältung der Kindbetterinnen entstehn auch öfters Entzündungsgeschwülste und Beulen in den Weichen und Schliemen, so wie in den Brüsten. (*la Motte* Obs. 436.)

Anhang zum dritten Abschnitt des vierten Theils.

1) Eine Frau, wenn auch die Geburt noch so glücklich abgelaufen, ist deswegen noch nicht ausser Gefahr. Solche Frauen sterben öfters, ohne daß man eine Ursache ergründen kan, woher solches komme. (*la Motte* Obs. 376. 377. 378. (§. 534.)

2) Wenn eine Kindbetterin Kopfschmerzen bekommt, so rührt solches entweder von einer vorhergegangenen starken Blutstürzung, oder von einem Fieber und verhinderten Reinigung her. Rührt der Kopfschmerz von vorhergegangener starken Blutstürzung her, so muß man nicht Ader lassen. (*Maur.* Obs. 5. 502.)

3) Geschwulst an Füssen, Schaamlefzen, ja durch den ganzen Leib bey Kindbetterinnen kan herrühren von vorhergegangener starken Blutstürzung, (*Maur.* Obs. 5.) oder von schwerer Geburt. Sind die Schaamlefzen geschwollen und entzündet, so ist auch eine Entzündung in der Mutter. (Obs. 84.)

4) Ein

4) Ein Febris continua mit verstopfter Reinigung erfordert Aderlassen und die Fieberrinde. (*Mauriceau* Obs. 697.)

5) Denn die Fieberrinde kan auch mit grossem Nutzen den Kindbetterinnen nicht allein im Fieber, sondern auch wenn gleich kein Fieber weder vorhanden, noch da gewesen, zur Stärkung der Kräfte gegeben werden.

6) Es sterben oft viel Kindbetterinnen an einem Orte zu einer Jahrszeit, wenn bösarige Fieber zu der Zeit stark herumgehn. (*Mauriceau* Obseruatt. dernieres Obs. 125. 136.)

7) Fieber, welche schwangere Frauen mit ins Kindbette bringen, es mag eine zeitige oder frühzeitige Geburt seyn, werden schlimmer, die Reinigung verstopft sich davon, und sie sterben leicht, vornemlich wenn sie auf der Brust einen Zufall haben. (*Mauriceau* Obs. 35. 39)

8) Eine Kindbetterin, welche mit einem Fieber überfallen wird, wenn sie auch gleich raset, wenn aber nur der Unterleib weich, die Reinigung reichlich, die Athemhohlung gut und natürlich ist, und wenn solches zu Anfang des Kindbettes geschieht, ist in keiner Gefahr, weil es das Milchfieber ist. (*Maur.* Obs. 222.)

9) Gemeiniglich ist es zwischen den vierten und fünften Tag nach der Geburt, wenn die Kindbetterin kränker wird.

10) Eine Kindbetterin, welche am dritten Tage nach der Geburt die Rose ins Gesicht, Kopfschmerzen und Fieber, und endlich Convulsiones bekommt, ist am sechsten Tage nach der Geburt gestorben. (*Mauriceau* Obs. 289)

11) Eine schwangere Frau war mit einem Febre continua schon drey Wochen lang behaftet, gebährt und stirbt sechs Tage drauf. (*Maurie.* Obs. 328.) Eine andere dergleichen aber kommt davon. (Obs. 599. 667.)

12) Eine Schwangere die Febrim continuam und starken Auswurf gehabt, abortirt im dritten Monath der Schwangerschaft. Die Nachgeburt bleibt zurück und stirbt. (*Maur.* Obs. 360.)

13) Eine

13) Eine Schwangere abortirt mit einer starken Blutstürzung; einige Tage darauf bekommt sie die Pocken, und kommt glücklich davon. (*Mauric.* Obs. 169.) Dergleichen bekommt eine andere den Tag darauf nach der Geburt die Pocken und kommt glücklich davon. (*Maur.* Obs. 538.) Eine andere hingegen abortirt im dritten Monat, die Nachgeburt bleibt zurück bis auf den andern Tag, an welchem die Pocken erscheinen, und die Nachgeburt mit einer Blutstürzung fortgehet, und die Frau stirbt am neunten Tage. (*Maur.* Obs. 235.) Noch eine andere bekommt zu Ende der siebenden Woche des Kindbettes die Pocken, stirbt am achten Tage, als an welchem sonst das monatliche Geblüte bey ihr ordentlich wiedergekommen.

14.) Eine Kindbetterin, welche an einem Durchlauf und Seitenstechen krank gelegen, ist wieder gesund worden. (*Maur.* Obs. 306 365. und dern. Obs. 23.)

15) Eine Frau verlohr am sechsten Tage nach der Geburt ihren Verstand, weil sie sich zu sehr über den Tod ihres vierjährigen Kindes betrübt, dem ohngeachtet wird sie wieder schwanger, und gebährt glücklich, und bekommt in diesem folgenden Kindbette ihren Verstand wieder. (*Maur.* Obs. 342.)

16) Eine Frau hat zwölf Stunden nach der Geburt ihr Gesichte zwey Tage lang verlohren. (*Maur.* Obs. 568 und dernieres Obseruatt. Obs 97.)

17) Eine Frau die bereits vierzehn Tage lang Kindbetterin gewesen, empfindet noch verschiedene Bewegungen im Leibe, so daß man glauben sollen, es wäre noch ein Kind darinn. So wohl in der Schwangerschaft als auch im Kindbette hat sie sich stark gebrochen. Selbige ist in der vierten Woche nach der Geburt gestorben, geöfnet, und gegen dem Pyloro ein tumor scirrhosus gefunden worden. (*Mauric.* dernieres Obseruatt. Obs. 76.)

18) So lange die Reinigung fließt, muß keine Kindbetterin Purgirmittel nehmen. (*Maur.* Obs. 54. 507. 533.)

Fünfter Theil.

Von

den neugebohrnen Kindern.

Innhalt des fünften Theils.

Von den neugebohrnen Kindern.

Worinn besteht kürzlich die ganze Besorgung eines neugebohrnen Kindes? §. 583
Wie werden die Kinder in Ansehung ihrer Leibesbeschaffenheit eingetheilt? 584
Welches sind die Kennzeichen eines zeitigen Kindes? 585
— — — — unzeitigen Kindes? 586
— — — — frühzeitigen Kindes? 587
— — — — gesunden und muntern? 588
— — — — schwachen oder kranken? 589
Wie wird dieser fünfte Theil eingetheilet? 590

Erster Abschnitt.

Von den gesunden und muntern Kindern und deren Verpflegung.

Wie wird ein neugebohrnes Kind gebadet? §. 591
Wie müssen dessen Gliedmassen betrachtet werden? 592
Was ist beym Windeln zu beobachten? 593
Wie soll es in Ansehung seines Schlafs verhalten werden? 584
Muß es laxirt werden? 595
Was für Laxirmittel sind ihm dienlich? 596
Wie ist das Kind die erstenmale zum Saugen an den Brüsten zu gewöhnen? 597
Wie oft soll es getränkt werden? 598
Wie kan man wissen, daß eine Person zum tränken geschickt und tüchtig sey? 599

Wie muß sich eine tränkende Person in ihrer Lebensart verhalten? §. 600
Wenn soll man dem Kinde Brey geben? 601
Was für eine Ordnung ist im Essen, Trinken und Schlafen zu beobachten? 602
Wie wird der Brey gemacht? 603
Wie wird der Brey dem Kinde gegeben? 604
Was soll das Kind zu trinken bekommen? 605
Soll man ihm auch einen Stöpfel geben? 606
Wenn soll es abgewöhnet werden? 607
Wie wird es entwöhnt? 608
Warum entwöhnen sich manche Kinder von selbsten? 509
Kan ein Kind so auferzogen werden, daß es gar nicht an einer Brust getränkt wird? 610
Wie soll es in Ansehung der Bewegung gehalten werden? 611
Wie in Ansehung der Luft? 612

Zweyter Abschnitt:

Von den Fehlern und Krankheiten deren Kinder und deren Heilung.

Wie können die Krankheiten der Kinder eingetheilt werden? 613

Erste Classe.

Von den Fehlern und Krankheiten, welche sie mit auf die Welt bringen.

Welches sind die Krankheiten der Kinder, die sie mit auf die Welt bringen? §. 614

1. Kap. Von neugebohrnen Kindern, welche sehr schwach sind.

Wie kommts, daß manche Kinder, wenn sie gebohren werden, sehr schwach sind? §. 615

Wie

Wie kan man ein solch Kind ermuntern? §. 616

2. Kap. Von den währender Geburt geschehenen Verletzungen an dem Körper des Kindes.

Woher kommts, daß Kinder währender Geburt an ihrem Körper beschädigt werden? §. 617
Wie sind überhaupt solche beschädigte Theile zu heilen? 618
Wie ist die Geschwulst oben auf dem Haupte des Kindes zu heilen? 619
Wie, wenn das Gesichte braun und blau geschwollen, oder einem todten Kinde gleich? 620
Wie, wenn Arm und Bein, oder das Geburtsglied geschwollen wäre? 621

3. Kap. Von übelgestalteten Gliedern neugebohrner Kinder.

Von was für Fehlern des Leibes wird hier gehandelt werden? §. 622
Wie sind Kinder, deren Kopf noch nicht völlig mit Knochen bedeckt, zu verhalten? 623
Was sind Wasserköpfe? 624
Wie kan man die äuserlichen und innerlichen Wasserköpfe unterscheiden? 625
Wie kan eine Spina bifida daraus entstehnn? 626
Woher entsteht ein Wasserkopf? 627
Wie wird ein Wasserkopf geheilt? 628
Was sind die Hasenscharten? 629
Wie ist es in Ansehung der Operation zu halten? 630
Wenn ein Kind Zähne mit auf die Welt bringt, müssen sie heraus gezogen werden? 631
Wie erkenn ich, daß es nöthig sey dem Kinde die Zunge zu lösen? 632
Wie wird das Zungenband gelöst? 633

Wie kommts, daß zuweilen neugebohrne Kinder keinen Harn lassen können? §. 634
Wie ist bey verwachsener Harnröhre zu helfen? 635
Was ist zu thun wenn des Kindes After verwachsen ist? 636
Wie wird er eröfnet? 637
Wenn Kinder zusammen gewachsene Finger haben, wie sind sie zu ändern? 638
Wenn sie mehr als zehn Finger und zehn Zehen haben, sollen die übrigen abgelöst werden? 639
Was sind die Muttermäler und Gewächse? 640
Wenn und wie sind dieselben wegzubringen? 641

Zweyte Classe,

Von den gewöhnlichsten und vornehmsten Krankheiten, welche Kinder nach der Geburt bekommen können.

Welches sind die vornehmsten Krankheiten der Kinder? §. 642
Wo kommen diese Krankheiten her? 643

1. Kap. Von vielem Schleim und Säure im Magen und Gedärmen.

Wie kan ich wissen, daß noch viel Meconium, Säure und Schleim im Magen und Gedärme sey? §. 644
Was kan Gelegenheit dazu geben? 645
Was sind für Mittel anzuwenden? 646

2. Kap. Von allerhand Ausschlägen ohne Fieber.

Welches sind die Ausschläge ohne Fieber der Kinder? §. 647
Woher kommen solche Ausschläge? 648
Wie sind sie zu heilen? 649

3. Kap. Von dem schweren Zähnebringen.

Was sind für Zufälle bey dem Zähnebringen? §. 650
Woher kommts, daß manch Kind so schwer Zähne bringt? 651
Bey welchen ist Gefahr, und welche können davon kommen? 652
Wie muß ein Zähne:bringendes Kind gehalten werden? 653
Was können für Mittel angewendet werden? 654

4. Kap. Von allerhand Kinderkrankheiten.

Was bedeutet es wenn Kinder heftig schreyn, und was ist zu thun? §. 655
Wie kommts, daß manche Kinder zu viel schlafen? 656
Woher können Kinder Krämpfungen oder die Schwerenoth bekommen? 657
Was sind für Mittel wider die Krämpfungen und Schwerenoth? 658
Warum schnieben und röcheln manche Kinder, und warum werden sie mit dem Herzgespann geplagt? 659
Was können für Mittel dabey angewendet werden? 660
Woher können Kinder den Husten bekommen? 661
Was sind für Mittel wider den Husten? 662
Was wird das Fröschel genannt? 663
Was sind für Zufälle dabey? 664
Wie könnte es geheilet werden? 665
Was sind die Schwämmchen oder der Mehlhund? 666
Woher kommt der Mehlhund? 667
Giebt es verschiedene Arten desselben? 668
Was sind für Mittel wider denselben? 669
Wo kommt das Schlucken und Brechen der Kinder her? 670
Was können für Mittel dafür dienlich seyn? 671
Warum thun manche Kinder so heißhungrig, und was ist davor zu thun? 672
Woher können Kinder verstopften Leib und viele Blähungen bekommen? 673
Was ist dabey zu thun? 674
Woher entsteht der Durchlauf bey Kindern? 675

Was hat man für Mittel wider den Durchlauf? §. 676
Wie erkenn ich, daß ein Kind Kolikschmerzen hat, und was ist dabey zu thun? 677
Warum können manche Kinder schwer Harn lassen, und was kan man davor thun? 678
Was sind die Mitesser? 679
Wie vertreibt man sie? 680
Wie erkenn ich die englische Krankheit? 681
Woher entsteht sie? 682
Was sind für Mittel davor? 683
Was können sich für Zufälle am Nabel ereignen? 684
Woher können die Zufälle entstehn? 685
Wie ist selbigen vorzubeugen und zu helfen? 686

§. 583.

Worinnen bestehet kürzlich die ganze Besorgung eines neugebohrnen Kindes?

Wenn ein Geburtshelfer ein Kind aus Mutterleibe gezogen, so muß er, wenn die Nabelschnur um den Hals oder dessen Leib gewickelt wäre, dieselbe davon los-machen; das Kind zwischen die Füsse der Gebährenden oder auf seinen Schoos seitwärts legen; (§. 302.) wenn der Kopf des Kindes noch mit einem Stück von den Häutchen der Nachgeburt überzogen wäre, solche Haut aufreissen und wegnehmen, damit es bald Athem schöpfen könne; (§. 309.) wenn es sehr schwach, daß es kein Auge aufthut, und nicht schreyt, ihm Luft in den Mund blasen; alsdenn solches von seiner Nabelschnur lösen; (§. 303-308.) und einer andern Person auf ihre Arme legen, welche dessen Leben, währender Zeit da er die Frau von ihrer Nachgeburt befreyt und sie in das Bette befördert, ermuntere und erquicke. Nach abgelöster Nabelschnur muß das Kind gebadet, von seinen an der Haut klebenden Unreinigkeiten gesäubert; ob es an jeglichen Theilen des Körpers wohl oder übel gestaltet sey, betrachtet; endlich in Windeln gewindelt, gehörig mit Speise und Trank verpflegt; und wenn irgendwo ein Fehler an seinem Körper wahrgenommen worden, oder wenn sonst sich Krankheiten künftig eräusern, solchen wo möglich abgeholfen werden. (§. 312.)

§. 584.

Wie werden die Kinder in Ansehung ihrer Leibesbeschaffenheit eingetheilt?

Ein Kind, wenn es zur Welt kommt, ist entweder in Ansehung seiner Leibesbeschaffenheit und seines Gesundheitzustandes zeitig, lebendig, gesund und munter, oder unzeitig, frühzeitig, schwach, kränklich und todt.

§. 585.

Welches sind die Kennzeichen eines zeitigen Kindes?

Ein zeitiges Kind ist völlig neun Monathe in Mutterleibe getragen worden; hat alle seine Gliedmassen, und auch die Nägel, welche zuletzt wachsen, vollkommen; kan gut saugen an der Brust; schläft nicht so viel als ein unzeitiges Kind, ist wenigstens einen Fuß und sechs Zoll, und höchstens einen Fuß und eilf Zoll lang, und wenigstens fünf Pfund, höchstens aber acht Pfund schwer.

Anm. Unter dem Maaß ist ein Rheinländischer Fuß in zwölf Zoll eingetheilt, und unter dem Gewichte das Göttingische Gewicht ein Pfund zu sechzehn Unzen gerechnet. (Siehe des berühmten Herrn Professor Röderers zu Göttingen Abhandlung von der Länge, und dem Gewichte neugebohrner Kinder in des hamburgischen Magazins vierzehnten Bande zweytes Stück, Nr. 7. p. 209. und in Commentariis Soc. Reg. Sc. Gotting. T. III. p. 410.)

§. 596.

2) Eines unzeitigen Kindes?

Ein unzeitiges Kind kommt noch vor dem siebenden Monath gemeiniglich todt zur Welt, oder lebt doch kaum ein paar Stunden, hat noch keine Nägel, und je unzeitiger es gebohren, je kleiner und leichter ist es. (§. 443. 445.)

Anm.

Anm. Der Herr Professor Röderer hat ein Mägdchen, welches den dritten Monath nach der Empfängniß fortgegangen, dreyzehn Scrupel schwer, und vier Zoll lang befunden. (Siehe Hamb. Mag. Vol. 14. 2tes St. Nr. 7. p. 219.)

§. 587.

3) Eines frühzeitigen Kindes?

Ein frühzeitiges Kind wird zwischen dem siebenden und Ende des neunten Monaths lebendig oder todt gebohren, und kan gar wohl leben bleiben. Es fehlen ihm öfters noch die Nägel. Wenn es lebendig gebohren wird, schläft es vielmehr als ein zeitiges Kind, und muß zum Trinken gewecket werden. Es ist vielmals zu schwach, die Milch aus den Brüsten der Frauen zu ziehen, und hat zwey Monathe lang nach der Geburt kaum eine Stimme. Das Maaß und Gewichte eines solchen Kindes ist verschieden, je nachdem es frühzeitig gebohren; und wenn es todt gebohren wird, je nachdem es frühzeitiger in Mutterleibe gestorben. (§. 443-445.)

Anm. Der Herr Professor Röderer hat mit frühzeitigen Kindern folgende Versuche gemacht:

1) Ein Knabe der zwey Wochen zu zeitig gekommen ist, ein Fuß sechs Zoll und vier Linien lang, und sechs Pfund und zwey Unzen schwer gewesen.

2) Ein Knabe der ohngefehr einen Monath zu früh gekommen, hat fünf Pfund und zwey Unzen gewogen, und ist ein Fuß und sieben Zoll lang gewesen.

3) Ein Knabe, der über einen Monath zu früh gekommen, ist ein Fuß und vier Zoll lang und viertehalb Pfund schwer gewesen, und den achten Tag nach der Geburt gestorben.

4) Von ein paar zu früh gebohrnen Zwillingsmädgen ist eine misgebildet, drey Pfund schwer, und ein Fuß, drey Zoll und drey Linien lang; die

andere

andere natürlich gebildet, drey Pfund und zwo Unzen schwer, und ein Fuß fünf Zoll neun Linien lang gewesen.

§. 588.

4) Eines gesunden und muntern Kindes?

Ein gesundes und munteres Kind muß die Kennzeichen eines zeitigen Kindes haben; (§. 585.) so bald es gebohren, die Augen aufthun, schreyn; eine weißröthlichte Farbe haben, mit Händ und Füssen sich stark bewegen; wenn man ihm den Finger in den Mund steckt, daran saugen; wenn es ans Caminfeuer oder an den warmen Ofen oder ins warme Wasser gebracht wird, den Harn gehen lassen; keine allzuschwere oder widernatürliche Geburt ausgestanden haben; auch keinen Leibesfehler oder Krankheit mit auf die Welt bringen.

§. 589.

5) Eines schwachen oder kranken Kindes?

Manche Kinder werden so schwach gebohren, daß man glauben sollte, sie wären würklich todt; sie erholen sich aber dennoch wieder, theils von sich selbst, theils durch angewendete Hülfsmittel. (§. 324. Anm.) Daß aber ein Kind, so zur Welt kommt, noch nicht todt sey, ob es gleich schwach ist, kein Auge aufthut, den Mund offen hat, nicht schreyt, kein Glied bewegt, solches erkennt man, wenn die Frau kurz vor der Geburt dessen Bewegung in ihrem Leibe noch verspürt, wenn die Frau nicht allzu vieles Geblüt verlohren, wenn die Geburt nur nicht allzu lange und allzu schwer und widernatürlich gewesen, wenn, indem man die Hand dem Kinde auf die linke Seite der Brust legt, die Bewegung des Herzens,

zens, und indem man die Nabelschnur hart am Bauche des Kindes anfühlt, den Pulsschlag noch fühlt.

§. 590.

Ich theile also nach der natürlichen Ordnung (§. 583. 588. 589.) diesen fünften Theil in zwey Abschnitte, davon handelt

Wie wird dieser fünfte Theil eingetheilt?

Der erste: Von gesunden und muntern Kindern und deren Verpflegung.

Der zweyte: Von denen Fehlern und Krankheiten der Kinder und deren Heilung.

Des fünften Theils

Erster Abschnitt.

Von gesunden und muntern Kindern und deren Verpflegung.

§. 591.

Einem neugebohrnen Kinde kleben viele blutige Feuchtigkeiten, welche bey der Geburt aus der Mutter fliessen, und viel zäher weisser Schleim, wie frisch geronnener Quark oder Käse auf seiner Haut, daher muß es gebadet und davon gereiniget werden. Zu diesem Bade kan man schlecht, aber reines und warmes, doch nicht zu heisses Wasser nehmen, worzu einige etwas Wein zu mischen pflegen, welcher aber nicht darzu nöthig ist. Ins Wasser wird ein Kissen oder zusammengelegtes Stück Lein-

Wie wird ein neugebohrnes Kind gebadet?

Leinwand, und auf dasselbe der Kopf des Kindes ausserhalb dem Wasser gelegt. Man wäscht also das Kind mit einem Schwamme, und damit die Unreinigkeiten desto besser abgehn, auch mit etwas Seife, nur muß man ihm nicht mit dem Seifwasser das Gesichte waschen. Absonderlich müssen die Fugen am Körper, Nasenlöchern, Ohren und Augen, wo dergleichen Unrath am meisten klebt, mit einem trocknen Fleckgen Leinwand oder Schwamme wohl abgerieben werden. Wäre aber der weisse Schleim so zäh, daß er nicht wohl abginge, so bestreiche und reibe man die Haut mit frisch Mandelöl oder frischer Butter, welche man auch mit warmen Wein auflösen kan.

§. 592.

Wie müssen die Gliedmassen des Kindes betrachtet werden?

Während dem Baden und Reinigen betrachtet man den Leib des Kindes, wie er gestaltet, ob irgendwo ein Glied zu viel oder zu wenig, oder nicht recht, wie es seyn soll, gestaltet. Z. E. Ob auf dem Kopf irgendwo eine Geschwulst oder Beule zu sehen, ob die Nägel vollkommen sind, ob die Oefnung der Harnröhre und des Stuhlganges verhanden, oder ob sie mit einer Haut verwachsen, ob die Glieder, als Arm und Beine, gleich, oder verdreht, ausgerenkt oder zerbrochen sind, oder ob der Hodensack, wenn es ein Knäbgen, aufgelaufen, ob es mehr als zehn Finger und zehn Zehen, ob irgendwo ein Muttermaal, Gewächs, Beule oder Schaden sich befindet, und was dergleichen mehr ist.

§. 593.

Was ist beym Windeln des Kindes zu beobachten?

Ein also gereinigtes (§. 591.) Kind wird alsdenn gewindelt, welches ich zu beschreiben zwar vor unnöthig halte, weil solches alle alte Weiber wissen, dem ohngeachtet aber sind einige Erinnerungen dabey zu machen. Denn:

1) Soll man vorher noch einmal an dem Stückgen der Nabelschnur, welches am Bauche des Kindes abgetrocknet, nachsehen, ob solches auch recht feste verbunden sey. Welches man erkennt, indem man an dessen Ende drückt, ob etwan ein oder mehrere Blutstropfen noch heraus gehen.

2) Wenn der Kopf des Kindes sehr oval wäre, oder weit vonsammen stünde, so soll man ihn nicht mit den Händen rund drücken, wie es einige Hebammen zu machen pflegen, denn dadurch kan das Gehirn viel Schaden leiden. Der Kopf bekommt mit der Zeit von selbst eine runde Gestalt, ohne daß man nöthig hat, solchen rund zu drücken. Wäre aber eine Geschwulst am Hintertheile des Haupts, so kan man sich verhalten, wie unten wird gelehrt werden. (§. 616. 617.)

3) Das Stückgen Nabelschnur, so am Kind hängen bleibt, muß in ein Fleckgen Leinwand, welches einige in Oel eintunken, eingehüllt und gegen die Brust zugelegt, darüber aber noch ein trockenes zusammen gelegtes Flechgen gelegt, und sodann eine vier Finger breite Nabelbinde um den Leib des Kindes über den Nabel gebunden wer-

den,

den, wodurch das Stücke Nabelschnur abtrocknet, und man einem durch das Schreyen des Kindes leicht entstehenden Nabelbrüche vorbeuget.

4) Ueber die Leinwand, welche dem Kinde über dem Kopf gelegt wird, soll noch ein weiches zusammen gelegtes Fleckgen oben auf das Blätgen (Fontanella) und über dieses Fleckgen noch ein klein Mützgen geleget werden. Man kan auch das zusammen gelegte Fleckgen in das Mützgen einnähen. Dieses nützt den Kopf des Kindes, dessen Knochen oben nicht völlig zusammengewachsen sind, und welcher also noch weich ist, warm zu halten.

5) Zwischen jeglichen Arm, der an der Seiten des Kindes herunter hängen muß; zwischen jeglichen Schenkel, und zwischen jeglichen Fugen und Falten des Körpers, hinter die Ohren, unter den Hals, unter die Achseln, die Schliemen und zwischen die Arschkerbe muß man eine Leinwand oder Fleckgen legen, damit das Kind an diesen Theilen von den ausdünstenden Unreinigkeiten nicht roth wird, und die Theile nicht zusammen wachsen.

6) Die Schenkel müssen allemal, wenn man das Kind windelt, wohl ausgestreckt und gleich harte an einander, iedoch so, daß eine Leinwand darzwischen liegt, eingewindelt werden.

7) Man muß das Kind nicht zu feste, vornemlich über die Brust und über den

Magen

Magen binden, damit es auch Athem hohlen kan, und daß es sich nicht zu oft brechen müsse, wenn es getrunken hat.

8) Soll man sich hüten, daß kein Ungeziefer oder Stecknadel zwischen die Windeln kommen, dadurch das Kind verunruhiget oder verletzt werden könne: daher man auch keine Windel mit Stecknadeln zustecken soll.

9) Da das noch an dem Leibe des Kindes hängende Stücke von der Nabelschnur nach und nach trocken wird, und sich binnen sechs oder sieben Tagen hart am Nabel an von selbst absondert; so soll man bey der Aufwindelung niemals daran ziehen, weil sonst, wenn man solches zu zeitig abreißt, eine tödliche Blutstürzung, Geschwüre oder Nabelbruch entstehen kan.

10) Je länger man das Kind windelt, je gleicher und besser wächst solches. Die Arme und Hände kan man zwar in etlichen Wochen nach der Geburt frey lassen; die Schenkel aber können einige Monate lang eingewindelt, und die Nabelbinde soll Jahr und Tag umgelegt werden.

11) Ein Kind läßt öfters den Harn und den Stuhlgang in die Windeln gehen, daher soll es öfters aufgewindelt und gereiniget werden, sonst wird es roth an der Haut, und bekommt garstige Geschwüre.

12) Der Kopf des Kindes muß gleiche und gerade mit der Leinwand eingehüllt werden, damit er sich nicht auf eine Seite mehr neige, als auf die andere.

13) Man muß auch die Leinwand unter dem Kinne an dem Halse nicht zu veste anlegen, damit es nicht ersticke, und der Umlauf des Geblüts in denen Halsadern verhindert werde.

14) Ein Kind, wenn es aufgewindelt und gereiniget wird, muß nicht zu lange blos liegen, die Windeln müssen nicht zu kalt, aber auch nicht gar zu heiß umgelegt werden.

15) Alle Tage muß ein Kind des Morgens und Abends mit einem Schwamme in lau Wasser eingetunkt, an seinem ganzen Körper abgewaschen, und wieder getrocknet werden. Das tägliche Baden aber halte nicht vor nöthig, ja es ist wohl eher schädlich.

16) Auch ist das Einstreuen mit weissen Bleyweiß in die Fugen des Körpers, und an der Haut, wo es roh werden kan, sehr schädlich. Denn die Ausdünstung und die Schärfe, welche die Natur an der Haut fort treibet, wird zurück gehalten; daher leicht Steckfluß und Krämpfungen entstehen können. Wird aber ein Kind an der Haut roh, weil es nicht fleißig genug gewindelt, (§. hujus no. 5.) oder nicht reinlich genug gehalten wird, so kan man ja solchem ohne dergleichen Pulver einzustreuen, durch die Reinlichkeit abhelfen.

§. 594.

Wie soll ein Kind in Ansehung seines Schlafs verhalten werden?

Ein eingewindeltes Kind soll in das Bette nicht auf den Rücken, sondern bald auf die rechte, bald auf die linke Seite gelegt werden, damit der Schleim und Unrath, welcher aus seinem

seinem Munde fließt, zumal wenn es sich bricht, heraus fliessen könne, welches es sonst, wenn es auf dem Rücken liegt, wieder hinunter schlingen, oder wohl gar ersticken muß. Das Bette, worinn es liegt, muß nicht gar zu nahe an den warmen Ofen, auch in Ansehung des Lichts so stehen, daß das Licht hinter dem Kopfe sey. Denn wenn es zur Seiten ist, so gewöhnen sich die Kinder, welche gerne nach dem Lichte sehen, leicht zu schielen. Schlafen kan ein Kind so viel als es will und kan, und hätte es die Zeit, da es essen oder trinken soll, verschlafen, und wachte hernach auf, soll man es herum tragen und warten, bis zu der andern gewöhnlichen Zeit, damit man nicht aus der Ordnung komme. Wenn es gar zu viel schläft, so ist es entweder unzeitig, oder ein Verdacht auf die Amme und Wärterin zu legen, daß sie ihm etwas Schlafmachendes eingegeben, damit sie mehr Ruhe habe. Das Wiegen lockt den Schlaf herzu, lindert Schmerzen, dient zur Bewegung des Kindes, und durch diese Bewegung der Wiege wird auch die Luft bewegt, welche das gewiegte Kind an sich zieht, und die bewegte Luft, welche man in sich zieht, ist allemal viel erquickender und gesünder, als eine Luft, die stille steht. Man muß aber die Kinder nicht zu stark wiegen, weil sonst ihr zartes Gehirn leicht erschüttert werden und viel leiden kan. Sie werden auch ganz dumm davon, daher man von einem dummen Kerl im Sprüchwort sagt: Er sey dumm geboyt oder dumm gewiegt worden. Wer weiß, woher manchmal in ersten Mona-

ten der Kinder so tödtliche Convulsionen entstehn. Das Wiegen kan aber auch schaden, wenn Kinder mit starken hitzigen Fiebern und mit Schwerenoth öfters überfallen werden. Denn da muß man alles meiden, was die Sinnen und Nerven reitzen kan. (Siehe Platneri Programma de Somno infantum ex agitatione motuque cunarum, Lipſ. 1740.) über den Theil der Wiege, wo das Kind mit dem Kopfe liegt, können auch Bogen gesteckt, und solche mit einer Leinwand überzogen werden, welches verhindert, daß dem Kinde nichts ins Gesichte falle, und daß es nicht schielen lerne.

§. 595.

Muß ein neugebohrnes Kind laxiret werden?

In denen Gedärmen eines neugebohrnen Kindes ist ein zäher schwarzbrauner Unrath, (lat. meconium) welcher sich die Zeit über, als es in Mutterleibe gewesen, darinnen gesammlet hat. Wenn dieses Meconium mit Milch vermischt und verdünnt wird, so verwandelt sich die Farbe ins grüne, so wie die Galle mit Milch vermischt, auch grüner wird. Ob nun zwar die in den ersten Tagen nach der Geburt aus denen Brüsten der Mutter fliessende Milch, (lat. Coloſtrum) einige laxirende Kraft hat, wodurch das Meconium einigermassen aus dem Kinde, wenn es solche trinket, durch den Stuhlgang ausgeführet wird, so ist doch gleichwohl rathsamer, daß man dem Kinde etwas zum laxiren gebe, wodurch man die Gedärme von dem Meconio befreye, ehe man es an die Mutterbrust legen läßt. Denn sonst wird die Milch, welche das Kind trinkt, in seinem

nem Magen und Gedärme von dem Meconio verderbt, sauer und scharf, daher hernach das Kind unruhig wird, kneipen im Leibe bekommt, schreyt, ja gar vielerley Krankheiten und Schwerenoth entstehen können. Noch vielmehr aber muß ein solch Kind, welches nicht von seiner Mutter, sondern von einer Amme getränkt wird, weil es die erste laxirende Muttermilch nicht bekommt, durch Laxirmittel von diesem Meconio befreyt werden. Manches Kind führt auch mehr Meconium bey sich als ein anderes, und bey manchem ist solches auch viel zäher als bey andern, dahero solche Kinder destomehr müssen laxiret werden. Ueber dieses hat ein neugebohrnes Kind auch vielen Schleim im Magen, welchen es die ersten Tage nach der Geburt wegbricht. Um nun solches zu befördern, dienen die jetzt zu beschreibenden Laxirmittel.

§. 596.

Was für Laxirmittel sind einem neugebohrnen Kinde dienlich?

Man lege also ein neugebohrnes Kind nicht eher als ohngefehr achtzehn bis vier und zwanzig Stunden nach der Geburt an die Brust, binnen welcher Zeit ihm ungesalzene Butter mit Honig, oder statt des Honigs mit Zucker oder frisches süsses Mandelöl mit Zucker, oder Honig oder Blauveilkensaft oder Rhabarbersaft vermischt kan gegeben, auch äuserlich der Bauch mit ungesalzener Butter oder Oel bestrichen werden. Die Franzosen pflegen süssen Wein mit Zucker vermischt zu geben. Mir scheint aber vor solche zarte Kinder, deren Nerven leicht allzusehr in Bewegung zu setzen sind, der Wein innerlich nicht dienlich zu seyn. Statt

der innerlichen Mittel pflegen auch einige, wenn das Kind nicht den ersten Tag das Meconium durch den Stuhlgang weggehn läßt, ihm ein Clystir oder Stuhlzäpfgen zu setzen. Zum Stuhlzäpfgen nehmen sie ein geschältes Stück von einer Mandel oder ein Stückgen Seife, und bestreichen solches mit Butter oder Oel. Arme Leute stecken ein Stückgen dünnes Talchlicht, oder wohl gar ein Schwefellicht dem Kinde in den After. Ich ziehe aber allemal denen Stuhlzäpfgen die Clystire vor. Denn jene reizen nur, diese aber bähen, feuchten an und verdünnen zugleich den zähen Unrath. Zu denen Clystiren kan man Habergrützschleim mit etwas Chamillenblumen und Fenchel abgekocht, und mit Leinöl und Zucker vermischt, nehmen. Die Clystire sind auch nöthig, wenn starke Verstopfungen und Blähungen sich bey Kindern ereignen.

Anm. Sehr viele Krankheiten kan man also bey Kindern abwenden, wenn sie gleich nach der Geburt gehörig laxiret werden, welches aber hier zu Lande so sehr verachtet, ja von unvernünftigen Hebammen wohl gar widerrathen wird. Bekommen auch manche Kinder gleich was zum Abführen, so sind es entweder nicht rechte Mittel, oder sie bekommen solche nicht in genugsamer Menge. Wenn ein Kind nicht das mütterliche Colostrum bekommet, so kan dessen Stelle mit der Alten in dieser Absicht künstlich verfertigten Molken, denn das Colostrum ist nichts anders als eine trübe süsse Molken, ersetzt werden. Diese künstliche Molken haben sie in gewissen Krankheiten theils zur Reinigung, Verdünnung und Aussüssung des Bluts, theils aber auch zu Verhütung der Beschwerden im Magen, welche von der Milch entstehen können, gegeben. Besonders aber pflegten sie dieselbe

auch

auch mit, wegen ihres süssen Salzes, so sie bey sich hat, in solchen Krankheiten zur Oefnung des Leibes zu verordnen, wo der Magen und die Kräfte schwach, und wo starke Purgirmittel gefährlich waren. Dergleichen ähnliche Umstände finden sich auch hier bey neugebohrnen Kindern. Man pflegte aber die Molken auf unterschiedliche Art zu machen. Bald wurde die Milch mit Eßig oder andern sauern Dingen zur Gerinnung gebracht, bald ließ man sie so lange unter beständigem umrühren und kochen so weit abrauchen, bis ein trockenes süsses und blaß gelblichtes Pulver auf dem Boden des Gefässes zurück blieb, worauf man hernach eben so viel heisses Wasser goß, als ihm vorhero bey dem abrauchen entgangen war, wovon dann ein süsser Molken entstund. Die Hausmütter wissen auch eine schöne nahrhafte und süsse Molken zu bereiten, welche den neugebohrnen Kindern, wenn sie vorhero eben so warm gemacht worden als die Muttermilch ist, am dienlichsten seyn möchte. Sie nehmen eine beliebige Menge frisch gemolkener Milch, thun dazu frische und wohl gequilte Eyer, und lassen es kochen, davon sowohl die Eyerdotter als auch das Weißey zusammen lauft, hart wird, und sich zugleich mit dem käsigten Theile der Milch vereiniget. Zum Ueberfluß seigen einige solches noch durch, und dadurch erhalten sie eine schöne flüssige süsse Molken. Den zusammengeronnenen Haufen von käsigten und Eyertheilen pflegen diese Hausmütterchen vor ihre eigene Kehle zu bereiten, und daraus Käse, welche sie Eyerkäse nennen, zu verfertigen, wenn sie vorher Corinthen, und noch andere Dinge mehr, hinzugethan. Diese jetzt beschriebene Molken, wenn sie täglich frisch bereitet und in gebührender Menge den neuen Ankömmlingen auf der Welt gegeben würde, sollte ihnen nicht unrecht bekommen, zumal wenn man die ersten Tage etwas Zucker, Honig oder Rhabarbersaft zu Beförderung und Abführung des Meconii hinzu thäte.

§. 597.

Wie ist das Kind die ersten male zum saugen an den Brüsten zu gewöhnen?

Wenn ein Kind die erstenmale an die Brust seiner Mutter gelegt wird, so soll vorher eine erwachsene Person an den Brüsten saugen, damit die Oefnungen der Milchgänge an der Warze desto leichter die Milch von sich geben, und das Kind, welches daran noch nicht gewohnt ist, nicht zu stark ziehen muß. Es soll die tränkende Person zu Anfangs die Brust etwas gelinde drücken, und die Milch dem Kinde ins Mäulchen spritzen, damit es solche zu kosten bekomme, verschlinge, und nach und nach an den Warzen zu saugen gewöhnt werde. An einer Amme kan die Milch schon leichter von dem Kinde herausgezogen werden, und ist also nicht nöthig, daß man solche erst von einer erwachsenen Person heraus ziehen läßt, jedoch muß sie ebenfalls dem Kinde vorher solche an das Mäulchen spritzen.

§. 598.

Wie oft soll es getränket werden?

In den ersten Tagen muß einem Kinde aus der Brust nicht zu viel auf einmal, auch nicht zu oft geschenket werden, damit sein noch nicht daran gewohnter Magen nicht überladen, und die Milch desto besser verdauet werde; hernach aber kan man es mehr und mehr daran trinken lassen, bis daß es im Stande ist, eine, hernach beyde Brüste, völlig auszuleeren. Man kan es so oft an die Brust legen, als es Lust dazu hat und aufwacht, nur daß man es nicht zu viel auf einmal trinken lasse, sonst bricht es die Milch leicht wieder weg. Daher ist es am

besten,

besten, daß man es alle zwey Stunden sowohl bey Tag als des Nachts, jedoch des Nachts nicht eher, als bis es von selbst aufwacht, anlegt. Sollte es bey Tage zu viel schlafen, so kan man es zuweilen aufwecken und ihm die Brüste reichen, damit sie nicht geschwellen, und die Milch verderbe.

§. 599.

Wie kan man wissen, daß eine Person zum Tränken geschickt und tüchtig sey?

Da ein Kind entweder von seiner Mutter selbst oder von einer Amme gesäuget wird, so muß man darauf sehen, ob auch die tränkende Person zum wenigsten die nöthigsten und mehresten Eigenschaften habe, die anjetzo sollen angeführet werden. Eine tränkende Person nemlich, und insonderheit eine Amme, muß

1) In einem Alter von zwanzig bis fünf und dreyßig Jahren seyn;

2) Nicht eher als sechs Wochen nach ihrer letzten Geburt, wenn ihre Kindbetterinreinigung nemlich völlig aufgehört, und nicht später als drey oder vier Monath nach ihrer letzten Niederkunft, damit sie auch als Amme aushalten könne, angenommen werden.

3) Sie muß das letzteremal keine unzeitige oder frühzeitige oder schwere Geburt ausgestanden haben, auch von ihrer Nachgeburt und Reinigung recht befreyt worden seyn;

9) Im Kindbitte keine schwere Krankheiten und Ausschläge ausgestanden, und ihre Kindbetterinreinigung gnungsam gehabt, auch davon sich völlig wieder erholet haben;

5) Ein gesund und muntres Kind haben;

6) Gerne und freywillig den Ammendienst annehmen;

7) Nicht zu fett, auch nicht gar zu mager seyn;

8) Einen Körper von starkem und festen Fleisch, und eine röthlich weisse gesunde Haut haben; denn schwache Ammen haben eine Milch, die leicht sauer wird.

9) Sie soll nicht von melancholischer, zorniger, fauler und träger, allzu verliebter; sondern lustiger, sanftmüthiger, munterer und angenehmer Gemüthsbeschaffenheit;

10) Des Nachts nicht zu verschlafen, sondern, wenn sie tränken soll, wachsam seyn.

11) Ihr Haar am Kopfe und andern Orten des Leibes soll mehr braun und schwarz, als weiß oder gelbroth seyn; weil diese letztere gewöhnlich ein scharfes Geblüt haben. Das Haar an sich selbst soll reinlich, mit keinem Ungeziefer beschweret, und die Oberhaut des Kopfs von allen ausfahrenden Grinden und Blattern befreyet seyn.

12) In den Augenbraunen, unter den Armen, an den Haaren des Geburtsgliedes müssen keine Filzläuse stecken; indem es wohl geschehen, daß dergleichen Ungeziefer dem Kinde mitgetheilt, sich nach und nach in die Augen genistelt, und selbige ausgefressen haben.

13) Ihre Augen müssen nicht roth oder mit einem Thränenfluß, sondern hell und klar und ohne Entzündung;

14) Die

14) Die Nase weder verstopft, noch mit Geschwüren und Schnupfen begabt, oder eingefallen seyn.

15) Ihre Zunge soll recht roth, weich, genungsam angefeuchtet; die Zähne ganz weiß, vollkommen an der Zahl, und nicht hohl; das Zahnfleisch recht roth ohne Geschwürgen, ohne Scorbut, recht reinlich, und der Geruch aus dem Munde nicht stinkend seyn, welches von faulenden Zähnen, übel verdauendem Magen oder übel beschaffener Lunge herrührt, und da sie das Kind öfters küsset, auch ihm den Brey giebt, solches demselben leicht schaden könne.

16) Sie muß gut hören, reine Ohren, und in denenselben keinen Eyterfluß, noch hinter den Ohren Geschwüre;

17) Eine klare und starke, nicht heissere Stimme haben, indem dieß letztere sonst einen Verdacht von bösen Hälsen, öfteren Catharren, oder gar venerischen Zufällen, giebt.

18) Sie muß keinen bösen Hals haben, gut schlingen und Athem holen können;

19) Keine Kröpfe oder Beulen oder Gewächse, oder gar Krebsschaden haben.

20) Die Brust soll mit keiner Engbrüstigkeit noch Husten, vielweniger Blutspeyen noch eyterichten Auswurf beschweret;

21) Die Brüste selbst sollen nicht zu groß noch auch zu kleine seyn, jedoch sind kleinere Brüste den grössern, weil diese allzuviel Fleisch und Fett besitzen, vorzuziehn. An Farbe sollen sie weiß, die Haut davon so dün-

ne

ne seyn, daß man die mit Blut ausgespritzten Adern wohl darauf sehen könne. An den Brüsten müssen keine Knoten oder Entzündung oder Schmerz verspührt werden; die Warze soll nicht grösser als eine Haselnuß, und aufs wenigste mit vier bis sechs Oefnungen durchlöchert, die auf ein gelindes Drücken der Brust mit der Hand, leicht Milch sprützt, und nicht wund: der Hof um die Warze aber nicht zu breit und an Farbe nicht braun noch schwarz, sondern blaßroth seyn.

22) Sie muß auf beyde Brüste gut tränken können.

23) Ihre Milch soll nicht zu fett, sondern wäßrig und dünne seyn. Denn von einer wäßrigen und dünnen Milch werden die Kinder fett, frisch, stark, und bleiben gesund. Von einer fetten Milch aber sind die Kinder kränklich, und nehmen nicht so gut zu. Eine fette Milch ist auch öfters gesalzen, bitter und schlecht, sie lauft nur Tropfenweise aus der Warze, wenn man die Brust gelinde drückt, und die Brüste so eine fette Milch geben, sind nicht so gefüllt, sondern viel schlapper. Hingegen eine dünne wäßrigte Milch schmeckt süsser und angenehmer; sie lauft leicht aus der Warze entweder von selbst, oder sprützt weit, wenn man die Brust gelinde drückt. Eine Amme, die eine dünne wäßrigte Milch hat, bekommt, wenn sie geschenkt hat, die Brüste viel eher wieder voll, als eine andere, die fette Milch giebt.

Eine

Eine dünne wässrigte Milch dringt auch viel besser durch die kleinsten Gefäßgen des Kindes, und ein solch Kind, welches eine dünne Milch trinkt, läßt sehr ofte und vielen Harn gehn. Um die Milch zu erkennen, so lasse man die Amme etwan ein halb Glas voll ausmelken, und solche ein paar Stunden stehen, da man denn sehen kan, ob sie an Farbe recht weiß, an ihrem innerlichen Gehalt nicht zu dicke, sondern dünne und flüßig sey, ob oben auf der Milch viele Saane oder Raam schwimme, welcher auch nicht gelbe, vielweniger röthlich, das darunter sich befindende Milchwasser, aber nicht wie Brunnenwasser aussehen muß. Man kan auch einige Tropfen auf die Hand tröpfeln, und sehen, wenn man die Hand etwas schief neiget, ob sie leicht oder schwer von der Hand fließt. Fließt sie leicht, so ist sie wässrig, fließt sie schwer oder gar nicht, so ist sie sehr fett. Eine laugliche Milch muß, wenn sie von der Hand fließt, doch einen weissen Strich zurück lassen. Man kan auch etwas Milch in die flache Hand sprützen lassen, und mit der andern Hand solche so lange reiben, bis die Hände trocken werden wollen, alsdann macht man die Hände langsam zu, und giebt Acht, ob die Finger klebricht seyn, welches andeutet, daß sie genugsam fett ist.

24) Ob die Milch recht süsse, keineswes ges aber gesalzen, bitter oder sauer sey, kan man erkennen, wenn man nüchtern sich den

Mund

Mund vorher mit reinem warmen Wasser ausspühlt, und davon einen Löffel voll kostet. Man kan auch ein paar Tropfen von der Milch in die Augen fallen lassen, und wahrnehmen, ob kein Schmerz davon in selbigen entstehe.

25) Ob die Amme Milch genug habe, wird erkannt, wenn man sie vier bis sechs Stunden kein Kind trinken läßt, da denn, wenn sie Milch genung hat, die Brüste voll, hart, vest, stehend und schmerzhaft werden, ja die Milch aus den Brüsten heraus lauft. Zu mehrer Sicherheit kan man zu der Zeit die Brüste durch eine erwachsene Person ausziehn, die herausgezogene Milch in ein Geschirr spucken lassen, auf daß man sehe, wie viel auf einen Zug heraus komme.

26) Der Schweiß, besonders unter den Achseln und an den Füssen muß nicht stinken.

27) Der Urin nicht roth, noch mit einem ziegelrothen Satze versehen seyn, und ohne Schmerzen in gehöriger Menge weggehn.

28) Besonders muß sie weder einen gutartigen noch bösartigen venerischen weissen Fluß haben.

29) Währendem saugen soll ihr monatliches Geblüt wenigstens so lange nicht fliessen, als bis ein völliges halbes Jahr vorbey ist, und wann sie ja damit behaftet wäre, muß man sich wohl erkundigen, ob zu solcher Zeit das Kind nicht mehr als zu anderer Zeit unruhig sey, viel schreye, und die Amme Abgang an Milch verspühre.

30) Ins besondere aber muß man ihre Geburtsglieder wohl besichtigen, ob solche nicht erhitzt, mit offenen calleusen Geschwüren so wohl inwendig in der Mutterscheide, als auch äuserlich in und ausser den Schaamlefzen, ja um den After herum, oder Merkmale venerischer Krankheit zugegen seyn.

31) Sie soll in der Mutter keinen Scirrhum noch Krebsschaden;

32) In Nieeen und Rücken keine Schmerzen;

33) Kein Merkmal einer Verstopfung der Leber, des Milzes, des Gekröses, durch die Härte und Ausspannung ihres Bauches empfinden, sondern selbiger muß weich, klein und aller Orten gleich erhöht seyn.

34) Sie muß keinen Bruch haben;

35) Nicht schwanger seyn. Man kan solches öfters nicht so leicht erkennen, weil die Zufälle, als Eckel, Brechen, verlohrner Appetit, Müdigkeit in Gliedern sich nicht zu Anfangs zeigen, indem das saugende Kind die überflüßigen Feuchtigkeiten von ihr wegnimmt. Es verliehrt sich zwar die Milch, und das Kind befindet sich schlimmer, die Frau selbst wird mager, das saugende Kind wird krank, und manchmal kostet es sein Leben. Es sind aber viele tränkende Personen schwanger, ohne daß sie es wissen, und bey denen die Milch auch sich nicht eher vermindert, als bis sie schon ziemlich weit in der Schwangerschaft gekommen sind. Man muß hier die Kennzeichen alle zu Hülfe

nehmen,

nehmen, die oben sind angegeben worden. (§. 103-117.)

36) Ihr Magen soll alle Speisen wohl verdauen können, daß sie also keinen Leibesverstopfungen, noch Brechen, noch Winden, noch Aufblähungen des Leibes unterworfen sey.

37) Sie soll weder mit den blinden noch fliessenden goldenen Adern zu schaffen;

38) Einen vollen starken und gehörig geschwinden Puls;

39) Ueberhaupt keine Krankheit, vielweniger erbliche und zu Zeiten wiederkommende, noch auch venerische Zufälle, als z. E. Schwerenoth, Gicht, Stein, Franzosen, Krätze, Geschwüre, Zahn- und Kopfschmerzen, Kolik, Ausschläge, Rose, Geschwulst und dergleichen haben.

40) Man muß genau untersuchen, ob sie niemals keine Haarschnur oder Fontenell getragen; ob kein alter offener Schaden an Armen, Schenkeln und Füssen sich wo befinde;

41) Sie muß selbst reinlich seyn und auch das Kind reinlich halten.

§. 600.

Wie muß sich eine tränkende Person in ihrer Lebensart verhalten?

Eine tränkende Person muß sich vor allem sauren, hitzigen, blähenden, schwer zu verdauenden und fetten Speisen und Getränken hüten, wie auch vor alle dem, was eine Vollblütigkeit, starke Wallung im Geblüt machen, oder das monatliche Geblüt befördern kan. Bey den meisten

meisten Ammen wird es darinnen versehen: Vorher sind sie aus Armuth an schlecht Brod, Wasser, schlechte Suppen und Arbeit gewohnt gewesen, wann sie hernach in Ammendienste treten, geniessen sie ein ruhig Leben, die besten nahrhaftesten Speisen und Getränke, daher werden sie leicht vollblütig, bekommen ihr monatliches Geblüt und allzufette und saure Milch. Es ist daher nöthig, daß man eine Amme so viel möglich bey ihrer vorigen Lebensart erhalte, und sie nicht beständig als eine Gefangene in der Stube einsperre, sondern sie freye Luft, vornehmlich, wenn es nicht zu kaltes und stürmisches Wetter ist, genüssen lasse. Man muß ihr auch etwas zu thun verschaffen, und weil Kälte, Näsſe und übermäßiger Schweiß ihr schadet, sie anhalten, das Zimmer, worinnen sich das Kind befindet, reinlich zu halten. Denn aus Mangel der Bewegung wird die Milch leicht sauer, und allzuviele Bewegung macht ein gelbes Wasser in den Brüsten und keine Milch, welches die Kinder verabscheuen. Eine Säugamme soll ihre Brüste beständig wohl bedeckt halten, nicht zu bloß liegen, nicht mit blossen Füssen im Zimmer herumgehen, oder währendem Tränken des Nachts bloß sitzen; nicht zu kalt aber auch nicht beständig warmes Getränke, und lieber Wasser als Bier trinken; nicht in gar zu heiß eingeheitzten Zimmern liegen und schlafen; nicht so bald nach Essens tränken, weil da die Milch von den Kräften des Körpers und dem Herumtrieb der Säfte noch nicht genugsam zubereitet worden, sondern noch

sehr viel säurliches an sich hat und auch sehr leicht sauer wird; und vor allen Gemüthsbewegungen, absonderlich vor Aergerniß und Zorn sich hüten, massen nichts so sehr die Milch verdirbt als der Zorn, und davon gleich die Kinder krank und unruhig werden, ja leicht die Schwerenoth bekommen; hätte sie sich aber einmal erzürnt oder geärgert, soll sie nicht unter sechs Stunden das Kind anlegen, sondern sich die Milch von einer andern Person ausziehn und das Kind indessen Brey, andere Milch, Thee oder Wasser trinken lassen. Ist eine tränkende Person verheyrathet, soll sie wenig und sparsam den Beyschlaf mit dem Manne pflegen, denn wenn man sie gar davon abhalten wollte, würde man mehr Schaden als Nutzen davon haben, indem durch das Verlangen nach demselben ebenfalls die Milch verdirbt; iedoch soll sie nicht gleich nach genossenem Beyschlaf das Kind an die Brust legen. Ihr Leib muß nicht verstopft, auch kein Durchlauf vorhanden; sondern täglich ordentlich offen seyn, wo nicht, mit Clystiren eröfnet werden. Sie muß genungsam schlafen, indem sie ohnedis öfters des Nachts durch das Schreyen des Kindes gestört wird, und demselben schenken muß. Wenn sie des Nachts das Kind stillt, soll sie solches niemals liegend im Bette, sondern allemal aufrechts sitzend verrichten, nachhero aber das Kind auch wieder in sein Bettgen legen, nicht drüber einschlafen und das Kind bey sich im Bette behalten, weil sie solches leicht aus dem Bette fallen lassen oder gar erdrücken kan.

kan. (*Mauric.* Obs. 192. und Vol. I. Cap. 25. p. 476.) Hat eine Amme zu wenig Milch, muß sie mehr gute nahrhafte Suppen essen; hat sie zu viel, muß sie sparsamer leben; ist die Milch zu fett, kan sie mehr Wasser trinken und weniger nährende Speisen genüssen.

§. 601.

Wenn soll man dem Kinde Brey geben?

Die ersten zwey bis drey Monathe kan ein Kind ganz allein von der Brust erhalten werden, und ist ihm schädlich, wenn man zu zeitig ihm den Brey giebt. (*Mauric.* Obs. 263. 549.) Wenn aber ein Kind zwey Monathe oder drüber alt ist, beyde Brüste auf einmahl ausleert, und noch nicht gnung zu haben scheint, so kan man ihm alsdann dabey mit Brey geben, und im essen, trinken und schlafen folgende Ordnung beobachten.

§. 602.

Was für eine Ordnung ist im Essen, Trinken und Schlafen zu beobachten?

Früh um sieben, Nachmittags um zwey und Abends um acht oder neun Uhr gebe man dem Kinde den Brey; allemal nach dem Brey lege man es schlafen; um eilf Uhr Vormittags und Abends um sieben Uhr, und des Nachts zwey bis dreymal, tränke man es an den Brüsten; und um vier oder fünf Uhr gebe man ihm einmal lau Wasser zu trinken. So kan das Kind und die tränkende Person dabey bestehn.

§. 603.

Wie wird der Brey gemacht?

Den Brey soll man aus schönem wohl getrockneten, nicht feuchten und nicht kalten, massen es sonst Blähungen macht, weißenem Meh-

le, und Kuhmilch, dünne und nicht zu dicke, auch davon nicht mehr, als dem Kinde auf einmal gegeben wird, die erstenmale muß man ihm aber wenig geben, verfertigen.

§. 604.

Wie wird der Brey dem Kinde gegeben?

Wenn man dem Kinde den Brey giebt, so lege man es auf den Tisch, mit dem Kopfe aber sehr erhaben, gebe ihm mit einem wohl vergoldeten oder zinnernen Löffel den Brey, nicht zu heiß und nicht zu kalt, und weil solches gemeiniglich die Ammen oder Kinderweiber zu verrichten pflegen, so lasse man nicht erst den Brey das Kinderweib kosten, in den Mund nehmen, wieder herausgeben, und sodann dem Kinde ins Mäulchen schmieren, weil solche Leute zum öftern böse Zähne, garstigen Speichel und andere Krankheiten haben, wodurch also das Kind mit kan angesteckt werden. Nach dem Brey kan es wohl ein wenig Wasser oder aus der Brust trinken, damit der Brey im Magen noch besser verdünnt und verdaut werde.

§. 605.

Was soll das Kind zu trinken bekommen?

Es muß ein Kind auch ausser dem, daß es an den Brüsten getränkt wird, noch zu trinken bekommen, und dieses um so viel mehr, wenn etwan die tränkende Person krank und erschrocken, oder verreißt ist, oder ein Aergerniß, Betrübniß oder Mangel an Milch hat, und wenn das Kind selbst krank ist, viel Harn läßt, viel schwitzt und Brey genüßt. Man kan ihm zum Getränke schlechtes, reines, laues Wasser

oder

oder schwachen Thee mit Zucker geben. Der Thee must aber nicht so lange auf den Blättern gestanden haben, sondern allemahl frisch verfertiget seyn. Man hüte sich, weder aus küpfernen oder meßingenen Gefässen, die nicht sehr wohl verzinnt, noch aus silbernen Gefässen, die nicht sehr gut vergoldet sind, dem Kinde sein Getränke zu geben. Denn der aus diesen Gefässen sich auflösende Grünspan ist allen Menschen, absonderlich aber Kindern, die viele Milchspeisen genüssen und wenig Bewegung haben, sehr schädlich. Indem die Milch davon leicht verdirbt, sauer wird, gerinnt, und dadurch Schmerzen im Leibe, Durchlauf, verstopfte Drüsen im Gekröse, und viele Krankheiten entstehen können. Einige kochen auch Süßholz und Fenchel oder Anis mit Wasser ab, und geben es laulicht dem Kinde zu trinken.

Anm. Es ist hier zu Lande noch ein alter fest eingewurzelter Aberglaube, welcher sehr schädlich für die Kinder ist, daß das Ofentopfwasser denselben so heilsam wäre. Wer aber weiß, daß der Ofentopf von Kupfer nicht verzinnt, daß solches ein Gefässe wo alle im ganzen Hause sich die Hände und sonst vielerley abwaschen, der kan leicht urtheilen was für eine balsamische Kraft darin stecke.

§. 606.

Soll man dem Kinde auch einen Stöpfel geben?

In einigen Ländern, absonderlich hier zu Lande pflegen auch viele dem Kinde ein Fleckgen Leinwand, worein gerieben Zwieback, Semmel, Brod oder Zuckergebacknes gebundē worden, in Wasser eingetunkt dem Kinde sowohl schlafend als wachend beständig in den Mund

zu stecken. Man nennt solches einen Stöpfel. Das Kind bekommt damit weder Essen noch Trinken, noch Arzney, und wird nur dadurch gewöhnt, daß es hernach beständig mit den Lippen und der Zunge eine Bewegung macht, als wenn es am Stöpfel saugte. Vors Schreyen der Kinder kan es auch nicht helfen, denn wenn es schreyt, so ist es hungrig oder durstig, oder krank, der Stöpfel aber hilft keiner dieser Ursachen ab. Ueber dieses werden solche Kinder eine beständige Nässe und Unreinigkeiten am Kinn und unter dem Halse haben; sie werden um diese Gegend roh, und es riecht beständig garstig und säurlich um sie. Wenn nun noch darzu ein solcher Stöpfel öfters in dem Ofentopfwasser oder in dem unreinen Munde eines garstigen alten Weibes angefeuchtet wird, was vor Nutzen wird alsdann das Kind wohl daraus saugen?

§. 607.

Wenn soll ein Kind abgewöhnet werden?

Zum Abgewöhnen eines Kindes von der Brust ist keine gewisse Zeit bestimmt. Denn manches wird mit einem halben Jahre, oder noch eher, manches mit dreyviertel Jahren oder später, nachdem es die Umstände des Kindes und der tränkenden Person erfordern, abgewöhnt. Wenn eine tränkende Person krank ist oder krank wird, oder ihre monatliche Reinigung bekommt; wenn keine andere Amme zu bekommen, oder das Kind wäre bereits fünf bis sechs Monate alt, so kan es sicher entwöhnet werden. Die ordentliche Zeit der Entwöhnung

wöhnung ist, wenn ein Kind die ersten Zähne bekommt, denn die hindern hernach im saugen, oder es zwickt mit denselben öfters sehr die Brust; und die Natur selbst zeigt auch an, daß der Leib des Kindes nunmehro in dem Stande sey, vermittelst der Zähne festere Speisen zu genüssen. Manche Kinder entwöhnen sich zeitlich von selbsten und viele bekommen gar keine Muter noch Ammenmilch zu trinken, und werden doch gesund erzogen.

§. 608.

Wie wird ein Kind entwöhnet?

Wenn ein Kind entwöhnt werden soll, muß es zum voraus zum Brey, Thee, Wasser, anderer Milch, auch wohl magren Fleischsuppen gewöhnt, und eine gewisse Zeit, Woche oder Tag dazu fest bestimmt werden. Diese Zeit theilet man in vier Theile: In dem erstern Theil bekommt das Kind in vier und zwanzig Stunden viermal; im andern dreymal; im dritten nur zweymal; und endlich im vierten Theil nur einmal die Brust, so wird hierdurch die Milch in denen Brüsten sich nach und nach verliehren, daß, wenn das Kind endlich gar nicht mehr angelegt wird, die Brüste nur mit einem vierfachen Tuche dürfen beleget und feste gebunden werden, da dann hernach weiter keine Beschwerlichkeit entstehen, und das Kind, welches binnen dieser in vier Theile getheilten Zeit an Brey, Wasser und Fleischbrühen gewöhnt worden, wann es der Brüste völlig entbehren muß, theils wenig deswegen schreyen, noch auch wegen vielem künftigen Wassertrin-

ken, eine Unverdaulichkeit oder einen Durchfall bekommen wird, besonders wenn man das Entwöhnen so einrichtet, daß man die Zeit dazu von Ostern bis Johann und dann von Michael bis Weyhnachten bestimmt, weil von Johann bis Michael die Kinder wegen der Sonnenhitze von vielem Durste und öfterem Wassertrinken gefährlichen Durchfällen und der Ruhr; von Weyhnachten aber bis Ostern wegen einfallender Kälte, langen Nächten, kalten Trinken, dem Bauchgrimmen und innerlichen Entzündung der Gedärme leicht unterworfen sind.

§. 609.

Warum entwöhnen sich manche Kinder von selbst?

Ein Kind, das von selbst an den Brüsten einer Frauen nicht mehr trinken will, ist entweder zu schwach zum ziehen, oder krank, oder die Frau befindet sich krank, hat ihr Geblüt bekommen, ihr Geblüt ist verderbt, hat einen üblen Geschmack, sie hat zu lange Zeit nicht getränkt, zu lange gehungert, zu viel Bewegung gehabt, da dann nur ein gelbes Wasser in der Brust ist, welches den Kindern zuwider, oder sie hat überhaupt zu wenig Nahrung, oder die Brust und Warze ist mit was übelriechendem oder übelschmeckendem beschmieret worden. Eine Säugamme, die schon lange säuget, und also ein stark anziehendes Kind hat, wann sie nachgehends ein neugebohrnes zu säugen bekommt, welches nicht so stark ziehet, verliehrt ihre habende Milch aus Mangel gnungsamen Zuges. Sie schweigen aber gemeiniglich dazu stille, geben dem Kinde heim-

lich

lich Wasser zu trinken und Brey zu essen, und wann sie ihm ja die leere Brust zum säugen darreichen, so findet es doch nichts darinn, und zieht nur viele Luft und Winde in sich.

§. 610.

Wie kan ein Kind so auferogen werden, daß es gar nicht an einer Brust getränkt wird?

Die tägliche Erfahrung lehrt, sonderlich bey armen Leuten, wo die Mütter gleich im Kindbette sterben, und die sich keine Ammen halten können, auch bey Reichen, wo die Mütter nicht tränken wollen oder nicht können, und auch keine Ammen halten wollen, daß doch Kinder ohne Mutter- oder Ammenmilch können auferzogen werden. Diese Nahrung und Auferziehung kostet aber vielmehr Mühe, und wenn es ja geschehen soll und muß, thut man wohl, wenn man zu Anfangs ihm die Gedärme und Magen von dem Schleime und Meconio leert, wozu man insonderheit oben beschriebene Molken, welche von Eyern gemacht wird, nimmt, (§. 595. Anmerk.) und dazu Zucker, Rhabarbersaft und dergleichen mischt, welches zugleich laxirt und auch nährt. Man muß aber nicht zu viel solch Molken auf einmal machen, sonst wird es sauer, und das Kind muß die Molken so warm wie die Milch in den Brüsten ist, trinken, daher es zwar im kalten stehen kan, jedes Schälchen aber vorher gewärmt werden muß, ehe es dem Kinde gegeben wird. Wenn nun mit diesem Mittel die Gedärme einige Zeitlang sind gereiniget worden, so kan man den Zucker oder Saft weglassen und nur noch mit den Eyermolken einige Tage fortfah-

ren, das Kind aber allmählich an einen Brey gewöhnen. Mit der Zeit kan etwas gelinde gesalzene Butter, welche den Leib schlüpfrig erhält, darzu gethan werden. Zum Getränke nehme man schlechtes reines Wasser, oder wenn es besser gefällt, kan solches mit Queckenwurzel, Fenchel, Süßholz und dergl. mit Hirschhorn oder Elfenbein vermischt abkochen; jedoch muß von diesen Sachen zusammen nicht über ein Quintchen zu einem halben Pfunde Wasser genommen werden. (vid. *Polyc. Fridr. Schacheri* Oratio de Nutritione recens natorum sive vsu lactis matrum et nutricum. Lipſ. 1742.)

§. 611.

Wie soll ein Kind in Ansehung der Bewegung verhalten werden?

Ein Kind hat nicht viel Bewegung, daher zuweilen das Schreyen statt der Bewegung gar dienlich ist, indem dadurch das Blut durch die Lunge stärker getrieben wird, nur muß es nicht aus Krankheit schreyen. Was das Wiegen nutze, ist oben bereits gemeldet worden. (§. 594.) Allein dieses ist nicht nur vom Wiegen, sondern auch vom Tragen und Fahren zu verstehen. Ja kleinen Kindern ist öfters noch dienlicher, wenn sie getragen oder in Kinderwagen gefahren werden, als das Wiegen, und muß man sie nicht immer auf einem Arme, sondern wechselsweise bald auf den rechten, bald auf den linken Arme tragen lassen, widrigenfalls sie leichte krumme Beine bekommen, auch sich gerne auf eine Seite beständig neigen und schief wachsen. Sie müssen nicht zu zeitig auf die Füsse treten, indem sie noch zu schwach sind ih-

ren Körper auf ihren kleinen schwachen Füssen zu ertragen. Zuweilen kan man sie sachte und sanfte schwenken, doch nicht zu stark, nicht zu geschwinde, nicht zu hoch und niedrig, weil sie leicht schwindlich werden, und ihre zarten Nerven solches nicht vertragen können.

§. 612.

Allzugrosse äuserliche Hitze schadet den Kindern sowohl als alle Erkühlungen und Erkältungen. Hierinnen fehlen die Wärterinnen täglich. Sie legen gemeiniglich ein neugebohrnes Kind nahe an den Ofen auf einen Tisch in die Betten; sie wärmen die Windeln und Betten allzusehr; die Wiege steht öfters hart am Ofen an, und dennoch wundert man sich, wie ein Kind so stark schwitzt und die Abzehrung bekommt. Daß es schädlich sey die Kinder täglich in heissen Wasser zu baden, habe oben bereits erwehnt. (§. 593. no. 15.) Im Gegentheil wird wieder das Kind öfters sehr erkältet: wie viele Erkältungen muß es nicht oft durch die Ceremonien der Gevattern beym Taufen und Kirchgange ausstehn! Die Eltern und Wärterinnen können kaum das Ende der Sechswochen erwarten, daß sie nicht dasselbe bald von den Windeln befreyen, mit leichten dünnen Kleidern belegen, und im Hause oder auf die Gasse herumtragen, ja wohl gar über Land mit ihm reisen sollen! Der Kopf wird mit einem so kurzen Mützchen bedeckt, daß der Hintertheil des Hauptes, der doch von Knochen, so wie der Wirbel, noch nicht völlig

Wie in Ansehung der Luft.

bedeckt ist, und der Hals ganz blos sind! Wie ofte wird es mit blossen Füssen herumgetragen! Hat es geschlafen, geschwitzt, so heben die Wärterinnen das Deckbette auf, tändeln und scherzen erst lang mit demselben und lassen es erkühlen, ehe sie ihm ein trocknes Hembde anlegen und es anziehen. Wird das Kind gewöhnt auf dem Nachtstühlgen seine Nothdurft zu verrichten, wie lange muß es oft mit blossem Hintern auf dem garstigen Stuhle sitzen bleiben, bis es der Wärterin gelegen, solches davon wieder wegzunehmen. Wird es endlich zum gehen und stehen angehalten, so schlägt die kalte Luft von dem Fußboden oder der Erde an den noch nicht bedeckten Unterleib und wird dadurch erkältet. Auf diese und noch viel mehrere Arten wird also ein Kind sehr verderbt und krank gemacht.

Des fünften Theils
Zweyter Abschnitt.

Von den Fehlern und Krankheiten der Kinder, und deren Heilung.

§. 613.

Wie können die Krankheiten der Kinder eingetheilt werden?

Alle Fehler und Krankheiten der Kinder können in zwey Classen eingetheilt werden, nehmlich in diejenigen, welche sie mit aus Mutterleibe bringen, und in solche, welche ihnen erst nach der Geburt zeitig oder späte zustossen.

Erste

Erste Classe;

Von den Fehlern und Krankheiten der Kinder, welche sie mit auf die Welt bringen.

§. 614.

Welches sind die Krankheiten der Kinder, die sie mit auf die Welt bringen?

Unter die Fehler und Krankheiten der Kinder, welche sie mit auf die Welt bringen, rechne ich:

1) Die grosse Schwachheit der Kinder wenn sie als sterbende halb todt zur Welt kommen.

3) Die währender Geburt an ihrem Körper geschehende Verletzungen.

3) Die übelgestalteten Glieder.

1. Kapitel.

Von neugebohrnen Kindern welche sehr schwach sind.

§. 615.

Wie kommt es, daß manche Kinder, wenn sie gebohren werden, sehr schwach sind?

Ein Kind kommt halb todt und sehr schwach zur Welt, wenn es in einer sehr schweren, langwierigen (*Maur.* Obs. 609. 663.) und widernatürlichen Geburt viel ausgestanden; wenn es zu zeitig zur Welt kommt; (§. 585-587.) (*Maur.* Obs. 641.) Wenn die Frau währender Schwangerschaft und in der Geburt schwere Krankheiten und Blutstürzungen oder äuserliche Gewalt erlitten; wenn die Nabelschnur zu sehr um den Hals des Kindes verwickelt, (*Mauric.* Obs. 394.) oder zu kurz gewesen; oder

wenn

wenn solche währender Geburt gequetscht worden, (*Maur.* Obs. 693.) oder wenn das Kind übel gestaltet, (*Maur.* Obs. 640.) oder sonst ihm in der Geburt Gewalt geschehn ist.

§. 616.

Wie kan man ein solch Kind ermuntern?

Ein schwaches neugebohrnes Kind (§. 589.) muß man in eine Windel nahe an das Caminfeuer oder nahe an den warmen Ofen, oder in warmes Wasser auf den Rücken mit erhabenem Haupte legen; auf den Kopf, Brust und Bauch öfters in warmen Wein oder Brandtwein eingetunkte Fleckgen legen; seine Nasenlöcher und sein Mund von dem Schleim und Unrath mit einem Fleckgen säubern; in den Mund, indem man die Nasenlöcher zuhält, stark Luft einblasen, auch Wein, welchen man im Munde hält, einsprützen; vor seine Nase eine aufgeschnittene und mit den Fingern gedruckte und geriebene Zwiebel oder einen mäßigen Salmiacgeist, Lebensbalsam, Wein, Brandtwein, geriebenen Kümmel und dergl. halten; seine hohlen Füsse und flachen Hände kützeln, mit einer Bürste bürsten und den ganzen Leib mit einem nassen Flanell oder Leinwand reiben. Auf solche Mittel fängt alsdenn das Kind an erstlich den Mund aufzuthun, nachhero die Brust zu bewegen, die Augenlieder aufzumachen, ein Glied nach den andern zu bewegen, schwach zu schreyen, endlich mehr und mehr sich zu erhohlen, stärker zu schreyen und stärker Athem zu schöpfen. Wäre es deswegen sehr schwach, weil es zu frühzeitig auf die Welt gekommen, oder von schwachen kränk-

lichen

lichen Eltern gezeuget worden, so kan man ihm nicht viel anders als nur mit gehöriger guter Nahrung u. Pflege helfen Ein solches Kind lebt gemeiniglich nicht lange, und stirbt wenigstens leicht bey der geringsten ihm zustossenden Krankheit wegen seiner natürlichen Schwachheit.

Anmerk Mit dem Salmiacgeist und starken flüchtigen Mitteln ist sehr behutsam zu verfahren. Man muß ihm nur im äusersten Nothfall äuserlich gebrauchen. Unter die schädlichen Mittel ein schwaches Kind zu ermuntern sind zu rechnen: Wenn man ihm die schwere Nachgeburt warm auf den Bauch legt, als welche ihm das Athemhohlen nur noch schwerer macht. Einige legen die Nachgeburt, ehe sie solche vom Kinde abbinden, ins Feuer; andere in warmen Wein, in der Meynung das Kind damit zu erwärmen und zu stärken; von dem schädlichen Zurückstreichen des Bluts aus der Nabelschnur in des Kindes Leib, welches einige auch thun um das Kind damit zu stärken, habe oben (§. 308.) bereits Erwehnung gethan. (Siehe §. 324. Anmerk.) Unter tausend Kindern, welche im siebenden Monath lebendig gebohren wenden, bleibt kaum eines am Leben; hingegen von denen welche im achten Monath zur Welt kommen, bleiben mehr als die Helfte am Leben wenn sie recht verhalten werden. *Maur.* Vol. I. L. II. Cap. 1. p. 203. seqq.

2. Kapitel.

Von den währender Geburt geschehenen Verletzung an dem Körper des Kindes.

§. 627.

Woher komts, daß Kinder währender Geburt an ihrem Körper beschädigt werden?

Alle Theile eines lebendigen, auch wohl schon erwachsenen Menschens, laufen auf, geschwellen, werden roth und blau, wenn sie gequetscht,

quetscht, gedruckt, oder lange gebunden werden. Also kan auch ein Kind währender Geburt, wenn es durch den engen Muttermund, welcher sich bey Müttern, die bereits schon ziemlich bey Jahren sind, noch schwerer und langsamer öfnet, durch das Becken und durch die Mutterscheide durchgepreßt werden soll, zumal wenn es ein starker Kopf oder Leib, oder wenn es in schweren langwierigen Geburten, wegen seiner schiefen Lage, lange stecken verbleibt, (*Mauric.* Obs. 609.) und wohl Hand und Werkzeug angelegt werden muß, hier und da gedruckt und verletzt werden, daß es am Kopfe oder andern Theilen des Leibes braun und blau und mit Beulen und Geschwulst, ja wohl öfters gar, welches bey Wendungen in widernatürlichen Geburten geschehen kan, mit verrenkten oder zerbrochenen Gliedern gebohren wird.

§. 618.

Wie sind überhaupt solche beschädigte Theile zu heilen?

Man sollte zwar meinen, daß, so bald die Theile des Kindes nicht mehr gedruckt oder gequetscht werden, so bald müste auch die Geschwulst nachlassen; allein wenn ein solcher Theil lange gequetscht worden, so werden die Gefässe endlich so sehr ausgedehnt, daß die groben Feuchtigkeiten in die Gefässe und Höhlen dringen, wo sie hernach nicht mehr weder vor noch rückwerts können. Derowegen muß man bey solchen Fällen entweder die Geschwulst und blaue Farbe zu zertheilen suchen, oder wenn Eyterung entstünde, solche befördern. (*Mauric.* Obs. 257.)

§. 619.

§. 619.

Wie ist die Geschwulst oben auf dem Haupte des Kindes zu heilen?

Ist die Geschwulst auf dem Haupte des Kindes, so kan man darüber gleich in warmen Wein oder Brandtwein, oder in Rosenhonig, oder in Oel und warmen Wein eingetunkte und ausgedruckte zusammengelegte Fleckgen Leinwand legen. Sollte aber die Geschwulst sich in Eyter verwandeln, muß es wie ein Eytergeschwür geheilet werden. Man warte aber, wegen der zarten Knochen des Haupts, und weil solche noch nicht völlig zusammen gewachsen, nicht zu lange, ehe man das Eitergeschwür aufschneidet und das Eyter heraus läßt, und über die Oefnung lege man alsdenn das Betonienpflaster.

§. 620.

Wie, wenn das Gesichte braun und blau geschwollen, oder einem todten Kinde gleich?

Wenn die Kinder braun und blau im Gesichte aussehen, wenn sie zur Welt kommen, welches gemeiniglich geschieht, wenn sie das Gesichte vorwärts gekehrt haben, oder mit dem Gesichte zuerst in die Geburt treten, oder wenn die Nabelschnur um den Hals gewickelt ist; so kan man es zwar mit den vorigen Mitteln (§. 619.) bähen, jedoch sich hüten, daß nichts davon in die Augen komme. Dahero es am besten ist, wenn man eine ordentliche Larve macht, darinnen die Oefnungen der Augen, Nasenlöcher, Mund und Ohren aufgeschnitten sind, und solche in warmen Wein eingetunkt und ausgedruckt überlegt.

§. 621.

Wie, wenn Arm und Bein oder das Geburtsglied geschwollen wäre?

Wäre ein Kind an Armen und Schenkeln, oder an dem Geburtsgliede, und wenn es ein Knäbgen, am Hodensack sehr gedruckt worden, ja wäre auch an dem Hodensacke ein würklicher Wasserbruch, (hydrocele) so kan man diese Theile mit vorigen beschriebenen Mitteln, oder mit in warmen Wein, worin rothe Rosen, Chamillen und Melioten abgekocht worden, eingetunkten und ausgedruckten Fleckgen Leinwand fleißig bähen.

Anmerk. Von einem Eitergeschwür, welches an den Hoden eines neugebohrnen Kindes entstanden, siehe *Mauric.* Obs. 521. Wie die währender Geburt ausgerenkten Arm und Beine eines Kindes zu heilen, lehrt die Chirurgie.

3. Kapitel.

Von übelgestalteten Gliedern neugebohrner Kinder.

§. 622.

Von was für Fehlern des Leibes wird hier gehandelt werden?

Zuweilen werden Kinder mit allerhand Fehlern des Leibes und ungestalteten Gliedern gebohren. Woher dieses komme, haben wir oben (§. 213. 214.) bereits erkläret. Hier wollen wir nur von solchen Kindern handeln, welche allzuweit offene Köpfe, Wasserköpfe oder Haasenscharten haben; denen das Zungenband zu groß ist; welche Zähne bereits mit auf die Welt bringen; zu viel Finger oder Zehen haben; denen die Finger und Zehen zusammen, die Oefnung der Harnröhre oder des Afters, daß sie keinen Harn und den natürlichen Unrath

rath nicht lassen können, verwachsen sind; und endlich die allerhand Muttermähler haben. Von Mißgeburten, denen gar nicht zu helfen, ist hier nicht nöthig zu handeln.

§. 623.

Wie sind Kinder, deren Kopf noch nicht völlig mit Knochen bedeckt, zu verhalten?

Die Knochen der Hirnschädel, nemlich das Stirnbein, die Seitenbeine, das Bein des Hinterkopfs und die Schlafbeine, sind wohl in allen Kindern, wenn sie gebohren werden, noch nicht fest mit einander vereiniget, sondern lassen noch hie und da Lücken, welche nur mit der harten Hirnhaut, mit der äusern Beinhaut und mit der haarigten Haut des Kopfs bedeckt sind. Von diesen Lücken ist die gröste mitten auf dem Wirbel, wo die beyden Seitenbeine und das Stirnbein zusammen stossen, und heißt das Blätchen. (Lat. Fontanella.) Bey Kindern aber die zu frühzeitig, oder die von Natur sehr schwach gebohren werden, sind diese Lücken, und absonderlich die Fontanella, noch viel weiter und grösser, daß der Kopf wenig festes hat, sehr weich ist und die Knochen beweglich sind. Dergleichen Kinder leben nicht lange, und wenn sich auch einige erhalten, so überwachsen die Knochen langsam diese Lücken; sie bleiben überhaupt kleine, wachsen nicht groß oder wachsen schief, weil ihre Knochen nicht feste genug und keinen rechten Nahrungssaft bekommen. Natürlicher Weise soll die Fontanella ohngefehr zu Ende des zweyten Jahres bereits mit Knochen überwachsen seyn; bey solchen Personen aber ist sie wohl noch im vierten Jahre wahr-

zunehmen. Manche unverständige Hebammen wollen bey neugebohrnen Kindern, die eine so weite Fontanellam haben, die Knochen zusammen schieben, drucken und binden; allein sie schaden gewaltig dem Gehirne. Es ist genug, wenn man nur mit einer Leinwand den Kopf einhüllt, und dabey beobachtet, was (§. 593. no. 2. u. 4.) gelehret worden.

§. 624.

Was sind Wasserköpfe?

Ein widernatürlich grosser Kopf eines neugebohrnen Kindes, in welchem viele wässerigte Feuchtigkeiten stecken, wird ein Wasserkopf (Hydrocephalum) genennt. Wenn diese wässerigte Feuchtigkeit entweder zwischen der äussern Haut und der Beinhaut des Kopfs, oder, jedoch selten, zwischen der Beinhaut (Pericraneum) und der Hirnschaale selbst steckt, so heißt man ihn einen äuserlichen Wasserkopf (Hydrocephalum externum.) Ist aber das Wasser zwischen den Knochen und der harten Hirnhaut (Dura mater,) oder zwischen dieser und der dünnen Hirnhaut, (Pia mater) oder gar in dem Gehirn und dessen Höhlen (Ventriculi) selbst, so nennt man ihn einen innerlichen Wasserkopf. (Hydrocephalum internum.)

§. 624.

Wie kan man die äuserlichen und innerlichen Wasserköpfe unterscheiden?

Man erkennt einen äuserlichen Wasserkopf der ersten Art (§. 634.) wenn die äusere Haut nur auserordentlich geschwollen und durchsichtig ist. (Siehe *Ruyschii* Thesaur. Anatom. II. Tab. III. p. 23.) Bey der andern Art (§. 624.)

ist

ist die Geschwulst zwar nicht so groß, aber härter, und giebt weniger nach. Bey einem innerlichen Wasserkopf der ersten Art (§. 624.) ist die Geschwulst nicht groß, aber ungleich, und zwischen den Lücken der Knochen der Hirnschädel tritt oft ein Sack heraus. (Siehe *Ruyschii* Obseruatt. anatom. chir. Obs. 52. p. 69. Fig. 45.) Wenn das Wasser zwischen beyden Hirnhäuten ist, sind die Augen steif, und thränen beständig, treten auch mit der Stirn heraus. Wenn das Gehirn selbst mit Wasser erfüllt ist, so haben die Kinder wenig Empfindung und Bewegung, und liegen in einem fast beständigen Schlaf. Zuweilen hat ein Kind zugleich einen innerlichen und auch einen äusserlichen Wasserkopf.

§. 626.

Wie kan eine Spina bifida daraus entstehn?

Manchmal ist das Wasser nicht allein in die Höhlen des Gehirns, sondern auch durch dieselben in den langen Canal des Rückgrads geflossen, allwo es an dem Untertheile desselben über den Wirbelbeinen der Lenden eine weiche Geschwulst macht, welche man Spinam bifidam nennt. Denn bey Kindern ist jegliches Rückgradswirwelbein aus drey Knochen mit Knorpel zusammen gesetzt. Da, wo sonst bey Erwachsenen der Processus spinosus ist, befindet sich bey Kindern nichts als ein weicher Knorpel, daher können wohl diese Theile durch das häufige Wasser aus einander getrieben werden. Weil nun die Nerven so aus dem Rückgrad zu den Füssen gehen, von dem darin befindli-

chen Wasser gedruckt werden, so bleiben die Füsse ohne Kraft krumm und gelähmt.

§. 627.

Woher entsteht ein Wasserkopf?

Ob zwar der Wasserkopf bey erwachsenen Personen, wiewohl selten, entstehen kan, so wird doch zuweilen ein Kind mit einem Wasserkopf gebohren, wenn nehmlich die Nabelschnur um seinen Hals verwickelt gewesen, und dadurch die Halsblutadern sind gedrückt worden, oder wenn das Kind von dem Muttermunde an seinem Kopfe lange Zeit ist gepreßt worden.

§. 628.

Wie wird ein Wasserkopf geheilt?

Ein innerlicher Wasserkopf, der sehr groß, ist schwerlich oder niemals; ein äusserlicher aber welcher nur nicht schon alt, und nicht von äusserlichen Ursachen entstanden, ist Anfangs leicht zu heilen. Die innerlichen Arzeneyen, welche einem Arzt zu verordnen zukommen, können aus der Radice. ireos florentinae, Oxymelle squillitico, aus purgantibus und Urin treibenden Mitteln bestehen, welche aber lange Zeit und mit Behutsamkeit müssen gebraucht werden. Wird die Geschwulst durch solche Mittel kleiner, so kan man auch äusserliche zertheilende und stärkende Umschläge und Kräutersäckgen aus der Radice Bryoniae, ireos florentinae, herba absynthii, rutae, serpilli, rorismarini, pulegii, maioranae verordnen, und zuletzt zusammenziehende Mittel, als Radicem Bistortae, Tormentillae, herbam alchimillae, millefolii &c. dazu thun. Diese Kräu-

ter-

tersäckgen können in rothen Wein oder in dem Lixiuio sulphuris gekocht und wieder wohl ausgedrückt, warm aufgelegt werden. Auch ist sodann der Rauch von Weyhrauch, Benzoe elemi, mastix, storax, und bey armen Leuten von Wacholderbeeren dienlich. Wann die Geschwulst abnimmt, soll man täglich einmahl den Theil mit warmen Tüchern reiben, auch dabey die Binde, so man die Capeline nennt, anlegen, um die schlappe Haut und die auseinander gegangnen Knochen des Kopfs zusammen zu halten. Das Wasser wird noch besser abgeführt, wenn man nach Art der Franzosen die Theile des Hinterhaupts scarificirt, wodurch die Feuchtigkeit, auch wenn das Kind auf dem Rücken liegt, heraus laufen, und worüber man jetzt beschriebene Umschläge legen kan; oder wenn man in dem Nacken eine Suppuration durch ein glüend Eisen (cauterium) oder Incision, und durchgezogene Schnur (Setaceum) erreget und lange offen erhält, man muß aber Acht haben, daß das Geschwür nicht zu weit um sich fresse oder der Brand dazu schlage. (Siehe Platners teutsche Chirurgie T. II. p. 14. und *Maur.* Obs. 544.)

Anm. Herr D. Zach. Vogel in der ersten Sammlung seiner merkwürdigen Krankengeschichte, Rostock und Wismar, 1756. 8. in der ersten Wahrnehmung meldet, wie er mit stärkenden und geistigen Mitteln auch die innern Wasserköpfe, welche die Kinder mit auf die Welt gebracht, gar oft zertheilt habe; zugleich warnet er vor dem Aufschneiden dieser Geschwulst, als welches gewiß den Tod zuwege brächte.

§. 629.

Was sind die Hasenscharten?

Oftmals werden Kinder mit Hasenscharten gebohren, wenn nehmlich an einer Lippe, und zwar gemeiniglich an der obern etwas fehlt. Nicht selten fehlt auch inwendig ein Stück an dem obern Kinnbackenbein, welches nicht nur übel steht, sondern auch macht, daß dem Kinde, wenn es saugt und trinkt, alles wieder zur Nase herauslauft, und mit der Zeit nicht wohl reden kan. Gemeiniglich ist die Lippe nur einmahl gespalten, zuweilen aber auch zweymahl, so daß manchmal zwischen beyden Spalten ein Stück übelgestaltes Fleisch herunter hängt. Auch sind diese Spalten mehr oder weniger breit, da dann, wenn viel von der Lippe fehlt, allezeit die Cur beschwerlicher, auch zuweilen gar nicht möglich ist. Ueberdieß sind nicht selten forne ein oder mehrere Zähne, oder es ragt gar ein Stück von dem Oberkinnbackenbein unter der Lippe hervor.

§. 630.

Wie ist es in Ansehung der Operation zu halten?

Ein solch Kind muß operirt werden. Die Operation aber wird viel besser an einer erwachsenen und schon vernünftigen Person gemacht als an einem Kinde. Allein die Eltern wollen denn nicht so lange warten; jedoch, weil durch die Operation das Saugen an der Brust, wo nicht gehindert, doch viel beschwerlicher gemacht wird, soll man sie wenigstens aufschieben bis das Kind entwöhnt worden, oder es muß gar nicht an der Brust saugen. Wie die Operation zu machen, lehrt die Chirurgie, und ist hier nicht der Ort zu beschreiben.

Anm.

Anm. Anno 1751. den 4 Nov. operirte ich ein Kind an einer doppelten Hasenscharte, da an der maxillari superiori an jeglicher Seite des Septi narium, der Länge nach im Gaumen, ein hiatus war, welche mit den cauitatibus nasi correspondirten. Am Gesichte unter der Nase gieng dieses Septum narium hervor, und endigte sich mit einer Apophysi, welche mit dem Zahnfleisch überzogen war, sonst aber keine äusere Haut daran hatte, und wie in der französischen Charte das Treffle As aussahe. Auf beyden Seiten dieser Apophysis fehlte also die Oberlippe, daß es wie einer doppelten Hasenscharte gleichte. Das Kind war zehn Wochen alt, und die Eltern desselben, wie auch seine Grundherrschaft, deren Unterthan es war, verlangten von mir die Operation. Ich, und der damals in Hirschberg wohnende geschickte Chirurgus, Herr Hübner, entschlossen erstlich diesen hervorragenden Processum abzukneipen, und alsdann die gewöhnliche Sutur der Hasenscharte vorzunehmen. Nirgends als in den Memoires de l'Academie Royale de Chirurg. T. I. p. 606. fand ich eine dergleichen Hasenscharte beschrieben, nur mit dem Unterscheide, daß meine Patientin keine Zähne an der Apophysi hatte. Monf. *de la Faye*, welcher in diesem Buche den Casum, und die Art und Weise wie er sie operirt, beschreibt, stimmte mit unserm Entschlusse völlig überein, welches mich sehr vergnügte. Ich ließ also diese Apophysin abkneipen, die Seitenränder der Lippen an der Hasenscharte etwas abschneiden, und die Lippen mit zwey Nadeln, um welche Faden gehüllt wurden, wie auch mit an die Backen gelegten Heftpflastern wie gewöhnlich zusammenziehen. Allein durch das öftere Schreyen des Kindes rissen die Nadeln zweymal aus, bis ich endlich la future enchevillée versuchte, womit ich auch so glücklich gewesen, daß die Lippen zusammen gewachsen, und das Kind jetzo, da ich dieses schreibe, ein Mädchen im fünften Jahre ist, recht wohl aussieht, indem auch die Gau-

menbeine immer näher zusammengewachsen, daß es wohl essen und trinken, und auch, jedoch noch etwas durch die Nase, reden kan.

§. 631.

Wenn ein Kind Zähne mit auf die Welt bringt, müssen sie herausgerissen werden?

Wenn ein Kind einen oder mehr Zähne mit auf die Welt bringt, so stehn sie am Zahnfleische oder wohl gar an ungewöhnlichen und unbequemen Orten am Gaumen, lang hervor. Sie mögen nun feste stehn oder locker am Zahnfleische hängen, welches letztere gemeiniglich wahrzunehmen, so müssen sie herausgenommen werden, weil sie nur das Kind im saugen, und alsdenn im reden hindern, und sonst noch vielerley Beschwerlichkeit verursachen würden. (Siehe Heisters Chirurgie P. II. Sect. I. Cap. 82. Edit. Amstelod. 1739.)

§. 632.

Wie erkenn ich, daß es nöthig sey dem Kinde die Zunge zu lösen?

Bey Kindern und Erwachsenen kan man ein Band sehen wenn man dieselbe in die Höhe hebt, unter der Zunge, welches die Zunge wiederhält. Dieses Band ist natürlich und nöthig, wenn es aber wie eine grosse Haut aussieht, die widernatürlicher Weise an dem Zungenbande angewachsen, und weit bis an die Spitze der Zunge vorgeht; wenn das Kind die Zunge nicht heraus strecken, nicht in die Höhe bewegen, folglich, weil es nicht im Stande ist, im saugen die Warze mit der Zunge an den Gaumen in die Höhe zu drücken, auch nicht saugen kan, welches man gewahr wird, wenn man ihm den Finger in den Mund steckt, und es mit der Zunge nicht daran zieht; so ist das Band widernatürlicher Weise lang und groß.

§. 633.

§. 633.

Einige Hebammen haben im Gebrauch, wenn ein Kind gebohren, gereiniget und gewindelt worden, daß sie ihm mit einem Finger in den Mund unter die Zunge hin und her fahren, um das Zungenband, wenn es ja sollte zu groß seyn, zu zerreissen, oder sie verrichten auch solches mit denen Nägeln des Daumens und eines andern Fingers. Allein dieser Gebrauch ist, wo das Zungenband nicht zu groß ist, ganz und gar unnützlich und schädlich. Sollte es aber zu groß seyn, welches doch bey allen Kindern nicht ist, so kan durch die Zerreissung mit dem Finger auch grosser Schaden geschehn. Es hat Mſr. *Petit*, (vid. Memoires de l'Acad. Royale des scienc. Ann. 1742. Edit. Amstelod. p. 333.) um solches Zungenband zu lösen, einen besondern gekrümten Spatel erfunden, in dessen Krümme eine Kerbe eingeschnitten, durch welche Kerbe ein klein Messergen, welches an einer elastischen Feder wie ein Aderlaßschnepfer kan aufgezogen und losgeschnellt werden, mit seiner Schneide herüber fährt. (Siehe Platners Chirurgie Tab. V. Fig. 15.) Man kan aber auch solches noch leichter ohne dieses Werkzeug verrichten. Man hebt nehmlich mit zwey Fingern der linken Hand die Zunge in die Höhe, und schneidet mit einer Scheere, welche keine Spitze hat, die widernatürliche grosse dünne Haut entzwey, thut ein wenig Salz darauf und fährt zuweilen noch mit dem Finger darunter hin und her, damit, wenn mit der Scheere die

Wie wird das Zungenband gelöset?

wider-

widernatürliche Haut ja nicht gänzlich entzwey geschnitten wäre, sie mit dem Finger vollends zerrissen werde. Nach der Operation muß das Kind gleich an die Brust gelegt werden. Wenn es nun besser und leichter saugt, so ist es ein Zeichen daß das Häutgen gut gelöst sey, und daß die Operation vonnöthen gewesen. Es dürfen nach dem Schnitt nur ein paar Tröpfgen Blut fliessen, denn wenn es stark blutete, so wäre es ein Zeichen, daß eine Ader verletzt sey. Sollte dieses allenfalls geschehen seyn, so muß das Blut mit äusserlichen zusammenziehenden Mitteln gestillt werden. Wenn aber nur ein paar Tröpfgen Bluts fliessen, so stillt sich solches, so bald das Kind an der Brust sauget.

Anm. Viele Eltern lassen durch den Chirurgum ihren Kindern die Zunge lösen, wenn gleich die Zunge frey und solches nicht nöthig ist. Wenn nun der Chirurgus der Eltern Willen machen soll und muß, und er klug ist und sieht daß es nicht nöthig, so stellt er sich als schnitte er unter der Zunge was entzwey. Ein unverständiger Chirurgus aber ist im Stande ein Kind völlig zu verderben, ja gar um sein Leben zu bringen, wenn er die Sache nicht versteht, oder die Zunge würklich lösen will, wenn es doch nicht nöthig ist. Wenn das Zungenband von Natur etwas stark und groß wäre, so muß es auch geschnitten werden. Man sieht oft Kinder von vier bis fünf Jahren alt, die noch stammlen, weil sie ihre Zunge nicht frey bewegen können. Bey solchen Umständen muß man das Zungenband an zwey bis drey Orten schneiden und solche frey machen. Solches ist um so viel nöthiger wenn das Kind die Zunge nicht aus dem Munde strecken kan, nur muß man sich in der Operation wohl hüten daß die Froschadern nicht verletzt werden. (Siehe *Maur.* Obs. 301.)

§. 634.

§. 634.

Wie kommts, daß zuweilen neugebohrne Kinder keinen Harn lassen können?

Man muß bey neugebohrnen Kindern auch Achtung geben, ob sie den Harn lassen können. Denn es kan sich zutragen, daß die Oefnung der Harnröhre nur mit einer Haut überzogen, oder daß der Harngang wohl gar zusammen gewachsen und unter der Eichel an dem Harngange irgendwo eine Oefnung ist. (Siehe *la Motte* Obs. 85.)

§. 635.

Wie ist bey verwachsener Harnröhre zu helfen?

Wäre über über die Oefnung der Harnröhre nur eine Haut überwachsen, so muß man solche ohne Zeitverlust öfnen, eine Wicke mit Mandelöl bestreichen, oder ein dünnes Stücksgen Wachslicht hinein stecken. Jedoch hat es auch so viel nicht zu sagen, wenn gleich die Wicke nicht stecken bleibt, massen der öftere herauslaufende Harn die Oefnung wohl offen erhält. Sollte aber die ganze Harnröhre verwachsen und nirgends keine Oefnung auch keine Spur davon zu merken seyn, so sind solche Kinder übel dran, und müssen gemeiniglich sterben, weil man nicht leicht eine solche Operation vornehmen kan. (Siehe Heisters Chirurgie P. II. Sect. V. Cap. 135.)

§. 636.

Was ist zu thun, wenn des Kindes After verwachsen ist?

Gleicher Gestalt werden auch Kinder gebohren mit verschlossenem After. Dessen natürliche Oefnung entweder mit einer Haut überzogen, oder dessen Seitentheile recht in und an einander verwachsen sind. In beyden Fällen kan das Meconium nicht ausgeleert, sondern

sondern die Operation muß, wenn der After nur mit einer Haut überzogen, ohne Verzug gemacht werden; wenn aber im andern Fall der After ganz und gar um und um verwachsen wäre, so ist die Heilung schwer; massen man sehr schwer den Mittelpunct dieser an einander gewachsenen Theile von einander absondern und also eröfnen kan. Viel eher wird die Oefnung gemeiniglich neben dem Mittelpunct in die Höhle des Leibes geschehen, daher kein Unrath zum Vorschein kommen, sondern das Kind in wenig Tagen drauf sterben wird. (S. *la Motte* Obs. 86.) Bey Mädgens hat man Exempel, daß der After wohl äuserlich keine Oefnung gehabt, der Unrath des Mastdarms aber ist durch die Mutterscheide weggegangen, in welche sich der Mastdarm geöfnet. (Siehe *Maur.* Vol. I. L. III. Cap. 29.)

§. 637.

Wie wird er eröfnet?

Die Operation findet also nicht leicht statt, als nur in dem Falle, wenn die Oefnung des Afters nur mit einer Haut überzogen ist. Da man denn die Seiten des Afters wohl aus einander dehnt, daß dadurch die Haut recht gespannt und zum Vorschein gebracht werde. Der Unrath oder das Meconium erleichtert zuweilen die Operation, indem die Haut, die ihm den Ausgang verwehrt, davon gedruckt und also der Punct angezeiget wird, wo die Oefnung zu machen. Diesen Punct der Haut ritzt man kreutzweise auf, wodurch hernach die Oefnung rund wird, welches nicht geschähe, wenn man nur

nur einen Schnitt in die Länge machte. Durch die gemachte Oefnung fällt alsdenn das Meconium heraus. Wenn es aber zu trocken wäre, daß es nicht wohl heraus gepreßt werden könnte, so setze man durch die gemachte Oefnung ein Clystir. Ist der Unrath heraus, so stecke man eine Wieke, mit Oel und Eyerdoter bestrichen, in die Oefnung, lege ein Plumaceaupflaster und Compresse darüber, verbinde es mit der Binde, welche wie ein lateinisches T aussieht, und so oft das Kind sich unrein macht, so oft muß man es wieder verbinden. (Siehe *la Motte* Obs. 86.) Ein mehrers hiervon kan in denen Select. Medd. Francofurtens. T. IV. Vol. II. N. 11. p. 126. seqq. nachgelesen werden.

§. 638.

Wenn Kinder zusammengewachsene Finger haben, wie sind sie zu ändern?

Wenn einem neugebohrnen Kinde die Finger oder Zehen zusammen gewachsen wären, welches schändlich stehen, und ihm künftig in seinen Verrichtungen hinderlich fallen würde, muß man, wenn zwischen den Fingern eine Haut, wie bey den Gänsen an den Füssen, wäre, dieselbe mit einer Scheere oder einem Messer behutsam ausschneiden. Wären aber die Finger ohne eine darzwischen befindliche Haut hart an einander gewachsen, müssen sie behutsam mit einem Bistouri vonsammen geschnitten und getrennet werden. Damit aber diese getrennten Finger nicht wieder zusammen verwachsen, legt man zwischen jeglichen ein in Kalkwasser, Weingeist oder Wundwasser eingetunk-

getunktes Plumaceau, und führt um jeglichen Finger die Binde besonders, bis es geheilt ist. (Siehe Heisters Chirurgie P. II. Sect. I. Cap. 31.)

§. 639.

Wenn Kinder mehr als zehn Finger und zehn Zehen haben, sollen die übrigen abgelöst werden?

Es werden auch zuweilen Kinder gebohren, welche mehr als fünf Finger an einer Hand, oder mehr als fünf Zehen an einem Fusse haben. Diese überflüßigen Finger sind öfters ungestaltet, öfters an ungewöhnlichen Orten. Einige haben Knochen und Nägel, einige aber sind ohne Knochen, und nur wie ein Stückgen überflüßig Fleisch anzufühlen. Solche Finger würden schändlich lassen, auch viele Unbequemlichkeit künftig den Menschen verursachen. Dahero, wenn sie mit keinem Knochen versehen, und damit nicht an andern Knochen veste hängen, man solche mit zusammengewichsten chirurgischen breiten Fäden abbinden kan, da sie denn in drey oder vier Tagen abfallen und von selbsten eine Narbe hinterlassen. Einige binden und schneiden sie ab. (*la Motte* Obs. 85.) Wären aber in dem überflüßigen Finger Knochen zu fühlen, muß man die äusserste Haut um und um mit einem Messer bis auf den Knochen zuerst aufschneiden, und ihn alsdenn mit einer scharfen Kneipzange abkneipen. Sind mehr als ein überflüßiger Finger oder Zehe verhanden, muß man nicht eher den andern wegnehmen als bis die Wunde vom ersten zugeheilt ist. (S. Heisters Chirurgie P. II. Sect. I. Cap. 32.)

§. 640.

§. 640.

Was sind Muttermäler und Gewächse?

Flecken, Gewächse, Warzen, Beulen von verschiedener Gestalt, Farbe und Grösse, welche sich auf der Haut eines Kindes widernatürlicher Weise befinden, und welche es mit auf die Welt bringt, heißt man Muttermäler oder Muttergewächse. Wie selbige in Mutterleibe an einer Frucht entstehen können, davon haben wir oben bereits (§. 213. 214.) Erwähnung gethan.

§. 641.

Wenn und wie sind die Muttermäler wegzubringen?

Muttermäler oder Gewächse werden abgebunden oder ausgeschnitten, oder mit ätzenden Mitteln und glüenden Eisen (cauteriis) weggebracht, nachdem nehmlich ihre Grösse, Gestalt, der Ort, wo sie sich befinden, des Kindes und dessen Eltern Beschaffenheit oder andere Umstände es erfordern. Hätte ein solch Muttermaal grosse Puls- und Blutadern, oder sässe es auf einem Knochen feste auf, oder schiene sich gar in einen Krebsschaden zu verwandeln, muß man sehr behutsam solches wegschaffen, oder wenn es ja ohne Lebensgefahr nicht geschehen könnte, lieber die Cur unterlassen. (Siehe Heisters Chirurgie P. II. Sect. I. Cap. 27.)

Anm. Herr D. Vogel versichert in seiner ersten Sammlung merkwürdiger Krankengeschichte, welche zu Rostock 1756. in 8. herausgekommen. und zwar in der 15ten Wahrnehmung, daß er viele Mittermäler, welche eigentlich nur in der Haut ihren Sitz haben, von der Nase, den Augenliedern, Schläfen, der Stirn und Brust durch einen Teig aus venedischer Seife und ungelöschtem Kalk, auch bey den kleinsten Kindern ohne sonderliche Schmerzen und ohne eine Spur der

allergeringsten Narbe folgender Gestalt weggebracht und geheilet habe: Man bestreicht nehmlich ein Stückchen Leinwand, welches so groß als die Grösse des Maals erfordert, seyn muß, mit einem gut klebenden Pflaster, und schneidet in dasselbe ein Loch, so groß, daß das Maal sich völlig zu Gesichte zeiget. Als dann wird ein Loth venetianischer Seife klein gehackt, und ein Loth sehr guten ungelöschten Kalks zart gepulvert, und nach und nach in die Seife gerieben. Von diesem Teige wird ein kleines Stückchen, welches so groß als das Maal ist, auf dasselbe gelegt, und mit Heftpflastern und einer Binde genau befestiget. Nach zwölf Stunden wird hievon das Maal, wenn es nicht gar zu groß ist, in eine Schurfe (eschara) verwandelt, welche man durch eine gelinde Vereiterung abheilen lassen muß. Ist das Maal aber groß, und sonderlich in die Höhe erhoben, auch dabey geschwollen, so muß dieser Teig mehr als einmahl aufgelegt werden. Es muß auch nicht das allergeringste Aederchen übrig bleiben und in der Haut zu sehen seyn, sonst pflegt das Maal neuen Anwachs zu bekommen. Bey der Heilung meynt der Autor, daß es nur auf einen practischen Handgrif ankäme, der sich gar leicht ausüben, aber nicht wohl beschreiben liesse, und widerrathet die zertheilende Spiritus pflaster und dergleichen in Wein gekochte Kräutersäckchen, womit einige die Muttermähler vertreiben wollen, als wodurch nur eine Geschwulst und Vergrösserung der Mäler von ein bis zween Daumen hoch, und drey bis vier Finger breit verursacht würden, welche hernach nicht so zierlich könnten weggebracht werden.

Zweyte Classe:
Von den gewöhnlichsten und vornehmsten Krankheiten, welche Kinder nach der Geburt bekommen können.

§. 642.

Welches sind die vornehmsten Krankheiten der Kinder?

Die gewöhnlichsten und vornehmsten Krankheiten der Kinder, welche sie von der Geburt

burt an, bis zu der Zeit, da sie entwöhnet werden, oder Zähne bringen, nehmlich in ihrem ersten Jahre bekommen können, sind:

1) Vieler Unrath, Schleim und Säure im Magen und Gedärme.

2) Allerhand Ausschläge ohne Fieber.

3) Schweres Zähnebringen.

Die andern Krankheiten, als: Vieles Schreyen, Unruhe, wenig Schlaf, zu vieler Schlaf, Schrecken, Krämpfungen und Schwerenoth, Verstopfung der Nase, Herzgespann, Husten, Engbrüstigkeit, Röcheln, Erstarrung, das Fröschel, der Mehlhund oder die Schwämmchen, der Schlucken, das Erbrechen, der Heißhunger, die Verstopfung des Leibes, Blähungen, Kolikschmerzen, der Durchlauf, schweres Harnen, die Mitesser, der dicke Leib, die Abzehrung, doppelte Glieder und englische Krankheit und Nabelzufälle kommen zwar von vielerley Ursachen her, sind aber doch meistentheils Folgen von diesen vornehmsten Krankheiten, und diejenigen, welche nicht allein Kindern, sondern auch andern Menschen zustossen können, als Schnupfen, Blattern Masern, Brüche ꝛc. oder womit das Kind von andern kan angesteckt werden, z. E. mit der Venusseuche ꝛc. oder welche sonst von einer äuserlich erlittenen Gewalt herrühren, z. E. wenn das Kind fällt und sich eine Beule schlägt ꝛc. oder gar angeerbte Krankheiten als Venusseuchen, Stein ꝛc. gehören hieher nicht abgehandelt zu werden.

§. 643.

Wo kommen diese Kinderkrankheiten her?

Die (§. 642.) erwehnten gewöhnlichsten Krankheiten kommen her:

1) Von der tränkenden Person, wenn sie sich nicht in ihrer Lebensart verhält, wie sie soll; wenn ihre Milch nicht recht beschaffen; wenn sie ihre monathliche Reinigung bekommt, oder gar krank ist. (§. 599. 600.)

2) Wenn das Kind nicht recht verhalten wird, wie sichs gehört, (§. 191. 612.) oder sehr zarter, empfindlicher schwacher Leibesbeschaffenheit ist.

3) Von epidemischen, endemischen, contagieusen oder angeerbten Krankheiten.

4) Von äusserlich angewendeten Mitteln oder angethaner Gewalt.

1. Kapitel.

Von vielen Schleim und Säure im Magen und Gedärme.

§. 644.

Wie kan ich wissen daß noch viel Meconium, Säure und Schleim im Magen und Gedärme sey?

Daß in dem Magen und Gedärme des Kindes noch viel Meconium oder Schleim, Säure und zusammengeronnene Milch befindlich sey, erkenne ich: Wenn es wegen heftigen daher entstehenden Schmerzen im Leibe sehr unruhig ist, ausserordentlich oft und heftig weint und schreyt, sich durch nichts besänftigen läßt, den Leib hin und her drehet, mit den Gliedern zuckt, im Schlafe den Mund verzieht als ob es lachen wollte, erschrickt, in einander fährt, die Hände und Augen verdreht, die Füsse sehr

stark

stark an sich zieht und strampelt, oder sehr heißhungrig thut; wenn sein Harn stark riechend, röthlich und scharf ist, daß er die Theile, welche er benetzt, anfrißt, und die Windeln gelbroth färbt; wenn seine Nothdurft dickgelbe wie gerührte Eyer aussieht, in den Windeln nach einiger Zeit graßgrüne wird, sauer wie Eßig riecht, und sich mühsam aus den Windeln waschen läßt. Werden nun keine Mittel angewendet, so kommt eine Entzündung in die Gedärme, daher Mund, Zunge und Lippen trocken werden, der Durst unersättlich ist, der Puls sehr geschwind und schnell geht, das Geschrey sich in ein helles Gellen verwandelt und die Schwerenoth erfolgt. Wird endlich das Kind auf einmahl stille, schläft es mit halb offenen Augen, sind seine Füsse und Hände, welche vorher von Hitze brannten, eißkalt anzufühlen, und fällt das Getränke wie in einen hohlen Topf in den Magen hinab, ohne daß das Kind recht schlingt, so ist die Entzündung gar in einen würklichen kalten Brand abgegangen und der Tod vor der Thüre.

§. 645.

Was kan Gelegenheit dazu geben?

Gelegenheit geben dazu: (§. 644.) Wenn man das Kind nicht verhält, wie sichs gebührt, z. E. Wenn man nicht nach der Geburt das Meconium und den Schleim gnung ausführt, wenn es zu zeitig an die Brust gelegt wird, zu zeitig und übel zubereiteten Brey, wenig zu trinken, viel Zuckerwerck, säuerliche Speisen und Getränke, viel Ofentopfwasser, oder star-

ken lang auf Blättern gestandenen Thee, oder fein Getränke aus Kupfer oder silbernen Gefässen, die nicht verzinnt oder nicht vergoldet sind, bekommt; wenn die tränkende Person sich nicht verhält, wie sie soll, zu wenige, oder zu fette und säuerliche Milch hat, wenn ihre Brüste zu schwer zu ziehen sind, wenn sie sich erkältet, geärgert, oder krank, oder ihre monatliche Zeit bekommt, oder schwanger ist, oder ungesunde scharfe hitzige schwer verdauende und säuerliche Speisen und Getränke genüßt, keine Leibesbewegungen sich macht u. d. g. (§. 642.)

§. 646.

Was sind für Mittel anzuwenden?

Alle diese Zufälle (§. 644.) muß man nicht erst erwarten; sondern, wenn das Kind nur unruhig ist, öfters schreyt, oder wenn sein Stulgang sauer riecht, ob er gleich noch nicht grün, sondern nur wie gehackte Eyer aussieht, muß man schon beyzeiten eilen diese Säure und Schleim aus dem Leibe zu bringen und die Schmerzen zu stillen. Dazu dienen alle die Mittel welche die Säure verschlucken und verändern, als Krebsaugen u. d. g. ferner die gelinde abführen, als Rhabarbersaft, Manna und Mandelöl. Die Schmerzen lindern Clystire von Habergrütze und frischen Leinöl, in welcher Absicht auch der Unterleib mit Oehle kan bestrichen, und mit in warmen Wasser oder Milch eingetunkten und ausgedruckten Servietten kan gebähet werden. Die tränkende Person aber, wenn sie einige Schuld an diesen

Zufällen

Zufällen des Kindes trägt, muß sich nothwendig besserhalten und alles meiden, was schädlich ist, oder wenn es die Noth und Umstände erfordern, muß das Kind von einer andern Amme gesäugt oder gar entwöhnt werden. (§. 645. und *Maur.* Obs. 549.)

2. Kapitel.

Von allerhand Ausschlägen oder Fieber.

§. 647.

Welches sind die Ausschläge ohne Fieber der Kinder?

Kinder sind vielerley Ausschlägen unterworfen, welche an allen Theilen des Körpers entstehen können. Nach unserm Vorsatz (§. 642.) wollen wir allhier nur von solchen Ausschlägen handeln, die ohne Fieber sind. Dahin rechnen wir:

1) Diejenigen, welche man hier zu Lande Schälblattern (lateinisch Crustam lacteam) nennt. Dieses sind Schwäre, welche Grinde bekommen und in den ersten Wochen nach der Geburt nicht allein am Kopfe und Gesichte, sondern auch an andern Theilen des Leibes hier und da einzeln herausfahren.

2) Wenn die äusere Haut (cuticula) gegen den After, Geburtsglieder, in den Gelenken, Fugen und Falten, als hinter den Ohren, unter dem Kinne am Halse, unsern Armen, in den Biegungen der Schenkelbeine von selbst roth wird, abgeht und nässt. (Lateinisch heißt dieser Ausschlag Rubedo, excoriatio, intertrigo.)

3) Den schuppigten trockenen oder auch feuchten Grind auf dem Theile des Hauptes, welcher mit Haaren bedeckt ist. (Lat. Achores, faui, porrigo, tinea.)

4) Den kleinen rothen Ausschlag ohne Fieber, der durch den ganzen Leib geht, wie kleine Hirschkörngen, und von einigen fälschlich für Friesel gehalten wird.

5) Und endlich den venerischen Ausschlag.

§. 648.

Woher kommen solche Ausschläge?

Diese Art Ausschläge kommen her:

1) Von eben den Ursachen, wovon die Säure und der Schleim im Magen und Gedärme entstehen. (§. 645.)

2) Wenn das Kind nicht reinlich gehalten wird, vornehmlich, wenn es nach der Geburt weder von seinen zähen Unreinigkeiten an der Haut gesäubert, (§. 591.) noch gnungsam laxirt worden; wenn es zu heiß, zu ofte gebadet, nicht ofte aufgewindelt und von seinem Harn und Unrath, welchen es in die Windeln gehn läßt, nicht rein abgewischt und nicht mit reinen Windeln versehen wird.

3) Wenn es zu heiß gehalten oder erkältet wird.

4) Von zu vielem und auch ungesunden Essen und Trinken.

5) Wenn es von Eltern gezeuget worden, deren Säfte verderbet sind.

6) Wenn die Mutter während der Schwangerschaft vielerley ungesundes gegessen, getrunken

trunken und von der Geburt nicht gehörig laxirt.

7) Wenn die tränkende Person sich nicht verhält, wie sichs gebührt; unreine und scorbutische Säfte, und also auch schlechte und scharfe Milch hat.

8) Wenn das Kind voller schleimigten und scharfen Säfte und von schwächlicher Leibesbeschaffenheit ist.

9) Von einem Zahnfieber und Convulsionen, welche den Speichel und andere Säfte scharf machen.

10) Wenn Eltern oder Säugammen mit der Lustseuche behaftet sind.

§. 649.

Wie sind solche Ausschläge zu heilen?

Die Cur erfordert vor allen Dingen, daß alles dasjenige, woher solche Ausschläge entstanden, (§. 648.) gemieden und sowohl bey der tränkenden Person, als auch bey dem Kinde eine bessere Diät beobachtet werde. (§. 591. 612.) Alle äuserliche Mittel, wodurch der Auswurf dieser scharfen Säfte an der Haut verhindert und zurückgetrieben wird, worunter absonderlich das Einstreuen und Einpudern mit weissem Bleyweiß u. d. g. und alle Salben rechne, welche austrocknen, sind schädlich. Denn die scharfe Feuchtigkeit bleibt alsdenn im Körper, wird zu anderen und edleren Theilen geführt, daher hernach Krämpfungen, Schwerenoth, Keuchen, Engbrüstigkeit ꝛc. entstehn. Zu Verbesserung der Säfte der tränkenden Person und des Kindes können beyde gelinde laxirt

werden und einen blutreinigenden Holztrank trinken, dazu aber man kein Franzosenholz mischen darf, wenn nicht eine venerische Seuche darunter verborgen. Hierbey können beyde solche Pulver gebrauchen, welche die Säure und Schärfe dämpfen, absonderlich können dem Kinde Pulver von Krebsaugen, Magnesia, schweißtreibendem Spießglaß, Florentinischen Violenwurzel, Rhabarber, mit etwas wenigem Safran und Anisöl vermischt gegeben werden. Die nässende Röthe der Haut (Excoriationes) feuchte man zuweilen mit einem in lau Wasser eingetunkten Schwamme an, lege reine trockene nicht geschabte, sondern ausgezogene Faden von alter gebrauchter Leinwand (Plumaceaux) darauf, und zwischen die Theile, so einander berühren, reine trockne Leinwand-Fleckgen. Venerische Krankheiten müssen anders geheilt werden, davon hier nicht zu handeln nöthig; von dem schweren Zähnebringen aber wird im folgenden Kapitel gelehrt werden. Die harte trockene Rinde des Haupts kan man wohl mit Saame oder frischer ungesalzener Butter bestreichen, und des Tages zwey bis dreymal mit Kohl oder Birnenblättern belegen, um die weitere Anfressung und den Gestank dadurch zu meiden. Einige rathen, daß wenn der Grind allzusehr frißt, ihn mit der Bleyweißsalbe, u. wenn eine brennende Röthe um solchen wäre, mit Rosen- und Kalkwasser zu bestreichen. Diese Mittel aber sind selten anzuwenden, dahingegen eine gute Diät öfters laxiren und blutreinigende Tränke sicher und

besser

besser sind. Wenn die gedörrten Schuppen gar nicht abfallen wollen, so bestreichen einige solche mit süssem Mandelöl.

3. Kapitel.

Von dem schweren Zähnebringen.

§. 650.

Was sind für Zufälle bey dem Zähnebringen?

Wenn die Zähne bey Kindern hervorkommen sollen, welches vom dritten Monath bis ins zweyte Jahr ihres Alters gemeiniglich geschieht, denn die ersten Zähne kommen nicht bey einem Kinde so zeitig, wie bey dem andern, so finden sich sehr vielerley Zufälle. Das Kind bekommt sehr starke Hitze, schläft wenig, erschrickt öfters im Schlafe, ist sehr unruhig, verliert dadurch die Munterkeit und Kräfte, saugt begierig die Milch aus den Brüsten, und druckt die Warze oder den Finger, wenn man ihm denselben in den Mund steckt, stark mit seinem Zahnfleische, steckt seine eigene Finger und Hände öfters in den Mund, das fordere Zahnfleisch hitzt stark, lauft auf, wird roth oder weiß, und bekommt endlich eine durchsichtige Blase, der Speichel fließt häufig aus dem Munde, und zieht sich wie lange Faden, der Leib ist entweder verstopft oder es ist ein Durchlauf mit starken Leibesschmerzen dabey, da dann der Unrath grünlich fortgeht; andere bekommen starken Husten, Keuchen, Röcheln, hohlen schwer und kurz Athem, erstarren, bleiben hinter dem Athem, nachdem die Nerven von diesen oder jenen Theilen mit leiden, oder nach-

dem

dem der Speichel in die Luftröhren oder Magen und Gedärme fällt. Oefters schlagen böse Fieber, der Mehlhund, Geschwüre, Krämpfungen und Schwerenoth darzu.

Anmerk. Ich habe ohnlängst ein Mädchen gesehen, welches drey und ein halb Jahr alt war, und noch keinen Zahn auch noch nicht den geringsten Trieb oder Zufall davon hatte, sondern gesund war, nachhero aber, ehe sie vier Jahr alt worden, zuerst einen Backenzahn, ohne besondere Zufälle zu erleiden, bekommen, da doch sonst gemeiniglich die fordern Schneidezähne zuerst kommen.

§. 651.

Woher komts, daß manch Kind so schwer Zähne bringt?

Daß nicht alle Kinder leichte, und nur manche, und nicht alle, schwer Zähne bringen, davon giebt man verschiedene Ursachen an. Einige suchen sie in den Zähnen selbst, wenn sie nehmlich sehr groß und spitzig wären, als wie die Augenzähne, oder wenn sie langsam hervorsproßten und desto länger das Zahnfleisch durchstächen und durchbohrten, und wenn zu viel Zähne auf einmahl heraus kämen. Andere wollen in der Dicke und Festigkeit des Zahnfleisches, wodurch der Zahn schwer durchdringen könnte, den Grund dieser Zufälle suchen. Ich aber muß frey gestehen, biß jetzo weiß ich noch keinen rechten Grund anzugeben, warum einige Kinder so schwer Zähne bringen. So viel lehren die Erfahrungen, daß Kinder, welche Geschwüre und Grinder am Leibe haben, ferner diejenigen, welche durch das Tränken allzu fett werden, und auch zu der Zeit, wenn die Blattern gutartig sind, schwer

Zähne

Zähne bringen. Ich halte auch davor, daß so wie manche erwachsene Menschen von üblen verderbten Säften (Cacochymia) öfters Zahnschmerzen haben, also auch Kinder, welche nicht reine gute Säfte haben, mit mehrern Zufällen Zähne bringen, wozu also wohl allerdings das üble Verhalten der tränkenden Personen und des Kindes gar viel beytragen kan, wie man denn überhaupt wahrnehmen wird, daß weniger Kinder, welche von ihrer eignen gesunden Mutter gestillet werden, schwer Zähne bringen, hingegen desto mehrere Zufälle diejenigen zur Zahnzeit erleiden, welche von Ammen gestillt werden. Am meisten erscheinen die Zufälle, wenn der Zahn aus der Kinnlade zuerst hervorsproßt, da daß Zahnfleisch einen weissen Zirkel bekommt, und sodann wann der Zahn das Zahnfleisch durch zu bohren anfängt, welches zu der Zeit sehr entzündet ist.

§. 652.

Bey welchen ist Gefahr, und welche können davon kommen?

Fette Kinder, ferner diejenigen welche sehr verstopft sind, die von empfindlichen Eltern gezeugt sind, welche stark den Husten daben haben, deren Köpfe sehr groß sind, deren Mund trocken, der Speichel sparsam fließt, und die von scharfen Säften sind, bekommen öfters zur Zähnzeit Krämpfungen und Convulsionen, welche, wenn sie ohne Nachlaß in einem weg lange anhalten, tödtlich sind. Wenn die Convulsionen von der Zahnung entstehen, so werden die Kinder öfters, ohne daß sie sich vorher krank bezeigen, in einem Augenblick währen-

den

dem spielen damit überfallen, und so bald der Trieb nachläßt, so bald hören auch die Convulsionen auf, und sieht man auch dem Kinde weiter keine Krankheit an. Der Durchlauf oder ein starker Speichelfluß, ja auch das Brechen ist sehr dienlich und heilsam bey der Zahnung. Hier zu lande sterben mehr Kinder an Zähnen als an Blattern.

§. 653.

Wie muß ein zähnebringendes Kind verhalten werden?

Wenn man also dem schweren Zähnebringen vorbeugen will, so muß das Kind und auch die tränkende Person so verhalten werden wie sichs gebührt. (§. 651 und 591. bis 612.) Währenden Zähnebringen ist alle äuserliche und innerliche angewendete Hitze und Erkältung schädlich. Man muß ihm nicht viel heisses, aber fleißig, wenig Milch, mehr Wasser, viel Habergrützschleim, zu trinken geben, und zwar so, daß man ihm sein schmerzendes Zahnfleisch nicht sehr berühre, daher die Schneutzchen mit einer Blase oder einem Leinwandfleckchen an dem Mundstücke sollen umhüllt, oder das Getränke behutsam mit Löffeln eingeflößt werden. Der Leib ist mit erweichenden Clystiren offen zu erhalten, und die tränkende Person muß alles hitzige in Speisen und Getränke meiden.

§. 654.

Was können für Mittel angewendet werden?

Hat ein zahnbringendes Kind unreine Säfte, so suche man solche zu verbessern (§. 649.) Hierbey kan man innerlich hitzdämpfende Mittel, Gallerte, kühlende Milche und stärkende

Sachen

Sachen verordnen. Ist der Leib verstopft, oder ist von den scharfen Säften ein Durchlauf vorhanden, so dienen in beyden Fällen Clystire, nur im erstern mit, und im zweyten Falle ohne Salz. Das Zahnfleisch kan mit kühlenden schleimigten Mitteln, als Saane, ungesalzener Butter mit oder ohne Honig vermischt, bestrichen werden, oder man kan auch ein Stück Juchtenleder damit bestreichen, und das Kind daran beissen lassen. Ist das Fieber sehr heftig und bösartig, so muß man solche Mittel anwenden, welche in bösartigen Fiebern von den Aerzten sonsten angewendet, und in der Therapia speciali gelehrt werden. Einige rathen auch, wenn der Zahn gar nicht durch kan, und die Zufälle nicht nachlassen, das Zahnfleisch der Länge nach mit einem Bistouri kreuzweise bis auf den Zahn tief aufzuschneiden, wodurch die Spannung und Entzündung des Zahnfleisches sehr gemäßiget würden. (*Maur.* Obs. 613.) Für die Convulsionen so von Zähnen entstehen, wird vom *Boerhave* der Hirschhorngeist sehr gelobt. (vid. *Boerhave* Aphorism. de cognoscend. et curand. morbis p. 326. §. 1378.)

4. Kapitel.

Von allerhand andern Kinderkrankheiten.

§. 655.

Was bedeutet es wenn die Kinder heftig schreyen, und was ist zu thun?

Wir haben oben (§. 642.) noch anderer Kinderkrankheiten Erwehnung gethan, welche von diesen vorhergehenden (§. 644:654.) meisten:

meistentheils herkommen. Was nun das Schreyen, die Unruhe und Schlaflosigkeit der Kinder anbelangt, so kan man sicher schlüssen, daß ein Kind nicht schreyt, wenn es nicht entweder hungert oder durstet, oder ihm sonst was fehlt oder krank ist. Ist es hungrig oder durstig, welches man aus der Menge des Essens, Trinkens, aus der Zeit daß es gefastet, abnehmen kan, so muß es gespeist oder getränkt werden. Zuweilen fehlet ihm aber sonst etwas: Es hat sich etwan unreine gemacht, und liegt in nassen und unreinen Windeln, oder es ist zu feste gewindelt, es ist ihm zu kalt, zu heiß, es sind etwan Ungeziefer in die Windeln gekommen, oder hat die Mitesser, u. d. g. Sollte es aber wegen Krankheit schreyen, so muß man genau untersuchen, worinnen dasselbe bestehen könnte: Man gebe acht ob es sich unreine macht, und wie das an Farbe und Consistenz beschaffen so von ihm weggeht; ob es sich bricht; ob es Schmerzen im Leibe oder Krämpfungen und Schwerenoth bekommt; man untersuche das Verhalten der Amme, ihre Milch und ihre Gesundheit und wie das Kind gehalten wird. Hat man eine Krankheit entdeckt, so suche man solche zu heben, wie vorher und auch im folgenden gelehrt wird.

Anmerk. Es ist geschehen, daß ein Kind gewaltig geschryen, weil von ohngefehr eine Stecknadel in die Windeln gekommen, welche dem Kinde in den einen Hinterbacken gestochen worden. Die Mütter und Ammen denken, so ofte ein Kind schreyt, es hungert und durstet, und legen es dahero an die Brust, oder geben ihm zu essen oder einen Stöpfel, überschütten also das Kind mit Speise und

Trank,

Trank, daß es erst krank wird, wenn es auch nicht krank ist. Wie kan das Tränken vor allen Ursachen des Schreyens helfen? Hat z E. das Kind viele Säure und Schleim im Magen, und leidet dahero Bauchgrimmen, so wird durch die Milch aus der Brust die Säure und der Schmerz nur noch vermehrt, und mit dem Stöpfel stopfen sie ihm wohl das Maul zu, heben aber die Ursache nicht, warum es schreyt, gerade als wenn ein erwachsener Mensch über heftiges Leibkneipen schrye und klagte, und man wollte ihm ein Schnupftuch ins Maul stecken, daß er nicht wehklagen sollte, würde ihm wohl das für die Kolikschmerzen helfen?

§. 656.

Wie kommts, daß manche Kinder zu viel schlafen?

Manche Kinder schlafen viel mehr wie andere, wann sie nemlich zu zeitig zur Welt kommen; (§. 587. 589.) oder schwach und matt sind, daß man sie oft zum Trinken aufwecken und ermuntern muß. Hat ein Kind lange Zeit wegen Krankheiten und Schmerzen nicht schlafen können, so schläft es hernach, wenn es besser mit ihm wird, desto mehr, und dieser Schlaf ist gut und gesund. Zuweilen bedienen sich aber die Wärterinnen und Ammen schlafmachender Mittel, welche sie dem Kinde heimlich geben, damit es ruhig sey, und sie alsdann auch mehr ruhen und schlafen können, und dieser Schlaf ist höchst gefährlich, denn es stirbt entweder davon, oder wenn es auch am Leben bleibt, wird es mit der Zeit einen stumpfen Verstand behalten. Dahero man genau solche schädliche Mittel untersuchen muß. Vielmals geschieht es auch auf der Eltern Verlangen, daß dem Kinde von unverständigen Bademüttern, Badern und Quacksalber schlafmachen-

machende Mittel gegeben werden, anstatt daß sie die Ursachen untersuchen, woher die Unruhe und das Schreyen komme, und solche heben sollten. Daß Kinder, welche Wasserköpfe haben, viel schlafen, ist oben erwehnt worden. (§. 624. 628.)

§. 657.

Woher können Kinder Schrecken, Krämpfung und Convulsionen bekommen?

Kinder haben viel mehr empfindlichere Nerven als erwachsene Personen, dahero sie leichter von allerhand ihnen zustossenden Krankheiten, Schrecken, (pauores) Krämpfungen und Schwerenoth bekommen können. Dieses Uebel entsteht aber vornemlich: Wenn sie in der Geburt viel ausgestanden haben, oder wenn ihnen während derselben Gewalt angethan worden; wenn sie von empfindlichen Eltern, die heftigen Leidenschaften ergeben, oder wohl gar mit Convulsionen behaftet sind, herstammen; wenn die tränkende Person sich nicht verhält wie sichs gebühret, (§. 599. 600. 643.) sich erkältet, geärgert, viel hitzige blähende und saure Speisen und Getränke genüßt, krank ist, mit Mutter und Nervenkrankheiten behaftet, ihr monatlich Geblüt bekommen, und eine verdorbene oder leicht sauer werdende Milch hat; wenn das Kind nicht recht verhalten wird, wenn nemlich nach der Geburt das Meconium nicht genugsam abgeführet worden, wenn es zu viel, zu zeitig und nicht recht zubereiteten Brey, viel süsse und saure Speisen und Getränke, auch allzu heisses, allzu kaltes und allzu weniges Getränke, und solches

noch

noch darzu aus kupfernen und nicht verzinnten oder silbernen und nicht vergoldeten Gefässen bekommt; wenn zu dem Mehl, woraus der Brey gemacht wird, etwas von dem langen schwarzen Mutterkörnermehl gekommen; wenn das Kind Erkältungen, viele Hitze ausstehen muß, verstopften Leib und viele Blähungen hat, äuserlich vom Drücken, Fallen, Stossen, vestem Windeln, starken Erschüttern der Wiege, vom schädlichen Zusammendrücken des Kopfs nach der Geburt Gewalt erlitten; (§. 591-612.) wenn vieler Schleim und Säure im Magen und Gedärme (§. 644.) und daher heftiges Bauchgrimmen entsteht; wenn es einen Ausschlag gehabt und selbiger zurückgetrieben worden; (§. 647. 648.) wenn es schwer Zähne bringt, (§. 650.) Würmer hat, erschreckt wird, starke Brech- Purgir und flüchtige Mittel bekommen, und von allgemeinen herumgehenden Krankheiten, als Blattern, Masern, ꝛc.

§. 658.

Was sind für Mittel wider die Krämpfungen und Convulsionen?

Um die gehörigen Mittel wider die Krämpfungen und Convulsionen recht anzuwenden, muß man wohl untersuchen, welche von den Ursachen (§. 657.) eigentlich solche erwecken. Kommen sie von ausgestandener schweren Geburt her, so können die Mittel (§. 614-637.) nach Befund der Umstände angewendet werden. Angeerbte Convulsionen sind schwerlich zu heilen. Ist die tränkende Person daran schuld, muß sie sich besser verhalten. (§. 599. 600.) Sind ihre Gemüthsbewegungen heftig,

hüte sie sich dafür, und lege nicht eher das Kind an die Brust, als bis die Leidenschaft völlig gestillt, und die erste Milch völlig ausgezogen und weggeschaft worden. Eine mit Mutterbeschwerungen oder Nervenkrankheiten behaftete Person muß kein Kind stillen. Die säuerliche Milch kan verbessert werden durch bessere Lebensart, mehrere Bewegung, mehr Wassertrinken, Enthaltung alles desjenigen im Essen und Trinken, was sauer ist, oder leicht werden kan, auch durch gelinde Laxirmittel und Gebrauch derjenigen Arzeneyen, welche die Säure verändern. Will dieses nichts ausrichten, so nehme man eine andere Amme, oder entwöhne das Kind. Gleichergestalt muß keine Frau ein Kind tränken, die ihr monatliches Geblüt hat. Das Kind muß auch besser verhalten, die Säure und Schleim ausgeführet, und wenn es verstopft, der Leib eröfnet werden. (§. 591:612.646.) Zurückgetriebene Ausschläge suche man durch gehörige Tränke und blutreinigende Mittel wieder herzustellen. (§. 649.) Von den Mitteln welche bey schwerem Zähnebringen anzuwenden, ist oben gesagt worden. (§. 653.654.) Verletzungen, so von äuserlicher angethaner Gewalt herkommen, lehrt die Chirurgie; und die Therapia specialis die Blattern, Masern, ꝛc. zu heilen. Würmer werden sehr selten bey neugebohrnen Kindern entstehn, sollten aber ja solche zu vermuthen seyn, sind so wohl die Mittel (§. 646.) als auch andere, welche in der Therapia speciali gelehret werden, anzuwenden. Ueberhaupt muß

das

das Kind bessere Nahrung und bessere Milch bekommen. So lange die Krämpfung oder Schwerenoth dauert, ist weder Clystir noch durch den Mund Arzney beyzubringen. Man gebe ihm mehr Wasser, wenig Milch, keinen Milchbrey noch süsse Sachen, auch keine starke Purgirmittel, sondern gelinde Clystire, Rhabarber, Hirschhorn, Salpeter, und solche Arzneyen, welche die Ausdünstung befördern. Anodyna, excitantia, volatilia, rube facientia, vesicatoria müssen nur von verständigen Aerzten mit grösster Behutsamkeit gerathen werden. Alle Specifica, worunter auch das Specificum cephalicum, Bezoar, Elendsklauen, Schröcksteine, und alle die Sachen welche dem Kinde angehängt und in die Wiege gelegt werden, finden nur bey einfältigen und abergläubischen Rathgebern Beyfall. Gemeiniglich pflegt, wenn die Convulsionen nachlassen, etwas Ausschlag (§. 647. no. 4.) herauszukommen, welcher aber nur eine Folge, und keine Ursache der Krämpfungen ist, auch von der bey dem Uebel angewendeten äusserlichen und innerlichen mehrern Erwärmung zu entstehn pflegt, es wäre denn die Schwerenoth von verhinderter Ausdünstung oder zurückgebliebenem Ausschlage, (§. 647. no. 1:3.) oder von Blattern, Masern, ꝛc. entstanden. Diejenigen also, welche bey allen Krankheiten, so wohl bey Erwachsenen als Kindern, alle Ausschläge für Friesel halten und dergleichen herauspressen wollen, in der Meynung, daß hinter allen Krankheiten ein Friesel stecke, welcher dieselbe

verursache, werden sehr übel verfahren, wenn sie ein Kind auch auf diesen Fuß heilen.

§. 659.

Warum schnieben und röcheln manche Kinder und warum werden sie mit dem Herzgespann geplagt?

Wenn Kinder stark durch die Nase schnieben, als wenn sie verstopft wären, oder röcheln, wenn sie Athem holen, so wohl wachend als schlafend, oder wenn sie mit Engbrüstigkeit, schweren Athemschöpfen beschwert sind, den Unterleib, absonderlich gegen die Herzgrube und kurzen Rippen, aufgebläht haben, öfters Aufstossungen und Rülpse durch den Mund von sich geben, um die Augen einen blauen Zirkel haben, welche Zufälle von dem gemeinen Mann das Herzgespann genennt werden, wenn wohl endlich gar febrilische Bewegungen und Convulsionen dazu kommen, so kan man schlüssen, daß diese Umstände alle entweder von denen im Magen, Zwölffingerdarm und Krimmdarm geschlossenen Winden, daraus nicht abgeführtem Meconio, darinn befindlicher allzu fetter oder geronnener und saurer Milch, oder andern befindlichen schleimichten Feuchtigkeiten; öfters aber auch von zurückgetriebenen Ausschlägen (§. 647.) herrühren.

§. 660.

Was können für Mittel hierbey angewendet werden?

Die Winde und Unreinigkeiten im Magen müssen ausgeführt, (§. 646.) vor allen Dingen aber Clystire, welche die Blähungen und Winde vertreiben und zugleich erweichen, gesetzt, die Lebensart des Kindes und der tränkenden Person besser in Obacht genommen, (§. 591:612.)

die

die Säfte durch Ptisanen und Getränke, wie auch Schärfe dämpfende Pulver, sowohl bey der Amme als dem Kinde verbessert werden. Ist der Schleim sehr zäh, gebe man dem Kinde einige Graue von der Rad. Ireos Florentinae; schniebt es sehr durch die Nase, ziehe man die grossen dürren Klumpen Schleim so in der Nase stecken, behutsam heraus, oder sprütze etwas Oel und laue Milch hinein, oder bestreiche äusserlich und innerlich die Nase mit Majoranbutter. Hofmann rathet (in seiner Abhandlung von Kinderkrankheiten) dem Kinde, so das Herzgespann hat, einen Oelzucker aus etlichen Tropfen Anis und ächten Chamillenöl verfertiget, und Habergrützttrank darauf; der Amme aber, wenn das Kind nicht ein starkes Fieber hat, Pommeranzenschalenessenz oder andere Magentropfen zu geben. Man kan auch bey dem Herzgespann oder aufgelaufenem Leibe von Blähungen den Unterleib mit ungesalzener Butter oder Tillöl und gewärmten Tüchern reiben.

§. 661.

Woher können Kinder den Husten bekommen?

Der Husten und die Engbrüstigkeit der Kinder entsteht von Erkühlungen, vieler Säure und Schleim im Magen, von zurückgetriebenen Ausschlägen und schwerem Zähnebringen. Manchmal greift ein herumgehender starker Husten sowohl Kinder als erwachsene Personen an. Oefters ist er auch noch ein Ueberbleibsel von nicht recht abgewarteten Blattern, Masern und Röteln, vornehmlich wann Kinder sich nach denselben zu zeitig erkühlen, und die Ausdünstung verhindert wird.

§. 662.

Was sind für Mittel wider den Husten?

Wenn der Husten heftig, rauh, trocken, und durch denselben nichts ausgeworfen wird, so lindert der Wallrath in warmen Wasser oder magern Fleischbrüh aufgelöst die Schärfe. Man kan auch süß Mandelöl, Zuckerkant, Violensaft und einige Tropfen Anisöl zusammen vermischt geben. Absonderlich thut der Habergrützschleim gute Dienste. Sollte vieler Schleim in die Luftröhre oder im Magen stecken, kan man von der Rad. ireos florent. vom Oxymell. squillitico etwas verordnen. Röchelt ein Kind von vielem Schleim im Magen, von dicker Milch, dickem Brey, überhäuften Speisen, so kan man sicher ein gelindes Brechmittel von der Rad. Ypecacuanhae und vorher ein Clystir anwenden. Die Säure und Schleim im Magen kan auch durch die Mittel wie (§. 646.) lehrt, ausgeführt werden. Verursachen zurückgetriebene Ausschläge oder hervorkommende Zähne den Husten, so verhalte man sich nach der Vorschrift. (§. 649. 653. 654.) Auch thun die blasenziehenden Pflaster bey zurückgetriebenen Ausschlägen gute Dienste.

§. 663.

Was wird das Fröschel genannt?

Ein nahe bey dem Zungenbande des Kindes entstehendes weiches weißliches Gewächs, in der Grösse einer Bohne, wird das Fröschel genannt.

§. 664.

Was sind für Zufälle dabey?

Wenn solches Gewächs geöfnet wird, so ist manchmal ein Schleim wie Eyerweiß, manchmal

mal eine dickere festere und härtere Materie darinn. Es wächst oft jählings so groß wie ein Taubeney, daß es auch im Schlingen und Reden hindert und heftige Schmerzen erweckt, ja wenn es eine Art fleischichter Gewächse ist, leicht in einen Krebs sich verwandeln kan.

§. 665.

Wie könnte es gebeilt werden?

Die beste und geschwindeste Hülfe wäre wohl dieses Gewächs auszuschälen und herauszuschneiden, allein die Haut, welche das Gewächs umgiebt, ist sehr dünne, und die Bewegung und das Schreyen des Kindes würde die Operation gefährlich machen, daß man leicht ein Hauptblutgefässe und Nerven verletzen könnte. Daher ist es besser man schneidet nur dieses Gewächs behutsam auf, drückt alles was in demselben enthalten, heraus, und bestreicht die Wunde mit einem in Rosenhonig, worein Vitriolgeist gnungsam vermischt worden, eingetunktem Fleckchen oder Pinsel öfters, bis daß man sieht, daß auch die Haut von dem Gewächse weggebeitzt sey, alsdann kan man die Oefnung ohne Gefahr mit Zucker und Oel, oder Rosenhonig, oder in Eyerweiß aufgelösten Myrrhen vollends zu heilen. Zuweilen platzt das Fröschel von selbst auf, und alsdann ist eben so verfahren wie wir jetzt gelehrt haben. Wäre aber das Fröschel schwarzbräunlich und hart, also krebsartig, so lasse man den Schaden unberührt, und nehme keine Cur noch Operation vor. (Siehe Heisters Chirurgie P. II. Sect. II. Cap. 88.)

§. 666.

Was sind die Schwämmchen oder der Mehlhund?

Wenn der Mund eines Kindes inwendig, die Zunge, das Zahnfleisch, der Gaumen und Schlund mit weissen kleinen Spitzen besäet sind, als wären sie mit einer weissen Haut überzogen, so sagt man, das Kind hat den Mehlhund oder die Schwämmchen.

Anm. In andern Ländern heißt man diesen Zufall die Schule, die Mundfäule, die Aphthen, (lat. Aphthae.) Es können zwar auch erwachsene Leute damit befallen werden; wir haben hier aber nur diejenigen abzuhandeln, welche man bey Kindern, so getränkt werden, in den ersten Wochen wahrzunehmen pflegt.

§. 667.

Woher kommt der Mehlhund?

Der Mehlhund bey einem Kinde, so getränkt wird, entsteht entweder von der Säure in einem schwachen Magen, oder von der bösartigen Milch der Säugamme, ja wohl von allen beyden, wenn nehmlich die Säugamme sehr hitzig, wie diejenigen zu seyn pflegen, welche roth Haar haben, sehr verliebt, dem hitzigen Getränke und dem Zorne sehr ergeben sind; wenn ihre Milch säuerlich ist, wenn das Kind zu zeitig Brey, viel Zuckerwerk, Stöpfel, Wasser aus kupfernen oder silbernen Gefässen bekommt, und wenn sein warm schwitzender Körper zu lange entblößt wird.

§. 668.

Giebt es verschiedene Arten des Mehlbundes?

Der Mehlhund ist entweder gutartig oder bösartig. Der von guter Art greift nur die Oberfläche der Lippen des Gaumens, der Zunge und des Schlundes an, frißt nicht tief ein, ist

ist nur in den ersten Wochen bey Kindern, welche getränkt werden, dauert nicht lange, und verliehrt sich auf geringe Hausmittel; der bösartige aber folget nach einem bösartigen Fieber, hat die Natur des bösen Scorbuts, ist nicht nur an der äussern Fläche des Mundes, der Zunge und des Gaumens, sondern erscheint auch an den innern Theilen der Kehle, des Schlundes, ja geht wohl bis in Magen und Gedärme, frißt tiefer ein, dauert länger, schmerzet mehr und ist blau schwärzlich. Dergleichen kan auch von unreinen venerischen Ammen und bey schweren hitzigen bösartigen Fiebern entstehn.

§. 669.

Was sind für Mittel wider den Mehlhund?

Liegt der Fehler an der tränkenden Person, (§. 667.) so muß sie alle scharfe, gesalzene, hitzige, saure, blähende und verstopfende Speisen und Getränke meiden, verschiedene male gelind laxiren, blutreinigende Ptisanen und Arzneyen, so wider die Säure sind, gebrauchen. Hätte das Kind viele Säure und Unreinigkeiten im Magen, muß dasselbe gelind laxirt und clystirt werden. (§. 646.) Zuweilen kan es was von Krebsaugen und reines laues Wasser oder Habergrützschleim zu trinken bekommen. Man kan auch in weissen Wein Salbey kochen, davon ein Blatt um einen Finger wickeln, damit den Mund, die Zunge und Gaumen abputzen, und wenn die Theile davon bluten sollten, selbige mit Rosenhonig schmieren. Ueberhaupt meide man alle die Ursachen, wovon der Mehlhund entstehen kan. (§. 667.) Wäre

aber

aber die Amme mit scorbutischen Säften oder gar mit der Venusseuche angesteckt, muß man das Kind von keiner andern Amme tränken lassen, massen sie nur von dem Kinde durch die Warze wieder angesteckt würde, sondern man gebe der angesteckten Amme Mercurialmittel und lasse sie einen Holztrank trinken, damit das Kind, welches fort getränkt wird, auch durch die Milch an der Kraft dieser Mittel Theil nehme. Ja das Kind selbst kan zuweilen von einem schwachen dünnen Holztrank trinken. Wollte man sich bey einem bösartigen Mehlhund des Zitronsafts oder Vitriolgeistes bedienen, und mit einem darein getunkten Fleckchen die Geschwürchen anfeuchten, so muß man sich wohl in Acht nehmen, daß das Kind nichts davon hinunter schlinge, und zugleich ihm öfters was Krebsaugen geben.

§. 670.

Wo kommt der Schlucken und das Brechen der Kinder her?

Viele Kinder, welche getränkt werden, schlucken oft, und gemeiniglich sind sie auch zugleich mit öftern Brechen geplagt. Beydes kan entstehn, wenn ein Kind zu jählings und zu viel auf einmahl trinkt; die tränkende Person nicht viel hat, und das Kind stark zieht und viel Luft in sich schlingt; wenn eine zusammen gelaufene Milch und Säure im Magen befindlich, absonderlich, wenn ein zäher scharfer Schleim die Nerven, so um die obere Mündung des Magens liegen, kützelt und reitzt; und wenn das Kind erkältet worden oder schwer Zähne bringt.

§. 671.

§. 671.

Was können für Mittel dafür dienlich seyn?

Hat ein Kind viel zu essen oder zu trinken bekommen, so ist das Brechen ihm eher dienlich als schädlich, und muß führo hin mäßiger gespeist und getränkt werden. Die Säure und der Schleim müssen abgeführt werden, (§. 646. 662.) ist aber die verdorbene Milch dran schuld, so muß die Amme und das Kind besser verhalten, (§. 591. 612.) und die Milch verbessert werden. (§. 649.) Innerlich rathet Friedrich Hofmann (in seinem Buche von Kinderkrankheiten) den Münz- und Betonien-syrup, mit etlichen Tropfen Muskatenblütöls, oder seines schmerzstillenden Saftes; oder auch mit Chamillenblüt, Tausendblatt oder Schaafgarben- Krausemünz- schwarz Vogelkirschwasser vermischt, einzugeben, und äuserlich das Kind um die Gegend des Magens mit warmen Tüchern zu reiben und mit einem Balsam zu schmieren, welcher aus einem Loth Dillöl, einem halben Quintchen Krausemünzöl, zwanzig Gran Safran und Eyerdotter vermischt, zu verfertigen.

§. 672.

Warum thun manche Kinder so heißhungrig, und was ist dafür zu thun?

Kinder, die so heißhungrig thun, daß sie nicht geschwinde und oft genug satt werden können, haben ebenfalls viele Säure und Schärfe im Magen bey sich, dahero sowohl die Mittel, welche (§. 646.) als auch diejenigen, welche (§. 649.) angerathen worden, allhier statt finden. Sollte die tränkende Person zu wenig und zu scharfe Milch haben, so muß selbige verbessert (§. 649.)

oder eine Aenderung mit der Amme gemacht werden.

§. 673.

Woher können Kinder verstopften Leib und viele Blähungen bekommen?

Gefräßige Kinder, welche mit Speisen überschüttet werden, vielen dicken Brey, wozu noch wohl kaltes oder dumpfigtes Mehl genommen wird, wenig zu trinken oder wohl gar Hausbackenbrodt bekommen, deren tränkende Person sich grober, blähender, saurer und hitziger Speisen und Getränke bedient, sind zur Verstopfung des Leibes sehr geneigt, und solche Kinder bringen alsdann schwer Zähne.

§. 674.

Was ist dabey zu thun?

Die säugende Person muß sich also besser verhalten, (§. 600.) sich solcher Mittel, welche erweichen und den Leib offen erhalten, als kleiner Rosinen, Rhabarber, gebacken Obstes, borstorfer Aepfel, oder wohl gar, wenn sie verstopft, der Clystire und gelinder Laxirmittel bedienen. Das Kind muß mäßiger gehalten werden, mehr zu trinken als zu essen bekommen. Ueberdieses kan es mit Molken oder Habergrützschleim, worein etwas venetianische Seife gemischt worden, clystiret, oder mit Manna, Rhabarber und dergl. gelinde laxirt werden. (§. 646.)

§. 675.

Woher entsteht der Durchlauf bey Kindern?

Den Durchlauf bekommen Kinder, wenn sie nicht recht verhalten werden, oder wenn die tränkende Person keine ordentliche Lebensart führt. (§. 591. 612.) Vornehmlich entsteht er wenn die Amme sich erzürnt, und das Kind

gleich

gleich drauf an die Brust legt; ferner von vieler Säure und Schleim im Magen und Gedärme des Kindes; von dessen verdorbener Verdauung der Speisen und daher verursachten Schärfe der Galle; von Erkältung und verhinderter Ausdünstung; und von schwerem Wachsthum der Zähne.

§. 676.

Was hat man für Mittel wider den Durchlauf?

Befindet sich ein Kind bey dem Durchlauf wohl, ist kein Fieber dabey, und sind die hervorkommenden Zähne daran schuld, so muß man solchen keineswegens hemmen. Das Kind sowohl als auch die tränkende Person müssen besser verhalten werden, (§. 591:612.) und vornemlich muß die Amme den Zorn meiden, und das Kind, wenn sie sich auch über etwas erzürnt, nicht unter sechs Stunden an die Brust legen, sondern die Milch vorher ausmelken oder von einer andern Person ausziehen lassen. Dem kranken Kinde kan man ein Rhabarbermittel, lindernde Clystire von Habergrütze oder süssen Molken mit Hirsche und Reiß abgekocht und mit Eyerdotter vermischt, geben; äuserlich lindernde, erweichende, laue und nasse Bähungen auf den Unterleib legen, und denselben mit gekochten Chamillenöl, worzu ein paar Tropfen Krausemünz- und Nelkenöl, wie auch ein halber Scrupel Theriac Andromachi zu mischen, oder nach Fr. Hofmanns Rath (l. c. p. 179.) mit einem Sälbgen von einem Loth ausgepreßten Nuß- und Jasminöl von zwey Quintchen peruvianischen Balsam und

von

von einem Quintchen Krausemünzöl vermischt, bestreichen. Ueber dieses gebe man ihm laue reine Milch mit Eyerdotter vermischt, oder Gerstenwasser mit Quittensaft vermengt, zu trinken, und zuletzt einige Pulver von Krebsaugen, Birnstein und mit einigen Granen Cascarillenrinde versetzt.

§. 677.

Wie erkennich, daß ein Kind Kolikschmerzen hat, und was ist dabey zu thun?

Die Kennzeichen des Leibgrimmens sind eben diejenigen, woran wir die befindliche viele Säure und Schleim im Magen und Gedärme (§. 644.) und das Herzgespan (§. 659.) erkennen. Dahero, weil es eben von den Ursachen entsteht, (§. 645. 659.) auch eben die Mittel anzuwenden sind. (§. 646. 660.)

§. 678.

Warum können manche Kinder schwer Harn lassen, und was kan man dafür rathen?

Wenn Kinder wenig Harn, und denselben schwer, und allemal mit Schmerzen und Schreyen lassen, so sind sie gemeiniglich erkältet worden, oder haben viele Winde, Säure und Schleim in Gedärmen, und sind öfters verstopft. Dahero man vor allen Dingen Clystire setzen und äuserlich den Leib mit Tillöl, worzu einige Tropfen eines destillirten Oels können gethan werden, bestreichen, innerlich aber Rhabarbermittel, und Krebsaugenpulver, oder auch süß Mandelöl mit Wallrath und Zucker vermischt, geben kan. Desgleichen können auch die Mittel (646.) gebraucht, und wenn die Amme zu wenig Milch hat, muß eine andere angenommen, oder das Kind mit Habergrützschleim genährt werden.

Anmerk.

Anm. Von der verwachsenen Oefnung der Harnröhre ist oben (§. 634. 635.) gehandelt worden. Vom Steine in der Blase, welcher auch das Harnen verhindern kan, lehret die Chirurgie, und ist hier nicht nöthig davon zu handeln.

§. 679.

Was sind die Mitesser?

Es giebt Kinder, welche nach einiger Zeit, wenn sie gebohren worden, anfangen mager zu werden, nicht schlafen können, unruhig sind, ein starkes Jucken auf der Haut zu haben scheinen, denen, wenn man sie badet, aus der Haut grobe starke Haare, wie kleine Borsten, hervor ragen. Diese groben Haare haben einige für Würmer gehalten, und geglaubt, daß solche dem Kinde allen Nahrungssaft benähmen, dahero sie auch Mitesser sind genennt worden. Es scheint aber nichts als verstopfte kleine Drüsen in der Haut zu seyn, welche dem Kinde eine beschwerliche Empfindung machen. Denn wenn man ein solch Kind etlichemal badet, und aus der erweichten Haut diesen verdickten stockenden Saft ausdrücket, so geht eine kleine wurmförmige zähe Materie heraus, wie Unschlitt, daraus auch die groben borstigen Haare zu wachsen scheinen.

§. 680.

Wie vertreibt man sie?

Ein solch Kind muß man etlichemal in warmen Wasser oder Milch baden, die Haut mit einer groben Leinwand reiben, die harten verstopften kleinen Drüschen hernach ausdrücken, und das verschiedenemale wiederhohlen, worauf das Kind sich besser befinden und ruhiger werden wird. Einige scheeren die Haare

mit einem Scheermesser ab, es kan aber das Kind beym abscheeren, weil es nicht stille hält, leicht verwundet werden. Andere nehmen eine Rinde Brod, beschmieren solche mit Honig, und reiben damit die Haare ab.

§. 681.

Wie erkenn ich die englische Krankheit oder doppelte Glieder?

Vom neunten Monath ihres Alters bis zu Ende des zweyten Jahres können Kinder die englische Krankheit oder doppelte Glieder bekommen. Die Kennzeichen davon sind folgende: Der Kopf ist sehr groß und breit, die Brust steht vorwerts in die Höhe, und in beyden Seiten ist sie eingedruckt, der Bauch ist dicke und erhaben, das Fleisch und die Haut an Armen und Beinen welk und schlapp, an den Gelenken werden die Enden der Knochen dicker und gröfser, die Blutgefässe werden stärker und weit, als wenn sie ausgesprützt wären, vornemlich am Kopfe und an den Schläfen; sie werden immer schwächer auf den Füssen, daß sie weder gehen noch stehen können; sondern nur immer sitzen und liegen wollen, und endlich wird ihnen auch der Kopf zu schwer zu halten, daß er von einer Seite zur andern fällt; sie sind aber alles verdrüßlich, schreyen und sehen neidisch aus; der Appetit zum essen ist stark; am Verstande übertreffen sie andere Kinder ihres Alters, und ihre Geschwister sind eben mit der Krankheit behaftet.

§. 682.

Woher entsteht die englische Krankheit?

Solche Kinder werden gemeiniglich von Eltern gezeugt, welche eine schwächliche Leibesbeschaffenheit, gut essen und trinken, wenig Bewegung,

wegung, langwierige absonderliche venerische Krankheiten erlitten, und den Rest ihrer Zeugungskraft zu diesen Kindern nur angewendet: dabey sich vielen warmen Getränkes, wenigen Brods, süssen Weins, vielen Zuckers und fetter Speisen bedient haben. Wenn nun die tränkende Person in der Jugend eben mit dieser Krankheit behaftet gewesen, und eben einer solchen Lebensart sich bedient, so wird die Krankheit in dem Kinde um so viel mehr sich ereignen. Dazu können ferner Gelegenheit geben das üble Verhalten der tränkenden Person und des Kindes, vornemlich wenn ihre Säfte und also auch ihre Milch mehr von säuerlicher Art sind; wenn sie wenig Bewegung hat, zu warm gehalten wird, zu viel warmes Getränke und viel säuerliches genüßt, oder ihr monatliches Geblüt hat. Gleichergestalt wenn das Kind zu oft erkühlt, und widerum, wenn es gar zu warm gehalten, zum schwitzen gezwungen, und zu oft im warmen Wasser gebadet wird; ferner wenn es des Nachts oft und viel zu trinken, ferner zu viel und zu lange warmes Getränke, oder selbiges aus kupfernen und silbernen Gefässen, viel Obst, Kuchen und Zuckerwerk, oder säuerliche Sachen; zu zeitig, zu viel und übel verfertigten Brey bekommt; wenn es nicht genugsam nach der Geburt gereiniget, oder ihm allerhand Ausschläge übel geheilt und vertrieben werden, und endlich, wenn es unrein gehalten wird, und beständig in einer Stube leben muß, wo es niemals neue Luft genüßt. (§. 591 — 612. und 644. 649.)

§. 683.

Was sind für Mittel wider die englische Krankheit?

Diese Krankheit muß man so viel möglich suchen abzuwenden; wäre aber ein Kind bereits augenscheinlich damit behaftet, so gehören Jahre und Tage Zeit dazu, ehe man mit der Cur was ausrichtet. Die meisten und besten Hülfsmittel bestehen in Vermeidung der Ursachen (§. 682.) und Beobachtung einer genauen Diät. Man gebe einem solchen Kinde nichts Saures, noch was leicht sauer werden kan; sondern leicht zu verdauende, trockne, nicht fette, gelinde gewürzte, aus guten Säften bestehende Speisen, und zwar oft, aber wenig auf einmal, als: Zwieback, gebratenes mageres zahmes Fleisch und Wildpret mit Gewürze, und zum Getränke Wasser, welches mit Hirse, Reiß, Gersten, Rosinen und Gewürze abgekocht und mit sehr wenigem alten Wein kan vermischt werden, oder altes gutes bitteres Bier, oder auch Wasser, worinnen ein glühender Stahl abgelöscht worden. Ferner muß das Kind einer gesunden, trockenen, frischen, nicht zu heissen und nicht zu kalten Lüft genüssen, mehrere Bewegung im Fahren, Schwenken, Gehn und Tragen verlangen; sein Köper kan oft mit einem in kaltem Wassrr eingetunkten und ausgedruckten, oder auch mit allerhand Gewürze beräucherten Flanell gerieben, und mit dergleichen trockenen wollenen Kleidern bekleidet werden. Die Kleider müssen vornemlich nach dem Körper des Kindes wohl eingerichtet seyn, damit, wenn sie ungleich wachsen, dadurch verhindert und gleiche zu wachsen gezwungen werden, wovon des

Andry l'orthopédie, welche zu Brüssel 1743. herausgekommen, nachzulesen. *Boerhave* rathet solchen Kindern auch zum brechen und laxiren einzugeben, dabey öfters der spanischen Fliegen und zuletzt der stärkenden Mittel sich zu bedienen. (Siehe seine Aphorism. de cognoscendis et curandis morbis §. 1480: 1489.

§. 684.

Was können sich für Zufälle am Nabel ereignen?

Wenn das Stückchen Nabelschnur, welches, nachdem das Kind von derselben abgebunden und abgelöst worden, an dem Nabel des Kindes noch hängen bleibt, eher als es recht trocken und der Nabel verharrscht ist, abtrennt; kan leicht eine Entzündung und Geschwür, oder auch ein Bruch an demselben entstehn.

Anmerk. Eine solche Entzündung an dem Nabel wird hier zu Lande ein Stocknabel genannt.

§. 685.

Woher können diese Zufälle entstehn?

Sowohl die Entzündung des Nabels, als auch der Nabelbruch, kan entstehn, wenn die Personen, welche das Kind windeln, zu zeitig an dem Stückchen der abtrockenden Nabelschnur ziehen, um solches los zu machen; wenn das Kind so gewaltig schreyt oder hustet, daß das durch sein Bauch sehr erschüttert, der Nabel herausgedruckt wird, und das Endchen der Nabelschnur zeitiger abgeht als es trocken und verharrscht ist; ferner wenn die Nabelbinde nicht recht angelegt oder zu zeitig abgenommen wird; wenn der Nabel allzu nahe am Leibe, oder mit durchschneidenden dünnen Faden abgebunden wird. (*Mauric.* Obs. 634.) Man hat auch, wiewohl selten, wahrgenommen, daß Kinder mit

Nabelbrüchen sind gebohren worden. (*Maur.* Obs. 64. 448. 554.)

§. 686.

Wie ist diesen Uebeln vorzubeugen und abzuhelfen?

Diesen Zufällen vorzubeugen ist nöthig daß das Kind von der Nabelschnur recht gelöst werde, wie oben gelehrt worden; (§. 305. 308.) daß man nicht an dem abtrocknenden Ende der Nabelschnur ziehe, sondern solches von sich selbst abtrocknen und abfallen lasse; daß man, wenn das Kind sehr schreyt oder den Husten hat, die Ursachen davon untersuche und gehörige Hülfsmittel anwende, (§. 655. 661. 662.) und daß dem Kinde der Nabel recht verbunden, und solches gehörig gewindelt werde. (§. 593.) Wäre der Nabel schon entzündet, kan man ein zusammengelegtes und mit vnguento rosato bestrichenes Fleckchen Leinwand, und darüber ein unschädliches trocknendes Pflaster legen. Wird ein Geschwür am Nabel, wenn das Stückchen Nabelschnur bereits abgefallen, so lege man in Kalkwasser oder Wegebreitwasser, darinnen etwas Alaun kan zerlassen werden, eingetunkte Plumaceaux und Fleckchen auf. Ist das Geschwür nicht groß, so dürfen nur trockene Plumaceaux oder etwas Staubmehl, oder das Bleyweißpflaster darauf gelegt, und der Nabel mit Compressen und Binden gehörig so lange verbunden werden, bis er völlig heil und verharrscht ist. Wäre aber ein Nabelbruch vorhanden, so muß solcher mit Bruchbändern gehörig tractiret werden, wie solches in chirurgischen Büchern gelehrt wird.

Ende der Hebammenkunst.

Erklä:

Erklärungen der Kupfertafeln.

Tab. 1. Fig. I. Das Becken. (I. Th. 1. Kap.)

a. a. a. a. a. a. a. e. e. das heilige Bein.

b. c. g. d. k. 2. k. 3. k. 1. d. das ungenannte Bein, welches in drey Theile getheilt wird.

b. c. g. d. das Darm- oder Hüftbein.

g. L. k. 3. k. 2. d. das Sitzbein.

k. 1. d. d. das Schaambein.

c. c. L. k. 3 k. 1. k. 3. M. f. c. m. b. m. die untere Oefnung des Beckens.

c. c. d. d. d d. c. c. a. die obere Oefnung des Beckens.

f. die hintere untere Spitze des ungenannten Beins.

g. die Pfanne worinn das Schenkelbein sich bewegt.

h. h. h. das Schwanzbein.

l. das ovale Loch.

Fig. I. et II. (§. 15.)

c. c. der Durchschnitt der obern Oefnung des Beckens von der rechten zur linken.

d. b. der Durchschnitt der obern Oefnung des Beckens von forne nach hinten zu.

Fig. I. et III. (§. 15.)

d. b. der Durchschnitt der untern Oefnung des Beckens von forne nach hinten zu.

L. M. der Durchschnitt der untern Oefnung des Beckens von der rechten zur linken zu.

Tab. 2. Fig. IIII. Das heilige Bein nach seiner äusserlichen Fläche. (§. 11.)

A. Die Merkmahle derer aufwärts und unterwärts gehenden Absätze der fünf Wirbelbeine, aus welchen das heilige Bein zusammen gewachsen.

B. die äusserlichen Löcher.

C. D. die Gruben, welche die Querabsätze des heiligen Beins machen.

Erklärungen der Kupfertafeln.

E. die obere Fläche des heiligen Beins, worauf das letzte Lendenwirbelbein ruht.

F. der grosse Kanal, welcher die Länge lang durch das heilige Bein geht, und worinn sich das Rückengradmarks endiget.

C. die Gruben der aufwärtsgehenden Queerabsätze des heiligen Beins, worauf die untern Queerabsätze des letztern Lendenwirbelbeins ruhen.

H. die Seitenflächen des heiligen Beins, woran die Hüftbeine stossen.

I. der scharfe Hinterrand des heiligen Beins.

K. die zwey untersten Absätze des heiligen Beins, welche mit dem Schwanzbeine verbunden sind.

Fig. V. Das Schwanzbein. (§. 12.)

A. B. die zwey obern Absätze des Schwanzbeins, welche mit den zwey untern Absätzen des heiligen Beins verbunden sind.

1. 2. 3. 4. die Knöchelchen, woraus das Schwanzbein besteht.

Tab. 2. Fig. VI. Die rechte Höhle des Becken, wovon das linke Hüftbein weggenommen. (§. 10. 11. 14.)

a. das heilige Bein.

b. das rechte Darm- oder Hüftbein.

c. das Spitzbein.

d. das Schaamheim.

e. der Seitentheil des heiligen Beins, womit sonst das linke Hüftbein verbunden.

f. die Erhöhung dieses Theils, woran sich Bänder befestigen.

g. der rechte Seitentheil des heiligen Beins, woran das rechte Hüftbein sitzt.

i. die hintere Unterspitze des ungenannten Beins.

k. die hintere Spitze des Sitzbeins.

l. das innere kleine Band, welches vom Sitzbein zum heiligen Bein streicht.

m. ein Stück von dem Muskel, welcher das Schwanzbein in die Höhe zieht.
n. das grosse äusserliche Band, welches vom Sitzbein zum heiligen Bein geht.
o. dieses Bandes sichelförmige Verlängerung, welche *Winslow* entdeckt.
p. das Loch, welches von den Bändern gemacht wird, und das grosse Hinterloch heißt, wodurch der birnenförmige Muskel geht.
q. das kleine Hinterloch, welches zwischen den zwey Bändern, wodurch der innere zustopfende Muskel (obturator internus) geht.
r. die schiefe Oberhöhle des ovalen Lochs.
s. die Haut, welche das ovale Loch zuschließt.
t. das Querband an demselben.
u. ein Stücke der Flächse von den kleinen Lendemuskeln. (Psoas minor.)
x. das ringförmige und knorpelförmige Band.
y. des Schaambeins erhöhte Spitze.

Tab. 4. Fig. VII. Das heilige Bein und Schaambein von hinten zu. (§. 14.)

a. das heilige Bein.
b. das Schwanzbein.
c. das Darmbein.
d. die erhöhte Spitze des Schaambeins.
e. das grosse Hinterloch, welches von Bändern und von den Einschnitt zwischen der untern Hinterspitze des Darmbeins, und der Oberspitze des Sitzbeins gemacht wird, wodurch der birnförmige Muskel geht.
f. das hintere lange Band des Darmbeins.
g. das hintere kurze Band.
h. das hintere Seitenband.
i. noch verschiedene kleine Bänder am Rücken des heiligen Beins.
k. das grosse äusere Band, so vom Sitzbein zum heiligen Bein geht.
l. seine Verlängerung.

m. das kleine Band, welches vom heiligen Bein zum Sitzbein geht.
n. ein Stück von dem in die Höh hebenden Muskel des Schwanzbeins.
o. noch verschiedene sehnichte Bänder um die Löcher des heiligen Beins.
p. die länglichten Bänder des Schwanzbeins.
q. ein Stück vom viereckigten Schenkelmuskel.
r. ein Stück vom halbnervigten Muskel.

Tab. 5. Fig. VIII. Die weibliche Schaam. (§. 20. 25.)

A. die Macht oder der Venusberg.
B. B. die zwey Schaamlefzen.
C. der Kitzler.
D. die Vorhaut des Kitzlers.
E. E. die zwey Wassernymphen.
F. der Harngang.
G. das Mittelfleisch.
H. das Schifchen.
I. I. I I. I. die myrtenförmigen Wärzchen.
K. der After.

Fig. IX. Der Kitzler nebst seinen Muskeln und Theilen. (§. 24. 25.)

A. der obere Theil des Kitzlers mit seinen Adern.
B. B. die zwey schwammigten Seitentheile des Kitzlers, welche an dem Bogen des Schaambeins hinstreichen.
C. C. Stücke von den Schaamlefzen.
D. die Eichel des Kitzlers.
E. E. die erhebenden und strotzendmachenden Muskeln des Kitzlers.
F. F. Stücke vom Schlußmuskel der Mutterscheide.
G. G. Stücke von Wassernymphen, welche den Kitzler umgeben und dessen Vorhant machen.
H. der Harngang.

Fig. X. Ein Stück vom Kitzler mitten durchgeschnitten, aufgeblasen und getrocknet. (§. 25.)

A. die Eichel des Kitzlers.
B. seine eigene Haut.

C. sein

Erklärungen der Kupfertafeln.

C. sein schwammichtes Wesen.
D. seine Zwischenhaut, so die Länge nach mitten durchgeht, und in zwey Theile das schwammigte Wesen theilt.

Tab. 6. Fig. XI. Die Lage der Mutterscheide zwischen der Urinblase und dem Mastdarm, nebst den innerlichen Theilen der fleischichten Geburtsglieder. (§. 21. 22. 44. 47. 48. 49.)

A. B. die Nieren.
C. C. die Nebennieren.
D. D. die Harngänge.
E. die Aorta.
F. die Hohlader.
G. G. die Saamen-Puls- und Blutadern der rechten Seite.
H. H. desgleichen auf der linken Seite so noch in den Häuten liegen.
I. der Mastdarm.
K. die Mutter.
L. die Harnblase.
M. M. die Muttertrompeten.
N. N. die Eyerstöcke.
O. der Eingang der Mutterscheide.
P. P. die Schaamlefzen.
R. R. die Nymphen.
S. S. die Haare der Schaam.
T. der Venusberg.
V. der Kitzler.
W. der sogenannten langen Mutterbänder oder aderichten Schnüre.
X. die breiten Mutterbänder.
b. die untere Gekrospulsader.
e. e. die übrigen Aeste der Aorta.
f. f. die Aeste der Hohlader.
m. m. n. n. der Muttertrompeten Pavillon.

Tab. 7. Fig. XII. Die in der Höhle des Beckens liegende Geburtsglieder, so nicht können gesehen werden,

werden, mit der aufgeschnittenen Mutterscheide. (§. 21. 38. 42. 48.)

A. die herunter steigende Aorta.
B. die heraufsteigende Hohlader.
C. C. die Nierenblutgefässe
D. D. die Saamenblutgefässe.
E. E. die Aeste der Saamenblutgefässe, welche zu den Eyerstöcken gehn.
G. G. die Eyerstöcke.
H. H. die Arteriae und Venae Iliacae.
I. I. die Breiten Mutterbänder.
L. L. die sogenannten langen Mutterbänder oder aderigten Schnüre.
M. der Grund der Mutter.
N. der Hals und der Mund der Mutter.
O. die aufgeschnittene Mutterscheide mit ihrem Runzeln.
P. P. P. P. die myrthenförmige Wärzchen.
Q. Q. die Muttertrompeten.
R. R. die Vasa Hypogastrica.

Tab. 8. Fig. XIII. Eine aufgeschnittene Mutter und Mutterscheide. (§. 38. 40. 42.)

G. die innere Höhle der Mutter.
H. die dicke Substanz der Mutter.
a. b. c. d. der Muttergrund.
o der äuserliche und innerliche Muttermund.
e. d. die Oefnungen zu den Muttertrompeten.
e. a. und *d. b.* die Gänge zu den Muttertrompeten.

Fig. XIV. Eine Frucht in den eingeschlossenen Häuten und Wassern. (§. 74. 75. 81. 291.)

A. der Kelch oder Mutterkuchen oder die Nachgeburt.

Tab 9. Fig. XV. Eine schwangere Mutter, deren Mund offen. (§. 41.)

a. a. der Körper der Mutter.
b. der Muttermund.
c. c. die Muttertrompeten.
d. d. die Mutterbänder und aderigten Schnüre.
e. die aufgeschnittene Mutterscheide.

Tab.

Erklärungen der Kupfertafeln.

Tab. 10. Fig. XVI. Eine aufgeschnittene Mutter, darinnen das Kind in seiner natürlichen Lage liegt, wenn es eine leichte und natürliche Geburt ist. (§. 81. 200. 224. 291. 295. 396.)

Fig. XVI. * Ein eyförmiges Mutterkränzchen.

a. ist das Ey, so in die Mutterscheide gesteckt wird, und in *i.* beweglich, daß es zirkelrund herum kan bewegt werden.

b. das mit Leinwand überzogene und gefütterte Blech *b.* kommt auf den Venusberg; *c.* auf die linke, und *d.* auf die rechte Seite.

e. f. werden um den Leib,

g. g. zwischen die Schenkel neben dem Eingang der Mutterscheide hinaufwerts gegen den Rücken zu gezogen, und an *h. h.* befestiget.

Tab. 11. Fig. XVII. Der weite Theil eines Clystirröhrchens *A.* an welchen die Blase gebunden wird. (§. 151.)

Fig. XVIII. Ein Clystirrohr, woran die Blase gebunden. (§. 151.)

D. C. das Röhrchen, so in den After gesteckt wird bis in *D.*

E. der Hahn, welcher kan auf- und zugedreht werden.

Fig. XIX. Eine Mutterspritze mit darneben liegenden Stöpfel. (§. 154.)

Fig. XX. Ein Frauenzimmercatheter, nebst darneben herausgezogenen Drath. (§. 171.)

Tab. 12. Fig. XXI. Eine umgekehrte vorgefallene Mutter. (§. 215. 523.)

A. die umgekehrte hervorgefallene Mutter.

B. der Eingang der Mutterscheide und die Schaamlefzen.

C. C. sind die offenen Blutgefässe, woran die Nachgeburt angehangen.

Tab. 13. Fig. XXII. Ein rechter Vorfall der Mutter. (§. 215.)

A. die Mutter.
B. der Muttermund.
C. die Schaamlefzen und der Eingang der Mutterscheide.

Fig. XXIII. Ein ovales Mutterkränzchen mit einem ovalen Loche. (§. 220.)

Tab. 14. et. 15. Fig. XXIV. et XXV. Ein Creyß- oder Geburtsstuhl. (§. 273. 281.)

A. A. die Rückenlehne ist lang fünf Viertel der Elle und ein Zoll, und breit drey Viertel der Elle und ein und einen halben Zoll.

B. B. die rechte und linke Seitenthüre. Jegliche ist lang fünf Viertel der Elle und zwey Zoll, und breit eine halbe Elle und drey Zoll.

C. das Sitzbret ist von forne *a. b.* eine Elle, und von hinten *c. d.* drey Viertel und einen halben Zoll breit. Es hat einen Ausschnitt, der forne breit und nach hinten enge zugeht, *a. a.* ist eine halbe Elle und zwey und einen halben Zoll; *e. e.* fünf Zoll; und hinten *f. f.* zwey Zoll breit, wo er sich rund endiget.

D. die untere Hinterthüre ist lang drey Viertel und ein Zoll, und breit drey Viertel und ein und einen halben Zoll.

Man kan das Sitzbret an der untern Hinterthür auf und unterwerts bewegen, weil das Sitzbret an der Hinterthür mit Gewinden geht *f. f.*

E. E. die rechte und linke Handhabe, welche wie hölzerne Aepfel an eisernen Bändern befestiget sind.

F. F. F. zwey Gewinde der Rücklehne mit der untern Hinterthür, damit die Rücklehne kan zurück gelassen werden, und zwey Gewinde des Sitzbretes mit der untern Hinterthür

G. G. die durchlöcherten Eisen an den Seitenthüren, damit das Sitzbret mit seinen zwey eisernen Seiten-

Seitenzapfen an die Seitenthüren hoch und niedrig kan gemacht werden.

H. H. die zwey ausgeschnittenen Löcher in die Seitenthüren.

I. I. die Gewinde der Seitenthüre mit der untern Hinterthüre.

K. K. Die zwey Ohren der Rücklehne, welche an der Rücklehne mit hölzernen Zapfen stecken und herausgezogen werden können.

L. L. die Fußtritte, welche auch in *N.* hoch und niedrig können durch Zapfen, so man in die Löcher steckt, gemacht werden.

M. der hinterste Rand des Sitzbrets am Ausschnitt, da der Rand nur einen Zoll breit seyn darf.

N. die Löcher an den Seitenthüren wo die Fußtritte hoch und niedrig können gesteckt werden.

O. O. die zackigten Eisen der Rücklehne, welche Eisen beweglich, und an ieglicher Seite der Seitenthüre in *P.* an einen Hacken einbeissen können, damit die Rücklehne so weit als man will, kan zurück gelassen werden.

P. der Hacken an der Seitenthüre worinn, das Eisen *O. O.* ruhen kan.

Tab. 15. Fig. XXV. Ein Creyß- oder Geburtsstuhl, dessen Rücklehne zurückgelassen worden, da er wie eine Bettstätte aussiehet.

Die Buchstaben sind alle wie in der Fig. XXIV. bis auf:

Q. Q. die eiserne Stange, welche hinten an der Rücklehne feste gemacht, aber beweglich ist, auf welchem die Rücklehne, wenn sie zurück gelassen wird, ruhet.

Die Rücklehne wird zurück gelassen, wenn ich die Eisen *O. O.* aus dem Hacken *P.* in die Höhe hebe.

Die Felder des Stuhls, als *A. A. B. B. D.* sind von weichen Holze, aber die Ohren *K. K.* die Rähmen *g. g. b. b. i. i. E. k. E. l. l. m. g. m. g. g. E. n. o. P. o. n. g. G. q. r. s. m.* das ganze Sitzbret, und die Fußtritte sind von eichenem Holze.

In

Erklärungen der Kupfertafeln.

In allen Gewinden stecken Stiftchen die man herausziehen kan, damit der Stuhl kan zerlegt und in einem Kasten oder Korbe fortgetragen werden. Die Stiftchen sind mit Ketteln bey jedem Gewinde angemacht, daß sie weder verlohren gehn noch verwechselt werden.

Tab. 16. Fig. XXVI. Ein Feld- oder Geburtsbette. (§. 282)

A. A. A. A. A. A. sind sechs Füsse, worauf es steht.
B. C. ist die Länge.
C. D. die Breite.
E. B die Höhe des Rückbrets.
F. G. daran geht eine Leiste am Rückbret, worauf das Bret *F. G. H. I.* mit ruht.
F. G. H. I. liegt auf dem Bette in *H. I.* schief. Auf diesem Bret *F. G. H. I.* liegt die Gebährende mit Kopf und Schultern.
F. K. ist ein Riegel, welcher das Kopfbret befestiget.
I. d. ein dergleichen Riegel.
a. b. c. d. e. f. g. h. sind eiserne Rinken, worein der Riegel, *F. K. L.* und *I.* können gesteckt werden, damit das Kopfbret mehr vor oder hinterwerts, mehr hoch oder niedrig kan geschoben werden.
L. der Riegel einer Seite, welcher das Rückbret *E. F. B. G* befestiget.
i. i. i. der Ausschnitt des Fußbrets, wovor der Geburtshelfer auf seinem Stuhle sitzen kan.
B. C. D. O. sind die Stollen des Bettes, welche mit breiten Stricken, und darüber eine Leinwand gezogen, versehen.
C. D. P. Q. ist das Fußbret mit dem Ausschnitt *i. i. i.*
S. ist ein eisern Band, an welchem ein Ring, woran der Hacken *R. S.* befestiget.
R. S. der Hacken, welcher das Fußbret in *R.* fest widerhält, wenn die Gebährende mit den Füssen stark dran tritt.
T. T. sind zwey Riemen, welche Gebährende an sich zieht währenden Wehen.
U. der eiserne Rink, woran die Riemen befestiget.

Erklärungen der Kupfertafeln.

X. die Gewinde des Bettes zum zusammenlegen.
Y. darauf liegt die Gebährende mit dem Hintern.
Es kan alles zerlegt werden, auf das Bette kommen Strohsäcke und was nöthig ist. Die Länge, Höhe und Breite ist wie ein ander einspännig Bette.

Tab. 17. Fig. XXVII. Ein Kind mit Nabelschnur und Nachgeburt. (§. 305.)

a. das Kind.
b. b. die Nabelschnur.
c. die Nachgeburt.
d. der Ort wo das erste Band an die Nabelschnur angelegt wird.
e. der Ort wo das andere Band an die Nabelschnur angelegt wird.
f. der Ort wo die Nabelschnur abgeschnitten wird.

Fig. XXIII. Zeiget, wie man die Nachgeburt losschält. (§. 310.)

Tab. 18. Fig. XXVIII. Des Hrn. D. Frieds verborgene Nadel. (§. 332.)

Fig. XXX. Eben dieselbe mit ausgestossener Spitze. (§. 332.)

A. das Knöpfchen zum drucken.
B. die Oefnung wo die Spitze der Nadel herausfährt.

Fig. XXXI. Des Hrn. D. Frieds Troicar wie er das Messer verborgen hält. (§. 349.)

B. der Handgrif des Troicar.
C. das verborgene Messer.
D. die Oefnung wo das Messer herausgeschoben wird aus der Scheide.
H. H. der Schieber.

Fig. XXXII. Eben der Troicar wie das Messer hervorgeschoben zu sehen. (§. 349. 430.)

C. das hervorgeschobene Messer.

D. die Scheide des Messers, welche die Spitze bedeckt.

Fig. XXXIII. Hr. D. Frieds Säge. (§ 354.)

E. die Spitze mit einem Knöpfchen versehen.

Fig. XXXIV. Hr. D. Frieds Löffel. (§. 354.)

F. die Zähne des Löffels.

Fig. XXXV. Hr. D. Frieds krummes Messer. §. 430.)
(Es ist dieses Messer ebenfalls Tab. 21 Fig. LVII abgezeichnet.)

Tab. 19. Fig. XXXVI. Ein Kind das mit den Füssen bis über die Knie herausgezogen ist, um dessen einen Fuß aber die Nabelschnur gewickelt ist. (§ 338.)

Fig. XXXVII. Wie die um den Fuß gewickelte Nabelschnur loß gemacht wird. (§. 338.)

Fig. XXXVIII. Ein Kind, welches mit den Füssen bis an die Hinterbacken herausgezogen und auf seinem Rücken liegt, wie es ferner angefaßt wird. (§ 339.)

Fig. XXXIX. Und wie eben dis Kind (Fig. XXXVIII.) auf seinen Bauch gedreht wird. (§. 339.)

Fig. XXXX. Ein Kind, welches bis an die Armen mit den Füssen herausgezogen; dessen Armen und Kopf aber nicht folgen wollen, weil seine Armen kreuzweise unter dem Gesichte liegen. (§. 342.)

Fig. XXXXI. Wie des Kindes (Fig. XXXX.) Armen hinauf sind geruckt worden, (§. 342.)

Fig. XXXXII. Wie man mit einer Hand dem Kinde in den Mund über die Zunge, mit der andern äusserlichen Hand über seine Schultern greift, und auf solche Art es sucht heraus zu ziehn. (§. 342.)

Fig.

Erklärungen der Kupfertafeln.

Fig. XXXXIII. Ein Kind, so bis an die Schultern herausgezogen, und auf dem Bauche liegt, dessen Kopf aber, weil er seitwerts gekehrt ist, recht gekehrt wird. (§. 343.)

Tab. 20. Fig. XXXXIV. Wie ein Kind, so bis an den Kopf herausgezogen mit zwey Personen vollends herausgezogen wird. (§. 344.)

Fig. XXXXV. Ein Kind das bis an den Hals herausgezogen, dessen Gesichte aber verdreht auf den Rücken steht. (§. 345. 346.)

Fig. XXXXVI. Wie ein solch Kind (Fig. XXXXV.) seitwerts herausgezogen wird. (§. 345.)

Fig. XXXXVII. Ein Kind, welches mit den Füssen auf dem Rücken liegende bis an den Kopf herausgezogen worden, dessen Kinn am Schoosbein ansteht. (§. 346.)

Fig. XXXXVIII. Ein abgerissener und zurückgebliebener Kopf eines frühzeitigen Kindes, so gelebt, wie er mit der Hand angefaßt, und an Schläfen zusammen gedruckt wird. (§. 349.)

Fig. XXXXIX. Ein deraleichen Kopf, wie der Finger in die Fontanella zugleich gesteckt, angefaßt und herausgezogen wird. (§. 349.)

Fig. L. Ein dergleichen Kopf von einem zeitigen Kinde, wie er im Munde angefaßt und herausgezogen wird. (§. 349. 351.)

Fig. LI. Ein dergleichen Kopf, wie er, im Munde mit dem Zeige- und Mittelfinger, den Daumen aber in

in das Loch des Hinterhauptes gestekt, angefaßt herausgezogen wird. (§. 351. 352.)

Tab. 21. Fig. LII. Des Hrn. D. Friede Kopfzieher, wenn er offen ist. (§. 353.)

A. B. die zwey langen stählernen Stangen.
A. die löffelbreite Gestalt mit den Zähnen.
D. D. die Handgriffe, wo die zwey stählernen Stangen vereiniget sind.
E. F. der Bohrer.
F. der Grif des Bohrers.
H. der Schieber, womit ich die Armen aus einander bringen kan, wenn er offen ist.

Fig. LIII. Ebenderselbe Kopfzieher, wenn er zugeschlossen ist. (§. 353.)

H. der Schieber
F, der Bohrer.

Fig. LIV. Ein zweyzackigter Hacken. (§. 354.)

Fig. LV. Monf. *Gregoirs* einzackigter Hacken (§. 354.)

Fig. LVI. Monf. *Puzos* Kopfzieher. (§. 354.)

Fig. LVII. Das krumme Messer. (§. 354. 330.)

Ist eben das Messer wie in Tab. 18. Fig. XXXV.

Tab. 22. Fig. LVIII. Ein abgerissener und zurückgebliebener Kindeskopf, wie er geöfnet und kleiner gemacht wird. (§. 354.)

a. b. die eine Oefnung.
b. c. die andere Oefnung.

Fig. LIX. Ein Kind das mit den Füssen kommt und auf seinem Bauche liegt. (§. 361.)

Fig. LX. Ein Kind das mit den Füssen kommt und auf seinem Rücken liegt. (§. 361.)

Fig. LXI. Ein Kind das mit einem Fusse kommt, auf dem Bauche liegt, und den andern Fuß auf seinem Rücken hat. (§. 364.)

Fig. LXII. Ein Kind das mit einem Fusse kommt, auf dem Bauche liegt, und den andern Fuß unter seinem Bauche hat. (§. 365.)

Fig. LXIII. Ein Kind das mit einem Fusse kommt, auf dem Rücken liegt, den andern Fuß auf seinem Bauche hat. (§. 366.)

Fig. LXIV. Ein Kind das mit einem Fusse kommt, auf dem Rücken liegt, den andern Fuß unter seinem Rücken hat. (§. 367.)

Fig. LXV. Ein Kind das mit einem Fusse kommt, auf dem Rücken liegt, den andern Fuß über die Quere hat. (§. 368.)

Tab. 23. Fig. LXVI. Ein Kind das mit einem Fusse kommt, den andern Fuß aber in einer Falte der Mutter versteckt und eingehüllt hat. (§. 368.)

Fig. LXVII. Ein Floretseiden vom Posamentirer stark gewebtes Band, welches kan um die Füsse der Kinder in Mutterleibe geschlungen werden. (§. 368.)

a. b. ein und eine viertel Elle lang.
c. das Loch wodurch das Ende *b.* gesteckt wird, wie in der Fig. LXVIII. zu sehen.
d. e. ein halb Zoll breit.
f. g. ein drittel Zoll breit.

Fig. LXVIII. Eben ein solches Band wie Fig. LXVII. in dessen Oefnung *c.* das Ende *b.* durchgesteckt zu sehen.

sehen. *H.* in der Schlinge steckt des Kindes Fuß. (§. 368.)

Fig. LXIX. Ein Kind, welches mit den Knien in die Geburt trit. (§. 369.)

Fig. LXX. Ein Kind, welches mit dem Hintern kommt (§. 370.)

Tab. 24. Fig. LXXI. Ein Kind, welches mit der Hüfte kommt. (§. 372.)

Fig. LXXII. Ein Kind, das mit dem Rücken kommt (§. 373.)

Fig. LXXIII. Ein Kind das mit der Achsel oder Schulter kommt. (§. 374.)

Fig. LXXIV. Ein Kind das mit der Brust kommt. (§. 375.)

Fig. LXXV. Ein Kind das mit dem Bauche kommt. (§. 375.)

Fig. LXXVI. Ein Kind das mit der Seite kommt. (§. 375.)

Fig. LXXVII. Ein Kind, welches auf dem Ohre liegt, und mit selbigen in die Geburt tritt. (§. 384.)

Fig. LXXVIII. Eine schiefliegende Mutter, deren Grund nach forne zu, und deren Mund nach hinten zu gekehrt. (§. 388. 396.)

Tab. 25. Fig LXXIX. Die englische Zange. (§. 349. 379. 380. 388.)

A. die zusammengesetzte englische Zange.
B. C. die beyden aus einander gelegten Armen.

D. der

Erklärungen der Kupfertafeln.

D. der Grundriß.
E. E. E. E. e. e. der Schieber.
E. I. der Schieber ohne den Nagel *a.*
E. II. der Schieber, wie er auf dem Nagel *a.* welcher in dem Loche *b.* steckt, aufliegt.
E. III. wie der Schieber zu verfertigen und auf den äusserlichen Theil der Zange aufzulegen.
E. IV. ist ein abgekürzter Theil der Zange *c.* mit dem Loche *b.* Auf dieser äussern Fläche bey dem Loche *b.* 5. gehn zwey längliche Furchen, welche unten weiter, oben aber enger sind. no. 2. 2. In diesen Furchen können die zwey eiserne Schwalbenschwänze no. 3. 3. hin und her geschoben werden. Diese Schwalbenschwänze werden mit no. 4. 4. in no. 6. 6. befestiget.

Tab. 26. Fig. LXXX. Eine schiefliegende Mutter, deren Grund nach hinten zu, und deren Mund nach forne zu sich neigt. (§. 388. 396. 398. 399.)

Fig. LXXXI. Eine schiefliegende Mutter, deren Grund sich nach dem rechten Hüftbein, und deren Mund sich nach dem linken Hüftbein neiget. (§. 393. 396.)

Fig. LXXXII. Ein Kind, das mit dem Gesichte oberwerts gekehrt in die Geburt tritt. (§. 396. 397. 402.)

Fig. LXXXIII. Ein Kind, das mit dem Kopfe kommt, auf seinem Rücken liegt, und sein Gesichte und seinen Bauch gegen der Gebährenden Bauch gekehrt hat. (§. 396. 401.)

Tab. 27. Fig. LXXXIV. Ein Kind, welches mit dem Hinterhaupte in den Muttermund tritt,

tritt, und das Gesichte in die Höhe kehrt. (§. 396. 400.)

Fig. LXXXV. Ein Kind das mit dem Kopfe kommt, schief liegt, und vor welchem die Nabelschnur herausgefallen. (§. 403.)

Fig. LXXXVI. Ein Kind so mit dem Kopfe senkelrecht kommt, vor welchem aber die Nabelschnur hervorgefallen. (§. 403.)

Fig. LXXXVII. Ein Kind so mit Kopf und Füssen in die Geburt tritt. (§. 404. 421. 431.)

Tab. 28. Fig. LXXXVIII. Ein Kind dessen Kopf gebohren, dessen Leib aber nicht folgen will, weil es auf seiner Seiten liegt. (§. 412.)

Fig. LXXXIX. Eben das Kind wie es auf seinen Bauch gedrehet worden. (§. 412. 419. 427.)

Fig. LXXXX. Ein Kind, welches mit der Hand kommt, dessen Kopf aber in der Nähe schief liegt. (§. 420.)

Fig. LXXXXI. Ein Kind dessen Hand sich ganz alleine und mit keinen andern Gliedern sich im Muttermunde zeigt. (§. 422.)

Fig. LXXXXII. Ein Kind das mit dem Ellbogen und Kopfe in gerader Linie sich in den Muttermund stellt. (§. 423.)

Fig. LXXXXIII. Ein Kind das mit dem Ellbogen sich in Muttermund stellt, dessen Kopf aber schief steht. (§. 424. 425. 426.)

Fig. LXXXXIV. Ein Kind dessen rechter Arm seiner ganzen Länge nach heraushängt, dessen Kopf über

über dem Schooßbeine steht, das auf seinem Bauche liegt, und die Füsse auf dem Rücken hat. (§. 428.)

Fig. LXXXXV. Ein Kind dessen linker Arm seiner Länge nach heraushängt, dessen Kopf in der linken Seite angetroffen, der Leib wie ein halber Cirkel gebogen, und die Füsse in der rechten Seite gefunden werden. (§. 429.)

Tab. 29. Fig. LXXXXVI. Eine Geburt von Zwillingen (§. 441.)

Tab. 30. Fig. LXXXXVII. Zeiget wie der Kayserschnitt geschehen muß, nebst denen mit Buchstaben bemerkten Werkzeugen und Binden. (§. 465. 479. 480. 481. 502.)

A. ein gerades Bistouri.
B. eine Lanzette.
C. eine hohle Sonde.
D. eine Schere mit Knöpfchen.
E. krumme Nadeln mit eingefädelten gewichsten Fäden.
F. zwey kleine Röllchen von Wachsleinwand, so dicke wie eine Schreibefeder, und ein Viertel der Elle lang.
G. Plumaceaux.
H. zwey lange Compressen.
M. eine viereckigte grosse Compresse.
N. die Serviettenbinde.
O. das Scapulair.
P. der Schnitt.
Q. die angelegten Röllchen.
R. R. R. die zusammengezogene und in Schleifen geknüpfte Fäden.

Erklärungen der Kupfertafeln.

Tab. 31. LXXXXVIII. Ist eine bleyerne Muschel, nach ihrer ausgehölten Flä-che *A.* anzusehen. (§. 562.)

B. ist die Oefnung so in die Röhre *B C.* geht. An die untere Mündung *A.* wird eine Blase gebun-den. Die hole Fläche *C.* wird auf den Eingang der Mutterscheide gelegt, und in *D. E. F. G.* mit Bändern um den Leib befestiget.

Fig. LXXXXIX. Ist diese bleyerne Muschel nach seit-ner äuserlichen erhabenen Seite *H.* anzusehen.

Fig. C. Ist eine aus Horn verfertigte Röhre mit vie-len Löchern versehen. Diese wird in die verletzte Mutterscheide gesteckt, damit sie nicht zusammen wachsen kan. (§. 553.)

B. kommt tief hinein, und *A.* bleibt am Eingange der Mutterscheide, wo die Röhre an den kleinen Löchern *C. D.* mit Bändern um den Leib ge-bunden wird. Durch die hohle Röhre und durch die Oefnung *A. B.* und *E. E. E.* ꝛc. können die Unreinigkeiten herausfliessen.

Fig. CI. Das Roonhuysische Instrument.

A. A nach seiner Länge und Breite.

B. B. nach seiner Dicke.

D. E. F. G. stellt eben dieses Instrument vor, wie solches schon wieder von andern verändert wor-den; iedoch scheint *A. A.* die beste Art zu seyn.

C. ist eine dünne Sayte, womit das Pflaster vielleicht befestigt worden.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Fig. II.

Püsch

Tab. I.

Fig. 1.

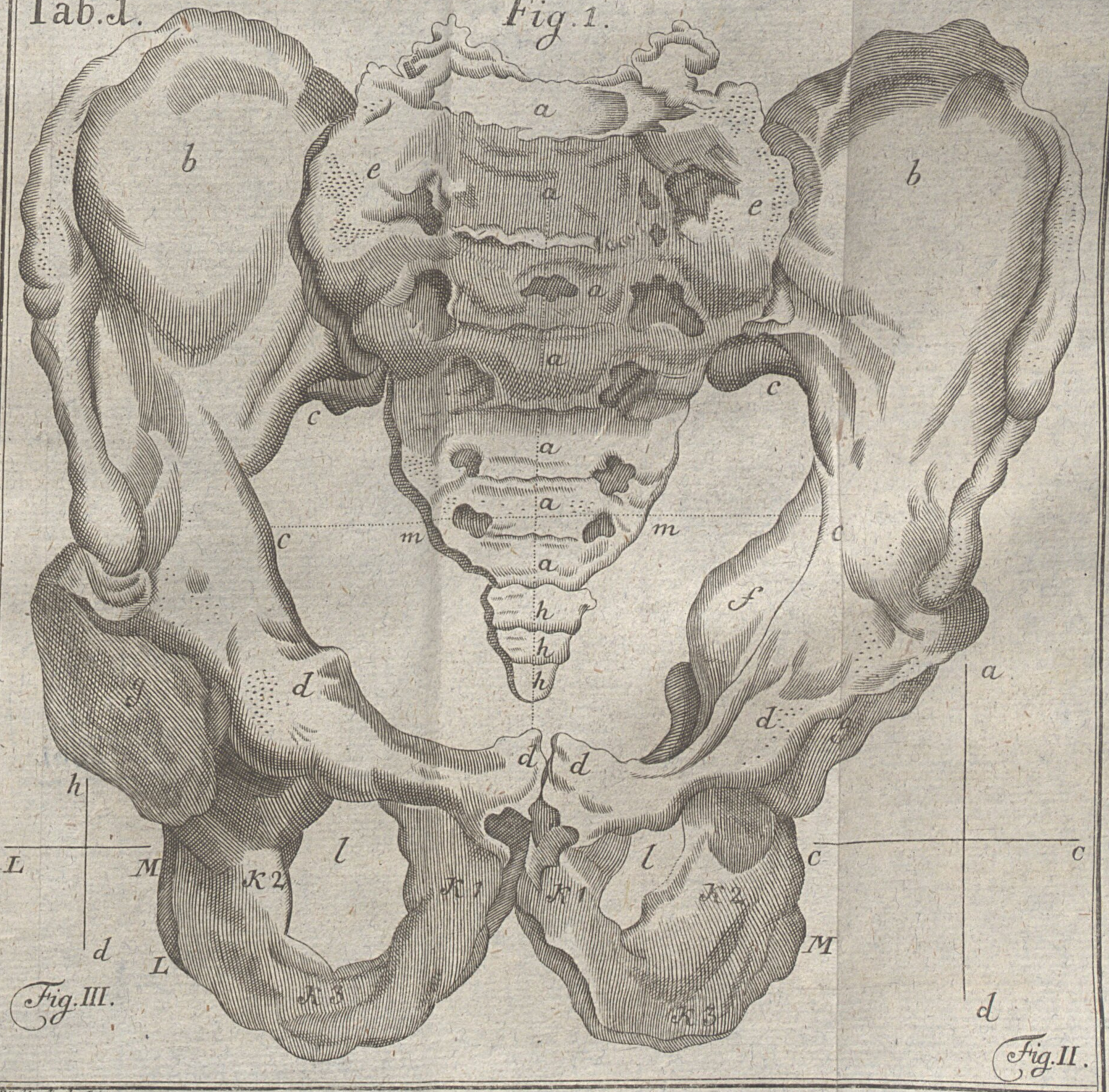


Fig. III.

Fig. II.

Püschel sc. Lips.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Fig. III.

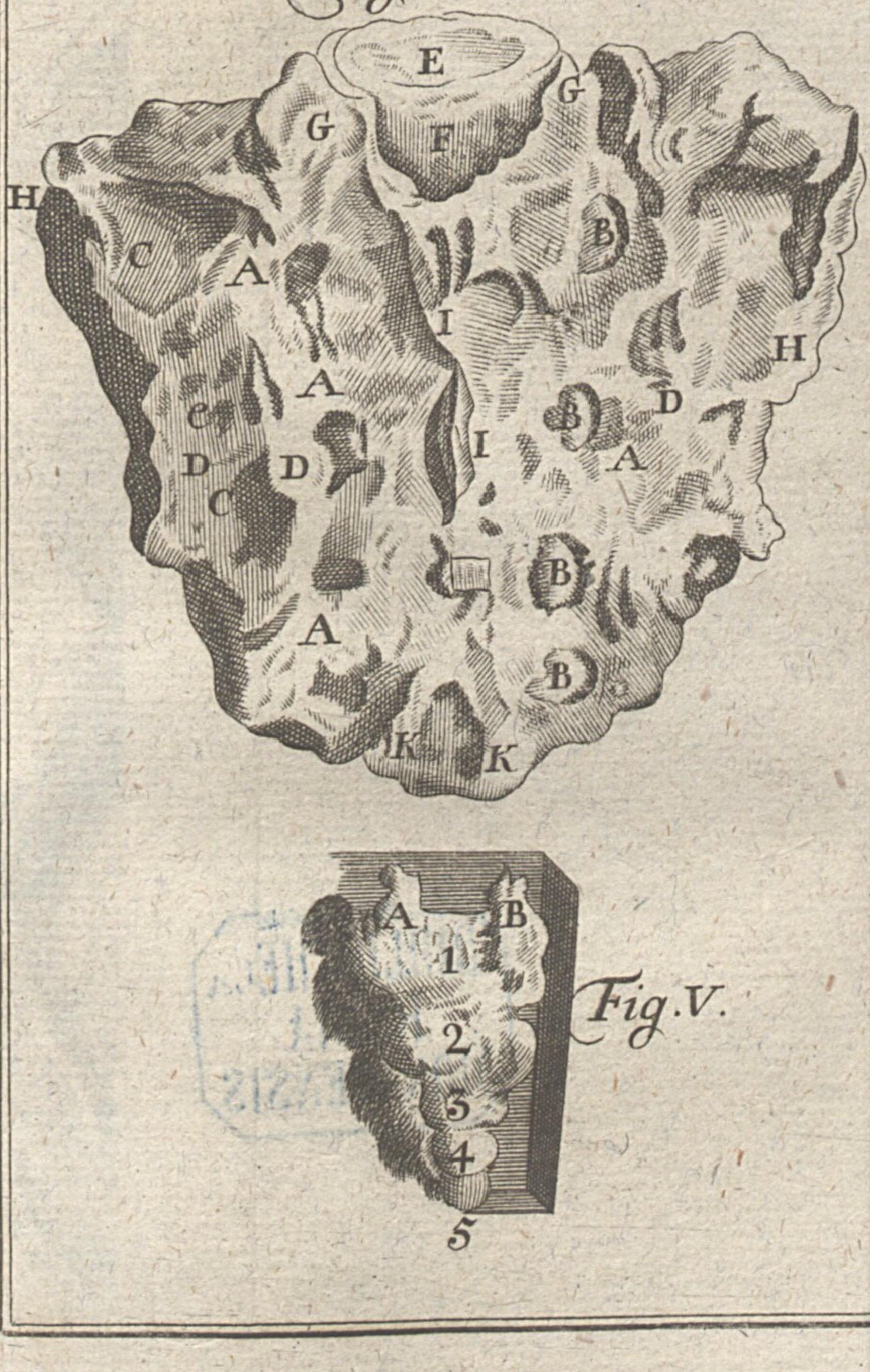


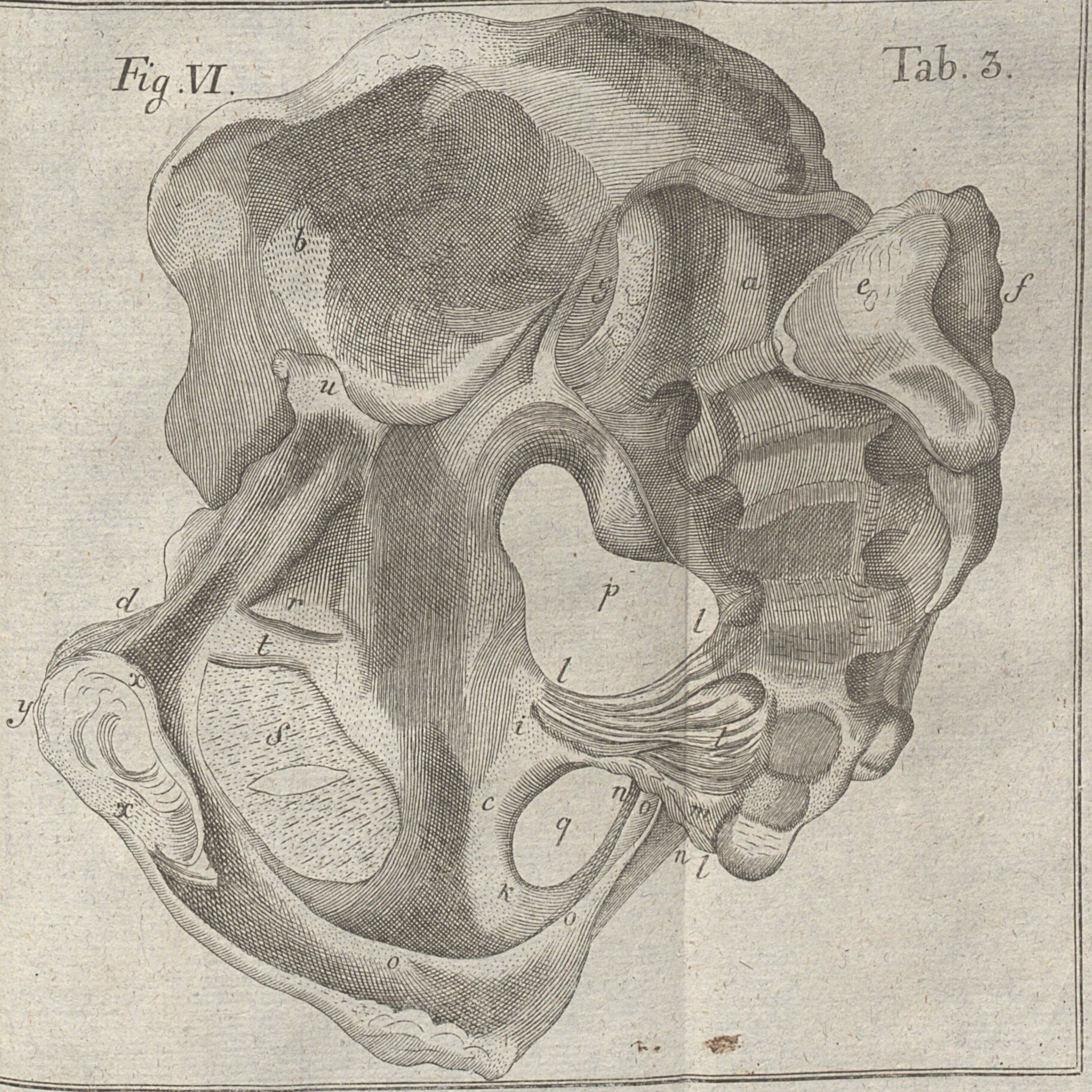
Fig. V.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Fig. VI

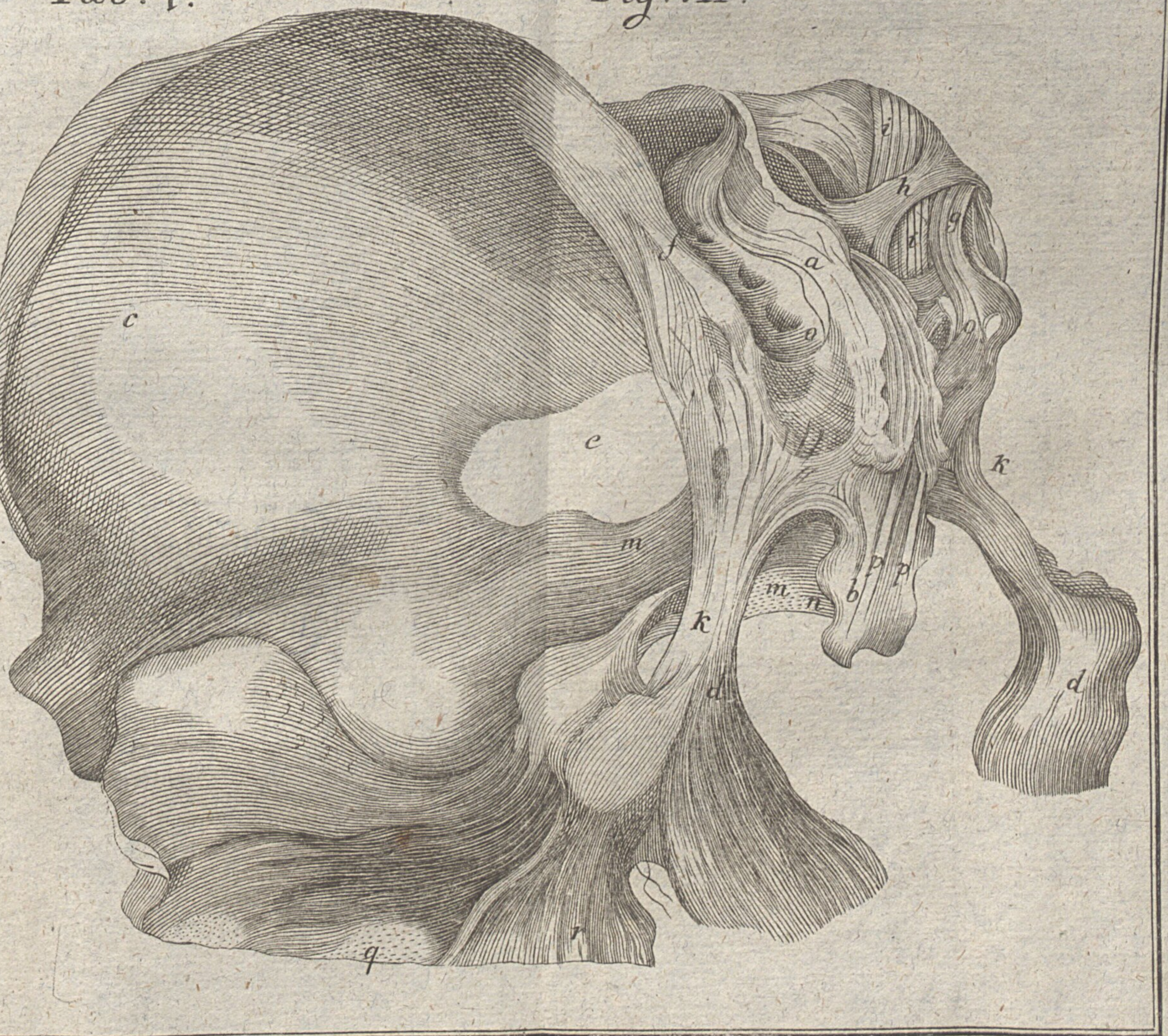
Fig. VI.

Tab. 3.



Tab. 4.

Fig. VII.



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS

Tab. 5.

Fig. IX.

Fig. X.

Fig. VIII.

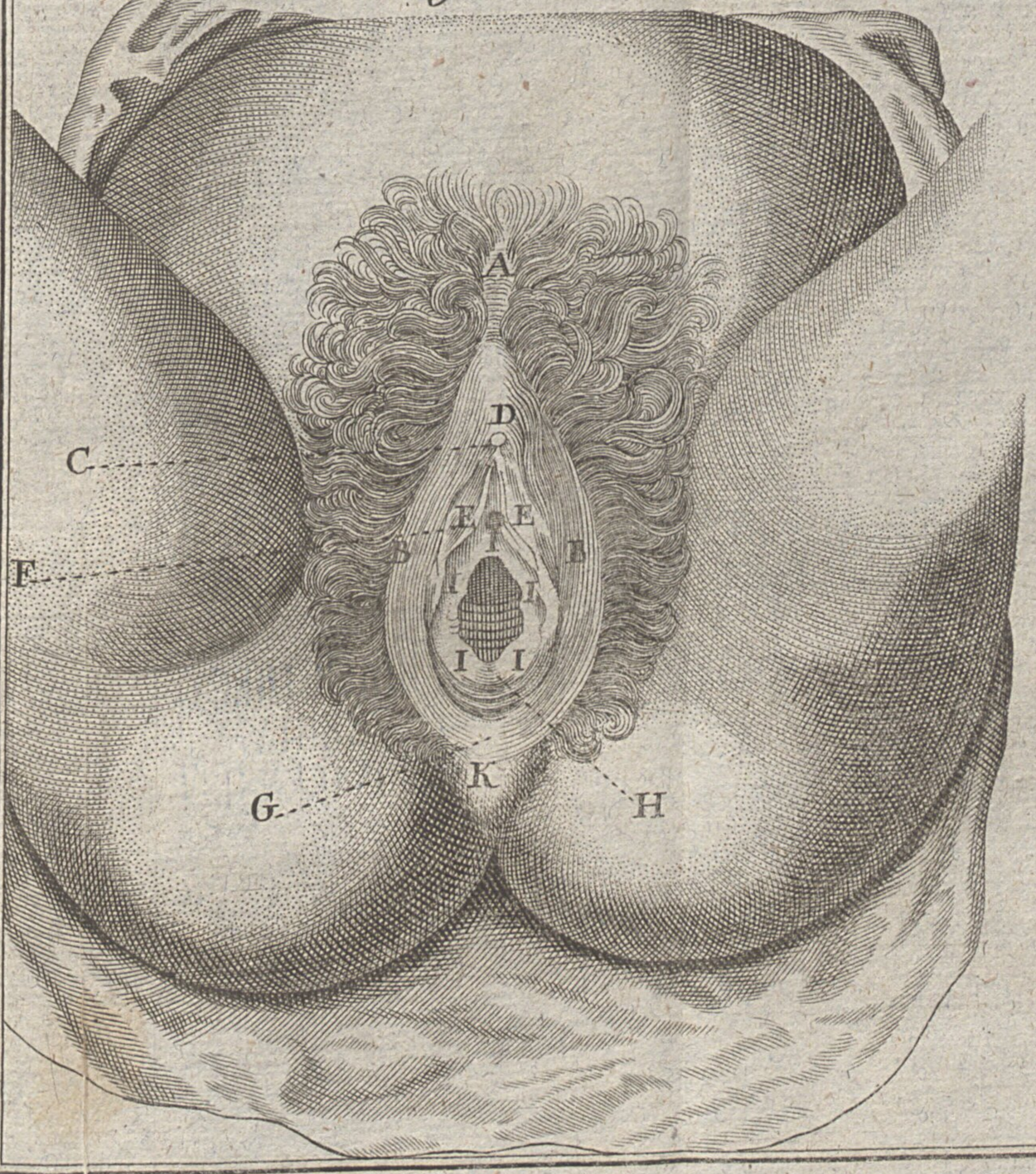


Fig. IX.

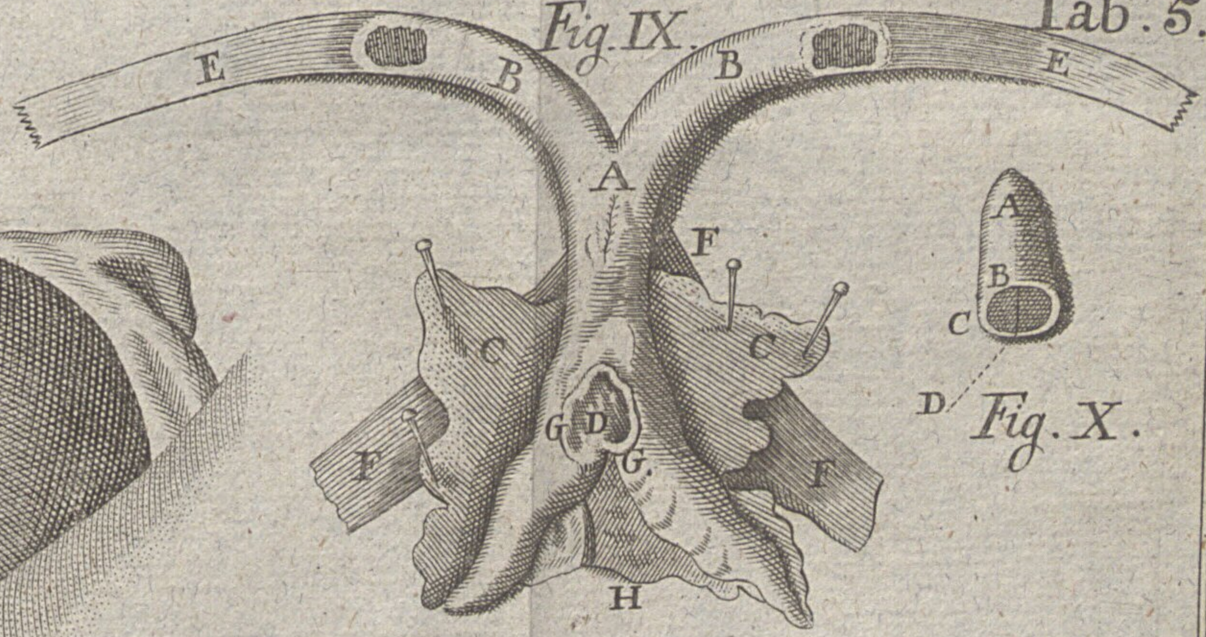
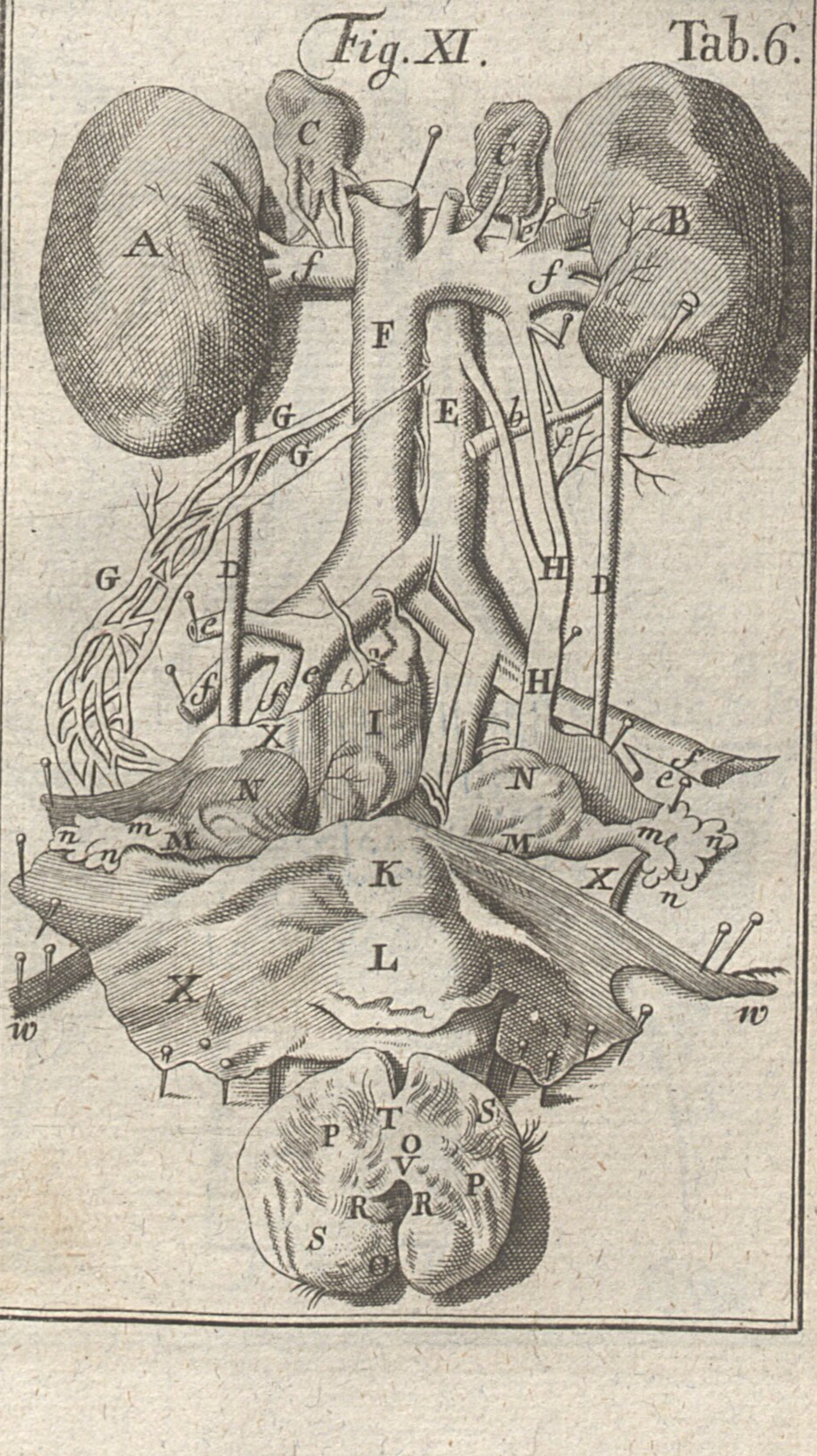


Fig. X.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Fig. XI.



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Fig. XII. Tab. 7.

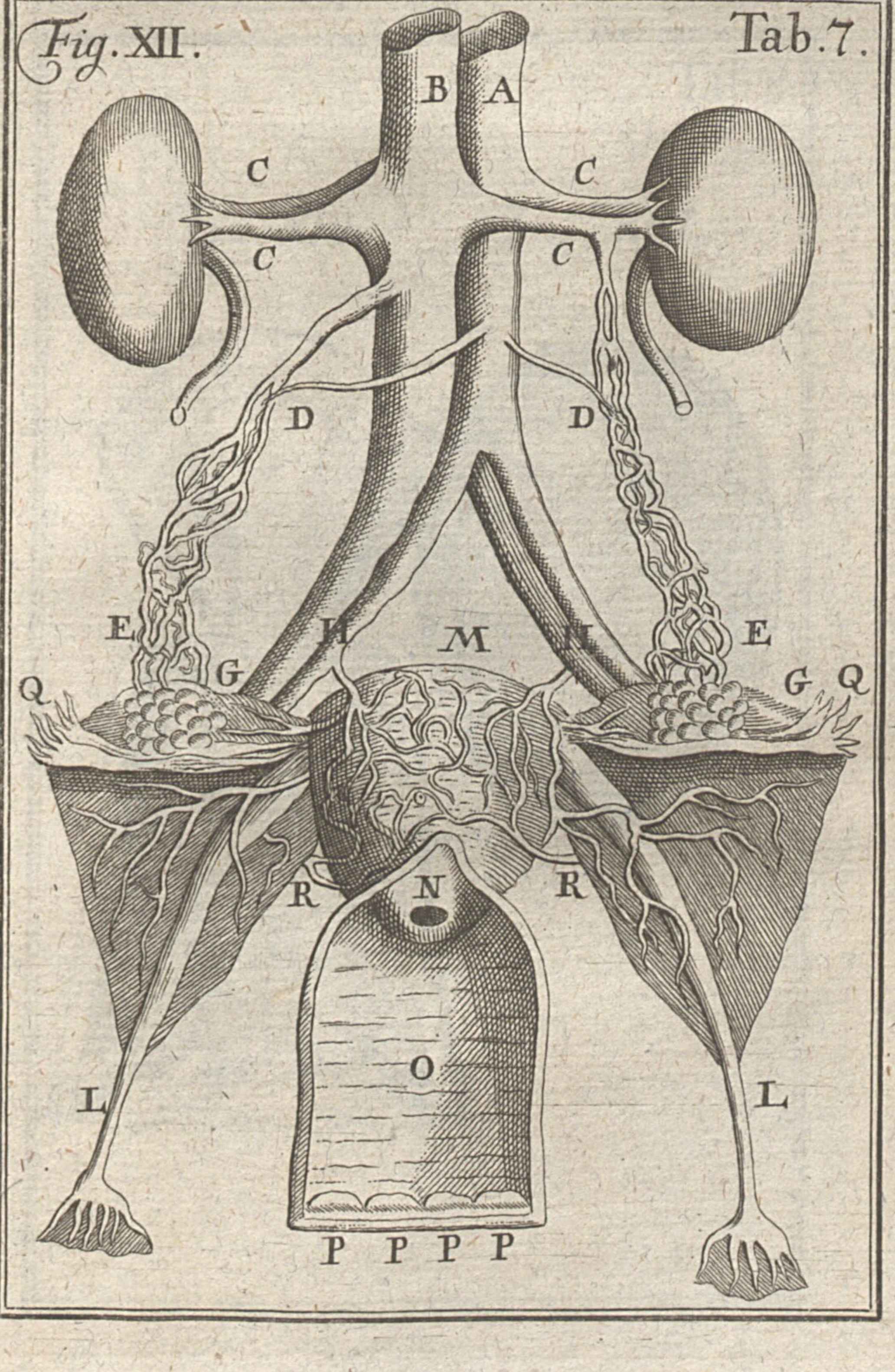


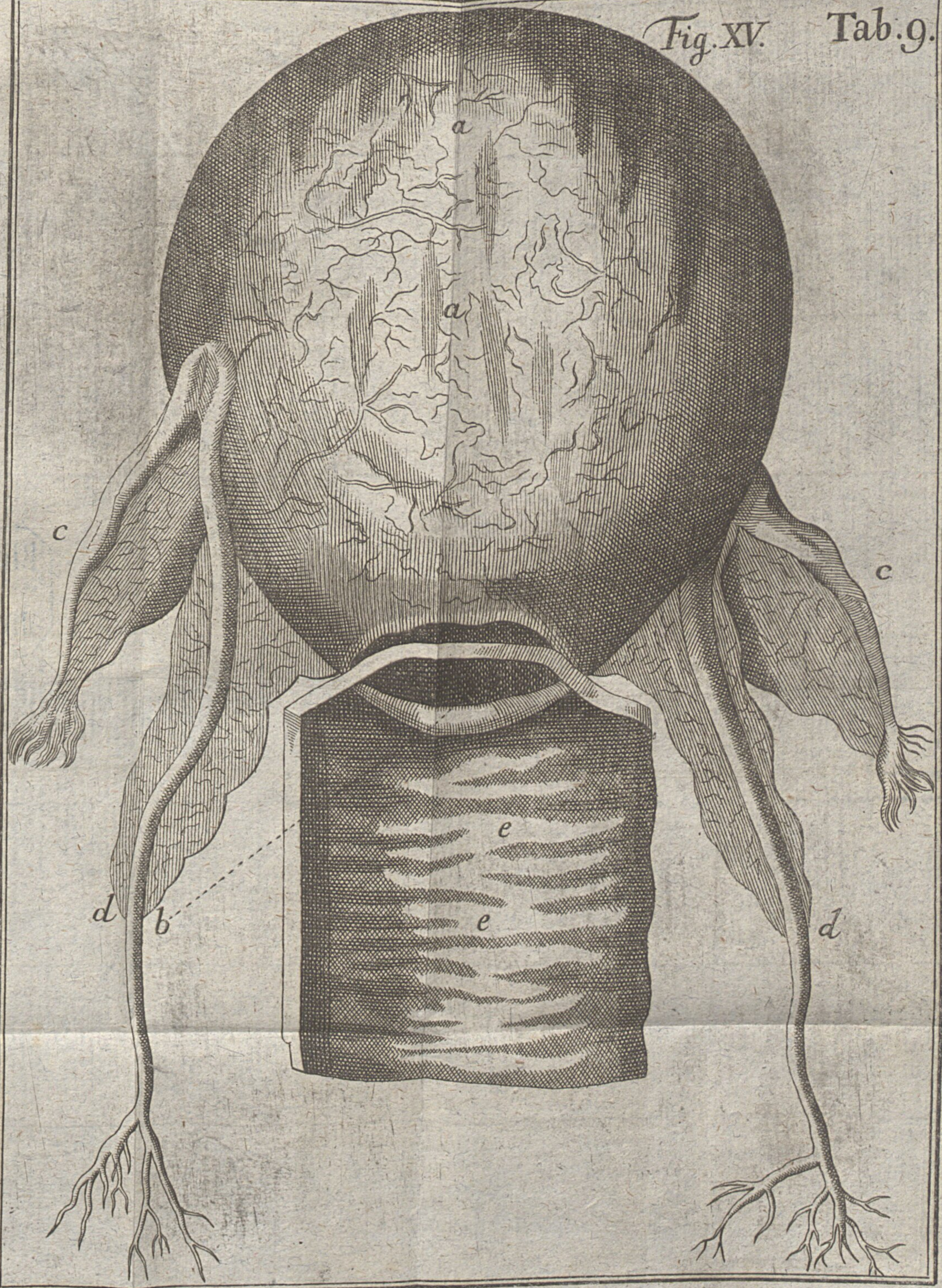
Fig. XIII.

Fig. XIIII.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Fig. XV. Tab. 9.

Fig. XV. Tab. 9.



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Fig. XVI *

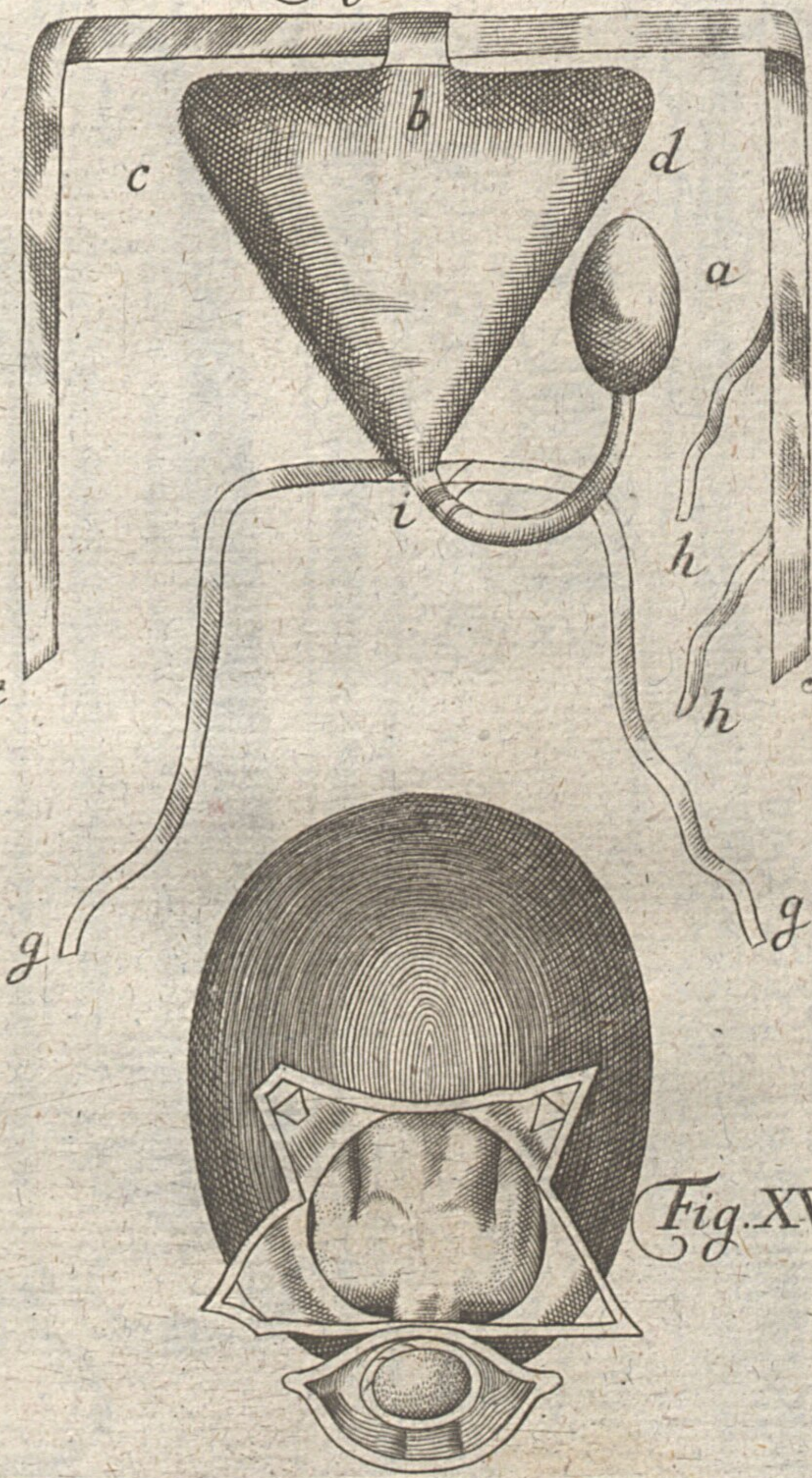


Fig. XVI.

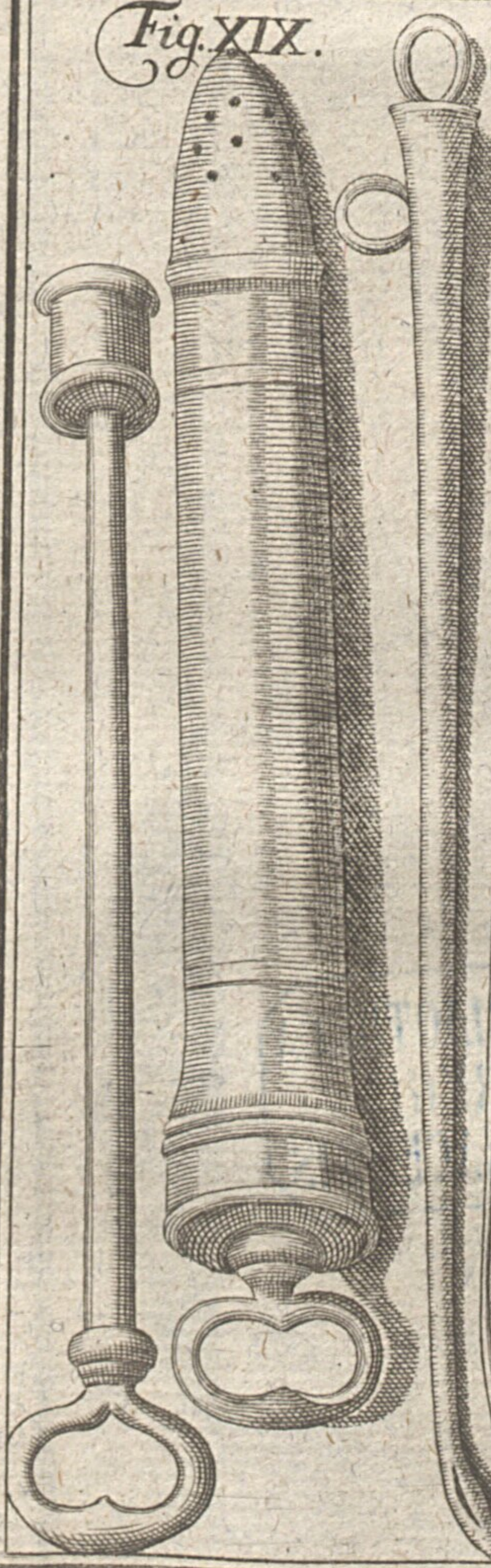


Fig. XIX.

Fig. XX.

Fig. XVII.

Fig. XVIII.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

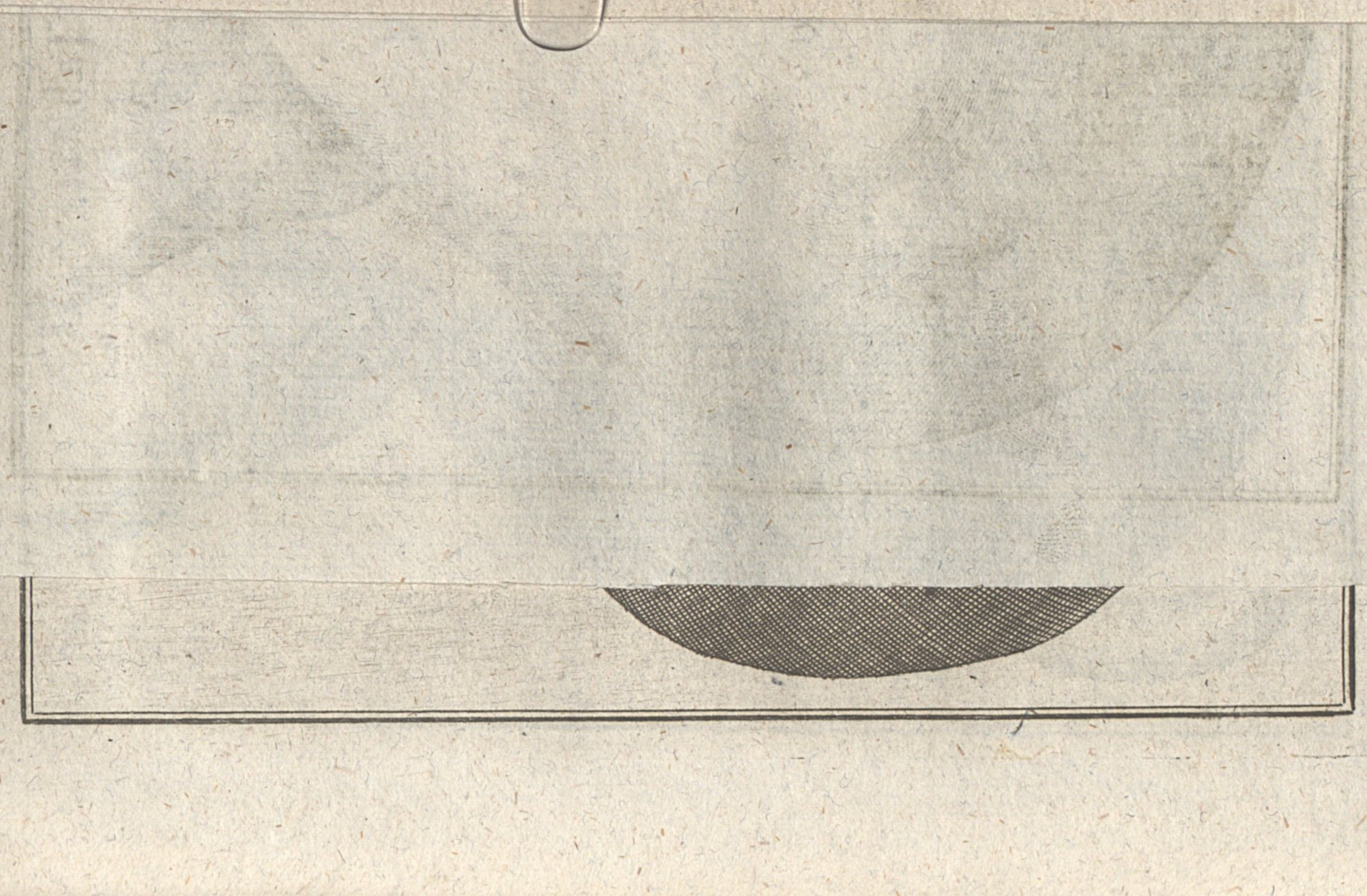
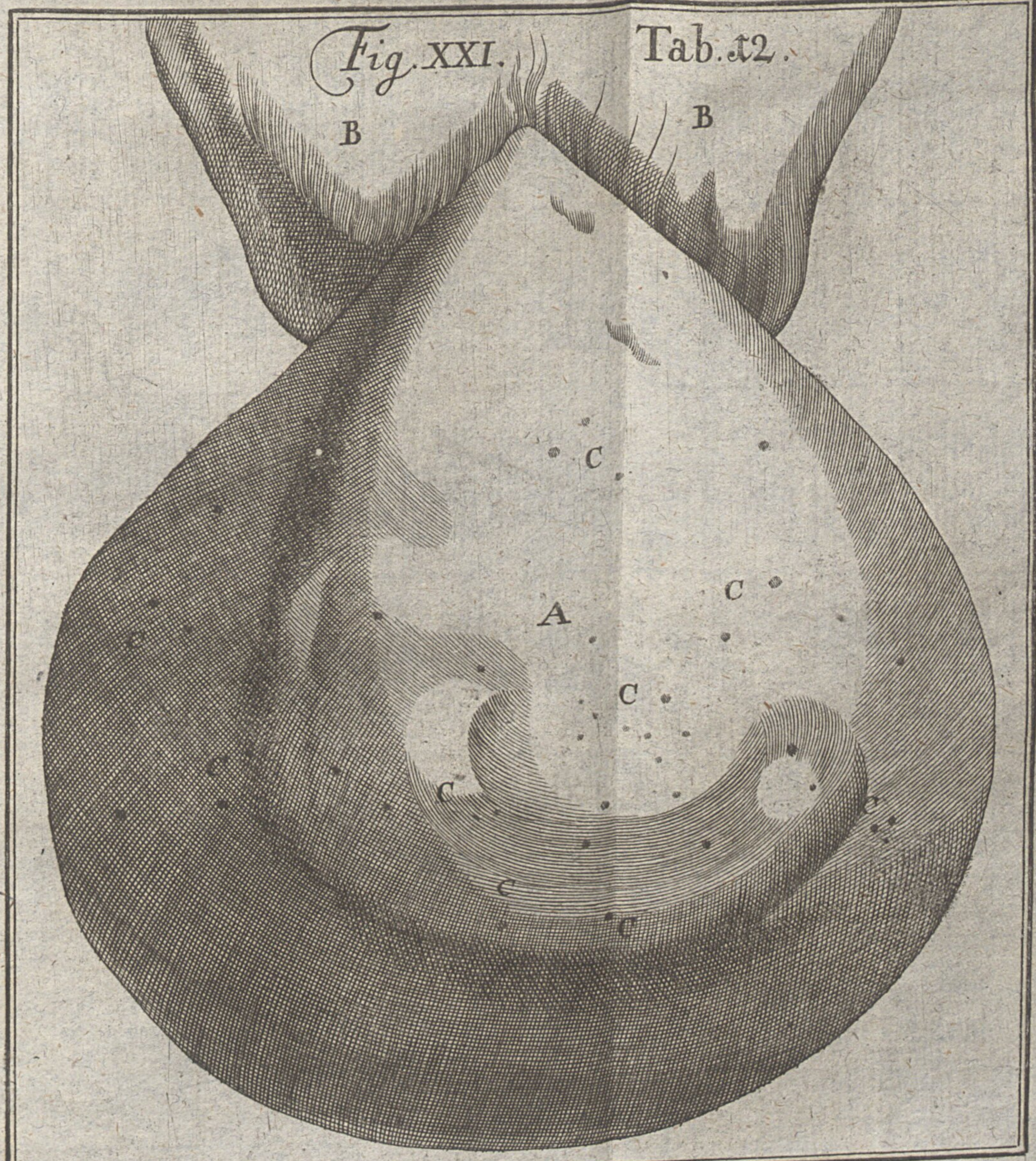


Fig. XXI. Tab. 12.



Tab. I

Fig 1

d

Tab. 13.

Fig. XXII.

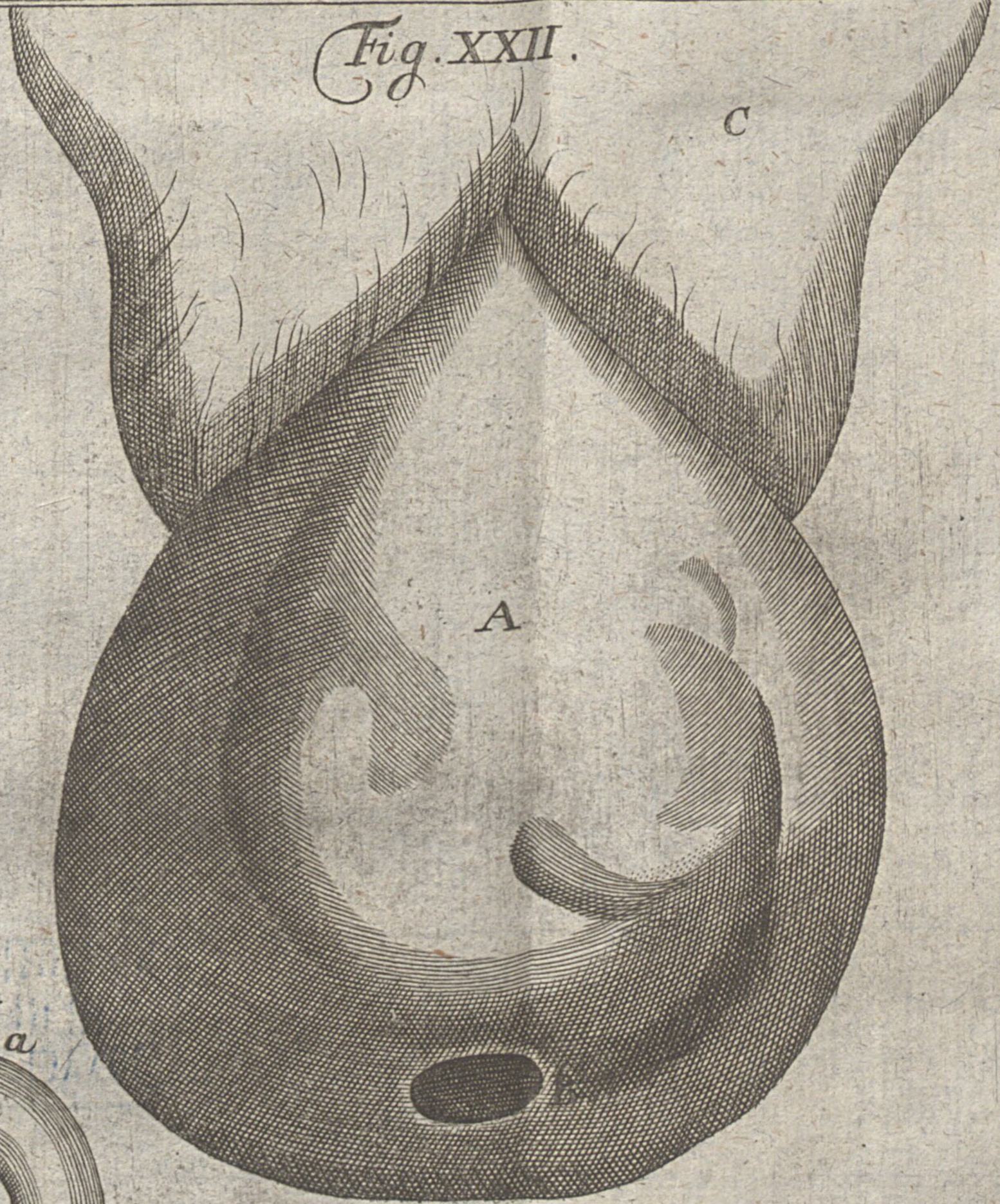
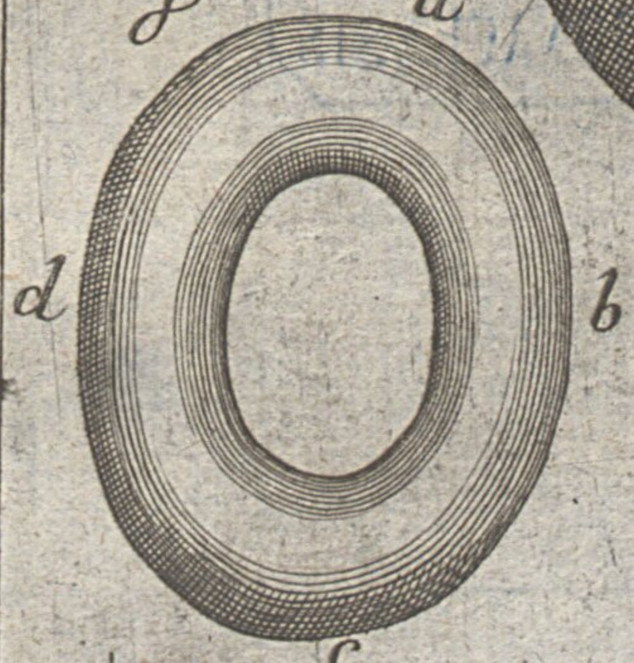


Fig XXIII a



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Fig. XXIII. Tab. 14.

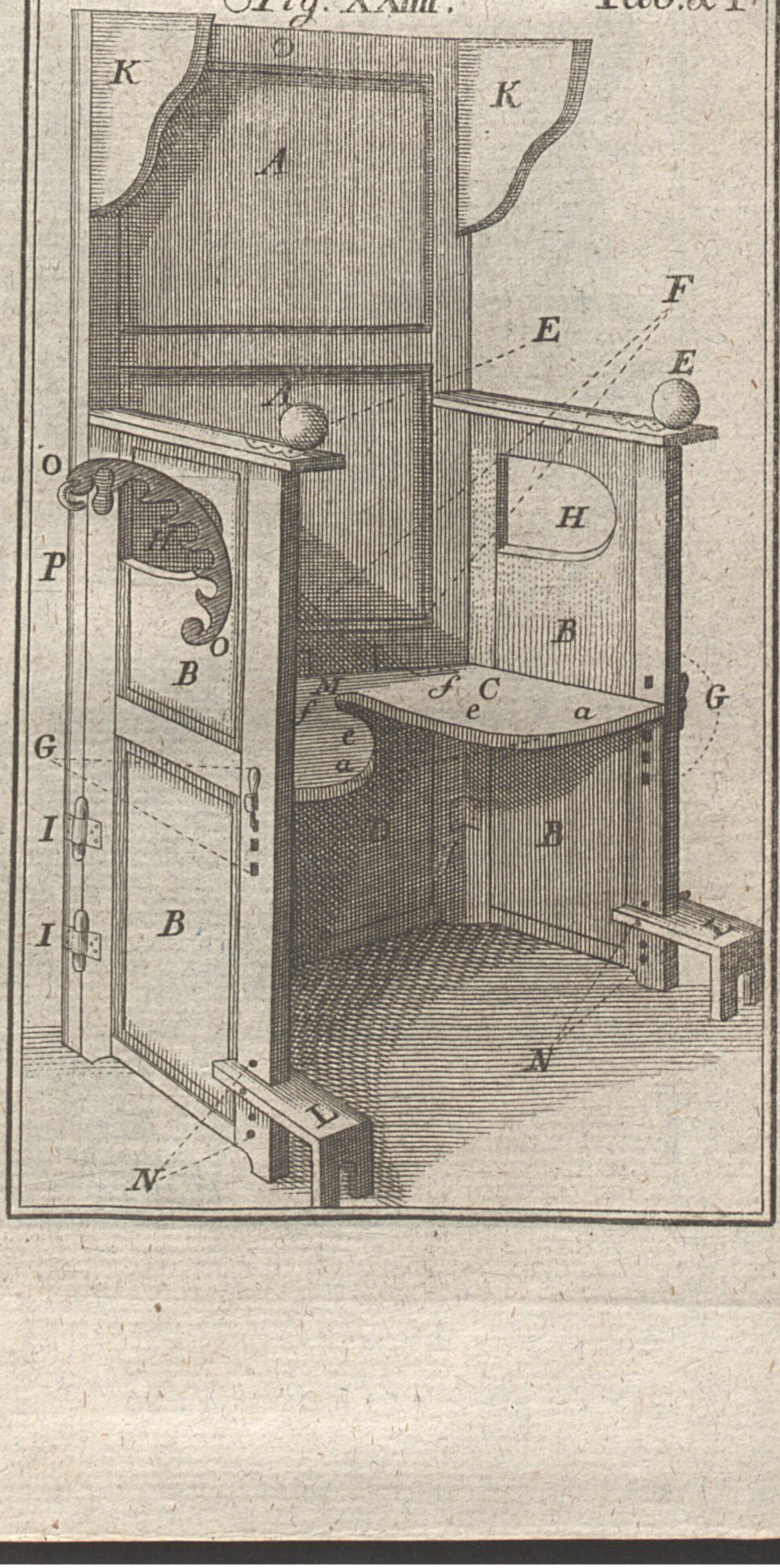
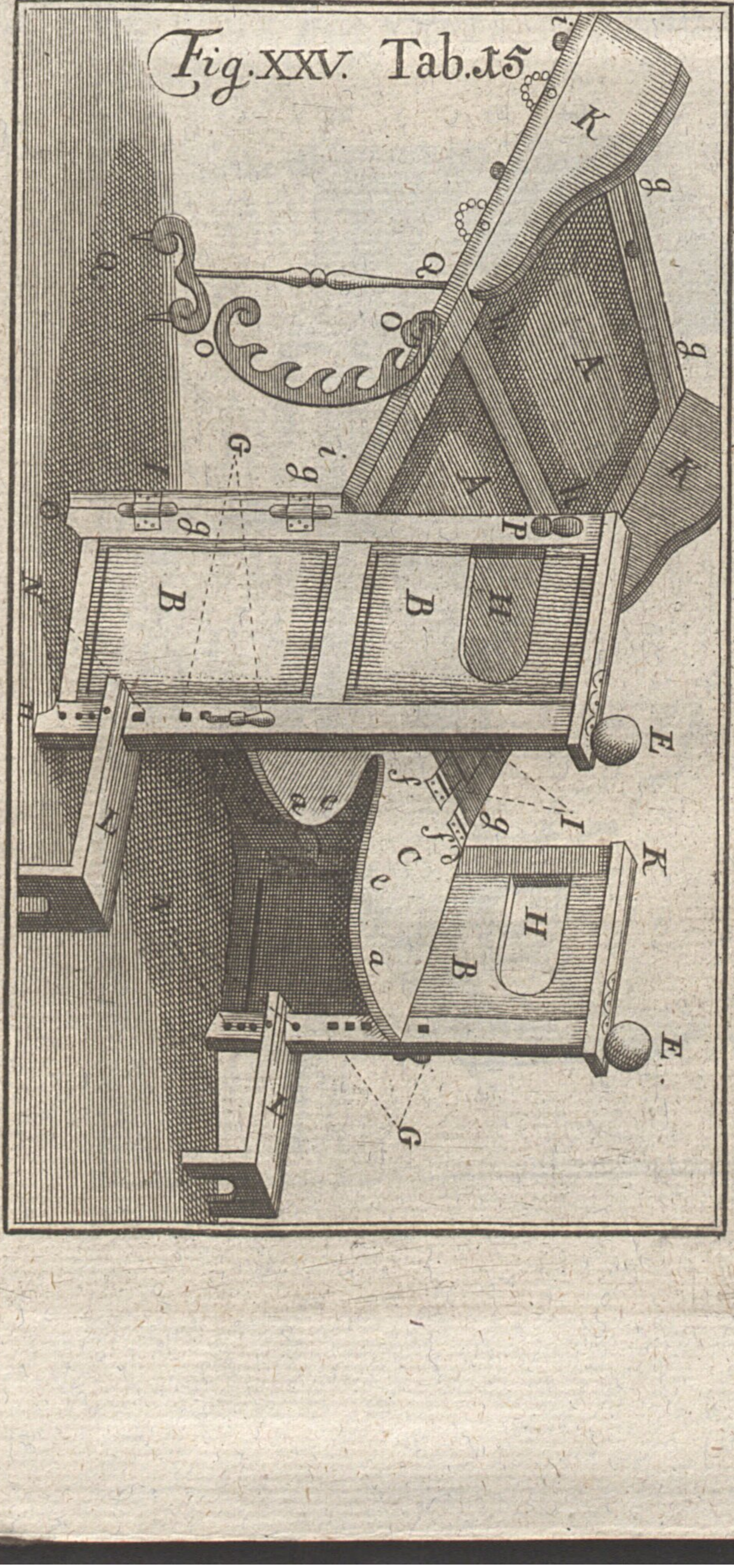
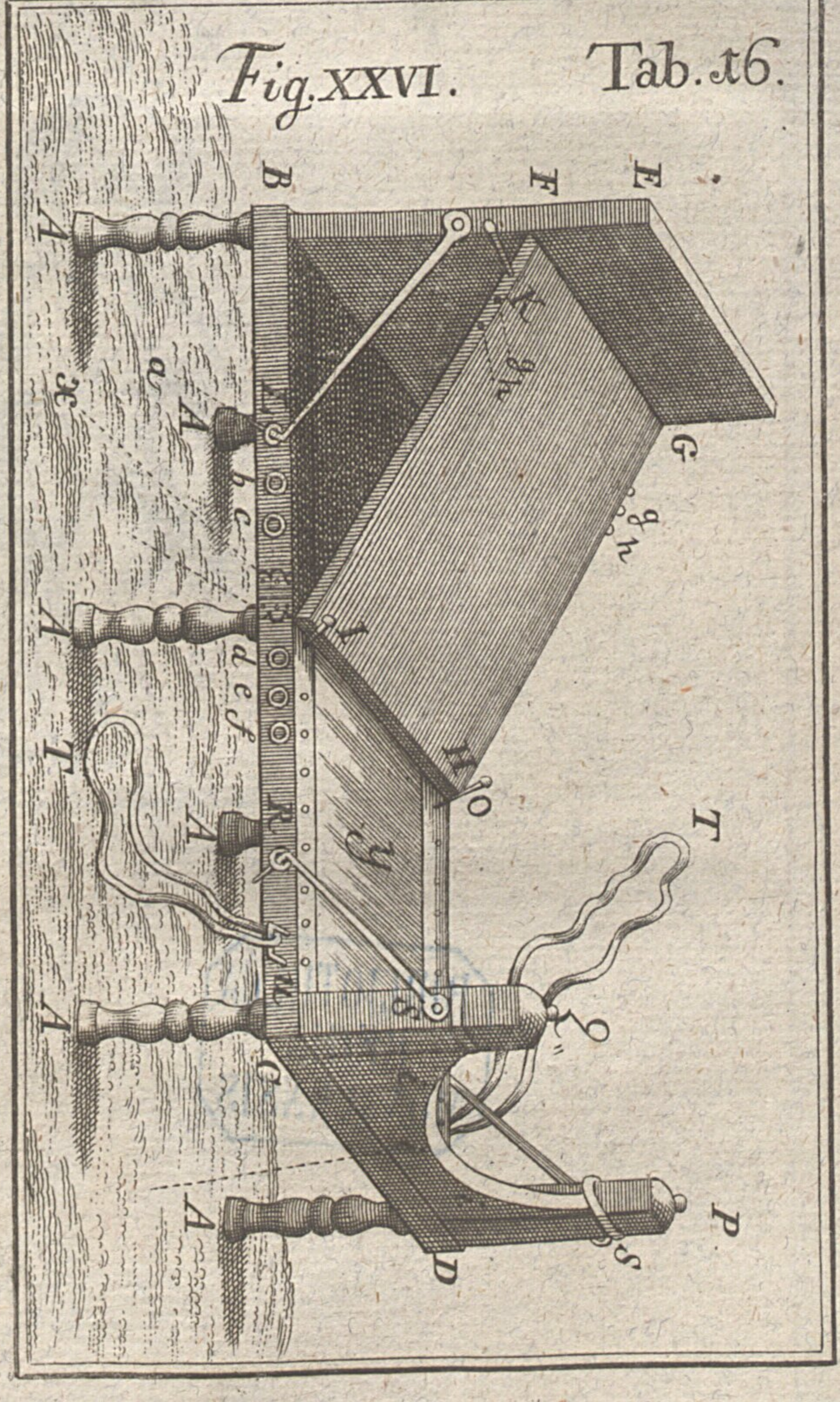


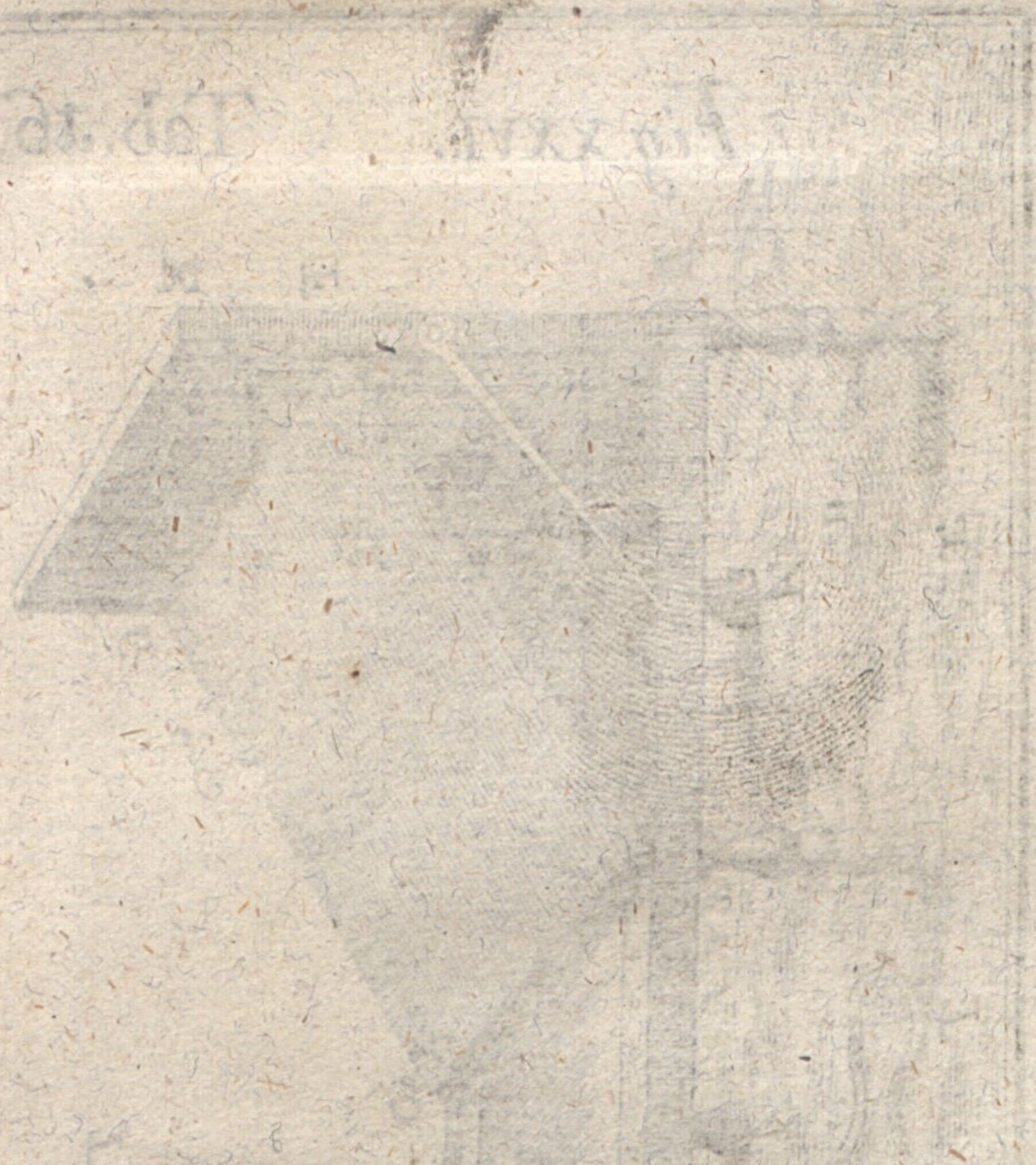
Fig. XXV. Tab. 15.



Tab. 16.

Fig. XXVI.





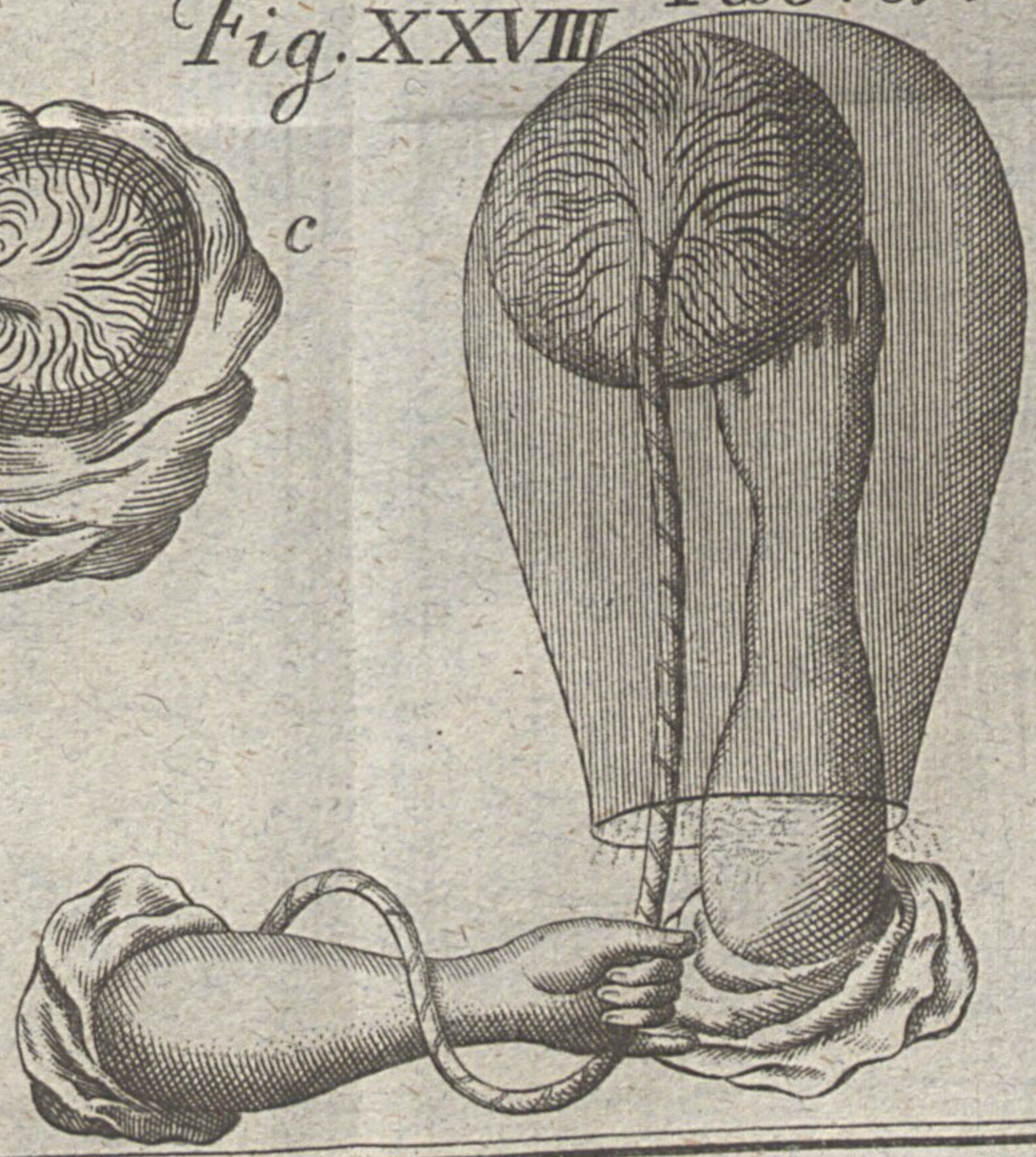
BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Fig. XI

Tab. 17.

Fig. XXVII.

Fig. XXVIII



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

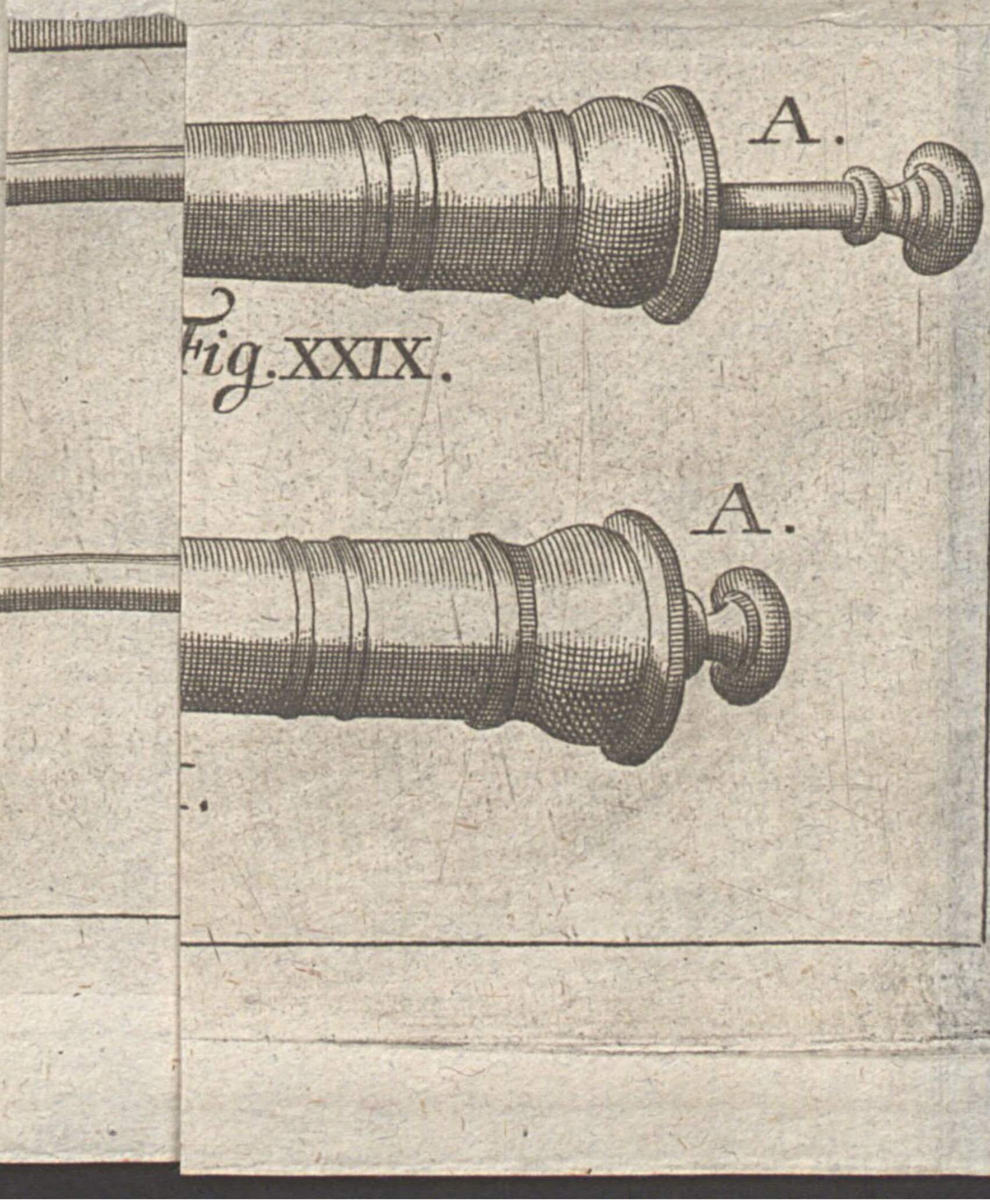


Fig. XXIX.

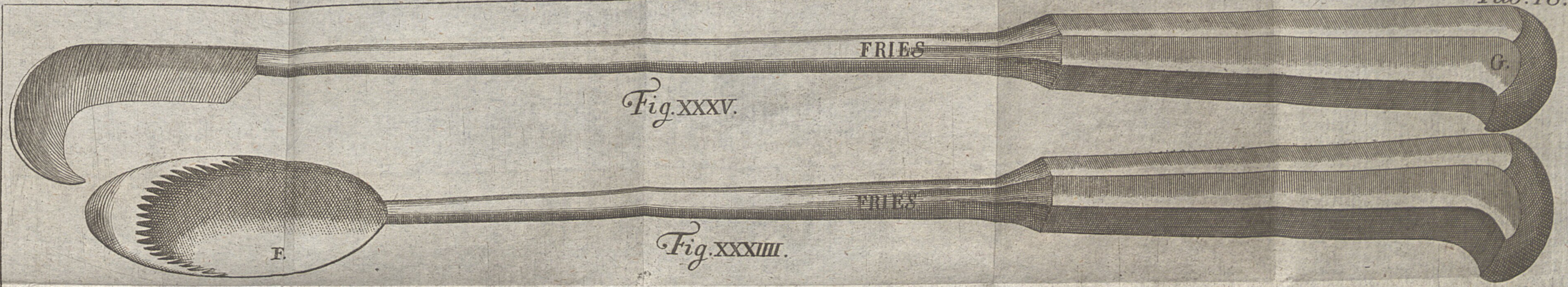


Fig. XXXV.

Fig. XXXIIII.

Fig. XXXIII.

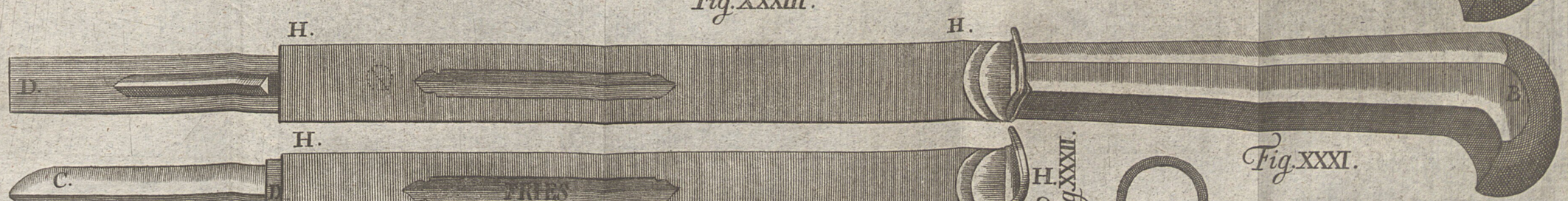
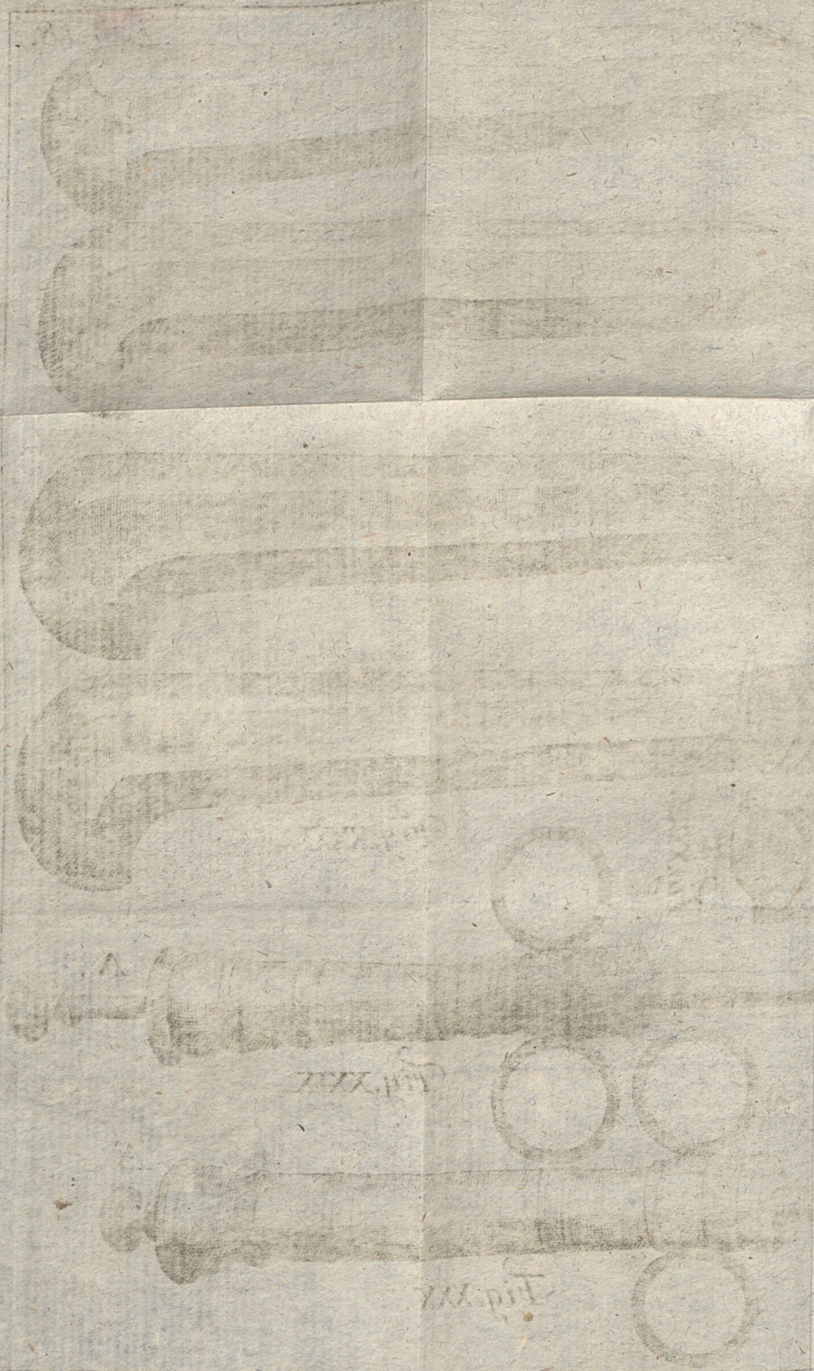


Fig. XXXI.

Fig. XXXII.

Fig. XXIX.

Fig. XXX.



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Fig. XXXVI.

Fig. XXXVII.

Fig. XXXVIII.

Fig. XXXIX.

Fig. XXXX.

Fig. XXXXI.

Fig. XXXXII.

Fig. XXXXIII.

Fig. XLIV.

Fig. XLV.

Fig. XLVI.

Fig. XLVII.

Fig. XLVIII.

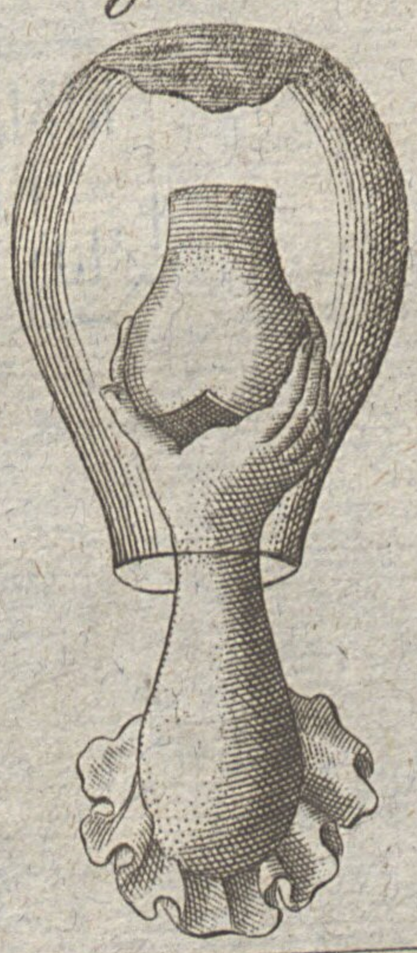


Fig. XLIX.

Fig. L.

Fig. LI.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Tab. 21.

Fig. LV.

Tab. 21.

Fig. LII.

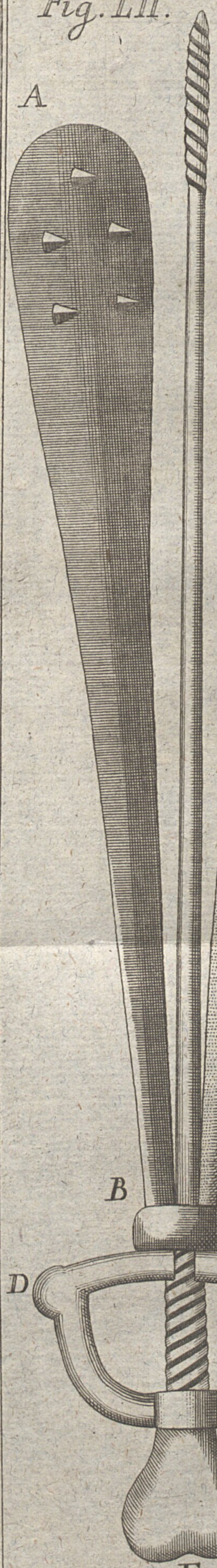


Fig. LIII.

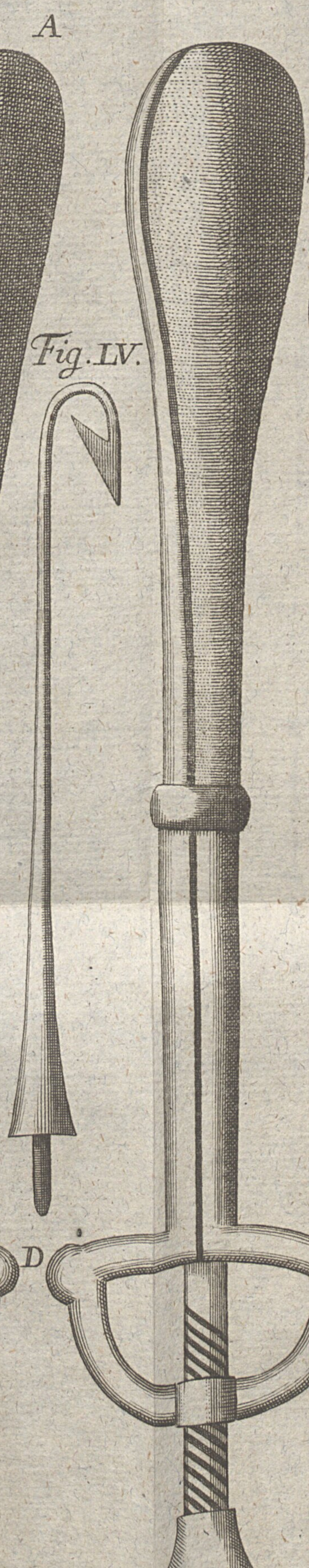


Fig. LIV.

Fig. LV.

Fig. LVII.

Fig. LVI.

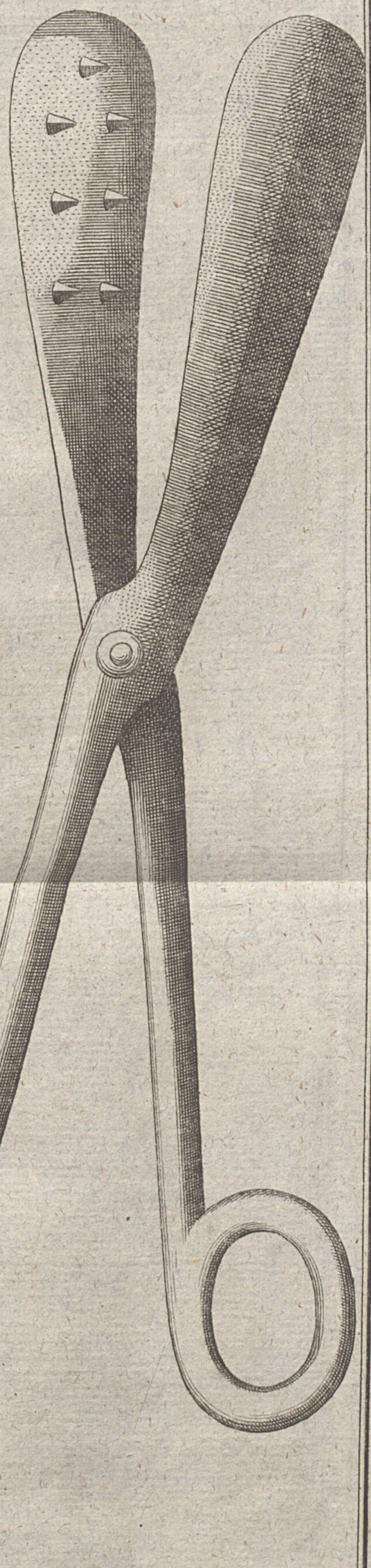


Fig. LV.

1 2 3 4 5 6 Zoll.

2 Viertel der Ellen

Fig. LVIII.

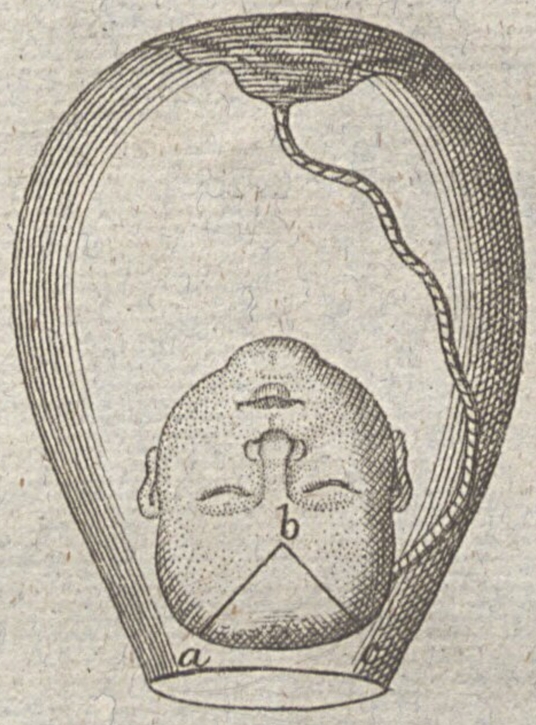


Fig. LIX.

Fig. LX.

Fig. LXI.

Fig. LXII.

Fig. LXIII.

Fig. LXIV.

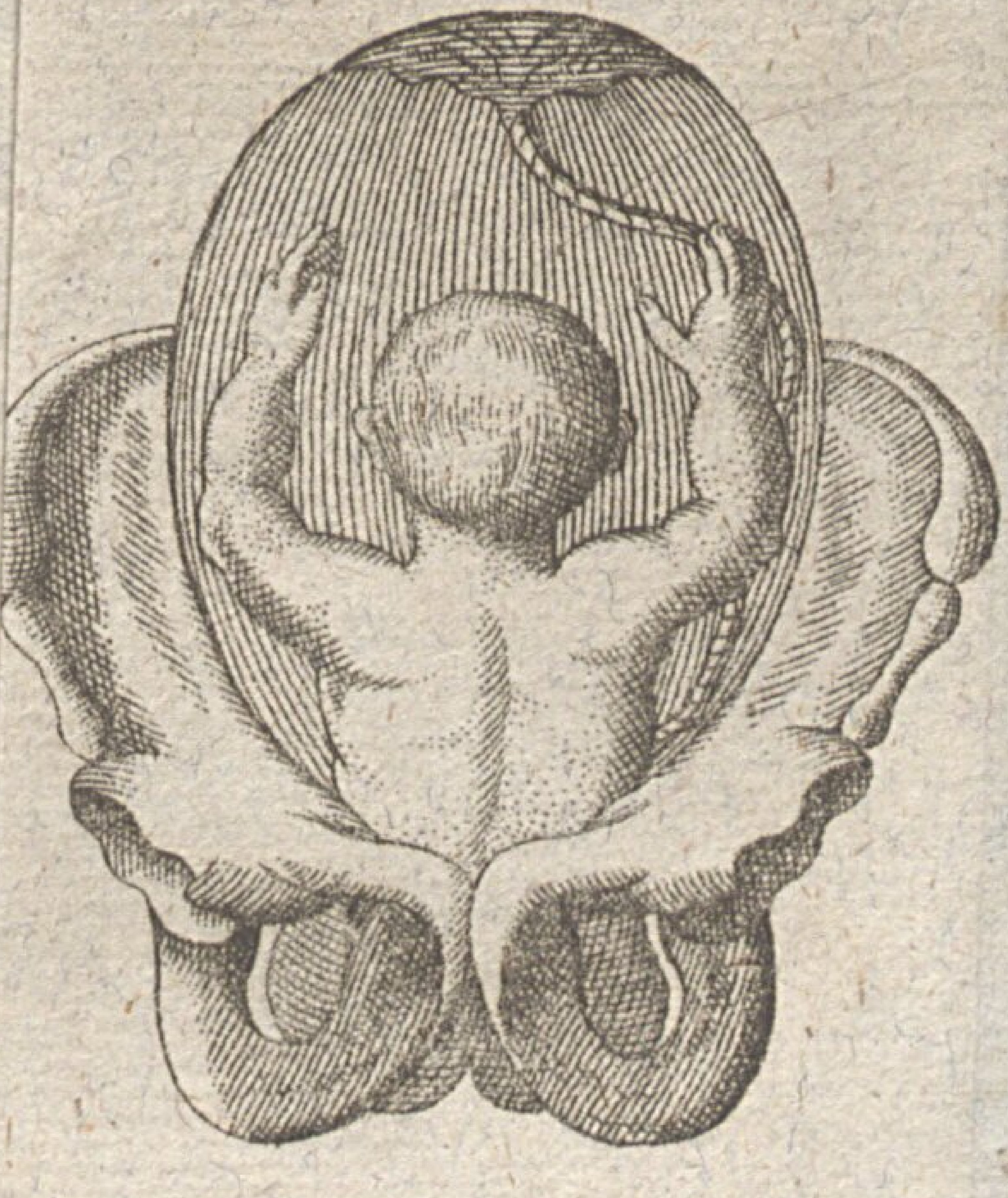
Fig. LXV.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Tab 23.

Fig. LXX



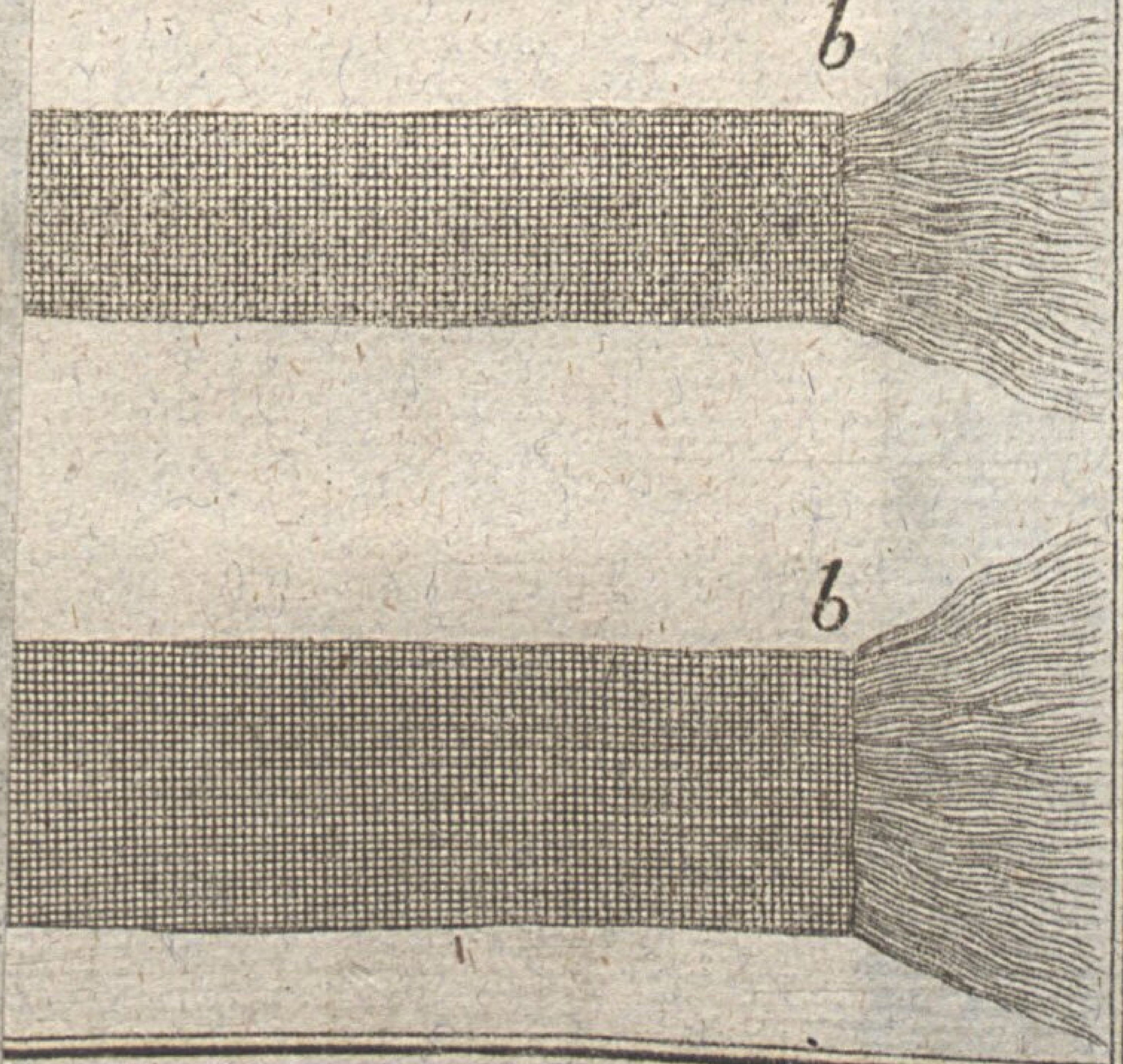


Fig. LXVI.

Fig. LXIX.

Fig. LXX

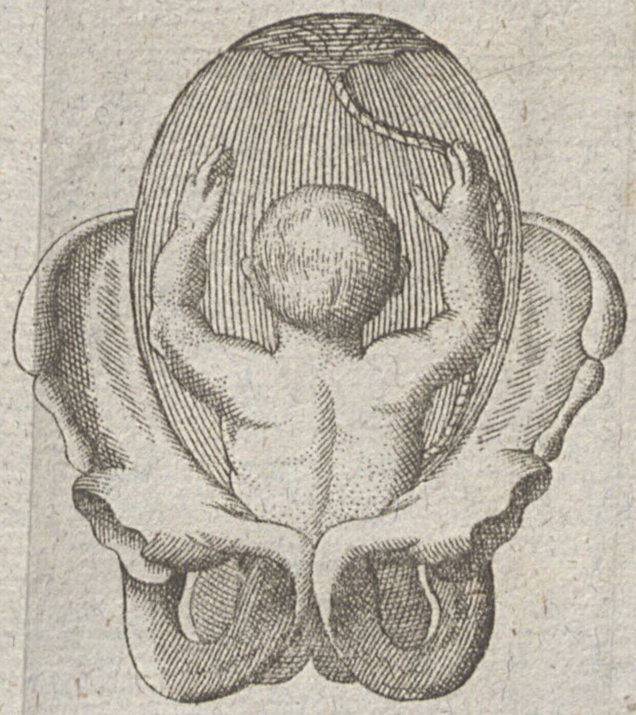
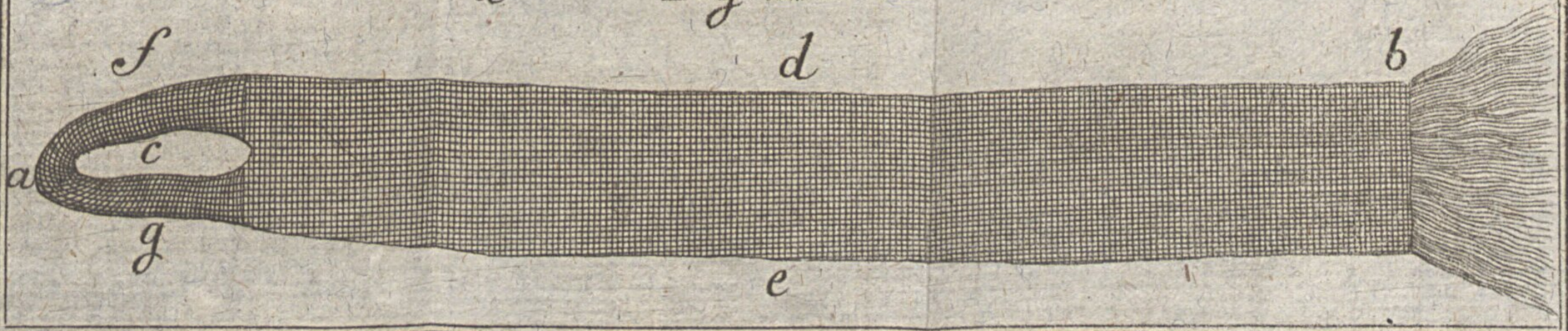


Fig. LXVIII.

Fig. LXVII.



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Fig.

Fig. 1

Fig. LXXI.

Fig. LXXII.

Fig. LXXIII.

Fig. LXXIV.

Fig. LXXV.

Fig. LXXVI.

Fig. LXXVII.

Fig. LXXVIII.

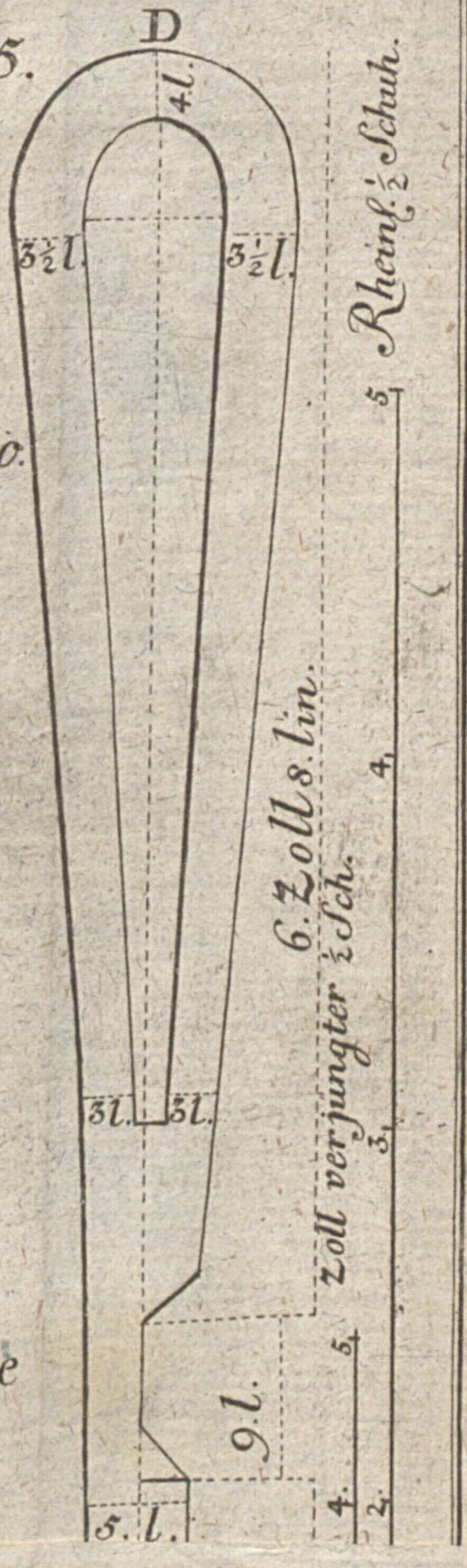
BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Tab. 25.

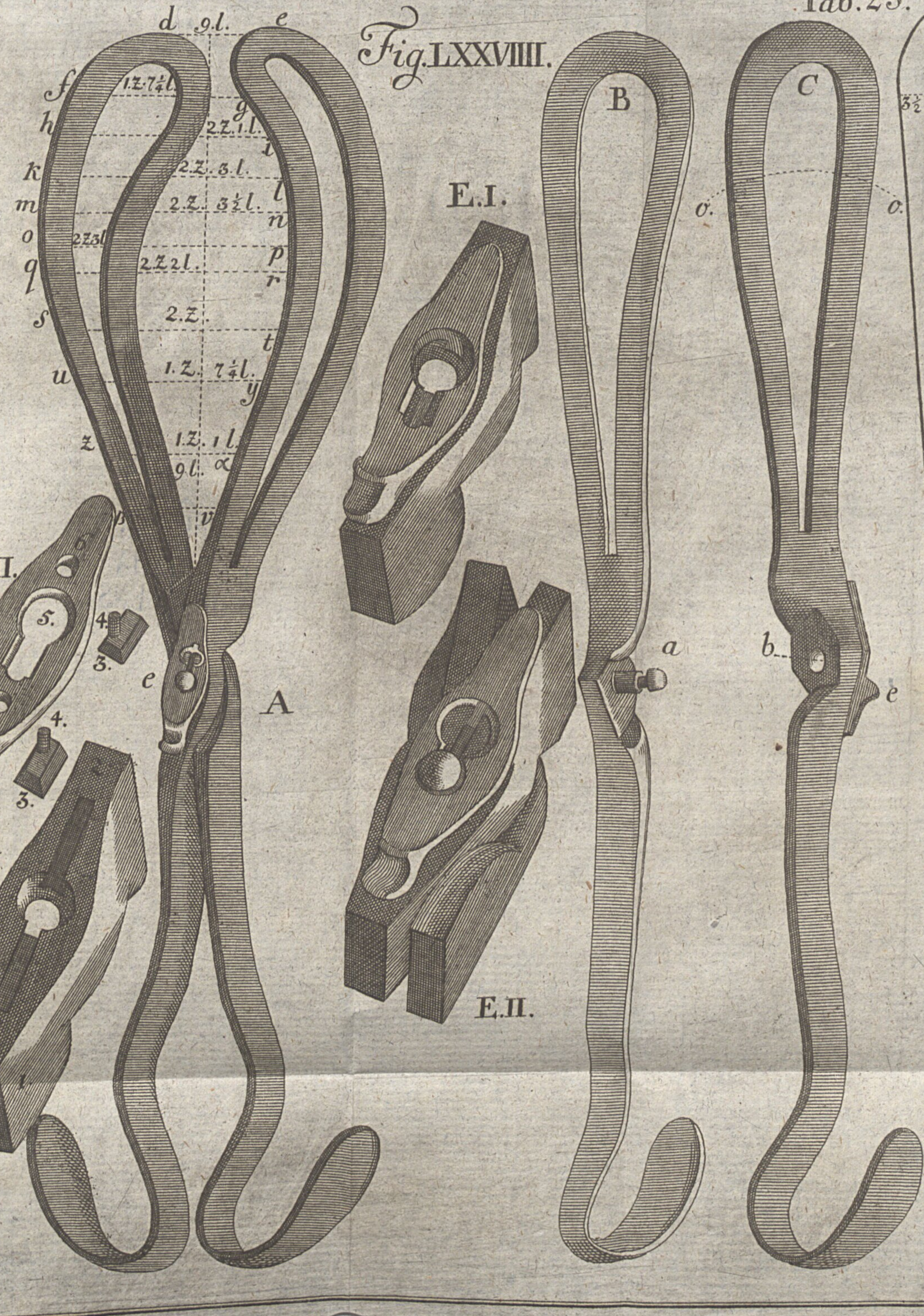
f
h
k
m
o
q
s
u
E. III.
5.
4.
a

C
o.
o.
b
c


D
4 l.
3½ l.
3½ l.
3 l.
3 l.
9 l.
5 l.
Rheinl. ½ Schuh.
5
4
3
6. Zoll 8. Lin.
verjüngter ½ Sch.
Zoll verjüngter ½ Sch.
5.
4.
2.

Tab. 25.

Fig. LXXVIIII.



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Fig. LXXX.

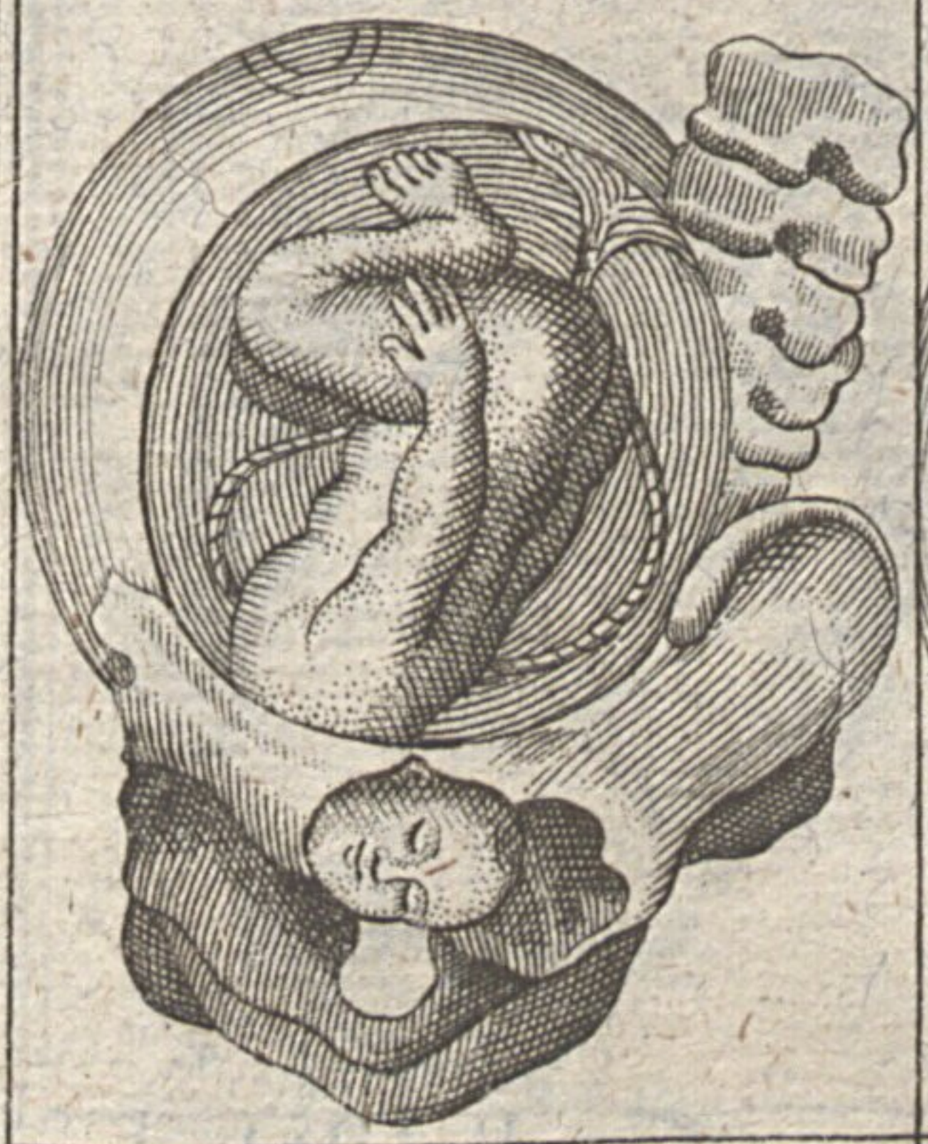


Fig. LXXXI.

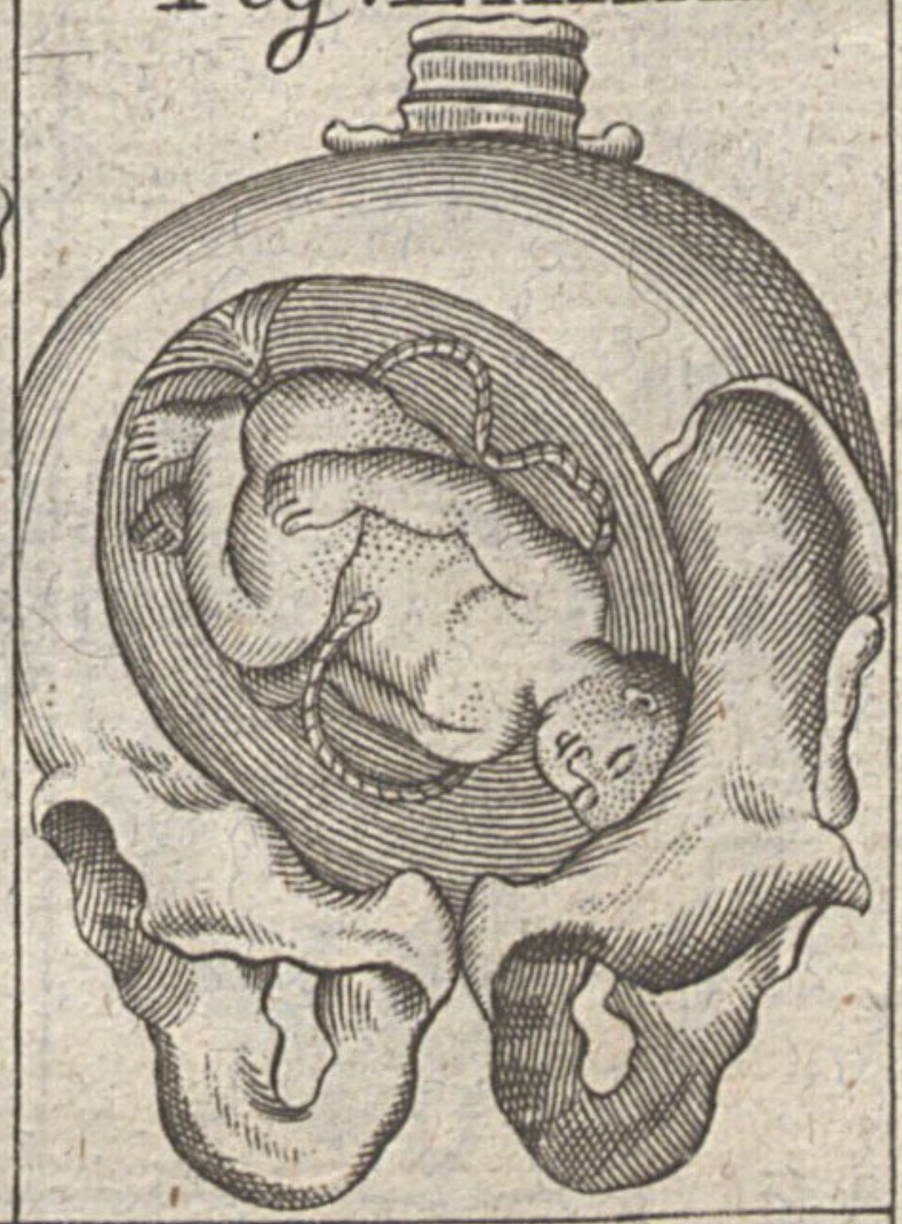


Fig. LXXXII.

Fig. LXXXIII.

BIBLIOTHECA
REGIA
M. VALENSIS

Fig. LXXXIV.

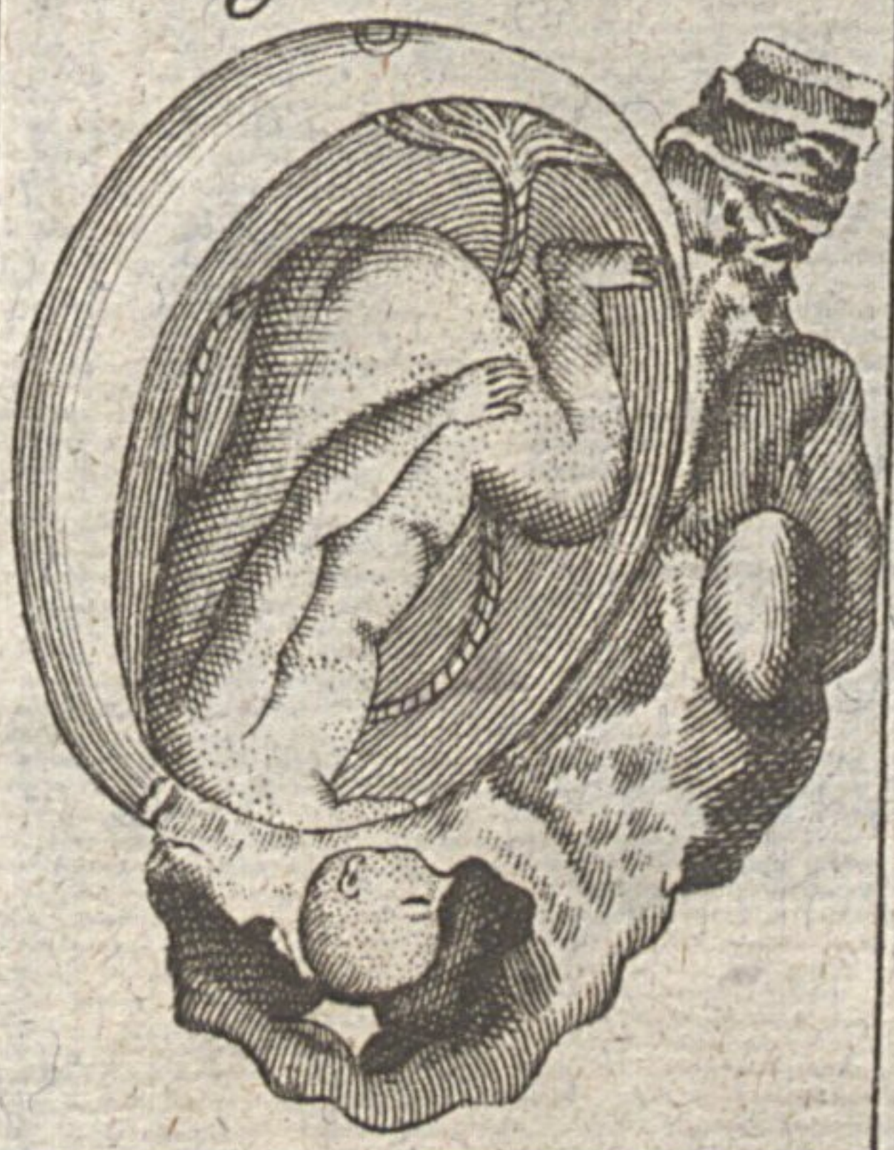


Fig. LXXXV.

Fig. LXXXVI.

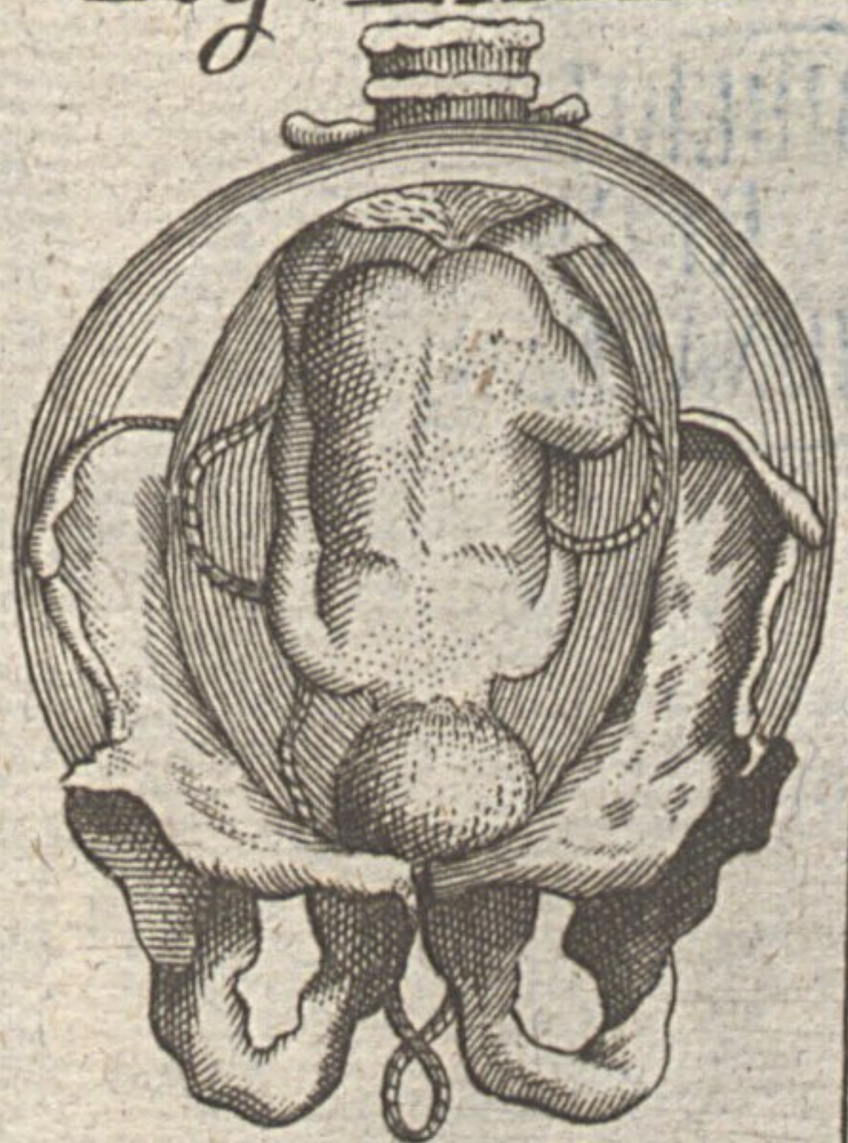


Fig. LXXXVII.

BIBLIOT
REGL.
MONACEN.SIS

Fig. LXXXX.

Fig. LXXXXI.

Fig. LXXXXIIII

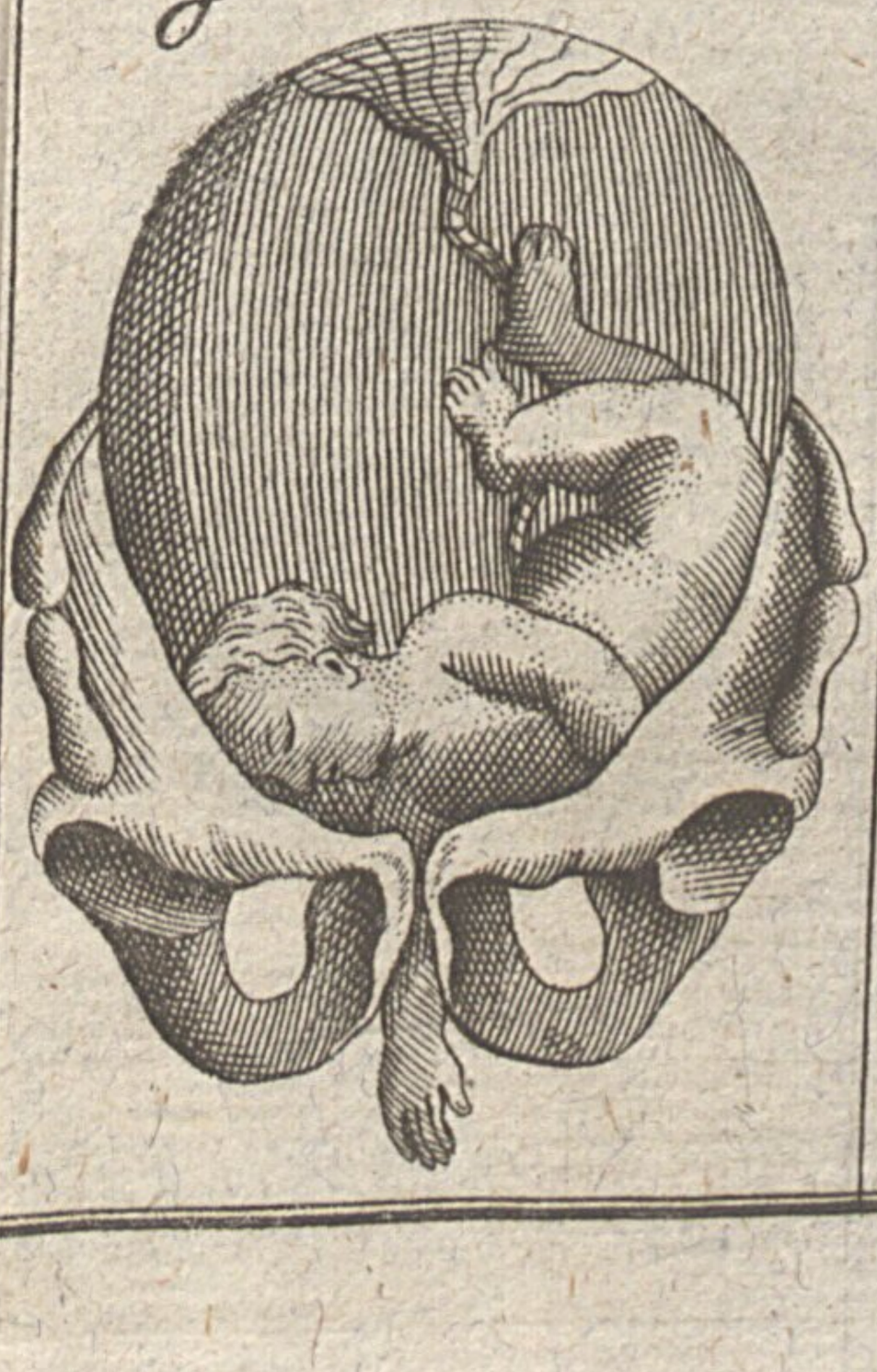


Fig. LXXXXV.

Fig. LXXXVIII.

Fig. LXXXVIIII.

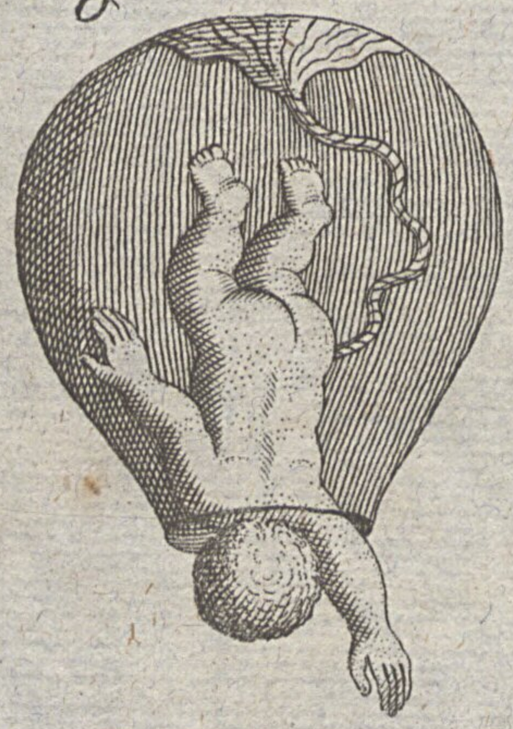


Fig. LXXXX.

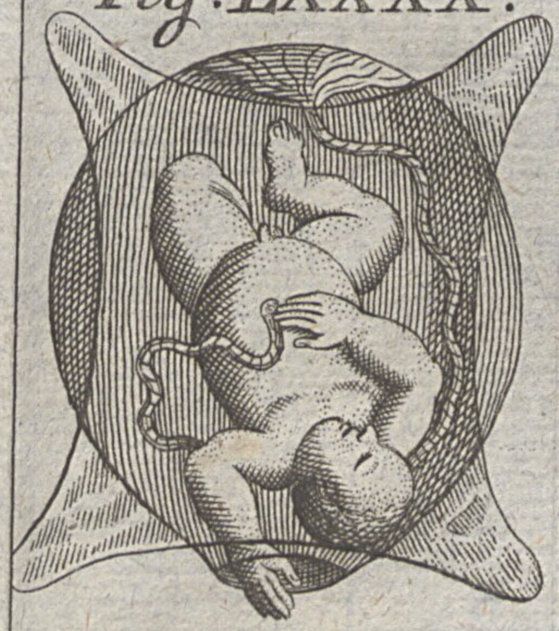


Fig. LXXXXI.

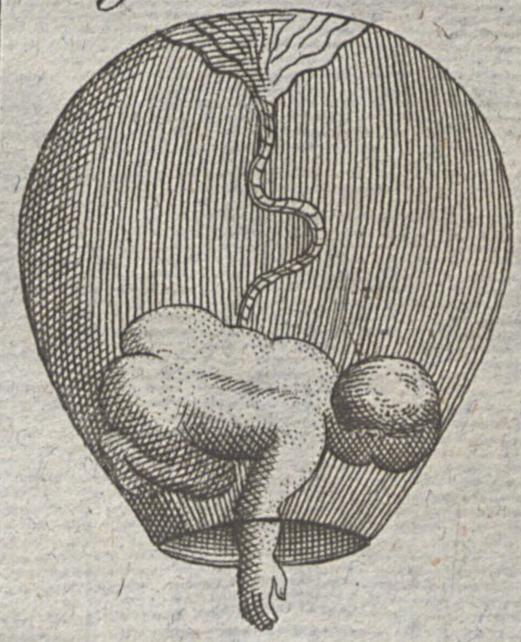


Fig. LXXXXII.

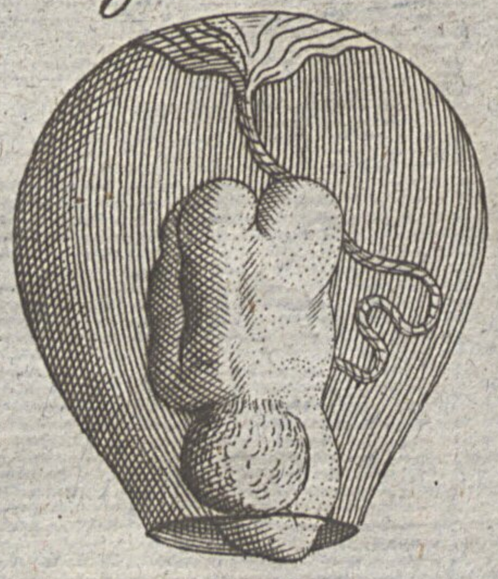


Fig. LXXXXIII.

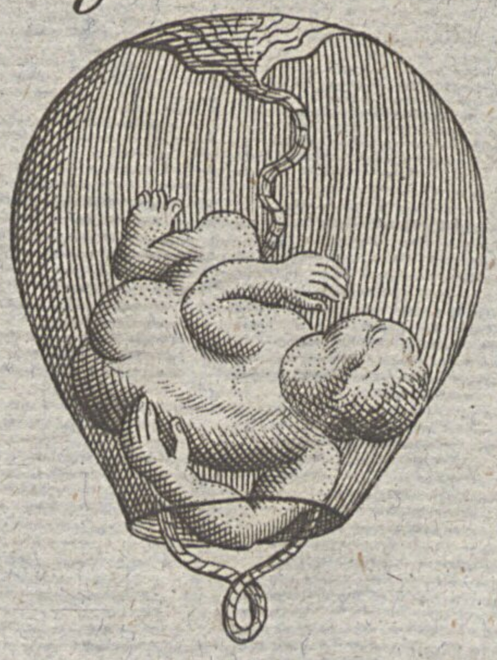


Fig. LXXXXIIII

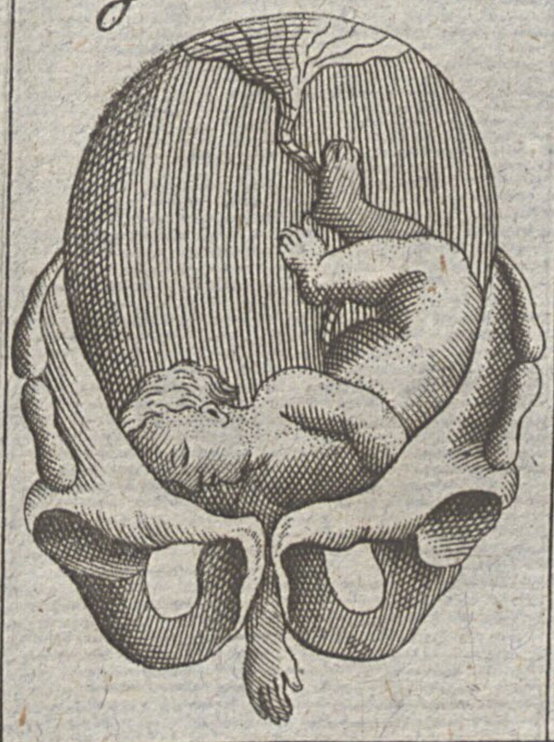
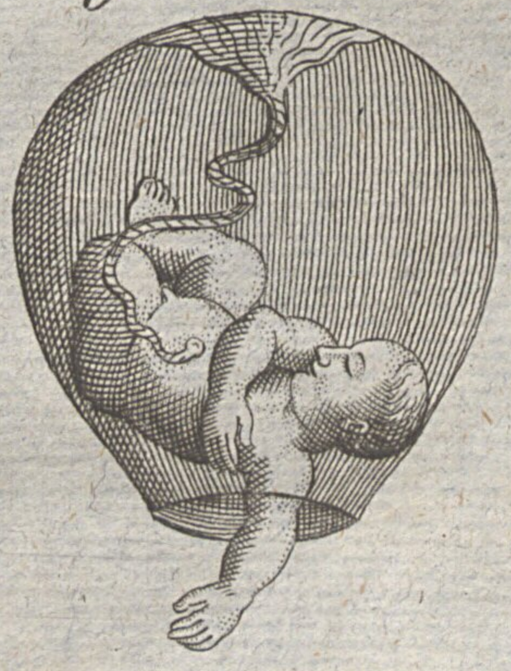


Fig. LXXXXV.

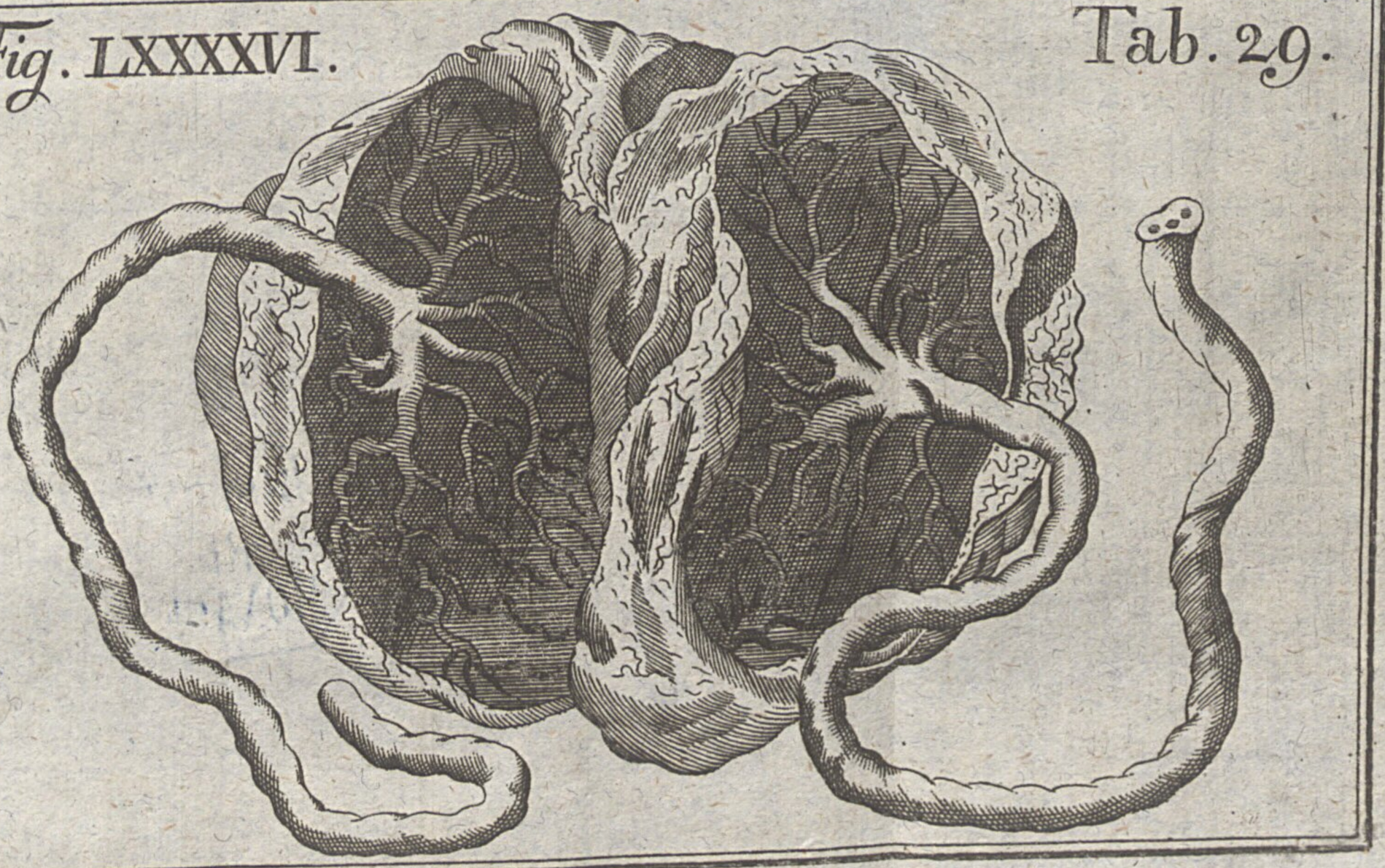


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Fig. LXX

Fig. LXXXXVI.



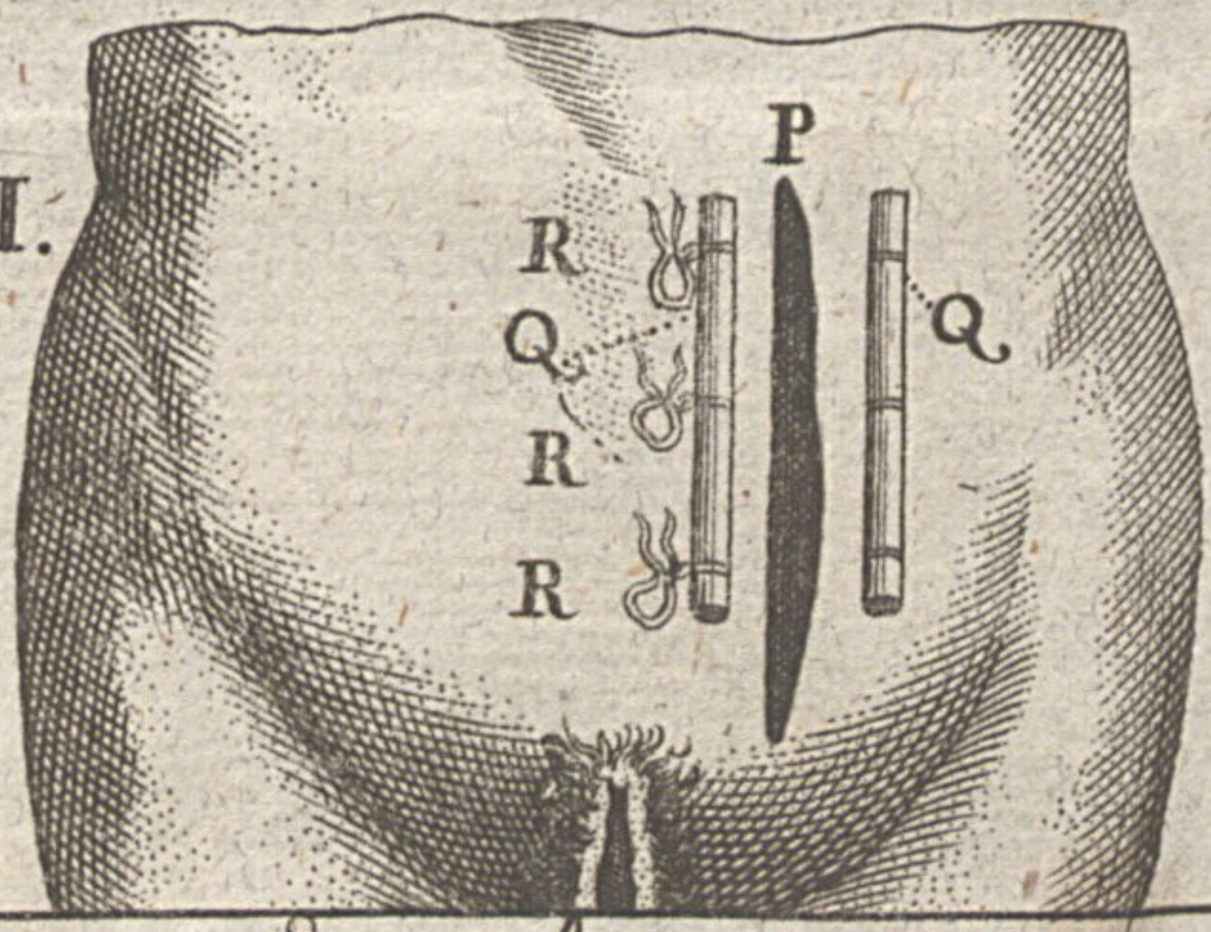
D.

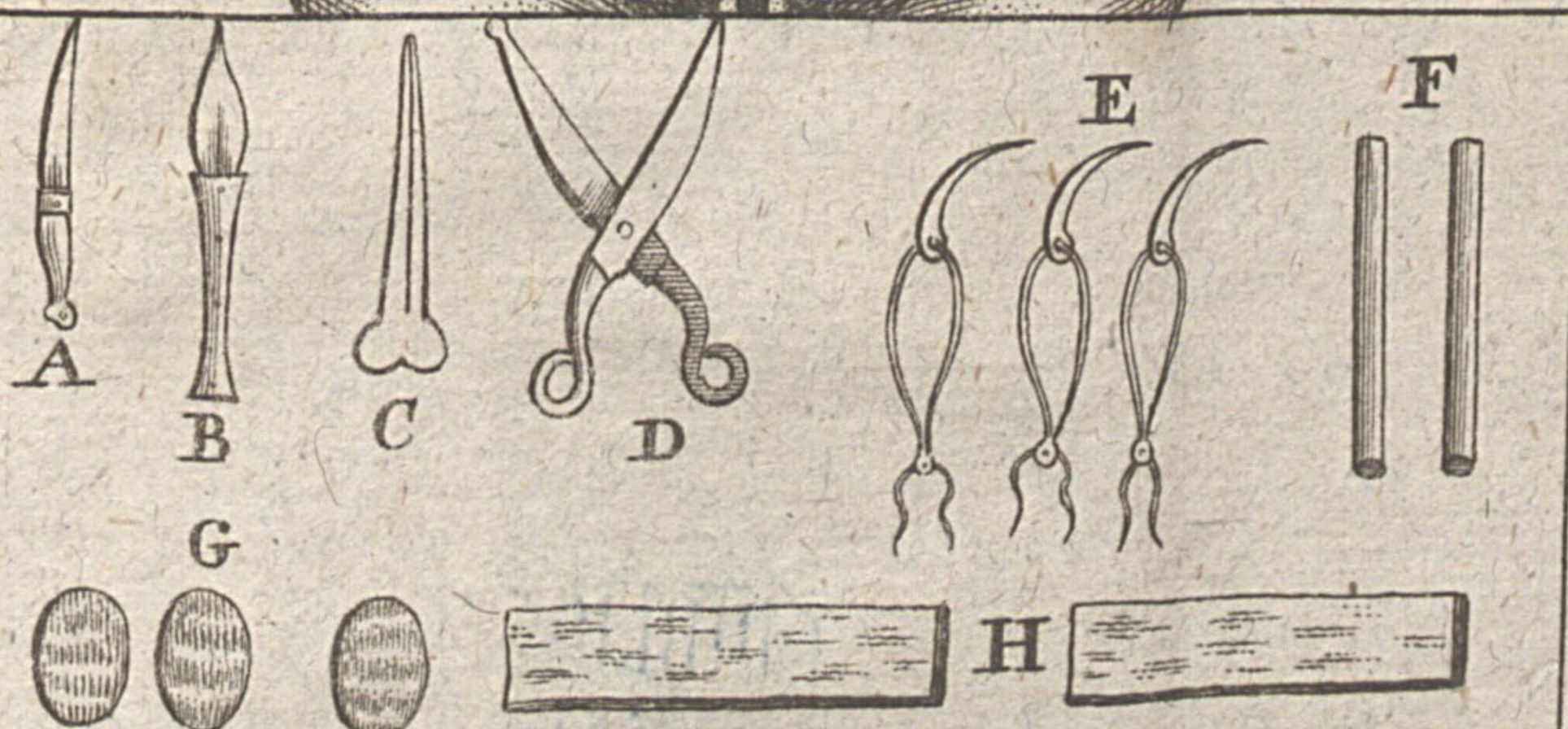
BIBL[illegible]T.
IR
MONA[illegible]EA

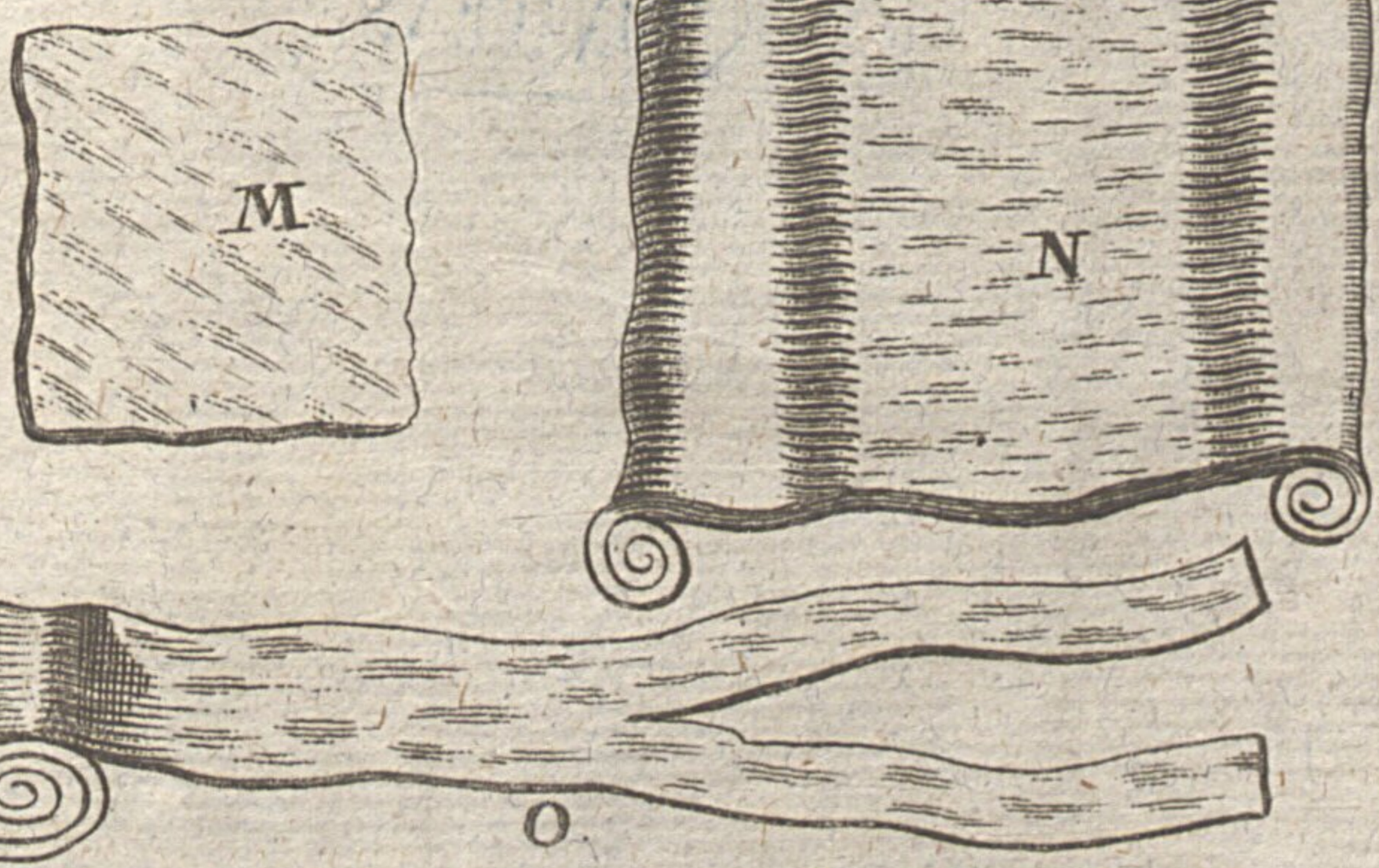
BIBL[illegible]T.
RI
MONA[illegible]

Fig. LXXXVII.

Tab. 30.







BIBLIOT.
REAL.
MONACENS.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Fig. C.

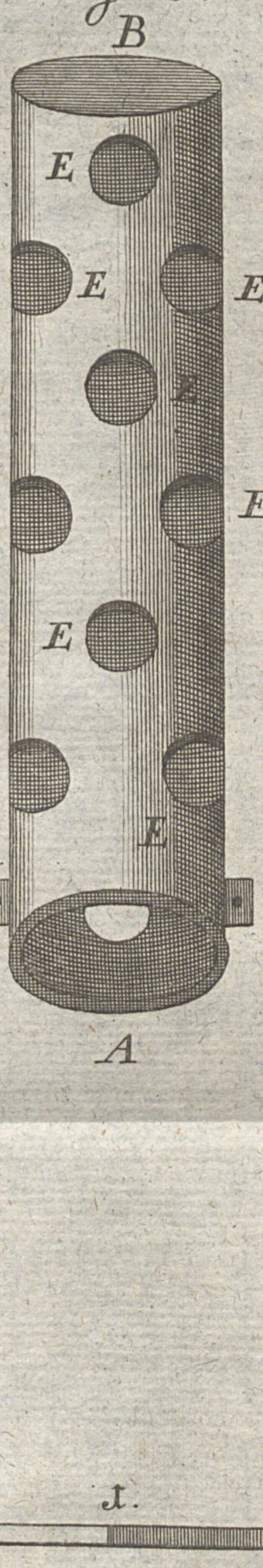


Fig. LXXXXIX.

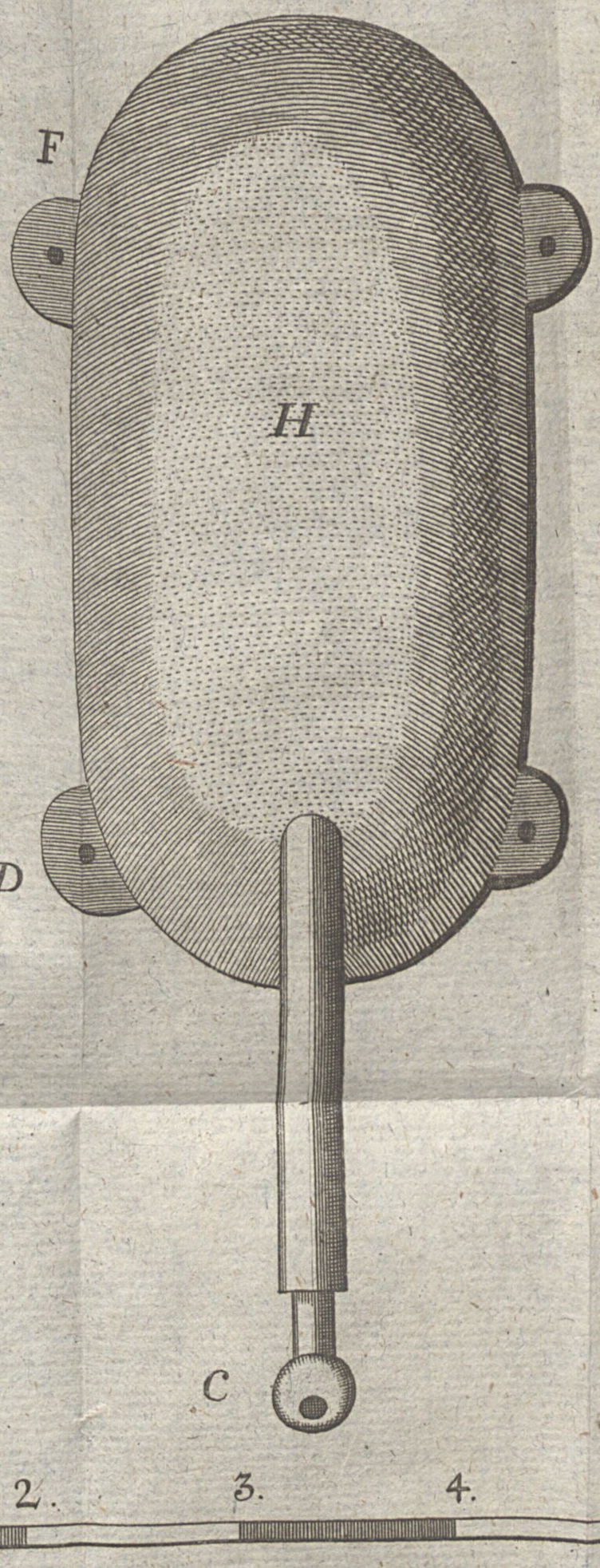
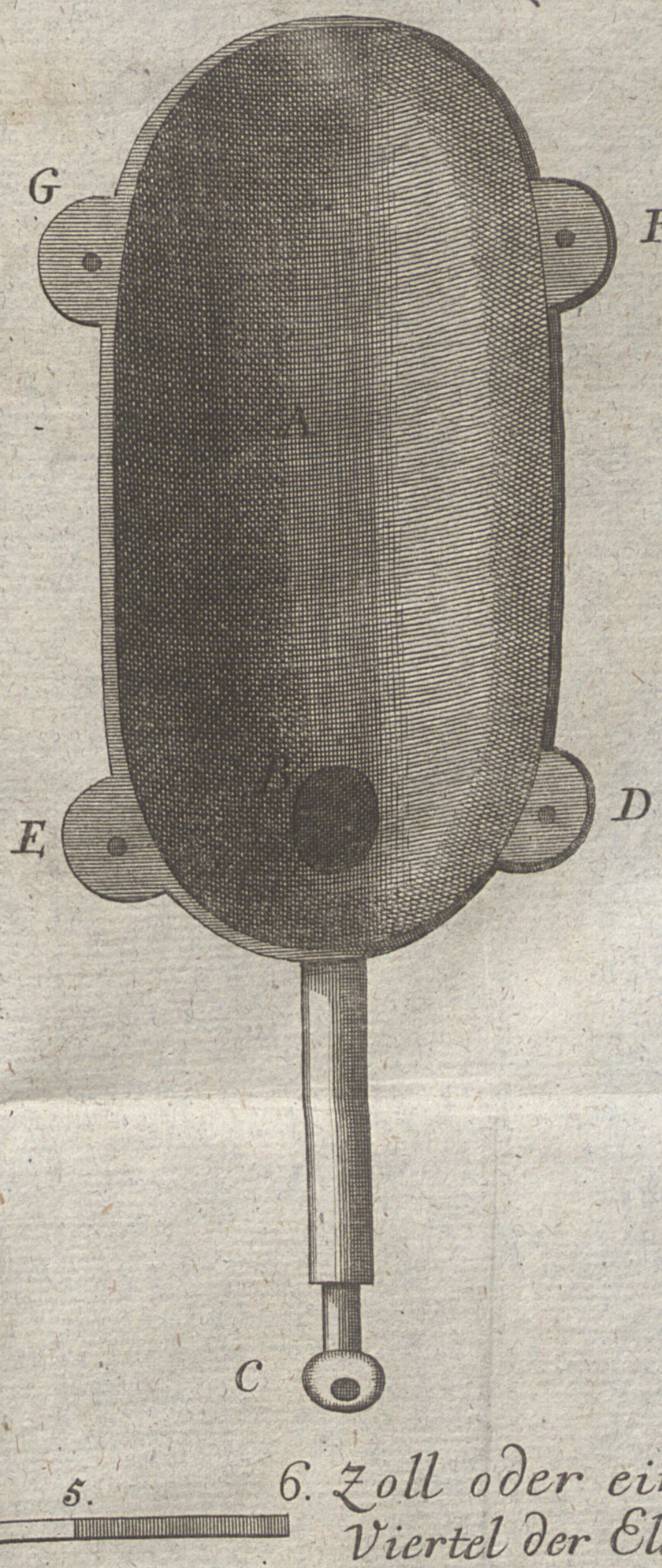
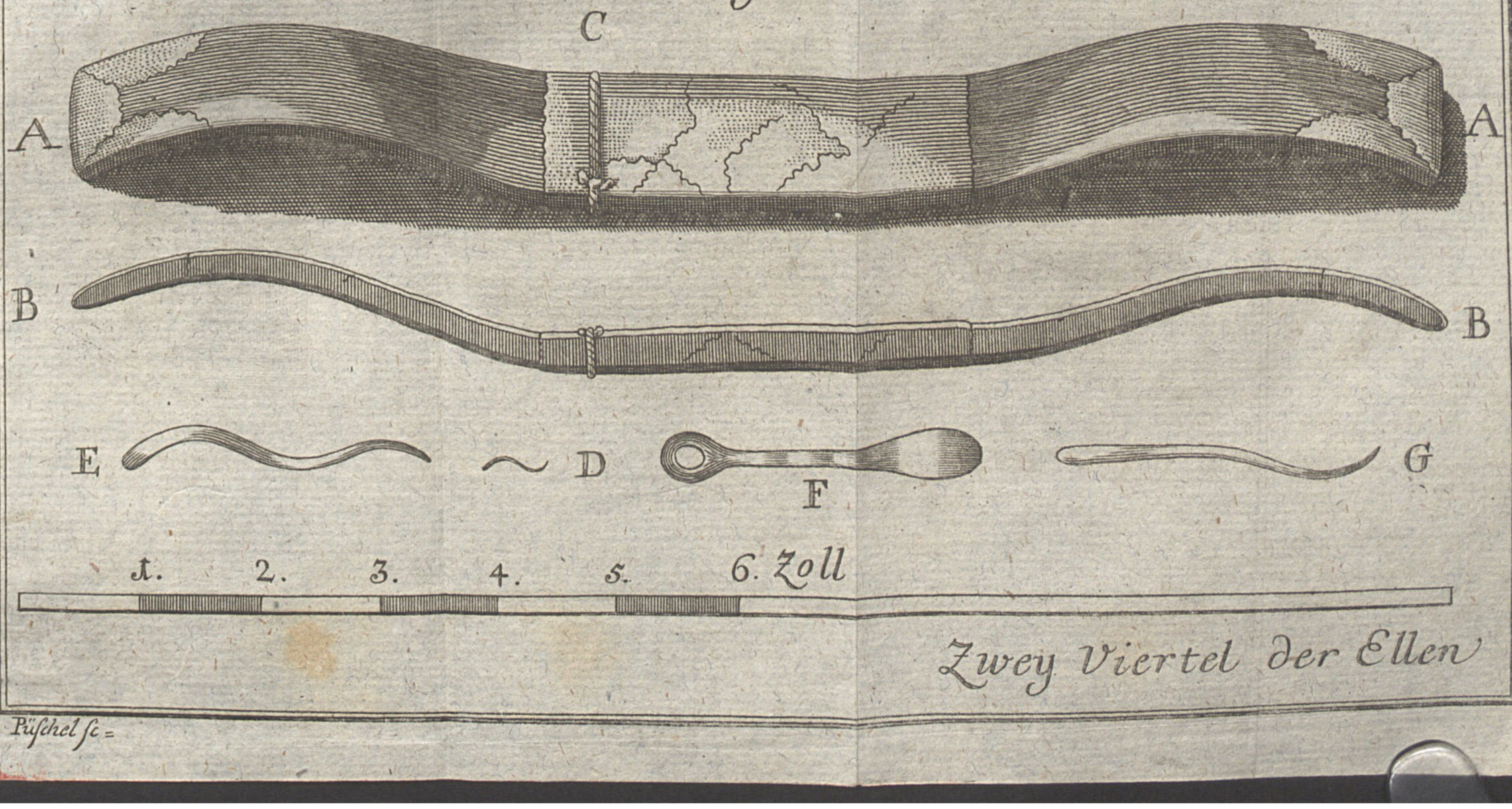


Fig. LXXXXVIII.



6. Zoll oder ein Viertel der Ellen.

Fig. CI.



Zwey Viertel der Ellen

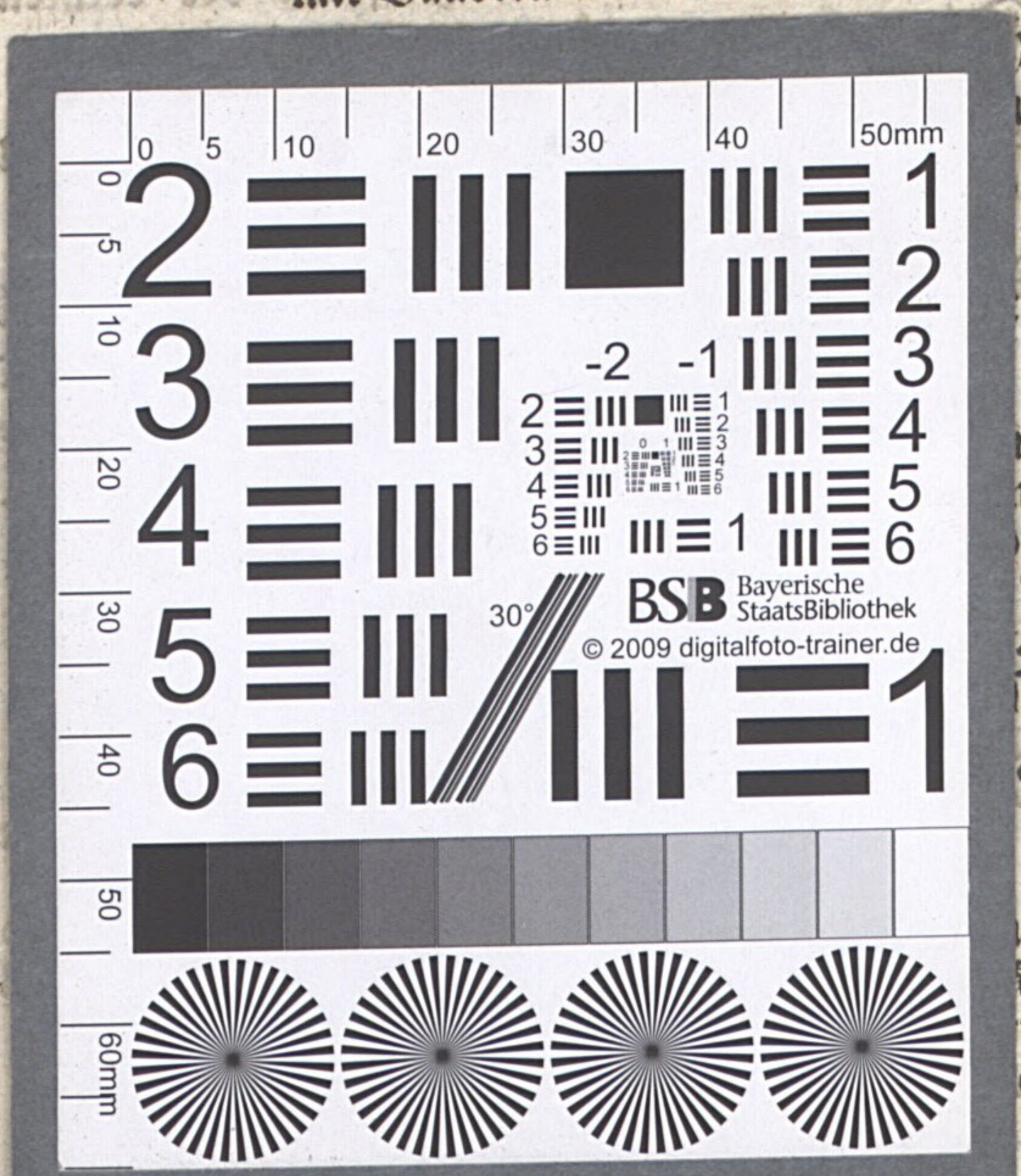
Püschel sc=

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS

Erklärungen der Kupfertafeln.

Tab. 31. LXXXXVIII. Ist eine bleyerne Muschel, nach ihrer ausgehölten Flä-che *A.* anzusehen. (S. 562.)

B. ist die Oefnung so in die Röhre *B C.* geht. An die untere Mündung *A.* wird eine Blase gebun-den. Die hole Fläche *C.* wird auf den Eingang der Mutterscheide gelegt, und in *D. E. F. G.* mit Bändern um den Leib befestiget.

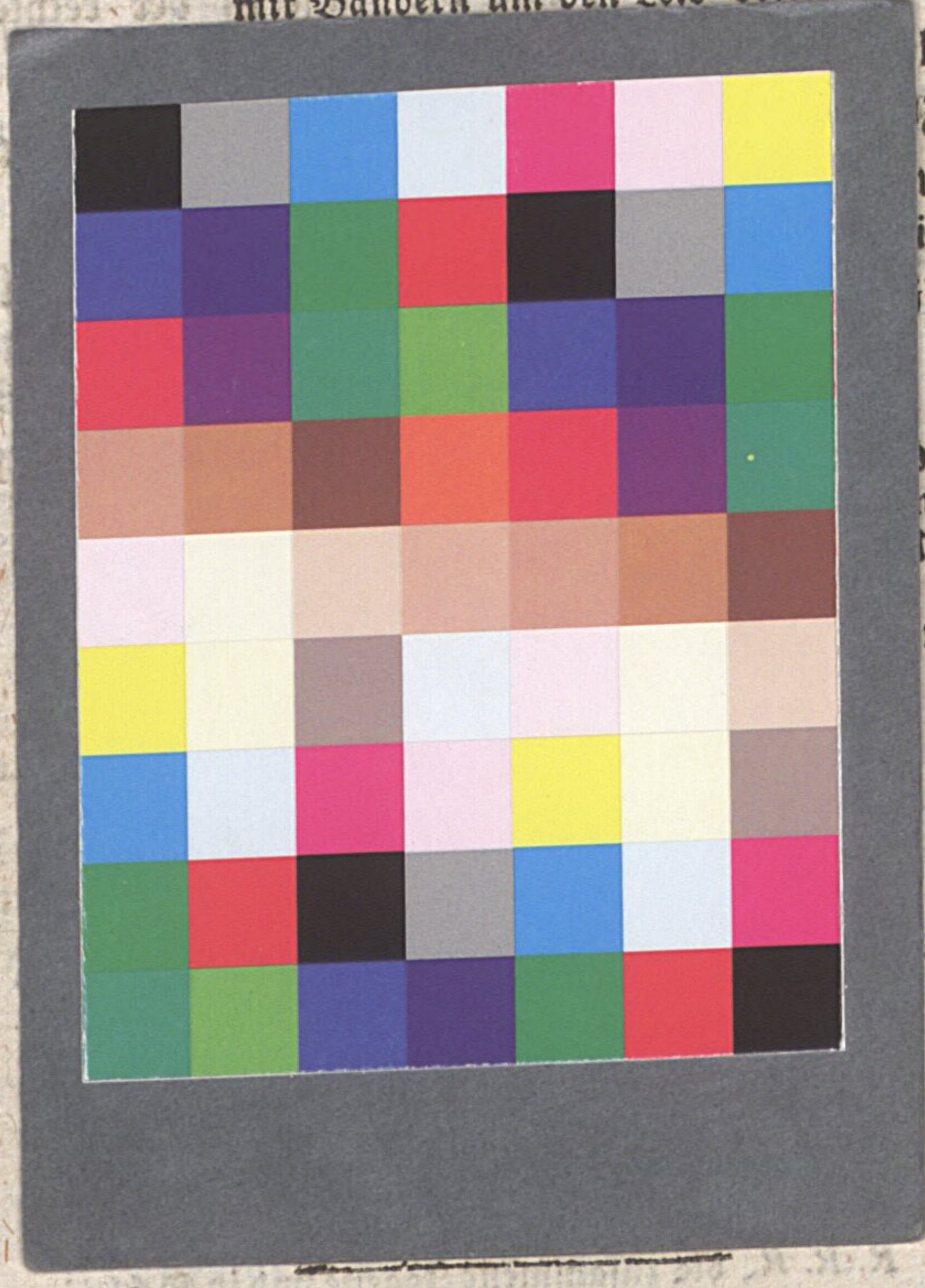


BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Erklärungen der Kupfertafeln.

Tab. 31. LXXXXVIII. Ist eine bleyerne Muschel, nach ihrer ausgehölten Flä-
che *A.* anzusehen. (S. 562.)

B. ist die Oefnung so in die Röhre *B C.* geht. An die untere Mündung *A.* wird eine Blase gebun-
den. Die hole Fläche *C.* wird auf den Eingang der Mutterscheide gelegt, und in *D. E. F. G.* mit Bändern um den Leib befestiget.



l nach seit-
zusehen.
re mit vier-
ie verletzte
usammen

Eingange
den kleinen
n Leib ge-
Röhre und
E. E. 2c.
n.

vor, wie
dert wor-
zu seyn.
vielleicht

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thebesius, Johann Ehrenfried

D. Johann Ehrenfried Thebesii, des Königl. Preuß. Glogauischen Collegii Medici et Sanitatis Adjuncti und Creyß- und Stadtphysici zu Hirschberg, Hebammenkunst

Liegnitz ; Leipzig 1779

Res/A.obst. 100 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00074838-8
VD18 1472877